This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

Digitized by Google

12.

Harvard College Library

BOUGHT WITH INCOME

FROM THE BEQUEST OF

THOMAS WREN WARD

LATE TREASURER OF HARVARD COLLEGE

The sum of $5000 was received in 1858,
"the income to be annually expended
for the purchase of books."

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

E. W. Middendorf.

DIE

EINHEIMISCHEN SPRACHEN PERUS.

DRITTER BAND.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ollantay.

OLLANTA,

EIN

DRAMA DER KESHUASPRACHE.

ÜBERSETZT UND MIT ANMERKUNGEN VERSEHEN,

NEBST EINER EINLEITUNG

ÜBER DIE RELIGIÖSEN UND STAATLICHEN EINRICHTUNGEN

DER INKAS

VON

DR. E. W. MIDDENDORF.

LEIPZIG:

F. A. BROCKHAUS.

1890.

Digitized by Google

1272.54.5

HARVARD COLLEGE
OCT 10 1908
LIBRARY.

Ward fund

Digitized by Google

Vorwort.

Das Interesse, mit welchem das Ollanta-Drama von den Freunden amerikanischer Sprachstudien aufgenommen wurde, gründete sich wesentlich auf die Annahme, dafs dieses Schauspiel noch aus der Zeit der Inka-Herrschaft stamme, und wahrscheinlich der einzige noch vorhandene Überrest altperuanischer Litteratur sei. Fast alle Schriftsteller, die sich mit dem Drama beschäftigt haben, neigen sich in mehr oder minder entschiedener Weise dieser Ansicht zu, welche infolgedessen auch in Peru herrschend ist. Unter solchen Umständen stand natürlich auch der Verfasser dieser Arbeit beim Beginn seiner Studien über die Keshua-Sprache unter dem Einflusse einer so allgemein verbreiteten Meinung; allein schon bei dem ersten Durchlesen des Ollanta stiegen ihm Zweifel über das Alter des Stücks auf, welche bei eingehenderen Untersuchungen sich dergestalt mehrten, dafs ihm nunmehr über den neueren Ursprung des Schauspiels kein Zweifel mehr möglich war. Wie zahlreich und triftig die Beweise sind, auf welche sich dieses Urteil gründet, davon kann sich der Leser in dem betreffenden Abschnitt der Einleitung überzeugen. Es bleibt allerdings die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dafs die gegenwärtige Bearbeitung des Stücks, welches einen der Inka-Zeit entnommenen Stoff behandelt und die Gebräuche und Sitten der Inka-Kultur darstellt, nicht die erste und ursprüngliche gewesen sei, sondern ein älteres Stück zur Grundlage gehabt habe; allein in der vorliegenden Form ist sie ein neueres Werk und zwar geraume Zeit nach der Eroberung des Landes durch die Spanier gedichtet.

Freilich gewährt dieses Ergebnis kaum eine andere Befriedigung als die, welche schliefslich in der Berichtigung jedes Irrtums und in der Erkenntnis der Wahrheit liegt, und es würde dem Verfasser selbst zu weit gröfserer Genugthuung gereicht haben, wenn er durch seine Untersuchungen das Gegenteil hätte beweisen können. Wenn aber auch der

Digitized by Google

Nimbus, welcher das Ollanta-Drama als ein vermeintliches altperuanisches Vermächtnis umgab, zerstört worden ist, so bleibt dem Schauspiel immerhin noch ein Wert als hervorragendstes Werk der Keshua-Sprache, einer Sprache, die einst in einem der ausgedehntesten Reiche von einem alten Kulturvolk geredet worden ist, und die wahrscheinlich im Innern Südamerikas fortleben wird, lange nachdem an der Küste des stillen Meeres das Spanische dem Englischen wird haben weichen müssen.

Das Ollanta-Drama ist bereits mehrmals ins Spanische übersetzt worden, desgleichen ins Englische und Französische. Dem deutschen Publikum wurde es bekannt durch die Arbeit J. J. v. Tschudis, welcher das Verdienst gehabt hat, in seiner Grammatik der Keshua-Sprache den Text des Stücks zum erstenmale im Druck veröffentlicht zu haben. Alle diese Übersetzungen enthalten mannigfache Irrtümer; einzelne Stellen wurden entweder ganz unrichtig aufgefafst oder sie wurden unübersetzt gelassen, indem in der That zuweilen die Verdorbenheit des Textes gar keine Übersetzung zuliefs. Der Verfasser hat sich daher in dieser Arbeit bemüht, durch Vergleichung der vorhandenen Texte untereinander die unverständlichen Stellen zu verbessern, überall dem Sinne entsprechende Lesarten herzustellen, und es ist ihm allmählich gelungen, sämtliche bisher dunkle und unklare Stellen zu übersetzen.

Da der im Stücke behandelte Stoff die Kenntnis der Sitten und Gebräuche der Inka-Kultur voraussetzt, so ist dieser Bearbeitung eine Einleitung über die religiösen und staatlichen Einrichtungen der Inkas vorausgeschickt worden, um bei den der Übersetzung beizugebenden Noten diese Verhältnisse als bekannt voraussetzen zu dürfen, und die Anmerkungen nur auf sprachliche Erläuterungen zu beschränken.

Berlin, im August 1890.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Einleitung.

Über die religiösen und staatlichen Einrichtungen der Inkas.

Gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts erreichte das Reich der Inkas unter Huaina Kapac, dem zwölften Könige von Kusko, den Höhepunkt seiner Macht und Blüte. Die Regierung dieses berühmtesten der peruanischen Herrscher war eine lange Reihe erfolgreicher und sieggekrönter Unternehmungen, und sein Ansehen war so grofs, dafs ihm schon bei seinen Lebzeiten göttliche Ehren erwiesen wurden. Während die Kriegsthaten des Königs seinem Reiche im Süden und Norden weite Gebiete hinzufügten, lebten die alten Provinzen in tiefem Frieden und genossen ohne Störung die Wohlthaten einer weisen Verwaltung. Aber solche Zeiten des Glücks im Leben der Völker pflegen von kurzer Dauer zu sein, die Geschichte lehrt, wie nur zu oft auf grofses Wohlergehen die schwersten Unglücksfälle folgten, und das Schicksal Perus bietet ein ergreifendes Beispiel dieser Wahrheit. Wenige Jahre nach dem Tode Huaina Kapacs brach ein jähes Verhängnis über sein Reich herein, und eine seltsame Verkettung von Ereignissen zerstörte mit einen Schlage die Arbeit vieler Jahrhunderte. Aber wie ein stattliches Gebäude, welches unter den Stöfsen eines Erdbebens zusammenstürzt, nicht gänzlich vom Boden verschwindet, sondern in eine Ruinenmasse verwandelt wird, in welcher hier und da übriggebliebene Teile auf die ehemalige Gestalt und Bauart des Ganzen schliefsen lassen, so wurde der staatliche Bau des Inkareichs zwar mit einem male und für immer zerstört, aber seine Trümmer sind allenthalben auf dem peruanischen Gebiet bis zum heutigen Tage sichtbar. Darum ist auch das Andenken der Inkas, wiewohl seit dem Untergang ihrer Herrschaft schon weit über dreihundert Jahre verflossen sind, doch in den Herzen der Nachkommen ihrer ehemaligen Unterthanen lebendig geblieben. Die Bewohner des peruanischen Binnen-

Digitized by Google

landes, und zwar nicht blos diejenigen, welche reiner indianischer Abstammung sind, blicken noch jetzt mit wehmütigem Stolze zurück auf die einstige Gröſse der Herrscher ihrer Rasse, reden gern von ihrer Macht, ihrem Reichtum und von dem Glanz ihres Hofes, und preisen ihre wohlgeordnete und starke Regierung, in welcher Strenge mit väterlichem Wohlwollen gepaart war, und unwandelbare Gerechtigkeit in gleicher Weise Hohe und Niedere strafte und schützte. Der Mangel solcher Vorzüge bei dem spanischen Kolonialregiment, dessen selbstsüchtige Härte und Habsucht, sowie später das haltlose Schalten der Republik mit seinem kläglichen Gemisch von launenhafter Schwäche und gewaltthätiger Willkür, konnten nur dazu beitragen, den Eingebornen die Erinnerung an die Zeit teuer zu machen, da sie unter ihren eigenen Königen lebten, und die Sage, die im Laufe der Jahre auch das minder Gute ausschmückt und von Makeln befreit, hat den Ruhm der Inkas noch weiter verherrlicht.

Aber die Sympathien der Peruaner für die gute alte Zeit werden nicht blos durch die märchenhaften Überlieferungen genährt, die der Groſsvater seinen Enkeln erzählt, sie haben zudem noch einen ganz thatsächlichen Boden. Sehen wir von dem Küstenlande ab, sowie von den zerstreuten gröſsern Niederlassungen, welche die Spanier im Hochlande gründeten, so leben noch jetzt die Eingebornen im Innern des Landes, mithin die groſse Mehrzahl der Bewohner des peruanischen Gebiets, ganz in den Lebensformen der Inka-Kultur. Ihre Wohnungen sind von derselben Form und aus denselben Materialien gebaut wie früher; an ihrer Kleidung hat sich, besonders beim weiblichen Geschlecht, nur wenig geändert; ihre Nahrung ist dieselbe und wird wie früher in den altherkömmlichen Thongefäſsen bereitet, die Frauen spinnen und weben einfache sowie kunstvolle Kleidungsstücke mit Gerätschaften von unglaublicher Einfachheit, während die Männer den Feldbau besorgen mit Werkzeugen von derselben alten Form, nur daſs an denselben Eisen und Stahl an die Stelle des harten Holzes und Kupfers getreten ist.

Man kann nicht umhin sich zu wundern, daſs die Zivilisation der Spanier, die doch seit so vielen Jahren Herren des Landes und den Inkas wenigstens in einigen Punkten überlegen waren, unter ihren neuen Untergebenen so wenig Eingang gefunden hat. Diese auffallende Thatsache findet ihre Erklärung durch zwei Erwägungen. Einmal ist es weit leichter, einem ganz ungebildeten Menschenstamm bestimmte Kulturformen anzulehren, als bei einem alten Kulturvolk die durch Erfahrung erprobten und durch langjährige Gewohnheit liebgewonnenen umzuwandeln, auch wenn das Neue, was gebracht wird, vorzüglicher ist als das Alte. Was ferner den spanischen Sitten das Eindringen unter den Eingebornen erschwerte,

Digitized by Google

war der Umstand, dafs im Verhältnis zur Zahl der Männer nur sehr wenig europäische Frauen in die Kolonien kamen. Die Formen des geselligen Lebens, überhaupt die ganze menschliche Gesittung in allen ihren Abstufungen, wurzelt ja im Grunde im weiblichen Geschlecht, und da die meisten Spanier, die sich in Peru häuslich niederliefsen, sich mit Töchtern des Landes verheirateten, so war es natürlich, dafs die ihren Ehen entsprossenen Kinder zunächst von ihren Müttern erzogen und so die Lebensweise und Sitten des Landes annahmen. Es finden sich in Peru Gegenden, wo die Mehrzahl der Bewohner nach ihrer Gesichtsbildung und Hautfarbe vorwiegend weifser Abstammung sind, und welche demungeachtet fast gleich Indianern in den Formen der Inkakultur leben, die alte Landessprache reden, und des Spanischen nur unvollkommen oder gar nicht kundig sind.

Alles Alte im Innern des Landes, besonders wenn es etwas Gutes und Nützliches ist, wie Wasserleitungen, Dammstrafsen, Brücken, kennen die Eingebornen nur als Werke der Inkas, gröfsere Ruinenmassen in verfallenen Ortschaften gelten als Paläste der Könige, stufenförmige oder pyramidale künstliche Hügel als ihre Grabmäler und der Sonne geweihte Heiligtümer. Dafs sie darin zu weit gehen, müssen wir dem dankbaren Andenken, welches sie ihrem früheren nationalen Leben bewahren, sowie ihrer Unwissenheit zu gute halten. Die wenigen, einigermafsen verbürgten Nachrichten, welche uns die frühesten spanischen Schriftsteller nach mündlichen Überlieferungen der Eingebornen über die Zeit vor der Eroberung aufgezeichnet haben, beziehen sich ja fast ausschliefslich auf die Inkas, und eine kritische Vergleichung der vorhandenen Bauwerke, sowie darauf fufsende geschichtliche Mutmafsungen liegt dem gleichgültigen und stumpfsinnigen Wesen der Indianer und dunkeln Mischlingen fern. Gleichwohl ist die Verschiedenheit der Baudenkmale, die sich sowohl in den Küstengegenden als auch im Hochland in grofser Anzahl vorfinden, hinsichtlich ihres Stils und ihrer Ausführung, sowie des dabei verwendeten Materials auffallend genug, und wenngleich aus ihrer Vergleichung sich keine gegründeten Vermutungen über ihr beziehungsweises Alter aufstellen lassen, so lehrt sie doch, dafs viele von ihnen wahrscheinlich aus verschiedenen Zeiten, sicherlich aber von verschiedenen Erbauern herstammen.

In der That waren die Inkas nicht das einzige und auch nicht das älteste Kulturvolk, welches auf dem Boden des südamerikanischen Festlandes zur Entwickelung kam, aber sie waren von allen das kräftigste und bei weitem das bestorganisierte, daher sie im Laufe der Zeit alle übrigen in sich aufnahmen. Während sich im Hochlande des heutigen

Digitized by Google

Perus ihre Herrschaft unter den rohen, in losem geselligen Verbande vegetierenden Stämmen langsam, aber stetig ausbreitete, lebten an der Küste des stillen Meeres in schon mehr geordneten staatlichen Verhältnissen verschiedene, von einander unabhängige Völkerschaften, von denen sich die Chimus sowohl durch Ausdehnung ihres Gebiets und Zahl ihrer Bevölkerung, als auch durch eine höhere Bildungsstufe auszeichneten. Das Reich der Chimus erstreckte sich vom zehnten bis zum vierten Grade südlicher Breite und umfaſste drei Departemente der jetzigen Republik Peru: Ancachs, Libertad und Piura. Ihre Hauptstadt lag unweit der Stadt Trujillo ganz nahe am Meere. Sie ist bekannt unter dem Namen des „Gran Chimu“ und war, nach der Ausdehnung ihrer Ruinen zu schlieſsen, gröſser und volkreicher, als die Hauptstadt Kusko in der Blütezeit des Inka-Reichs jemals gewesen ist.

Nachdem bereits früher die kleinern Küstenstaaten unterworfen worden waren, fielen auch die Chimus der Eroberungssucht der Sonnenkinder zum Opfer. Unter Pachacutij, dem achten Inka, wurden sie durch dessen ältesten Sohn und späteren Nachfolger, Inka Yupanqui, nach hartem Kampfe besiegt und dem Reiche von Kusko einverleibt. Ob ihre Stadt in diesem Kriege zerstört wurde, oder ob sie später durch Entvölkerung in Verfall geriet, darüber geben uns die Überlieferungen keinen Aufschluſs, und wir wissen nur, daſs sie zur Zeit der Ankunft der Spanier kaum mehr bewohnt war. Obgleich die Mauern und Wände nur aus geschichtetem Lehm und an der Luft getrockneten Backsteinen errichtet sind, so haben sich die Überreste doch bei dem fast gänzlich mangelnden Regen im Küstenlande ziemlich wohl erhalten, und die Grundrisse von Tempeln und Königshäusern, die architektonischen Verzierungen, welche durch Schatzgräber bloſsgelegt worden sind, bezeugen die hohe Kulturstufe, zu welcher dieses Volk gelangt war, und die weite Ausdehnung der Trümmer erregt die Verwunderung der Besucher.

Etwas nördlich von den Chimus, im Hochland unter den beiden niedrigsten Breitengraden zu beiden Seiten der Linie, lag das Königreich Kitu (Quito). Die Bewohner dieses Landes waren vielleicht weniger erfahren in den Künsten des Friedens, als ihre Nachbarn an der Küste, dagegen waren sie als Gebirgsvolk kräftiger und kriegerischer. Dennoch konnten auch sie der Überlegenheit des Inka-Reichs auf die Dauer nicht widerstehen. Der Inka Yupanqui, der als Kronprinz die Chimus unterworfen hatte, begann den Krieg und lieſs denselben, nachdem er ihn zwei Jahre lang selbst geleitet, durch seinen Sohn, den nachmaligen groſsen Inka Huaina Kapac, zu Ende führen. Erst nach drei Jahren, und nachdem der König von Kitu gestorben war, erfolgte die Unterwerfung des Landes,

Digitized by Google

wenig mehr als ein halbes Jahrhundert vor der Ankunft der Spanier. Kitu nebst den darangrenzenden Provinzen war die letzte Eroberung der Inkas, deren Reich sich damals auf der Höhe seiner Machtentfaltung vom Flusse Maulli in Chile bis zum Ancasmayu oder blauen Fluſs in Pastu erstreckte, in einer Länge von mehr als sechshundert geographischen Meilen.

In südlicher Richtung hatten die Inkas schon früh ihr Gebiet erweitert, da die Bodenverhältnisse auf dem flachen Hochland ihre Kriegszüge begünstigten und die übrigens kriegerischen und starrsinnigen Bewohner dieser Gegenden ihren geordneten Scharen doch nur vergeblichen Widerstand entgegenzusetzen vermochten. Unter dem vierten Könige Maita Kapac gelangten sie bis an das südliche Ende des Titicaca-Sees, gingen auf Flöſsen über den Ausfluſs desſelben, den Rio Desaguadero, und kamen nach Tiahuanacu. Dort fanden sie bereits jene Ruinen vor, die nachmals das Staunen so vieler Reisenden erregt haben, und die jetzt so berühmt geworden sind. Diese merkwürdigen Denkmale uralter Baukunst bestehen nicht in Trümmern eingestürzter Gebäude, sondern in Grundmauern, Pfeilern, Portalen, in einer groſsen Menge von behauenen Steinen, bereit um verwendet zu werden beim Bau einer Burg, eines Tempels und mehrerer Paläste, die nach einem groſsartigen Plane angelegt waren, aber nie vollendet worden sind. Aus der Beschreibung Cieza de Leons und den von Diego de Alcobaza an Garcilaso gemachten Mitteilungen ergibt sich, daſs die Ruinen in damaliger Zeit einen weniger verfallenen Anblick darboten, als dies heute der Fall ist. Wie bei so manchen andern Denkmalen wurden die Trümmer später zu andern Bauten verwendet. Sowohl in den Mauern der Kirche und der Häuser des Dorfes Tiahuanacu, als auch in mehrern der benachbarten Kirchen erkennt man die fein behauenen Steine aus den Ruinen, und selbst die Kathedrale von La Paz soll manche Quadern enthalten. Indessen sind doch die interessantesten Stücke zurückgeblieben, da sie zu groſs und zu schwer zum Transport waren, darunter die drei monolithischen Thore, von denen das gröſste auf der einen Seite oberhalb der Thüröffnung einen Fries von symbolischen Figuren trägt, und sodann viele, aufs sorgfältigste gemeiſselte Steine von ganz enormer Gröſse. Das Material, aus welchen die Steine gehauen sind, ist teils roter Sandstein, teils ein schieferfarbener Trachyt und ein sehr harter Basalt, einzelne Stücke sind aus Syenitporphyr. Wo sich die Brüche befunden haben, aus welchen diese Steine stammen, ist noch nicht ermittelt worden, doch kann die nächste Entfernung nicht weniger als acht bis zehn Kilometer betragen haben, und man fragt sich erstaunt, welcher Mittel sich die alten Indianer

Digitized by Google

bedienten, um Lasten zu bewegen, deren Transport selbst für die Mechanik unserer Zeit keine leichte Aufgabe sein würde.[1]

Der Ursprung dieser Bauwerke ist ein Rätsel, zu dessen Lösung keine Sage eine Andeutung bietet. Nur das scheint gewifs, was die Eingebornen bereits Cieza de Leon erzählten, dafs diese Bauten älter seien, als die Herrschaft der Inkas, und dafs sie bei Erbauung der Festung von Kusko den Werkmeistern zum Muster gedient hätten. Es ist hier nicht der Ort, uns in Vermutungen zu ergehen, daher wir uns darauf beschränken, in kurzem den Betrachtungen Ausdruck zu geben, die sich beim Anblick der Ruinen und des Landes, in welchem sie sich befinden, dem Beobachter aufdrängen. Die Baukunst gilt mit Recht als ein Mafsstab für die Bildungsstufe der Menschen. Ein Volk, welches Werke hervorzubringen vermochte, wie die Bauten von Tiahuanacu, mufste zahlreich sein, denn die Arbeit erforderte das Zusammenwirken vieler Tausende von Menschen; es mufste eine strenggeordnete monarchische Regierung haben, um seine Angehörigen viele Jahre lang zu so schweren Frondiensten zwingen zu können; einen ausgebildeten religiösen Kultus, da es seinen Göttern solche Tempel errichtete; es mufste nicht unbedeutende Kenntnisse in Mathematik und angewandter Mechanik erlangt haben, um solche Baupläne zu entwerfen, und so ungeheuere Lasten aus so grofsen Entfernungen herbeizuschaffen; endlich mufsten die Werkleute eine grofse technische Geschicklichkeit besitzen, denn die Feinheit und Genauigkeit in der Bearbeitung der Steine ist staunenswert. Zu einer staatlichen Ausbildung, wie wir sie als Bedingung solcher Bauwerke annehmen zu müssen glauben, gelangt eine Nation nur im Laufe von Jahrhunderten; zu den wissenschaftlichen Errungenschaften, wenn sie dieselben ohne

---

[1] Der rote Sandstein ist die am südwestlichen Ufer des Titicaca-Sees vorherrschende Gebirgsart, er tritt überall in mächtigen Lagen zu Tage und bildet auch die Höhen, welche das weite Thal von Tiahuanacu zu beiden Seiten begrenzen. Die Schichten dieses Gesteins werden vielfach von vulkanischen Massen durchbrochen, wovon man besonders in der Umgegend der Stadt Puno öfters Gelegenheit hat, sich zu überzeugen. Auf dem Wege von Huaqui nach dem Desagnadero, sechs Leguas von Tiahuanacu, sieht man zur Linken dunkle abgerundete Felsmassen hinter den roten Sandsteinlagen emporsteigen. Nach v. Tschudis Meinung sollen die Steine aus Brüchen am Berge Kapia unweit Zepita stammen, einer am See gelegenen von den Ruinen elf Leguas entfernten Ortschaft, was indessen nicht wahrscheinlich ist, da in diesem Falle die Steine hätten über den ziemlich tiefen Desaguadero-Flufs geschafft werden müssen. Squier hält es sogar für möglich, dafs einige der Steine aus noch gröfserer Entfernung stammen, nämlich vom Isthmus von Yunguyo, welcher das Festland mit der Halbinsel von Copacabana verbindet.

Digitized by Google

fremde Beihilfe nur aus sich selbst entwickeln mufs, vielleicht erst nach Jahrtausenden. Also, die Kultur des Volks von Tiahuanacu war sehr alt.

Dieser Schlufs führt uns zu der weitern Frage, ob die Bildung der Gründer von Tiahuanacu an Ort und Stelle erworben war, oder nicht, und auch darauf bietet die Betrachtung des Landes eine Antwort. Selbst die begabtesten Völker schreiten in den Künsten nur langsam und allmählich fort. Um solches leisten zu können, wie die Bauten am Titicaca-See, mufste eine Reihe unvollkommener Versuche vorausgehen und dergleichen ist nirgends gefunden worden. Was der See sonst noch von Bauwerken an seinen Gestaden oder auf seinen Inseln aufzuweisen hat, rührt von den Inkas her und gehört einer weit spätern Zeit an. Die Ruinen von Tiahuanacu stehen ganz vereinzelt da, kein Bauwerk desselben Charakters ist irgendwo entdeckt worden. Weiterhin lehrt die Beobachtung des Landes, dafs etwa, mit Ausnahme der sumpfigen Niederungen unter der Linie, oder der Polarregionen, kaum eine Gegend für die Entwickelung eines Kulturvolks ungünstiger sein kann, als die Ufer des grofsen Binnensees. In dem rauhen, öden Hochland, dessen tiefste Punkte noch höher liegen als der Gipfel der Jungfrau im Berner Oberland, reift auch unter tropischem Himmel der Mais nicht mehr, das Brotkorn der amerikanischen Bevölkerungen. Kaum genügt der Boden den bescheidenen Ansprüchen der von den Europäern eingeführten Gerste. Von alters her bis auf unsere Tage fristen die Eingebornen ihr kümmerliches Leben mit Kartoffeln, Wurzeln und Kinoa, einem hirsenähnlichen Samenkorn. Bei kärglicher Nahrung und unwirtbarem Klima vegetieren die Menschen körperlich und geistig in halber Erstarrung und scheinen nur unter dem Einflufs von geistigen Getränken ihres Daseins froh zu werden. Wenn also, wie wir gesehen haben, die Bewohner von Tiahuanacu bereits einen höhern Grad von Kultur erreicht hatten, so ist es nicht wahrscheinlich, dafs sie durch langes Verweilen an den Ufern des Titicaca zu demselben gelangt waren, sondern dafs sie ihre Bildung von frühern Wohnsitzen mitgebracht hatten, eine Annahme, die auch mit der etymologischen Bedeutung des Wortes Tiahuanacu ganz im Einklange steht.[1] Ziehen wir

---

[1] Eine Herleitung dieses Wortes aus der Keshua-Sprache, wie dies bisher gewöhnlich geschehen, ist schon aus dem Grunde unstatthaft, dafs der Ort bereits seinen Namen führte, als die Inkas die Gegend in Besitz nahmen, und dafs daselbst damals — wie noch jetzt — die Aimará-Sprache geredet wurde. Zudem ist der aus dem Keshua abgeleitete Sinn nichtssagend, und die zu seiner Erklärung angeführte Überlieferung klingt unwahrscheinlich und gezwungen, während das Aimará eine Bedeutung liefert, welche zu den Verhältnissen pafst, und die im Texte vertretene Ansicht wesentlich stützt.

Digitized by Google

ferner in Betracht, dafs aufser in Peru an keinem Orte des südamerikanischen Festlands Spuren entdeckt worden sind, welche auf das Vorhandensein eines alten Kulturvolks schliefsen lassen, so werden wir mit Notwendigkeit auf die Annahme einer Einwanderung aus weiterer Entfernung verwiesen, und Mittelamerika bietet sich dar als die wahrscheinliche Stätte, von welcher zuerst die Keime staatlicher Ordnung, sowie die Anfänge von Künsten und Wissenschaften nach dem peruanischen Hochlande eingeführt wurden. Es gewinnt somit die Vermutung, welche die Gründung von Tiahuanacu mit der Auswanderung der von den Azteken verdrängten Tolteken in Verbindung bringt, einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit. Die Annahme einer Einwanderung aus Mittelamerika nach Südmerika ist nicht neu. Schon der von Garcilaso öfters zitierte Pater Blas Valera leitete die grausame Weise des Opferns von Menschen und Tieren durch Öffnen der Brust und ausreifsen von Herz und Lunge von mexikanischer Einwanderung her. Unter den Neuern haben Langrand und v. Tschudi die toltekischen Wanderungen hervorgehoben und Ähnlichkeiten der symbolischen Skulpturen auf den monolithischen Thoren von Tiahuanacu mit denen auf mexikanischen Baudenkmalen zu finden geglaubt.

Die Gründung des Inka-Staats.

Wenn wir dieser Arbeit über das Ollanta-Drama eine kurze Darstellung der religiösen und politischen Verhältnisse des Inka-Staats vorausgehen lassen, so geschieht dies weniger, um einige Ergebnisse eigener Untersuchungen mitzuteilen, sowie auch der beschränkte Raum nicht

---

Im Aimará bedeutet 'tia als Adverbium und Adjektiv fern, aus der Ferne kommend oder herstammend, daher 'tia 'haque, einen Ausländer, Fremdling. Huanacu ist das bekannte, zur Lamafamilie gehörende, auf dem Hochlande wild lebende Tier; huanacu'haque wird ein umherschweifender unstäter Mensch genannt, der ein Leben führt, wie ein huanacu, auch wird ein solcher einfach mit dem Namen des Tiers benannt, unter Weglassung des Worts haque — Mensch. Dasselbe ist bei dem Ortsnamen geschehen, der uns beschäftigt, und es steht 'Tia huanacu anstatt 'tia huanacu 'haque: aus der Ferne herbeigezogene, aus fremden Ländern eingewanderte Menschen.

Nach der gewöhnlich erzählten Sage sollte ein König von Kusko einst aus der Provinz südlich vom See einen Boten in einer wichtigen Angelegenheit nach der Hauptstadt gesendet haben, und der junge Mann war ein so flinker Läufer, dafs er den Weg von Kusko bis zum Lager des Königs — etwa hundert Leguas — in vier Tagen zurücklegte. Der König, erstaunt ob solcher Geschwindigkeit, hiefs ihn sich setzen mit den Worten: Tiyai huanacu! Setz dich huanaco!

Digitized by Google

erlaubt, das schon Bekannte in erschöpfender Weise abzuhandeln; es soll blofs dem Leser das Verständnis und die Würdigung des Stücks erleichtert, das Nachschlagen in andern Werken erspart und eine unpassende Länge der dem Texte beizugebenden Noten vermieden werden. Wir werden in der nachfolgenden Darstellung im Wesentlichen den Mitteilungen dreier Schriftsteller folgen, deren Werke kurze Zeit nach der Eroberung Perus durch die Spanier verfafst wurden, nämlich Cieza de Leon, Betanzos und Garcilaso de la Vega.

Der beste Gewährsmann unter den drei Genannten ist Pedro Cieza de Leon, zugleich auch der erste der jungen unternehmungslustigen Auswanderer, dem seine Landsleute genaue Nachrichten über die Beschaffenheit und die Verhältnisse des Landes verdankten, welches seit seiner Entdeckung Peru genannt worden war. Cieza war sehr jung nach Amerika gekommen, er besafs daher nur eine mangelhafte Schulbildung, aber in hohem Grade die Gabe, scharf und rasch zu beobachten, während ein glückliches Gedächtnis die mit jugendlicher Frische aufgenommenen Eindrücke bewahrte. Was er erzählt, hat er meist selbst gesehen und erlebt, oder durch persönlich eingezogene Erkundigungen gesammelt. Man fühlt bei seiner schlichten Darstellung, dafs sie stets von Wahrheitsliebe geleitet wird, und wer im Innern Perus reist, findet noch jetzt vielfach Gelegenheit, sich von der Genauigkeit seiner Angaben zu überzeugen. Das Wenige, was wir über Ciezas Leben wissen, erfahren wir von ihm selbst in der Vorrede zu seinem Werke, die Chronik Perus.[1] Er teilt uns mit, dafs er (1518) in Spanien geboren, daselbst erzogen und im dreizehnten Jahre nach Südamerika gekommen sei, wo er siebzehn Jahre verweilte. Im Jahre 1550 kehrte er nach Spanien zurück, liefs sich in Sevilla nieder und arbeitete fortan an seinem Werke, dessen gröfsten Teil er vollendet hatte, als er noch im kräftigsten Mannesalter starb (1560). In der Vorrede zu seiner Chronik giebt uns Cieza den Plan zu seinem ganzen Werke, welches aus vier Teilen bestehen sollte. Der erste Band enthält eine geographische und statistische Übersicht der von den Spaniern auf dem Festlande von Südamerika eroberten und kolonisierten Länder mit Bemerkungen über die Beschaffenheit des Bodens und seiner Produkte, sowie über die dort vorgefundenen Völkerschaften, ihre Wohnsitze, Sitten und Art sich zu kleiden. Der zweite Band behandelt die Geschichte des Inka-Reichs mit seinen religiösen und staatlichen Einrichtungen. Im

[1] La cronica del Peru, nuevamente escrita por Pedro Cieza de Leon, vecino de Sevilla. Abgedruckt in der Biblioteca de autores Españoles, Historiadores primitivos de Indias, Madrid 1879.

Digitized by Google

dritten Bande sollte die Entdeckung und Eroberung des Landes durch Francisco Pizarro erzählt werden. Der vierte Teil endlich sollte der umfangreichste werden und in fünf Abschnitten von den Bürgerkriegen handeln, welche nach der Besitznahme Perus unter den Eroberern ausbrachen, nämlich 1) von dem Zwist zwischen Francisco Pizarro und seinem Kriegsgefährten Diego de Almagro; 2) von der Ermordung Pizarros durch die Anhänger Almagros und die Besiegung und Hinrichtung des jüngern Almagro durch den königlichen Statthalter Vaca de Castro; 3) von der Empörung Gonzalo Pizarros gegen den Vizekönig Nuñez Velasco, dessen Niederlage und Tod in der Schlacht bei Añaquito; 4) von den Feldzügen und Anstrengungen Diego de Centenos gegen Gonzalo Pizarro zur Aufrechterhaltung des königlichen Ansehens und seine Niederlage in der Schlacht bei Huarina, und 5) die Unterdrückung des Aufstands durch den Bevollmächtigten des Kaisers Karl V. Pedro de la Gasca und von der Bestrafung Gonzalo Pizarros und seiner Anhänger.

Den ersten Teil dieses grofsen Werkes begann Cieza, wie er selbst erzählt, in Cartagena im Jahre 1541 und beendigte ihn in Lima 1550. Der damals zweiunddreifsigjährige Verfasser kehrte darauf nach Spanien zurück, wo sein Buch 1553 in Sevilla erschien. Dieser Teil seines Werks war der einzige, den Cieza die Genugthuung hatte gedruckt zu sehen. Über den Verbleib der übrigen Bände war man bis vor wenigen Jahren im Ungewissen, ja man wufste nicht einmal mit Sicherheit, ob dieselben wirklich geschrieben worden seien, oder nicht. Neuere Untersuchungen haben dies allerdings aufser Zweifel gestellt, auch sind bereits mehrere Teile veröffentlicht worden, aber freilich nicht in ihrer natürlichen Reihenfolge, und weder von demselben Herausgeber besorgt, noch in demselben Sammelwerke enthalten. Der Teil, dessen Inhalt für uns vom gröfsten Interesse ist, und worauf wir uns bei der nachfolgenden Darstellung vorzüglich stützen, ist der zweite, welcher durch Marcos Jimenez de la Espada in der Biblioteca Hispano-ultramarina herausgegeben worden ist.[1] Die darin enthaltene Abhandlung über das Inka-Reich, deren Manuskript bereits Prescott in seiner Geschichte der Eroberung Perus benutzte, wurde von diesem Schriftsteller infolge einer irrtümlichen Übersetzung des Titels nicht für ein Werk Ciezas gehalten, sondern einem Präsidenten des Concejo de Indias, Juan de Sarmiento, zugeschrieben, für welchen dasfelbe, nicht von welchem es verfafst worden war.

[1] Segunda parte de la Crónica del Peru, escrita por Pedro Cieza de Leon, la publica Marcos Jimenez de la Espada. Madrid 1880.

Digitized by Google

Erst durch den spanischen Herausgeber Espada, sowie gleichzeitig durch den peruanischen Presbyter Dr. La Rosa, wurde der wahre Sachverhalt erkannt, und so endlich dem Andenken eines verdienstvollen Mannes die Anerkennung zu teil, die ihm nicht nur während seines Lebens, sondern bis dreihundert Jahre nach seinem Tode versagt geblieben war. —

Zur Zeit, da Cieza an seinem Werke arbeitete, schrieb auch Juan de Betanzos seine Abhandlung über die Inkas[1], welche gleich den Schriften des ersteren Jahrhunderte lang in den Archiven des Escorial begraben gelegen hatte, ehe sie endlich ans Licht gezogen wurde, und zwar von demselben Gelehrten, dem wir die Veröffentlichung des zweiten Teils von Ciezas Chronik verdanken. Betanzos scheint etwas älter gewesen zu sein als Cieza. Er kam mit Francisco Pizarro nach Peru und war von Anfang an bemüht, sich mit der Sprache der Eingebornen vertraut zu machen. Infolge dessen wurde er Dolmetscher des Statthalters und später zum amtlichen Übersetzer der Audienz ernannt. Er nahm schliefslich seinen dauernden Wohnsitz in Kusko und verheiratete sich nach Francisco Pizarros Tode mit einer Konkubine desselben, einer Halbschwester des letzten Königs Atahuallpa, nach ihrer Taufe Doña Angelina genannt. Wegen seiner Sprachkenntnisse, sowie wegen der verwandtschaftlichen Beziehungen, in die er infolge seiner Heirat mit den vornehmen Inkas getreten war, wurde er durch den Vizekönig Marqués de Cañete bei den Unterhandlungen verwendet, welche zur Bekehrung und Unterwerfung des Inka Sairi Tupac Yupanqui führten, des letzten Erben der königlichen Würde, welcher im Innern des Gebirgs zurückgezogen lebte. Nachdem Betanzos schon früher ein Wörterbuch der Keshua-Sprache und einen Katechismus zum Gebrauch der Indianer herausgegeben hatte, verfafste er im Auftrag des Vizekönigs Mendoza, Marqués de Cañete, seine Abhandlung über die Inkas, und zwar, wie wir aus einer Stelle seines Werks (am Ende des 14. Kapitels) ersehen, im Jahre 1551. Leider besitzen wir Betanzos Werk nicht vollständig. Das von Espada veröffentlichte Manuskript bricht im 18. Kapitel ab, und da dem Buche kein Inhaltsverzeichnis vorhergeht, so bleiben wir ganz im Ungewissen über den Umfang desfelben. Der gröfste Teil des Vorhandenen, vom siebenten bis zum achtzehnten Kapitel, handelt von den Thaten des Inka Yupanqui und da vermutlich die Nachrichten, die dem Verfasser über dessen Nachfolger, die beiden letzten Könige, überliefert wurden, wenigstens ebenso ausführlich gewesen sind, als die frühern, so ist anzunehmen, dafs der

[1] Suma y narracion de los Incas etc. escrita por Juan de Betanzos y publicada por Marcos Jimenez de la Espada. Madrid 1880.

Digitized by Google

verloren gegangene Teil gewifs ein beträchtlicher, möglicherweise die Hälfte des Ganzen gewesen ist.

Weit jünger als die beiden vorgenannten Schriftsteller ist Garcilaso de la Vega. Seine Schriften wurden daher weit später verfafst, aber dafür viel früher gedruckt, und waren aus diesem Grunde lange Zeit im alleinigen Besitze eines Ansehens, welches den jetzt bekannt gewordenen Werken seiner Vorgänger wenigstens in gleichem Mafse gebührte. Garcilaso war der Sohn eines Spaniers gleichen Namens, Gefährten des Eroberers Francisco Pizarro und einer Prinzessin aus dem königlichen Hause der Inkas, Tochter Huallpa-Tupac-Inka-Yupanquis, dritten legitimen Bruders des Königs Huaina Kapac. Er war im Jahre 1540, acht Jahre nach der Landung der Spanier in Peru, in Kusko geboren, blieb in seinem Heimatlande bis zu seinem zwanzigsten Jahre und begab sich sodann nach Spanien, wo er fortan lebte und in seinem vorgerückten Alter seine Denkwürdigkeiten über Peru verfafste.[1] Als Quellen zu diesem Werke dienten ihm teils die Erzählungen, die er von mütterlichen Verwandten in seiner Knabenzeit und seinem Jünglingsalter wiederholt vernommen hatte, teils die Mitteilungen von Mestizen und Eingebornen unvermischter Rasse, mit denen er nach seiner Übersiedlung nach Spanien in brieflichen Verkehr trat. Die Kommentare enthalten teils geschichtliche Überlieferungen über den Ursprung und die Kriegsthaten der Inkas, über die allmähliche Ausdehnung ihres Reichs unter den zwölf Königen, teils Abhandlungen über Religion, Kultus, Verwaltung, Gesetze und Sitten der alten Peruaner. Dafs der historische Teil bei solchen Quellen nicht auf grofse Glaubwürdigkeit Anspruch machen kann, liegt auf der Hand, auch gibt der Verfasser selbst seine Mitteilungen nur als das, was sie waren, als Wiederholungen der Erzählungen, die er gehört, und der Erinnerungen, die er später durch Nachfragen und Lesen anderer Werke wieder aufgefrischt. Dagegen haben wir weniger Grund, den Vorwurf der Unzuverlässigkeit, welcher den geschichtlichen Kapiteln mit Recht gemacht worden ist, in gleicher Weise auch auf die übrigen Abschnitte des Werks auszudehnen. Während der Zeit, die Garcilaso in seinem Geburtslande zubrachte, waren bei weitem noch nicht alle Eingebornen Christen geworden, und viele der Getauften bekannten sich zwar äufserlich zu der neuen Religion, bewahrten aber im Herzen ihre Anhänglich-

[1] Primera parte de los Comentarios reales que tratan del orijen de los Incas, reyes que fueron de el Peru etc. por el Inca Garcilaso de la Vega natural del Cusco y capitan de su Magestad. Lisboa 1609. — Segunda impresion, Madrid 1723.

Digitized by Google

keit an den Glauben ihrer Väter. Das Andenken an die Feste und Zeremonien des Sonnenkultus war noch frisch in der Erinnerung aller Personen mittleren Alters, die Vergleichung zwischen der Verwaltung der Inkas und dem Regimente der Spanier, zwischen alten und neuen Gesetzen und ihrer Handhabung waren häufig Gegenstand von Unterhaltungen, die in Gegenwart des Knaben von seinen mütterlichen Verwandten gepflogen wurden, und die Eindrücke, die sich seinem jugendlichen Gemüte in solcher Weise einprägten, erhielten sich unverwischt bis in sein spätes Alter. Auch stimmt seine Darstellung der Religion, der staatlichen Einrichtungen und der Sitten der Inkas mit den frühesten Schriftstellern im wesentlichen überein, wie er denn selbst sein Werk bloſs einen Kommentar nennt, worin er das, was andere vor ihm gesagt haben, erklärt und ergänzt (Com. 1. 19). Der schlichte, anspruchslose Ton seiner Erzählung, der Anflug von Wehmut, die zuweilen durchblickt, wenn er mit frommer Ergebung von der ehemaligen Gröſse seiner Vorfahren redet, erwerben ihm die Sympathie des Lesers, und wir entschuldigen ihn gern, wenn er oft mit plaudernder Breite vom Pfade der Erzählung abschweift. Daſs er alles, was seinem Volke zur Ehre gesagt werden konnte, in helles Licht zu setzen versuchte, war natürlich, indeſs thut man ihm Unrecht, wenn man ihn beschuldigt, aus Parteilichkeit geflissentlich die Wahrheit entstellt zu haben. Mehr als einmal, wenn die Darstellung früherer Verhältnisse als eine Kritik des spanischen Regiments aufgefaſst werden könnte, hält er sein Urteil zurück, indem er bescheiden bemerkt, daſs dergleichen auszusprechen sich für ihn als Indianer nicht gezieme, und daſs alle Vergleichungen gehässig seien.

Über den Ursprung der Inka-Herrschaft und über die Gründung der Stadt Kusko wurde dem jungen Garcilaso von einem alten Verwandten seiner Mutter folgendes erzählt: In alten Zeiten lebten die Menschen in einem Zustande tierischer Roheit, ohne Gesetze und Familienbande, unbekleidet in elenden Behausungen, und in beständigen Fehden untereinander. Inti, der Sonnengott, Bruder und Gatte Killas, der Göttin des Mondes, erbarmte sich ihrer und sendete ihnen zwei seiner Kinder, um ihnen durch deren Unterricht die Wohlthaten des gesitteten Lebens zuteil werden zu lassen. Er setzte Manco nnd dessen Schwester und Gattin Ocllo auf Titicaca, eine Insel des Sees, der nach ihr benannt ist, gab ihnen einen goldenen Stab und befahl ihnen, sich dort niederzulassen, wo der Stab auf den ersten Schlag in die Erde sinken würde. Beide verlieſsen darauf die Ufer des Sees, zogen gen Norden, und als auf dem Berge Huanacauri Manco mit dem Stabe den Boden berührte, verschwand derselbe in der Erde. Im Thale am Fuſse des Berges, etwas nach Norden

Digitized by Google

zu, beschlofs dieser darauf, gehorsam dem Befehle seines göttlichen Vaters, seinen Wohnsitz aufzuschlagen, und so entstand die Stadt Kusko. Manco zog umher, stellte sich den Wilden als Kind der Sonne vor, und lud sie ein, sich mit ihm unter dem Schutze seines Gottes niederzulassen. Ocllo beredete die Frauen, dem Beispiel der Männer zu folgen. Beide bemühten sich sodann, die Menschen, die sich ihnen angeschlossen hatten, zu unterrichten. Manco lehrte ihnen, sich Häuser zu bauen, den Boden zu bearbeiten und zu bewässern, zu säen und die Früchte zu ernten und zu bewahren, sich Geräte zur Arbeit anzufertigen, sowie Waffen, um sich zu verteidigen. Ocllo unterrichtete die Frauen im Spinnen und Weben, in der Bereitung der Speisen, und leitete sie zur Pflege und Erziehung der Kinder an.

Von dieser poetisch ausgeschmückten Sage weichen die Angaben der frühern Schriftsteller, welche übrigens Garcilaso gleichfalls erwähnt, erheblich ab. Nach der vorzüglich in den von der Hauptstadt nördlich gelegenen Provinzen verbreiteten Überlieferung sollten einst in alter Zeit aus einer Höhle bei Pacaric tampu, einer etwa zwölf Leguas von Kusko noch vorhandenen Ortschaft, vier Männer hervorgekommen sein.[1] Sie hiefsen Ayar Manco, Ayar Cachi, Ayar Uchu und Ayar Sauca (Auca). Diese vier Männer waren Brüder und waren von vier Schwestern begleitet, welche zugleich ihre Gattinnen waren: Mama Ocllo, Mama Huaco, Mama Cura und Rahua Ocllo. Sie trugen feingewebte reiche Kleider und besafsen grofse in der Höhle verwahrte Schätze. Einer derselben, Ayar Cachi, war ein Mann von so aufserordentlicher Körperkraft, dafs er bei den übrigen Neid und Besorgnis erregte, daher sie sich seiner entledigten, indem sie ihn veranlafsten, zur Hervorholung der Schätze in die Höhle zurückzukehren, worauf sie den Eingang mit grofsen Steinen verschlossen, und ihn darin umkommen liefsen. Zur Sühne für die begangene Missethat erklärten sie den lebendig Begrabenen später zum Gott und verehrten sein steinernes Bild auf dem Berg Huanacauri. Der zweite Bruder verwandelte sich ebenfalls in einen Stein und ihm wurde

[1] Cieza de Leon nennt nur drei, gibt aber dem einen den Namen Ayar Cachi Asauca, dem Anscheine nach aus der Zusammenziehung zweier Namen entstanden. Bei Miguel Cabello Balboa (Miscelaneo austral III, Cap. 1) finden sich die Namen, wie sie im Texte angegeben sind. Montesinos (Memorias antíguas del Peru, Lib. 2, Cap. 1) nennt acht Geschwister: Ayar Manco Tupac, Ayar Cachi Tupac, Ayar Sauca Tupac, Ayar Uchu Tupac; Mama Cora, Hipa Huacum, Mama Huacum und Pillco Huacum. Fray Martin de Morúa (historia del origen y genealogia de los Incas) gibt folgende Namen: Guanacauri, der älteste der Brüder, Cusco Huanca, der zweite, Manco Capac, der dritte und Tupa Ayar Cache, der vierte. Die Frauen heifsen: Tupa Uaco, Mama Coya, Curi Ocllo, Ipa Huaco.

Digitized by Google

zugleich mit dem ersten im Heiligtum auf dem Gipfel des Huanacauri göttliche Ehre erwiesen. Der dritte Bruder Sauca oder Auca zog mit Manco in das Thal, wo sie sich in einem kleinen Dorfe niederliefsen, dessen Bewohner unter einem Häuptling namens Alcaviza lebten. Dort baute Manco seine erste Hütte an der Stelle, wo sich später der Sonnentempel Coricancha, der goldne Hof, erhob.

Unter den Bewohnern der südlichen Gegenden, an den Ufern des Titicaca-Sees (Colla-Suyu) sowie westlich von Kusko (Cunti-Suyu), wurden diese Überlieferungen in etwas abweichender Weise und teilweis mit verschiedenen Namen erzählt: Nach einer grofsen Überschwemmung lebte einst ein mächtiger Herrscher in Tiahuanacu am Titicaca-See, welcher alles Land in vier Provinzen unter vier Männer verteilte: an Manco, Colla, Tocai und Pinihua. Manco gründete Kusko und von ihm stammen die Inkas ab, von den andern Dreien sagt die Tradition nichts. Diese Sage, sowie die von Garcilaso erzählte, sind offenbar durch Verschmelzung der später zu erwähnenden Viracocha-Sage mit der Inka-Sage entstanden und wir halten es überhaupt für wahrscheinlich, dass beide im engsten Zusammenhange miteinander stehen. Alle drei Überlieferungen nennen Manco als Gründer Kuskos, sowie auch alle drei darin übereinstimmen, dafs derselbe von Süden hergekommen sei. Zwei bezeichnen den Titicaca-See als den Ort, von welchem er ausgezogen, eine nennt nebstdem den Ort Tiahuanacu. Bringen wir nun den Inhalt dieser Sagen mit dem in Verbindung, was oben hinsichtlich der unvollendet gebliebenen Bauten am Titicaca-See ausgeführt worden ist, so möchte sich daraus folgender historischer Kern entwickeln lassen. In alter Zeit wanderte èin fremder Menschenstamm von Süden her in das Thal von Kusko ein, welcher zwar gering an Zahl, aber an Bildung den Eingebornen des Landes weit überlegen war, und daher dieselben sich allmählich unterthan machte. Diese Menschen kamen vom Titicaca-See und waren ein Teil oder der Rest eines dort ebenfalls nicht einheimischen Volks, welches Tiahuanacu gründete, den angefangenen Bau aber nicht vollendete, entweder gewaltsam verhindert durch einen kriegerischen Überfall oder durch verheerende Seuchen, wie sie noch jetzt nicht selten im Hochlande ausbrechen, oder durch Mifswachs und Hunger veranlafst, das Land zu verlassen, um unter einem mildern Klima und auf fruchtbarerem Boden neue Wohnsitze zu suchen. Diese letztere Vermutung scheint durch die Sage vom goldenen Stabe Mancos gestützt zu werden.[1]

[1] Auf den fremden Ursprung der Inkas deutet auch die besondere Sprache, die sich unter den Priestern bis zur Zeit der Eroberung durch die Spanier

Digitized by Google

Ob Manco wirklich der Anführer der ersten Ansiedler in Kusko gewesen ist und die Stadt gegründet hat, ist natürlich nicht zu entscheiden und auch von untergeordneter Bedeutung, gewifs scheint nur, dafs einst ein aufserordentlicher Mann gelebt hat, welcher der Stifter einer Religion und der Gesetzgeber seines Volks geworden ist, von dem der Grund zu allen den Einrichtungen gelegt wurde, welche seine Nachkommen zu Macht und Gröfse führten. Das dankbare Volk nannte ihn Manco Kapac, Manco den Reichen, Mächtigen. Gleichwohl war der Sage nach bei seinem Tode das seiner Herrschaft unterworfene Gebiet von nur mäfsiger Ausdehnung; allein er hatte das Vertrauen seiner Unterthanen in hohem Grade erworben und ihre Anhänglichkeit dadurch an sich zu fesseln gewusst, dafs er sie gewissermafsen in seine eigene Rasse aufnahm, ihnen erlaubte, sich Inkas zu nennen und die Abzeichen zu tragen, durch welche sich später die herrschende Klasse von den Vasallen unterschied. Diese Unterscheidungsmerkmale bestanden in kurz geschornem Haar, in einer Flechte oder Binde, die um den Kopf geschlungen wurde, Llautu genannt, und endlich in der Durchbohrung des Ohrläppchens, welches sodann durch eingeführte Körper verschiedener Art erweitert wurde. Diese sonderbare Verunstaltung wurde als die höchste Auszeichnung betrachtet, und bei den Inkas von königlichem Blute wurde der Rangunterschied durch die Ausdehnung des Ohrläppchens angedeutet. Der König und seine Verwandten trugen im Ohr reifartige Ringe von erstaunlicher Weite und wurden daher von den Spaniern „Grofsohren“ (Orejones) genannt. Es mufs indessen bemerkt werden, dafs die so von Manco Kapac zu Inkas erklärten Vasallen den Inkas von königlichem Blut keineswegs gleichgestellt wurden, was ja überhaupt nach der von Manco eingeführten Lehre, welche den Ursprung der Inkas von ihrem Gott Inti ableitete, gar nicht möglich war. Sie hiefsen zum Unterschied vom wirklichen Adel Inkas durch Privilegium, durch Emanzipation und hatten den Dienst im Sonnentempel und um die Person des Königs.

Wir nehmen hier Gelegenheit, die Benennungen anzugeben, mit denen die alten Peruaner die verschiedenen Rangklassen ihres Hofs und Staats bezeichneten, was nicht ohne Wichtigkeit ist, da im Ollanta-Drama diese Namen nicht immer ihrer ursprünglichen Bedeutung gemäfs gebraucht werden. Das Wort Inka stammte aus der besondern Sprache der Priester und bedeutete Herr, Gebieter. Da Manco Kapac der Sage nach mit seiner

---

erhielt, kurz darauf aber durch die Vernichtung der besten Elemente der Nation, die bereits im Bürgerkriege zwischen den Brüdern Huascar und Atahuallpa angefangen hatte, verloren ging (Garcil. 7. 1).

Digitized by Google

Schwester und Gattin Mama Ocllo allein kam, so führte er allein diese Namen und nach ihm seine rechtmäſsigen Söhne und Nachkommen. Also die Inkas waren die Herren des Landes, die herrschende Kaste. Wurde das Wort Inka dem Namen des Königs vorgesetzt, so bedeutete es Monarch, Souverän. Bei der Anrede wurde dann oft zum Unterschiede von den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie das Wort Sapa, alleinig, vorgesetzt, also Sapa Inka, alleiniger, unumschränkter Herr.[1] Das Volk gab seinen Herrschern noch andere Beinamen, die sich teils auf den göttlichen Ursprung derselben bezogen, wie Intij (intip) churin, Sohn der Sonne, Inti 'hahuai, Intij 'hahuainin, Enkel der Sonne, teils das väterliche Verhältnis ausdrückten, welches den königlichen Herrn mit seinem geringsten Unterthan verband. Die Inkas wurden vom Volke Yaya, Vater, genannt, in der Anrede Yayay, mein Vater, Yayanchis, unser aller Vater. Der Titel, den die Könige am meisten schätzten, war huajcha 'kuayaj (huaccha 'kuyac), Armenpfleger.

Die Söhne des Königs, und in zweiter Linie die der ganzen königlichen Verwandtschaft, hieſsen Auqui bis zu ihrer Verheiratung, worauf sie auch bloſs Inka genannt wurden. Kein Plebejer, wie hoch auch sonst sein Rang und Ansehen, durfte den Titel Auqui führen. Dagegen war Apu eine hohe Würde in der Verwaltung oder im Königsdienst, die auch Vasallen, angestammten Herren von Provinzen und verdienstlichen Heerführern verliehen wurde. In diesem Drama werden die militärischen Oberbefehlshaber gewöhnlich huaminka genannt. Der Vasall im Gegensatz zum Inka heiſst runa, der Fronmann, Plebejer, womit aber doch nicht der Begriff der Leibeigenschaft oder Sklaverei verbunden war.

Die rechtmäſsige Gemahlin des Königs, welche nach dem Hausgesetz zugleich seine älteste rechtmäſsige Schwester, oder beim Fehlen einer solchen eine nahe Verwandte sein muſste, führte den Titel koya, mama koya, mamanchis, unser aller Mutter. Der Titel koya wurde auch ihren verheirateten Töchtern mit Hinzufügung ihres Namens gegeben. Bis zu ihrer Verheiratung hieſsen die Töchter des Königs Ñusta, und so wurden auch die übrigen rechtmäſsigen Töchter der königlichen Familie genannt. Auch hieſsen Ñusta die Töchter des Königs von Konkubinen, jedoch mit Beifügung des Namens der Provinz, aus welcher die Mutter stammte, also Kolla ñusta, Kitu ñusta waren Töchter des Königs, deren Mütter aus der Provinz der Colla oder von Kito gebürtig waren. Die Konkubinen des Königs von Inkablut hieſsen Palla, und so wurde auch jede Tochter von

[1] Im Drama steht dafür gewöhnlich 'Kapac Inca, mächtiger Herr, ähnlich der deutschen Titulatur der Könige.

Digitized by Google

königlicher Abstammung nach ihrer Verheiratung genannt. Davon wohl zu unterscheiden ist der Titel T'alla, welcher den auserwählten Jungfrauen gegeben wurde. Junge Mädchen aus dem Volke hiefsen tasqui, p̉asña, junge heiratsfähige Mädchen überhaupt, ohne Rücksicht auf ihren Rang, sipas.

Kinder des Königs oder eines Mannes von königlicher Abstammung mit der Tochter eines Plebejers, mochte derselbe auch noch so vornehm sein, wurden nicht als gleichberechtigt betrachtet. Dies war der Grund des Bruderkriegs zwischen den beiden Söhnen Huaina Kapacs. Die Mutter Atahuallpas war nicht von Inkablut, und obgleich Tochter eines Königs, so war ihr Sohn doch in den Augen der stolzen Legitimisten von Kusko nur ein Bastard und nicht würdig, das Diadem zu tragen.[1] Daher der tödliche Hafs Atahuallpas und die rachsüchtige Grausamkeit, womit er nach Gefangennahme seines Bruders Huascar und Besetzung der Hauptstadt durch seine Generale, fast die ganze Familie des Königs und viele tausend Inkas von reiner Abstammung umbringen liefs.

Zuweilen gab der Inka Fürsten aus den Provinzen Prinzessinnen von königlichem Blute zu Gemahlinnen. Dies galt als eine hohe Auszeichnung, allein die Kinder, die solchen Ehen entsprossen waren, wurden trotzdem nicht als von legitimem Blut betrachtet und durften den Namen von Inka und Palla nicht führen (Garcilaso II, 30). Garcilaso spricht sich allerdings hiermit selbst das Recht ab, den Namen Inka zu tragen, den er sich auf dem Titel seines Werks beilegt, bemerkt aber später, dafs Mischlinge, von Inkafrauen mit Spaniern erzeugt, nicht für Bastarde gehalten worden seien, da man die Weifsen gleich den Inkas als Kinder der Sonne betrachtet habe.

Religion und Kultus.

Die Religion Mancos war überaus einfach. Er lehrte die Verehrung Intis, des Gottes der Sonne, seines und seiner Gattin Vaters, des Wohlthäters der Menschen, dessen Licht und Wärme die Natur belebt und erhält. Die alten Peruaner, wie die meisten Völker, in derem Lande zur Mittagszeit die Strahlen der Sonne steil einfallen, betrachteten das Tages-

---

[1] Nach Lopez de Gomara, Zarate und Garcilaso war Atahuallpas Mutter die Tochter des Königs oder doch eine vornehme Frau von Kitu. Der P. Velasco (Historia de Quito) nennt sie Scyri Paccha. Nach Cieza war Atahuallpa gleich seinem Bruder Huascar in Kusko geboren. Seine Mutter war eine Indianerin Quilaco, welche Tupac Palla genannt wurde. Atahuallpa war einige Jahre älter als Huascar.

Digitized by Google

gestirn als männlichen Geschlechts, den Mond dagegen als weiblich. Keine Gegend der Erde konnte mehr geeignet sein, ein Volk zum Sonnendienste zu führen, als das kalte, öde Hochland, welches die Inkas vor ihrer Auswanderung nach dem Thale von Kusko bewohnt hatten. Dort wächst kein Baum, kümmerliches Gebüsch nur hie und da in geschützten Falten des Bodens, und ein flammendes Feuer ist ein Luxus. Der Arme hat keine Mittel sich zu erwärmen, als sein elendes Lager in einer dumpfigen Hütte und die Strahlen der Sonne. Was war also natürlicher, als dafs er die Quelle der Wärme als wohlthätigen Gott verehrte.

Der Kultus des Sonnengottes Inti bestand in Brandopfern, die ihm an Festtagen dargebracht wurden. Man opferte Tiere, wie Lamas, Kaninchen und Vögel; sodann leblose Dinge, wie Fett, Körner, Früchte, Kräuter, besonders auch Aka, das gegorene Lieblingsgetränk der Peruaner. Bei gewissen Gelegenheiten brachte man auch menschliches Blut zum Opfer, doch behauptet Garcilaso, dafs dabei niemand getötet worden sei, man habe blofs Kindern an der Stirn zwischen den Augenbrauen Blut entzogen; die Menschenopfer seien barbarische Mifsbräuche gewesen, die vor der Ankunft der Inkas zwar allgemein geübt, von ihnen jedoch abgestellt worden seien. Allerdings scheint sicher, dafs mit dem Sonnendienste selbst keine Menschenopfer verbunden waren, auch können wir Garcilaso glauben, dafs solche überhaupt von den Inkas nicht begünstigt wurden. Dafs jedoch zur Zeit ihrer Herrschaft infolge religiöser Vorstellungen Menschen getötet worden sind, und zwar zuweilen in grofser Zahl, unterliegt keinem Zweifel. Diese Opfer scheinen teils zu dem sogleich zu erwähnenden Kultus des Pachacamac und den damit verbundenen Orakeln gehört zu haben, teils fanden sie statt bei Leichenbegängnissen der Könige und vornehmen Häuptlinge in dem Glauben, dafs die Geopferten den Verstorbenen im andern Leben begleiten würden. Es scheint, dafs bei solchen Gelegenheiten die Mehrzahl der Erwachsenen sich freiwillig dem Tode weihten. Die Opfer wurden geschmückt mit kostbaren Gewändern und Zieraten aus edlen Metallen, von den Priestern mit geistigen Getränken berauscht und in diesem Zustande erstickt, worauf man sie mit allen ihren Schmucksachen und Gerätschaften begrub.

Neben dem Sonnengotte und gewissermafsen zu ihm gehörig, waren noch mehrere untergeordnete Gottheiten, welchen man zwar Verehrung erwies, aber keine Opfer darbrachte. Da war zunächst die Göttin des Mondes, Mama Quilla, Schwester und Gattin Intis; sodann Chasca, der Morgen- und Abendstern, welcher der Sonne bald vorhergeht, bald nachfolgt und daher als ihr Knappe betrachtet wurde. Die übrigen Sterne gelten als Diener der Quilla, und unter ihnen genofs das Siebengestirn

Digitized by Google

besondere Verehrung. Blitz und Donner, wofür die Inkas nur ein Wort besafsen, Illapa, standen in Intis Diensten; auch dem Regenbogen, Kuichi, der nach dem Grollen des Donners durch das Wiedererscheinen der Sonne die Besänftigung Intis zu beweisen schien, ward göttliche Ehre erwiesen.

Wiewohl nun die Sonne der Hauptgegenstand des religiösen Kultus der Inkas war, als Spenderin von Licht, Wärme und Nahrung, von welcher das Herrscherhaus seinen Ursprung ableitete, so galt Inti doch nicht als die höchste Gottheit der alten Peruaner. Unter allen Völkerschaften des Hochlands sowohl als der Küste, die nach und nach dem Inka-Reiche einverleibt wurden, herrschte inmitten von Götzendienereien und abergläubischen Vorstellungen der verschiedensten Art der Glaube an ein höchstes Wesen, den Schöpfer der Menschen und der Welt, mit Einbegriff der Sonne, des Mondes und ihrer Diener, der Sterne. Dieser Glaube war nicht von den Inkas ausgegangen, wurde aber von ihnen anerkannt und geteilt. Der Gott wurde zwar an einzelnen Orten unter Form von Bildern verehrt, aber im Grunde scheint er als unsichtbar gedacht worden zu sein. Er wurde nicht gleich der Sonne durch grofse öffentliche Feste gefeiert, allein die innerliche Verehrung, die man ihm zollte, war um so gröfser. Nur mit Scheu wurde sein Name genannt, und wenn es zufällig oder im Gebete geschah, so zog man die Schultern ein und erhob die geöffneten Hände zur rechten Seite des Kopfes, was der Ausdruck tiefster Ehrfurcht war. Als Schöpfer und Lenker der Welt wurde mit diesem Gott mehr als es bei Inti der Fall gewesen zu sein scheint, die Vorstellung einer absichtlichen und unmittelbaren Einwirkung auf die Geschicke der Menschen verbunden. Seine Gedanken und seine Befehle wurden in vielen der ihm geweihten Tempel durch den Mund der Priester als Orakel verkündet, und umständliche und lange Zeremonien pflegten den Aussprüchen derselben vorauszugehen. Auch wurden diese nicht umsonst erteilt, sie mufsten durch reiche Geschenke erkauft werden, und nicht selten suchte man das Wohlwollen des Gottes, wie schon bemerkt, durch Opfer von Menschen zu gewinnen.

Wie natürlich war der Name dieses Gottes bei Völkern, die ganz voneinander abweichende Sprachen redeten, auch ein verschiedener. Nach Oviedo (Historia general y natural de las Indias) wurde er in den Küstengegenden Huatan genannt, vielleicht eine verdorbene Aussprache des Wortes Huatca, des Namens der alten Stadt, deren Ruinen sich in der Nähe der Stadt Lima befinden und des Tempels des Orakel verkündenden Gottes, welcher später als „Rimac“ bekannt war. Die Bewohner des Hochlands in der Umgegend des Titicaca-Sees nannten ihn Tuapaca (ʿtupac, der Glänzende) und Arnahuan (nach Cieza de Leon). Mit der Einführung

Digitized by Google

der Keshuasprache unter den unterworfenen Stämmen kamen diese Namen aufser Gebrauch, wurden später vergessen und durch Benennungen ersetzt, welche der Sprache der herrschenden Rasse entlehnt waren. So kam es, dafs der oberste Gott an der Küste Pachacamac genannt wurde, während man ihn im Hochland unter dem Namen Huiracocha verehrte.

Der Namen Pachacamac bedeutet „Schöpfer der Welt".[1] Das Heiligtum dieses Gottes befand sich fünf Leguas südlich von der Stadt Lima an der Ausmündung des Thales von Lurin auf einer Anhöhe unweit des Meeresufers, woselbst sich noch jetzt seine Überreste nachweisen lassen. Die grofse vierseitige Plattform, welche, von stufenförmigen Mauern umgeben, den Gipfel des Berges einnimmt, wird zwar gewöhnlich als Tempel des Pachacamac bezeichnet, indefs beruht dies auf einem Irrtum, denn es war ein Tempel der Sonne. Die Überbleibsel des dem alten Gotte der Eingebornen geweihten Heiligtums finden sich auf demselben Berge, in geringer Entfernung und etwas landeinwärts von der erwähnten Plattform auf einem etwas tiefer liegenden Rücken. Ihre Umrisse sind fast ganz verwittert, doch sind noch an einigen Stellen Mauerreste sichtbar, die sich durch Kleinheit und kubische Form ihrer Backsteine von den Inka-Bauten unterscheiden, welche alle aus sehr langen und grofsen Backsteinen aufgeführt sind. Diese Ansicht über die Ruinen stützt sich auf die Angaben Ciezas, welcher in klaren Worten folgendes über die heiligen Bauwerke von Lurin berichtet. Als Tupac Inka Yupanqui, der elfte König von Kusko, sich in Besitz dieser Gegend gesetzt hatte, wollte er anfangs den Tempel des Pachacamac zerstören und auf dessen Stätte einen Sonnentempel errichten lassen; indessen aus politischen Rücksichten und in Anbetracht der grofsen Verehrung, welche alle Bewohner der Küste ihrem Gotte zollten, genehmigte er die Schonung des Heiligtums unter der Bedingung, dafs auf dem höchsten Teile des Berggipfels ein Tempel dem Gotte seiner Rasse erbaut werden sollte (Cronica I, 72). Der Tempel des Pachacamac blieb somit der religiöse Mittelpunkt des ganzen peruani-

---

[1] Das Wort ist zusammengesetzt aus dem Hauptwort pacha, Erde, Welt, Zeit, und camac, Partizipium des Zeitworts camay, erschaffen. Die Wurzel cama hat vielseitige Bedeutungen und liefert Beiträge fast zu allen Wortklassen der Grammatik. Als Substantiv bedeutet sie Pflicht, Amt, auch Fehltritt; als Adjektiv: würdig, entsprechend; als angefügte Fürwortsilbe und Pluralpartikel: alle; als Postposition: bis, gemäfs; als Zeitwort: hervorbringen, bilden, auch den Inhalt von etwas bilden, in etwas enthalten sein. Die Bedeutungen, welche Garcilaso dieser Wurzel beilegt, nämlich als Substantiv: Seele, und als Verbum: beseelen, haben wir in keinem Wörterbuche gefunden. Garcilaso übersetzt Pachacamac: der, welcher die Welt beseelt.

Digitized by Google

schen Küstenlandes und wurde nachmals von dem Nachfolger Tupacs, dem grofsen Huaina Kapac, sehr begünstigt und reich beschenkt. Die Orakelsprüche, welche der Gott durch den Mund seiner Priester verkündete, galten als unfehlbar, aus fernen Gegenden kamen Scharen von Pilgern, um die heiligen Stätten zu besuchen, und aus der abergläubischen Wertschätzung eines Begräbnisses am Fufse des Tempelberges wufsten die Priester denselben Nutzen zu ziehen, wie später die christlichen Mönche aus der Beisetzung der Leichen in den Gewölben ihrer Kirchen.

Der Tempel wurde durch Hernando Pizarro zerstört, welcher nach der Gefangennahme des Königs Atahuallpa von seinem Bruder Francisco nach Lurin geschickt wurde, um die Überführung der Tempelschätze nach Cajamarca zu beschleunigen, wo dieselben als ein Teil des von dem gefangenen Inka angebotenen Lösegeldes erwartet wurden.

Die dem Gotte Huìracocha im Hochlande erwiesene Verehrung scheint nicht ganz so grofs und allgemein gewesen zu sein, als das Ansehen, in welchem Pachacamac in den Küstenprovinzen stand. Dies erklärt sich teils aus dem Umstand, dafs die hochgelegenen Gebiete dem Inka-Reiche weit früher einverleibt worden waren, als die niederen, sodann auch dadurch, dafs sie sich bei der gröfseren Nähe der Hauptstadt mehr unter dem unmittelbaren Einflufs des Hofs befanden, und dafs die Inkas zwar dem alten Gotte der Eingebornen die gröfste Ehrfurcht bezeigten, aber doch, wie natürlich, den Kultus des Sonnengottes begünstigten, auf den sie ihren Ursprung zurückführten.

Der grofse Tempel des Huiracocha stand im Thale des Flusses Huillcanota (desfelben, der später zum Ucayali wird), etwa dreifsig Leguas von der Stadt Kusko entfernt und eine Legua thalabwärts von der kleinen Ortschaft Cacha. Er wird daher gewöhnlich nach diesem Orte benannt, wiewohl die Ruinen zwischen den Häusern und Feldern des kleinen Dorfes Rajchi liegen, dessen Name von dem Gewerbe der Töpferei herrührt, mit welchem sich seine Bewohner beschäftigen.[1] Der Anblick dieser Gegend ist ein ganz ungewöhnlicher und auffallend, wie kaum ein anderer im Hochland. Schon von weitem erblickt der Wanderer, der in dem schönen, zu beiden Seiten von hohen Bergen begrenzten weiten Thale herabsteigt, eine dunkle Masse, die aus der rechtseitigen Bergwand hervortritt und das Thal verengt. Beim Näherkommen werden allmählich die verschwommenen Umrisse deutlicher und man erkennt einen erloschenen Vulkan, aus dessen schrägem Krater sich Lavaströme von ungeheurer Mächtigkeit in verschiedenen Richtungen ergossen haben. Beim Erkalten sind die

[1] Rajchi bedeutet: Scherben von irdenen Gefäfsen.

Digitized by Google

flüssigen Massen zu Bergrücken geworden, deren zerklüftete Grate von scharfen, unheimlich schwarzen Felsenzacken starren. Zwei dieser vulkanischen Ergiefsungen haben beinahe das Ufer des Flusses erreicht und umschliefsen eine Ebene von dreieckiger Gestalt, deren Spitze sich an den Fufs des Vulkans anlehnt, und deren Basis vom Huillcanota gebildet wird. Eine Querstufe des Bodens teilt die Ebene in eine niedere und eine höhere, auf welcher letzteren sich die Ruinen des Tempels befinden, deren hohe Mauern, schon von weitem sichtbar, sich über die Dächer der Häuschen erheben. Die nähere Beschreibung der Ruinen dieses Tempels würde hier nicht an ihrem Platze sein, daher wir den Leser, der sich dafür interessiert, auf unser Werk: Über Peru (III. Band, das Hochland) verweisen, und uns auf die Bemerkung beschränken, dafs der Grundrifs und die Anordnung der Räumlichkeiten eine von allen andern in Peru sich findenden Tempelbauten ganz verschiedene ist.

Über die Gründung des Tempels und deren Veranlassung haben uns Cieza de Leon und Betanzos eine Überlieferung aufbewahrt, welche beide Schriftsteller im wesentlichen in ganz übereinstimmender Weise mitteilen. In alten Zeiten, so erzählten ihnen die Eingebornen, lange vor der Herrschaft der Inkas, erschien im Thal des Huillcanota ein Mann, der von den Ufern des Titicaca-Sees, von Tiahuanacu herkam. Er war von hoher Gestalt, von weifser Hautfarbe, in weifse Gewänder gekleidet, ein Mann von erhabenem Wesen und von grofser Kraft, der die Menschen belehrte und die Kranken heilte. Er nannte sich Con ticiviracocha, war ein Gott und der Schöpfer der Welt. Als dieser Gott in das Gebiet der Canas-Indianer gelangte, in die Nähe von Cacha, ward er übel empfangen: die Eingebornen erhoben sich und trachteten ihm nach dem Leben. Da fiel auf einen Wink des Fremden Feuer vom Himmel und entzündete einen Berg, dessen Brand allen Verderben drohte. Die erschrockenen Eingebornen baten um Gnade und der Fremdling verzieh ihnen, befahl dem Feuer, zu verlöschen und offenbarte den Menschen sein göttliches Wesen. Darauf setzte er seine Wanderung durch das Hochland fort und stieg endlich im Norden zum Meere hinab, bestieg ein Fahrzeug und verschwand. Zum Andenken an das Ereignis im Thale des Huillcanota, und um ihrem Retter ein Zeichen ihrer Dankbarkeit zu geben, errichteten die Eingebornen an jener Stelle einen dem Viracocha geweihten Tempel, in dessen heiligster Stätte die Bildsäule des Gottes in Gestalt eines Mannes von hoher Gestalt, mit langem Bart und zu den Füfsen herabwallendem Gewande aufgestellt war.[1]

[1] Cieza de Leon hat diese Bildsäule noch gesehen.

Digitized by Google

Fassen wir nun den Inhalt des oben Gesagten zusammen, also die Lage des Tempels am Fuſse eines erloschenen Vulkans, die von demselben ausgeflossenen Massen von Lava, die noch fortlebende Erinnerung an einen furchtbaren Ausbruch, und endlich die Sage von dem rettenden Einschreiten eines Gottes, dessen Willen die Macht des Feuers gehorchte, so ergibt sich daraus die etymologische Bedeutung des Namens dieses Gottes, nach welcher man so lange vergeblich geforscht hat. Es bedeutet nämlich k̓on-tijsi-huira-kocha den Gott des Lavameeres oder des flüssigen Innern der Erde. Da der vollständige Name ein langer war, so wurde es zur Gewohnheit, ihn abzukürzen, die beiden ersten Worte wurden weggelassen und es blieben nur die beiden letzten Huiracocha. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daſs man die Bedeutung des Namens verkannte, oder vielmehr gar keine Erklärung dafür fand, denn Huira-kocha allein bedeutet einen See von Fett, was gar keinen Sinn gibt.[1]

[1] Zur Erläuterung des oben über die Bedeutung des Wortes Huiracocha Gesagten, welche sich dem Verfasser beim Besuche der Tempelruinen darbot, geben wir hier noch die nachstehende sprachliche Zergliederung. Nach Cieza de Leon (Cron. II, 5) und Juan de Betanzos (Suma y relacion de los Incas, Cap. II) war der vollständige Name des im Tempel von Cacha verehrten Gottes Conticiviracocha, oder richtiger und der Aussprache gemäſs geschrieben, k̓ontijsi-huira-kocha. Wir nehmen unter Vorbehalt die Bedeutung an, welche die Schriftsteller dem Worte Con geben und übersetzen dasſelbe durch Gott oder Gottheit. Ticsi, oder nach der gegenwärtigen Aussprache tijsi, bedeutet die Grundlage, das Innere des Bodens, die Erdveste (daher tijsi-muyu, der Erdkreis); huira das Fett in seinem festen und flüssigen Zustande. Verbinden wir nun diese beiden Worte, so erhalten wir tijsi-huira, das flüssige Fett des Bodens, nämlich die Lava; kocha bedeutet eine Ansammlung stehender Flüssigkeit, Pfuhl, Teich, See, Meer, also tijsi-huira-kocha, der Lavasee und k̓on-tijsi-huira-kocha der Gott, der darin wohnt, der Geist des feuerflüssigen Erdinnern. Das Keshua besitzt kein eigenes Wort für Lava, was nicht wundernehmen kann, da ein solches auch in den Sprachen anderer Völker fehlt, in deren Gebieten in historischen Zeiten sich keine vulkanischen Ausbrüche ereignet haben, wie z. B. im Deutschen und im Englischen. Wiewohl es nicht denkbar ist, daſs die groſsen Massen von Lava, die man bei Rajchi sieht, sich bei einem einzigen Ausbruch ergossen haben, so scheint die vulkanische Thätigkeit an diesem Orte doch nur von beschränkter Dauer gewesen zu sein, und nachdem sich die angesammelten Massen entleert hatten, trat wieder Ruhe ein. Die übrigen noch thätigen Feuerberge im peruanischen Hochland lassen keine geschmolzenen Massen austreten, sondern stoſsen nur Wasserdämpfe, Asche und Steine aus. Es war also natürlich, daſs die Eingebornen, als sie aus dem Innern der Erde eine unbekannte, nie zuvor oder später wieder erblickte Substanz hervorquellen sahen, dieselbe bezeichneten, wie sie ihnen erschien: ein geschmolzenes Fett des Bodens.

Digitized by Google

Angesichts der Bergrücken, die sich durch Erstarren der Lava gebildet hatten, mochte den Priestern die Ahnung gekommen sein, dafs wohl auch andere Berge, ja vielleicht die ganze feste Erdrinde ähnlichen Ursachen ihre Entstehung verdanke. Daher das Beiwort Pacha-cachic, welches sie ihrem Gotte beilegten. Pacha-cachic bedeutet: Urheber der Welt und ist zu unterscheiden von einem andern göttlichen Attribute: Pacha-yachachic, der Lehrer der Welt, welches Betanzos mit dem erstern verwechselt hat.[1]

Aufser den beiden grofsen Tempeln in den Thälern von Lurin und Huillcanota gab es im Lande noch viele andere, bei denen es sich aber jetzt nicht immer entscheiden läfst, ob sie dem höchsten Gott, oder der Sonne geweiht waren. Nur bei denen, die von alters her aus der Zeit vor der Herrschaft der Inkas berühmt waren, läfst sich mit einiger Sicherheit das Erstere annehmen. Als die vornehmsten nennt Cieza die beiden am Fufse der hohen Schneeberge von Huillcanota und Coropuna gelegenen, von denen jedoch gegenwärtig keine Spuren mehr vorhanden sind; ferner

---

Hinsichtlich des Wortes con ist zu bemerken, dafs wir dasfelbe in keinem der alten Wörterbücher gefunden haben, nur bei Gomara trifft man es in dessen ganz kurzen, oberflächlichen Notizen über die Religion der Peruaner. Auf Grund der von uns gegebenen etymologischen Bedeutung liefse sich annehmen, dafs con vielleicht als eine verdorbene Aussprache des Adjektivs k̇oñi, heifs, zu betrachten sei, dafs mithin k̇oñi-tijsi-huira heifse Lava bedeute, was allerdings ganz zum Sinne passen würde. Es ist mehr als wahrscheinlich, dafs die Indianer, welche Cieza die Sage von ihrem Gott Viracocha erzählten, schon die Bedeutung des Worts nicht mehr kannten, und dafs der Begriff der flüssigen Lava, welche vielleicht seit Jahrhunderten niemand gesehen hatte, vollständig vergessen war. Dasfelbe war der Fall bei Garcilaso de la Vega. Alles was dieser über Viracocha erzählt, sowohl von dem Gott als von dem König dieses Namens, ist unbestimmt und phantastisch und steht im Widerspruch mit den Angaben der übrigen Schriftsteller. Garcilaso verwirft den Namen Ticiviracocha als ein Wort ohne Sinn, welches nur durch die Unwissenheit der spanischen Chronisten und ihre mangelhafte Kenntnis der Inka-Sprache eingeführt sei: „y pore sto en sus Historias dan otro nombre á Dio que es Ticiviracocha, que yo no sé qué signifique, ni ellos tampoco“, ein Vorwurf, der in diesem Falle auf Garcilaso selbst zurückfällt. Hätte Garcilaso den Tempel besucht, so würde er vielleicht den Sinn des Worts erkannt haben, aber aus der Beschreibung, die er von den Ruinen gibt, geht offenbar hervor, dafs er dieselben nicht gesehen hat.

[1] Ca ist die Wurzel des Substantivverbums sein; verbunden mit der Kausalpartikel chi, ca-chi, bedeutet es machen, dafs etwas sei, entstehen lassen, verursachen; cachic ist das aktive Partizip dieses Zeitworts, mithin pacha-cachic, der Schöpfer, der Urheber der Welt. Yachay bedeutet wissen, yacha-chi, wissen machen, lehren; pacha-yachachic, Lehrer der Welt.

Digitized by Google

die Heiligtümer von Aconcagua und den Tempel auf dem Berge Huanacauri unweit der Stadt Kusko an der Stelle, wo der goldene Stab des Manco in den Boden versunken sein sollte. In allen erteilten die Priester im Namen des Gottes Weisſagungen und ihre Sprüche standen in hohem Ansehen, wenn auch nicht in dem Maſse, wie die von Lurin und Cacha.

Wenn nun die Verehrung des Viracocha und Pachacamac, sowie die der Sonne und der Gestirne als Staatsreligion der Inkas gelten konnte und von ihnen in ihrem ganzen Reiche eingeführt war, so wurde doch durch ihren an Festen so reichen Kultus dem religiösen Bedürfnis der von Natur sehr zum Aberglauben geneigten peruanischen Völkerschaften nicht genügt, daher neben den Hauptgöttern noch eine groſse Menge Nebengötter oder Götzen angebetet wurden. Die Zahl derselben war in der That nicht zu bemessen, denn in jeder Familie gab es deren mehrere. Es waren teils gröſsere aus Thon geformte Bilder, die als Hausgötter, gleich den Penaten der Griechen und Römer, am Herde aufgestellt waren, teils kleine Figuren aus Stein, Holz, Knochen, Bronze, Silber und Gold, welche entweder zwerghafte menschliche Wesen darstellten, meist von seltsamer fratzenhafter Gestalt, oder zahme und wilde Tiere, zuweilen auch ganz formlose Gegenstände. Diese wurden als Talismane am Halse und auf der Brust getragen, mit den Toten bestattet, oder an Wallfahrtsorten als Weihgeschenke vergraben, und werden noch jetzt von vielen Indianern, die dem Namen nach Christen sind, im geheimen verehrt.

Auch den Toten selbst ward göttliche Ehre erwiesen, den Abgeschiedenen jeder Familie von den überlebenden Gliedern derselben, und den verstorbenen Königen vom ganzen Volke. Die im Sonnentempel aufbewahrten Leichen der Herrscher wurden bei den groſsen Festen in prunkvollen Umzügen feierlich umhergetragen. Bei gewissen Festlichkeiten wurden den Toten Opfer dargebracht, indem man mancherlei Gaben auf die Gräber legte und vermittelst kleiner Röhren Aka — Maisbier — in die Grabhöhlen leitete.

Endlich wurden von den alten Peruanern eine groſse Anzahl verschiedener Gegenstände, wenn auch nicht als göttliche Wesen verehrt, doch denselben geheime, ihnen innewohnende Kräfte zugeschrieben, welche je nach den Umständen freundlich oder feindlich auf die Geschicke der Menschen einzuwirken vermöchten. Solche Gegenstände hieſsen Huak̓as. Ursprünglich nannte man so die Götzenbilder, denen vor der Einführung des Sonnenkultus göttliche Verehrung erwiesen wurde; später verallgemeinerte sich der Begriff, und man verstand darunter überhaupt jeden heiligen Gegenstand. Die verschiedensten Dinge wurden als Huak̓a bezeichnet, allen jedoch kam als gemeinsames Merkmal zu, daſs sie durch irgend

Digitized by Google

eine Eigenschaft aus der Masse des Gewöhnlichen heraustraten, sei es durch Gröfse, eigentümliche Form, Schönheit, Häfslichkeit, Seltenheit oder sonst eine Weise. Demnach nannte man Huak̓a alle Tempel, die Gräber nebst den darin enthaltenen einbalsamierten Leichen, die Thongefäfse, die man den Toten mitgab, die aus Metallen, Holz oder Thon angefertigten Figuren, die man in den Tempeln den Göttern weihte, die Winkel der Häuser und Wohnungen, grofse Schlangen, wilde Tiere, Mifsgeburten von Menschen und Tieren, grofse Steine und Bäume, Felsen, die gesamte Bergkette der Andes, überhaupt jeden hohen Berg. An die letztere Klasse der Huak̓as schliefsen sich die sogenannten Apachetas, Steinhaufen an der Seite von Wegen, die über Bergrücken oder Pässe führen, und zwar in der Regel am höchsten Punkte derselben. Apacheta ist eine verdorbene Aussprache von Apachij-ta[1] und bedeutet: dem, der die Kraft verleiht, zu tragen. Es ist der Ausdruck einer Sitte, die noch gegenwärtig unter den Eingebornen Perus fortbesteht, und derzufolge der Indianer, welcher eine Last trägt, oder Lasttiere über einen Berg führt, auf der Spitze desfelben angekommen, seine dankbare Zufriedenheit über die vollbrachte Arbeit dadurch bezeigt, dafs er einen Stein auf den kleinen Steinhügel wirft, den seine Vorgänger an dem Wege dort zusammengetragen haben, oder wenn keine Steine mehr in der Nähe zu finden sind, auch blofs die gekauten Cocablätter, die er im Munde führt.[2] Es ist ein bescheidenes Dankopfer, welches in solcher Weise dem Apachij dargebracht wird, dem Gotte, der beim Tragen geholfen hat. Dafs unter dem Kraft und Ausdauer verleihenden Gott zu Zeiten der Inkas Pachacamac verstanden worden sei, wie Garcilaso meint, ist nicht wahrscheinlich, so wenig als heutzutage der Indianer an den christlichen Gott denkt, wenn er seinen Stein auf die Huak̓a wirft, sondern vielmehr an den Geist, der im Innern des Berges wohnt, über welchen ihn sein Weg führt. Übrigens scheinen die alten Peruaner keineswegs in allen Huak̓as die Gegenwart von persönlichen Geistern vermutet zu haben, die heiligen Gegenstände galten nur als unter einem gewissen Zauber stehend, welcher fähig war, sich auf die Menschen zu erstrecken, die in sein Bereich kamen. Die gefürchtetsten Einflüsse dieser Art waren die Miasmen gewisser Orte, welche tödliche

---

[1] Apay, v. tr., tragen; apachiy, tragen machen, lassen; apachij, der, welcher tragen macht.

Apachij-ta. Akkusativ mit Dativbedeutung.

[2] Die Spende der Cocablätter ist noch bezeichnender als die der Steine, da dieser Pflanze, wie bekannt, eine so stärkende Wirkung innewohnt, dafs die Eingebornen das Kauen der Blätter höher schätzen als Nahrung.

Digitized by Google

Fieber erzeugten, daher solche Orte nicht verpestet, sondern verhext, ʿkaikaska, genannt wurden. Der persönliche böse Geist war Supai, welcher, wie die dem Menschen feindlichen Götter der meisten Religionen, als im Innern der Erde wohnend gedacht wurde, in der Unterwelt (uʿku pacha), welche daher auch des Teufels Haus (Supaipa huasin) genannt wurde. Über die Gestalt, unter welcher man sich den bösen Geist vorstellte, sowie über die Weise, wie er seinen verderblichen Einflufs geltend machte, haben wir keine bestimmten Angaben, sowie überhaupt die wenigen Mitteilungen Garcilasos über diesen Punkt augenscheinlich Beimischungen christlicher Vorstellungen enthalten. Die Unterwelt galt für den Ort, wo die bösen Menschen nach dem Tode zu beständigen Krankheiten und allerlei Ungemach verurteilt wurden, während die Guten im Himmel (ʿhanaj pacha) sich eines ruhigen Lebens, frei von Arbeit und Kummer erfreuten. Der Glaube an eine persönliche Fortdauer nach dem Tode und eine körperliche Auferstehung fand sich nicht blofs bei den Amautas, sondern war durch das ganze Volk verbreitet, wie schon die Form der Begräbnisse und die dabei beobachteten Gebräuche, die sorgfältige Bewahrung der Leichen, sowie die mancherlei Gerätschaften und Gefäfse beweisen, die man denselben mit in die Gruft gab. Nichts verursachte den Indianern nach der Eroberung ihres Landes so grofsen Kummer, als die Entweihung der Gräber durch die nach Gold Suchenden, welche rücksichtslos die Gebeine der Toten ihren Ruhestätten entrissen und umherstreuten.

Die religiösen Feste.

Während die Inkas bei den Völkern, die sie ihrer Herrschaft unterwarfen, die Verdrängung des alten Götzendienstes durch die Einführung ihrer Religion dadurch rechtfertigten, dafs sie den Sonnengott als mächtiges, wohlwollendes Wesen darstellten, als den Urquell, von welchem alles materielle Wohl der Menschen ausströme, waren sie zugleich darauf bedacht, ihren Unterthanen die Verehrung des neuen Gottes angenehm und wert zu machen, indem sie alle öffentlichen Lustbarkeiten mit den Zeremonien des Kultus in Verbindung brachten. Die Festlichkeiten der Inkas waren zahlreich, und die ausgelassene Fröhlichkeit derselben gewährte dem Volke eine Erholung von den Mühen und Entbehrungen seines sonst so harten Lebens. Neben mancherlei kleineren feierte man im Jahre vier Hauptfeste, von denen drei einen religiösen Charakter trugen, während eins einen Akt des bürgerlichen Lebens verherrlichte. Die drei ersteren waren das Inti-Raimi oder Sonnenfest, das Cusqui-Raimi oder Saatfest,

Digitized by Google

und das Situa-Raimi oder Fest der Reinigung; das letztere war das Huaracuy oder Jünglingsfest.

Bei weitem das wichtigste unter allen war das Inti-Raimi, auch Hatun-Raimi oder schlechtweg Raimi genannt, welches am Tage nach der Wintersonnenwende, also am 22. Juni und den darauffolgenden Tagen gefeiert wurde. Der Tag der Sonnenwende hiefs Inti huatana punchau, der Tag, an welchem die Sonne festgebunden wurde, verhindert weiter nach Norden abzuweichen und genötigt, wieder nach Süden zurückzukehren. Zur Bestimmung dieses Tages hatten die Inkas in ihren Tempeln oder an geeigneten Orten unweit derselben gewisse Vorrichtungen, Inti huatana, genannt. Dieselben bestanden in einem sorgfältig geebneten horizontalen Plan von runder oder ovaler Form und mäfsiger Ausdehnung — der von Pisaj ist achtzehn Fufs lang und sechzehn Fufs breit. — In der Mitte desfelben befand sich eine kurze konische Säule, welche bestimmt war, ihren scharfbegrenzten Schatten auf den Plan zu werfen. Die meisten der Inti huatanas waren in soliden Felsen gehauen und der Gnomon in der Mitte bestand aus einem stehen gebliebenen Stück des Felsens, um welches das Gestein sorgfältig weggemeifselt war. Der Himmel ist im peruanischen Hochlande während der Wintermonate gewöhnlich unbewölkt. Die beobachtenden Priester oder Amautas konnten also Tag für Tag den Bogen verfolgen, welcher durch den Schatten der Säule auf dem Plane verzeichnet wurde, und durch Halbierung dieses Bogens die Mittagslinie bestimmen. Während also im Winter die Sonne mehr und mehr nach Norden abwich, verlängerte sich täglich der Schatten des Zeigers, bis endlich an einer Linie, welche bereits durch langjährige Erfahrung bekannt war, kein Fortschritt mehr bemerkt werden konnte. Dann war das Solstitium erreicht, die Sonne war angebunden, sie mufste nun wieder zurückkehren, und am nächsten Tage begann das grofse Fest, das zur Feier dieses freudigen Ereignisses alljährlich begangen wurde.[1]

---

[1] Die oben angegebene Weise, das Solstitium durch die Inti huatanas zu bestimmen, ergibt sich aus der Beschaffenheit dieser Vorrichtungen, ist aber nicht ganz im Einklange mit den Mitteilungen, die Garcilaso darüber macht. Dieser erzählt, dafs zur Bestimmung des Tags der Sonnenwende acht Türme im Osten der Stadt Kusko, durch kurze Zwischenräume voneinander getrennt, und acht ebensolche im Westen der Stadt errichtet gewesen seien. Der Tag, an welchem die Sonne im mittlern Zwischenraum der östlichen Türme aufgegangen, und in dem entsprechenden Raum der westlichen untergegangen, sei der kürzeste des Jahres gewesen. Garcilaso fügt hinzu, dafs diese Türme noch im Jahre seiner Abreise, 1560, gestanden haben, und wiewohl sich

Digitized by Google

Alle Länder des weiten Reichs waren dabei durch Abgesandte vertreten. Aus vielen Provinzen erschienen die einheimischen Fürsten und vornehmsten Vasallen in ihren Landestrachten, manche bekleidet mit Tierfellen, kostbarem Federschmuck oder auch seltsamen Masken, und kaum vermochte die Hauptstadt die bunte Menge zu fassen, die von allen Seiten dahin zusammenströmte. Drei Tage lang bereiteten sich alle durch strenges Fasten auf das Fest vor. Man genofs nur etwas weifsen, rohen Mais, einige Kräuter und Wasser, der eheliche Verkehr unter Gatten war untersagt, alles Feuer wurde ausgelöscht. Während dieser Zeit bereiteten die

---

heute keine Spuren von ihnen entdecken lassen, so haben wir doch keinen Grund, ihr früheres Vorhandensein zu bezweifeln. Die betreffende Stelle lautet wie folgt: Alcançaron tambien los solsticios del Verano y del Invierno, los quales dejaron escritos con Señales grandes y notorias, que fueron ocho torres que labraron al Oriente, y otras ocho al Poniente de la ciudad del Cozco, puestas de cuatro en cuatro, dos pequeñas de á tres estados, poco mas o menos, de alto, en medio de otras dos grandes; las pequeñas estaban diez y ocho, ó veinte pies, la una de la otra: á los lados otro tanto de espacio estaban las otras dos Torres grandes, que eran mucho mayores que los que en España servian de Atalayas, y estas grandes servian de guardar y dar viso para que descubriesen mejor las Torres pequeñas, el espacio que entre las pequeñas habia, por donde el Sol pasava al salir y al ponerse, era el punto de los Solsticios.

Die Anzahl dieser Türme deutet darauf hin, dafs sie nicht blofs dazu dienten, den Tag der Wintersonnenwende zu bestimmen, sondern auch andere astronomisch wichtige Tage des Jahres, wie die Nachtgleichen und das Sommersolstitium, denn zur Bestimmung des Sonnenauf- und Unterganges an einem Tage hätten zwei Türme im Osten und zwei im Westen genügt. Auch scheinen die Türme nur grobe Zeichen für das Volk gewesen zu sein, eine Art von Veröffentlichung der Beobachtungsresultate, welche in den Inti huatanas gewonnen worden waren. Garcilaso nimmt an, dafs diese Einrichtungen nur zur Feststellung der Nachtgleichen gedient hätten, allein, was er darüber bemerkt, beweist, dafs ihm die Verhältnisse nicht recht klar gewesen sind. Er sagt: Por la sombra que la Coluna hacia sobre la raya (de Oriente á Poniente) veian que el Equinocio se iba acercando; y quando la sombra tomaba la Raya de medio á medio, desde que salia el Sol hasta que se ponia, y que a Medio dia bañaba la luz del Sol toda la Coluna en derredor, sin hacer sombra á parte alguna, decian que aquel dia era el Equinocial. Dies trifft aber nur für die Punkte der Erde zu, welche unter dem Äquator liegen, wo am Tage der Nachtgleichen die Sonne im Ostpunkt aufgeht, zur Mittagszeit im Zenith steht und im Westpunkt untergeht, also im Reiche der Inkas in der Stadt Quito. An allen andern Punkten der Erde geht an den Äquinoktialtagen zwar die Sonne im Ostpunkt auf und im Westpunkt unter, steht aber zur Mittagszeit um so viel Grade vom Zenith entfernt, als ihre geographische Breite beträgt, also in Kusko etwa $13^1/_2{}^\circ$ nördlich vom Scheitelpunkt oder $76^1/_2{}^\circ$ über dem Horizont.

Digitized by Google

auserwählten Jungfrauen das Festbrot aus einem Teige von gemahlenem Mais, sancu genannt, für den Inka und seine Verwandtschaft. Sie unterzogen sich dieser Arbeit als Gemahlinnen Intis, denn es war der Sonnengott selbst, welcher wieder zu seinen Kindern zurückkehrte und sie zum Feste lud. Das Brot, welches das Volk während der Feiertage genoſs, muſste ebenfalls durch Jungfrauen bereitet sein. Am Morgen des Festes, vor Anbruch des Tages, versammelten sich alle erwachsenen Männer der königlichen Familie, sowie überhaupt alle in Kusko anwesenden Edlen aus königlichem Blut, in Haukai-pata, dem Hauptplatz der Stadt. Die fremden Fürsten und vornehmen Vasallen fanden sich auf einem andern Platze ein, Cusi-pata genannt. Alle waren barfuſs und erwarteten in kauernder Stellung den Aufgang der Sonne. Der Inka, als Intis Sprösling, versah an diesem Tage persönlich das Amt des Oberpriesters, dessen Funktionen sonst von einem Oheim oder nahen Verwandten des Königs ausgeübt wurden. Sobald die ersten Strahlen der Sonne hervorbrachen, erhob sich der Inka allein, in jeder Hand ein groſses goldnes Gefäſs haltend. Dieselben waren mit Åka gefüllt, einem aus Mais bereiteten gegorenem Getränk. Der Inhalt des Gefäſses der rechten Hand war dem Gotte geweiht; er goſs denselben in ein groſses goldnes Becken, von welchem aus die Flüssigkeit durch eine goldne Röhrenleitung in den Sonnentempel gelangte. Den Inhalt des Gefäſses der linken Hand verteilte er unter die Seinen, indem er sie zum Trinken einlud, und jeder schöpfte etwas Åka mit einem kleinen goldnen Becher. Hierauf begab sich der König, gefolgt von seinem ganzen Hause, barfuſs in den Tempel der Sonne, um den Gott zu verehren, während alle, die nicht königlichen Bluts waren, auf dem Platze vor dem Tempel warteten. Die Gefäſse aus Gold und Silber, welche bei der Zeremonie auf dem Platze Haucai-pata gebraucht worden waren, wurden dem Tempel geweiht.

Nach Beendigung der Feierlichkeit im Tempel schritt man zu den Opfern, welche bei allen andern Gelegenheiten in Höfen des Tempels vorgenommen wurden, am Inti-Raimi aber ausnahmsweise auf dem Hauptplatz der Stadt. Das erste Opfertier, welches man tötete, muſste ein schwarzes Lama-Lamm sein. Die schwarzen Tiere galten, als ganz von einer Farbe, für reiner als die weiſsen, weil bei diesen die Partien um das Maul stets dunkler gefärbt sind, als der übrige Körper. Überhaupt wurde die schwarze Farbe von den Inkas, besonders in ihrer Kleidung, den übrigen vorgezogen. Die Farbe der Frauenkleider war nicht schwarz, sondern dunkelbraun.

Das Tier, welches zum Opfer ausgewählt war, wurde nicht gebunden, sondern von mehreren Personen gehalten. Es wurde ihm dann mit einem

Digitized by Google

Instrument von scharfem Feuerstein oder Obsidian die linke Seite der Brust geöffnet, und ohne zu schneiden, das Herz, die Lunge mit der Luftröhre ausgerissen. Als Zeichen von guter Vorbedeutung galt, daſs Herz und Lunge unverletzt blieben. Dagegen wurde es als ein ganz ominöses Ereignis betrachtet, wenn sich während des Opferns das Tier losriſs und den Händen der Opferdiener entschlüpfte. Die Tiere, welche nach dem ersten geopfert wurden, schlachtete man in der gewöhnlichen Weise, nur das Blut, das Herz und die Lunge wurde dem Gotte dargebracht.

Alle Inti geweihten Opferteile muſsten mit neuem Feuer verbrannt werden. Dieses neue Feuer wurde dadurch gewonnen, daſs der Oberpriester mit einem am linken Armband angebrachten goldenen Hohlspiegel die Sonnenstrahlen auffing und damit in den Focus gebrachte feine Baumwolle anzündete. Das so erzeugte Feuer ward als unmittelbare Gabe des Gottes verehrt, und das ganze Jahr über im Kloster der Sonnenjungfrauen gehütet, und es galt als ein groſses Unglück, wenn dasſelbe aus Nachlässigkeit oder durch einen Zufall verlöschte. Bei umwölktem Himmel wurde das neue Feuer durch Reiben von Holzstäben, uyaca genannt, hervorgebracht.

Das Fleisch der geopferten Tiere wurde am neuen Feuer gebraten und unter das Volk verteilt. Während der Mahlzeit trank man nicht, aber hinterher um so mehr. Der König lud nacheinander die Gäste aus seinem Hause, die Fürsten und Edlen aus den Provinzen und die Hauptleute des Heeres, die sich im Kriege ausgezeichnet hatten, zum Trinken ein. Er schickte ihnen durch Boten goldene Becher, die er mit seinen Lippen berührt hatte, und diese Gefäſse wurden von den so Geehrten mit in die Heimat genommen und fortan als Kleinode verehrt. Die Trinkgelage wechselten mit Tänzen, Gesängen und Festspielen ab und die Lustbarkeiten dauerten neun Tage.

Das zweite religiöse Hauptfest war das Cusqui-Raimi, und bezog sich auf den Ackerbau, wie durch den Namen ausgedrückt ist.[1] Garcilaso, der dieses Fest sehr kurz behandelt, erklärt weder den Ursprung des

[1] Cusquiy, v. tr., bedeutet mit der Hacke oder dem Karst die Erde umgraben, und wird besonders von den Arbeiten gesagt, durch welche man das Wachstum der bereits aufgegangenen Pflanzen, insbesondere des Maises, zu befördern suchte. Um jede einzelne Pflanze wird die Erde angehäuft und Furchen gezogen, in welche das Wasser bei der künstlichen Tränkung der Erde geleitet wird. Dieses Umgraben der Erde wurde zweimal wiederholt und die angeführten Arbeiten werden heute noch in derselben Weise und mit denselben Gerätschaften vorgenommen, wie zur Zeit der Inkas.

Digitized by Google

Namens, noch macht er eine bestimmte Angabe über die Zeit, zu welcher das Fest gefeiert worden sei. Er sagt blofs, es habe stattgefunden zur Zeit wo der Mais bereits aufgegangen gewesen sei, um unter den üblichen Opfern und Trinkgelagen den Gott Inti um Bewahrung der Saatfelder vor den verderblichen Nachtfrösten anzuflehen. Diese Erklärung ist nicht ganz befriedigend. Ein Freudenfest bei noch drückender Ungewifsheit über das Schicksal der Saaten scheint verfrüht. Der Name Cusqui-Raimi scheint anzudeuten, dafs das Fest in bestimmter Beziehung zu den Arbeiten des Feldbaues stand, dafs es daher wahrscheinlich nach der dritten und letzten Behackung der Äcker gefeiert wurde, um dem Volke eine Erholung von den ihm auferlegten Anstrengungen zu gönnen. Die letzten in der Maiskultur vorgenommenen Arbeiten finden gegen Ende des Monats November statt, also etwas später als die Zeit, um welche die am meisten gefürchteten Nachtfröste einzutreten pflegen. Nach dieser Auffassung würde also das Cusqui-Raimi ein Fest der Erholung von schwerer Arbeit, des Dankes für den Schutz der Saaten, also ein wahres Freudenfest gewesen sein.

In der Zeit zwischen dem grofsen Raimi am Tage nach der Wintersonnenwende und dem eben besprochenen Ackerbaufeste wurde noch ein drittes religiöses Fest gefeiert, und zwar in den ersten Tagen des zunehmenden Mondes nach der Frühlings Tag- und Nachtgleiche im Monat September. Dieses Fest war das Si'tua-Raimi[1], ein Fest der Reinigung, durch welches die Menschen sich und ihre Wohnungen von Krankheiten und allen sonstigen durch den Einflufs böser Geister erzeugten Übel zu säubern und zu befreien glaubten. Auch auf dieses Fest bereitete man sich durch strenges Fasten vor, welches aber diesmal nur einen Tag dauerte, nämlich den, an welchem der Mond nach dem Neumond zuerst wieder sichtbar geworden war. Wie zur Feier des Sonnenfestes, so bereiteten auch für dieses die Jungfrauen Brot aus Maismehl (sancu), und zwar auf zweierlei Weise. Ein Teil der Masse wurde mit Blut gemischt, welches man Kindern an der Stirn zwischen den Augenbrauen durch Aderlafs entzog, der Rest des Teiges wurde auf die gewöhnliche Weise zu Brot gebacken. In der Nacht nach dem Fasten wuschen sich alle in fliefsendem Wasser, und berührten sodann alle Teile des Körpers mit

[1] Auch über die Bedeutung des Wortes Si'tua gibt Garcilaso keinen Aufschlufs. Es scheint dasfelbe gleichbedeutend zu sein mit sijhua, da das aspirierte 't in der Mitte der Worte wie das englische th ausgesprochen und oft mit j verwechselt wird, wie bei pa'tmi und pajmi, Teil. Das Verbum sijhuay bedeutet: mit Ruten peitschen, was ganz zum Charakter des Festes pafst, da an demselben die Krankheiten und bösen Geister hinausgepeitscht wurden.

Digitized by Google

dem Teige, der mit Blut gemischt war. Hierin bestand der Akt der Reinigung. Jeder Hausvater säuberte sein Haus durch Bestreichen der Thürschwellen, der Grofspriester verrichtete diese Handlung im Sonnentempel, andere Priester im Hause der auserwählten Jungfrauen, im Tempel von Huanacauri und in den übrigen heiligen Orten, der älteste der nahen Verwandten des Inka im königlichen Palaste. Bei Aufgang der Sonne erfolgte die Anbetung des Gestirns, worauf alle von dem geweihten Brote genossen, von dem Brote, welches kein Blut enthielt. Darauf traten vier Inkas aus dem Thore der Festung Sacsahuaman, in reicher Kleidung, mit Speeren bewaffnet, als Sendboten Intis. Dieselben eilten in raschem Laufe nach den vier Himmelsgegenden, ihre Waffen schwenkend, und entführten die Krankheiten und Übel aus der Stadt. Auf allen Wegen, wo man sie kommen sah, eilte Jung und Alt aus den Wohnungen und schüttelte mit Freudenrufen die Kleider in die Luft. Eine ähnliche Feierlichkeit wiederholte sich in der darauffolgenden Nacht. Inkas mit brennenden Fackeln durchliefen die Strafsen und verliefsen darauf die Stadt, um die Fackeln im Bache auszulöschen, in welchem man sich gewaschen hatte. Auf diese Weise glaubte man sich von den bösen Geistern der Nacht befreit zu haben. Hierauf wurden die bei allen Festen gebräuchlichen Brandopfer dargebracht und die übrigen Tage des ersten Mondviertels den üblichen Trinkgelagen und Lustbarkeiten gewidmet.

Aufser den drei Raimis oder Hauptfesten hatten die Inkas noch zahlreiche Nebenfeste, von denen die bemerkenswertesten diejenigen gewesen zu sein scheinen, welche allmonatlich zur Zeit des Neumonds gefeiert wurden. Sie hiefsen Quilla majchiy, die Mondwäsche, da die alten Peruaner die Vorstellung hatten, dafs während der Tage, wo der Mond nicht am Himmel sichtbar war, derselbe gewaschen würde, um ihm für den neuen Monat frischen Glanz zu verleihen. Durch andere, ebenfalls öffentliche Feste, wurden wichtige Ereignisse der Geschichte in Erinnerung gebracht. Man wundert sich, dafs bei solcher Vorliebe für geräuschvolle Feierlichkeiten nicht auch das Einbringen der Ernte als Gelegenheit für eine solche benutzt wurde. Die Ernte des Maises wurde allerdings gefeiert, aber blofs im Hause, ohne öffentliches Darbringen des Danks gegen den Gott, der die Feldfrüchte zur Reife gebracht hatte.

Der Sonnentempel.

Die Stadt Kusko ward im ganzen Reiche der Inkas als heilig verehrt, als der Ort, an welchem zuerst die Kinder Intis auf Geheifs ihres

Digitized by Google

göttlichen Vaters sich niedergelassen hatten. Fürsten und grofse Vasallen aus den Provinzen schätzten es als hohe Ehre, die heilige Stadt besuchen zu dürfen, und in der Vorstellung des Volks, das an die Scholle gefesselt, mit scheuer Ehrfurcht aus der Ferne nach ihr hinblickte, erschien sie umgeben vom Schimmer märchenhaften Glanzes. Alles, was von dort ausging, wurde in gewisser Weise der Verehrung teilhaftig; Reisenden, die von der Hauptstadt kamen, ward mit Ehrerbietung begegnet, die Sachen, die sie von dort mitbrachten, galten als Kleinode. Der heiligste Ort in der heiligen Stadt aber war der Tempel, genannt Inti huasi, das Haus der Sonne, oder Koricancha, der goldne Hof.

Der Sonnentempel lag südlich vom Platze Haucai-pata an der Stelle, welche gegenwärtig von dem Kloster und der Kirche von Santo Domingo eingenommen wird, deren Mauern zum Teil noch aus Resten des alten Tempelgebäudes bestehen. Der Grund zum Tempel wurde der Sage nach von Manco ʽKapac gelegt, aber die glänzende Ausstattung, welche die Spanier vorfanden, war das Werk des sechsten Königs Inka Yupanqui. Die Haupthalle des Tempels, das Gemach Intis, bildet heute das Schiff der Dominikanerkirche und war von sehr fein behauenen Steinen aufgeführt. Das Dachwerk war von Holz, sehr hoch und mit Schilf oder Rohr bedeckt; denn obgleich die Inkas viele Geschirre aus gebranntem Thon zu verfertigen wufsten, so waren ihnen Ziegel unbekannt. Die Wände waren von oben bis unten mit grofsen goldnen Platten bekleidet. An der Hauptwand, gegen Osten, befand sich das Bild der Sonne aus dickem Goldblech gearbeitet, unter der Form eines menschlichen Antlitzes, von welchem geflammte Strahlen ausgingen. Das Bild der Sonne nahm die ganze Breite der Wand ein.[1] Zu beiden Seiten desfelben, sitzend auf goldnen Sesseln, die auf goldnem Piedestal standen, befanden sich die einbalsamierten Gestalten der zwölf Könige. Sie safsen mit dem Gesicht dem Eingang zugekehrt. Nur Huaina ʽKapac safs der Sonne gegenüber, das Gesicht gegen sie und den Rücken dem Eingang zugewendet; denn er war der letzte und mächtigste Inka, welchem schon zu seinen Lebzeiten göttliche Ehre erwiesen wurde. Der Haupteingang zum

---

[1] Nach der Einnahme von Kusko durch die Spanier fiel dies Bild der Sonne einem Edelmanne Namens Mancio Serra de Lequizano als Beuteanteil zu, welcher es in derselben Nacht verspielte. Daher stammte nach dem Pater Acosta das Sprichwort: die Sonne verspielen, ehe sie aufgeht.

Die Mumien der Könige wurden von den Indiern beim Einrücken der Spanier verborgen. Im Jahre 1559 entdeckte der Licenciado Polo fünf Mumien, zwei Königinnen und drei Könige, darunter Huirakocha und Huaina ʽKapac, welche nach Lima geschickt wurden.

Digitized by Google

Tempel lag auf der Nordseite und die Thür war ebenfalls mit Goldblech bekleidet. Nach aufsen hatten die Wände des Tempels einen in das Mauerwerk eingelassenen goldnen Streifen und darüber ein Gesims von goldnen Platten, welches über eine Elle breit wie eine Krone das ganze Gebäude einfafste. Wie sich aus dieser Beschreibung ergibt, führte der Tempel nicht mit Unrecht den Namen eines goldnen Hofes, und die Verschwendung von edlen Metallen, mit welcher die übrigen Räume des Gebäudes geschmückt waren, stand im Einklang mit der Ausstattung der Sonnenhalle. Hinter derselben befand sich ein vierseitiger Hofraum, dessen Wände oben mit demselben breiten Gesims von Goldplatten besetzt waren, wie die äufsere Mauer. Von diesem offnen Raum führten fünf Thüren zu ebensoviel grofsen Gemächern, welche unter sich nicht in Verbindung standen, und von denen jedes besonders mit einem pyramidenförmigen Dache bedeckt war. Der Raum, welcher unmittelbar an die Sonnenhalle grenzte, war der Mondgöttin Quilla geweiht, der Schwester und Gattin Intis. Dieses Gemach war durchaus mit Silber bekleidet. An der dem Eingang gegenüber befindlichen Wand erblickte man das Bild der Mama Quilla unter der Form eines menschlichen Antlitzes, welches auf einer grofsen silbernen Platte eingegraben war. Zu beiden Seiten des Bildes safsen auf silbernen Sesseln die einbalsamierten Mumien der Königinnen (Koyas), jede zugleich Gattin und Schwester eines Inka. Die Gestalten wendeten ihr Gesicht dem Eingang zu. Dem Bilde Quillas gegenüber, und das Gesicht ihr zugewendet, safs blofs Mama Ocllo, die Mutter des grofsen Huaina ʿKapac. Das an die Halle Mama Quillas angrenzende Gemach war dem Morgenstern (chaska), dem Diener Intis, und den übrigen Sternen (koillurcuna), als Begleiterinnen Mama Quillas, gewidmet. So wie die Halle der Mondgöttin, so war auch dieses Gemach nebst seinem Portal mit Silber bekleidet. Nach der Sternkammer kam die Kapelle des Donners und Blitzes (Illapa), welche als Vollstrecker der Befehle des zürnenden Sonnengottes galten. Die Wände dieses Raumes waren wieder mit Gold belegt. Das vierte Gemach war dem Regenbogen (K'uichi) geweiht, als Naturerscheinung, welche nach dem Ungewitter folgte, als Zeichen der Besänftigung des göttlichen Zornes. Auch diese Halle prangte in Gold, und auf der dem Eingang gegenübergelegenen Wand war auf goldnem Grunde ein Regenbogen abgebildet. Das letzte der Gemächer, die sich nach dem Hofe öffneten, ebenfalls mit Goldblech ausgeschlagen, war zum Gebrauche des Oberpriesters und der übrigen unter ihm dienstleistenden Priester bestimmt.

Der Oberpriester war gewöhnlich einer der Oheime des regierenden Königs, oder doch ein älterer naher Verwandter. Man nannte ihn Huillaj

umu[1], den verkündenden Seher. Er war der oberste Herold, durch welchen die Befehle des Sonnengottes dem Volke übermittelt wurden, durch Auslegen des Befundes der Opfertiere, Erklärung von Naturerscheinungen und Deuten von Träumen. Auch die übrigen Priester mufsten Inkas von königlichem Blute sein. Sie leiteten die Gebräuche des Sonnendienstes, indem sie allwöchentlich abwechselten. Anfang und Ende der Wochen wurden durch die Phasen des Mondwechsels bestimmt. Die untergeordneten Dienstleistungen im Tempel wurden von den Nachkommen der Vasallen versehen, denen der Inka Manco ʿKapac das Recht erteilt hatte, sich Inkas zu nennen. Keinem Weibe war der Zutritt zum Tempel gestattet.

Die Brandopfer bei dem grofsen Raimi fanden auf dem Platze Haucai-pata statt, bei den andern beiden Hauptfesten auf dem Platze vor dem Sonnentempel. Alle übrigen Opfer, welche bei Gelegenheit der Nebenfeste dargebracht wurden, verbrannte man in verschiedenen Höfen, die hinter dem Tempelgebäude lagen. Dort befand sich auch der berühmte goldne Garten. Zu jedem Feste strömten dem Tempel aus allen Provinzen des weiten Reichs Weihgeschenke und Spenden von edlen Metallen zu. Die Geschenke von Gold überwogen dabei bei weitem die aus Silber, teils weil man es um seiner Farbe willen als der Sonne ähnlicher betrachtete, teils auch wegen seiner leichteren Gewinnung. Die Metallarbeiter der Inkas, deren Geschicklichkeit in der Behandlung des Goldes einen hohen Grad erreicht hatte, bildeten aus den so aufgehäuften Metallvorräten in unendlicher Mannigfaltigkeit alle möglichen Gegenstände, deren Aufstellung der goldne Garten genannt wurde. Da waren Statuetten menschlicher Figuren, Nachahmungen von allerlei Tieren, welche aus Blumen, Kräutern und Sträuchen hervorblickten, die ebenfalls in Gold oder Silber getrieben waren. Es war ein ganzes Maisfeld vorhanden, ja Fruchtbäume — alles aus edlen Metallen der Natur getreu nachgebildet. Ähnliche Goldvorräte befanden sich auch in andern Sonnentempeln, und dieses waren die Schätze, aus welchen der gefangene Atahuallpa den Spaniern sein Lösegeld angeboten hatte, und welche Pizarro und seine Gefährten mit täglich wachsendem Erstaunen in Cajamarca ankommen sahen.

Der Sonnentempel in Kusko war das Muster, nach welchem die Inkas in allen Provinzen, die sie dem Reiche einverleibten, ihrem Gotte geweihte Heiligtümer erbauen liefsen. Die Oberpriester, welche den

---

[1] Von huillay, sagen, melden, und umu, der Wahrsager, Priester. Umu ist zu unterscheiden von uma, Kopf, wiewohl beide Worte wohl von gleicher Wurzel stammen.

Digitized by Google

Kultus in denselben zu leiten hatten, waren stets Inkas königlichen Geblüts, die übrigen Priester wurden unter den vornehmen Vasallen gewählt. Der berühmteste Tempel des Reichs nächst dem der Hauptstadt und demselben an Heiligkeit fast gleich geachtet, stand auf der Insel Titicaca im See gleichen Namens. Er war erbaut an dem Orte, an welchem nach der Sage die Kinder der Sonne Manco und Ocllo zuerst die Erde betraten, und die Weihgeschenke, die alljährlich dahin gesendet wurden, waren so reich, dafs von dem aufgehäuften und unbenutzten Golde ein zweiter ebenso grofser Tempel hätte ausgestattet werden können, wie der auf der Insel befindliche. Diese Schätze wurden bei Ankunft der Spanier im See versenkt. Auf der Insel ward mit vieler Sorgfalt der heilige Mais gebaut, dessen Ähren nur durch Pflege und Schutz gegen rauhe Winde zur Reife gebracht werden konnten, und deren Körner als heilige Speise an die verschiedenen Tempel des Landes verteilt wurden.

Die Sonnenjungfrauen.

Unter den Töchtern der Inkas von königlichem Blut wurden alljährlich durch Schönheit ausgezeichnete, noch in kindlichem Alter stehende junge Mädchen ausgewählt und der Sonne geweiht. Sie hiefsen Ajllas[1], Auserwählte, auch Intij huarmincuna, Gattinnen Intis, und lebten in einem Kloster, Ajlla-huasi, wo sie in strengster Abgeschiedenheit ihr ganzes Leben zubrachten. Dafs sie ein förmliches Gelübde der Keuschheit ablegten, wird nicht gesagt und ist auch nicht wahrscheinlich, da ihr Eintritt ins Haus der Auserlesenen zwar als eine hohe Ehre betrachtet wurde, aber doch nicht ein freier Willensakt war, sondern eine Verfügung des Königs oder seiner Stellvertreter. Die Verzichtleistung auf alle weltlichen Freuden verstand sich von selbst, denn eine dem Sonnengotte geweihte Jungfrau auch blofs in Gedanken zu begehren, galt als eine schwere Versündigung gegen den Gott selbst. Die Gesetze, welche über ihre Sittenreinheit wachten, waren von entsetzlicher Strenge. Die Sonnenjungfrau, welche ihre Pflicht vergafs, wurde, wie in Rom die Vestalinnen, lebendig begraben. Ihr Mitschuldiger ward erdrosselt; allein durch seinen Tod hielt man die Missethat, die er an seinem Gotte begangen, noch nicht für gesühnt. Die Eltern, von denen er abstammte, wurden für das Dasein des Frevlers verantwortlich gemacht, der Ort, wo er geboren, war verrucht. Vater und Mutter, Frau und Kinder, Ge-

---

[1] Von ajllay, v. tr., wählen, aussuchen. Das Adjektivum ajlla ist eine Abkürzung des Participium passivum ajllaska.

Digitized by Google

schwister und Verwandte, ja alle Einwohner seines Heimatsorts wurden umgebracht; sogar die Haustiere wurden getötet, die Häuser zerstört, die Bäume niedergehauen, Steine und Salz ward auf die Felder gestreut und niemand durfte sie wieder bebauen. So lauteten die Verfügungen des Gesetzes, aber Garcilaso bemerkt, es sei nie zur Anwendung gekommen, da das Verbrechen nie begangen worden sei.

Die Abgeschlossenheit von der Welt, in welcher die Ajllas lebten, war äufserst streng. Für sie gab es weder Sprechsaal noch Gitter, wie für die Nonnen christlicher Klöster, niemand durfte sie besuchen, selbst der Inka machte von dem Rechte, welches ihm als Souverän zustand, keinen Gebrauch, blofs die Königin (Koya) und ihre Töchter hatten Zutritt, und durch diese verkehrte der Inka mit ihnen. Die Anzahl der auserwählten Jungfrauen war nicht auf eine gewisse Ziffer beschränkt und gewöhnlich sollen ihrer über tausendfünfhundert gewesen sein. Indessen scheint uns eine solche Zahl in Anbetracht der verhältnismäfsig geringen Anzahl der Inkas von Geblüt sehr hoch, und man fragt sich, welche geheime Absicht die Inkas gehabt haben können, indem sie ihrem Volke so viele nützliche Elemente entzogen. Man könnte an eine vorsätzliche Beschränkung der Vermehrung der aristokratischen Kaste denken, wenn sich nicht jeder Inka auf die Vervielfältigung seiner Rasse so bedacht gezeigt und mehrere Hundert Kinder hinterlassen hätte.

Die Ajllas lebten unter einer strengen Regel, indem die Älteren die Aufsicht über die Jüngeren führten. Die ersteren wurden Mütter (mamacuna) genannt, da sie an den Jüngeren, die ja zu einem grofsen Teil noch Kinder waren, Mutterstelle vertraten. Die Hauptbeschäftigung aller bestand in Spinnen, Weben und ähnlichen weiblichen Arbeiten. Sie verfertigten die feinen Gewebe, welche dem Inti als Opfer verbrannt wurden, die Kleider für den Inka, als Sohn der Sonne, für seine Gemahlinnen und seine Familie. Die Kleider des Inka bestanden aus dem Llautu, einem geflochtenen Bande von der Breite eines Fingers, welches nach Art eines Turbans vier- oder fünfmal um den Kopf geschlungen wurde. Vorn waren daran befestigt die roten Fransen (puca kahua), das besondere Zeichen der königlichen Würde, welche von einer Schläfe zur andern reichten und die Stirn bis auf die Augenbrauen bedeckten. Den Körper des Königs bekleidete eine hemdartige Bluse mit kurzen Oberärmeln, uncu genannt. Sie war aus sehr feiner Wolle gewebt, reichte bis an die Knie und wurde über den Hüften durch einen Gürtel (chumpi) zusammengehalten. Um die Schultern trug der Inka statt eines Mantels die Yakolla, ein viereckiges, dunkelfarbiges Stück von feinem Wollenzeug, welches über der Brust mit einer Spange befestigt wurde. An der rechten

Digitized by Google

Seite hing die c'huspa oder Tasche zum Aufbewahren der Cocablätter, gehalten von einer Schnur, die über die linke Schulter geführt wurde. Ein Bekleidungsgegenstand, der gleichfalls von den Ajllas angefertigt wurde, wiewohl er nicht für die Person des Königs bestimmt war, sondern überhaupt für Männer aus königlichem Blut, war die paicha, eine Art Fransen von roter und gelber Wolle, welche die Inkas an der rechten Schläfe trugen; gleichsam eine Kokarde, die ein Abzeichen ihres Ranges war, wie die durchbohrten und erweiterten Ohrläppchen. Der Inka verschenkte von den Kleidern, die für ihn von den Ajllas angefertigt wurden, an seine Familie und an andere Inkas, aber nie an einen Vasallen, der nicht von königlicher Abkunft war, von wie vornehmem Stande er auch sein mochte.

Eine weitere Obliegenheit der Sonnenjungfrauen war die Bereitung des heiligen Maisbrotes (sancu), welches an den beiden Festen Inti Raimi und Si'tua-Raimi genossen ward, sowie auch der A'ka, des gegorenen aus Mais hergestellten Getränks, welches für den Inka und seine Stammesgenossen bei diesen Festen bestimmt war. —

Das Innere des Hauses der Ajllas war mit derselben Verschwendung an edlen Metallen ausgestattet wie der Tempel. Alle Gefäfse, selbst die für den gewöhnlichen Gebrauch bestimmten, waren von Gold. Auch befand sich innerhalb der Mauern ein sogenannter goldener Garten, wie hinter dem Sonnentempel.

Das Kloster der auserwählten Jungfrauen und der Tempel waren fast die einzigen Gebäude, welche bei der Zerstörung der Stadt Kusko durch die Peruaner während des allgemeinen Aufstandes unter dem Inka Manco verschont blieben.[1] Garcilaso, bei dessen Abreise die Mauern des Ajlla-huasi, wenn auch ihres Schmuckes beraubt, noch standen, hat uns eine Beschreibung davon hinterlassen, welche wir hier in kurzem wiedergeben, da wir uns bei den später anzugebenden Beweisen für den modernen Ursprung des Ollanta-Dramas auf die baulichen Einrichtungen des Hauses beziehen müssen. Die verschiedenen Teile des Klosters wurden auf drei Seiten durch Strafsen begrenzt, die vierte Seite oder Front bildete der Platz Haucai-pata, damals wie auch noch heute der Hauptplatz der Stadt. Das so gebildete Häuserviertel lag zwischen diesem

[1] Nach dem Tode Huascars und Atahuallpas suchte Manco, dritter Sohn Huaina 'Kapacs, sein Recht auf die Thronfolge geltend zu machen, nahm die roten Fransen am Llautu an und forderte seine Einsetzung als König. Als Hernando Pizarro seiner Forderung nicht willfahrte, bewirkte er eine allgemeine Erhebung, steckte die Stadt in Brand und belagerte die Spanier, 200 an der Zahl, acht Monate lang, bis Diego de Almagro von seinem Feldzuge nach Chile zurückkehrte und das Heer der Peruaner sich zerstreute.

Digitized by Google

Platz und dem Tempel, von demselben jedoch durch ein anderes Strafsengeviert getrennt; der Haupteingang befand sich auf dem Platze, derselbe wurde aber nur benutzt zur Aufnahme neuer auserwählter Jungfrauen, oder wenn die Königin dem Kloster einen Besuch abstattete. Der gewöhnliche Eingang öffnete sich in einen langen, engen Gang, von welchem auf beiden Seiten Thüren zu den Wohnungen des Dienstpersonals führten. Die niederen Dienstleistungen im Kloster verrichteten fünfhundert Mägde, welche ebenfalls alle Jungfrauen sein mufsten und unter den Vasallen ausgewählt wurden, welchen Manco ʿKapac das Recht erteilt hatte, sich Inkas zu nennen, und welche alle in der Nachbarschaft der Hauptstadt wohnten. Zur Hütung des Eingangs hielten zwanzig Pförtner abwechselnd Wache. Der Eingang zum eigentlichen Kloster befand sich am Ende des Ganges. Niemand, weder Mann noch Weib, durfte bei schwerer Strafe die Schwelle desfelben überschreiten. Alle Dienstleistungen der Verpflegung endigten vor demselben, nur die Königin und ihre Töchter hatten Zutritt.

Neben den Tempeln, welche die Inkas ihrem Gott Inti in allen Provinzen ihres Reichs errichteten, gründeten sie auch Klöster nach dem Muster des Hauses der Auserwählten in Kusko. Aufser einigen wenigen Mädchen von königlicher Abkunft wurden darin aufgenommen Töchter von Fürsten und vornehmen Vasallen, sowie auch junge Mädchen aus dem Volke, die sich durch Schönheit auszeichneten. Diese Mädchen waren aber nicht dem Sonnengotte geweiht, sondern gehörten seinem Sprößsling und Stellvertreter auf Erden, dem Inka, und waren seine Gemahlinnen oder Konkubinen, wenn bei den beständigen Reisen, welche die Könige in ihrem weiten Reiche unternahmen, das Hoflager in der Provinz aufgeschlagen wurde, wo sich das Kloster befand. Im übrigen war die Einrichtung dieser Häuser wie die des Klosters in der Hauptstadt. Die Mädchen beschäftigten sich mit weiblichen Arbeiten und die von ihnen angefertigten Gewebe verteilte der König als hohe Gunstbezeigungen an die Vasallen. Über ihre Keuschheit wurde mit derselben Strenge gewacht, wie über die der Sonnenjungfrauen. Ein Mädchen, das einmal vom Inka als Gattin gewählt aus dem Hause geschieden war, kehrte nicht wieder dahin zurück, sondern blieb in des Königs Haushalt, oder begab sich später wieder zu ihrer Familie. Die, welche nicht Gnade vor den Augen des Herrschers gefunden hatten, blieben entweder zeitlebens im Kloster oder kehrten im Alter nach ihrer Heimat zurück, wo sie in hohen Ehren gehalten wurden.

Aufser den Ajllas gab es noch eine Klasse von Jungfrauen aus königlichem Blute, welche aus freien Stücken das Gelübde der Keusch-

Digitized by Google

heit ablegten, ohne in das Kloster von Kusko einzutreten. Dieselben hiefsen Ojllos[1] und standen in hohem Ansehen. Wenn sie jedoch ihrem Gelübde untreu wurden, verfielen sie in strenge Strafe.

Die Verwaltung.

Die Ländermasse des Inka-Reichs war in vier grofse Gebiete (suyu) geteilt, daher der alte Name desfelben tahuantin suyu war: die vier vereinigten Gebiete. Jedes derselben stand unter einem Vizekönig, dem zur Besorgung der Regierungsgeschäfte ein Verwaltungsrat beigegeben war. Alles Land südlich von der Hauptstadt wurde Collasuyu genannt. Im Anfang begriff man unter Colla nur das um den Titicaca-See gelegene Hochland, dehnte aber später den Namen auf alle weiter südlich gemachten Eroberungen aus. Alle Provinzen nördlich (oder eigentlich nordwestlich) von Kusko bildeten das Gebiet von Chinchasuyu, sogenannt von einer kleinen Provinz im Norden der Hauptstadt. Dieses Gebiet, welches sich zuletzt noch über das Königreich Kitu hinauserstreckte, war von den vieren das ausgedehnteste und volkreichste. Das Gebiet von Cuntisuyu, welches seinen Namen von einem kleinen Distrikt im Westen von Kusko führte, umfafste den mittlern Teil des Reichs westlich von der Hauptstadt bis zur Küste des stillen Meeres. Das kleinste und am wenigsten bevölkerte Gebiet war Antisuyu, welches nur die Thäler östlich von Kusko in sich begriff, soweit dieselben im Gebirgsland lagen, denn jenseits der eigentlichen Andeskette (welche diesem Gebiete seinen Namen gab) haben die Inkas ihre Herrschaft nie auszudehnen versucht. Die Hauptstadt war in keinem der vier Gebiete mit einbegriffen, sondern bildete nebst den in der Nachbarschaft wohnenden Vasallen, denen vom ersten Inka das Recht erteilt worden war sich Inkas zu nennen, einen Sonderbezirk, der unmittelbar unter dem König oder seinem Stellvertreter stand. In der langgestreckten Ländermasse des Reichs lag dieselbe ungefähr in der Mitte und führte daher mit Recht ihren Namen, denn in der besondern Sprache der Inkas soll „Kusko" gleichbedeutend mit „Nabel" gewesen sein.

Die Einrichtung, welche der ganzen Landesverwaltung als Grundlage diente, war die Einteilung der gesamten Bevölkerung in Dekurien oder Gruppen von je zehn Familien. In allen Ortschaften standen je zehn Haushaltungen unter einem Obmann, welcher chunca camayoj

[1] Von Ojllai, der Busen, der Bausch des Kleides an der Brust; ojllay, v. tr., wärmen, hegen, brüten.

Digitized by Google

hiefs.[1] Derselbe hatte zwei Obliegenheiten. Er trug Sorge für das leibliche Wohl seiner Gruppe, für die Beschaffung der Rohstoffe zur Anfertigung der Kleider, für Geräte und Werkzeuge, für Hilfleistung bei Beschädigungen der Wohnungen und Felder; sodann wachte er über Aufrechterhaltung der Gesetze, brachte Überschreitungen oder Nichtbeachtung zur Anzeige, und wurde im Unterlassungsfall selbst für die begangenen Vergehungen verantwortlich gemacht. Eine gleiche Verantwortlichkeit lastete auf den Eltern hinsichtlich der Aufführung ihrer Kinder. Zehn Dekurien bildeten wieder eine Gruppe oder Centurie, welche unter einem höhern Obmann oder pachaj-camayoj stand; tausend Familien mit hundert Obmännern gehorchten einem Hauptmann, huaranka-camayoj, welcher dem Statthalter der Provinz unterstellt war. Dieser letztere war stets ein Inka von königlicher Abstammung, während die niedern Ämter vorzugsweise denjenigen Vasallen übertragen wurden, die schon vor der Eroberung der Provinz bei ihren Landsleuten in Ansehen gestanden hatten. Die Orts- und Provinzialbeamten schickten monatlich an die Oberbehörde statistische Berichte über alle Vorkommnisse, als Geburten und Todesfälle, Ernteresultate, Zahl der bei öffentlichen Arbeiten oder im Kriegsdienste beschäftigten Mannschaften. Als Mittel der Benachrichtigung diente der sogenannte ʿKipu, die Knotenschrift, über welche weiter unten das Nähere angegeben werden wird.

In allen Provinzen wurde von Staatswegen alles zum Ackerbau geeignete Land für die Kultur vorbereitet, Thalwände stützte man stufenweis durch gemauerte Terrassen, leitete das Wasser von Flüssen und Seen durch künstliche Kanäle auch zu den entlegensten Orten und machte in dieser Weise viele Landstriche nutzbar, welche dem Anbau ganz unzugänglich schienen. Alles wurde sodann sorgfältig vermessen und in drei gleiche Teile geteilt. Der eine gehörte dem Sonnengott, der zweite war für das Volk bestimmt und der dritte war Domäne des Königs. Eigentum des letztern waren in der Regel die durch Kunstbauten gewonnenen Äcker, da sie erst durch die von den Inkas unternommenen Arbeiten hergestellt worden waren. Die Feldfrüchte, welche gewöhnlich gebaut wurden, waren Mais, Quinoa und mancherlei Wurzeln, wie Kartoffeln (papa), süfse Kartoffeln (camote), Oca, Racacha, Yuca.

Jeder verheiratete Mann erhielt ein Stück Land, tupu genannt, und grofs genug, um anderthalb spanische Scheffel Mais darauf zu säen. Für jeden Sohn, der ihm geboren ward, gab man ihm einen weitern tupu,

[1] Chunca, die Zahl zehn; cama, das Amt, davon cama-yoj, einer, der ein Amt hat.

Digitized by Google

für jede Tochter einen halben. Wenn sich ein Sohn verheiratete, so überwies ihm der Vater das Stück Land, welches er bei dessen Geburt erhalten hatte; verheirateten sich die Töchter, so fiel das ihren Eltern für sie zugeteilte Land an die Gemeinde zurück, da ihr Unterhalt von ihren Männern bestritten werden mufste. Vermehrte sich die Bevölkerung eines Orts, so wurden die nötigen Äcker von den Ländereien der Sonne oder des Inka genommen, sodafs im Grunde die grofsen Güter der beiden letzteren nur einen Rückhalt für das Volk bildeten. Die einheimischen Fürsten der Provinzen (curacas) und vornehmen Vasallen erhielten Ländereien, die der Gröfse ihrer Familien entsprachen. Den Inkas, welche in den Provinzen lebten, wurden besonders fruchtbare Äcker zuerteilt, aufser dem Anteile, der ihnen aus den Einkünften des Königs verabfolgt wurde. Niemand durfte sein Land einem andern, als seinen Kindern erblich hinterlassen, keiner konnte Land kaufen oder verkaufen, wie überhaupt der Kauf eine ganz unbekannte Sache war, da es kein Geld oder sonstige Wertzeichen gab.

Die Bearbeitung alles Landes geschah gemeinschaftlich. Zuerst im Frühjahr wurden die Äcker der Sonne bestellt, hierauf die der Armen, das heifst, der Altersschwachen, Kranken, Witwen, Waisen, sowie derer, die im Kriegsdienste abwesend waren. Sodann bestellte jeder Einzelne sein Feld, jedoch in derselben Weise, indem alle einander halfen. Dann kam die Reihe an das Land der angestammten Fürsten der Provinz, und den Schlufs machten die Domänen des Königs. Die Bestellung der Äcker der Sonne und des Inkas waren gewissermafsen Volksfeste, sie wurden unter Gesängen (hailli) verrichtet und mit Tänzen und Lustbarkeiten beschlossen. Das Werkzeug, dessen sich die eingeborenen Peruaner bei der Bearbeitung des Feldes von alters her bis auf den heutigen Tag bedienen, ist der yapu, eine Art von hölzernem Grabscheit, an welchem eine halbe Elle von der Spitze entfernt eine Sprosse kreuzweis angebunden ist. Bei der Arbeit werden beide Füfse sprungweis auf die Sprosse gesetzt, wodurch die Spitze des Holzes bis zum Kreuz in die Erde dringt. Gewöhnlich arbeiten sieben bis acht Personen gemeinschaftlich und im Takt, sodafs Erdschollen von aufserordentlicher Gröfse gelockert werden. Die Frauen, welche ihre Männer begleiten, wenden den Rasen um, sodafs die Wurzeln zu oberst kommen.

Alle Felder wurden sorgfältig gedüngt, und zwar im Thale von Kusko mit menschlichen Auswurfstoffen, welche man getrocknet als feines Pulver ausstreute. Im Hochlande der Colla benutzte man Lamamist, an der Küste Guano oder Exkremente von Seevögeln. Auf Klippen und kleinen Inseln waren davon grofse Lager entstanden, welche in neuerer Zeit die

Digitized by Google

Quelle von grofsen Reichtümern für die Republik, aber auch Ursache ihres Verderbens geworden sind. Die Inkas wufsten den Wert des Guanos wohl zu schätzen und machten einen weisern Gebrauch davon, als die heutigen Peruaner. Jeder Provinz waren gewisse Lager zugewiesen; die Guano liefernden Seevögel waren unter dem Schutze des Staats und zur Brütezeit war es bei Todesstrafe verboten, sie auf ihren Inseln zu stören. An einigen Orten der Küste wurden kleine Fische zum Düngen benutzt, welche die Brandung des Meeres oft in unglaublichen Massen auf das sandige Ufer warf. Die Verteilung des Wassers, welches in Kanälen oft aus grofsen Entfernungen hergeleitet wurde, war genau geregelt und jeder, der aus Fahrlässigkeit die zur Bewässerung seines Grundstücks angesetzte Zeit versäumte, wurde als Faulenzer mit Rutenstreichen bestraft.

In derselben Ordnung, welche bei Bestellung der Felder beobachtet worden war, brachte man auch die Ernte ein und bewahrte die Körner in öffentlichen Speichern (pirhua) auf. In jedem Orte gab es derselben zwei, von denen einer die Feldfrüchte der Sonne und des Königs, der andere die gemeinschaftlichen Vorräte für die Gemeinde enthielt. Wenn dieselben in Jahren des Mifswachses zur Ernährung des Volks nicht ausreichten, so wurde der fehlende Bedarf den Speichern des Staats entnommen. Die gewöhnlichen Ausgaben, welche aus dem Einkommen der Sonne bestritten wurden, betrafen den Kultus, die religiösen Feste, Unterhaltung der Priester, Tempeldiener und Sonnenjungfrauen. Die Einkünfte des Königs wurden verwendet zur Ernährung der Beamten, der bei öffentlichen Bauten beschäftigten Arbeiter und des Heeres. Aus einem Umkreis von fünfzig Stunden um die Hauptstadt wurden alle für den König geernteten Früchte nach Kusko gebracht, um die Bedürfnisse des Hofes zu bestreiten. Wenn bei langen Kriegen die Vorräte des Königs erschöpft worden waren, so erhielt der Staat aus den Speichern der Sonne Zuschüsse, sodafs bei allen aufserordentlichen Gelegenheiten der Sonnengott für König und Volk als eine väterlich schützende und erhaltende Macht erschien.

Das Material zur Beschaffung der Kleidung erhielten die Vasallen vom König. Alle zwei Jahre wurde je nach dem Klima der Provinz Baumwolle oder Lamawolle an die Haushaltungen verteilt. Die Frauen spannen und die Männer webten die Stoffe für ihre Kleider. Die Vasallen besafsen kein Vieh, auch nicht die Vornehmen, aber für die Sonne und für den König weideten zahllose Herden von Lamas und Alpacas auf den Höhen, die zum Ackerbau nicht tauglich waren. Dieselben wurden alljährlich geschoren und die Wolle in Magazinen zur Verteilung auf-

Digitized by Google

bewahrt. Die Opfertiere, welche bei den grofsen Festen getötet wurden, stellte der König und alles Fleisch, das der Vasall genofs, war ein Geschenk des Herrschers.

Abgaben, Steuern und Zölle, wie sie in den Staaten der alten Welt von den frühesten Zeiten an gebräuchlich waren, gab es im Reiche der Inkas nicht. Der Tribut, den die Vasallen dem Monarchen entrichteten, bestand in persönlicher Arbeit, in Bearbeitung der Felder, Bergen der Ernte in Speichern und Hütung der Lamaherden auf den Hochebenen; in Frondiensten bei Anlage von Wasserleitungen, Wegen und Brücken, sowie bei Erbauung von Vorratshäusern, Festungen und Tempeln, ferner in Besorgung der Reichspost und im Kriegsdienst; Vasallen, welche in Handwerken und Künsten geübt waren, entrichteten ihren Tribut in Erzeugnissen ihrer Geschicklichkeit, so die Weber, welche die Stoffe zur Bekleidung des Heeres anfertigten, die Goldarbeiter, welche die Schmucksachen für Tempel und Königshäuser lieferten. Den Dienst im Palaste des Inka versahen die Vasallen aus der nächsten Nachbarschaft der Hauptstadt, indem abwechselnd die erforderliche Anzahl von Leuten bald aus dem einen Orte, bald aus dem andern an den Hof befohlen wurde. Die Träger der königlichen Sänften und Tragsessel wurden von zwei besondern Provinzen gestellt (Rucana und Hatun Rucana), welche zusammen 15000 Vasallen enthielten. Dieselben wurden eigens für dieses Geschäft eingeübt, da das gleichmäfsige Tragen auf den unebenen, abschüssigen Gebirgswegen keine leichte Sache war. Der Sessel des Königs wurde immer von fünfundzwanzig Mann gehalten, sodafs, wenn einige ausglitten oder fielen, die Tragbahre nicht in Gefahr kommen konnte.

Alle Vasallen, welche in irgend einer Weise im Dienste des Königs beschäftigt waren, wurden auf dessen Kosten genährt und gekleidet, und ihre Felder wurden während ihrer Abwesenheit durch die Gemeinde bestellt, sodafs ihre Familien nicht Not litten. Aber auch den altersschwachen oder sonst zu körperlichen Arbeiten Untauglichen wurde der Tribut der Arbeit nicht erspart. Sie mufsten für die Reinlichkeit der Wohnungen Sorge tragen und sie von Ungeziefer säubern, indem sie die Insekten in aufgegebenen Mengen abzuliefern hatten. Frei von Frondienst waren nur die Inkas von königlichem Blut, die Häuptlinge der Provinzen und die jungen Leute bis zum 25. Jahre, bis zu welchem Alter sie ihren Eltern zur Seite zu stehen hatten.

Die edlen Metalle und kostbaren Steine, wovon die Inkas so grofse Schätze besafsen, wurden den Vasallen nicht als Tribut abgefordert, sondern von denselben als freiwillige Gaben gespendet, wenn sie sich zur Feier der grofsen Feste nach der Hauptstadt begaben, oder auch

Digitized by Google

während der König auf seinen Reisen in den Provinzen verweilte. Gold und Silber hatte nur insofern einen Wert, als es zum Schmuck der Tempel und Paläste des Königs verwendet wurde. Den Vasallen war der Gebrauch derselben untersagt. Als Mittel zum Handel oder Wertzeichen wurden die Edelmetalle zuzeiten der Inkas nie benutzt. Die Bearbeitung der Minen betrieb man nicht regelmäfsig und fortwährend, sondern verwendete darauf nur die Zeit, die nach beendigter Bestellung der Felder übrigblieb. Aufser Gold, Silber und Steinen brachten die Vasallen, wenn sie bei Hofe zum Besuch erschienen, alles Kostbare oder Seltene, was in ihren Provinzen zu finden war, Vögel von schönem Gefieder, wilde Tiere, wie Löwen und Tiger, selbst grofse Schlangen und Kaimans.[1]

Die Jagd gehörte zu den Vorrechten des Monarchen und war den Vasallen untersagt; denn die Inkas waren der Meinung, es werde durch Freigeben derselben der dem Menschen angebornen Neigung zum Müfsiggange Vorschub geleistet. Um der zu grofsen Vermehrung des Wildes vorzubeugen, sowie auch um die Wolle einzelner Arten nutzbar zu machen, veranstaltete man alle vier Jahre in jeder Provinz ein grofses Treibjagen — chacu.[2] Dreifsigtausend Mann umstellten das Treibgebiet und engten den Kreis mehr und mehr ein, bis endlich alles Wild in eine vorher bestimmte, geeignete Ebene zusammengedrängt wurde, sodafs man es mit den Händen ergreifen konnte. Reifsende Tiere, wie Pumas, Tiger, Bären, tötete man mit Lanzen, ebenso auch die alten männlichen Rehe und Hirsche. Huanacus und Huik'uñas dagegen wurden geschoren und dann wieder freigelassen. Das Fleisch der getöteten Tiere und die Wolle der Huanacus überliefs man den Treibern, die feine Wolle der Huik'uñas dagegen wurde für den König zurückbehalten, denn dem Volke war das Tragen von aus Vicuñawolle gewebten Kleidern nicht erlaubt.

Als eine besondere Form der dem Könige von den Vasallen geleisteten Frondienste ist noch der Boten- oder Postdienst zu erwähnen. Längs der Hauptwege, welche die Hauptstadt mit den Provinzen und die verschiedenen Provinzen unter sich verbanden, standen in Zwischen-

---

[1] Einer der Königspaläste in Kusko hiefs Amaru-cancha, der Schlangenhof. Trotzdem ist zu bezweifeln, dafs Schlangen und Kaimans in der Hauptstadt unterhalten worden seien, da diese in heifsen Ländern lebenden Tiere im kalten Klima des Hochlands in kurzer Zeit verendet sein würden.

[2] Der grofse Landstrich, welcher sich längs des rechten Ufers des Paraguai erstreckt und vom Flusse Pilcomayo durchströmt wird, führt daher noch bis heute den Namen: El gran chaco, das grofse Jagdrevier.

Digitized by Google

räumen von einer Viertel-Wegstunde je zwei Hütten, in welchen stets eine Anzahl von flinken und verläfslichen jungen Burschen bereit waren, um ankommende Botschaften weiter zu befördern. Der Bote (chasqui) legte die Strecke zwischen seiner Hütte und der nächstfolgenden in raschem Laufe zurück und kündigte seine Ankunft von fern durch lautes Rufen an, um die Mannschaften des Postens vorzubereiten, sodafs die Botschaft ohne Zeitverlust weiter getragen wurde. Die Botschaften waren entweder blofs wörtlich, in welchem Falle sie der ankommende Läufer dem abgehenden mehrmals wiederholte, oder sie wurden, wenn sie wichtige Mitteilungen enthielten, durch die Knotenschrift (ʿkipu) übermittelt, aber auch stets von einer mündlichen Erklärung begleitet. So unvollkommen diese Posteinrichtung auch scheinen mag, so war sie doch den aufserordentlich schwierigen Bodenverhältnissen des peruanischen Hochlands wohl angepafst, und bis zur Erfindung und Einführung von Eisenbahnen und Telegraphen blieben die Leistungen der nach europäischer Weise eingerichteten Postanstalten hinter denen der Inkas zurück. Bei gewissen aufserordentlichen Gelegenheiten, wie in Kriegen oder bei Aufruhr in den Provinzen, wurden Nachrichten und Warnungen durch Feuerzeichen übermittelt, indem man bei Tage grofse Rauchsäulen aufsteigen liefs, bei Nacht auf Anhöhen flammende Feuer anzündete. —

Von den mancherlei Formen, unter welchen die alten Peruaner ihren Königen den Tribut der Arbeit zu entrichten hatten, lasteten auf dem Volke am schwersten die Fronen, welche zur Herstellung öffentlicher Bauten geleistet werden mufsten, und vor allem der Kriegsdienst. Es wird nicht gesagt, dafs die Inkas stehende Heere unterhielten, und in den älteren Zeiten war dies auch sicherlich nicht der Fall. Zu jedem Feldzuge wurden neue Vasallen ausgehoben, und wenn der Krieg länger dauerte, besonders wenn der Schauplatz desfelben in heifsen oder sonst ungesunden Gegenden lag, so wurden die dienstthuenden Mannschaften alle drei bis vier Monate durch frische ersetzt, und die Abgelösten kehrten in ihre Heimat zurück. Allein bei der beständig zunehmenden Ausdehnung des Reichs wurden die Entfernungen immer gröfser, die Märsche immer länger und beschwerlicher, und das Wechseln der Mannschaften konnte nur mit grofsen Nachteilen und Unzuträglichkeiten geschehen. Dazu kam, dafs die dem Reiche neu einverleibten Provinzen wenigstens in den ersten Jahren nicht ohne militärische Besatzung bleiben konnten, sodafs die Inkas in den letzten Zeiten ihrer Herrschaft beständig viele tausend Mann unter den Waffen halten mufsten. In der Hauptstadt und in den zentralen Provinzen hielten sie sich sicher und glaubten eines besondern Schutzes nicht zu bedürfen, wie sich bei zwei Gelegenheiten herausstellte, nämlich unter dem Aufstand

Digitized by Google

der Chancas unter Hanḱo Huallu gegen den Inka Yahuar Huacaj, wo das von dem Inka aufgegebene Kusko durch die Entschlossenheit des Thronfolgers und nachmaligen Inka Huirakocha gerettet wurde, und das zweite Mal unter dem letzten Inka Huascar, welchen sein verschlagener Bruder Atahuallpa überlistete und dessen in Eile gesammeltes, aus ungeübten Mannschaften bestehendes Heer schlug, worauf die Hauptstadt ohne Widerstand von den Siegern besetzt wurde.

Die Waffen der alten Peruaner bestanden für den Kampf in der Nähe aus einer Art von stumpfen Schwertern aus hartem Holze — makana, aus einer Streitaxt mit beilartiger Schneide von Kupfer auf der einen und einer Pike auf der andern Seite — champi. Für den Kampf aus der Entfernung hatten sie Lanzen — chuqui, lange Pfeile — huaćhi, welche durch Bogen — ṕejta, abgeschnellt wurden; endlich die Steinsćhleuder — huaraka. Als Schutzwaffen trugen sie Schilde — pullkanka, und anstatt der gewöhnlichen Bluse zuweilen Lederhemden oder Wämse — kara-unca. Über die Kampfordnung der Truppen ist wenig bekannt und scheint die Einteilung in Gruppen von zehn, welche wir als Grundlage der bürgerlichen Verwaltung kennen gelernt haben, auch beim Heere eingeführt gewesen zu sein. Wie überall im Staate der Inkas, so herrschte auch bei den kriegerischen Unternehmungen die gröfste Ordnung. Die Bewegung der Truppen und ihre Verpflegung wurde wesentlich erleichtert durch die Vorratshäuser, welche in Zwischenräumen von zwei bis drei Meilen überall an den Wegen errichtet waren, und welche nicht nur mit Mundvorräten, sondern auch mit Kleidern und Waffen reichlich versehen waren. Die Mannszucht wurde aufs strengste geübt, jede Beschädigung friedlicher Vasallen durch Diebstahl oder Gewaltthätigkeit wurde mit dem Tode bestraft.

Neben den vielen Königshäusern und Tempeln, welche die Inkas in allen Provinzen ihres weiten Reichs aufführten, hinterliefsen sie zwei Bauwerke, welche in alter und neuer Zeit die Reisenden mit Staunen erfüllt haben, denn in anbetracht der unvollkommenen mechanischen Hilfsmittel, über die die alten Peruaner verfügten, kann ihre Herstellung nur durch die unerhörtesten Anstrengungen ermöglicht worden sein. Diese beiden Werke sind: die grofse Strafse, welche durch die Berge und Schluchten der Andeskette von Kusko nach Quito führt, und die Festung Sacsahuaman. Die Strafse durch die Berge ist zum gröfsten Teile zerfallen, da sie schon während der Bürgerkriege, welche bald nach der Eroberung unter den Spaniern ausbrachen, an vielen Orten geflissentlich zerstört wurde. Ihr Bau wurde unter ʿTupac Inka Yupanqui begonnen und durch seinen Sohn, den grofsen HuainaʿKapac vollendet. Dieser König liefs eine zweite Strafse erbauen, welche gleichlaufend mit der ersten, der Küste entlang

Digitized by Google

die beiden Hauptstädte des Reichs verband. Auf der ganzen Ausdehnung dieser fünfhundert Stunden langen Wege standen in gewissen Entfernungen voneinander aus Stein erbaute Häuser zum Schutze der Reisenden gegen Unwetter und zur nächtlichen Herberge (tampu), desgleichen Vorratshäuser zur Verpflegung der auf dem Marsche begriffenen Truppen.

Die Ruinen der Festung Sacsahuaman[1] befinden sich auf einem unmittelbar an der Nordseite von Kusko sich erhebenden steilen Berge, der aus der Masse der umliegenden Höhen vorspringt und dessen flacher Gipfel sich an dieselben anlehnt. Der Bau der Festung begann unter dem Inka Pachacutic, dauerte fünfzig Jahre und ward erst unter Huaina Kapac vollendet. Obgleich Garcilaso meinte, dafs die Inkas durch dieselbe nur ein Denkmal ihrer Macht und Gröfse haben setzen wollen, so ist doch nicht wahrscheinlich, dafs blofse prahlende Prunksucht drei Könige während ihrer langen Regierungszeit zu einem so aufserordentlichen Aufwand von Arbeitskräften veranlafst haben sollte. Die Stadt Kusko hatte weder Mauern noch Wälle. Unter dem siebenten Inka Yahuar Huakac empörten sich die kriegerischen Chancas und rückten unter Hanko Huallu gegen die Hauptstadt. Bereits war dieselbe von dem verzagten Könige verlassen und würde den Barbaren in die Hände gefallen sein, wenn nicht der Thronfolger und nachmalige Inka Huirakocha sie durch den blutigen Sieg in Yahuar Pampa (dem Blutfelde) gerettet hätte. Pachacutic war der Sohn Huirakochas und das Andenken an die Gefahr, welcher die Stadt entronnen, zu seiner Zeit noch frisch. Die Gründung einer Zufluchtsstätte, wohin bei nicht vorherzusehenden plötzlichen Ereignissen die königliche Familie, die Sonnenjungfrauen und die Tempelschätze gerettet werden konnten, war also eine von Klugheit und Vorsicht gebotene Mafsnahme.[2] Die Werke der Festung sind zum grofsen Teil noch erhalten und sie werden es vermutlich noch in ferner Zukunft bleiben, da ihre Zerstörung, auch wenn sie einen Zweck hätte, doch zu mühsam sein würde. Ohne hier auf eine Beschreibung derselben einzugehen, bemerken wir nur, dafs sie aus drei hintereinander liegenden, von Mauern gestützten zickzackförmigen Terrassen bestehen. Das Merkwürdigste an diesen Bauten ist die enorme Gröfse der Steine, welche, obgleich ganz ungleich an Form, doch auf das

---

[1] Besser Sacsai-huaman. Das Wort ist zusammengesetzt aus sajsay, v. tr., mit Futter sättigen, anfüllen, und huaman, der Falke, bedeutet also: frifs dich voll, Falke! Was damit gesagt werden soll, ist nicht klar, da nicht bekannt ist, ob erst die Festung oder schon vor der Erbauung derselben der Berg den Namen führte.

[2] Nach Cieza wàr der Sacsai-huaman ein befestigter Sonnentempel, dessen Bau vom Inka Yupanqui begonnen wurde.

Digitized by Google

Genaueste aneinander gepaſst und ohne Mörtel zu einer Mauer verbunden sind.

Gesetze und Rechtspflege.

Die Strafgesetze der Inkas waren einfach wie die Sätze ihres Glaubens und wurden wie diese auf den Gründer ihres Reichs Manco ʻKapac zurückgeführt. Nächst ihm ward dem König Pachacutic, dem Sohne Huirakochas, welcher auch im Ollanta-Drama erscheint, eine Verbesserung aller gesetzlichen Anordnungen und des gesamten Gerichtswesens zugeschrieben. Die Strafen waren, wenn auch nicht grausam, doch hart, und wurden stets, wenn der Angeklagte des Verbrechens überwiesen war, mit unerbittlicher Strenge vollzogen. Auf den meisten Vergehen stand die Todesstrafe, und bei dem im ganzen so milden Charakter der Inkas könnte es wundernehmen, manche Verstöſse gegen die Sittlichkeit, die wir als leichtere zu betrachten gewohnt sind, mit gleicher Strenge geahndet zu sehen, wie die schwersten, wenn sich diese scheinbare Unbilligkeit nicht durch die eigentümliche religiöse Auffassung der Gesetze erklärte. Nach der Lehre der Inkas waren die Verbrechen straffällig, nicht sowohl weil sie die Mitmenschen benachteiligten, sondern als Übertretungen und Nichtachtung der Gebote des Inka. Der Inka aber war der Sohn des Sonnengotts, seine Gebote waren Gebote Intis und die Übertretung derselben Frevel gegen den Gott selbst.

Von den Pachacutic zugeschriebenen Verordnungen führen wir die folgenden an:

Wer jemanden tötet ohne höhern Befehl oder gerechten Grund, verdammt sich selbst zum Tode, deshalb soll der Mörder eines gewaltsamen Todes sterben.

In keiner Weise soll Diebstahl geduldet werden: wer stiehlt, soll erhängt werden.

Die Ehebrecher, welche andere ihres guten Rufs und ihres häuslichen Friedens berauben, sollen als Diebe behandelt und ohne Gnade zum Tode verurteilt werden.

Die Richter, welche im geheimen Geschenke annehmen, berauben andere ihres Rechts. Sie gelten daher gleichfalls als Diebe und werden als solche bestraft.

Als schwerstes Verbrechen ward die Entweihung einer der Sonnenjungfrauen betrachtet und die Strafe dafür traf nicht nur den Verbrecher, sondern erstreckte sich, wie bereits angeführt, auf seine Familie und auf alle Angehörige seines Orts. Ein Gesetz gegen diejenigen, welche sich an der Person des Königs selbst vergingen, finden wir nirgends erwähnt,

4*

Digitized by Google

da, wie es scheint, eine solche Missethat gar nicht für möglich gehalten wurde.

Welche Art von Todesstrafe auf die verschiedenen Verbrechen gesetzt war, ist unbekannt; man findet folgende erwähnt:

Tod durch Erdrosseln (sipiy), die gewöhnlichste,

Tod durch Erhängen (huarcuy),

Tod durch Keulenschläge (k̓asuy),

Tod durch Erschiefsen mit Pfeilen (huach̓iy) und durch Herabstürzen von Felsen (kakapacuy).

Die pflichtvergessenen Sonnenjungfrauen wurden lebendig begraben. Auch über die leichteren Strafen weifs man nichts, als dafs Träge und Nachlässige mit Rutenstreichen gezüchtigt wurden. Geld- oder Vermögensstrafen waren bei den besondern Eigentumsverhältnissen im Inka-Staate unmöglich. Aus demselben Grunde war auch die Zahl der Zivilklagen äufserst gering, wenigstens insoweit, als dieselben durch Streitigkeiten zwischen Privatpersonen bedingt waren. Es ist anzunehmen, dafs in einem Staate, welcher alles so sorgfältig ordnete, auch die Rechtspflege an genaue Vorschriften gebunden war, allein was wir darüber wissen, beschränkt sich auf wenige allgemeine Andeutungen. Die Obmänner hatten die Obliegenheit, alle Verstöfse gegen Sitte und Gesetz, welche innerhalb der Gruppe ihrer Untergebenen vorkamen, zur Anzeige zu bringen und wurden im Unterlassungsfalle verantwortlich gemacht. In jedem Orte war ein Richter, welcher zugleich der Ortsvorstand (curaca) gewesen zu sein scheint. Dieser urteilte die einfachen Fälle ab und gab monatlich Rechenschaft über die gefällten Urteile. Dieselben wurden sofort vollstreckt, eine Berufung an ein höheres Gericht fand nicht statt. Schwerere Fälle, zu deren Entscheidung sich der Ortsrichter nicht befugt hielt, wurden an den Oberrichter der Provinz oder an den obersten Rat des Landesteils verwiesen. Bei Streitigkeiten zwischen Provinzen über Grenzen, Verteilung von Wasser, Benutzung von Triften wurden vom Hofe aus Inkas als Bevollmächtigte entsendet, oder die Entscheidung bis zur Rundreise des Königs durch die Provinzen aufgeschoben. Da aber diese Besuche des Monarchen bei der weiten Ausdehnung des Reichs nur selten stattfinden konnten, so gab es besondere Beamte, welche dem Stande der Amautas entnommen, mit der Gesetzgebung genau vertraut und von erprobter Treue und Rechtlichkeit waren, und denen die Oberaufsicht über die gesamte Rechtspflege übertragen war. Sie hiefsen tucui ricuj (Alles-Seher) und sendeten von Zeit zu Zeit Berichte über die Ergebnisse ihrer Aufsichtsreisen an den obersten Gerichtsrat, welcher unter Vorsitz des Vizekönigs in der Hauptstadt sein Amt verwaltete.

Digitized by Google

Sitten, Gebräuche und Erziehung.

Die Schliefsung der Ehe war bei den alten Peruanern nicht mit religiösen Feierlichkeiten verbunden, sondern blofs ein bürgerlicher Akt. Auch bei den Heiraten unter Gliedern der Inkas von Geblüt, welche auf Befehl und unter unmittelbarer Mitwirkung des Königs vollzogen wurden, handelte dieser nicht sowohl als Sohn und Vertreter des Sonnengotts, sondern als oberstes Familienhaupt seiner Rasse. Die Feierlichkeit trug den einfachsten patriarchalischen Charakter. Alle ein bis zwei Jahre befahl der Inka, die jungen heiratsfähigen Leute aus königlichem Blut im Palaste zu versammeln. Die Jünglinge mufsten das vierundzwanzigste, die Mädchen das achtzehnte Jahr vollendet haben. Der König blickte im Kreise umher, wählte die Paare aus, und vereinte sie durch Zusammenfügen der Hände. Ob Wünsche der Eltern für ihre Kinder oder gegenseitige Zuneigung zwischen den jungen Leuten bei der Wahl berücksichtigt worden sei, wird nicht ausdrücklich gesagt, indessen darf man wohl bei der väterlichen Fürsorge der Inkas für ihre Unterthanen unter solchen Umständen in den Entschliefsungen des Monarchen ein wohlwollendes Entgegenkommen voraussetzen. Die Mädchen, welche der König den jungen Männern in der angegebenen Weise angetraut hatte, waren deren rechtmäfsige Gattinnen und hiefsen koska huarmi, gegebene Frauen, im Gegensatze zu den Konkubinen, welche Männern vom Stande zu nehmen erlaubt war.

Die verheirateten Paare begaben sich in das Haus des Vaters des Bräutigams, wo im Kreise der Familie die Hochzeit gefeiert ward. Die Wohnung wurde den Neuvermählten durch die Gemeinde erbaut, die Einrichtung derselben, sowie die Aussteuer von den Verwandten beschafft. In ähnlicher Weise wie die Inkas von Geblüt durch den König, wurden die Heiraten der Vasallen in den Provinzen durch die Ortsvorsteher, curacas, vollzogen. Das Gesetz verfügte, dafs die Einwohner einer Provinz sich nur mit einheimischen Mädchen verheiraten durften, niemandem war gestattet, sich aufserhalb seiner Heimat häuslich niederzulassen. Bei Vasallen von Rang vollzog zuweilen der König die Zeremonie, wie bei den Inkas von Geblüt, was als eine grofse Begünstigung und Ehre betrachtet wurde. Ehen, welche ohne Einwilligung der Eltern und Mitwissen der Ortsobrigkeit eingegangen worden waren, hatten keine rechtliche Gültigkeit, doch konnten dieselben später bestätigt werden, und wurde die nachgesuchte Einwilligung, wenn Kinder geboren waren, in der Regel gewährt. Die grofse Masse des Volkes lebte in Einehe, aber den Adligen

Digitized by Google

der eroberten Provinzen war es gestattet, neben ihren rechtmäſsigen Gemahlinnen noch Nebenweiber zu haben.

Hinsichtlich der Vermählung des Thronfolgers oder des Königs, falls er in unmündigem Alter zur Regierung gekommen sein sollte, gab es ein eigentümliches Hausgesetz, welches in religiösen Vorstellungen und der Sage über die Gründung des Reichs wurzelte. Sowie Inti als Bruder und Gemahl der Mondgöttin Quilla gedacht wurde, Manco und Ocllo Geschwister und Gatten gewesen waren, so wurde auch der Thronfolger, wenn er das vom Gesetz bestimmte Alter erreicht hatte, seiner ältesten rechtmäſsigen Schwester vermählt, und wenn keine Schwester von heiratsfähigem Alter vorhanden war, einer ihm nahe verwandten Prinzessin des königlichen Hauses, die gewöhnlich unter den Töchtern eines der Brüder des Königs gewählt wurde. Diese war seine rechtmäſsige Gemahlin, die spätere Königin (koya), deren Söhne allein zur Thronfolge berechtigt waren. Im übrigen hatte dieselbe die Gunst ihres Gemahls mit vielen Nebenbuhlerinnen zu teilen, denn dem Könige gehörten alle auserwählten Jungfrauen, die in den Klöstern aufwuchsen, mit Ausnahme der Ajllas von Kusko, welche dem Sonnengotte geweiht waren.

Das Leben der verheirateten Frauen war einfach und bewegte sich im engen Zirkel häuslicher Arbeiten und Pflichten. Sie bereiteten die bescheidenen Mahlzeiten aus Mais und Wurzelfrüchten, und verwendeten die übrige Zeit auf Spinnen und Weben. Aus der Wolle und Baumwolle, welche jeder Haushaltung geliefert wurde, verfertigten sie Kleider für sich selbst und ihre Familie. Daſs ihre Geschicklichkeit im Weben einen nicht unbedeutenden Grad erreicht hatte, beweisen die in den Gräbern gefundenen Stoffe, dagegen waren sie im Nähen nur wenig geübt. Die Kleidungsstücke wurden nicht geschnitten, sondern nach Maſs und mit Säumen gewebt, sodaſs für die Nadel nur wenig zu thun übrig blieb. Dieselbe war überdies ein sehr unvollkommenes Werkzeug, aus Kaktusstacheln verfertigt und für feine Arbeiten nicht geeignet. Schneider und Schuster gab es nicht. Das Fuſszeug — Sandalen — verfertigten die Männer sich selbst.

Unter den verheirateten Frauen bestand die Sitte, sich gegenseitig zu besuchen, um in Gesellschaft zu arbeiten und durch freundschaftliche Unterhaltung sich die ermüdende Einförmigkeit ihrer Beschäftigungen zu erleichtern. Gewöhnlich brachte die Besuchende ihre Arbeit mit, aber wenn die Frau, welcher der Besuch galt, einem höhern Stande angehörte, so bezeigte die Kommende ihre Ehrerbietung dadurch, daſs sie um Zuweisung einer Arbeit bat.

Die Erziehung der Kinder im zarten Alter war streng bis zur Härte

Digitized by Google

und nichts war verpönter als Verzärtelung. Die Neuentbundene wusch ihr Kind und sich selbst in kaltem Wasser. In den ersten drei Monaten gestattete man dem Kinde nicht die freie Bewegung der Hände, um es zu gewöhnen, geduldig zu sein; die Arme waren an den Leib gebunden und das Kind lag fest in einem kleinen harten Bett. Niemals nahm es die Mutter auf den Schofs oder trug es auf den Armen umher; selbst beim Nähren blieb der Säugling auf seinem Lager liegen, und die Mutter reichte ihm die Brust, indem sie sich zu ihm niederbeugte. Die Mütter nährten ihre Kinder bis zum vollendeten zweiten Jahre, und die Entwöhnung des erstgebornen Sohnes wurde als ein Familienfest gefeiert. Dem Kinde wurde dann zum erstenmale nach Sitte der Inkas das Haar geschoren und zwar mit einem Messer von Feuerstein oder Obsidian, denn die Schere war den alten Peruanern unbekannt. Zugleich erhielt das Kind seinen Namen, die Verwandten brachten Geschenke und Glückwünsche, wurden darauf zum Danke festlich bewirtet, und die Lustbarkeiten dauerten zuweilen mehrere Tage. Die Entwöhnung des erstgebornen Sohnes des Königs war ein öffentliches Fest, zu welchem Fürsten und Gesandte aus allen Teilen des Reichs sich in der Hauptstadt einfanden mit reichen Gaben an Gold und edlen Steinen.

Die heranwachsenden Kinder des gemeinen Volks erhielten keine andere Erziehung als die Unterweisung in den Geschäften des Ackerbaues und in der Anfertigung der dazu erforderlichen Gerätschaften, welche die Eltern ihnen gaben. Waren die Väter Handwerker oder im Besitz einer Kunstfertigkeit, so erlernten die Söhne dasfelbe Gewerbe. Eine höhere Bildung wurde nur den Söhnen der Inkas von Geblüt zuteil in den Schulen der Amautas oder Gelehrten. Auch wurden daselbst die Söhne der Fürsten und Vornehmen aus den eroberten Provinzen erzogen, um sie mit der Religion, Gesetzgebung und Sprache der Inkas vertraut zu machen und sie für das neue Regiment zu gewinnen. Den Kindern der gewöhnlichen Vasallen dagegen war der Eintritt in diese Schulen versagt, denn die Inkas waren der Meinung, die Verbreitung von Kenntnissen, die sich nicht unmittelbar auf die Beschäftigungen des täglichen Lebens bezögen, erzeugten beim Volke Stolz, Unzufriedenheit und Ungehorsam. Die Schulen waren vom sechsten König Inka Roca gegründet und von seinem Urenkel Pachacutic verbessert worden. Sie standen unter der Leitung der gelehrten Körperschaft der Amautas oder ʻHamautʼas, welche den Kern der gesamten Inka-Kultur bildeten.[1] Diese sind zu unter-

[1] Das jetzt wenig mehr gebrauchte Zeitwort ʻhamutʼay, erdenken, erfinden, entwerfen, gehört wahrscheinlich ursprünglich der Aimará-Sprache an.

Digitized by Google

scheiden von dem Stande der Priester, indem wohl die oberen Priester Amautas waren, aber nicht alle Amautas Priester. Über die Einrichtungen dieser Genossenschaft haben wir keine bestimmten Nachrichten, allein aus dem Wenigen, was von ihnen erzählt wird, läfst sich entnehmen, dafs die Amautas sich in verschiedene Klassen teilten, von denen jede besondere Zweige des Wissens pflegte. Astronomen bestimmten die Zeitrechnung, die Tage, an welchen die öffentlichen Feste gefeiert wurden, die Zeiten der Aussaat; Statistiker leiteten die Verwaltung der Einkünfte des Königs und der Sonne, Rechtskundige führten Register über Gesetze und königliche Verordnungen; Mathematiker vermafsen die Felder und entwarfen öffentliche Bauten, wie Wasserleitungen und architektonische Werke; Litteraten beschäftigten sich mit der Pflege der Sprache und dem Unterricht in derselben, sowie mit Aufzeichnung geschichtlicher Ereignisse. Was die Amautas in allen diesen Fächern leisteten, war um so anerkennenswerter, als sie des Anhalts desjenigen Hilfsmittels entbehrten, welches allen unsern Studien als Grundlage dient, nämlich die Schrift. Das Mittel, dessen sie sich zum bildlichen Ausdruck des Gedankens bedienten, waren die ʿKipus oder Knoten. Jeder ʿKipu bestand aus einer mehr oder weniger langen, dicken Schnur, an welcher andere dünnere Schnürchen wie Fransen befestigt waren. Diese Schnüre waren etwa eine halbe Elle lang — zuweilen auch länger — aus Wolle von verschiedener Farbe gedreht, entweder blofs einfarbig oder aus zwei und mehr Farben zusammengesetzt, und in denselben waren Knoten geschlungen, einzeln oder in Gruppen geordnet. Jede Farbe der Fäden, sowie die verschiedenen Verbindungen derselben hatte ihre besondere Bedeutung, und durch die Knoten und ihre Gruppierung wurden Zahlenverhältnisse ausgedrückt. Die ʿKipus waren eine höchst sinnreiche Erfindung, und was damit ausgedrückt werden konnte, war erstaunlich genug, aber freilich im Vergleich zur Buchstabenschrift waren sie doch nur ein ganz unvollkommenes Auskunftsmittel. Denn wenn es auch mit Aufbietung von viel Scharfsinn und Geduld möglich war, Thatsachen, Befehle, auch Gedanken auszudrücken, so konnte doch die Form des Gedankens, die Einkleidung in Worte, nicht wiedergegeben werden. Am besten verwendbar waren die ʿKipus für statistische Berichte über Bewegung der Bevölkerung, Eheschliefsungen, Geburten und Todesfälle, über Militärwesen, öffentliche Bauten und Arbeiten, Vorräte in den Speichern des Staats, für Register über Vorgänge des Gerichtswesens und Regierungsakte im allgemeinen. Eigens dazu bestellte öffentliche Beamten beschäftigten sich mit der Anfertigung und Entzifferung der ʿKipus in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung. Dieselben hiefsen ʿKipu-camayoj und waren entweder Mitglieder der

Digitized by Google

Genossenschaft der Amautas oder hatten deren Unterricht in den Schulen des Staats empfangen.

Indessen beschränkten sich die Arbeiten der Amauten nicht bloſs auf das rein Nützliche, sie waren auch Pfleger der Dichtkunst, und alle poetischen Erzeugnisse der Inka-Zeit waren ihr Werk. Obgleich, wie schon bemerkt wurde, die Knotenschrift sich wenig zur Aufbewahrung von längern Wortlauten eignete, so geht doch aus den Mitteilungen des P. Blas Valera hervor, daſs die Knoten auch zur Aufzeichnung von Gedichten verwendet wurden, vermutlich in der Weise, daſs sie den Inhalt der Stücke angaben und so dem Gedächtnis zu Hilfe kamen.[1] Die Dichtungen der Inkas waren teils dramatischen, teils lyrischen Charakters. Garcilaso erzählt, daſs die Amautas Schauspiele sowohl ernsthaften als scherzhaften Inhalts verfaſst hätten. In den ersteren wurden die Waffenthaten und Siege der alten Könige und Helden gefeiert, während die Lustspiele von Feldbau und häuslichen Angelegenheiten handelten. Die dramatischen Vorstellungen fanden bei Gelegenheit der öffentlichen Feste vor König, Hof und Volk statt, und zwar waren die Darsteller nicht Schauspieler von Fach, sondern vornehme junge Leute, die dem Inka-Stande oder Provinzialadel angehörten.

Ob die dramatischen Stücke in rhythmischer Sprache verfaſst waren, wird nicht gesagt, die lyrischen Gedichte jedoch bestanden aus teils kürzeren, teils längeren Versen von regelmäſsigem Silbenfall, waren aber nicht gereimt. Der Inhalt dieser Dichtungen war gewöhnlich erotischer Natur. Sie hieſsen Harahui oder Yarahui und die Dichter Harahuic oder Hahuarec. Zuweilen aber enthielten die Yarahuis auch poetische Erzählungen oder Sagen, wie das von Garcilaso aus den Papieren des P. Blas Valera Mitgeteilte, welches sich auf eine Fabel bezieht, derzufolge Donner und Gewitterregen durch das Zerschlagen eines Kruges zustandekommt, den eine in den Wolken sitzende Königstochter hält. Da dies Gedicht jedenfalls das älteste ist, welches uns von den poetischen Erzeugnissen der Inkas überliefert worden, so teilen wir es hier mit.

Sumaj ñusta	Schöne Maid, dein
Torallayquim	Eigner Bruder.

[1] La fabula, y los Versos, dice el P. Blas Valera, que halló en los ñudos, y cuentos de unos Anales antiguos, que estaban en hilos de diversos colores, y que la tradicion de los Versos, y de la fabula se la dijeron los indios Contadores, que tenian cargo de los Nudos, y cuentos Historiales, y que admirado de que los Amautas huviesen alcançado tanto, escrivió los Versos, y los tomó de memoria para dar cuenta dellos (Garcil. 2, 27).

Digitized by Google

Puyñuyquita	Hat dein Krüglein
Paquircayan	Dir zerschlagen.
Hinamantas	Und deswegen
Cunuñunun	Donnert es und
Illapantac.	Blitzt es.
Camri Nusta	Und du, Mädchen,
Unuyquita	Giefst dein Wasser
Paramunqui	Aus als Regen,
Maynimpiri	Und zuweilen
Chichimunqui	Auch als Hagel
Ritimunqui.	Und Schneeflocken.
Pacha ṛuraj	Der Weltschöpfer,
Pacha camaj	Weltbeseeler
Viracocha	Huiracocha
Cay hinapac	Hat dich dazu
Churasunqui	Hingesetzt,
Camasunqui.	Dir so befohlen.

Die Söhne des Adels besuchten die Schulen der Amautas bis zum vollendeten sechzehnten Jahre, und wurden daselbst nicht nur in den Wissenschaften unterrichtet, sondern auch im Gebrauch der Waffen und in der Ertragung aller im Kriege vorkommenden Strapazen geübt. Nach beendigter Erziehung verliefsen sie die Schule und traten als junge Männer ins staatliche Leben ein, wurden aber zuvor einer Reihe harter Proben unterworfen, deren mutiges Bestehen als Beweis galt, dafs sie würdig waren, den Namen von Inkas zu führen.

Diese öffentlichen Prüfungen bildeten das vierte grofse Fest der alten Peruaner, durch welches in diesem Falle ein Ereignis des bürgerlichen Lebens gefeiert wurde, während die drei übrigen, wie wir gesehen haben, einen religiösen Charakter trugen. Dieses Fest hiefs huaracuy[1], weil dabei die Jünglinge nach Ablegung der Proben die Knabentracht zum erstenmale mit der Kleidung junger Männer vertauschten. Über die Zeit, zu welcher das Fest stattfand, haben wir keine bestimmte Angabe,

[1] Huara wird heute die Hose der Indier genannt, welche bis etwas über die Knie reicht, davon das Verbum huaracuy, sich Hosen anlegen. Bei der in Rede stehenden Zeremonie der Inkas bestand die huara aus einem dreieckigen Stück Zeug, dessen lange Seite um die Lenden geschlungen wurde, während der vorn herunterhängende Zipfel zwischen den Schenkeln durchgezogen und hinten mit den beiden andern verknüpft wurde.

Digitized by Google

Garcilaso erwähnt nur, dafs es alle ein oder zwei Jahre gefeiert worden sei; der Ort, wo die jungen Leute den Proben unterworfen wurden, sei ein Gebäude in Colcampata, am Fufse des Sacsahuaman gewesen.

Den Anfang machte ein strenges Fasten, welches drei Tage dauerte, während welcher Zeit die Jünglinge nur etwas rohen Mais, Kräuter und Wasser erhielten. Darauf folgte ein Wettlaufen vom Berge Huanacauri bis zur Festung, welche ebenfalls auf einem über siebenhundert Fufs hohen Berge liegt, etwa anderthalb Stunden vom Huanacauri entfernt. Die dritte Probe war ein Kampf, in welchem zwar mit stumpfen Waffen, aber im übrigen so ernstlich gestritten wurde, dafs nicht selten tödliche Verletzungen vorkamen. Sämtliche junge Leute wurden dabei in zwei Parteien geteilt, welche abwechselnd eine Festung anzugreifen und zu verteidigen hatten. Der Kampf um die Festung scheint die Hauptprobe gewesen zu sein. Es folgten darauf noch verschiedene Übungen, in welchen die Geschicklichkeit im Ringen, Springen und in der Handhabung des Bogens und Speeres geprüft wurde. Endlich mufsten die Jünglinge zeigen, dafs sie Müdigkeit zu beherrschen wüfsten. Man befahl ihnen, eine Reihe von Nächten hintereinander zu wachen, und wehe dem, der sich vom Schlafe überwältigen liefs. An diese aktiven Proben schlossen sich endlich noch passive. Die Jünglinge wurden mit gefährlichen Verletzungen bedroht, Keulen gegen sie geschwungen, Lanzen und Pfeile nahe an ihnen vorbeigeschleudert, und sie durften dabei weder Unruhe noch Überraschung verraten; schliefslich wurden ihnen noch empfindliche Schmerzen durch Schläge oder Stiche verursacht, welche ohne alle Zeichen von Gefühl ertragen werden mufsten, denn eine Klage oder ein Verziehen des Gesichts zog den Vorwurf von Weichlichkeit oder Feigheit nach sich.

Damit waren die Proben beendigt, durch welche die jungen Leute zu beweisen hatten, dafs sie alle Arten von Kämpfen, Anstrengungen und Entbehrungen, die im Kriege vorkommen, zu ertragen im Stande seien, es blieb ihnen nur noch übrig, ihre vollkommene Tüchtigkeit für den Kriegsdienst auch darin darzuthun, dafs sie sich fähig zeigten, nötigenfalls alle gewöhnlich gebrauchten Waffen, sowie ihre Fufsbekleidung selbst anzufertigen. Sie mufsten daher Beweise über ihre Geschicklichkeit in der Verfertigung von Keulen, Bogen, Pfeilen, Schleudern und Sandalen liefern. Alle diese Proben wurden von sämtlichen jungen Inkas ohne Rücksicht auf mehr oder weniger vornehme Geburt gefordert, selbst der Kronprinz mufste sich ihnen unterziehen und es wird erzählt, man sei mit ihm noch strenger verfahren, als mit den übrigen. Während der ganzen Zeit war er in der dürftigsten Weise gekleidet, damit er die

Digitized by Google

Armut aus eigener Erfahrung kennen lernte, und die Sorge für die Armen sich als erste Herrscherpflicht seiner jungen Seele einprägte.

Was das Los derer gewesen sei, deren Leistungen den an sie gemachten Anforderungen nicht entsprochen hatten, darüber erzählt uns Garcilaso nichts, denjenigen aber, die mit Ehren bestanden hatten, wurde die Belohnung zu teil, vom König in Person öffentlich belobt und sodann feierlich als erwachsene Mitglieder der grofsen königlichen Familie aufgenommen zu werden, befähigt zur Teilnahme an Feldzügen und zur Verwaltung öffentlicher Ämter. Der Inka erschien in ihrem Kreise und ermahnte sie in einer kurzen Ansprache, so wie jetzt in den Proben, so auch ferner im Leben in allen Handlungen sich als würdige Söhne des Sonnengottes zu zeigen. Auf einen Wink des Königs traten sodann die jungen Leute heran, einer nach dem andern kniete vor ihm nieder, während der Inka mit einer goldenen Nadel ihnen das Ohrläppchen durchstach. Die Nadeln blieben in der Wunde stecken und wurden nach und nach durch dickere ersetzt, wodurch allmählich die bereits erwähnte Erweiterung des Ohrläppchens erzielt wurde. Diese sonderbare Entstellung des Ohres war ein Zeichen des höchsten Rangs, daher in den alten spanischen Chroniken die vornehmen Inkas als Orejones, Grofsohren, bezeichnet werden. Die Jünglinge küfsten darauf die Hand des Königs, und andere nahe Verwandte desfelben beendigten die Feierlichkeit, indem sie den jungen Inkas feine Sandalen anlegten und ein viereckiges Stück Zeug — huara — um die Lenden schlangen, als Zeichen der Mannbarkeit. Sodann wurde ihr Haar von jungen Mädchen mit den roten und gelben Blumen, cantur und chihuanhua, geschmückt und der frohe Tag mit den üblichen Festlichkeiten beschlossen.

Wenn der Thronfolger die Prüfung bestanden hatte, so wurde auch er von seinem Vater in derselben Weise unter die Erwachsenen aufgenommen wie die übrigen jungen Leute. Aufser mit Blumen schmückte man dann sein Haupt mit einer Binde (Llautu), an welcher feine gedrehte Fransen von gelber Farbe befestigt waren, welche die Stirn von einer Schläfe zur andern bedeckten. Diese Fransen (ˁkahua) glichen der Form nach denen an der Binde des Königs, nur dafs sie bei diesem von roter Farbe waren. Man reichte ihm eine Streitaxt (champi) als Zeichen der Herrscherwürde, für die er bestimmt war, und so gerüstet empfing er die Huldigung seiner künftigen Unterthanen. Wie sich aus dem Ollanta-Drama ergibt, wurden die gelben Fransen auch von dem Stellvertreter des Königs getragen, welcher bei längerer Abwesenheit des Monarchen von der Hauptstadt an dessen Statt mit der Verwaltung der Regierungsgeschäfte betraut war.

Digitized by Google

Zu den merkwürdigsten Gebräuchen der alten Peruaner gehörten die, welche bei der Totenbestattung beobachtet wurden. In den Schriften aus der Zeit der Eroberung finden wir über dieselben verhältnismäfsig wenig Aufschlufs, allein durch die Ergebnisse der zahlreichen neueren Ausgrabungen lassen sich die fehlenden Mitteilungen ergänzen. Am ausführlichsten sind die Erzählungen über die Totenfeier der Könige. Wenn der Inka starb, so sagte man, sein Vater, der Sonnengott, habe ihn zu sich berufen in seine himmlische Wohnung. Dem Abgeschiedenen ward göttliche Ehre erwiesen. Viele seiner Frauen und eine grofse Anzahl seiner Diener gaben sich freiwillig den Tod, um ihn ins andere Leben zu begleiten.[1] Das ganze Volk trauerte um ihn ein Jahr lang; Prozessionen von Leidtragenden zogen aus den Städten hinaus auf die Felder, geschart um die Standarten und Feldzeichen des Verstorbenen, während seine Waffen und Kleider vorangetragen wurden. Dort stimmten sie Klagelieder an und feierten in Trauergesängen die Thaten und Tugenden des toten Monarchen. Das Gemach im Palaste, wo der König verschieden war, ward auf immer verschlossen mit allem kostbaren Gerät, dessen er sich im Leben bedient hatte. Ein Gleiches geschah mit allen Zimmern der königlichen Paläste in den Provinzen, in denen der Monarch auf seinen Reisen einmal die Nacht zugebracht. Die Eingeweide wurden aus der Leiche herausgenommen und im Tempel von Tampu, im Thale von Yucay, beigesetzt. Den Körper balsamierte man ein, und durch ein besonderes dabei befolgtes Verfahren sollen sich die Gesichtszüge der Toten lange Jahre fast unverändert erhalten haben. In sitzender Stellung, die Hände auf der Brust gekreuzt, mit niedergeschlagenen Augen

---

[1] Bei der Totenfeier des Königs Huaina 'Kapac sollen nach einigen Autoren an tausend, nach Zarate gar viertausend Menschen geopfert worden sein. Garcilaso, welcher sich an vielen Stellen seines Werks bemüht, die Inkas von dem Vorwurfe der Menschenopfer zu reinigen, behauptet ausdrücklich, dafs alle diejenigen, die beim Ableben des Königs oder eines Häuptlings den Opfertod gestorben seien, freiwillig ihr Leben hingegeben hätten. Allein, wie bei den indischen Witwen, werden wohl nicht wenige derselben durch moralischen oder auch physischen Zwang zu dem Schritte gedrängt worden sein. Welches Todes die Opfer bei der Leichenfeier des Königs starben, wird nicht gesagt.

Dafs auch bei andern Gelegenheiten im Reiche der Inkas Menschen geopfert wurden, besonders Kinder zur Abwendung von Krankheiten und öffentlichen Unglücksfällen, wird durch viele Autoren bezeugt, indessen glauben wir Garcilaso insofern recht geben zu dürfen, dafs der Sonnendienst als solcher kein Menschenopfer erheischte und dafs dieser Mifsbrauch durch die Inkas nicht begünstigt, sondern als ein Rest früherer heidnischer Gebräuche geduldet wurde.

Digitized by Google

nach Art eines Betenden, wurde die Leiche sodann auf einem niedrigen goldnen Sessel im Sonnentempel aufgestellt. Dort safsen in der grofsen Halle, zu beiden Seiten des Intibildes, auf goldnen Piedestalen die Mumien der zwölf Könige, die über Tahuantin Suyu geherrscht hatten. Elf hatten das Gesicht von dem Sonnenbilde ab- und dem Eingang zugewendet, nur Huaina 'Kapac, der mächtigste seiner Rasse, safs dem Bilde gegenüber, die geschlossenen Augen auf dasfelbe gerichtet. In ähnlicher Ordnung und Stellung wie die Könige in der Sonnenhalle, wurden die einbalsamierten Leichen ihrer rechtmäfsigen Gemahlinnen in dem Gemache aufbewahrt, welches der Mondgöttin Quilla geweiht war. Sie safsen auf silbernen Sesseln in zwei Reihen zu beiden Seiten des Bildes der Göttin, angethan mit reichen Gewändern, das Gesicht dem Eingang zugewendet. Blofs die Mutter Huaina 'Kapacs safs dem Bilde Quillas gegenüber, wie ihr Sohn dem Bilde Intis.

Welches Verfahren die alten Peruaner anwendeten, um die Leichen ihrer Könige so zu erhalten, dafs sie nach vielen Jahren noch Körperfülle und den Anschein des Lebens bewahrten, ist unbekannt. Garcilaso glaubt, dafs man die Körper hoch auf die Berge in die Region des Schnees gebracht und sie dort so lange gelassen habe, bis sie in der dünnen Luft vollständig ausgetrocknet worden seien. Ähnlich den Feierlichkeiten beim Leichenbegängnis der Könige waren die Gebräuche, mit denen man einen grofsen Vasallen, den Häuptling einer Provinz, nach seinem Tode zu ehren suchte, natürlich mit geringerem Pomp. Doch soll nach Zeugnis der Chronisten auch bei solchen Gelegenheiten die Zahl der Frauen und Diener, die sich mit dem Verstorbenen entweder begraben lassen, oder in anderer Weise sich ihm zu Ehren dem Tode weihen wollten, zuweilen so grofs gewesen sein, dafs sich die Obrigkeit gezwungen sah, dem frommen Wahne hemmend entgegenzutreten.

Die Gräber, in welchen das Volk seine Toten bestattete, waren in den verschiedenen Teilen des ausgedehnten Reichs auf mancherlei Weise gebaut. Am westlichen Abhange der Kordillera und in den Küstengegenden waren es kleine Gewölbe aus Luftziegeln, viereckige unterirdische Räume, entweder von gemauerten Wänden oder Platten eingefafst. Im Hochlande, in der Umgebung des Titicaca-Sees findet man viereckige, runde oder ovale kleine Türme, chullpa genannt, zu welchen ein enger niederer Eingang führt. Solche Gräber bargen wohl immer nur die Leichen der Vornehmen, das gewöhnliche Volk setzte seine Toten in Felshöhlen oder Spalten bei, oder in Erdvertiefungen, die mit Steinen bedeckt wurden, oder auch blofs im Sande. In einem Punkte aber stimmen alle Gräber überein, dafs sie nämlich die Leichen in

Digitized by Google

mumifiziertem Zustande und in sitzender Stellung enthalten. Die Mumifikation der Leichen war nicht die Folge einer besondern Behandlung mit balsamischen oder sonstigen fäulnishindernden Stoffen, sondern natürliche Wirkung des Klimas, indem an der regenlosen Küste die Hitze, im Hochlande dagegen die trockene Kälte dem Körper in kurzer Zeit alle Feuchtigkeit entzieht. Die altperuanischen Mumien werden in den Grabhöhlen in kauernder Stellung gefunden. Sie sitzen nach indianischer Art auf den Fersen, haben die Hände über die Brust gekreuzt, oft auch ruht der Kopf zwischen beiden geschlossenen Händen. In dieser Stellung werden sie durch einen Stab gehalten, der zwischen den Beinen auf dem Boden steht, bis an den Hals reicht und durch die Binden, mit denen die Leiche eingewickelt ist, fest angedrückt wird. Die Binden bestehen teils aus baumwollenen, teils aus Wollenzeug, sind vielmal um den Körper geschlungen und hüllen auch den Kopf ein, sodaſs nur das Gesicht sichtbar bleibt. Das Ganze wird von einer Schilfmatte und diese wieder von einem weitmaschigen Netze von groben Aloefasern zusammengehalten. Zur Seite der Mumien findet man Säckchen mit Maiskolben und Gefäſse für Getränk. An einigen Grabgewölben hat man auch Öffnungen von Röhren entdeckt, durch welche bei den zu Ehren der Toten veranstalteten Gedächtnisfeiern Aka, Maisbier, in die Gruft geleitet wurde.

Die Politik der Inkas.

Der leitende Gedanke, welcher dem Staatswesen der Inkas als sittliche Grundlage diente, auf welcher alle Gesetze, alle Akte der Regierung zurückbezogen wurden, war die Erfüllung einer religiösen Mission. Ihr verdankte die Hauptstadt ihre Gründung, das Reich sein Entstehen, seine anfangs friedliche Erweiterung, und durch eine solche wurden die späteren Eroberungskriege gerechtfertigt. Inti, der Gott und Vater der Inkas, hatte seine Kinder entsendet, um durch sie den in Barbarei lebenden Völkern die Wohlthaten der Gesittung zu teil werden zu lassen, die zerstreut lebenden Familien in Gemeinwesen zu vereinigen, ihnen Gesetze zu geben, durch deren Befolgung sie sich gegenseitig die Last des Lebens erleichterten, anstatt daſs sie sich früher einander befeindeten; sie zu lehren, sich durch Bebauung der Erde gegen Hunger zu schützen, sowie durch Wohnungen und Kleider gegen Frost und Regen, und endlich von den grausamen oder läppischen Gebräuchen ihres Götzendienstes abzulassen und dagegen sich der Verehrung des wohlwollenden Sonnengottes zuzuwenden. In der That kann man sich die erste Ausbreitung des Einflusses der Inkas vorstellen wie gegenwärtig

Digitized by Google

das Wirken einer christlichen Mission unter Wilden. Denn wenn wir auch von der Sage von Manco und Ocllo Huako absehen, so ist doch nicht zu bezweifeln, dafs der Inkas nur wenige waren, und ihre Zahl war selbst zur Zeit der Blüte ihres Reichs verhältnismäfsig gering. Auch waren nach der Überlieferung die Regierungen der ersten beiden Könige Manco 'Kapac und Sinchi Roca durchaus friedlich, demungeachtet aber hatte das junge Reich bereits bedeutend an Ausdehnung gewonnen; die in der Nähe wohnenden Völkerschaften, angelockt durch den Wohlstand der Vasallen, sowie durch die Sicherheit, welche der Schutz der Inkas gegen unruhige Nachbarn gewährte, begaben sich freiwillig unter ihre Botmäfsigkeit und nahmen den Sonnenkultus an. Denn wenn die Inkas auch die Überredung der Gewalt vorzogen, so waren sie im Grunde eine kriegerische Nation. Alle Vasallen wurden in den Waffen geübt, und bald war die Macht der Sonnenkinder so weit erstarkt, dafs sie ihre ursprüngliche vorsichtige und schüchterne Politik mit einer dreisteren vertauschen konnten. Sie überschritten die Grenzen ihres Reichs an der Spitze wohlgeordneter Heere und ihre Sendboten forderten die umwohnenden Stämme im Namen des Sonnengotts auf, sich dessen Söhnen zu unterwerfen, der Barbarei und dem Götzendienste zu entsagen und die Gesetze und Religion der Inkas anzunehmen. Diese Aufforderungen, unter solchen Umständen gerichtet, gewannen natürlich nicht wenig an Überzeugungskraft und viele Völkerschaften, geblendet vom Rufe der Inkas und überzeugt von der Nutzlosigkeit des Widerstandes, unterwarfen sich ohne Kampf. Mufste Gewalt gebraucht werden, so wurde der Krieg von seiten der Inkas stets mit Schonung geführt. Denn es lag ihnen vor allem am Herzen, das Vertrauen der Unterthanen zu gewinnen und dieselben von ihren wohlwollenden väterlichen Gesinnungen zu überzeugen. Bei jedem errungenen Vorteile hielten sie inne und forderten ihre Feinde von neuem zur Niederlegung der Waffen auf, indem sie ihnen Sicherheit für ihr Leben und Verzeihung versprachen. Erfolgte die Unterwerfung einer Provinz, so liefsen die Eroberer es sich angelegen sein, ihre neuen Vasallen über den Verlust ihrer Unabhängigkeit zu trösten, indem sie ihnen zu beweisen suchten, dafs in Wirklichkeit durch den Umschwung der Dinge ihre Lage eine bessere geworden sei. Die Fürsten und Häuptlinge wurden in ihrer Stellung belassen, während eine gerechte Handhabung der Gesetze das Volk gegen die Vergewaltigung der Grofsen schützte; der Sonnendienst wurde eingeführt, aber die einheimischen Kulte, wenigstens zu Anfang, nicht gewaltsam unterdrückt. Der schwierigste Punkt bei der Einverleibung einer Provinz in den Staat der Inkas war die Landverteilung, da, wie wir früher gesehen haben, die-

Digitized by Google

selben zwei Drittel alles kulturfähigen Bodens für sich in Anspruch nahmen, wovon ein Drittel der Sonne, das zweite dem König gehörte. Auf den ersten Blick scheint es, als müsse eine solche Maſsregel mit unerträglichem Druck auf den Besiegten gelastet haben, allein bei näherer Betrachtung verliert sie viel von ihrer Härte. Grund und Boden gibt es in Peru überall in Überfluſs, allein infolge der eigentümlichen klimatischen Verhältnisse des Landes läſst er sich nur insoweit zum Ackerbau verwenden, als er der künstlichen Bewässerung zugänglich gemacht werden kann. Bei weitem der gröſste Teil des Landes, welches die Inkas für sich behielten, wurde durch sie selbst erst für die Kultur gewonnen. Sie waren groſse Meister im Anlegen von Kanälen. Wasserarme Gegenden wurden aus weiten Entfernungen versorgt, und manche ihrer Wasserleitungen gehörten zu den merkwürdigsten Kunstbauten. Alle Ausgaben für den Unterhalt von Beamten und Heer, sowie der Priesterschaft wurden vom Ertrag der öffentlichen Ländereien bestritten, da die Unterthanen keine Steuern zahlten, sondern ihren Tribut nur unter der Form von Arbeit entrichteten. Die Krongüter des Königs dienten als Rückhalt für das Volk, denn bei Vermehrung der Bevölkerung wurden die Äcker für die neugegründeten Haushaltungen den Staatsländereien entnommen. Endlich waren die öffentlichen Magazine stets gefüllt, um dem Volke Hilfe zu spenden, bald bloſs einzelnen, wenn sie durch Krankheit arbeitsunfähig geworden waren, bald auch der ganzen Bevölkerung in Jahren der Trockenheit oder des Miſswachses. Da alles bewässerungsfähige Land zur Kultur von Brotfrüchten verwendet wurde, so blieb wenig Raum zum Anbau von Futterkräutern für Vieh. Die Vasallen konnten daher nur ausnahmsweise Haustiere halten, aber auf den Triften des Hochlands weideten zahllose Lama- und Alpacaherden des Königs, von deren Schur jeder Familienvater zur Bekleidung für sich und die Seinen alljährlich eine hinreichende Menge von Wolle erhielt, und deren Fleisch nach den Opfern an die Haushaltungen verteilt wurde. Das Volk wurde an streng geordnete Thätigkeit gewöhnt und Müſsiggang als Verbrechen bestraft, allein es wurde nicht überbürdet, und die Arbeit ward durch häufige Ruhetage unterbrochen. Die heiteren Gebräuche des Sonnendienstes brachten zahlreiche Feste mit sich, bei welchen nach Beendigung der religiösen Handlung alle Welt sich der ausgelassensten Fröhlichkeit überlieſs; unter Tanz, Gesang und Trinkgelagen, die zuweilen tagelang fortgesetzt wurden, erholte man sich von den ausgestandenen Mühen. Durch solche wohlwollende Fürsorge für den Lebensgenuſs ihrer Unterthanen suchten sich die Inkas die Liebe und das Vertrauen derselben zu erwerben, und daſs ihnen solches in hohem Grade gelungen war, wird durch alle Schrift-

Digitized by Google

steller aus der Zeit der Eroberung bezeugt. Und nicht blofs das gemeine Volk, auch die Häuptlinge und Fürsten, die frühern Herren des eroberten Landes, wufsten sie auf geschickte Weise zu gewinnen und in ihr Interesse zu ziehen. Allerdings wurden die obersten Ämter in Verwaltung, Rechtspflege und Kultus an Inkas von königlichem Blute verliehen, aber im übrigen wurde der eingeborene Adel (curacas) in seiner bevorzugten Stellung belassen und zur Besetzung der untergeordneten Ämter verwendet. Um diese noch mehr an die herrschende Rasse zu fesseln, mufsten sie ihre Söhne nach der Hauptstadt senden, wo dieselben in den Schulen der Hamautas erzogen wurden, und während der Aufenthalt der jungen Prinzen am Hofe eine Bürgschaft für die Treue ihrer Eltern war, wuchsen sie selbst in der Sprache und Religion der Inkas auf, wurden mit den Kenntnissen und Künsten derselben vertraut, und waren, wenn sie im erwachsenen Alter in ihr Heimatland zurückkehrten, warme Anhänger der neuen Ordnung der Dinge.

Besondere Sorgfalt verwendeten die Inkas auf die Verbreitung der Sprache, welche an ihrem Hofe, in der Hauptstadt und den umliegenden Provinzen gesprochen wurde. Diese Sprache, welche nachmals von den Spaniern Quechua oder Keshua genannt wurde und unter diesem Namen bekannt ist[1], hiefs bei den Eingebornen und heifst noch jetzt runa-simi, Sprache der Vasallen, und war nicht eigentlich Sprache der Inkas, sondern wahrscheinlich die Mundart, welche dieselben in der Gegend vorfanden, in welcher sie sich niederliefsen und die Stadt Kusko gründeten. Die Inkas hatten eine besondere Sprache, Inka-simi, von welcher nur so viel bekannt ist, dafs es niemandem, der sich nicht königlicher Abstammung rühmen konnte, gestattet war, sie zu erlernen, und dafs sie bald nach Eroberung des Landes durch die Spanier in gänzliche Vergessenheit geriet. Es ist zu vermuten, dafs diese Sprache ein Dialekt des Landes war, welches die Inkas vor ihrer Einwanderung in das südamerikanische Hochland bewohnt hatten, dafs die Amautas und Priester dieselbe als eine heilige unter sich bewahrten und pflegten, dafs aber die Inkas, da sie nur gering an Zahl waren, für den gewöhnlichen Verkehr die Sprache des Landes annahmen, in welchem sie ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten. Durch ihre Einführung an den königlichen Hof und als Um-

[1] Keshua werden die Hochthäler von gemäfsigtem Klima genannt, im Gegensatze zu yunca, den heifsen Thälern der Küste und Montaña, und zu Colla, der höchsten und kältesten Region der Andes. Die Stadt Kusko liegt in der Region der Keshuas. Diesen Namen führten auch die Völkerschaften, welche ähnliche Gegenden bewohnten.

Digitized by Google

gangssprache einer intelligenten Rasse entwickelte und verfeinerte sich dieselbe, sodaſs sie bald den rohen Dialekten der benachbarten Stämme überlegen war. So wurde sie in den Händen der Inkas ein Werkzeug zur Verbreitung ihrer Kultur und Sitte, ein allgemeines Mittel des Verkehrs in ihrem weiten Reiche, um so wichtiger, als die meisten der mancherlei Völkerschaften, die nach und nach demselben einverleibt wurden, sprachlich nichts miteinander gemein hatten. Neben Priestern für die Leitung der religiösen Zeremonien, Richtern, welchen die Handhabung der Gesetze anvertraut war, Baumeistern und Feldmessern zur Bewässerung und Verteilung des Landes, lieſsen die Inkas in jeder eroberten Provinz eine Anzahl von Lehrern zurück, welche die Jugend in ihrer Sprache zu unterrichten hatten, und wie natürlich wurden diejenigen, welche sich den Kuskodialekt am besten anzueignen wuſsten, bei Besetzung der Ämter vorgezogen. Auſser dem Unterricht in der Sprache beschränkte sich die Erziehung des Volks seitens der Inkas auf Unterweisung in mechanischen Kunstfertigkeiten; die höhern Kenntnisse, wie dürftig und unbedeutend dieselben auch von unserm Standpunkte aus erscheinen mögen, blieben ausschlieſslich im Besitz der herrschenden Klasse; denn schon der Gründer der gelehrten Schulen, Inka Roca, hatte den Grundsatz ausgesprochen, daſs Verbreitung von Kenntnissen unter dem Volke dem Staate nachteilig sei, da solche die Menschen stolz und unzufrieden mache.

Während die Inkas bemüht waren, alle Provinzen ihres Reichs fest an ihr Interesse zu knüpfen und mit der Hauptstadt zu verbinden, begünstigten sie keineswegs die Verschmelzung der unterjochten Stämme untereinander, sondern suchten dieselben im Gegenteil, soweit als thunlich, voneinander gesondert zu halten. Alle behielten ihre hergebrachte Kopf- und Haartracht, ihre Art sich zu kleiden und sonstige Eigentümlichkeiten. Alle muſsten sich mit Mädchen ihres Stammes verheiraten und durften ihre Provinz nicht verlassen. Niemand reiste ohne Erlaubnis, meistens nur im Auftrag. Es gab weder Handel noch überhaupt Wertzeichen. Den Austausch der zum Lebensunterhalt dienenden Bodenerzeugnisse besorgte der Staat. Diese Maſsregeln wurden begünstigt durch die natürliche Beschaffenheit des Landes, da im Hochlande die Thäler durch mächtige Bergketten voneinander geschieden sind, während an der Küste zwischen den kurzläufigen Flüssen, die von der Andeskette herabströmen und in dieser regenlosen Region allein die Bebauung des Bodens möglich machen, sich weite sandige Wüsten erstrecken. Infolge solcher Bodenverhältnisse lebten die meisten Stämme vor der Zeit der Inkas in nur losem geselligen Verband und konnten deshalb einer ge-

Digitized by Google

schlossenen und wohlorganisierten Macht nur geringen Widerstand leisten. Es lag daher im Interesse der Eroberer, diesen Zustand möglichst unverändert zu erhalten, um bei etwaigen Empörungen der Vasallen der Ausbreitung derselben und gemeinschaftlichem Handeln der Aufständischen vorzubeugen.

Gewaltsame Auflehnung gegen die Obrigkeit war in den Augen der Inkas das schwerste Verbrechen, dessen sich ein Vasall schuldig machen konnte, da ihrer religiösen Anschauung gemäfs eine solche nicht blofs als eine Beleidigung des Monarchen betrachtet wurde, sondern als ein Frevel gegen die Gottheit selbst, als deren Kinder und Stellvertreter auf Erden die Inkas galten. Jede Empörung wurde daher energisch unterdrückt und mit Strenge bestraft, jedoch stets ohne überflüssige Grausamkeit. Sobald der Widerstand überwunden war, kehrten die Inkas mit weiser Mäfsigung und Grofsmut zu ihrem frühern milden Regimente zurück und erlaubten nie nachtragenden Rachegefühlen, ihre Handlungsweise zu beeinflussen. Die Häupter des Aufstandes verloren ihre Stellen, meist auch ihr Leben, aber den übrigen Mitgliedern ihrer Familien liefs man das Verbrechen ihrer Verwandten nicht entgelten, sondern aus ihnen wurden die Ämter und Würden besetzt, welche die Pflichtvergessenen verwirkt hatten. In den Ländern kriegerischer Stämme errichtete man Festungen, von welchen aus Besatzungen von erprobter Treue die Unruhigen im Zaume hielten, bis sie mit der Zeit sich in ihre neue Lage fügen lernten; beharrten dieselben aber im Geiste der Widerspenstigkeit, so zog man als letztes Mittel eine Mafsregel in Anwendung, wie sie nur unter einer so unumschränkten Regierungsform möglich war. Ein Teil der Bevölkerung, bisweilen auch der ganze Stamm, wurde aus seinen Wohnsitzen fortgeführt und in andere Provinzen, die mit dem Reiche bereits seit langer Zeit vereinigt waren, verpflanzt. Eine entsprechende Anzahl von treuen Vasallen wurde dagegen im Gebiete der Abgeneigten angesiedelt. Übrigens ist zu bemerken, dafs nicht alle Kolonien der Inkas Mafsregeln zur Strafe oder Verhütung von Aufruhr waren. Übervölkerte Provinzen wurden entlastet und neuerworbene, noch wenig bewohnte Distrikte durch Ansiedelung von Einwanderern für die Kultur gewonnen. In beiden Fällen trug man Sorge, dafs die Ansiedler in ihrer neuen Heimat klimatische Verhältnisse fanden, welche denen ihres Geburtslandes möglichst entsprachen. Im ganzen scheinen Aufstände im Reiche der Inkas selten gewesen zu sein, wenigstens berichtet die Überlieferung nur von wenigen.[1] Nicht wenig trugen zur Erhaltung der

[1] Die gefahrdrohendste Schilderhebung gegen das Reich von Kusko war der Aufstand der Chancas unter dem unkriegerischen, abergläubischen siebenten

Digitized by Google

Ruhe im Innern des Reichs die beständigen Kriege bei, durch welche die Inkas die Grenzen ihres Gebiets stetig erweiterten. Die veränderungssüchtige, thatenlustige Jugend fand in denselben fern von der Heimat eine ableitende Beschäftigung und lernte es, sich einer strengen Ordnung zu unterwerfen. Die Inkas hatten keine Kriegerkaste und keine stehenden Heere, alle Vasallen waren zur Heerfolge verpflichtet, und die verschiedenen Provinzen mufsten abwechselnd ihre Zuzüge stellen. Dauerte ein Feldzug lange, so lösten frisch ausgehobene Mannschaften die ausgedienten ab, die beurlaubten kehrten in die Heimat zurück, und so wurde unter den wilden und rohen Stämmen der Kriegsdienst zu einer Schule des Gehorsams und der Ordnung. In den Einrichtungen des Heerwesens folgte man denselben Grundsätzen, nach den die bürgerliche Verwaltung geordnet war. Die Krieger waren in Gruppen von zehn und Kompanien von fünfzig und hundert eingeteilt, die wiederum in gröfsern Truppenkörpern von tausend und zehntausend vereinigt waren. Obgleich in dieser Weise eine gewisse Einheit in der Gesamtheeresordnung erzielt wurde, hielt man doch stets die Trennung der Völkerschaften aufrecht; jeder Stamm kämpfte unter seinen einheimischen Anführern, aber unter Oberleitung eines Inka von königlicher Abstammung. Hierdurch, sowie durch den öftern Wechsel der Mannschaften wurde Meutereien

---

König Yahuar Huakaj, dem Blutweiner. Die Chancas waren eine kriegerische Nation, die in Chincha suyu, das heifst im Lande nördlich von der Hauptstadt wohnten, in der heutigen Provinz Andahuailas (Antahuailla), auf der linken Seite des Apurimac zwischen dessen Nebenflüssen Pampas und Pachachaca. Die Chancas unter ihrem tapfern Häuptling Hanko Huallu rückten gegen die Hauptstadt vor, welche von dem verzagten Inka verlassen wurde. Da sammelte der bisher in Verbannung lebende Thronfolger Huirakocha die fliehenden Inkas, flöfste ihnen neuen Mut ein und schlug die Chancas in einer mörderischen Schlacht unweit Kusko, an einem Orte, welcher seit dieser Zeit den Namen Yahuar pampa — das Blutfeld — führte. Nach diesem Siege vermochte Huirakocha seinen Vater zur Abdankung, bestieg an dessen Stelle den Thron und wurde einer der berühmtesten Herrscher. Er verzieh dem verwundeten und gefangenen Hanko Huallu und setzte ihn von neuem als Fürsten in sein Land ein. Allein dieser war einer der stolzen, unbeugsamen Charaktere, die durch Grofsmut nur demütig, nicht versöhnt werden. Nachdem er zehn Jahre lang sein Land regiert hatte, geehrt vom König und durch Gunstbezeigungen ausgezeichnet, ward ihm die Knechtschaft unerträglich. Er setzte seine Getreuen von seinem Plane in Kenntnis, traf im stillen seine Vorbereitungen, und während Huirakocha auf einem Feldzug im Süden beschäftigt war, brach er mit dem ihm ergebenen Teile seines Stammes auf, verliefs das Gebiet des Inka-Reichs und weit nach Norden marschierend, verlor er sich in den unbekannten Regionen des östlichen Abhangs der Andes.

Digitized by Google

vorgebeugt und ehrgeizigen Häuptlingen die Gelegenheit benommen, sich einen gefährlichen Einflufs im Heere zu verschaffen. Bei allen wichtigen Unternehmungen befehligte der König das Heer persönlich, wenigstens im Anfang des Feldzugs; die Beendigung desfelben überliefs er dann oft dem Thronfolger, um denselben unter Beirat erfahrener Heerführer zu späterem selbständigen Handeln vorzubereiten.

In Friedenszeiten besuchten die Könige die verschiedenen Gegenden ihres weiten Reichs und brachten meist viele Jahre auf solchen Reisen zu. Sie überzeugten sich durch eigenen Anblick von der Beschaffenheit des Landes, von den Verbesserungen, deren es bedurfte, von der Lage des Volks, der Gewissenhaftigkeit der Rechtspflege, und schlichteten als oberste Richter die Streitigkeiten, für welche ihre Entscheidung vorbehalten worden war. Nichts war geeigneter, in Geist und Herz der Vasallen diejenigen Eindrücke zurückzulassen, welche die Inkas mit Recht als die sichersten Bürgschaften für die Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft betrachteten, als der Pomp dieser königlichen Umzüge. Dieselben erzeugten überschwengliche Begriffe von der Gröfse ihrer Macht und persönlichen Erhabenheit, und lieferten zugleich den Beweis ihrer väterlichen Fürsorge für das Wohl des Volks. Die von nah und fern herbeigeströmten Unterthanen sahen ihren König einhergetragen inmitten einer glänzenden Begleitung von Fürsten und hohen Würdenträgern. Voraus zogen Abteilungen von Kriegern und eine Schar Läufer, welche den Weg von Steinen und sonstigen Hindernissen säuberten. Das reich mit Gold verzierte Tragbett des Inka ruhte auf den Schultern von eigens zu diesem Dienst geschulten Männern, die sich von Zeit zu Zeit im Tragen ablösten; je zwanzig derselben hielten stets die Handhaben, damit, wenn einer oder der andere fallen oder ausgleiten sollte, die Bahre nicht aus dem Gleichgewicht kommen konnte. Ein Fehltritt galt für eine grofse Schande, ja nach einigen Schriftstellern sollte er sogar mit dem Tode bestraft worden sein. Hielt der Zug des Königs und wurde für einige Zeit das Hoflager aufgeschlagen, so erschienen die Häuptlinge und Vornehmen der Provinz mit Geschenken von Gold, edlen Steinen oder andern kostbaren Landeserzeugnisse. Diese Sitten führten später zu der Vorschrift, dafs niemand der Person des Monarchen nahen dürfe, ohne auf der Schulter ein Bündel zu tragen als Zeichen der Unterthänigkeit.[1] Während so von den Ersten des Landes dem Könige bei-

[1] — que por mui principal que un Señor fuese, dende que entrava cerca del Cusco en cierta señal que estava puesta en cada camino de quatro que hay, havia dende alli de venir cargado hasta la presencia del Inga y alli

Digitized by Google

nahe göttliche Ehre erwiesen wurde, war der Zutritt zu ihm auch dem Geringsten nicht versagt. Alle Bitten und Klagen wurden mit Geduld angehört, geprüft und in wohlwollender Weise erledigt. Kein anderes Volk hat seine Regenten so hoch über sich gestellt, als die alten Peruaner, aber das Herrscheramt war für sie keine leichte Bürde. Alle wichtigen Akte der Regierung gingen vom König aus, und alles was im Staate vor sich ging, ward auf seine Person zurückbezogen. Nur durch unermüdliche persönliche Thätigkeit und Wachsamkeit konnten sie sich der gewissenhaften Pflichterfüllung der Beamten versichern, und in der Verwaltung ihres so ausgedehnten Reichs die Ordnung bewahren, von welcher die alten spanischen Historiker voll von Bewunderung berichten. Die Überlieferung beschuldigt keinen der Inkas, durch Trägheit oder Weichlichkeit die Macht und das Ansehen seiner Vorfahren geschädigt zu haben; dennoch war bei der Ankunft der Spanier das Reich bereits in raschem Verfall begriffen, aber, wie wir sogleich sehen werden, aus andern Ursachen.

Schlufsbemerkungen.

Blicken wir nun zurück auf die staatlichen und religiösen Einrichtungen des Inka-Reichs, die wir im Vorhergehenden kennen gelernt haben, und suchen wir die einzelnen Elemente zu einem Gesamtbilde zu vereinen, so befinden wir uns vor einem der merkwürdigsten Werke des menschlichen Geistes, welches in richtiger Auffassung der menschlichen Natur, umsichtiger Anpassung an die gegebenen Verhältnisse, Konsequenz und Ausdauer in der Durchführung, in der Geschichte kaum seinesgleichen hat. Kein asiatischer Despot hat über unterjochte Völker so unumschränkt geherrscht, wie die Inkas über ihre Vasallen. Sie schalteten über Leib und Leben des Einzelnen sowie ganzer Stämme, ohne dafs es eine Einrichtung, ein Gesetz, eine Gewalt im Staate gegeben hätte, die ihrem Willen hemmend hätte entgegentreten können. Und solche unbegrenzte Macht lastete nicht sowohl als ein Zwang auf den Menschen, vielmehr besafsen sie die Inkas und übten sie unter Zustimmung der Völker

---

dejava la carga y hacia su obediencia. (Ondegardo, Relacion primera. M. S. nach Prescott, p. 25.)

Als Chalcuchima, der Feldherr Atahuallpas mit Fernando Pizarro den gefangenen König besuchte: — El cual para entrar donde el Inca, se descalzó, y tomó algo sobre los hombros en señal de sumision y vasallaje. (Garcilaso II, 2, 29.)

Digitized by Google

aus. Denn wenn sie auch ursprünglich ihre Herrschaft zum Teil durch Waffengewalt eingeführt hatten, so wufsten sie sich doch bald der Herzen der Besiegten zu bemächtigen und Gefühle zu erwecken, welche stärker wirken als Furcht. Die Macht der Inkas stützte sich auf eine doppelte Grundlage, eine religiöse und eine soziale. Sie waren Söhne Intis, also göttlichen Ursprungs, umgeben von einem Geburtsadel von gleicher Abkunft, welcher ihren Namen führte und gewissermafsen als eine Vervielfältigung ihrer Person gelten konnte. Der König und die Seinen waren Stellvertreter des wohlwollenden Sonnengotts auf Erden und Vollstrecker von dessen Befehlen zum Wohl und Frommen der Menschen. Vor seinen Augen waren alle Vasallen gleich, nicht nur hatten sie gleichen Anspruch auf Schutz der Gesetze, sondern gleiches Besitztum und erfreuten sich gleichen Anteils am Lebensgenufs. Der Familienvater brauchte nicht mit Sorgen in die Zukunft zu blicken: für jedes Kind, das ihm sein Weib gebar, ward ihm ein entsprechender Zuschufs an Lebensunterhalt; warme Kleider, aus der Wolle der königlichen Herden gewebt, schützten ihn und die Seinen vor Kälte; brannte ihm sein Haus ab, so half man ihm, es wieder aufzubauen; zerstörte Hagelschlag oder Frost seine Felder, so nährten ihn die öffentlichen Vorratskammern; ward er krank oder arbeitsunfähig, so übernahm der Staat die Sorge für ihn und seine Familie. Jedermann mufste arbeiten, allein niemand ward überbürdet, und auf die Mühen folgte Ruhe und heitere Erholung. Niemand war reich, aber jeder hatte genug zur Befriedigung seiner Bedürfnisse; niemand war im Überflufs, dagegen kannte man keine Armut, und alle genossen in Frieden und Sicherheit das bescheidene und frugale Los, welches ihnen beschieden war. So war die Lage des Volks im alten Peru ein Zustand, den noch heute im zivilisierten Europa Millionen als unerreichbares Ideal ihrer Bestrebungen betrachten. Die Peruaner blickten empor zu den Herrschern, denen sie solche Wohlthaten verdankten, mit Gefühlen, in welchen unter der Form scheuer Ehrfurcht unbegrenztes Vertrauen mit dankbarer Anhänglichkeit sich paarten.

Allein in diesem irdischen Dasein wird dem Menschen kein Gut umsonst zu teil, und so mufsten auch die Vasallen des Inka-Reichs ihr sorgenfreies Wohlsein durch ein schweres Opfer erkaufen, indem sie das hingaben, was in den Augen der Gebildeten aller Zeiten dem Leben erst Wert verleiht: das Recht der freien Selbstbestimmung. Die Vasallen der Inkas waren weder Sklaven noch Leibeigene im Sinne des Mittelalters. Der Staat behandelte sie wie Kinder, die nicht zur Mündigkeit erzogen wurden, mit väterlichem Wohlwollen, aber streng und nüchtern. Der Indianer bebaute sein Feld, säte, erntete, kleidete sich und heiratete

Digitized by Google

auf obrigkeitliches Geheifs; keine Hoffnung auf Erwerb spornte ihn zu gröfserer Thätigkeit an, durch keine körperliche oder geistige Anstrengung vermochte er sich aus seiner Lage in eine höhere Lebenssphäre zu erheben, er war an seine Scholle gefesselt, wurde zu einer lebenden Maschine. Vielleicht war das Opfer seiner Freiheit für ihn kein so grofser Verlust, als er in unsern Augen erscheint; denn was er aufgegeben, hatte er nie besessen. Der Begriff von Freiheit in dem Sinne, welche moderne Sprachen mit diesem Worte verbinden, war den alten Peruanern so fremd, dafs kein Ausdruck dafür in ihrer Sprache vorhanden ist.[1]

Ob bei längerem Bestehen des Reichs das Bevormundungssystem der Vasallen hätte aufrecht erhalten werden können, läfst sich natürlich nicht entscheiden, allein es ist sicher, dafs der Anstofs zum Verfalle des Staats weder von äufsern Ereignissen, noch von innerer Unzufriedenheit ausging, sondern von der herrschenden Rasse selbst verschuldet ward. Im Herzen des Volks war das Ansehen seiner Könige unerschüttert, die Inkas selbst hatten den Glauben an ihre Religion und deren Satzungen verloren, und zwar gab der vorletzte ihrer Könige, der grofse Huaina ʿKapac davon den öffentlichen Beweis. Das angeborene Recht der Inkas gründete sich auf ihre vermeintliche Abstammung vom Gotte der Sonne. Diese Lehre des Gründers des Reichs war ein Glaubenssatz, dessen Wahrheit weder Regent noch Unterthan bezweifelten, und demzufolge ein heiliges Gesetz vorschrieb, dafs der Thronfolger oder regierende Inka eine seiner Schwestern oder eine nahe Verwandte zu seiner rechtmäfsigen Gemahlin wählen mufste, damit das göttliche Blut der Inkas in möglichster Reinheit erhalten würde. Huaina ʿKapac, der von seiner ältesten Schwester Pillcu Huako keine Kinder hatte, vermählte sich daher nach seiner Rückkehr von der Eroberung des Königreichs Quito mit seiner zweiten Schwester, Rahua Ocllo, welche ihm einen Sohn gebar, der Cusi Huallpa, und später Huascar genannt wurde. Aufserdem hatte er noch einen legitimen Sohn Manco von seiner Base Mama Runtu. Schon früher jedoch hatte er sich in Kito mit Siri, der Erbtochter des Königs vermählt, welche aber, als nicht von Inka-Blut abstammend, nicht seine rechtmäfsige Gemahlin sein konnte, und aus demselben Grunde war auch Atahuallpa, der Sohn, welcher aus dieser Verbindung hervorging, als Bastard von

[1] Ein freies, unabhängiges Volk nannte man sallka runa, wilde Menschen; frei umhergehend: kita, Vagabund. Andere male wird frei ausgedrückt durch cachariska, losgelassen aus Kerker oder Käfig, oder kespiska, gerettet entkommen.

Digitized by Google

allem Rechte zur Thronfolge ausgeschlossen. Allein Huaina ʿKapac, welcher eine grofse Vorliebe für den schönen und begabten Atahuallpa hegte, liefs sich durch väterliche Zärtlichkeit verleiten, ein Grundgesetz seines Hauses zu mifsachten. Noch zu seinen Lebzeiten liefs er daher den Sohn der Siri als König von Quito und der angrenzenden Provinzen einsetzen, und überliefs ihm nebstbei einen grofsen Teil seiner besten Truppen und Heerführer.

Von dieser Zeit an bis zum Ende der Bürgerkriege, die der Eroberung des Landes durch die Spanier folgten, ist die Geschichte Perus eine tragische Verkettung von Ereignissen, eine Reihe von Fehlern und Verbrechen, die unmittelbar von einem rächenden Geschicke geahndet werden. Huascar, der rechtmäfsige Nachfolger Huaina ʿKapacs, hatte zu Lebzeiten seines Vaters nicht den Mut, die Teilung des Reichs zu mifsbilligen und nach dem Tode desfelben nicht die Ehrenhaftigkeit, bei seiner einmal gegebenen Zustimmung zu beharren. Er stellte daher nach Verlauf einiger Jahre an seinen Halbbruder die Forderung, seine Oberhoheit über das Königreich Quito anzuerkennen und sich zum Vasallen zu erklären. Atahuallpa, obgleich im Herzen tödlich beleidigt, fügte sich anscheinend sogleich und versprach, persönlich mit allen Vornehmen seines Reichs nach Kusko zu kommen, um die Totenfeier seines Vaters zu begehen und seinem Bruder zu huldigen. Unter solchem Vorwande sendete er ein kleines Heer auserlesener Truppen, befehligt von seinen besten Kapitänen, in kleinen Abteilungen mit verborgen gehaltenen Waffen gegen die Hauptstadt. Als der vertrauensselige Huascar endlich die wahren Absichten seines Bruders erkannte, war es zu spät, seine eilig zusammengerafften ungeübten Mannschaften konnten den Kerntruppen von Quito nicht widerstehen, und in einer blutigen Schlacht nahe bei Kusko wurde er geschlagen und gefangen genommen. Atahuallpa, der an der Grenze seines Reichs zurückgeblieben war, um den Ausgang der Schlacht abzuwarten, liefs nun seiner Rache freien Lauf. Auf seinen Befehl sollte die ganze ihm verhafste Rasse, die ihn nicht als ebenbürtig gelten lassen wollte, vertilgt werden, und in der That, nur Wenige scheinen entkommen zu sein. Ob diese Mafsregel mit der Grausamkeit ausgeführt wurde, welche Garcilaso mit Entrüstung beschreibt, oder nicht, ist von untergeordneter Wichtigkeit, Thatsache bleibt, dafs bei Ankunft der Spanier in Peru der intelligente Kern des Inka-Reichs vernichtet war, und dafs nur noch die Schale übrigblieb. In diesen Umständen und nicht in der angeblichen Erniedrigung und Entartung der Peruaner durch lange Knechtschaft, ist der Grund zu suchen, aus welchem eine Handvoll fremder Abenteurer bei ihrem tollkühnen Vordringen ins

Digitized by Google

Innere des Landes so geringen Widerstand fanden. Als darauf Pizarro in Cajamarca sich der Person Atahuallpas durch Überraschung in der Mitte der Seinen bemächtigte und in der Folge den gefangenen Monarchen, obgleich derselbe bereits das ausbedungene Lösegeld entrichtet hatte, unter nichtigen Anschuldigungen zum Tode verurteilen und erdrosseln liefs, da erschien dies schmähliche Ende in den Augen aller als eine gerechte Vergeltung der an Huascar und den Inkas begangenen Frevel, und das ganze Volk stand entsetzt und gelähmt angesichts des göttlichen Strafgerichts. Aber dafs die Spanier in dieser Weise Rächer eines schweren Unrechts wurden, kann natürlich ihre Handlungsweise nicht entschuldigen, sie von dem Vorwurfe des Verrats und der Grausamkeit nicht entlasten. Pizarro und beinahe alle diejenigen seiner Gefährten, die eine hervorragende Rolle in der Eroberung Perus gespielt hatten, büfsten früher oder später ihre Missethaten mit dem Leben, teils auf dem Blutgerüst, teils durch Meuchelmord, nur einer, Fernando Pizarro, erreichte ein hohes Alter und starb eines natürlichen Todes, allein im Kerker.

Unter den Streichen der nach Golde dürstenden Fanatiker zerfiel das einst so blühende Reich der Sonnenkinder bald in chaotische Trümmer, und die jahrhundertelang sorgfältig gepflegten Einrichtungen verwischten sich in auffallend kurzer Zeit; aber wenn ein neuerer Schriftsteller (Draper) die Zerstörung dieser Zivilisation als ein Verbrechen an der Menschheit erklärt, so müssen wir daran erinnern, dafs die Schuld desfelben nicht den Eroberern allein zur Last gelegt werden kann. Dafs das Inka-Reich auch bei vollständiger Unversehrtheit dem Andringen der überlegenen europäischen Rasse auf längere Zeit mit Erfolg hätte widerstehen können, ist nicht wahrscheinlich, aber so wie die Sachen standen, befand sich das Reich bei Ankunft der Spanier bereits in einem Zustande tiefer Zerrüttung. Die Peruaner selbst hatten die Wurzeln ihres nationalen Lebens zerschnitten, und hätten sich von den Wunden, die der Bürgerkrieg geschlagen, schwerlich wieder erholt.

Eines sonderbaren Umstandes haben wir noch zu erwähnen, durch welchen den Spaniern bei der Eroberung nicht unbeträchtlicher Vorschub geleistet wurde. Wie in Mexiko so lebte auch in der Erinnerung der Völker des Inka-Reichs seit alten Zeiten eine Weisfagung, nach welcher einst vom Meere her ein fremdes Geschlecht kommen sollte, welchem die einheimischen Herrscher des Landes samt ihren Göttern erliegen würden. In Mexiko knüpfte sich diese Prophezeiung an die Sage vom Gotte der Luft Quetzalcoatl, welcher in alter Zeit Anahuac als Gesetzgeber regiert und dann das Land verlassen hatte, dessen Nachkommen aber einst von

Digitized by Google

Westen her wiederkommen würden, um die Erbschaft ihres Ahnherrn für sich in Anspruch zu nehmen. In Peru wurde die Voraussagung einer dereinstigen Eroberung des Reichs durch ein fremdes Volk erst unter Huaina'Kapac bekannt, als bereits vage Gerüchte von dem Erscheinen der spanischen Schiffe auf dem stillen Meere sich verbreitet hatten. Der Ursprung der Sage wurde auf den Inka Huirakocha zurückgeführt. Dieser König führte als Kronprinz einen andern Namen und lebte, von seinem Vater Yahuar Huakaj vom Hofe verbannt, in Chita, wo er die Herden der Sonne weidete. Dort erschien ihm einst im Traume die Gestalt eines bärtigen Mannes in langem Gewande, der sich Huirakocha nannte, ein Sohn Intis, von seinem Vater entsendet, um seine andern Kinder, die Inkas, vor der Gefahr zu warnen, die ihnen durch den Aufstand der Chancas drohte. Als der Prinz später nach der Flucht seines Vaters aus der Hauptstadt die Chancas besiegt und sich des Thrones bemächtigt hatte, nahm er selbst den Namen des Geistes an, der ihm erschienen war und liefs demselben als seinem und seiner Rasse Schutzgott einen prächtigen Tempel in Cacha erbauen.[1] Bei Ankunft der bärtigen Spanier glaubten die leichtgläubigen Peruaner in ihnen Stammverwandte des Gottes Huirakocha zu erkennen, und wurden in diesem Glauben bestärkt, als die Ankömmlinge durch Hinrichtung Atahuallpas die an den Inkas verübten Grausamkeiten zu bestrafen schienen. Seit der Zeit bis zum heutigen Tage werden von den eingeborenen Indianern alle Spanier, überhaupt alle Weifsen, Huirakochas genannt. —

[1] So erzählt Garcilaso, dessen Mitteilungen über den Gott Huirakocha und die Gründung seines Tempels von den früher wiedergegebenen Berichten von Cieza de Leon und Betanzos ganz abweicht. Die Version dieser letzteren Chronisten ist jedoch bei weitem die wahrscheinlichere.

Digitized by Google

Der Schauplatz des Ollanta-Dramas.

Früher war eine Reise nach Kusko ein ziemlich umständliches und beschwerliches Unternehmen, in unsern Tagen jedoch, wo die Vervollkommnung der Verkehrsmittel alle Jahre neue entlegene Gebiete erschliefst, ist auch das Innere Perus schon zugänglicher geworden. Der Reisende, der die alte Hauptstadt des Inka-Reichs zu besuchen wünscht, begibt sich zunächst zu Schiff nach dem kleinen Hafenort Mollendo und benutzt von hier ab die Eisenbahn, welche nach Arequipa und von dort über die Andes an den Titicaca-See führt. Die letzte Strecke der Reise mufs allerdings noch zu Maultier zurückgelegt werden, indessen beträgt dieselbe nur etwa fünfundvierzig Leguas, die Wege sind bequem zum Reiten und gut gehalten. Mollendo ist eine Station in der südlichen Hälfte der peruanischen Küste, an welcher die zwischen Callao und Valparaiso verkehrenden Postdampfer regelmäfsig anlegen. Es findet sich dort eigentlich weder ein natürlicher noch ein künstlicher Hafen, sondern nur eine Kluft in den Uferfelsen, wo bei bewegter See das Landen nicht selten gefährlich, zuweilen unmöglich wird. Trotzdem hat man sich entschliefsen müssen, in Ermangelung eines andern, diesen Platz zum Ausgangspunkt der transandinischen Eisenbahn zu wählen. Die Bahn läuft anfangs etwa zwölf Kilometer in südlicher Richtung unmittelbar am Ufer des Meeres hin, wendet sich dann landeinwärts und ersteigt in zickzackähnlichen Windungen die dreitausend Fufs hohen Berge, zu denen sich die Küste erhebt. Auf der Höhe derselben angelangt, befindet man sich anf einer weiten sandigeu Ebene, der Pampa von Islay, welche sich in flachen Wellen allmählich steigend bis zum Abhange der grofsen Küstenkette erstreckt. Man hat diese beständig vor Augen, sieht die Berge von Stunde zu Stunde höher werden, denn man kommt ihnen immer näher, bis man am Abend des Tags, an welchem man Mollendo verläfst, am Fufse derselben anlangt. Dort liegt Arequipa, die zweitgröfste Stadt

Digitized by Google

Perus, vierzig Leguas von der Küste entfernt und etwa achttausend Fuſs über dem Spiegel des Meeres.

Die Gegend um Arequipa ist eine weite, flache Mulde, einst das Bett eines Sees, dessen Wasser sich durch das enge Thal von Vitor einen Weg zum Meere gebahnt haben. Die Stadt und das Land im Umkreise derselben wird vom Fluſs Chili reichlich bewässert, die grünen Gefilde liegen wie eine Oase in der trocknen Wüste. Hinter der Stadt erhebt sich der noch nicht ganz erloschene Vulkan Misti, welcher aber nicht unmittelbar mit dem Hauptrücken des Gebirgs in Verbindung steht, sondern sich an einen aus demselben vorspringenden, zackigen Gebirgsstock, den Chachani, anlehnt. Beide Berge sind über siebzehntausend Fuſs hoch. Die Bahn, die über die Andes führt, umkreist in weitem Bogen den Fuſs des Chachani, kriecht in alle Schluchten, die seinen Abhang durchfurchen, windet sich wieder heraus, um die zum Steigen erforderlichen Entfernungen zu gewinnen, und erhebt sich so allmählich höher und höher. Die Gegend entbehrt jedweder landschaftlicher Schönheit: man sieht keine Vegetation, keine Abwechselung der Umrisse durch Felsen, nichts als übereinander gehäufte schwere kahle Massen von aschgrauem Erdreich oder rötlich gelbem Geröll. Unter fortwährendem Steigen gelangt man auf den Sattel, welcher den Chachani mit der Kette verbindet, sodann hinter den Vulkan, und erreicht endlich die Höhe des Gebirgsrückens, ohne daſs die Bahn irgend welche bauliche Schwierigkeiten zu überwinden gehabt hätte. Man wird alsdann gewahr, daſs das, was von unten aus als ein Kamm erschien, nur der von Schluchten eingekerbte Rand einer Ebene ist, welche sich in einer Höhe von fünfzehntausend Fuſs unabsehbar vor dem Auge ausdehnt, nur hie und da durch felsige Hügelreihen unterbrochen, über welche einzelne Schneegipfel emporragen. Diese kalte, unwirtbare Hochebene auf dem Kamm der Kette heiſst die Puna. Wiewohl nicht ganz so vegetationslos wie die tieferliegenden Bergabhänge, ist ihr Anblick unsäglich öde und traurig. Das kümmerliche gelbe, halb verdorrte Gras, welches büschelweis in wunderlich gekrümmten Figuren auf dem sandigen Boden wächst, gibt demselben einen widerlichen Anblick, als sei die ganze Fläche von Geschwüren zerfressen. Über diese Hochebene fährt man stundenlang weiter. Dann kommt man an stillen dunklen Seen vorüber, von Schwärmen schweigsamer Wasservögel bewohnt. Allmählich beginnt dann die Bahn sich wieder zu senken, und man gelangt in eines der Thäler, deren Wasser dem Titicaca-See zuflieſsen. Dieser groſse Binnensee, welcher die Bodensenkung zwischen der Küstenkette und dem eigentlichen Andesgebirge ausfüllt, liegt dreitausend Fuſs tiefer als die Kammebene, die man ver-

Digitized by Google

lassen hat, und zwölftausend Fufs über dem Spiegel des Meeres. Einige Meilen vom See, auf der Station Juliaca, teilt sich die Bahn in zwei Zweige, von denen der südliche in der Stadt Puno in einer Bucht des westlichen Ufers endigt, während der nördliche ursprünglich bis Kusko weitergeführt werden sollte. Doch ist nur die in der Ebene des Sees liegende Bahnstrecke bis zum Fufse des nördlichen Gebirges vollendet, da infolge der im Jahre 1875 über Peru hereingebrochenen Finanzkrisis alle öffentlichen Arbeiten in der Republik eingestellt werden mufsten.

Die Endstation der Bahn ist die kleine Stadt Santa Rosa. Der Ort scheint ärmlich und verkommen, indessen gelingt es daselbst dem Reisenden leicht, sich die zu seiner Beförderung erforderlichen Tiere zu verschaffen. Der Weg, dem man jetzt folgt, ist derselbe, den der Sage nach der Gründer der Stadt Kusko, Manco Kapac, einschlug, als er mit seiner Gattin Mama Ocllo die Insel Titicaca verliefs, um sich neue Wohnsitze zu suchen und die Menschen zum Sonnendienste zu bekehren. Die Strafse führt über den Pafs der Raya, den Scheitelpafs, einen Knotenpunkt des Gebirgs, an welchem die Küstenkette und die eigentliche Andeskette, welche einander parallel auf der Ost- und Westseite des Sees hinlaufen, sich einander nähern und nur eine tiefe Rinne zwischen sich lassen, um sodann wieder auseinander zu weichen. Von Santa Rosa ist die Steigung bis zu diesem Passe nur unbedeutend, sie beträgt weniger als dreitausend Fufs, und ist so allmählich, dafs man die Wasserscheide erreicht, ohne ihre Nähe vermutet zu haben. Man erblickt dort eine Reihe miteinander verbundener kleiner, dunkler Seen oder Weiher, an deren binsenumwachsenen Ufern zerfallene Mauerreste von alten Inka-Bauten zerstreut liegen. Zu beiden Seiten des Passes erheben sich hohe Berge, welche nach Osten zu von dem Schneegipfel des Huillcanota überragt werden. Die Weiher des Passes haben zwei unbedeutende Ausflüsse. Aus dem südlichen Rande entspringt ein kleiner Bach, der später zum Flusse Pucara wird, dem Titicaca-See zufliefst, und in dessen Thale wir heraufgestiegen sind. Aus dem nördlichen Ufer schleicht bei geringem Gefäll ein anderes unscheinbares Gewässer, aus welchem allmählich einer der mächtigsten Ströme Südamerikas wird, der in seinem langen Laufe verschieden benannt wird, sich endlich unter dem Namen Ucayali mit dem Marañon vereinigt, und zusammen mit ihnen den Amazonenstrom bildet. Der bescheidene Anfang dieses Stroms wird gleich dem See nach dem benachbarten hohen Schneeberg Huillcanota benannt, ein Wort der Aimará-Sprache, welche vor der Eroberung dieser Gegend durch die Inkas hier überall herrschend gewesen zu sein scheint. Der Name rührte von einem der Sonne geweihten Tempel her, der sich hier befunden haben und in alten Zeiten sehr be-

Digitized by Google

rühmt gewesen sein soll, von dem sich aber gegenwärtig keine Spuren mehr entdecken lassen.[1]

Der obere Lauf des Huillcanota bis dahin, wo er das Hochgebirge verläſst und in die groſsen Niederungen eintritt, umfaſst mit seinen Nebenthälern das Herz des alten Inka-Reichs, in seinem Thalgebiete finden sich bei weitem die meisten und wichtigsten alten Baudenkmale und in einer Gegend desſelben liegt der Schauplatz unseres Dramas. Wir begleiten den Huillcanota auf seinem Laufe und schon nach wenigen Stunden bemerken wir, daſs der murmelnde Bach zu einem rauschenden Strome angewachsen ist, der in einem abschüssigen Thale hinabstürzt. Am Ende des Tages ist er so wasserreich und tief geworden, daſs er sich kaum noch zu Pferde durchreiten läſst, und heiſst nun nicht mehr Huillcanota, sondern Huillcamayu, der Sonnenfluſs. Allmählich wird das Thal nun weiter, der Feldbau beginnt und auf zerstreut stehende, einzelne Wohnungen folgen gröſsere Ortschaften. Alle diese Bauten sind indeſs aus neuerer Zeit, die ersten alten Bauwerke finden sich erst unterhalb des Fleckens San Pedro de Cacha, nämlich die Ruinen des Tempels des Gottes Huirakocha, deren bereits gedacht worden ist. Das Thal ist hier ziemlich weit, seine Breite mag drei bis vier Kilometer betragen. Später verengt es sich zu einer langen, von hohen Bergen gebildeten Schlucht, in welcher zuweilen neben dem Flusse kaum Platz für den Weg bleibt. Man reitet einen ganzen Tag in dieser Thalenge, dann aber erweitert sich die Gegend von neuem, ist fortan sorgfältig bebaut und ernährt zahlreiche Bewohner. Etwa zwanzig Leguas unterhalb Cacha ergieſst sich aus einer Schlucht der linken Thalseite ein kleiner Fluſs in den Huillcamayu, der Huatanay. In seinem untern Laufe flieſst dieser Strom in einer engen, stark fallenden Rinne, weiter nach oben jedoch erweitert sich diese Kluft auf einmal zu drei groſsen, aufeinanderfolgenden Thalmulden, einst eine Reihe von Seen, deren Wasser sich im Laufe der Zeit einen Ausweg durch das Gebirge ausgespült haben. In dem Höhenzuge, welcher die letzte und höchste dieser Thalmulden auf der linken Seite begrenzt, liegt der Berg Huanacauri, der Ort, wo der Sage nach der goldene Stab Mancos in die Erde versank, und in der Ebene am Fuſse desſelben steht die Hauptstadt des alten Inka-Reichs. Das Thal des Huatanay wird vom Huillcanota durch eine Gebirgsmasse getrennt, welche nach diesem Flusse zu steil abfällt. Der Blick von dem Rande dieser

[1] Huillca bedeutet im alten Aimara die Sonne, später kam statt dessen das dem Keshua entlehnte inti in Gebrauch. Huillcan', apostrophierter Genitiv, statt huillcana. Uta, das Haus, mithin huillcan' uta, das Haus der Sonne.

Digitized by Google

Hochebene in das beinahe dreitausend Fuſs tiefer liegende Thal ist einer der überraschendsten und groſsartigsten, welche das peruanische Hochland dem Reisenden bietet.

In Kusko befinden wir uns bereits auf dem Schauplatz unseres Dramas, dessen Handlung zum groſsen Teil in der Hauptstadt spielt. Auf eine Beschreibung derselben gehen wir jedoch nicht ein, da eine solche nicht in dem Rahmen dieser Skizze Platz finden würde, sondern kehren zum Thale zurück, um die Gegend kennen zu lernen, in welche die übrigen Szenen verlegt sind. Je weiter man in demselben hinabsteigt, um so häufiger werden die Reste alter Bauten, nirgends aber sieht man deren auf einem verhältnismäſsig beschränkten Raume so viele beisammen, wie in Pisac. Dieser Ort liegt auf der rechten Seite des Huillcamayu, welchen man, wenn man von Kusko kommt, auf einer von geflochtenen Weidenseilen getragenen Brücke überschreitet. In geringer Entfernung oberhalb des Dorfes Pisac mündet ein kleiner Fluſs in den Huillcamayu, durch dessen Thal ein Weg zu dem Passe führt, welcher die östliche Andeskette überschreitet, um in das Thal von Paucartambo hinabzusteigen. Der untere Teil dieses Thals war in alten Zeiten, wie noch heute, von wilden Indianerstämmen bewohnt, und die Inkas waren darauf bedacht, ihre Unterthanen gegen feindliche Einfälle zu beschützen. An der Mündung des erwähnten Nebenflusses in den Huillcamayu, zwischen beiden Flüssen, tritt ein hoher, sehr steiler Berg aus der Masse der übrigen hervor, welcher den Ausgang des Passes beherrscht. Dieser Berg ist von unten bis hoch hinauf mit Terrassen und Verteidigungswerken aller Art bedeckt. Auf einer groſsen Plattform des nach dem Passe von Paucartambo zu abfallenden Abhangs sieht man die Ruinen einer befestigten Ortschaft. In der sattelartigen Vertiefung zwischen zwei Gipfeln, an einem Punkte, von wo man eine herrliche Aussicht genieſst, stand ein Palast, dessen Mauern aus sorgfältig behauenen und gefügten Quadersteinen aufgeführt sind, und innerhalb derselben befindet sich die besterhaltene Inti-huatana, welche uns über die sinnreiche und einfache Einrichtung dieser Sonnenwarten belehrt.

Das Gebiet, welches die Inkas durch solche Bauten zu schützen suchten, war ihrer Sorgfalt wohl wert, denn die Gegend zwischen Pisac und Yucay gehörte zu den schönsten ihres weiten Reichs. Besonders das sieben Leguas weiter thalabwärts liegende Yucay war der Lieblingsaufenthalt der Könige von Kusko. Dort befanden sich die berühmten Gärten, deren sorgfältig gemauerte Terrassen heute noch eben so wohl erhalten sind, als zur Zeit ihres Baues vor so viel hundert Jahren. Von dem Palaste jedoch, der sich inmitten derselben auf einer Anhöhe erhoben

Digitized by Google

haben soll, haben wir keine Überreste zu entdecken vermocht. Etwas unterhalb Yucay liegt auf derselben Seite des Flusses die Stadt Urubamba (urupampa, das Spinnenfeld), gegenwärtig die bedeutendste Ortschaft der Provinz, die nach ihr benannt ist, sowie auch der Fluſs hier nicht mehr Huillcamayu heiſst, sondern von jetzt ab den Namen Rio de Urubamba führt. Über diesen führt eine aus einem groſsen Bogen bestehende steinerne Brücke, ein Werk der Spanier, denn die Inkas kannten noch keine Gewölbe. Baudenkmale aus alter Zeit bemerkt man in der Gegend von Urubamba nur wenige, um so zahlreichere und wichtigere dagegen finden sich einige Leguas thalabwärts in dem alten Tampu, heute Ollantaitambo genannt.[1]

Tampu war die Grenzfeste des Inka-Reichs gen Osten, das Bollwerk gegen die wilden Stämme der untern Waldregion, welche von den Inkas nie unterjocht wurden, da deren an die kühle Gebirgsluft gewohnten Vasallen die feuchte Hitze der tiefen Thäler nicht zu ertragen vermochten. Es scheint, daſs man die Einbrüche dieser wilden Horden sehr fürchtete, denn einer der tapfersten Könige von Kusko, Huirakocha, wird als derjenige genannt, der am meisten zur Befestigung von Tampu beigetragen. Die Inkas hatten daselbst einen Palast und einen Sonnentempel, der in hohem Ansehen stand, denn dort wurden die Eingeweide der Könige aufbewahrt, deren einbalsamierte Körper in der Haupthalle des Tempels Coricancha saſsen. Der Tempel stand innerhalb der eigentlichen Festung, welche durch ihre natürliche Lage, sowie ihre künstlichen Verteidigungswerke nahezu uneinnehmbar war. Hierher zog sich der Inka Manco zurück, als er bei dem allgemeinen Aufstand der Peruaner im Jahre 1536 durch Mangel an Lebensmitteln gezwungen wurde, die Belagerung von Kusko aufzuheben, nachdem er die Stadt fünf Monate lang eingeschlossen gehalten hatte. Er entlieſs die Mehrzahl seiner Vasallen, um sie ihre Felder bestellen zu lassen, während er selbst mit dem Kern seiner Truppen in Tampu blieb, wo er seine Mannschaften nach Besorgung der Aussaat wieder an sich zu ziehen hoffte. Fernando Pizarro, welcher die Spanier in Kusko befehligte, gedachte sich des Inkas durch einen kühnen Hand-

[1] Der Ortsname Tambo, eine verdorbene Aussprache von Tampu, ist in Peru auſserordentlich häufig und kommt in den meisten Departementen mehrmals vor, wie aus dem geographisch-statistischen Lexikon von Paz-Soldan zu ersehen ist. Tampu wurden zuzeiten der Inkas die Herbergen genannt, die von Strecke zu Strecke an den Hauptwegen errichtet und zur Aufnahme des Königs, sowie der in seinen Diensten Reisenden, bestimmt waren. Sodann nannte man Tampu das Hoflager des Königs auf seinen Reisen durch die Provinzen, und weiterhin überhaupt einen befestigten militärischen Posten.

Digitized by Google

streich zu bemächtigen, allein er hatte die Stärke der Festung unterschätzt. Er griff dieselbe mit einer erlesenen Schar von Reitern und Fuſsvolk wiederholt an, muſste sich aber schlieſslich mit empfindlichem Verluste zurückziehen.

Der Ort Ollantaitambo liegt auf der rechten Seite des Urubamba, jedoch nicht unmittelbar am Flusse, sondern in geringer Entfernung vom Ufer auf einer etwa fünfzig Fuſs höheren Ebene, welche sich bis zum Fuſse der Berge erstreckt und von einem Gletscherstrom durchschnitten wird, der dort aus einer Schlucht der Andes herabkommt und sich in den Urubamba ergieſst. Der gröſste Teil der Häuser liegt auf der linken Seite dieses Stroms, welcher Marcakocha genannt wird, und ein paar Straſsen ziehen eine kurze Strecke im Thale desſelben hinauf. Dieser im Ausgange des Marcakocha-Thales gelegene Teil von Ollantaitambo ist der interessanteste des Orts, denn sämtliche Häuser daselbst stammen noch aus der Inka-Zeit, wie dies die eigenartigen Mauern mit ihren unregelmäſsig geformten, aber höchst genau aneinander gepassten Steinen, sowie die nach oben zu enger werdenden Thüren unzweifelhaft beweisen. Die Wohnungen liegen an engen Längsstraſsen, die von noch engeren Querstraſsen rechtwinklig geschnitten werden. Jedes Haus hat von der Straſse her einen thorartigen Eingang, welcher in einen kleinen viereckigen Hof führt. Um diesen liegen vier bis sechs Zimmer, alle voneinander getrennt, ohne Verbindung und Fenster, bloſs mit einer Thür auf den gemeinschaftlichen Hof. Die Häuser sind fast alle bewohnt, und wiewohl sie bereits jahrhundertelang benutzt worden sind, so ist die Festigkeit der Mauern so groſs, daſs sie den kommenden Geschlechtern recht wohl noch ebensolang werden dienen können.

Die Befestigungen von Ollantaitambo liegen an den Bergen zu beiden Seiten des Ausgangs des Marcakocha-Thals. Diese Berge sind hoch und steil, besonders der linkseitige ist eine fast senkrecht abfallende Felsenmasse von über zweitausend Fuſs Höhe. Überall zerstreut an den jähen Wänden sieht man Ruinen von Gebäuden, kleinere und gröſsere Mauerreste, oft in schwindelnder Höhe, und man weiſs sich in der That nicht zu erklären, welchen Zwecken diese kaum zugänglichen Bauten gedient haben mögen. Die Hauptfestung liegt auf einer Anhöhe am rechten Ufer des Marcakocha, oder vielmehr auf einer felsigen Plattform am Abhang des hohen Bergs, der an der Ausmündung des Nebenflusses in den Urubamba vortritt. Eine Seite derselben senkt sich als abschüssige Klippenwand in das Thal, die andere Seite, wo ein weniger steiler Abhang Zugang gestattet, wird durch Terrassen, welche stufenförmig am Berge aufsteigen, verteidigt. Die Mauern dieser nach dem Marcakocha zu gelegenen

6*

Digitized by Google

Terrassen sind aufs sorgfältigste aus genau gefügten Porphyrquadern aufgeführt. Auch sind sie so wohl erhalten, dafs man sich wundert, oben auf der Plattform kein Gebäude zu finden, wie man es nach dem Zustande der Aufsenwerke erwartet. Was man erblickt, sind dem Anscheine nach nur wüste Trümmermassen; bei näherer Betrachtung jedoch überzeugt man sich, dafs die umherliegenden riesigen Steinblöcke und Platten nicht Überreste zerstörter Gebäude sind, sondern dafs sie noch nie übereinander gelegen haben, und dafs der Bau des Tempels unterbrochen worden ist, als man eben erst seinen Grund gelegt hatte, ähnlich wie wir dies bei den grofsen Bauten von Tiahuanacu bemerkten.

Die Bausteine der Ruinen bestehen aus rotem Porphyr, der von der andern Seite des Urubamba aus einer Höhe von über zweitausend Fufs geholt worden ist. Man erkennt den Ort schon vom Thale aus, es ist nicht sowohl ein Bruch, als eine grofse herabgestürzte Felswand, deren Masse durch die Wucht des Falles in Blöcke zertrümmert worden ist. Es findet sich daselbst noch eine kunstvoll angelegte Strafse, auf welcher die Steine bis an den Thalrand geschleift, und dann hinuntergestürzt wurden. Welcher Mittel sich die alten Indianer bedienten, um die zum Teil enormen Lasten durch den Flufs und den Abhang der Festung hinaufzuschaffen, vermögen wir ebensowenig zu erklären, als den Transport der grofsen Steine in Tiahuanacu und auf den Sacsahuaman.

Dies also sind die Ruinen, an welche sich die Ollanta-Sage knüpft, und die Gegend zwischen der Stadt Kusko und der Festung ist der Schauplatz des Dramas, welches den Gegenstand dieser Arbeit bildet.

Die Sage vom Ollanta.

Der Name Ollanta wird von keinem der alten Chronisten genannt, auch die Bezeichnung Ollantai-tambo für Tampu kommt weder bei den ersten Schriftstellern, noch bei Garcilaso vor, woraus wir schliefsen müssen, dafs sie aus späterer Zeit herrührt.[1] Die Sage vom Ollanta wird, wie

---

[1] v. Tschudi (Ollanta-Drama, S. 21) findet es auffallend, „dafs die Chronisten auch der gewaltigen Ruinen im Thale Villcamayo, die unter dem Namen Ollanta oder Ollantatambo bekannt sind, nicht erwähnen,“ und übersieht dabei, dafs Ollantaitambo und Tampu Namen desfelben Orts sind, was sich doch aus Stellen der Kommentare, sowie aus den Angaben Ciezas deutlich ergibt. In dem Kapitel, welches über die Feierlichkeiten bei den Leichenbegängnissen der Könige handelt (V. 5), sagt Garcilaso: Todo el interior dellos enterraron en el Templo que tenian en el Pueblo *que llamaron Tampu, que está Rio abajo de Yucay,* menos de cinco leguas de la ciudad del Cusco, donde hubo Edificios

Digitized by Google

alle volkstümlichen Überlieferungen, mit mancherlei Ausschmückungen und voneinander abweichenden Einzelheiten erzählt, doch stimmen alle Versionen in folgendem überein. In alten Zeiten lebte am Hofe zu Kusko ein angesehener Heerführer namens Ollanta, der sich durch Tapferkeit und geistige Begabung aus niederm Stande zu hohen Ehren aufgeschwungen hatte. Er mifsbrauchte seine Stellung, um eine Tochter des Königs, nach andern eine der auserlesenen Sonnenjungfrauen, zu verführen. Diese beiden Angaben schliefsen einander nicht aus, da die Ajlla ja wohl eine Tochter des Inka gewesen sein konnte. Als Ollanta sich entdeckt sah, floh er in seine Heimat, das Anti-Land, und um die ihm drohende Strafe von sich abzuwenden, verleitete er diese Provinz zur Empörung gegen den König von Kusko. Jahrelang behauptete er in dem festen Schlosse von Tampu seine Unabhängigkeit, bis es endlich einem dem Inka treuergebenen Vasallen gelang, sich durch List der Festung zu bemächtigen. Dies war der Kriegshauptmann Rumi-Ñahui, einer der ersten Würdenträger des Reichs. Er brachte sich selbst schwere Verletzungen bei, und begab sich in diesem Zustande als Schutzflehender in das Lager Ollantas, indem er angab, vom König wegen grundloser

---

mui grandes y soberbios de canteria. In Bezug auf das Alter der Ruinen bemerkt Tschudi (l. c.): „Alle diese Baureste, insbesondere aber die Festung, unterscheiden sich in Anlage und Konstruktion von den Bauwerken der Inkas und stammen zweifellos aus einer vorinkaischen Epoche.“ Gegen diese Behauptung ist im Gegenteil hervorzuheben, dafs die Bauart der Mauern und die Fügung der Steine in Ollantaitambo ganz dieselbe ist, wie wir sie an Bauwerken der Inkas aus der besten Periode antreffen. Die Ansicht Tschudis, die sonderbarerweise auch Paz-Soldan in seinem geographisch-statistischen Lexikon teilt, wird zudem durch eine Angabe Garcilasos widerlegt. In der Beschreibung des Lebens und der Thaten des Inka Viracocha liest man (Com. V. 27): „Concluido lo que se ha dicho mando hacer Grandes y Sumptuosos Edificios por todo su Imperio, *particularmente en el valle de Yucay y mas abajo en Tampu.*“ Noch ausführlicher als Garcilaso ist Cieza (Cronica Cap. XCIV): „Por todas partes del (Valle de Yucay) se veen pedazos de muchos edificios, y mui grandes que avia, *especialmente los que uvo en Tambo*, que está el valle abajo tres leguas entre dos grandes cerros, junto á una quebrada por donde passa un arroyo.... En este lugar tuvieron los Ingas una gran fuerza de los mas fuertes de todo su señorio, asentada entre unas rocas, que poca gente bastava á defenderla de mucha. Entre estas rocas estaban algunas peñas tajadas que hazian inespugnable ese sitio, y por lo baxo está lleno de grandes andenes, que parescen murallas, unas encima de otras, en el ancho de las quales sembravan las semillas que comian.“ — Es ist zu bemerken, dafs bei den Leguas, die Cieza und Garcilaso erwähnen, alte gemeint sind, von welchen siebzehn auf einen Breitegrad gingen.

Digitized by Google

Anschuldigungen in einem Anfall von Wut grausam gemifshandelt worden zu sein. Es gelang ihm allmählich, sich das Vertrauen Ollantas in so hohem Grade zu erwerben, dafs dieser ihm die Leitung eines Teils seines Heeres und endlich den Oberbefehl über die Festung anvertraute. Gelegenheit zur Ausführung des mit dem Könige von Kusko verabredeten Planes gab eine Festlichkeit, bei welcher ein allgemeines Trinkgelage die Wachsamkeit der Verteidiger einschläferte. Während alle in vermeintlicher Sicherheit sich den Lustbarkeiten überliefsen, wurden sie vom Heere des Inka überrascht und die Feste erobert. Welches das Schicksal Ollantas gewesen, darüber schweigt die Sage, sowie auch einer etwaigen Belohnung Rumi-Ñahuis keine Erwähnung gethan wird. Auch findet sich keine Angabe über die Zeit, zu welcher sich die Begebenheit zugetragen, weder der König noch seine Tochter werden mit Namen genannt; die einzigen Namen, welche die Überlieferung anführt, sind Ollanta und Rumi-Ñahui. Diese aber gehören lediglich der Sage an, denn in keinem der Werke über die alte peruanische Geschichte finden wir sie erwähnt. Einer der Generale Atahuallpas hiefs Rumi-Ñahui, allein um diesen kann es sich natürlich nicht handeln.

Die Ollanta-Sage, die in der Erinnerung des Volks bis zum heutigen Tage fortlebt, hat den Stoff zu einem Drama geliefert, betitelt: „Die Strenge eines Vaters und die Grofsmut eines Königs." Dieses Gedicht, dessen Alter und Ursprung später einer eingehenden kritischen Untersuchung unterworfen werden wird, lag lange Zeit kaum beachtet in wenigen Abschriften, bis es im Jahre 1853 durch v. Tschudi in dessen Grammatik der Keshua-Sprache veröffentlicht wurde. Die Sage erschien zum erstenmale gedruckt im Jahre 1835 in der von D. Manuel Palacios herausgegebenen Zeitschrift: El Museo erudito del Cusco.[1] Dem damaligen General-Kommandanten der Provinz Kusko, D. Antonio Maria Alvarez, war von einem Eingebornen ein Trinkgefäfs zum Geschenk gemacht worden, welches den Kopf oder die Büste eines Mannes vorstellte, dessen Haupthaar nach Art der alten Inkas in kurzen Flechten geordnet und dessen Stirn mit der Mascapaicha geschmückt war, beides Abzeichen vornehmen Standes. Das Merkwürdige an dem Bildnisse waren eine Anzahl von Einschnitten oder Narben, welche das Gesicht in mehreren Richtungen durchkreuzten. Der Geber hielt daher dieses Gefäfs

[1] Tradicion de la rebellon de Ollantay, y acto heróico de fidelidad de Rumi-Ñahui, ambos generales del tiempo de los incas, por D. M. P. Museo erudito del Cusco 1835, N°. 5, 6, 7, 8, 9. Abgedruckt in: Anales del Cusco, II. B., 139—197, und in Pachecos Buch: Ollantai, im Anhang.

Digitized by Google

für ein Bildnis des Generals Rumi-Ñahui unter Bezugnahme auf die Sage von der Empörung Ollantas. Der General Alvarez, dessen Interesse durch das Geschenk des Indianers angeregt worden war, veranlaſste infolgedessen D. Manuel Palacios zur Veröffentlichung der Sage, welche dieser seiner Aussage nach in der Weise wiedergab, „in welcher er sie von verschiedenen Seiten, und besonders von einem intelligenten Landsmann, seinem ehemaligen Lehrer in der Philosophie," vernommen hatte. Die Erzählung von Palacios ist weitschweifig und enthält lange schwülstige Reden. Sie lehnt sich zwar an vielen Stellen offenbar an das Drama an, weicht aber doch in manchen Punkten davon ab und tadelt seine Unzulässigkeiten. Palacios läſst Ollanta öffentlich nach einer Heerschau, bei welcher seine Truppen sich vorteilhaft ausgezeichnet hatten, beim König um die Hand seiner Tochter anhalten, während dies im Drama in einer Privataudienz geschieht. Besonders ausführlich erzählt Palacios den Teil der Sage, der sich mit Rumi-Ñahui, seinem Plan zur Überwältigung Ollantas, und mit der Ausführung seines Anschlags beschäftigt. Im Drama ist dieser Teil so oberflächlich und lückenhaft behandelt, daſs man annehmen muſs, es seien an Stellen, die später näher angegeben werden, Bruchstücke verloren gegangen.

Tampu ist von Kusko bloſs zwölf Leguas weit entfernt, alles also, was in der Hauptstadt vorging, muſste dort bald genug bekannt werden. Die Ungnade eines so hochstehenden Vasallen und verdienten Heerführers, seine öffentliche, entehrende Miſshandlung muſste triftige und glaubhafte Ursachen haben, wenn die Erscheinung des flüchtigen Generals im Lager Ollantas nicht sofort Verdacht erregen sollte. Rumi-Ñahui war Oberbefehlshaber von Hanan suyu oder Colla suyu, das heiſst, der Hochlandprovinz um den Titicaca-See, er hatte gleichen Rang mit Ollanta vor dessen Empörung, und war auf mehreren Feldzügen sein Waffengefährte gewesen. Welche auch immer die Beweggründe sein mochten, die ihn bei seiner Handlungsweise bestimmten, ob bloſs Vasallentreue gegen sein vom Sonnengotte abstammendes Herrscherhaus, ob Haſs und Neid gegen einen stolzen Emporkömmling, der einst seinesgleichen gewesen, ob Rache für eine früher durch Ollanta erlittene Niederlage, er war entschlossen, den Rebellen niederzuwerfen, und ersann einen Plan, der an das Beispiel des Zopyrus bei der Belagerung Babylons durch den Perserkönig Darius erinnert. Um den Ollanta um so sicherer zu täuschen, machte er sich dem Anscheine nach eines Verbrechens schuldig, ganz ähnlich dem, welches die Empörung Ollantas zur Folge gehabt hatte. Ohne irgend jemand in sein Vertrauen zu ziehen, erstieg er nachts die Mauern des Klosters der Sonnenjungfrauen und sprang in einen der Höfe. Er ward sofort

Digitized by Google

ergriffen und die Nachricht von einem so unerhörten Frevel gelangte in kurzer Zeit zu den Ohren des Königs. Derselbe erschien persönlich vor dem Thore des Klosters und zu seinem grofsen Erstaunen und noch gröfsern Kummer erkannte er in dem vermeintlichen Missethäter seinen treuen Vasallen und General Rumi-Ñahui; denn die Strafen, welche auf Vergehen gegen die heiligen Jungfrauen standen, waren von grausamer Strenge, die Gerichte waren unbeugsam in der Handhabung der Gesetze und keine Rücksichten milderten ein einmal gefälltes Urteil. Rumi-Ñahui wurde ins Gefängnis geworfen und verhielt sich still, bis durch die eingeleitete Untersuchung der Thatbestand aufgenommen worden war. Als es sich herausgestellt hatte, dafs keine der Jungfrauen von ihm berührt, oder auch nur gesehen worden sei, suchte er bei dem Könige um eine geheime Audienz nach, die ihm aus besonderer Rücksicht für seine frühern Verdienste gewährt wurde. In seiner Unterredung mit dem Inka enthüllte Rumi-Ñahui diesem seinen Plan, den er als eine Eingebung des Gottes Pachacamac darstellte, um die Rebellen endlich zu züchtigen. Er stellte dem Könige vor, dafs er das ihm schuld gegebene Verbrechen nicht begangen habe, wie durch die Untersuchung bewiesen worden sei, man könne ihm daher das Leben schenken, ohne das Gesetz zu verletzen; aber da das Eindringen in das geheiligte Kloster immerhin ein schweres Vergehen sei, welches in abschreckender Weise geahndet werden müsse, so möge man ihn öffentlich aufs grausamste peitschen lassen, bis sein Anblick aller Welt Mitleid errege, und in diesem Zustand wolle er sodann ins Lager Ollantas flüchten. Dort wolle er verweilen und einen günstigen Zeitpunkt zum Angriff der Festung abwarten, und wenn die erwartete Gelegenheit sich bieten würde, so wolle er dem Könige einen Kipu senden, dessen Weisungen dieser genau befolgen möge. Der König zauderte, gab aber doch endlich, voll von Bewunderung für seinen treuen Diener, seine Zustimmung. An einem öffentlichen Gerichtstage in Gegenwart des ganzen Hofs wurde Rumi-Ñahui von der Anklage der Schändung einer Sonnenjungfrau freigesprochen, aber wegen Entweihung des Klosters der Auserwählten zum Verlust seiner Ehrenämter und zu schwerer körperlicher Züchtigung verurteilt. Der Richtspruch wurde auf dem Hauptplatze von Kusko vollstreckt, und Rumi-Ñahui, in dem kläglichen Zustande, den er sich gewünscht hatte, begab sich an den Hof Ollantas. Dort ward er anfangs mit Mifstrauen aufgenommen und als Gefangener behandelt. Als er von seinen Wunden geheilt war, erbat er sich von seinem neuen Herrn die Gnade, einige seiner jungen Leute in der Handhabung neuer Waffen und in Kriegsmanövern seiner Erfindung unterweisen zu dürfen. Die Erlaubnis wurde ihm gewährt, und Ollanta war

Digitized by Google

so zufrieden mit dem Ergebnis dieses Versuchs, dafs er beschlofs, die neue Kampfweise in seinem ganzen Heere einzuführen. Sein gegen Rumi-Ñahui gehegtes Mifstrauen verschwand, und allmählich wufste sich dieser so in der guten Meinung Ollantas zu befestigen, dafs nichts ohne seinen Rat und Mitwissen vorgenommen wurde. Unter diesen Umständen bot sich die Gelegenheit dar, auf welche Rumi-Ñahui gewartet hatte. Ollanta verheiratete eine Tochter, die er sehr liebte, und die Hochzeit sollte mit grofsen Lustbarkeiten im Lager gefeiert werden. Sein treuloser Ratgeber machte ihn auf die Gefahr einer Überraschung seitens des Königs von Kusko aufmerksam, und befestigte sich dadurch noch um so mehr in seinem Vertrauen, sodafs ihm der Oberbefehl über die Festung und die zu deren Verteidigung bestimmten Mannschaften übertragen wurde. Als der Tag der Hochzeit festgesetzt war, entsendete Rumi-Ñahui einen vertrauten Diener mit dem verabredeten Kipu an den Inka. Nachdem der Bote einen hinreichenden Vorsprung gewonnen hatte und kein Einholen mehr zu befürchten war, entdeckte Rumi dessen angebliche Flucht und liefs ihn verfolgen. Niemand schöpfte Verdacht. Während der Festlichkeiten und als die Mehrzahl von Ollantas Kriegern berauscht war, rückte das Heer des Inka vom Gebirge heran, mit Vermeidung der unzugänglichen Thalseite. Nach schwacher Gegenwehr ward die Festung genommen, und Ollanta, der sich von der Höhe herabzustürzen suchte, von Rumi-Ñahui selbst ergriffen und gebunden vor den Inka gebracht.

Hiermit schliefst nach Manuel Palacios die volkstümliche Überlieferung. Barranca läfst in der Vorrede zu seiner Übersetzung des Dramas den Rebellenhäuptling nicht lebend in die Hände der Sieger fallen. Als Ollanta sich nach verzweifelter Gegenwehr verloren sieht, stürzt er sich von der Höhe des Felsens in den Abgrund des Thals. Auch Tschudi hat diese Version angenommen, die sich sonst nirgends erwähnt findet, wie denn auch ein so heroisches Ende dem Charakter, den Ollanta im Stücke zeigt, nicht entspricht. Nach Pacheco Zegarra wird der gefangene Häuptling samt seinen Anhängern verurteilt, vom Felsen gestürzt zu werden, darauf jedoch, wie es im Drama geschieht, begnadigt. Der Verfasser des Dramas läfst die Festung ohne Kampf genommen werden. Die von Rumi-Ñahui herbeigeführten und eingelassenen Truppen des Inkas überraschen Ollanta und die Seinen im Zustande der Trunkenheit und binden sie ohne Gegenwehr. Vor den Inka geführt, wird Ollanta auf Antrag Rumi-Ñahuis verurteilt, an einen Pfahl gebunden und mit Keulen erschlagen zu werden. Darauf aber schenkt ihm der Inka das Leben und verzeiht ihm nicht nur, sondern ernennt ihn sogar zu seinem Statthalter während seines Feldzugs nach dem Colla-Lande. —

Digitized by Google

Bei dem gänzlichen Fehlen von geschichtlichen Andeutungen über den Ursprung der Ollanta-Sage, hat es natürlich an Vermutungen über dessen Persönlichkeit nicht gefehlt, und fast jeder der Schriftsteller, die sich mit der Überlieferung oder mit dem Drama beschäftigten, hat in dieser Hinsicht eine eigene Hypothese aufgestellt. Manuel Palacios nennt in seinem im Museo erudito veröffentlichten Artikel Ollanta einen Eingebornen des Orts Tampu, Häuptling oder Curaca seiner Gegend, welcher durch Talente und Tapferkeit zum Oberbefehlshaber der Antiprovinz emporgestiegen sei. Seine Familie habe zu denjenigen Vasallen gehört, denen Manco Kapac bei seinem Tode die Erlaubnis erteilte, sich Inkas zu nennen, „Inkas durch Privilegium oder Emanzipation". — Nach Tschudis Ansicht ist Ollanta nicht der Name eines einzelnen Mannes, sondern einer Herrscherfamilie, welche Palast und Festung schon vor der Inka-Zeit erbaute. Auch meint Tschudi, diese Bauten seien bereits Ruinen gewesen, als die Inkas das Land in Besitz nahmen, ein Rebelle habe sich dahin zurückgezogen, sie für seine Verteidigung wieder ausgebessert und sei schliefslich durch Rumi-Ñahuis Verrat gefangen genommen worden. Aber dieser besiegte Rebelle habe sicher nicht den Namen Ollanta geführt, vielmehr sei ihm dieser Name, der dem Orte zugehöre, vom Dichter beigelegt worden, um die Hauptperson des Stücks mit mythischem Glanze zu umgeben.

Noch willkürlicher sind die sonderbaren Mutmafsungen, in denen sich Pacheco Zegarra gefällt. Nach ihm ist der Name des Helden nicht Ollanta, sondern Ollantai, was soviel bedeute als „der von Ollanta, der Ollantaner"[1], und nach einem ganzen Kapitel voll von verworrenen Auseinandersetzungen und ebenso unklaren Folgerungen kommt er endlich zu dem Schlufse, dafs sein Ollantaner und ein Inka Yupanqui, der zwischen Pachacutic und Tupac Inka Yupanqui die Regierung geführt habe, eine und dieselbe Person sei. Man fragt sich verwundert, was Pacheco zu Konjekturen veranlassen konnte, für deren Wahrscheinlichkeit sich weder aus der Geschichte, noch aus dem Drama etwas anführen läfst, welche nichts erklären und daher gar keinen Zweck haben.

Barranca glaubt in der Ollanta-Sage einen allegorischen Sinn zu entdecken. Nach ihm ist Ollanta der Vertreter der rohen physischen

[1] Pacheco Zegarra glaubt eine Regel der Keshua-Sprache entdeckt zu haben, nach welcher aus Ortsnamen Adjektive, welche den Ursprung oder die Herkunft ausdrücken, durch Anfügung eines i oder y gebildet werden, allein die von ihm gegebenen Beispiele liefern keine Beweise für die angebliche Regel, für welche sich überhaupt keine Belege auffinden lassen.

Digitized by Google

Kraft, im Kampfe mit dem geistigen Prinzip der Inka-Kultur, welche von Manco Kapac, einem Jünger Buddhas, eingeführt worden sei. Eine solche Auffassung wird indessen weder durch den Inhalt des Stücks befürwortet, noch erweist sich die etymologische Ableitung des Wortes Ollanta, wodurch Barranca seine Ansicht zu stützen sucht, als haltbar.[1]

Wir haben diese verschiedenen Meinungen der Autoren blofs der Vollständigkeit halber angeführt, wiewohl unseres Erachtens keine derselben etwas zum besseren Verständnis des Stücks beiträgt, und dergleichen Erfindungen, auch wenn sie sinnreich sind, doch für den Mangel von geschichtlichen Anhaltspunkten keinen Ersatz zu bieten vermögen. Weit wichtiger scheint es uns, aus dem Schauspiele selbst zusammenzustellen, was zur Charakterisierung der Persönlichkeit Ollantas dienen kann. Welches auch immer das Alter und der Ursprung des Stücks sein mag, so ist dasfelbe ohne Zweifel die früheste, ja im Grunde die einzige geschriebene Kunde, welche wir über die Ollanta-Sage besitzen, und wir sind schlechterdings darauf angewiesen, es als Quelle gelten zu lassen, und daraus zu schöpfen, was zu schöpfen ist. Immerhin werden die so gewonnenen Ergebnisse die Beurteilung des Dramas als literarisches Werk erleichtern.

Eine Reihe von Stellen im Stück scheinen zu beweisen, dafs Ollanta ein Inka von königlichem Blute gewesen sei. In seiner ersten Unterhaltung mit dem Oberpriester Huillaj Umu sagt ihm dieser (V. 153/4):

huarmamantan huihuarkaiqui
Anchatataj munarkaiqui.

Von Kindheit an habe ich dich erzogen,
Habe dich sehr lieb gehabt.

Daraus scheint zu folgen, dafs Ollanta in der Schule der Amautas erzogen worden war, denn der Oberpriester war der Vorsteher der gelehrten Körperschaft, die Schule derselben aber vorzugsweise für die Söhne der

[1] Barranca erklärt das Wort Ollanta als eine akkusativische Form der Wurzel ulla, und ulla als gleichbedeutend mit ullu, dem Keshua-Worte für den griechischen phallos; Ullanta sei eine elliptische Redeform, welche vollständig ausgedrückt lauten würde: 'Kahuąriy ullanta, siehe den Phallos! Dagegen ist vom blofs sprachlichen Standpunkte aus einzuwenden, dafs eine Wurzel oll*a* oder ull*a* nicht zu ull*u* werden kann, denn a am Ende einer Wurzel geht nicht in u über; und wenn dies auch der Fall wäre, so würde ullunta der Transitiv von ullu sein, der Akkusativ würde lauten ulluta, oder nach der alten Sprachweise ullucta.

Digitized by Google

Inkas bestimmt. Es wurden indessen auch Söhne des Provinzialadels in den Schulen der Amautas ausgebildet, daher diese Stelle nicht als beweisend betrachtet werden kann. Wir sehen uns daher nach andern um. Huillaj Umu (V. 249), die Koya (V. 284), Cusi Koillur (V. 289), selbst der Inka Pachacutij (V. 407) nennen Ollanta „Auqui". Nach Garcilaso führten diesen Titel nur die Söhne des Königs und seiner Verwandtschaft bis zu ihrer Verheiratung, worauf sie einfach Inka genannt wurden.

Ollanta war zum Oberbefehlshaber von Antisuyu ernannt worden (155, 505). Dies war einer der vier Hauptdistrikte, in welche das Inka-Reich zerfiel, und der Oberbefehlshaber oder Vizekönig eines solchen mufste von königlicher Abkunft sein.[1] Nachdem sich Ollanta empört und vom König von Kusko unabhängig gemacht hatte, erklären ihn seine Parteigenossen zum Inka. Inka oder Sapa Inka konnte er doch nur sein, wenn er dieser Rasse angehörte, denn niemand kann sich eine Abkunft zuerkennen lassen. Man hätte ihn sonst Hatun curaca — Grofsfürst, oder Camachicuj uma — Oberhaupt — nennen müssen.

Endlich macht der junge Inka Tupac während seiner Abwesenheit von der Hauptstadt Ollanta zum Vizekönig und gibt ihm sogar seine rechtmäfsige Schwester Cusi Koillur zum Weibe. Den Statthalter des Sonnengotts auf Erden durch jemanden ersetzen zu wollen, der sich nicht der Abkunft von ihm rühmen konnte, war nach Inka-Vorstellungen ein Unding, und die Tochter eines Königs von seiner rechtmäfsigen Gemahlin an einen Plebejer zu verheiraten, würde ein Frevel gegen Inti gewesen sein. Sonach also konnte Ollanta nur ein Inka von legitimer Abstammung sein.

Allein einer solchen Annahme wird durch andere Stellen direkt widersprochen. In seiner ersten Zusammenkunft mit dem Oberpriester fragt Ollanta selbst (V. 240):

Anchatachus millahuanman,
Inca yahuar mana cajtiy?
Wird er (der Inka) mich vielleicht verschmähen,
Da ich nicht von Inka-Blut bin?

Und bei seiner Bewerbung um Cusi Koillur fragt er den König (V. 498):

[1] Garcilaso sagt darüber ausdrücklich (2. 15): Avia cuatro Visoreyes, de cada distrito el suyo, eran presidentes de los consejos de su distrito, eran inmediatos á el (inca) y supremos governadores de sus distritos. Avian de ser *Incas legitimos en sangre,* esperimentados en paz y guerra.

Digitized by Google

— imapajmi
Runamanta 'horkohuanqui?
Wozu hast du
Mich aus dem Plebejerstande emporgehoben?

Und endlich die Antwort des Königs:

Ollanta, kan runan canqui,
'Hinallapitaj 'kepariy,
Pin caskayquita 'kahuariy,
Ancha huichaitan 'kahuanqui.

Ollanta du bist ein Vasall,
Bleib also in deinem Stande,
Bedenke, was du gewesen bist,
Du strebst zu hoch!

Wie man sieht, enthalten die angeführten Stellen Widersprüche, die sich nur dadurch erklären lassen, daſs im Bewuſstsein des Verfassers die schroffen Standesunterschiede der Inka-Zeit bereits verwischt waren, und daſs von ihm manche Worte in anderer als ihrer ursprünglichen Bedeutung gebraucht wurden. Kein Amauta hätte sich solche Fehler zu schulden kommen lassen, und ein Stück, welches in so hohem Grade mit den sozialen Einrichtungen und Vorstellungen der Inkas im Widerspruch stand, hätte zur Zeit ihrer Herrschaft nicht aufgeführt werden dürfen. Wir kommen auf diesen Punkt noch bei der Untersuchung über das Alter des Dramas zurück, inzwischen kann es keinem Zweifel unterliegen, daſs der Verfasser den Ollanta für keinen Inka, sondern für einen Vasallen hielt, und darin müssen wir ihm beipflichten. Wenn der Ollanta-Sage überhaupt ein historischer Kern zu Grunde liegt, so möchte es die Thatsache sein, daſs einst ein Vasall eine Königstochter begehrte, deshalb beim Vater in Ungnade fiel, und sich darauf aus Rache oder Furcht vor Strafe empörte. Wäre Ollanta von ebenbürtiger Herkunft gewesen, welchen besseren Eidam hätte sich der stolze Pachacutij wünschen können, als einen so tapfern und klugen Mann, der ihm so groſse Dienste geleistet hatte, und von ihm so hoch geschätzt wurde?

Das Drama.

Im vorigen Kapitel wurde bereits bemerkt, daſs die volkstümliche Überlieferung nur die Namen Ollanta und Rumi-Ñahui kennt, und daſs die Erzählung mit der Einnahme der Festung Tampu schlieſst. Die

Digitized by Google

übrigen im Drama vorkommenden Namen, sowie alles, was nach der Gefangennahme Ollantas geschieht, sind Erfindungen des Dichters, der die Sage als Stoff zu seinem Stücke benutzt hat. Der Inhalt desſelben ist in kurzem folgender:

Der König Pachacutij hat eine schöne, von ihm sehr geliebte Tochter Namens Cusi Koillur. Ollanta, ein tapferer Krieger und Oberbefehlshaber des Anti-Landes, lernt sie am Hofe kennen, faſst eine heftige Neigung zu ihr, welche die Prinzessin erwiedert; allein wiewohl ihre Mutter, die Königin Anahuarqui, um ihre Liebe weiſs und ihre Verbindung mit Ollanta begünstigt, so wagt dieser doch nicht, beim Könige um ihre Hand anzuhalten, da er von niederer Herkunft ist. Endlich, vor einem Feldzuge, zu welchem ihm ein wichtiges Kommando übertragen ist, faſst er sich ein Herz und trägt sein Anliegen vor, wird aber vom Könige mit stolzem Unmut abgewiesen. Ollanta fühlt sich nicht bloſs aufs tiefste gekränkt, sondern sieht sich auch in Gefahr, denn schon trägt Cusi Koillur ein Pfand ihrer Liebe unter dem Herzen. Er entflieht daher in seine Provinz, und begleitet und unterstützt von seinem Freunde Orko Huaranka reizt er die Männer von Anti zum Aufstand gegen den König von Kusko, indem er sie an die Gefahren und Mühsale erinnert, die ihnen bei dem kommenden Feldzug bevorständen. Das Volk von Anti schlieſst sich ihm an und ruft ihn zum Inka aus. Als Pachacutij dies vernimmt, sendet er ergrimmt seinen treuen Vasallen und Feldherrn Rumi-Ñahui, um den Rebellen zu züchtigen, allein dessen Heer wird von Ollanta vernichtet, und er selbst rettet nur mit Mühe das Leben. Die Prinzessin Cusi Koillur verschwindet, sie wird im Kloster der Sonnenjungfrauen in einem finstern Kerker gefangen gehalten, wo sie eine Tochter gebiert, die sie Ima Sumaj nennt.

Ollanta behauptet seine Unabhängigkeit und der alte Pachacutij stirbt, ohne ihn besiegt zu haben. Tupaj Inka Yupanqui besteigt den Thron, und nach der öffentlichen Huldigung erbietet sich Rumi-Ñahui, nochmals einen Versuch zur Unterwerfung des Empörers zu machen. Er erscheint als Schutzflehender im Lager Ollantas, indem er angibt, vom Könige in ungerechter und grausamer Weise gemiſshandelt worden zu sein. Ollanta nimmt ihn gnädig auf, allein bald darauf, als bei der Feier des Festes der Wintersonnenwende sich alle in der Festung den Lustbarkeiten überlassen, verrät der Gast seinen Beschützer und überliefert ihn den Truppen des Inka. Ollanta erwartet den Tod, aber der junge Monarch ist groſsmütig, er schenkt seinem Gefangenen nicht bloſs das Leben, sondern verzeiht ihm, und ernennt ihn sogar für die Zeit seiner Abwesenheit von der Hauptstadt zu seinem Statthalter. Während

Digitized by Google

dies geschieht, erscheint Ima Sumaj, bereits ein Kind von zehn Jahren, und fleht den Inka um Schutz für ihre Mutter an, welche seit Jahren im Kerker schmachte. Der König folgt ihr mit seiner ganzen Begleitung in das Kloster der Sonnenjungfrauen und erkennt dort in der Gefangenen seine Schwester Cusi Koillur, Ollanta seine verlorene Geliebte. Das Stück schliefst, indem der König die Liebenden nach so langer Trennung als Gatten vereinigt.

Ehe wir auf eine nähere Betrachtung des Dramas eingehen, scheint es am Platze, einige Bemerkungen über die Personen vorauszuschicken, welche darin auftreten. —

Pachacutij.

Der Verfasser hat die Empörung Ollantas zu Ende der Regierungszeit dieses Königs, des neunten in der von Garcilaso gegebenen Reihe, stattfinden lassen. Vielleicht hätte er sie mit mehr Wahrscheinlichkeit in eine frühere Epoche verlegen können, denn unter Pachacutij war die Macht der Inkas bereits bedeutend, die Grenzen des Reichs hatten sich weit ausgedehnt, und man kann sich billigerweise wundern, dafs es einem kleinen rebellischen Vasallen möglich gewesen sein sollte, sozusagen vor den Thoren der Hauptstadt dem mächtigen Könige zehn Jahre lang Trotz zu bieten. Das einzige politische Ereignis, dessen im Schauspiel erwähnt wird, ist der Feldzug gegen Chayanta, eine Provinz der Republik Bolivia, welche noch jetzt diesen Namen führt. Der Verfasser läfst sowohl den König Pachacutij als auch dessen Sohn zur Eroberung dieses Landes ausziehen, obgleich der Tradition zufolge sich weder der eine noch der andere dahin begeben hat, denn Chayanta war bereits viel früher unter dem fünften Inka Kapac Yupanqui dem Reiche einverleibt worden, und zwar ohne Kampf. Man könnte hieraus schliefsen, dafs der Verfasser auf geschichtliche Genauigkeit wenig Wert gelegt hat, vielleicht läfst sich indessen das Mifsverständnis durch folgenden Umstand erklären. Unter Pachacutij wurden zwar viele Kriegszüge unternommen, er selbst jedoch blieb meistens in der Hauptstadt, beschäftigt mit der innern Ordnung und Verwaltung des Landes. An seiner Statt befehligte das Heer sein Bruder, der Inka Kapac Yupanqui, sowie später auch sein Sohn und Nachfolger, Inka Yupanqui. Der Umstand also, dafs der Eroberer Chayantas und der Hauptfeldherr Pachacutijs gleichen Namens waren, mag zu der Verwechselung beider geführt haben.

Pachacutij war der Sohn des Inka Huirakocha und seiner Schwester und Gattin Mama Runtu, deren Name (runtu, das Ei) von ihrer auffallend hellen Gesichtsfarbe hergerührt haben soll. Als Prinz hiefs der Sohn

Digitized by Google

Huirakochas Titu Manco 'Kapac und erst infolge einer testamentarischen Verordnung seines Vaters nahm er den Namen an, unter welchem er später berühmt wurde.[1] Er verdiente diesen Namen durch seine Thätigkeit als Verbesserer der Gesetzgebung und des Heerwesens, als Ordner der religiösen Feste und Zeremonien, Erbauer von Tempeln, Königshäusern und Festungen, wie er denn während seiner langen Regierungszeit das gesamte Staatswesen umgestaltete. Obgleich sich unter ihm das Reich der Inkas bedeutend erweiterte, so war er doch seinen Neigungen nach ein friedliebender Fürst, sein Bruder dagegen war ein grofser Kriegsheld, und noch mehr sein Sohn, der nachmals so berühmte Inka Yupanqui. Nach Garcilaso war Pachacutijs vollständiger Name: Pachacutij Inka Yupanqui, und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, dafs er oft mit seinem Sohne verwechselt worden ist und dafs einige Chronisten beide Personen in eine und dieselbe verschmolzen haben.[2] Pachacutijs rechtmäfsige Gattin war seine Schwester Anahuarqui, beider Kinder waren der spätere König Inka Yupanqui und die im Stücke vorkommende Ñusta Çusi Koillur. Im Drama zeigt sich Pachacutij anfangs als zärtlicher Vater, aber die Grundzüge seines Charakters sind Stolz, Jähzorn und nachtragende Härte. Garcilaso gibt ihm ein besseres Nachlob: „Ob seines leutseligen Wesens und seiner milden Regierung wurde er geliebt und geehrt wie ein zweiter Jupiter.“

'Tupaj Inka Yupanqui.

So heifst im Drama der Sohn Pachacutijs, welcher ihm auf den Thron folgt. Wir erfahren aus dem Texte nicht, ob derselbe ein Sohn der Koya Anahuarqui ist, sondern nur, dafs er zwar nicht der älteste Sohn des Königs gewesen, dafs ihm aber der sterbende Vater seinen Llautu und seine Streitaxt übergeben habe, und dafs er deshalb vom Volke gewählt worden sei. Jedenfalls war dies eine aufsergewöhnliche Weise, die Nachfolge auf dem Throne zu ordnen, und wir erfahren auch nicht, was den sterbenden Pachacutij bewogen habe, vom hergebrachten

---

[1] Das Wort pachacutij ist zusammengesetzt aus dem Substantiv pacha, die Erde, Welt, und dem Partizipium des Zeitworts umdrehen, cutiy, umwenden, bedeutet also einen, der die Welt umwandelt. Dem jetzigen Sprachgebrauch entsprechender würde der Name Pachacu*ti*chij lauten.

[2] Yupanqui ist ein Beiname, den viele Könige führten, und der, wie das Beispiel von Pachacutijs Bruder zeigt, auch einzelnen Prinzen gegeben wurde. Seiner grammatischen Form nach ist er die zweite Person des Präsens oder Futurums des Zeitworts yupay, zählen, schätzen, hochschätzen, bedeutet also: du wirst zählen, hochschätzen.

Digitized by Google

Gebrauche abzuweichen. Nach Garcilaso ist ʻTupaj Inka Yupanqui ältester Sohn des Inka Yupanqui und seiner Schwester, der Koya Chimpu Ocllo. ʻTupajs Charakter ist das Gegenteil Pachacutijs: er ist hochherzig, grofsmütig und mild.[1]

Huillaj Umu.

Der höchste Priester des Sonnendienstes war der König selbst. Derselbe verrichtete jedoch die Handlungen seines Amts nur einmal im Jahr bei dem grofsen Raimi, dem Feste der Wintersonnenwende. Alle andern religiösen Feierlichkeiten wurden vom Oberpriester geleitet, dem Huillaj Umu oder verkündenden Propheten und Seher.[2] Gewöhnlich war der Oberpriester ein naher Verwandter des Königs, ein Bruder oder Oheim desfelben, in jedem Falle aber ein Inka von königlicher Abstammung.

In seinem Auftreten und seinen Reden trägt der Huillaj Umu des Stücks pomphafte Wichtigkeit zur Schau, das Gebahren eines Priesters, der sich für unfehlbar hält, oder wenigstens andern diese Meinung beizubringen sucht. Im übrigen zeigt er sich als einen verständigen und wohlmeinenden Berater.

Ollanta.

Eine etymologische Erklärung dieses Namens haben wir nicht zu entdecken vermocht. Die im Stücke hervortretenden Eigenschaften des Mannes sind Ehrgeiz und eine hohe Meinung von seinem eigenen Wert, dabei Geschmeidigkeit, Leutseligkeit mit einem Zuge wirklicher Gut-

---

[1] ʻTupac ist ein häufig vorkommender Name. Er ist ursprünglich aktives Partizipium des Zeitworts ʻtupay, schaben, polieren; in intransitiver Bedeutung, poliert sein, glänzen, also ʻtupac, der Glänzende.

[2] Die Bezeichnung Huillaj Umu ist zusammengesetzt aus dem Partizip des Zeitworts huillay, sagen, melden, verkünden — und dem Substantiv umu — Priester, Wahrsager, Zauberer — nicht zu verwechseln mit uma — Kopf, Oberhaupt. In Tschudis Texte wird der Huillaj Umu Huillca Uma genannt. In der Keshua-Sprache bedeutet huillca einen grofsen Baum der Thäler mit dickem Stamm, weit ausgebreiteten Ästen, flacher Krone und akazienartig gefiederten Blättern; auch gab es eine Völkerschaft im Hochlande, welche Huillca hiefs. Beide Bedeutungen passen nicht zur Erklärung des Namens. Eine solche ergibt sich dagegen, wenn man das Wort aus dem Aimará ableitet. Wie schon früher bei Erklärung des Worts huillcanota bemerkt wurde, bedeutet huillca im alten Aimará die Sonne, also Huillca Uma, das Sonnenhaupt, der Oberpriester der Sonne.

Digitized by Google

herzigkeit. Heroische Eigenschaften zeigt er nicht, wie denn die im Drama vorgeführten Begebenheiten der Entfaltung derselben nicht günstig sind. —

Rumi-Ñahui.

Der Name ist zusammengesetzt aus dem Substantiv rumi — Stein, und ñahui — Auge, bedeutet also Steinauge, einen Menschen mit hartem stieren Ausdruck der Augen. Im Drama wird häufig blofs der Name Rumi gebraucht. Rumi-Ñahui spielt im Stücke eine erbärmliche Rolle. Zu allen Zeiten hat man Spione und Verräter verachtet, aber wenigstens belohnt; Rumi dagegen geht nach dem grofsen Opfer, welches er gebracht hat, leer aus. Als ʿTupaj Yupanqui nach der Begnadigung Ollantas das von diesem innegehabte Amt eines Oberbefehlshabers im Anti-Lande an Orko Huaranka verleiht, fragt er kläglich:

Sollen denn nun zwei Generale in Anti sein? Und als er dann vom König belehrt wird, dafs dem nicht so sein werde, da Ollanta in der Hauptstadt bleiben und während seiner Abwesenheit sein Stellvertreter werden solle, da mufs der arme Mann seine Demütigung samt seinem Grolle hinunterschlucken, und als der Erste dem neuen Würdenträger, den er kurz vorher zum Tode verurteilt hatte, Glück wünschen und ihm huldigen:

„Ich freue mich mit dir deines Glücks,
Ollanta, o Fürst und Vizekönig,
Es freue sich ganz Anti!“

So spricht der unglückliche Verräter und thut einem beinahe leid.

Orko Huaranka.

Beide Namen kommen einzeln öfters in der Inka-Geschichte vor. Orko (urko) bedeutet ein männliches Tier, sowie auch einen Berg; huaranka ist Zahlwort und bedeutet tausend. Ein besonderer Sinn scheint durch die Verbindung beider nicht ausgedrückt zu werden. Orko ist Freund und General Ollantas, nach dessen Falle auch er begnadigt wird und im Inka-Reiche das Amt und die Würde seines ehemaligen Gebieters erhält.

ʿHank̓o Huallu.

In den Texten von Markham und Pacheco steht dafür ʿHank̓o Huaillu. ʿHank̓o Huallu war der Name einer zum Stamme der Chancas gehörenden Völkerschaft, die sich unter dem gleichnamigen Häuptling

Digitized by Google

empörten, und durch den dermaligen Kronprinzen in der Schlacht von Yahuar Pampa geschlagen wurden. 'Hank'o ist ein unter den Indianern noch jetzt oft vorkommender Eigenname.

Piqui Chaqui.

Der Diener und Begleiter Ollantas, dessen Name zusammengesetzt ist aus dem Substantiv piqui — der Floh, Sandfloh — und chaqui — der Fufs, das Bein vom Knöchel bis zum Knie. Er läfst sich also durch Flohbein übersetzen. Piqui Chaqui ist die lustige Person, der Spafsmacher des Stücks, dessen halb alberne, halb pfiffige und unverschämten Reden stets darauf berechnet sind, Lachen zu erregen. Das flüchtige und windbeutelhafte seines Charakters scheint der Verfasser durch den Namen haben andeuten wollen.[1] Dafs man bei den Auf-

[1] Diese Auffassung, welche sich dem Leser ganz natürlich darbietet und auch schon von Barranca erwähnt wurde, erklärt Tschudi für „grundfalsch". Piqui sei nicht der gewöhnliche, sondern der Sandfloh, der sich unter der Haut, besonders der Zehen, einbohre. Hieraus entständen bei Unreinlichkeit häufig phagedänische Geschwüre, die zur Verunstaltung der Füfse durch Verlust der Zehen führten. Piqui Chaqui sei keineswegs ein leichtfüfsiger, sondern ein schwerfälliger, langsamer Mensch mit einem dummen, immer lachenden Gesichte, dessen Rolle bei den Darstellungen ohne Zweifel von einem Komiker mit imitierten Klumpfüfsen gegeben worden sei. Alles, was Tschudi über die Gewohnheiten des Sandflohs sagt, ist ja ganz richtig, nur läfst er aufser acht, dafs das Keshua für den Hausfloh kein besonderes Wort besitzt, dafs dieser daher gleichfalls als piqui oder mit dem spanischen Wort pulga bezeichnet wird. Dafs der Verfasser bei dem Namen Piqui Chaqui an den Hausfloh gedacht und sich seinen Spafsmacher leichtfüfsig und nicht schwerfällig vorgestellt hat, beweist der Schlufsvers des ersten Akts:

Aikejpaj-ka ñokan cani,
Zum Ausreifsen bin ich geschaffen.

In sprachlicher Hinsicht ist gegen Tschudi zu bemerken, dafs Piqui Chaqui nicht einen Fufs voll Flöhe bedeuten kann, denn bei zusammengesetzten Substantiven oder Adjektiven, welche durch Zusammensetzung zweier Substantive gebildet werden, drückt das erste entweder das Ganze aus, von welchem das zweite der Teil ist, oder es dient zur Bezeichnung der Eigenschaft oder sonstigen näheren Bestimmung des zweiten. So z. B. bedeutet rumi sonko als Substantiv das Herz oder das Innere eines Steins, als Adjektiv, steinherzig, hartherzig, nicht ein Herz voll Steine. Wollte man mit den Worten piqui und Chaqui ausdrücken, was Tschudi meint, so müfste man sagen piquiyoj chaqui, piquisapa chaqui.

Digitized by Google

führungen Piqui Chaqui eine lachenerregende Maske mit langen Ohren habe tragen lassen, scheint aus Vers 269 hervorzugehen:

> Chaicha huiñan cai rincriypas,
> Deshalb sind mir wohl diese Ohren gewachsen.

Anahuarqui.

Nach Garcilaso Schwester und Gattin des Inka Pachacutij. Der Titel Koya, welcher ursprünglich nur der Königin gebührte, wurde weiterhin auch allen verheirateten Frauen der königlichen Verwandtschaft gegeben, sowie alle männlichen Mitglieder nach ihrer Verheiratung Inka genannt wurden.

Cusi Koillur.

Tochter der vorigen und des Königs Pachacutij, Geliebte Ollantas. Der Name ist zusammengesetzt aus Cusi — Freude, Glück — und Koillur — Stern. Der Titel Ñusta, welcher ihr als Prinzessin des königlichen Hauses zukommt, wird gegenwärtig in Kusko noch als Anrede junger Mädchen gebraucht, wie in unserer Sprache „Fräulein".

Ima Sumaj.

Tochter Cusi Koillurs und Ollantas, Mädchen von zehn bis elf Jahren, ein frühreifes, kluges und entschlossenes Kind. Der Name besteht aus dem fragenden Fürwort ima — was? welches adverbial gebraucht wie, wie sehr bedeutet, und aus dem Adjektiv sumaj — schön.

Mama Kaka.

Oberste Matrone im Kloster der Sonnenjungfrauen. Ihr Name ist eine Anspielung auf ihren strengen, herben Charakter: Kaka, der Fels; also Mama Kaka, Mutter Felsenhart.

Pitu Salla.

Eine Jungfrau des Klosters der Auserwählten, Vertraute Mama Kakas, und beauftragt mit der Überwachung von Ima Sumaj und der im Kloster gefangen gehaltenen Cusi Koillur. Pitu bedeutet die Hälfte eines Paares, weiterhin Gefährte, Begleiter, in welchem Sinne es auch im Stücke vorkommt. Salla bedeutet gleichfalls ein Genossenschafts- und Freundschaftsverhältnis, gewöhnlich wird es von Liebenden gesagt.[1]

---

[1] Das Wort salla ist gegenwärtig in der Umgangssprache so vergessen, daſs Pacheco, ein im Hochland geborener Peruaner, gesteht, keine Erklärung

Digitized by Google

Die von Pacheco ausgesprochene Ansicht, dafs Pitu nicht zum Namen gehöre, sondern eine Benennung sei, die sich die Novizen des Klosters untereinander gegeben haben, pafst zu den im Drama dargestellten Verhältnissen und Pitu würde etwa der Anrede „Schwester" entsprechen, die man in christlichen Klöstern den Nonnen gibt.

In allen Texten des Ollanta-Dramas, welche bisher veröffentlicht worden sind, wird dasfelbe in drei Akte geteilt. Denn wenn auch Pacheco in seiner Ausgabe diese Einteilung weggelassen hat, so fand sich dieselbe doch nach seiner eigenen Aussage in der Handschrift, deren er sich dabei bedient hat. Seinem Inhalte nach zerfällt jedoch das Stück nur in zwei, und zwar deutlich geschiedene Abteilungen, von denen die erste den Teil der Handlung umfafst, welcher zuzeiten des Königs Pachacutij vor sich geht, die zweite dagegen alles, was nach der Thronbesteigung des jungen Inka Tupaj Yupanqui sich ereignet. Die Einschaltung eines dritten Aktes hat zur Folge, dafs die erste Hälfte desfelben in die eine, die zweite in die andere Epoche fällt. Obgleich also die Einteilung in drei Akte unpassend und dem Anscheine nach willkürlich ist, so haben wir sie doch beibehalten, da es ja nicht unsere Aufgabe ist, das Stück als litterarisches Werk zu korrigieren, sondern dasfelbe so wiederzugeben, wie es uns überliefert worden ist, und nur in sprachlicher Hinsicht den Text möglichst von Fehlern zu reinigen.

---

desfelben geben zu können. Indessen findet es sich im Wörterbuche von Holguin mit der Bedeutung: los enamorados ó amancebados. In der Bedeutung von Freund, Gefährte, Geliebter, kommt es auch im Drama vom verlorenen Sohn vor, welches in der Mitte des 17. Jahrhunderts verfafst wurde. Dort sagt Aicha zu Cristiano:

Ccochullasun llapanchic!
Hamui, *salla*, tiyaicusun,
Runai, yarahuicullaichic!

Lafst uns alle fröhlich sein,
Komm, Geliebter, setzen wir uns!
Meine Leute, singt Lieder!

Und etwas später:

Llujsichun-ña huainacuna
Ccashuac llojsichun *sallantin*
Munacuipa huasinmanta.

Lafst die jungen Leute herauskommen,
Um mit ihren Geliebten zu tanzen.
Lafst sie herauskommen aus dem Hause der Liebe.

Digitized by Google

In den ersten fünf Auftritten wird der Zuschauer mit den Personen des Dramas bekannt gemacht, sowie mit den Verhältnissen, unter denen die Handlung beginnt. Durch eine Unterhaltung zwischen Ollanta und seinem Diener Piqui Chaqui erfährt man des ersteren leidenschaftliche Liebe zu der Tochter des Königs. Piqui Chaqui, gleich von Anfang an in dem scherzhaften Ton seiner Rolle, warnt seinen Herrn vor den Gefahren seines Abenteuers, jedoch vergebens. Darauf erscheint der Oberpriester (2. Auftritt), welcher durch eine gebetartige Ansprache an die Sonne, die sonst keinen Zweck hat, seinen Stand zu erkennen gibt. Ollanta erblickt ihn mit abergläubischer Furcht, mit Widerwillen und Mifstrauen, allein aus dem Gespräch, welches sich zwischen beiden entspinnt, geht hervor, dafs er dem Priester Unrecht gethan hat. Dieser ist nicht sein Feind, im Gegenteil, er will ihm wohl. Er weifs um Ollantas Neigung, hält ihm in väterlicher Weise das Unwürdige seiner Handlung vor, und warnt ihn vor den Folgen. Ollanta entgegnet ihm, er kenne nur einen Teil der Wahrheit, denn bereits sei er, Ollanta, mit Cusi Koillur unter Mitwissen der Königin vermählt, Huillaj Umu möge ihm behilflich sein, vom Könige die Einwilligung zu seiner Verbindung mit der Geliebten zu erlangen. Auf diese Zumutung geht jedoch der Priester nicht ein, er ermahnt Ollanta zur Vorsicht und scheidet unter Zusicherung seines Wohlwollens. Der dritte Auftritt führt uns die Königin mit der Prinzessin Cusi Koillur vor. Die Mutter zeigt sich betrübt über die Veränderung im Wesen ihrer Tochter, und Cusi Koillur bricht in leidenschaftliche Klagen aus, da sie sich von ihrem Liebhaber vernachlässigt glaubt. Der König kommt hinzu, überhäuft seine Tochter mit Zärtlichkeiten, und diese, überwältigt von widerstreitenden Gefühlen, sinkt ihm zu Füfsen. Der König, verwundert und besorgt, zieht sie zu sich auf seinen Sessel. Eine Anzahl kleiner Knaben treten mit Schellentrommeln auf und singen ein anmutiges Liedchen, in welchem eine Nachtigall gewarnt wird, im Garten Früchte zu naschen, sonst werde es ihr gehen wie der Piscaca, die erdrosselt und zerrissen worden sei, weil sie nur ein Korn geraubt hatte.

Der König entfernt sich hierauf und die Königin, welche im Liede der Knaben eine versteckte Anspielung auf die Lage der Prinzessin gefühlt hat, verabschiedet dieselben und ersucht die Begleiterinnen Cusi Koillurs, etwas heiteres zu singen. Allein auch das Yarahui, welches die Mädchen darauf anstimmen, gewährt ihrer Herrin keinen Trost. Es handelt von zwei liebenden Tauben, deren eine sich verirrt und umkommt. Die Überlebende sucht und findet endlich die verlorene Gefährtin tot. Darauf flattert sie klagend von Fels zu Fels, bis sie eines

Digitized by Google

Morgens vor Erschöpfung zusammensinkt und ebenfalls stirbt. Der düstere Inhalt dieses zweiten Liedes beraubt die arme Prinzessin vollends ihrer Fassung. Sie gebietet ihren Dienerinnen sich zu entfernen, um ihren Thränen freien Lauf zu lassen. —

Mit dem sechsten Auftritt beginnt die Handlung des Stücks. Der König tritt auf, begleitet von seinen Feldherren Ollanta, Rumi-Ñahui und Gefolge, und erklärt, dafs mit Eintritt der trocknen Jahreszeit alle Vasallen sich rüsten sollen, um nach Chayanta zu ziehen. Ollanta drückt sich geringschätzend über die Feinde aus; Rumi-Ñahui fügt hinzu, sie gäben sich zwar eine drohende Miene, allein man brauche sie nicht zu fürchten. Der König schärft seinen Generalen nochmals die alte Inka-Politik der Schonung und Milde ein, worauf Ollanta dem Inka eröffnet, er könne nicht aufbrechen, ohne seinem Herrn zuvor ein Anliegen vorgetragen zu haben, welches sein Herz bedrücke. Die Audienz wird gewährt und Ollanta hält in derselben um die Hand Cusi Koillurs an (7. Auftritt). In bescheidener Weise erinnert er den König, wie er ihn von Jugend auf begleitet, und welche Dienste er ihm in der Heerfolge geleistet habe. Für ihn sei er zum allgemeinen Feinde, zum Schrecken aller Gegner geworden. Auch habe der König seine Dienste anerkannt und belohnt. Beim Aufzählen der empfangenen Gnadengeschenke läfst er sich von seinem Selbstgefühl fortreifsen und läfst die Bemerkung fallen: Allerdings waren sie die Frucht meiner Anstrengungen, denn durch sie mufste ich alles erwerben! Allein alsbald beherrscht er sich wieder, kehrt zu seinem unterthänigen Ton zurück, legt alles was er besitzt und seine Person dem Inka zu Füfsen, und bittet ihn demütig um eine letzte Gnade, nämlich um die Hand seiner Tochter. Der König läfst ihn seine Rede nicht beenden, sondern unterbricht ihn mit kaltem Stolze: „Du bist ein Vasall, Ollanta, bleib in deinem Stande, bedenke was du gewesen bist, du erhebst deine Augen zu hoch!“ „Töte mich lieber gleich!“ ruft Ollanta. „Mir kommt es zu, darüber zu entscheiden, nicht dir zu wählen,“ entgegnet der König, „sag mir, bist du bei Sinnen? Entferne dich!“ — Diese Stelle ist von grofser Wirkung, und die wenigen Worte zeichnen den Charakter Pachacutijs.

Darauf folgt der Monolog Ollantas (8. Szene), der König entfernt sich und Ollanta bleibt allein zurück. Er ist im höchsten Grade aufgeregt, und die verschiedenen Gefühle, die ihn bestürmen, kommen nacheinander zum Ausdruck. Entrüstung des verwundeten Stolzes, Schmerz über den Verlust seiner Geliebten, Wehmut beim Gedanken an den Untergang der Stadt Kusko, welche er bereits im Geiste in Flammen sieht, denn fortan wird er ein Feind sein; endlich, indem er sich der

Digitized by Google

Worte des Königs erinnert, erneuerte Erbitterung und Drohungen. Dies ganze Stück, welches nebstbei das Verdienst hat, nicht zu lang zu sein, zeichnet sich aus durch Wahrheit der Empfindung und natürliche Einfachheit des Ausdrucks. Die Rede ist frei von Schwulst und Übertreibung, denn dafs die Leidenschaft Ollanta grofssprecherische Drohungen ausstofsen läfst, ist ebenso natürlich, als dafs er im Zorn die Satzordnung verliert und vom Inka bald in der dritten Person spricht, bald ihn in der zweiten anredet.

Zwischen dem Monolog und der nächsten (neunten) Szene liegen einige Tage. Ollanta will Piqui Chaqui zu Cusi Koillur senden, erfährt aber von seinem Diener, dafs dieser schon dort gewesen ist und das Haus verlassen gefunden hat. Ollanta fühlt, dafs seine Geliebte für ihn verloren ist. An diesem Orte ist ein Yarahui eingeschaltet, in welchem ein Unbekannter, dessen Stimme man von fern hört, die Schönheit Cusi Koillurs besingt. Das Lied ist in einem für die Keshua-Sprache schwierigen Versmafse gedichtet, daher an vielen Stellen der Sinn dunkel und gezwungen. — Nach einem kurzen Gespräch mit Piqui Chaqui hört man den Schall eines Horns; Ollanta vermutet, dafs man nach ihm suche, beide entfernen sich daher eilig und damit schliefst der erste Akt des Stücks.

In der ersten Szene des zweiten Aktes fragt der König Pachacutij zornig nach Ollanta und hört von Rumi-Ñahui, dafs derselbe bereits seit drei Tagen verschwunden sei. Es erscheint darauf ein Bote mit einem 'Kipu, welcher die Nachricht bringt, dafs sich Ollanta empört, den Llautu angenommen habe, und dafs ganz Anti für ihn sei. Der Inka, aufs äufserste ergrimmt, befiehlt Rumi, sofort den Rebellen zu bestrafen, und dieser verspricht, ihn lebend oder tot zu liefern. Der dritte Auftritt führt uns sodann ins Lager Ollantas. Orko Huaranka redet seinen Freund an und beklagt sich vor demselben im Namen des Volks über die unerträglichen Mühsale, welche die Vasallen durch die endlosen Kriege der Inkas auszuhalten hätten. Ollanta gibt ihm recht und erwidert, auch er habe dies dem Könige vorgestellt und ihn dringend gebeten, doch dieses Jahr Anti ausruhen zu lassen; allein er sei mit seinem Antrag abgewiesen worden. Deshalb sei er nun hier, um den Seinen zu sagen, sie möchten ruhig zu Hause bleiben, denn er erkläre sich unabhängig. Alle begrüfsen ihn darauf als König und auf des alten 'Hanko Huallu Antrag nimmt er den Llautu an. Er erhebt Orko Huaranka zum Fürsten und Oberbefehlshaber von Anti und überträgt an 'Hanko Huallu das Amt eines Oberpriesters.

Orko Huaranka redet hierauf die Versammlung an. Er sagt seinen

Landsleuten, sie hätten jetzt einen eigenen König, es handele sich nun darum, fest zu ihm zu stehen und nicht zu wanken. Der alte Inka von Kusko werde sicher mit seiner ganzen Macht erscheinen, man müsse daher Vorbereitungen treffen, um das Lager zu verteidigen. Ollanta deutet in wenigen Worten an, welches sein Plan sei, nämlich die Feinde bis ganz nahe herankommen zu lassen und sie dann durch Herabrollen von Steinen zu vernichten. Orko Huaranka entwickelt den Plan in seinen einzelnen Teilen und weist jeder Heeresabteilung ihren Platz an. Die Kuskenier möchten nur kommen, wenn man sie sicher in der Falle hätte, so würde ein Trompetenstofs das Zeichen geben, von allen Seiten würden dann die Steine stürzen und die Angreifer begraben.

Im vierten Auftritt erfahren wir darauf durch den Monolog des flüchtigen Rumi-Ñahui, wie vollständig der Plan geglückt ist. Er macht sich bittere Vorwürfe über seine Blindheit, da er doch gewufst, was für ein Mann Ollanta sei, und dafs er alle seine Siege nur durch List erfochten habe. Mit wem habe er kämpfen können, da kein Gegner hervorgekommen sei; von unsichtbaren Feinden und von Steinen seien seine Leute vernichtet worden, er selbst habe nur mit Not sein Leben gerettet. Er möchte sich mit seiner Schleuder erdrosseln; doch nein, vielleicht könnte sie einst noch einmal für Ollanta dienen.

Neben dem Monolog Ollantas halten wir dieses für das beste Stück im Drama. Die Schilderung der Schlacht oder vielmehr des Steinregens ist äufserst lebendig.

Mit dieser Szene schliefst dem Inhalte nach die erste Abteilung des Stücks.

Die folgende fünfte Szene, sowie der Rest des zweiten und der ganze dritte Akt spielen wenigstens zehn Jahre später und die darin vorgeführte Handlung bildet die ganz in sich abgeschlossene zweite Abteilung des Dramas. Wie zu Anfang des Stücks, findet sich auch hier wieder eine Art Einleitung, wodurch der Zuschauer mit den neuen Personen und mit den veränderten Verhältnissen bekannt gemacht wird. Die fünfte Szene führt uns ins Kloster der Auserwählten, wo Pitu Salla dem Kind Ima Sumaj das Leben des Klosters anpreist mit seinem Reichtum und seinen Bequemlichkeiten. Die Stellung einer Sonnenjungfrau sei eine beneidete und beneidenswerte, daher möge Ima Sumaj sich je eher je besser zum Eintritt entschliefsen. Aber auf diese machen die Worte ihrer Pflegerin keinen Eindruck, sie wiederholt ihre unüberwindliche Abneigung gegen den Ort und seine Bewohnerinnen. Sie mag keine angesehene Sonnenpriesterin sein, sondern sehnt sich nach Freiheit und Freude,

Digitized by Google

während hier nur Thränen und Kummer wohnen. Erst neulich, als sie nachts im Klostergarten spazieren gegangen sei, habe sie von einem verborgenen Orte her Klagetöne gehört, die sie mit Entsetzen erfüllt hätten. Pitu Salla schickt ihre Pflegebefohlene darauf ins Innere des Hauses, denn die Obermatrone Mama Kaka erscheint. Diese erkundigt sich bei Pitu Salla, ob Ima Sumaj sich nun endlich zum Eintritt ins Kloster bereit erklärt habe, und als sie die Weigerung des Mädchens vernimmt, bricht sie in Schmähungen aus und droht mit einem geheimen Ort, wo man die Widerspenstigen verschwinden lasse.

Im siebenten Auftritt erscheint Piqui Chaqui. Die Texte von Tschudi und Pacheco lassen ihn mit Huillca Uma (Huillaj Umu) zusammentreffen, Markhams mit Rumi-Ñahui. In dem Texte dieser Übersetzung haben wir dem letzteren Namen den Vorzug gegeben, da das Gespräch mehr für einen Krieger als für einen Priester paſst. Der Zweck des Auftritts ist, den Zuschauer mit dem Tode Pachacutijs und der Thronbesteigung ʿTupaj Yupanquis bekannt zu machen. Rumi-Ñahui sucht Piqui Chaqui über Ollanta auszufragen, erhält aber von demselben nur ausweichende alberne Antworten. Nur erfahren wir, daſs Ollanta groſse Befestigungen habe aufführen lassen. Über den neuen Inka ʿTupaj Yupanqui hören wir, daſs derselbe nicht ältester Sohn Pachacutijs ist, aber von seinem Vater vorgezogen und vom Volke bestätigt worden sei. —

Mit dem achten Auftritte beginnt sodann wieder die Handlung. Der junge König, begleitet von Rumi-Ñahui und Huillaj Umu, begrüſst die versammelten Groſsen seines Hofs und empfängt ihre Huldigung. Der Oberpriester ergreift das Wort und verkündet, alle dargebrachten Opfer seien von günstiger Vorbedeutung gewesen, bis auf eins: man habe in der Brust eines getöteten Adlers kein Herz gefunden. Dieser Adler bedeute das Anti-Land, dem ja auch das Herz fehle, da es keinen Inka habe; daher müsse diese Provinz baldigst wieder mit dem Reiche vereinigt werden. Der König wendet sich zu Rumi-Ñahui und sagt, es sei die Schuld des Generals des Oberlandes, daſs dieser Adler entschlüpft sei. Rumi bekennt sich zu seiner Schuld und bittet sich als Gnade aus, daſs es ihm allein überlassen werde, die verlorene Provinz unter die Botmäſsigkeit des Inkas zurückzuführen.

Schon in der nächsten Szene finden wir Rumi-Ñahui mit der Ausführung seines Anerbietens beschäftigt. Er erscheint verwundet und in kläglichem Zustande vor Ollantas Lager und wird (10. Auftritt) vor diesen geführt. Ollanta erkennt ihn anfangs nicht wieder, nimmt ihn aber gütig auf, als er vernimmt, daſs sein alter Kriegskamerad seinen

Digitized by Google

Schutz anfleht. Rumi-Ñahui berichtet darauf, dafs der neue König von Kusko ein blutdürstiger Tyrann sei, der ihn so grausam gemifshandelt habe. Dies ist die schwächste Stelle des Stücks. Die Erzählung Rumi-Ñahuis enthält keinen Versuch einer Aufklärung über eine so auffallende unmenschliche Handlungsweise, ist überhaupt so lückenhaft und unzusammenhängend, dafs es scheint, als seien hier Stücke verloren gegangen. Auch die sofortige Ankündigung eines grofsen Festes, welches von Rumi später zu seinem Verrate benutzt wird, ist überstürzt; es fehlt eine Szene, in welcher man Rumi-Ñahui als Vertrauensmann Ollantas hätte sehen müssen. Vielleicht auch ist der Verfasser mit absichtlicher Flüchtigkeit über diese Verhältnisse hinweggeeilt, da ja die Vorbereitungen zu Rumi-Ñahuis Verrat ein sehr gehässiges Licht nicht nur auf diesen, sondern auch auf den König werfen mufsten.

Die erste Szene des dritten Aktes führt uns wieder ins Kloster der Auserwählten. Ima Sumaj dringt in ihre Pflegerin, ihr endlich zu sagen, wer die Leidende sei, deren Klagen sie im Garten gehört habe. Pitu Salla teilt ihr darauf unter Anempfehlung unverbrüchlichen Schweigens mit, es befinde sich im Garten ein Felsengefängnis. In der Stille der Nacht führt sie Ima Sumaj dahin, die Thür geht auf und man sieht Cusi Koillur ohnmächtig in ihrem Kerker liegen. Pitu Salla bringt die Prinzessin wieder zu sich, Ima Sumaj erholt sich von ihrem Schrecken und fragt Cusi Koillur in teilnehmender, zärtlicher Weise, was sie in diese entsetzliche Lage gebracht habe. Die Ñusta erzählt ihre Leidensgeschichte, die Liebe zu Ollanta, den Zorn ihres Vaters und ihre Gefangenschaft, die nun schon zehn Jahre dauere. Nun kommt die Erkennungsszene. Cusi Koillur fragt, wie alt Ima Sumaj sei. Diese weifs es nicht, aber Pitu Salla antwortet für sie. Wie sie heifse, fragt die Gefangene weiter. Ima Sumaj nennt ihren Namen und ihre Mutter erkennt sie, fällt jedoch, von der Gemütsbewegung überwältigt, von neuem in Ohnmacht. Das Kind, gleichfalls in der gröfsten Aufregung, fürchtet ihre eben erst wiedergefundene Mutter sogleich wieder zu verlieren. Sie bittet dieselbe, sich nur eine kurze Zeit zu gedulden, sie werde sie sicherlich aus dem Kerker erlösen.

Im dritten Auftritt erkundigt sich der Inka ʿTupaj Yupanqui bei Huillaj Umu nach Rumi-Ñahui, worauf ihm der Oberpriester mitteilt, er habe abends zuvor von einem Berge aus in der Ferne gebundene Menschen und Rauch von Freudenfeuern gesehen, ein Zeichen, dafs Ollantas Festung bereits gefallen sei. Diese Vermutung wird alsbald durch die Ankunft eines Boten bestätigt, der einen ʿKipu von Rumi-Ñahui bringt. Der Bote war selbst bei der Eroberung der Feste zugegen gewesen und erzählt den

Digitized by Google

Hergang. Von Rumi-Ñahui benachrichtigt und geführt, seien alle in der Stille der Nacht von oben her ins Lager gestiegen, ohne gesehen worden zu sein, denn infolge des grofsen Trinkgelages beim Sonnenwendefest sei alles berauscht gewesen. So sei Ollanta überrascht und samt allen seinen Anhängern ohne Blutvergiefsen gefangen genommen worden. Darauf erscheint Rumi-Ñahui selbst (5. Szene), wirft sich dem Inka zu Füfsen und kündigt ihm die Eroberung der Festung an. Der König gebietet ihm, aufzustehen, ihn zu umarmen, und froh und wohlgemut zu sein. Dies ist seine einzige Belohnung, und obgleich man sich über den kühlen Undank des Königs wundert, so ist man doch nicht unzufrieden darüber, denn die Art, wie Ollanta von Rumi-Ñahui besiegt worden ist, mufs jedermann gegen diesen einnehmen. Im übrigen bestätigt Rumi-Ñahui die Angaben des Boten, dafs kein Blut vergossen worden sei. Alle Gefangenen warten wehklagend draufsen auf dem Felde ihres Schicksals und werden im nächsten Auftritt dem Könige vorgeführt. Dieser fragt nach Ollanta, nach Orko Huaranka, sagt ihnen aber nichts; dagegen wirft er dem alten ʿHanḱo Huallu seinen Undank vor, da er seinen Vater verlassen habe, nachdem er von demselben mit Wohlthaten überhäuft worden sei. Dann befragt er seine Vertrauten, welcher Art die Todesstrafe der Rebellen sein solle. Huillaj Umu gibt eine ausweichende Antwort, Rumi-Ñahui dagegen ist der Meinung, es müsse ein warnendes Beispiel gegeben werden. Die Rädelsführer sollten an Pfähle gebunden und von ihren eigenen Leuten zu Tode getreten werden; die übrigen Vasallen solle man mit Pfeilen erschiefsen. ʿTupaj Yupanqui scheint dies Urteil zu billigen und bereits schickt sich Rumi-Ñahui an, die Missethäter zum Richtplatz schleppen zu lassen, da befiehlt der König, ihre Banden zu lösen. Sie haben den Tod vor Augen gesehen, jetzt sollen sie frei sein, und damit alle Welt die Sanftmut seines Herzens erkenne, will er Ollanta nicht nur begnadigen, sondern noch mehr erhöhen, als sein Vater es gethan. Huillaj Umu erhält den Auftrag, ihn wieder in seine früheren Würden einzusetzen. Auch Orko Huaranka wird begnadigt, erhält den Feldherrnhelm und soll in Anti bleiben, um die Vasallen zu besänftigen und zu versöhnen. Rumi-Ñahui, der bei diesem Umschwung der Dinge bisher sprachlos gestanden, fragt den König kleinlaut, ob denn nun zwei Oberbefehlshaber in Anti sein sollten, und erhält den Bescheid, dafs dies nicht der Fall sein werde, da Ollanta in der Hauptstadt bleiben und in der Abwesenheit des Inka dessen Stelle vertreten solle. Ollanta wird durch diese neue Gnade zermalmt und fragt ganz betroffen, was der König denn an ihm, einem nackten, elenden Menschen finde? ʿTupaj Yupanqui antwortet ihm nicht, er läfst einen

Digitized by Google

Llautu mit gelben Fransen bringen und befiehlt dem Oberpriester, seinen neuen Stellvertreter in seine Würde einzusetzen. Ollanta möchte lieber mit dem Könige nach Chayanta ziehen, allein dieser geht darauf nicht ein, sondern schlägt ihm vor, von seiner Hand ein Weib zu empfangen und sich in der Hauptstadt auszuruhen. Ollanta entgegnet ihm, er sei bereits verheiratet, allein seine Gattin sei nach kurzem Zusammenleben verschwunden. Der König spricht ihm Trost zu, Ollanta wird zum Vizekönig ausgerufen und Rumi-Ñahui mufs ihm als erster der Vasallen huldigen.

In diesem Augenblick hört man von aufsen ein Geräusch streitender Stimmen. Ima Sumaj drängt sich herein, fragt nach dem König, wirft sich ihm zu Füfsen und fleht um Schutz für ihre Mutter, der man ein Leid anthun wolle. Der Inka will Ollanta entsenden, aber Ima Sumaj bittet inständigst, er möge selbst kommen. Auf Anraten Huillaj Umus begibt sich sodann der König, geleitet von Ima Sumaj mit seinem ganzen Gefolge, in das Kloster der Sonnenjungfrauen bis zur Thür des Felsenkerkers. Mama Kaka empfängt ihn und öffnet auf seinen Befehl das Verliefs. Der König ist entsetzt über den Anblick, der sich ihm darbietet und fragt entrüstet, auf wessen Befehl die Gefangene hier sei. Mama Kaka nennt seinen Vater, allein Yupanqui scheint dies zu überhören und weist die alte Matrone zornig von sich.

Cusi Koillur erwacht aus ihrer Ohnmacht, verlangt nach ihrer Tochter und fragt erschreckt, was alles dies zu bedeuten habe. Ima Sumaj belehrt sie und Ollanta fragt sie nach dem Namen ihrer Mutter. Er erkennt sein Weib und der Inka seine Schwester. Das Stück endigt, indem Yupanqui feierlich seine Schwester Ollanta vermählt; er zieht Ima Sumaj an sich, alle vier bilden eine Gruppe und der König spricht einige Schlufsworte, dafs nun alle Trauer vorüber sei, und dafs sie bis zum Tode in Liebe und Eintracht zusammen leben wollten.

Die Sprache des Dramas.

Das Ollanta-Drama ist in dem Dialekte des Keshua verfafst, welcher gegenwärtig in Kusko und in den Provinzen des Departements gleichen Namens gesprochen wird. Da die Sprache der Inkas sich in der ehemaligen Hauptstadt ihres Reichs verhältnismäfsig am reinsten erhalten hat, und da zudem das wichtigste litterarische Erzeugnis derselben in der jetzt daselbst herrschenden Mundart verfafst ist, so mufs diese als Hauptdialekt des Keshua betrachtet werden, und haben wir denselben daher unserer Grammatik und unserem Wörterbuche zu Grunde gelegt.

Digitized by Google

Dieser Dialekt unterscheidet sich nicht unerheblich von dem alten Keshua, wie wir es aus den ersten Grammatiken, besonders aus den Werken Holguins und seiner Nachfolger, sowie aus den Erbauungsbüchern der Missionäre kennen. Zur Beurteilung der Texte des Dramas ist unerläſslich, sich mit den betreffenden Abweichungen bekannt zu machen, und wir geben daher eine kurze Übersicht derselben.

Deklination. Die alte Sprache bildet den Genitiv der auf einen einfachen Vokal endigenden Substantive durch den Konsonanten p, die neuere durch den Gutturalkonsonanten c, oder nach unserer Schreibweise j. Also der Genitiv von yaya lautet

statt yaya-p, yaya-c oder yaya-j,
statt churi-p, churi-c oder churi-j.

Der Akkusativ der auf einen Vokal endigenden Hauptworte wurde früher durch Anfügung der Endung cta gebildet, die neuere Sprache stöſst das c aus und setzt bloſs ta; also

statt yaya-cta, yaya-ta,
statt churi-cta, churi-ta,
statt churicuna-cta, churicuna-ta.

Konjugation. Die erste und zweite Person im Plural endigten früher mit dem gutturalen c, die jetzige Endigung ist auf s, also

statt canchic, canchis,
statt canquichic, canquichis.

Dasſelbe findet statt bei den persönlichen und possessiven Fürwörtern:

statt ñokanchic, ñokanchis,
statt mamanchic, mamanchis,
statt mamanquichic, mamanquichis.

Der Subjunktiv wurde sonst durch Anfügung der Silbe pti an die Wurzel gebildet, jetzt wird diese Silbe durch cti oder jti ersetzt:

statt captiy, cactiy oder cajtiy,
statt captinchic, cactinchis, cajtinchis,
statt captiyquichic, cactiyquichis, cajtiyquichis.

Die Partikel, die eine Kontinuation der Handlung des Verbums ausdrückt, wurde früher chca ausgesprochen, jetzt sca:

statt cachcani, cascani,
statt ʿhamuchcani, ʿhamuscani.

Die neuere Sprache setzt oft den Nasalkonsonanten n an die Stelle des m:

statt kam, kan,
statt llamkay, llank̓ay,
statt llamta, llant̓a.

Besonders wird das m, welches nach Vokalen die Affirmativpartikel mi repräsentiert, immer durch n ersetzt:

statt pim ʿhamun? pin ʿhamun?
statt ñokam cani, ñokan cani,
statt ñoka canim, ñoka canin.

Analoge Verschiedenheiten finden sich in der Aussprache vieler Wurzeln, wovon wir zur Veranschaulichung einige Beispiele geben, so sagt man jetzt:

statt huichkay (schliefsen) huesk̓ay,
statt ʿkuchpay (wälzen) ʿkospay,
statt quicʿhca (Dorn) quisca,
statt huapsi (Dunst) huajsi.

Manche Sprachformen des Dramas werden in der Umgangssprache, deren man sich gegenwärtig bedient, nicht gebraucht und sind vielleicht nur poetische Freiheiten. So wird im Stücke die Wurzel transitiver Verben adjektivisch in der Bedeutung des passiven Partizipium gebraucht, z. B.:

ajlla, statt ajllaska, auserwählt,
t̓ajta, statt t̓ajtaska, getreten, unterworfen,
cʿhuma, statt cʿhumaska, ausgedrückt,
tajru, statt tajruska, gemischt,
k̓anti, statt k̓antiska, verwirrt,
runʿku, statt runʿkuska, verwickelt.

Ferner wird bei Vergleichen die Vergleichungspartikel ʿhina oft weggelassen, zuweilen nicht ohne Nachteil für die Deutlichkeit des Sinnes, z. B. Vers 474/5:

Manchachijnin llipi llajtaj
Anta champin sirkarkani

für Anta champi ʿhinan: Wie eine eherne Axt habe ich Blut vergossen.

Und die Verse 107/8, bei welchen durch Weglassung der Vergleichungspartikel alle Übersetzer irre geleitet worden sind:

ʿHinantinmi chiri usʿpa,
Tica tunu, kaka runcu
Maipachan kanta ricuncu

und wo in gewöhnlicher prosaischer Rede usʿpaʿhina chiri, ticaʿhina tunu, kakaʿhina runcu hätte gesetzt werden müssen:

Alle werden kalt wie Asche,
Gelähmt wie Backsteine, angewurzelt wie Felsen,
Wenn sie dich erblicken.

Digitized by Google

Übrigens sagen wir im Deutschen ganz ähnlich: felsenfest, steinhart, breiweich, milchweifs. Da seit der Dichtung des Dramas immerhin mehr als hundert Jahre verflossen sein mögen, so sind inzwischen mehrere der im Stücke vorkommenden Worte bereits veraltet, oder werden doch nur noch selten gebraucht. Dahin gehören:

Die Verben pituy, sehnlich wünschen, verlangen,
raicuy, bestricken.

Die Substantive salla, Geliebter, Freund,
kiti, die Umgebung, Umgegend,
puitu, Gruft, Grabhöhle,
huallahuisa, Vasall, Unterthan.

Das Wort putu im Verse des Tschudischen Textes, der dem Vers 1466 unserer Zahlenreihe entspricht, kommt in keinem Wörterbuch der Keshua-Sprache vor und ist in Kusko nicht gebräuchlich. Es scheint dem Aimará entlehnt zu sein und bedeutet in dieser Sprache nach Bertonio ein gewölbtes Gebäude. Für das Wort sajsa (V. 1370), auf welches sich das eben erwähnte putu bezieht, haben wir weder im Keshua noch im Aimará eine passende Bedeutung finden können und sind daher geneigt, es als der lateinischen Sprache angehörig zu betrachten, saxa, was auch sonst zum Sinne der Stelle pafst. Huillaj Umu antwortet dem Inka Yupanqui, der sich nach Rumi-Ñahuï erkundigt hat:

Chisin llojsini hanajta
Huillcanota sajsacama,
Chaipin ricuni ascama
Huataska runacunata.

Nachdem darauf der König den Bericht des Boten gehört hat, welcher die Angabe Huillaj Umus bestätigt, wendet er sich zum Oberpriester mit den Worten:

Chekantan kan ricurkanqui
Huillcanota putuyquipi.

Das Ollanta-Drama ist in vierfüfsigen Trochäen gedichtet, und bei längeren Redestücken sind je vier Verse zu einer Strophe vereinigt, nach Art der spanischen Redondillas. An den sorgfältiger gearbeiteten Stellen reimt sich der erste Vers mit dem vierten, der zweite mit dem dritten. Allein von dieser Regel finden sehr zahlreiche Abweichungen statt; bald reimt sich der erste mit dem dritten, der zweite mit dem vierten Verse, bald auch zwei aufeinanderfolgende. Öfters wird der Reim durch Assonanz ersetzt, zuweilen findet sich weder der eine noch die andere, wie

Digitized by Google

zum Beispiel in dem Bericht des Boten über die Einnahme der Festung.

Aufser dem trochäischen finden sich bei zweien der eingelegten Lieder noch zwei besondere Versmafse, nämlich in dem Reigenlied der Knaben ein anapästisches und im Yarahui des Unbekannten ein daktylisches. Das erste beginnt:

Ama pisco mikuichu
Tuyallay, tuyallay,
Nustallaypa chajranta
Tuyallay, tuyallay.

Also das Versmafs ist folgendes:

⏑ ⏑ — | ⏑ ⏑ — | —
⏑ ⏑ — | ⏑ ⏑ — |
⏑ ⏑ — | ⏑ ⏑ — | —
⏑ ⏑ — | ⏑ ⏑ — |

Dieses Lied ist gleichfalls in Strophen von vier Versen abgeteilt, wovon sich der erste mit dem dritten, der zweite mit dem vierten reimt.

Das Versmafs des Yarahuis ist eine Wiederholung des adonischen Verses, bestehend aus einem Daktylus und einem Spondeus oder Trochäus.

— ⏑ ⏑ | — ⏓ | — ⏑ ⏑ | — ⏓
— ⏑ ⏑ | — ⏓
— ⏑ ⏑ | — ⏓ | — ⏑ ⏑ | — ⏓
— ⏑ ⏑ | — ⏓

Auch dieses Lied ist in vierzeilige Strophen geordnet, worin sich der erste Vers mit dem dritten, der zweite mit dem vierten reimt.

Urpi huihuayta chincachicuni
ʻHuj chinlliyllapi
Pajta ricuhuaj, tapuicuipuni
Cai kitillapi.

Die Texte des Dramas.

Es sind bis jetzt drei Texte des Ollanta-Dramas veröffentlicht worden, von J. J. v. Tschudi, von C. R. Markham und von Pacheco Zegarra. Tschudi hat das Verdienst, die Lesewelt zuerst mit diesem litterarischen Erzeugnis der Keshua-Sprache bekannt gemacht zu haben. Er liefs es am Ende seiner im Jahre 1853 erschienenen Grammatik als letzte der dem Werke beigegebenen Sprachproben abdrucken, und zwar zum Glück ohne etwas an der Schreibweise des ihm zu Gebote stehenden Exemplars zu ändern. Dieses Exemplar war von einer alten, im Dominikanerkloster zu Kusko aufbewahrten Handschrift für den Maler Rugendas in München

Digitized by Google

durch einen Mönch des Klosters abgeschrieben und nach Europa geschickt worden. Der Wortlaut desfelben ist von allen bekannt gewordenen der fehlerfreieste, wenn auch nicht der vollständigste. Der Abschreiber war jedenfalls der Sprache mächtig, die Orthographie ist der Aussprache so genau angepafst, als es bei der alten Schreibweise, welche nicht alle Eigenartigkeiten der Kehllaute auszudrücken vermag, überhaupt möglich war. Manche Verse sind unvollständig, manche auch scheinen ganz weggelassen worden zu sein, da der Abschreiber zu gewissenhaft war, um unleserliche Stellen durch eigene Ergänzungen zu ersetzen.[1]

Achtzehn Jahre später veröffentlichte C. R. Markham seinen Text. In der seiner später zu erwähnenden Übersetzung vorstehenden Einleitung bemerkt er über die Quelle desfelben folgendes: Mein eigener Wortlaut des Dramas ist von mir selbst mit grofser Sorgfalt von einem Exemplare abgeschrieben worden, welches sich im Besitz des Dr. Pablo Justiniani befindet, des betagten Pfarrers von Laris, eines Nachkommens der Inkas. Dieses Exemplar war von seinem Vater, Don Justo Pastor Justiniani, von dem Originalmanuskript des Doktor Valdez kopiert worden. Ich habe meinen Text mit einem Exemplar des Dr. Rosas, Pfarrers von Chinchero, verglichen, sowie auch mit der gedruckten Ausgabe in der Keshua-Sprache des Dr. v. Tschudi. Diese letztere Vergleichung hat mich von dem wirklich antiken Ursprung des Dramas überzeugt, denn an jeder Stelle, wo ein verdorbenes oder hispanisiertes Wort, oder eine dergleichen Phrase in Tschudis Text vorkommt, da habe ich klassisches Keshua im Texte Justinianis gefunden. Dies beweist, dafs alle ver-

[1] Da dem Verfasser dieser Arbeit, wie natürlich, sehr daran gelegen war, das Original dieses Textes zu Gesicht zu bekommen, so begab er sich bei seinem Aufenthalte in Kusko wenige Tage nach seiner Ankunft in das Kloster von Santo Domingo, um sich zu erkundigen, ob das fragliche Manuskript noch daselbst vorhanden sei. Der Prior, noch ein junger Mann, empfing ihn in zuvorkommender Weise, gestand ihm jedoch alsbald, dafs er nie etwas von einem solchen Stücke gehört habe. Der herbeigerufene Bibliothekar behauptete zwar, den Titel zu kennen, wufste aber von keinem Manuskript. Man begab sich darauf in die Bibliothek, wo in einem grofsen Saal Massen von staubbedeckten alten Büchern auf wurmstichigen Regalen standen und in wüsten Haufen auf dem Boden umherlagen. Ein Verzeichnis der vorhandenen Werke und Schriften gab es nicht, auch schien ein solches von niemandem vermifst zu werden. Man gestattete dem Verfasser, in den Büchern umherzusuchen, solange es ihm beliebe, doch waren, wie unter solchen Umständen zu erwarten, alle seine Nachforschungen vergebens. Weder der Prior noch der Bibliothekar wufsten anzugeben, wann ihr Orden gestiftet worden sei und kannten nicht einmal das Gründungsjahr ihres Klosters in Kusko.

Digitized by Google

dorbenen Formen in v. Tschudis Texte von Nachlässigkeit des Kopisten herrühren, und nicht im Originale gestanden haben.

Der von Markham diesen Mitteilungen zufolge bewiesene Eifer und die Mühe, die er sich um unser Drama gegeben, sind allerdings höchst anerkennenswert, allein für seinen Text würde es wahrscheinlich besser gewesen sein, wenn er weniger gewissenhaft zu Werke gegangen wäre, und die Arbeit des Abschreibens einem mit der Sprache etwas vertrauteren Eingeborenen überlassen hätte. Denn dafs er selbst von derselben nur oberflächliche Kenntnisse besafs, ergibt sich aufser aus dem von ihm veröffentlichten Texte, aus seiner später zu besprechenden Übersetzung. Nicht selten finden wir in seiner Ausgabe Silben getrennt, welche zusammengehören, da sie Teile eines Wortes sind und für sich allein gar keinen Sinn haben; noch häufiger sind, vermutlich wegen undeutlicher Schrift des Originals, Buchstaben verwechselt, wodurch Worte entstehen, die in der Sprache gar nicht vorhanden sind. So z. B. lautet:

V. 22: Maquiy hantacc ttiquiqquiman,
statt: Maquiyhuantacc lliquiyquiman.
V. 24: Allcco hu*arm*uscca hinata,
statt: Allcco hua*ñ*uscca hinata.
V. 33: sayaima*n*i, statt sayaima*nm*i.
V. 35: causay hua*m*uspa, statt hua*ñ*uspa.
V. 47: paycha ca*n*cca, statt ca*r*cca.
V. 49: pu*n*untas qquecuna,
statt: pu*r*un tasqquecuna.
V. 50: llojsunu*ri*ccan chay su*r*upi,
statt: lojsimu*r*ccan chay su*y*upi.
V. 51: Ynti manri ricchacunccan,
statt: Yntimanri ricchacurccan.

Eine grofse Anzahl ähnlicher Fehler könnten in Markhams Text im weiteren Verlauf des Dramas nachgewiesen werden, aber die oben angeführten, den ersten fünfzig Versen entnommenen Beispiele werden dem Leser genügen, um sich ein Urteil über die Korrektheit dieses Textes zu bilden. Solche Irrtümer hätten natürlich einem mit der Keshua-Sprache einigermafsen bekannten Abschreiber nicht unterlaufen können, und es klingt nach alledem in der That sonderbar, wenn man Markham von dem klassischen Quichua seiner Ausgabe reden hört.

Allein trotz der Ungenauigkeit der Markhamschen Abschrift ist allen, die sich für das Ollanta-Drama interessieren, durch die Veröffentlichung des Justinianischen Exemplars ein wesentlicher Dienst geleistet worden. Der Wortlaut desfelben weicht zuweilen nicht unerheblich von

Digitized by Google

dem Texte von Santo Domingo ab, und an manchen Stellen, wo sich aus diesem allein eine verständliche Lesart nicht herstellen liefs, ist uns dies unter Beihilfe des Markhamschen gelungen. Nicht selten auch verdienen die Verse der Handschrift von Laris dem Sinne nach den Vorzug vor denen von Santo Domingo, und Zeilen, welche in dieser ausgelassen sind, können aus jener ersetzt werden. Überhaupt ist in Hinsicht auf Vollständigkeit der Versezahl der Justinianische Text das Gegenteil des Dominikanischen; denn während dieser oft zu wenige Verse enthält, bringt der andere noch öfter deren zu viele. Eine gewisse Anzahl Verse des Markhamschen Textes, die bei Tschudi fehlen, können ohne Anstand als zum Drama gehörige und echte aufgenommen werden, dagegen finden sich an mehreren Stellen salbadernde Zusätze, die offenbar aus der Feder eines redseligen früheren Abschreibers stammen. Wir werden weiter unten bei den Bemerkungen über den dieser Übersetzung zu Grunde gelegten Text auf diese Stellen zurückkommen.

Der dritte Text wurde im Jahre 1878 von Pacheco Zegarra in seinem Werke über das Ollanta-Drama abgedruckt. Dieser Text stammt von einem Manuskripte her, welches Pacheco unter den hinterlassenen Papieren seines Grofsonkels Don Pedro Zegarra fand, eines seiner Zeit bekannten Quichuisten, welcher das Trauerspiel Phedra von Racine in die Inka-Sprache übersetzt hatte. Als Pacheco Zegarra später mit dem von Tschudi herausgegebenen Text von Santo Domingo bekannt wurde, stellte er Vergleichungen an, welchen zufolge er anfangs seinem Wortlaute den Vorzug gab, später jedoch zu der Ansicht kam, dafs der Text von Santo Domingo wahrscheinlich der ältere sei, und dafs die in demselben verdorbenen und unverständlichen Stellen in einer von seinem Onkel angefertigten Abschrift korrigiert worden seien. Er hat sich daher in seiner Ausgabe wesentlich an den dominikanischen Text gehalten und von den Verbesserungen seines Onkels nur die notwendigsten aufgenommen. Trotz dieser Versicherung finden sich aber doch in seiner Ausgabe nicht wenige Stellen, wo sein Text dunkel ist, der Wortlaut des Tschudischen dagegen einen leicht verständlichen Sinn gibt.

Pacheco hat seinen Text nicht in der alten Schreibweise drucken lassen, sondern in einem von ihm erfundenen, besonderen phonetischen Alphabet, welches unter Zugrundelegung der lateinischen Buchstaben für die der Keshua-Sprache eigentümlichen Konsonanten neue Schriftzeichen einführt. Die Verschiedenheiten der Aussprache werden dadurch allerdings sehr genau markiert, aber das ungewohnte und unbequeme seines Alphabets wird wahrscheinlich nicht wenige Leser abgeschreckt haben.

Ob wirklich, wie Pacheco glaubt, das im Kloster von Santo Domingo

Digitized by Google

zu Kusko aufbewahrte Manuskript ältern Datums ist, als die beiden übrigen Texte und diesen als Original gedient habe, vermögen wir nicht zu entscheiden; dagegen lassen sich Beweise dafür beibringen, dafs alle drei Wortlaute von einer und derselben früheren Handschrift herstammen. Dieselben weichen zwar an vielen Orten erheblich voneinander ab, indessen finden sich in allen gewisse, von Schreibfehlern oder von unleserlicher Schrift herrührende unverständliche Stellen in derselben Form wieder. Dies rührt augenscheinlich daher, dafs die Abschreiber bei Versen, deren Sinn klar war, sich Freiheiten nehmen zu dürfen glaubten, Abänderungen des Textes vornahmen, die sie für Verbesserungen hielten, und die mitunter auch solche sein mochten; dagegen wagten sie nicht Stellen, die ihnen ganz unverständlich waren, anzutasten, sondern schrieben dieselben ab, so gut sie konnten.

So finden wir für den Vers 474

bei Tschudi: Manchaciñinmi llipi llactacc,
bei Markham: Manchaciñinmi llapi llactacc,
bei Pacheco: Mancharñinmi llipi llactacc.

Die von dem Verbum manchay abzuleitenden Ausdrücke der drei Texte entsprechen keiner grammatikalischen Form und sind anzusehen als Korruptionen des participium praesentis des Zeitworts manchachiy, Furcht machen, davon manchachic, der Furchtmacher, was vollkommen dem Sinne entspricht. Der Vers würde also in der alten Schreibweise lauten:

Manchachicñin llipi llactacc, oder nach der unsrigen Manchachijñin llipi llajtaj.

Die Verse 276/7 lauten bei Tschudi und Markham:

Huccu siquicuna paraspa,
Soncollaytan sipin ccaña.

Bei Pacheco findet sich: Uccu siquicuna. Diese beiden Worte geben entweder gar keinen Sinn, oder bedeuten etwas Absurdes; denn uccu bedeutet den Körper, das Innere einer Sache, siqui das Gesäfs, der Steifs. Zählt man nun die Grundstriche beider Worte und berücksichtigt den Sinn der Stelle, so entdeckt man in den beiden Worten die Bruchstücke blofs eines, nämlich huequeiquicuna und erhält das schöne Bild:

Huequeiquicuna paraspa
Sonccollayta sipinccaña,
Der Regen deiner Thränen
Wird mir das Herz ersticken.

Digitized by Google

Im Monolog des Ollanta bringen alle drei Texte die Verse 548/9:

Sacsahuamanpi ricunqui
Rimayta phuyuta hina.

Es ist in der That zu verwundern, daſs es keinem der Übersetzer eingefallen ist, die kleine Verbesserung vorzunehmen, deren es hier bedarf. Rimayta als Akkusativ des Infinitivs rimay — sprechen — gibt gar keinen Sinn; man braucht aber nur den Punkt über dem i wegzulassen, so wird daraus runayta, und der Sinn klar:

Sacsahuamanpi ricunqui
Runayta phuyuta hina.

Auf dem Sacsahuaman wirst du erblicken
Meine Krieger gleich einer Wolke.

Es lassen sich noch manche andere Stellen anführen, wo in allen drei Texten gleichlautende Fehler oder unverständliche Ausdrücke vorkommmen.

So lautet Vers 1248:

Millai cutin y phuyunqui,

während phutinqui oder phuticunqui zu lesen ist.

Im Vers 1260: Cai ppencaipi hiquicuspa ist pp*e*ncay — Scham, Schande — mit pp*o*nco — Felsenloch, Kerker — verwechselt.

Im Vers 1359 ist statt sa*p*ancama sa*m*ancama zu lesen. Vers 1703 bringt s*u*lluncunapi statt s*i*lluncunapi. Besonders zu erwähnen sind noch die Verse 1714/16:

Pacta mamaita tariyman
Huañusccata: y happinman
Chalatanta.

Ein Wort Chalata oder Chalatan findet sich in keinem Wörterbuche, war keinem der von mir befragten Kenner der Keshua-Sprache bekannt und ist auch nicht dem Aimarà entlehnt. Bei Pacheco findet sich dafür Cha*ll*atanta und wir halten es daher für das Wahrscheinlichste, daſs der Ausdruck aus zwei Worten zusammengezogen ist: chai llatanta — diese Nackte — also

Pacta mamaita tariyman
Huañusccata: y happinman
Chai llatanta

würde zu übersetzen sein: Wenn ich nur meine Mutter nicht tot finde! Ja, man könnte die Nackte bereits weggetragen (ergriffen) haben.

Digitized by Google

Endlich verdient noch als Beweis für den gleichen Ursprung der drei Texte angeführt zu werden, dafs elf Verse 1776/86 sich in allen an demselben unrechten Orte eingeschaltet finden, nämlich nach Vers 1817. Nachdem der Inka ʿTupaj Yupanqui in der Gefangenen des Klosters bereits seine Schwester Cusi Koillur erkannt hat, fängt er in den Texten von neuem an zu fragen:

Pin cai huarmi chica putice,
Pin caiman churarccan paita? etc.

Diese Verse sind daher in unserem Texte an den ihnen zukommenden Platz gesetzt worden.

Die bisherigen Übersetzungen.

Es sind bis jetzt fünf Übersetzungen des Ollanta-Dramas veröffentlicht worden, und zwar zwei in spanischer Sprache, sodann eine englische, eine deutsche und eine französische. Zum erstenmale wurde das Stück übersetzt durch D. José S. Barranca, einen Professor der Naturwissenschaften an der Universität von S. Marcos in Lima.[1] Im Vorwort bemerkt Barranca, dafs er den von Tschudi in seiner Grammatik veröffentlichten Text seiner Übersetzung zu Grunde gelegt habe. Er halte diesen Text für einen der fehlerfreiesten, wiewohl sich doch auch viele unklare Stellen darin fänden. Seiner Übersetzung hat der Verfasser keinen Keshua-Text beigegeben, erwähnt aber in einer Note am Ende der Vorrede, dafs er mit einer Ausgabe des Ollanta in der reinen Sprache des Originals beschäftigt sei, welcher eine Einleitung zur Sprache und Litteratur der Inkas vorhergehen solle, und welcher er eine Sammlung von Volkspoesien aus dem mittleren und südlichen Peru beizufügen gedenke. Leider ist dieses Werk nicht erschienen, wie überhaupt bis jetzt noch kein Text des Ollanta-Dramas in Peru gedruckt worden ist, ein trauriges Zeichen der Gleichgültigkeit, mit welcher die gegenwärtige Bevölkerung dieses Landes die Sprache ihrer Vorfahren betrachtet.

Barranca hat den Dialog des Dramas in Prosa, die eingelegten Lieder in Versen übersetzt und seine Sprache ist durchaus fliefsend und elegant, zuweilen poetisch. Der Wortlaut des Textes ist allerdings oft etwas frei behandelt, auch ist es dem Verfasser nicht immer gelungen, den Sinn des Originals richtig aufzufassen, allein in anbetracht dessen, dafs Bar-

[1] Ollanta, ó sea la severidad de un padre y la clemencia de un rey, traducido al castellano por D. José S. Barranca, Lima 1868.

Digitized by Google

ranca nicht in der Keshua-Sprache aufgewachsen ist und keine Vorarbeiter gehabt hat, mufs seine Arbeit als ein sehr anerkennenswertes Werk betrachtet werden, durch welches allen, die sich für die altperuanische Sprache interessierten, ein willkommener Dienst geleistet wurde.

Die Übersetzung Barrancas wird wohl kaum aufserhalb Perus gelesen worden sein, sodafs das Publikum in Europa erst drei Jahre später mit dem Inhalte des Ollanta-Dramas bekannt gemacht wurde durch die Übersetzung von Clementz R. Markham.[1] In einem eleganten kleinen Buch, in doppelten Kolonnen gedruckt, findet sich auf der einen Seite der durch Markham von dem Manuskripte des Dr. Justiniani abgeschriebene Text, über den wir im vorigen Kapitel berichtet haben, auf der andern, immer je eine Zeile einem Verse entsprechend, die englische Übersetzung.

In der Vorrede bemerkt der Verfasser darüber folgendes: „Ich habe mich bestrebt, den baren, wörtlichen Sinn des Originals wiederzugeben, allein dasfelbe ist reich an doppelsinnigen Wortspielen, welche sich nicht ausdrücken lassen. — Ich kann nicht hoffen, dafs die Übersetzung frei von zahlreichen Irrtümern sein werde. Der Wert der vorliegenden Ausgabe besteht darin, dafs ein älterer und reinerer Text, als der, welcher dem Publikum in der Keshua-Sprache v. Tschudis übergeben worden ist, dadurch aufbewahrt wird. Die Übersetzung ist das Ergebnis vielfacher sorgfältiger Studien, und wie ich glaube, enthält sie trotz vieler Fehler, welche ohne Zweifel spätere Forscher entdecken und verbessern werden, den allgemeinen Sinn des Originals."

Die in diesen Worten vom Verfasser ausgedrückten Befürchtungen hinsichtlich der Korrektheit seiner Übersetzung erweisen sich allerdings bei einem Durchlesen derselben als nur allzu gegründet. Tschudi, welcher zwar den wirklichen Wert seines Textes selbst nicht kannte, war doch ärgerlich darüber, dafs Markham denselben als „korrupt", den von ihm selbst veröffentlichten dagegen als klassisches Quichua erklärt hatte. Er hat sich daher in seinem sogleich zu besprechenden Werke der Mühe unterzogen, nachzuweisen, dafs Markham an verschiedenen Stellen den angeblich verdorbenen Text von Santo Domingo übersetzt, seinen eigenen klassischen aber unberücksichtigt gelassen habe, mit andern Worten, dafs der Markhamschen Übersetzung weniger das Original als die Version Barrancas zu Grunde gelegen habe. Was Tschudi über die von ihm angeführten Stellen sagt, ist vollkommen richtig, auch halten wir es nicht für wahrscheinlich, dafs Markham ohne den Vorgang Barrancas überhaupt

[1] Ollanta, an ancient Ynca Drama, translated from the original quichua by C. R. M. London 1871. Trübner.

Digitized by Google

eine Übersetzung unternommen haben würde. Es wäre sogar im Interesse seiner Version zu wünschen gewesen, dafs er sich einfach auf eine englische Bearbeitung von Barrancas Übersetzung beschränkt, und sich aller eigenen Auslegungen des Originals enthalten hätte; allein er wollte doch auch eine gewisse Unabhängigkeit zeigen, und hat unrichtig übersetzt, wo Barranca den Sinn recht aufgefafst hatte, und wo er sich dessen Version hätte aneignen können, ohne sich die Blöfse zu geben, die Tschudi gerügt hat.

Um den Leser in den Stand zu setzen, sich ein eigenes Urteil über die an Markhams Arbeit gemachten Ausstellungen zu bilden, und zu zeigen, wie wenig es diesem Ernst war mit der angekündigten wörtlichen Wiedergabe des Originals, geben wir nachsteheud einige Proben seiner Übersetzung unter Beifügung seines eigenen Textes, wobei wir uns, wie bei der Kritik dieses Textes im vorigen Kapitel, auf die ersten fünfzig Verse des Stücks beschränken.

Vers 23/29 sagt Piqui Chaqui:

Puriy ari aysarccamuy	Geh, schlepp mich hinaus
Allcco huarmuscca hinata	Wie einen toten Hund,
Ychacca ama ñoccata	Aber sag mir nicht mehr:
Puriy, Piqui, mascarccamuy	„Geh, Piqui, such sie auf!"
Ñihuanquicha sapa huata,	Das ganze Jahr hindurch,
Sapa punchay, sapa tuta.	Jeden Tag, jede Nacht.

Dagegen übersetzt Markham:

Away then! Let me be gone
And not fall like a dog.
This shall not be for me.
Away Piqui! He will seek me
He shall miss me each year,
Each day, each night.

Ollanta antwortet hierauf:

Ñan ñiquina, Piqui Chaqui	Ich habe dir bereits gesagt, Piqui Chaqui,
Quiquin huañuy-ychunantin	Wenn selbst der Tod mit seiner Sense,
Hinantin Urcco hinantin	Wenn alle Berggeister, wenn alles
Sayaninman Aucca huaqui	Sich feindlich gegen mich erhöbe,
Chaypachapas sayaymani	So würde ich doch feststehen
Paicunahuan churacuspa	Und mich ihnen entgegenstellen!
Ñoccan y causay huañuspa	Ja, nur wenn das Leben erstirbt
Ccoyllurniypi mitccascani.	In meiner Coillur, werde ich wanken.

Digitized by Google

Markhams Übersetzung lautet:

Go then! Piqui Chaqui,
Lead forth the dances of straw.
For me though my enemies oppose me,
Thoug a mountain obstruct
Yet will I encounter them.
I will risk all this,
And risk life itself
To embrace the Coyllur.

Vers 41/4 sagt Ollanta:

Chaypas, Piqui huillallahuay	Wenn auch, Piqui, sag mir nur,
Ama ymata pacaspayqui	Ohne mir etwas zu verhehlen,
Manachu Coillur ricusccaiqui	Ist nicht die Coillur, die du gesehen,
Llapacc ttican? y ñillàhuay.	Unter allen die Blume? Gestehe es nur.

Markham sagt statt dessen:

Say then, Piqui!
Canst thou hide for me
So that Coyllur may see it
This flower?

Ähnliche, zuweilen noch weit ärgere Mifsverständnisse des Sinnes kommen überall im Reste des Dramas vor, und für diejenigen Leser, die vielleicht die Geduld haben sollten, sich davon überzeugen zu wollen, folgt hier die Angabe der Verse nach der Zahlenreihe dieser Ausgabe: 69/75 — 163/66 — 193/96 — 221/29 — 249/58 — 413/16 — 427/30 — 431/42 — 562/65 — 650/54 — 732/55 — 767/79 — 786/90 — 850/57 — 900/5 — 942/48 — 1035/54 — 1108/15 — 1132/35 — 1684/89. Aufser diesen Stellen, wo der Sinn ganz unverstanden geblieben ist, finden sich noch kleinere Irrtümer in solcher Anzahl, dafs es für den Leser nur lästig sein würde, sie anzugeben. Es wird daher bei den dem Texte beizugebenden Noten die Markhamsche Übersetzung nicht mehr berücksichtigt werden.

Vier Jahre nach Markhams Buch erschien die Arbeit von Tschudi.[1] Dieselbe gibt in einer Einleitung eine Übersicht der altperuanischen Geschichte mit Betrachtungen über den mutmafslichen Ursprung der Inka-

[1] Ollanta, ein altperuanisches Drama aus der Kechua-Sprache, übersetzt und kommentiert von J. J. v. Tschudi. Wien 1875. Karl Gerolds Sohn.

Digitized by Google

Zivilisation und die wichtigsten ihrer Einrichtungen, woran sich Bemerkungen über peruanische Altertümer schliefsen. Der Verfasser geht sodann zur Ollanta-Sage über und beschäftigt sich eingehend mit Untersuchungen über das Alter des Dramas, über die bisher veröffentlichten Texte und Übersetzungen, worauf eine Analyse des Schauspiels und zum Schlufs eine Charakteristik der darin auftretenden Personen folgt.

Das Drama selbst ist in zwei Kolonnen gedruckt, deren eine den Keshua-Text, die andere die Übersetzung enthält. Am untern Teile jeder Seite befinden sich zahlreiche Noten, die sich auf die Bedeutung der Worte und sprachliche Formen beziehen. Aufserdem läfst der Verfasser dem Stücke noch vierzig Seiten kritischer Bemerkungen folgen, worin die Lesarten und Übersetzungen der verschiedenen Ausgaben verglichen und abgehandelt werden. Das Werk schliefst mit einem Abdruck der beiden Haupttexte, nämlich desjenigen von Santo Domingo, den Tschudi in seiner Grammatik veröffentlicht hatte, und welchem die im Markhamschen Texte anders lautenden Stellen zur Seite gestellt sind, sowie auch einiger Varianten eines sogenannten bolivianischen Textes, einer schadhaften und unvollständigen Handschrift, welche Tschudi einst in Arequipa erworben hatte.

Die Arbeit Tschudis ist eine überaus fleifsige und gewissenhafte, und es thut uns in der That leid, an derselben so viele Ausstellungen machen zu müssen. Tschudi hat das Unglück gehabt, von irrigen Voraussetzungen auszugehen, und ist daher gerade durch seine Gründlichkeit auf um so gröfsere Abwege geleitet worden. Und zwar gilt dies vor allem von dem Text, den er seiner Übersetzung zu Grunde gelegt hat. Er gibt in dieser Beziehung folgende Erklärung: „Der in der vorliegenden Arbeit aufgenommene Text stützt sich auf die in meiner Keshua-Sprache abgedruckte Kopie, weicht von derselben aber in vielen Versen teils unbedeutend, teils aber sehr wesentlich ab. Diese Änderungen bestehen in Korrektionen von Druckfehlern, oder irrigen, durch Kopisten verschuldeten Formen, in der Aufnahme von Varianten des bolivianischen Manuskripts, des Markhamschen Textes und der Nodalschen Dichtung. — Ich bin weit entfernt, anzunehmen, dafs der hier veröffentlichte Text ein durchaus korrekter, fehlerfreier sei, er ist aber ein weit besserer, als die bisher bekannten und schliefst sich strenger an den Originaltext an."

Dies ist nun leider nicht der Fall. Tschudi hat den korrektesten aller bisher bekannt gewordenen Texte unter den Händen gehabt und hat dies nicht gewufst, da ihm der gegenwärtige Kusko-Dialekt nicht bekannt war. Sollte denn Tschudi nie der Gedanke gekommen sein, dafs vermeintliche Kopierfehler, die sich in derselben Weise mit der gröfsten

Digitized by Google

Regelmäfsigkeit beinahe auf jeder Zeile wiederholen, am Ende doch wohl keine Schreibfehler sein möchten, sondern regelrechte Sprachformen, wenn solche auch mit denen der alten Grammatiken nicht übereinstimmen? Die alten Autoren gaben die Formen der Sprache, wie sie vor dreihundert Jahren geredet wurde. Von diesen jedoch haben viele schon seit geraumer Zeit Veränderungen erfahren und haben den neuen Formen Platz gemacht, deren charakteristische Merkmale bereits angegeben worden sind. Tschudi, der seine Keshua-Sprache aus den alten Werken zusammengestellt hat und nur die alte Sprache zu kennen scheint, hat mit der gröfsten Gewissenhaftigkeit im ganzen Drama die modernen Formen des Textes, die er für Kopierfehler hielt, in die alten Formen zurückkorrigiert. Sein verbesserter zweiter Text macht daher auf den Leser ungefähr den Eindruck, den ein modernes deutsches, französisches oder englisches Gedicht machen würde, wenn man es in die Sprache des Hans Sachs, Montaigne oder Chaucer einzukleiden versuchte. Indefs liefse sich diese Entstellung des Textes, wenn auch nicht rechtfertigen, doch entschuldigen, da die fraglichen Formen früher wirklich die üblichen waren, und einige derselben in einzelnen Provinzen noch gebräuchlich sind; auch könnte Tschudi, welcher überzeugt ist, das Drama sei zuzeiten der Inkas gedichtet worden, für sich geltend machen, dafs die antikste Sprache für dasfelbe die passendste sei. Die Worte klingen allerdings holperig und hart, doch könnte man ihm immerhin die Altertümelei in seinem Texte hingehen lassen, wenn er denselben nur im übrigen unangetastet gelassen hätte. Leider jedoch ist dies nicht geschehen, und die zahlreichen ganz grundlosen Abänderungen vollkommen richtiger Lesarten sind ebensoviele Verstöfse gegen den Sprachgebrauch und mitunter auch gegen grammatikalische Regeln. Auf solche in den Text hineinkorrigierte Fehler ist in den dieser Übersetzung beigegebenen Noten in den ersten zwei Dritteln des Stücks aufmerksam gemacht worden. Später haben wir die Geduld des Lesers nicht weiter ermüden wollen, da bei vorgerückter Lektüre derjenige, welcher sich einigermafsen mit der Sprache vertraut gemacht hat, durch Vergleichung die Lesarten selbst zu beurteilen vermag. —

Auch in seiner Übersetzung hat Tschudi den Sinn des Originals an vielen Stellen ganz misfsverstanden, da aber diese irrigen Auffassungen jedesmal in den auf die betreffenden Verse bezüglichen Anmerkungen besprochen werden, so brauchen wir sie an dieser Stelle nicht besonders hervorzuheben. Der Text Tschudis ist mit den Lettern des Alphabets gedruckt, welches er für seine Keshua-Sprache angenommen hat. Seine Schreibweise stimmt besonders hinsichtlich der Kehllaute öfters nicht mit der Aussprache überein, er bezeichnet mit denselben Buchstaben wesent-

Digitized by Google

lich verschiedene Laute, sodafs man annehmen mufs, er habe von der Aussprache der von ihm gewählten Zeichen keine vollkommen bestimmte Vorstellung gehabt.

Ein Jahr nach der Herausgabe der Tschudischen Arbeit erschien in Lima eine Übersetzung des Ollanta von C. Carrasco[1] in spanischer Sprache und später noch eine zweite in Kusko von Bernardino Pacheco.[2] Da beide in Versen abgefafst sind, so machen sie auf eine genaue Wiedergabe des Originals keinen Anspruch und werden daher hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Ausführlicher zu besprechen bleibt noch die Übersetzung von Pacheco Zegarra.[3]

Wiewohl von Geburt ein Peruaner, und obgleich bisher in seinem Vaterlande noch keine vollständige Bearbeitung des Ollanta erschienen war, so hat Zegarra doch vorgezogen, seine Arbeit in französischer Sprache abzufassen, vermutlich, um derselben einen gröfsern Leserkreis zu sichern. Wie dies Werk in Europa aufgenommen worden ist, darüber ist uns nichts bekannt, nach Peru scheinen nur wenige Exemplare gekommen zu sein. Es ist ein hübscher, elegant ausgestatteter Oktavband mit der Photographie des Verfassers und gedruckt als erster Band eines gröfsern Werkes, betitelt: Tresor de la langue des Incas, von welchem aber bis jetzt nichts weiter erschienen ist. In einer längeren Einleitung beschäftigt sich der Verfasser zunächst mit der alten Geschichte Perus, handelt von der Ausdehnung des Reichs der Inkas, ihrer Religion, von ihren Einrichtungen und Gesetzen, und geht sodann zum Drama über, dessen Inhalt und handelnde Personen analysiert werden. Zegarra verwirft die Einteilung in Akte und läfst das Stück blofs aus einer Reihe von Dialogen bestehen. Den Personen werden in der Übersetzung nicht ihre ursprünglichen Namen gelassen, sondern der Verfasser ersetzt dieselben durch andere, von ihm erfundene. So heifst Rumi-Ñahui: Oeil de Pierre, Orko Huaranka: le chef Montagnard; der Oberpriester Huillaj Umu mufs sich den Titel „l'astrologue“ gefallen lassen, Piqui Chaqui wird zu Pied léger, Cusi Koillur aber heifst nicht Etoile de joye, wie man billigerweise hätte erwarten können, sondern Stella, auch Ima Sumaj bekommt den italienischen Namen Bella, Mama Kaka dagegen heifst wieder auf gut französisch: La mère Roche.

---

[1] Ollanta, Drama Quichua, puesto en verso castellano por Constantino Carrasco. Lima 1876.

[2] Ollanta, Drama Quichua, traducido en romance por B. Pacheco, Cusco 1881.

[3] Ollantai, drame en vers quechuas au temps des Incas, traduit et commenté par Gavino Pacheco Zegarra. Paris 1878. Maisonneuve et Cie.

Digitized by Google

Nach Analyse des Dramas behandelt Pacheco die Frage, wer wohl Ollanta (er nennt ihn Ollantai oder l'Ollantain) gewesen sein möchte, und kommt dabei zu dem wunderlichen Ergebnis, welches wir schon früher erwähnt haben. Darauf folgt ein Kapitel über die Litteratur der Inkas, in welchem der Leser allerdings über diesen Gegenstand wenig erfährt, indessen findet sich darin die Erzählung einer Jugenderinnerung des Verfassers, die insofern von Interesse ist, als sie eine Idee über die Inszenierung der noch jetzt im peruanischen Hochlande aufgeführten religiösen Schauspiele gibt. Die Vorbereitungen zu solchen Vorstellungen, welche Zegarra als Knabe in seiner Vaterstadt Ayahuiri gesehen hat, bestanden nur aus einigen Büschen, mallqui genannt, welche auf dem Hauptplatz des Orts vor der Kirche aufgepflanzt wurden. Garcilaso sagt nichts über die Bühnenvorrichtungen bei den dramatischen Aufführungen der Inka-Zeit. Da nun die Missionäre schon früh die Neigung der Eingeborenen zu theatralischen Vorstellungen zur Verbreitung der christlichen Glaubenslehren benutzten, und ihre religiösen Darstellungen den früheren Schauspielen anpafsten, so dürfen wir annehmen, dafs die Vorbereitungen in alten Zeiten ebenso einfach gewesen sein mögen, wie die heutigen.

Im folgenden Kapitel spricht Zegarra über die Metrik der Inkas und bringt als Belege die Versmafse des Dramas, die aber freilich mit der Inka-Zeit nichts zu thun haben, wie wir demnächst sehen werden. Allein Pacheco Zegarra ist nicht dieser Ansicht. Nach einer Reihe inhaltloser Seiten beginnt er seine Untersuchung über die Zeit der Dichtung des Dramas mit der zuversichtlichen Behauptung dessen, was er beweisen will. Aus diesen Belegen, sagt er, gestützt auf eine Menge historischer Betrachtungen, welche teils in dieser Abhandlung enthalten, teils in den dem Texte beigefügten Noten zerstreut sind, ergibt sich der vollständigste und evidenteste Beweis, dafs das Ollanta-Drama zuzeiten der Inkas verfafst worden ist. Thatsächlich jedoch hat er gar nichts bewiesen, wie man denn überhaupt folgerichtiges Denken auch sonst oft bei ihm vermifst.

Unter den Texten hält Pacheco den von Santo Domingo für den besten, räumt demselben selbst den Vorzug vor seinem eigenen ein, und bedauert nur, dafs Tschudi bei seiner Ausgabe nicht den vollen Wert desfelben zu schätzen gewufst habe. Er tadelt darauf die von Tschudi in seinem zweiten Text vorgenommenen Änderungen und sagt darüber unter anderm: „Aufser zufälligen Varianten finden wir andere, welche aus einem gleichförmigen System hervorgehen und die Sprache gänzlich entstellen —“ und weiter unten: „Ein noch ärgerer und häufigerer Fehler besteht in der Einführung eines neuen Akkusativs, die Endung ta dieses Kasus ist in cta umgeändert, man liest yupeyquicta, llamacta, llaycacta

Digitized by Google

anstatt yupeyquita, llamata, llaycata, was in der Sprache des Dramas eine bedauerliche Verwirrung hervorruft —" und endlich: „Man begreift daher, dafs die durch Tschudi beim Akkusativ eingeführte Neuerung fortwährend in der Rede entweder Dunkelheit oder etwas Lächerliches und Widersinniges erzeugt." — Alles dies ist richtig, nur mufs man sich wundern, dafs Zegarra die von Tschudi eingeführten Formen Neuerungen nennt, während doch dieser im Gegenteil alte Formen an die Stelle der neuen gesetzt hat. Pacheco Zegarra, der so fest von dem alten Ursprung des Dramas überzeugt ist, hätte doch billigerweise mit den Formen der Sprache vertraut sein sollen, welche die Inkas zur Zeit der Eroberung redeten, und dazu hätte ein Blick in irgend eine der alten Grammatiken genügt.[1] Aus seinen Bemerkungen jedoch ergibt sich, dafs er so wenig die alten Formen des Keshua gekannt hat, wie Tschudi die neueren.

Wie bereits bemerkt wurde, ist der Text in Zegarras Ausgabe mit einem vom Verfasser eingeführten Alphabet gedruckt, bei welchem die der Keshua-Sprache eigenen Konsonanten mit neuerfundenen Buchstaben bezeichnet werden. Dies ist zwar beim Lesen etwas lästig, indessen sind alle Verschiedenheiten der Aussprache dadurch genau ausgedrückt. Die Orthographie in Zegarras Ausgabe ist durchaus zuverlässig, und haben wir kein Wort gefunden, dessen Schreibweise nicht mit der gegenwärtig in Kusko üblichen Aussprache übereinstimmte. Dies ist unserer Ansicht nach das Verdienstliche an Zegarras Arbeit; dafs man aber auch auf einfachere Weise und ohne Einführung neuer Buchstaben die Unterschiede in der Aussprache der Konsonanten ausdrücken könne, hoffen wir bei der Erklärung der in dieser Ausgabe angewandten Schreibweise zu zeigen.

Hinsichtlich des Wortlauts seines Textes bemerkt Zegarra, dafs er, um das Drama in möglichster Reinheit wiederzugeben, den Lesarten von Santo Domingo stets den Vorzug gegeben habe, wenn ihm die von seinem Onkel D. Pedro Zegarra eingeführten Verbesserungen nicht als dringend geboten erschienen wären. Sein Text ist denn auch weit korrekter, als die früher gedruckten, allein doch bei weitem nicht so fehlerfrei, als man von einem in der Keshua-Sprache geborenen und aufgewachsenen Herausgeber wohl hätte erwarten können. Nicht wenige verdorbene und unverständliche Stellen, wie z. B. alle die, welche oben als Belege für den gemeinschaftlichen Ursprung der drei Texte angeführt wurden, sind

[1] Wie im achten Kapitel erwähnt wird, haben die Verleger Zegarras, Maisonneuve et Cie., demselben die Grammatiken von Gonzalez Holguin und San Tomas zur Verfügung gestellt, er scheint es aber nicht der Mühe wert gehalten zu haben, diese Bücher zu öffnen.

Digitized by Google

unverändert in die Ausgabe Pachecos übergegangen, der Herausgeber hat dieselben weder zu verbessern noch zu erklären versucht, ja er hat sie nicht einmal in seinen Noten erwähnt, sodafs es scheint, er habe sie totschweigen wollen.

Die dem Texte zur Seite stehende französische Übersetzung Zegarras ist meist sehr frei, was unseres Erachtens bei einem Werke wie das vorliegende zu tadeln ist. Die Leidenschaften der Menschen sind bei allen Völkern und waren zu allen Zeiten dieselben, und auch die Anregung der Verstandesthätigkeit, die durch dieselben hervorgerufen wird, ist im Grunde die nämliche. Das Charakteristische besteht in der Form, unter welchen die Empfindungen sich äufsern, und der Verstand seine Schlüsse zieht. Die Übersetzung eines litterarischen Werks mufs daher diese Form möglichst treu wiedergeben, um dem Leser den Geist einer Sprache und den dadurch zum Ausdruck gebrachten Bildungsgrad eines Volkes zur Anschauung zu bringen. Diese Rücksichten hat jedoch Zegarra gänzlich aufser acht gelassen. Da er in einer Sprache schreibt, die nicht die seine ist, so bemerkt man bei ihm ein beständiges Bestreben, zu zeigen, dafs er dieselbe gut zu gebrauchen wisse, und seine gröfste Sorge ist, eine wohlgedrehte französische Phrase zu liefern. Er scheint übrigens selbst ein Vorgefühl des Vorwurfs gehabt zu haben, den man seiner Übersetzung machen werde; er sagt, er habe anfangs die Absicht gehabt, dieselbe in der Weise auszuarbeiten, dafs unter jedem Verse die wörtliche Übertragung eingeschaltet worden wäre. Denn, sagt er, die Irrtümer der frühern Übersetzer sind allzu zahlreich und einige derselben unverzeihlich. Unverzeihlich ist ein hartes Wort, und die so Getadelten könnten Herrn Zegarra antworten, dafs, wenn überhaupt Fehler eine solche Rüge verdienen, es vor allen die sind, die er selbst begangen hat. Denn Pacheco Zegarra ist im peruanischen Hochland geboren, hat daselbst seine Kindheit und Jugend verlebt und daher besser Gelegenheit gehabt, sich mit der Keshua-Sprache gründlich vertraut zu machen, als irgend einer der Schriftsteller, die sich vor ihm mit dem Ollanta-Drama beschäftigt haben. Trotzdem sind Mifsverständnisse und Fehler in seiner Arbeit keineswegs selten und werden überdies mit grofser Dreistigkeit vorgebracht. In der That braucht man in Pachecos Text und Übersetzung nicht lange zu lesen, um Beispiele zu finden, welche beweisen, wie flüchtig er seine eigene Sprache behandelt, und wie unlogisch die Noten sind, mit denen er seiner Oberflächlichkeit den Anschein von Gründlichkeit zu geben sucht. Wie frei auch eine Übersetzung sein mag, so mufs sie doch, soll sie überhaupt den Namen verdienen, immer den Sinn des Originals wiedergeben, wenn auch die Einkleidung des Gedankens geändert

Digitized by Google

ist. Wenn wir daher öfters Zegarras Phrasen ganz unbekümmert um den Sinn des Textes einherstolzieren sehen, so können wir nicht umhin, anzunehmen, daſs er eben den Sinn nicht verstanden hat.

Für die Leser, welche sich überzeugen wollen, ob diese Rüge gegründet ist, geben wir beifolgend ein Verzeichnis der betreffenden Stellen in Zegarras Numerierung: 35/6 — 48/9 — 107/9 — 160/4 — 174/5 — 190/3 — 196/7 — 235 — 273 — 300/4 — 464/5 — 540/4 — 552/3 — 603/5 — 712/15 — 732/5 — 918/21 — 1023/5 — 1093/4 — 1469 — 1539/40; und führen als Belege aus der Zahl derselben nur zwei Beispiele an.

Gleich zu Anfang des Stücks fragt Ollanta seinen Diener, ob er nicht Cusi Koillur gesehen habe und Piqui Chaqui antwortet ihm (V. 47/50):

Paicha ćarkan, icha picha
Kaina p̓unchau rańki-rańki
Purun t̓asquicuna uḱupi
Llojsimurkan . . . . . .

Vielleicht war sie es, oder wer sonst,
Die gestern frühmorgens
In der Mitte einfacher Landmädchen
Ausging . . . . . .

Pacheco dagegen übersetzt:

Peutêtre etait-ce elle que j'ai vue hier
à la tombée de la nuit
au de dans des lieux solitaires de la
promenade.

Er übersetzt also rańki-rańki ganz willkürlich gerade durch das Gegenteil dessen, was dieses Adverbium bedeutet, und macht einfache Landmädchen zu einsamen Gegenden einer Promenade. Er sucht diese widersinnige Übersetzung überdies durch eine Note zu rechtfertigen, in welcher der Leser erfährt, daſs t̓asquina einen Spaziergang bedeute und daſs t̓asquicuna der Plural von t̓asquina sei. Wenn Pacheco sich über die Bedeutung des Wortes t̓asqui aus den Wörterbüchern von San Tomas und Holguin nicht belehren lassen will, so mag er sich durch Garcilaso überzeugen lassen, welcher sagt (2. 27): „Ñusta quiere decir doncella de sangre real, que para decir doncella de las comunes dicen Tazque.“ Tasqui gehörte später zu den Beinamen, die man der Jungfrau Maria gab: Dicen Mamanchic, que es Señora y Madre nuestra; Huchanac sin pecado, mana chancasca — no tocada, Tazque — virgen pura (Garcilaso II, 2. 25).

Digitized by Google

Ein anderes ziemlich komisches Mifsverständnis Pachecos enthält die letzte Stelle des oben gegebenen Verzeichnisses. Der König ʿTupaj Yupanqui hat dem gefangenen Ollanta verziehen und befiehlt dem Oberpriester, den begnadigten wieder in seine Würden einzusetzen. Im Texte von Santo Domingo lauten die beiden ersten an Huillaj Umu gerichteten Verse:

Kan, Huillaj Umu, churapuy
Mosojmanta . . . .

Es fehlt also die eine Hälfte des zweiten Verses, die vermutlich im Original undeutlich geschrieben war. In Markhams Texte ist das Fehlende durch das Wort unanchata ausgefüllt. Unancha bedeutet Zeichen, Standarte, pafst also ganz gut und kann durch „Insignien" übersetzt werden. Pacheco dagegen bringt die Lesart: warata, oder nach unserer Schreibweise: huarata, und die fraglichen Verse lauten bei ihm:

Kan, Huillaj Umu, churapuy
Mosujmanta chai huarata.

Nun bedeutete huara die kurzen Beinkleider, welche die vornehmen Inkas unter dem blusenartigen Oberkleide uncu trugen, wie bei der Zeremonie des huaracuy angegeben wurde, allein in dieser Bedeutung an dieser Stelle gebraucht, gibt das Wort einen so lächerlichen Sinn, dafs selbst Pacheco es nicht zu übersetzen wagt. Anstatt daher den Inka sagen zu lassen: „Zieh ihm die Hosen wieder an", bringt er die königlich klingende Phrase:

Toi, grand prêtre, mets lui
De nouveau le costume d'honneur!

Wäre Pacheco nicht so fest vom antiken Ursprung des Dramas überzeugt, so würde er eingesehen haben, was jedem Unbefangenen beim ersten Blick auffällt, dafs nämlich das huara seiner Lesart einfach das spanische Wort vara ist, der Stab als Zeichen der richterlichen Gewalt, welche der Oberpriester dem Ollanta überreichen soll, nachdem derselbe bereits vom Könige selbst die Insignien der obersten militärischen Würde, den Helm und den Pfeil, erhalten hatte.

Das Ollanta-Drama des Dr. Nodal.

Obgleich das Gedicht des Dr. Nodal eigentlich nicht zu den Bearbeitungen unseres Dramas zu rechnen ist, so mufs dasfelbe doch erwähnt werden, um diejenigen, die sich für die Keshua-Sprache interessieren, vor den Irrtümern zu bewahren, zu denen es Veranlassung gegeben hat.

Digitized by Google

Unter dem Titel: Elementos de gramatica Quichua hat Dr. José Fernandez Nodal ein Buch drucken lassen, welches schon in der Einleitung zu unserer Grammatik besprochen worden ist. Dasſelbe handelt von den verschiedensten Dingen, die mit dem durch den Titel angezeigten Gegenstand des Werks in keiner Beziehung stehen. Diese in hochtrabendem und verworrenem Stile abgefaſsten Abhandlungen nehmen über zwei Drittel der vierhundert Seiten ein, die das Buch enthält, und was in dem Reste über die Keshua-Sprache gesagt ist, zeigt, daſs in des Verfassers Kenntnissen von derselben nicht mehr Klarheit herrscht, als in seinem übrigen zur Schau getragenen Wissen. Es ist hier nicht der Ort, noch lohnt es sich überhaupt der Mühe, auf die Rezension dieses Buches näher einzugehen. Sollte daher jemandem die summarische Kritik etwas hart scheinen, so müssen wir ihn auf die Lektüre des Buches verweisen: nach Verlauf einer halben Stunde wird er unser Urteil nachsichtig finden. Indessen, wenn sich Nodal mit der Abfassung seiner Grammatik begnügt hätte, so würde er damit wenig geschadet haben, denn niemand hätte mit dem Lesen seiner Ungereimtheiten viel Zeit verloren. Unglücklicherweise jedoch hat ihn seine Liebhaberei für die Sprache der Inkas verleitet, sich auch mit dem Ollanta-Drama zu beschäftigen. Als Anhang zu seiner Grammatik gibt er einen Text des Ollanta, den er später auch noch in einem Sonderabdruck mit Übersetzung herausgegeben hat. Er nennt denselben: eine Abschrift des Dokuments, gereinigt von den Fehlern und Irrtümern, sowohl der grammatikalischen als auch der kalligraphischen (!) und der Druckfehler, die es verunstalteten (una copia de este documento, espurgado de las faltas y errores así gramaticales como caligraficos y de tipografia que lo han desvirtuado).

Welche Zweifel über die Zurechnungsfähigkeit des Verfassers einem Leser der Grammatik auch aufsteigen mögen, so wird doch nach einer solchen Erklärung niemand vermuten, daſs der gegebene Text nicht der echte, sondern ein untergeschobener sei. Allein dies ist der Fall. Nodals Ollanta ist kein Text, sondern eine gänzliche Umgestaltung mit vielen Erweiterungen, eine neue Dichtung, wenn es erlaubt wäre, einer so konfusen Reimerei einen solchen Namen zu geben. Die wenigen Verse des Originals, welche von der Nodalschen Miſshandlung verschont geblieben sind, bilden den verständlichen Teil des Stücks; die Abänderungen und Zusätze sind in einer Sprache verfaſst, welche keinem Dialekte und keiner Epoche angehört, sondern lediglich als ein Erzeugnis der verwirrten Einbildungskraft des Verfassers zu betrachten ist, und in welcher oft, selbst mit der Übersetzung desſelben zur Seite, sich weder ein grammatikalischer noch überhaupt ein Sinn herausfinden läſst. Der Einzige, welcher die Sprache

Digitized by Google

Nodals verstanden zu haben scheint, ist Tschudi, welcher in derselben den Dialekt erkannt hat, der gegenwärtig in Kusko gesprochen wird. Nachdem Tschudi in der Einleitung zu seinem Ollanta die Nodalschen Abänderungen des Textes in gebührender Weise getadelt hat, schliefst er seine Kritik folgendermafsen: „Der Dr. Nodal ist ein feiner und gründlicher Kenner der Keshua-Sprache und also in hohem Grade befähigt, einen von technischen und grammatikalischen Fehlern gereinigten Text des Gedichts herauszugeben; er hätte sich dadurch ein dankenswertes und bleibendes Verdienst erworben.“ . . . . . . „Dafs also in dem vorliegenden, wahrscheinlich vor dreihundert Jahren gedichteten Drama die Sprache nicht dieselbe kann, wie sie in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts in Kusko gesprochen wird, das hat Herr Nodal nicht überlegt. Er hat einfach das alte Drama verworfen und in dem nämlichen Rahmen ein anderes im heutigen Kusko-Dialekte gedichtet.“

In welchem bedauerlichen Irrtum sich Tschudi hinsichtlich der alten und neuen Formen der Sprache befindet, ist bereits gezeigt worden, und thut es uns leid, diese Stellen anführen zu müssen, welche für den Verfasser einer Grammatik immerhin mifsliche Beschuldigungen in sich schliefsen, allein es war nötig sie zu geben, da sich nur so erklären läfst, wie Tschudi selbst zu seiner Entstellung des Textes verleitet worden ist.

Wie bereits bemerkt wurde, ist bis jetzt der Keshua-Text des Ollanta-Dramas in Peru noch nicht im Druck erschienen. Die verdorbenen Verse Nodals sind das Einzige, was sich im Buchhandel von Lima darüber findet, das Publikum kauft sie im guten Glauben, den echten Text vor sich zu haben, und auch uns selbst ist dies widerfahren. Als der Verfasser dieser Übersetzung sich eine Zeitlang mit der Keshua-Sprache beschäftigt hatte, und sich hinreichend vorbereitet glaubte, um sich an die Lektüre des Dramas wagen zu können, kaufte er sich Nodals Text, allein zu seiner Verlegenheit gelang es ihm nicht, denselben sprachlich zu zergliedern. Bald darauf erhielt er Tschudis Grammatik, und der darin abgedruckte Text von Santo Domingo, sowie der Unterricht eines geborenen Kuskeniers, den er inzwischen kennen gelernt hatte, klärten ihn über Nodals Irrtümer auf. Wie billig, empfand er einigen Verdrufs über die verlorene Zeit und Mühe, und sein Unwille gegen Nodal verlor sich erst, als ihm später Pacheco Zegarras Notiz über denselben zu Gesicht kam. „Als ich im Sommer 1874 mich in London befand,“ so erzählt Pacheco in seiner Einleitung, „begegnete ich diesem Schriftsteller in der Bibliothek des British Museum, wohin ich zu gehen pflegte, um Studien für meine eigene Arbeit zu machen. Da ich ihn nach dem Titelblatt

Digitized by Google

seiner Grammatik für einen Kuskenier hielt, so redete ich ihn in Quichua an, in der natürlichen Voraussetzung, dafs er dieser Sprache mächtig sei. Allein ich bemerkte sofort meinen Irrtum, und er selbst gestand mir, er sei nicht von Kusko, sondern habe die Sprache nur mittels der Hilfsmittel studiert, die ihm das Museum zur Verfügung stelle. Später, in Paris, traf ich Personen, welche Nodal kannten. Durch diese erfuhr ich, dafs er von Arequipa gebürtig sei, wo das Quichua ganz unbekannt ist, dafs er sich unglücklicherweise bereits seit längerer Zeit in einem Zustand krankhafter Aufregung befände, infolge deren seine Sucht nach Entdeckungen und wissenschaftlichen Publikationen zu einer wahren Monomanie geworden sei. Dadurch finden seine sonderbaren Abhandlungen über die Quichua-Sprache ihre Erklärung."

Über den Ursprung und das mutmafsliche Alter des Ollanta-Dramas.

Von allen Schriftstellern, die sich mit der Ollanta-Sage beschäftigt haben, ist die Frage nach dem Ursprung und Alter des Dramas mehr oder weniger eingehend erörtert und in verschiedenem Sinne beantwortet worden. Und in der That ist diese Frage so interessant, dafs es sich wohl der Mühe lohnt, sie einer genauen Untersuchung zu unterziehen. Wir beginnen dieselbe mit einer kurzen Angabe der bisher ausgesprochenen Ansichten.

D. Manuel Palacios, ein Liebhaber peruanischer Altertumsforschung, welcher zuerst die Ollanta-Sage im Museo erudito von Kusko herausgab, nennt als Verfasser des Dramas den Dr. Don Antonio Valdez, weiland Pfarrer von Sicuani im Departement von Kusko. Er spricht davon wie von einer bekannten Thatsache, welche, wie es scheint, damals von niemand in Zweifel gezogen wurde, in folgender Weise: „Man weifs nicht, aus welchem Grunde keiner der vielen Geschichtschreiber dieses Königreichs einer so merkwürdigen Begebenheit Erwähnung gethan hat, obgleich dieselbe sich bis auf unsere Zeit durch eine ununterbrochene Überlieferung fortgepflanzt hat, und in dieser Provinz jedermann sie kennt, wahrscheinlich weil sie sich hier ereignet hat. Es findet sich darüber keine andere schriftliche Aufzeichnung, als das Schauspiel, welches vor einigen Jahren der Dr. Don Antonio Valdez, weiland Pfarrer von Sicuani, verfafst hat. Wiewohl dieses Stück sich an die Tradition anschliefst, so finden sich darin doch Neuerungen und Willkürlichkeiten, welche ihm ohne Zweifel die poetische Freiheit gestattet" u. s. w.

Don José Barranca, der erste Übersetzer, bemerkt hierzu:

Digitized by Google

„Was uns betrifft, so betrachten wir das Drama als im Grunde zusammengesetzt aus Stücken von unbestrittenem altem Ursprung, welche durch die Überlieferung aufbewahrt worden sind. Der Dr. Valdez hat nichts gethan, als sie zu ordnen, er hat ihnen die Form gegeben, die sie gegenwärtig haben, nebst etlichen von ihm selbst zur Zeit ʿTupaj Amarus verfaſsten Zusätzen."

Markhams Ansicht ist wie folgt:

„Während meines Aufenthalts in Peru im Jahre 1860 neigte ich mich der Annahme zu, daſs der Dr. Valdez der Verfasser sei, obgleich das Stück alte Lieder und Reden enthält und der Plan desſelben unzweifelhaft alt ist. Ich hatte damals noch nicht selbst das Stück sorgfältig untersucht. Später habe ich dies gethan und diese genaue Durchforschung hat mich veranlaſst, meine frühere Meinung zu ändern und mit Justiniani, Rivero, v. Tschudi und Barranca das Drama für einen reinerhaltenen Überrest der alten Inka-Litteratur zu halten."

Auch Tschudi drückt sich in ähnlichem Sinne aus. Er erörtert die Frage eingehend, und sucht aus dem Inhalt und Charakter der Dichtung das Alter des Stücks zu beweisen. Daſs der Dr. Valdez nicht der Verfasser sein könne, schlieſst er aus einer auf der letzten Seite seines sogenannten bolivianischen Manuskripts befindlichen Notiz, welche so lautet:

N^a S^a de la Paz
oi 18 de Junio de 1735
Miguel Ortiz.

Wenn diese Notiz sich also auf das Manuskript bezieht, und der Name den Abschreiber oder Verfasser nennt, und wenn weiter die Jahreszahl in dem nach Tschudis Aussage sehr beschädigten und verwischten Exemplar wirklich 1735 bedeutet, so würde dies allerdings die Autorschaft des Pfarrers Valdez ausschlieſsen, da dieser zu jener Zeit kaum geboren sein konnte. Tschudi schlieſst mit den Worten: „Nach meiner Ansicht stammt es (das Drama) aus der Epoche der gröſsten Entwickelung des Inka-Reichs, aus der Regierungszeit des Inka Huainaʿ Kapac, also etwa aus dem ersten Jahrzehnt des sechzehnten Jahrhunderts."

Am entschiedensten spricht sich Pacheco Zegarra aus. Er beginnt seine sehr schwache Beweisführung mit der zuversichtlichen Behauptung dessen, was er später darzuthun schuldig bleibt. „Aus diesen Belegen, welche gestützt werden durch eine Menge historischer Bemerkungen, die sich in dieser Arbeit, oder in den dem Texte unterstellten Noten zerstreut finden, ergibt sich der vollständigste und evidenteste Beweis, daſs das Ollanta-Drama zur Zeit der Inkas verfaſst worden ist."

Digitized by Google

Wir würden uns in der That gefreut haben, wenn unsere eigenen Untersuchungen ein ähnliches Ergebnis gehabt hätten, denn das Interesse, welches das Drama jedem Forscher der Keshua-Sprache einflöfst, würde ja um ein Bedeutendes erhöht werden, wenn sich dessen Ursprung aus der Inka-Zeit beweisen, oder auch nur wahrscheinlich machen liefse. Dies ist jedoch leider nicht der Fall, wie aus den weiteren Ausführungen sich nur zu klar herausstellen wird. Um aber diese viel erörterte Frage endgültig zu erledigen, genügt es nicht, den Leser zu versichern, dafs man das Stück aufs sorgfältigste durchforscht habe, dafs man über diesen oder jenen Punkt eine feste Überzeugung hege, ihn als unzweifelhaft erwiesen betrachte, sondern sämtliche Beweisstücke müssen wirklich vorgebracht werden, der Leser, der sich eine Meinung bilden will, mufs die Geduld haben sie anzuhören, und sich der Mühe unterziehen, sie zu prüfen. Zu untersuchen, ob der Pfarrer Valdez als der Verfasser des Stücks anzusehen sei, ob er oder ein anderer dasfelbe zuerst niedergeschrieben habe, ist hierbei von untergeordneter Wichtigkeit: es soll nur der Beweis geführt werden, dafs das Stück in seiner jetzigen Form und der von den Manuskripten gegebene Wortlaut nicht aus der Inka-Zeit stammt, sondern nach der Eroberung des Landes durch die Spanier verfafst worden ist.

Die Beweise hierfür stützen sich teils auf sachliche, teils auf sprachliche Erwägungen. Zu den ersteren gehört, was bereits im Kapitel über die Überlieferung hinsichtlich der Persönlichkeit Ollantas angeführt worden ist. Der zweite, und besonders der dritte Akt, enthalten Begebenheiten, die mit den sozialen Einrichtungen und mit den Standesvorurteilen der Inkas durchaus im Widerspruch stehen. Nachdem Pachacutij den Ollanta von sich gestofsen hat, weil dieser, der Plebejer, es gewagt hatte, sich um die Hand seiner Tochter zu bewerben, gibt der Sohn 'Tupaj Yupanqui seine von Ollanta verführte Schwester diesem zum Weibe, und macht ihn überdies zu seinem Stellvertreter, zum Repräsentanten Intis, des Sonnengottes. Die Dichter der Inkas waren zu gleicher Zeit die Gesetzkundigen und Hüter der sozialen und religiösen Gebräuche und Sitten. Wie hätte es also einer von ihnen wagen können, solche Ungeheuerlichkeiten in einem dramatischen Gedichte vorzubringen? einem König Befehle erteilen, Handlungen vornehmen zu lassen, in welchen derselbe angesichts des ganzen Volkes die als heilig geltenden Satzungen seiner Rasse mifsachtete?

Man hat zu Gunsten des antiken Ursprungs des Dramas geltend gemacht, dafs in demselben keine Stelle vorkomme, welche eine Anspielung auf das Christentum enthalte. Dies ist allerdings wahr, es ist

Digitized by Google

dies aber nur ein negativer Beweis und als solcher von untergeordnetem Werte, da bei einiger Aufmerksamkeit dergleichen Andeutungen und Anklänge sich leicht vermeiden liefsen. Dagegen hat es der Dichter nicht vermocht, sich vollständig den Geist der Einrichtungen zu vergegenwärtigen, unter denen die Handlung des Dramas vor sich geht. Dies fällt vor allem auf in den Szenen, die im Hause der Auserwählten spielen. Wie in dem betreffenden Kapitel der Einleitung bemerkt wurde, waren die Regeln dieses Klosters aufserordentlich streng und die Berichte der verschiedenen Chronisten sind in dieser Hinsicht übereinstimmend. Mit diesen Gesetzen nun steht, was im Drama vor sich geht, vollständig im Widerspruch. Garcilaso hat das Gebäude des Klosters noch gesehen und beschreibt es im ersten Kapitel des vierten Buchs. Vom Hauptplatz Haucaipata aus führte ein langer enger Gang, zu dessen beiden Seiten sich Wohnungen der Diener befanden, zur Klausur der Sonnenjungfrauen, zu welcher für jedermann der Eintritt bei Todesstrafe verboten war. Der Eingang nach dem Platze zu wurde von zwanzig Pförtnern bewacht. Trotz dieser Anordnung der Räumlichkeiten läfst der Verfasser des Dramas das Kind Ima Sumaj aus einem Hofe vor die Thür treten und die Vorübergehenden betrachten. Wollte man nun auch zugeben, dafs Ima Sumaj noch nicht Ajlla war, dafs man ihr, trotzdem sie im Innern der Klausur Zutritt hatte, noch freie Bewegung gestattete, so hätte sich doch Pitu Salla, eine wirkliche Sonnenjungfrau und Vertraute der Vorsteherin, unmöglich dergleichen erlauben dürfen. Ferner, die Gefangenschaft Cusi Koillurs war nach dem Fehler, den sie begangen hatte, eine Entweihung des geheiligten Raums, und wenn eine solche unter dem Siegel des tiefsten Geheimnisses vorkommen mochte, so würde doch ein Dichter der Inkas es nicht gewagt haben, einen so schweren Verstofs zum Gegenstande einer öffentlichen Darstellung zu machen. Die Absperrung des Klosters war so streng, dafs niemandem, weder Männern noch Frauen, der Zutritt gestattet war, mit alleiniger Ausnahme der Königin und ihrer Töchter, und durch ihre Vermittelung verkehrte der König mit den Ajllas (Garcil. 4. 2). Der Dichter des Stücks jedoch läfst den König mit seinem ganzen Gefolge eintreten, und überdies läfst er den Oberpriester ihn dazu auffordern. Und dies ist noch nicht einmal der gröfste Verstofs. Aus der Anrede des Inka Tupaj Yupanqui bei Antritt seiner Regierung müssen wir schliefsen, dafs sich Sonnenjungfrauen mit in der Versammlung des Hofs befanden, denn der König sagt:

Cunan p'unchau, auquicuna
Llapata yupaichaiquichis,

Digitized by Google

Intiman chasquichiyquichis
Intij huarmin cajcuna.

Dem Sonnengotte übergebe ich Euch, die Ihr Intis Gattinnen seid.

Wiewohl, wie wir eingeräumt haben, die im Drama ausgesprochenen Gedanken und Gefühle keine christlichen Vorstellungen enthalten, so ist es dem Dichter doch nicht gelungen, seinen Text ganz frei von Anklängen an andere moderne Verhältnisse zu bewahren, sowie derselbe auch einzelne spanische Worte enthält, die nicht ohne Schädigung des Sinnes entfernt werden können. Die erste Stelle findet sich im Vers 19, wo Piqui Chaqui zu Ollanta sagt:

Ima p̓unchaucha yachanka
Inca yuyaicuskayquita,
ʿKorochinkan umayquita —

Die Todesstrafe durch Enthauptung war bei den Inkas nicht gebräuchlich, aus dem einfachen Grunde, weil sie kein Instrument besaſsen, mit welchem dieselbe vollzogen werden konnte. Die Todesstrafen, die wir bei ihnen finden, waren: sipiy — Erdrosselung, ʿkasuy — Tod durch Keulenschläge, huach̓iy — Erschieſsen mit Pfeilen und kakapacuy — Herabstürzen von Felsen. Auch das im Verse 1072 erwähnte Erhängen klingt verdächtig. Piqui Chaqui verlangt dort von Rumi-Ñahui, der ihn über Ollanta auszufragen sucht, er solle ihm etwas schenken, dann wolle er reden. Rumi-Ñahui aber antwortet:

ʿHuj k̓aspita huajtanaypaj,
Quimsatataj huarcunaypaj.

Einen Stock, um dich zu prügeln
Und drei, um dich zu hängen.

K̓aspi bedeutet sowohl Stock, als Balken, Pfosten. Der dreibeinige Galgen war eine mittelalterliche Einrichtung.

In der ersten Szene zwischen Ollanta und Piqui Chaqui beteuert der erstere, daſs er von seiner Geliebten nicht lassen werde, auch wenn sich alles gegen ihn erhöbe und sagt Vers 30:

Quiquin Huañuy ichunantin
ʿHinantin Orko, ʿhinantin
Sayarinman auka huaqui
Chaipachapas —

Diese Stelle, wo der Tod mit seiner Sense unter den feindlichen Mächten aufgeführt wird, ist selbst Tschudi verdächtig vorgekommen,

Digitized by Google

da die Darstellung des Todes als eines Sensenmannes dem Mittelalter angehört.

Im zweiten Yarahui finden sich folgende Stellen:

V. 622. Llamp̉u chujchanri ch̉illu cayñinpi
Misatan ahuan
Yana yurajhuan llumpaj rinrinpi
Ñahuitan ñausan.

V. 634. Achancaraipas sisan uyanpi
Rit̉ihuan cusca
Misan yurajri sani pucapi
ʿHinan ricuska.

Dafs es einem Dichter, der niemals andere als braune, oder höchstens gelbe Gesichter gesehen, in den Sinn kommen sollte, die Hautfarbe eines Mädchens mit Schnee zu vergleichen, ist nicht wahrscheinlich. Das hat auch der Abschreiber von Markhams Text wohl gefühlt und daher im Vers 624 yana k̉elluhuan gesetzt, aber den Schnee im Vers 635 hat er stehen lassen. —

In der letzten Szene des ersten Aktes beklagt sich Piqui Chaqui, dafs Ollanta gegen alle freigebig sei, nur nicht gegen ihn. Ollanta fragt ihn, wozu er denn etwas verlange, und sein Diener antwortet ihm:

V. 670. Imapaj? chaipaj, caipaj!
ʿHujman p̉achata ʿkonaypaj
ʿHuj kollkeyta ricunanpaj,
Ñokatari manchananpaj.

Damit andere sehen, dafs ich Geld habe und mich achten.

Wie noch heute allenthalben in Peru, so ist kollke hier gebraucht, wie das spanische plata, das französische argent, als gleichbedeutend mit Geld. Die edeln Metalle aber wurden zuzeiten der Inkas nicht als Wertzeichen gebraucht, sondern dienten blofs zur Ausschmückung der Tempel und Paläste, sowie zu den Gerätschaften der Hofhaltung. Dem Volke war der Gebrauch, selbst der Besitz derselben untersagt.

In der zweiten Szene des zweiten Akts erfahren die Zuschauer den Tod des Inka Pachacutij durch ein Gespräch Piqui Chaquis mit Rumi-Ñahui, welcher letztere sagt (V. 1092):

Ricui ʿkahuai llapallanta,
Tucuinin yanata p̉achan.

Digitized by Google

Allein die Farbe der Trauer bei den Inkas war nicht schwarz, sondern braun. Garcilaso sagt bei Beschreibung der Opfer (6. 21): Tomavan un Cordero negro, que este color fué entre estos Indios antepuesto á los demas colores — — y por esta razon los reyes lo mas del tiempo vestian de negro, y el de luto dellos era el Vellori, color pardo que llaman. Dasfelbe wird später noch einmal bestätigt (9. 6): Cubrióse (Huaina 'Kapac) de luto por mostrar su dolor. El luto de aquellos reyes era el color pardo, que acá llaman Vellori.

Im Vers 1319 erzählt Cusi Koillur ihrer von ihr noch nicht erkannten Tochter Ima Sumaj ihre Leiden:

Suyacuni chunca mita
Huañunayta cai sipiypi
Cai kellai huas'kahuan huataska.

Der Gebrauch des Eisens in den Gewerben war den Inkas nicht bekannt. „No supieron sacar hierro aunque tuvieron minas del. En el lenguaje llaman á hierro quillai" (Garcil. 2. 18).

Die beiden im Texte von Santo Domingo vorkommenden spanischen Worte sind Namen von Haustieren, welche vor der Eroberung in Peru nicht gekannt waren, nämlich der Esel und die Katze. In der zweiten Szene des ersten Akts, während der Oberpriester Ollanta vor den Gefahren seiner Liebe zu Cusi Koillur warnt, ist Piqui Chaqui eingeschlafen, und als er auf Ollantas Ruf erwacht, sagt er seinem Herrn, er habe von etwas geträumt, was von schlimmer Vorbedeutung sei. Wovon? fragt Ollanta:

'Huj asnuta huataskata

antwortet Piqui. — Asnuta ist der Akkusativ des spanischen Substantivs asno, der Esel. In Markhams Texte findet sich dafür atoccta, von atocc, der Fuchs; in Tschudis bolivianischem Manuskript llamata. Unseres Erachtens sind die beiden letzteren Lesarten Versuche, das Wort asno, welches den modernen Ursprung des Dramas verriet, auszumerzen, wodurch aber der Sinn der Stelle ebenfalls verloren geht. Piqui Chaqui, als vertrauter Diener Ollantas und Spafsmacher des Stücks, erlaubt sich einen etwas unverschämten und schlüpfrigen Scherz, indem er in seinem angeblichen Traum die Lage seines Herrn, wegen den seiner Liebe entgegenstehenden Hindernissen mit dem Zustande eines angebundenen Esels vergleicht. Wer die lächerlichen Szenen mit angesehen hat, zu welchen die auf Höfen oder Kleefeldern an Pfähle gebundenen Esel oft Veranlassung geben, kann sich den Sturm von Heiterkeit vorstellen, welche Piquis

Digitized by Google

Worte bei den Zuschauern hervorrufen mufsten. Deshalb sagt auch Ollanta sehr ärgerlich:

Kan puni chaika carkanqui,

das warst du selbst! Und Piqui antwortet, vermutlich mit Bezug auf seine Maske:

Chaicha huiñan cai rincriypas.

Deshalb sind mir auch die Ohren gewachsen.

Setzt man dagegen atocc oder llama statt asnu, so verschwindet die ganze komische Wirkung dieser Stelle. Und was sollte es bedeuten, wenn Ollanta zu seinem albernen Diener sagen würde: Du bist selbst ein Fuchs, oder gar ein Llama.

Im achten Auftritte, nach dem Monolog, will Ollanta seinen Diener zu Cusi Koillur schicken, Piqui Chaqui jedoch sagt ihm, er sei bereits abends zuvor dort gewesen und habe das Haus verlassen gefunden:

V. 570. Tarini tucuita c̓hinta,
Tucuitaña tapurini,
Manan misillapas canchu.

Misi ist das Keshua-Wort für Katze: „Los Indios los llaman micitu, porque oieron decir á los Españoles: miz, miz, quando los llamavan" (Garcil. 9. 20). In Markhams Text steht für misillapas, allkollapas — nicht einmal ein Hund. Eine solche Unterschiebung hat aber ebenfalls keinen Sinn. Piqui Chaqui sagt, er habe das ganze Haus durchsucht, es sei nicht einmal eine Katze mehr dagewesen. Dafs kein Hund in einem verlassenen Hause bleibt, versteht sich von selbst, denn der Hund folgt jederzeit dem Menschen. Die Anhänglichkeit der Katze dagegen gilt, wie bekannt, mehr der Wohnung als der Person des Menschen.

Das im Verse 1304 in Tschudis und Markhams Texte stehende Wort casaracurccani führen wir nicht unter den Beweisen für den neueren Ursprung des Dramas auf, da in unserm Text dafür die von Pacheco entlehnte Lesart kosachacurkani aufgenommen ist, die dem Sinne der Stelle besser entspricht. Casaracuy ist das spanische casarse — sich verheiraten, welches Wort gegenwärtig allerdings in der Keshua-Sprache gewöhnlich gebraucht wird, aber nicht den Akkusativ regiert, sondern mit huan verbunden wird. Es müfste daher im nächsten Verse ʿhujhuan stehen, statt ʿhujta. Kosachacuy dagegen bedeutet: Jemanden als Gemahl behandeln, der es nicht ist, was ja gerade das Verhältnis war, in welchem Cusi Koillur zu Ollanta stand. —

Wir gehen nun zu den Beweisen über, die sich aus der Unter-

Digitized by Google

suchung der Sprache des Dramas ergeben. Der Umstand, dafs das Schauspiel in dem Dialekte gedichtet ist, der gegenwärtig in Kusko gesprochen wird, dafs alle Texte übereinstimmend dieselben grammatikalischen Formen bringen, während doch diese Formen nicht unerheblich von der zur Zeit der Eroberung geredeten Sprache abweichen, würde allein schon genügen, um den neueren Ursprung des Stücks darzuthun, auch wenn alle anderen Beweise, die wir bereits angeführt haben und noch anführen werden, gefehlt hätten. Im Kapitel über die Sprache des Dramas haben wir in kurzem angegeben, durch welche Formen sich die gegenwärtige Sprache von der alten unterscheidet. Als uns zuerst dieser Unterschied zwischen dem heutigen Kusko-Dialekt und den Sprachformen der alten Grammatiken und Erbauungsbücher auffiel, hielten wir es für möglich, dafs vielleicht dieser Dialekt schon seit alter Zeit in der Hauptstadt gesprochen worden sei, und dafs Holguin seine Studien in Huamanga (Ayacucho) gemacht habe, wo sich bis jetzt viele der alten grammatikalischen Formen erhalten haben, wiewohl im übrigen die dortige Sprache sehr verdorben ist, und insbesondere die in Kusko so scharf markierte Aussprache der Konsonanten sich ganz verwischt hat. Später jedoch fanden wir, dafs diese Annahme irrig gewesen, denn Holguin selbst sagt im Vorwort zum zweiten Teil seines Wörterbuchs ausdrücklich, dafs alle in seinem Werke enthaltenen Worte und Redensarten der Umgangssprache von Kusko entnommen seien (porque aqui no seguimos mas que sola la lengua que agora anda corriente en el Cozco comun para todos). Über die später vor sich gegangene allmähliche Veränderung wurden wir belehrt durch das Schauspiel vom verlorenen Sohn des Kanonikus Don Juan de Espinoza, bekannt unter dem Namen Doktor Lunarejo.[1] Dieser war in Kusko geboren und nach Mendiburu — Diccionario histórico-biografico del Peru — einer der berühmtesten peruanischen Litteraten des siebzehnten Jahrhunderts. Das Geburts- und Todesjahr desselben findet sich in Mendiburus Werk nicht angegeben. Seine Apologie des D. Luis de Góngora erschien in Kusko im Jahre 1662, sodafs man annehmen kann, das Drama vom verlorenen Sohn sei etwa um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts verfafst worden. Es ist dies eines der dramatische Lehrgedichte, wie sie schon früh von den Missionären zur Erklärung und Verbreitung des christlichen Glaubens eingeführt wurden. Das Manuskript, von welchem wir unsere Abschrift

[1] Auto Sacramental del Hijo Pródigo, del Insigne Poeta D. Juan de Espinoza-Medrano de los Monteros, Arcediano del Insigne Cabildo de la gran ciudad del Cuzco.

Digitized by Google

genommen haben, war nach Farbe und Beschaffenheit des Papiers, sowie nach dem Charakter der Schrift zu schliefsen, sehr alt. In diesem Drama nun findet sich der Übergang zwischen alter und neuer Sprache, und zwar findet man die Formen beider unmittelbar nebeneinander, nämlich den Akkusativ auf cta an der Seite von ta, den Konjunktiv auf pti neben cti, u. s. f.

Wir geben aus dieser interessanten sprachlichen Urkunde einige Stellen als Belege.

Cuyac Yaya, der liebende Vater, trägt seinem Diener Diospa Simin, dem Wort Gottes auf, seinem Sohne überall zu folgen:

Maita ri*p*tinpas ccatinqui
Cunanqui, maita ri*cc*tinpas.
Saqquerihua*c*tinpas,
Diospa siminractacmi mascana.

Weiter unten sagt Mundo (die sündige Welt) zu seinen Dienern Posocco und Pilloncoy (Schaum und Strudel):

Mundo: Ñauray ma cusi*c*ta
Camari*sh*caichi*c*
Cristianos animas Mundoman
Diosta cconccastin hamuhuanchi*c*.

Später beim Würfelspiel liest man:

Ucu würfelt: Paya! Acacau!
Aicha: Ricui, ccamcca
Paya*c*ta huicchuc casccanqui.
Ucu: Allinta ruran, payacca
Huicchunanchispactacchari
Supaitaccha paya*t*a
Munanman.

Im ganzen ist der Akkusativ auf ta schon vielmehr gebraucht als der härtere auf cta. Dieser weichere Akkusativ scheint überhaupt die erste Änderung gewesen zu sein, welche in die Sprache eingeführt wurde. Wir finden ihn schon in dem von Blas Valera herstammenden und von Garcilaso mitgeteilten Liede, welches auch in dieser Einleitung abgedruckt ist:

Sumaj Ñusta torallyquin
Puyñuyqui*t*a paquirccayan.

Und weiter unten:

Camri, Ñusta, unuyqui*t*a
Paramunqui.

Digitized by Google

Aus der Untersuchung des Dramas vom verlorenen Sohn ergibt sich also, dafs um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts die neuen Formen anfingen sich in die Sprache einzuschleichen, dafs aber im wesentlichen noch der Gebrauch der alten Formen vorherrschte. Das Ollanta-Drama, welches nur moderne Formen enthält, kann daher nicht aus dieser Zeit stammen, sondern mufs später entstanden sein.

Gegenüber der Verdorbenheit der gegenwärtigen Umgangssprache und ihrer bedauerlichen Vermengung mit spanischen Ausdrücken, verdient die Reinheit der Sprache des Dramas anerkennend hervorgehoben zu werden. Der Verfasser hat sich augenscheinlich grofse Mühe gegeben, alle fremden Elemente fern zu halten; einige Hispanicismen haben sich aber doch eingeschlichen, und diese müssen wir in Kürze, da sie zu unsrer Beweisführung gehören, der Vollständigkeit halber anführen.

Am Ende seines Monologs fragt Rumi-Ñahui: Mit welchem Gesicht soll ich jetzt vor dem Könige erscheinen?

Manan canchu caipaj 'hampi,

was eine wörtliche Übersetzung der sehr gebräuchlichen spanischen Redensart ist: Para eso no hai remedio.

Im fünften Auftritt des zweiten Akts ermahnt Pitu Salla ihre Pflegebefohlene Ima Sumaj nicht soviel vor die Thür zu gehen, um die Matrone nicht zu erzürnen, und sagt Vers 946:

Ajllaman cusita konan.

Cusita koy ist Übersetzung des spanischen dar gusto, zu Gefallen leben, ist keine Redensart der Keshua-Sprache und hätte eigentlich durch cusichiy ausgedrückt werden müssen.

In der letzten Szene des zweiten Akts sagt Ollanta zu dem ihn um Schutz anflehenden Rumi-Ñahui: Tröste dich, ich will dich heilen lassen und für dich sorgen, und Vers 1210:

Kanmi canqui paipaj tumi!
Du sollst für ihn das Messer sein!

Diese Redensart, die schon früher einmal in einer Rede Orko Huarankas vorkommt, ist ganz der spanischen Sprache entnommen. „Ser cuchillo de alguno," ist nach dem Wörterbuch der Akademie „una frase familiar con que damos á entender que alguno es mui perjudicial ó molesto á otro."

Als Ima Sumaj ihre Mutter für kurze Zeit verläfst, sagt sie zum Abschied, Vers 1364:

Ai mama, huañuskan rini,

Digitized by Google

eine Übersetzung der spanischen Phrase: voi muerta. Im Spanischen wird, wie bekannt, das Zeitwort ir, gehen, mit dem Participium perfecti verbunden, wie die Verba substantiva ser und estar, und voy muerto de miedo bedeutet dasſelbe wie estoy muerto, ich bin tot, sterbe vor Furcht. In der Keshua-Sprache wird aber das Verbum riy, gehen, keineswegs in dieser Weise gebraucht.

Schlieſslich ist noch der Vers 1507 zu erwähnen, wo Piqui sagt, daſs man mittels heiſsen Wassers sich von Flöhen befreie:

Unu k̊oñi chaita pichan.

Unu k̊oñi ist gegenwärtig ein allgemein gebräuchlicher Ausdruck, indem man die Wortstellung des spanischen agua caliente angenommen hat, was aber eigentlich dem Sprachgebrauch des Keshua zuwider ist, denn in dieser Sprache steht das Adjektiv wie im Deutschen vor dem Substantiv. —

Wenn es nach alle den angeführten noch fernerer Beweise für den modernen Ursprung des Dramas bedürfte, so wäre noch der Reim anzuführen, und zwar die besondere Form des Reims, der wir im Stücke begegnen. Garcilaso, dessen Zeugnis in diesem Punkte nicht füglich bezweifelt werden kann, bemerkt ausdrücklich, daſs die alten Peruaner in ihren Gedichten den Reim nicht kannten: „No usavan de consonante en sus versos, todos eran sueltos" (2. 27). Aber gesetzt auch, daſs ausnahmsweise gereimte Verse gedichtet worden seien, so müſste es doch als ein höchst seltsamer Zufall erscheinen, daſs Spanier und Inkas auf dieselbe eigentümliche Form von Versen verfallen sein sollten, wo in einer vierzeiligen Strophe sich der erste mit dem vierten, der zweite mit dem dritten reimt. Dies ist bei den spanischen Redondillas der Fall. Da nun Garcilaso der eben angeführten Stelle die Bemerkung hinzufügt: Por la mayor parte semejavan a la natural compostura Española que llaman Redondillas, so haben einige darin einen Beweis für den antiken Ursprung des Dramas finden wollen, haben aber dabei übersehen, daſs im alten spanischen Drama auch ungereimte Redondillas angewendet wurden. —

Durch die vorstehenden Erörterungen dürfte die Frage über den Ursprung des Ollanta-Dramas insoweit erledigt worden sein, als sich aus denselben mit Bestimmtheit ergibt, daſs das Stück in seiner gegenwärtigen Form nach der Eroberung Perus durch die Spanier verfaſst worden ist; sowie ferner, daſs es auch um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts noch nicht entstanden sein kann, sondern aus noch späterer Zeit stammt. Die Frage über die Autorschaft ist allerdings dadurch noch

Digitized by Google

nicht entschieden. Die meisten, zum Teil schon erwähnten Notizen lassen es wahrscheinlich erscheinen, dafs der Pfarrer Valdez der Verfasser sei. Palacios spricht davon im Museo erudito als von einer bekannten Thatsache; Barranca sagt in seiner Vorrede, dafs lange Zeit der eigentliche Verfasser unbekannt geblieben sei, bis man entdeckt habe, das Stück sei vom Doktor Valdez, weiland Pfarrer von Sicuani, welcher im Jahre 1816 gestorben sei; das Original befinde sich im Besitze seines Neffen und Erben, D. Narciso de Cuentas von Tinta. Auch Markham sagt von seinem Text, er sei die Kopie eines Manuskripts des Dr. Don Pablo Justiniani, welches von dessen Vater D. Justo vom Original des Doktor Valdez abgeschrieben worden sei. Alles weist also auf Valdez zurück. Da aber fast alle Autoren an der Meinung festhielten, dafs das Drama aus alter Zeit stamme, so sollte es der Pfarrer von Sicuani nicht verfafst, sondern nur zuerst nach der mündlichen Überlieferung zu Papier gebracht haben. Tschudi verwirft beides. Er bemerkt dazu: „Soviel ich weifs, ist nirgends verzeichnet, dafs der Pfarrer Valdez sich selbst als den Verfasser nannte. Seine Autorschaft wurde erst einundzwanzig Jahre nach seinem Tode im Museo erudito, aber wie es scheint, ohne Beweise aufgeführt. Eine Behauptung ohne Beweise beweist aber nichts.“ Dagegen ist zu erinnern, dafs unter den zu jener Zeit obwaltenden Umständen der Verfasser eines Dramas, wie das vorliegende, wer er auch immer sein mochte, triftige Gründe hatte, seinen Namen geheim zu halten. Ollanta gehört zu den Schauspielen, deren Aufführung in der berüchtigten Sentenz des Richters José Antonio Areche gegen den unglücklichen ʿTupaj Amaru ausdrücklich verboten wurde.[1] Es war ein Tendenzstück, in welchem zu wiederholten Malen die milde und väterliche Regierung der Inkas hervorgehoben wurde, im Gegensatze zu der harten und grausamen Verwaltung der Spanier. Da nun überdies Valdez ein Freund ʿTupaj Amarus gewesen sein soll, so mufste er um so vorsichtiger alles vermeiden, was bei den Behörden an seine für die Sache der Indianer an den Tag gelegten Sympathien erinnern konnte. Nach seinem Tode und nach der Losreifsung der amerikanischen Provinzen von Spanien wurden beide, Schauspiel und Verfasser, wieder ans Licht gezogen. Der einzige Umstand, welcher gegen die Autorschaft des Doktor Valdez spricht, ist die von Tschudi als am Ende seines bolivianischen Manuskripts befindlich mit-

[1] — tambien celarán los mismos corregidores, que no se representen en ningun pueblo de sus respectivas provincias comedias ú otras funciones publicas de los que suelan usar los indios para memoria de sus dichos antiguos. (Sentencia expedida contra Tupac Amaru, Documentos Historicos del Peru, I, 159.)

Digitized by Google

geteilte Notiz, denn wenn bereits im Jahre 1735 ein gewisser Miguel Ortiz das Drama ab- oder niedergeschrieben hatte, so konnte dasſelbe natürlich von dem 1816 verstorbenen Pfarrer von Sicuani weder verfaſst, noch zuerst zu Papier gebracht worden sein. Indessen erhellt aus den Angaben Tschudis nicht mit Bestimmtheit, in welcher Beziehung die oben angeführte Bemerkung und der Name Miguel Ortiz zu seinem Texte steht; es wäre ja auch denkbar, daſs bei dem so schadhaften Zustande des Manuskripts auch die Jahreszahl gelitten hätte, und daſs die Ziffer 3 ursprünglich eine 8 gewesen wäre.

Wie dem auch sein möge, so ist es vor der Hand nicht möglich, sich aus den gebotenen Daten ein abgeschlossenes Urteil über die Autorschaft des Dramas zu bilden, und muſs diese Frage bis zur etwaigen späteren Entdeckung von überzeugenden Beweisen unentschieden bleiben. Ebenso fehlt es uns gänzlich an Anhaltspunkten zur Beantwortung der zweiten Frage, die sich unmittelbar an die erste anschlieſst, ob nämlich das uns jetzt vorliegende Stück eine selbständige Originalarbeit ist, oder ob der moderne Verfasser bloſs ein schon vorhandenes, älteres Schauspiel bearbeitet hat. Daſs die Sage von der Empörung und Unterwerfung Ollantas alt ist, haben wir keinen Grund zu bezweifeln, und daſs ein solcher Stoff schon früher zu dramatischen Darstellungen verwendet worden sei, läſst sich wohl annehmen, ist sogar wahrscheinlich. Wenn aber Barranca meint, das gegenwärtige Schauspiel bestehe im Grunde aus Stücken von unbestreitbarem Alter, so müssen wir bedauern, daſs er seine Ansicht nicht weiter entwickelt und die seiner Meinung nach alten Stücke näher bezeichnet hat. Was uns betrifft, so scheint uns das Ganze aus einem Guſs, etwa mit Ausnahme der eingelegten Lieder. Das Reigenlied der Knaben trägt allerdings den schlichten, kindlichen Charakter, wie er sich in den frühesten poetischen Erzeugnissen eines Volks zu zeigen pflegt. Man könnte dasſelbe daher für älteren Datums als das übrige Stück halten, wenn es nicht seinem Sinne nach mit dem Inhalte desſelben in engerer Beziehung stände, denn der im Garten naschende Vogel ist eine Anspielung auf Ollanta und seine Liebe zur Tochter des Königs. Das erste Yarahui ist ein sentimentales Lied ohne ersichtlichen Zweck, und könnte ebensogut wegfallen. Das zweite Yarahui steht zwar ebenfalls mit dem Gang der Handlung in keiner Beziehung, ist aber doch, wie sich aus den Wortspielen mit dem Namen Cusi Koillurs ergibt, eigens für das Stück gedichtet.

Digitized by Google

Unser Text.

Der dieser Übersetzung zu Grunde gelegte Wortlaut ist im wesentlichen der von Tschudi veröffentlichte Text von Santo Domingo, welcher, wie bemerkt wurde, von allen der reinste ist. An verschiedenen Stellen jedoch, wo die Lesarten des Markhamschen Textes einen besseren Sinn gaben, haben wir diesen den Vorzug eingeräumt, sowie auch zuweilen Worte aus dem Texte Pachecos zu Hilfe genommen. Auch sind eine Anzahl von Versen, die im Manuskript von Santo Domingo fehlten, aus dem Markhamschen hinzugefügt, wogegen die Mehrzahl der offenbar unechten Zusätze zwar, von Fehlern gesäubert, mit abgedruckt, aber nicht in die Numerierung aufgenommen worden sind. Immerhin aber ist die Anzahl der Verse unsers Textes gegen die Tschudische Ausgabe um beinahe vierzig vermehrt worden.

Bei den zur Klarstellung des Sinnes angebrachten kleinen Abänderungen haben wir uns stets, soweit es irgend möglich war, an das gegebene Material gehalten und grammatisch richtige Lesarten aus den vorhandenen Bruchstücken oder verdorbenen Worten herzustellen gesucht. Nur an ganz wenigen Stellen, wo es durchaus nicht zu vermeiden war, haben wir zu eigenen Konjekturen unsere Zuflucht genommen. Alle diese Stellen sind in den Noten genau angegeben und besprochen, und damit der Leser ohne Mühe die Zusammensetzung des Textes aus seinen Quellen ersehen kann, sind die beiden Haupttexte, der von Santo Domingo und der von Laris, so wie sie von Tschudi und Markham veröffentlicht worden sind, nebeneinander gestellt unserem Texte beigegeben worden. Die Orthographie ist unter Berücksichtigung von Pachecos Version genau nach der Aussprache eines im Departement von Kusko geborenen intelligenten Mannes, der den gröſsten Teil seines Lebens unter Indianern zugebracht hatte, bestimmt, und nach der Schreibweise bezeichnet worden, welche wir für unsere Grammatik und unser Wörterbuch angenommen haben.

Die Übersetzung ist durchaus wortgetreu, sodaſs immer eine Zeile den Inhalt des entsprechenden Verses wiedergibt. Nur selten, wenn es wegen Verschiedenheit der Wortstellung nicht vermieden werden konnte, ohne der deutschen Sprache Gewalt anzuthun, ist ein Ausdruck vorweggenommen, oder in die nächste Zeile gesetzt worden. Wo es der Deutlichkeit halber nötig würde, ein Wort hinzuzufügen, welches nicht im Keshua-Text steht, da ist der Zusatz in Klammern eingeschlossen.

Digitized by Google

Alphabet.

Es erübrigt noch, die Leser mit der Schreibweise bekannt zu machen, für die wir uns nach mancherlei Versuchen entschieden, und deren wir uns in den letzten Jahren bei unsern Studien über die Keshua-Sprache bedient haben. Dieselbe benutzt das gewöhnliche lateinische Alphabet, legt jedoch, da unsere Grammatik ursprünglich in spanischer Sprache und für spanisch Redende geschrieben war, die dieser Sprache eigene Aussprache der Buchstaben zu Grunde. Diese weicht von der deutschen hinsichtlich folgender Konsonanten ab:

y wird ausgesprochen wie das deutsche j,
j " " " " " ch,
ch " " " " " tsch,
qu vor e und i wie k,
ll wie lj,
ñ wie nj.

Die für die Keshua-Sprache eingeführte Bezeichnung beläſst allen Konsonanten ihre gewöhnliche Aussprache und deutet die eigenartigen Modifikationen derselben vermittelst zweier Accente an, nämlich zweier Häkchen: eines Spiritus asper ʻ, und eines dem Spiritus lenis ʼ oder Apostroph ähnlichen.[1]

Das Keshua hat fünf Vokale a, e, i, o, u. Die Aussprache derselben ist in vielen Fällen wie im Deutschen, in andern ist sie allerdings etwas verschieden, weicht aber doch nicht in so erheblicher Weise ab, daſs die Einführung besonderer Zeichen erheischt würde. In allen Sprachen finden sich Verschiedenheiten in der Intonation der Vokale und auch mancher Konsonanten, je nach den Provinzen, wo man die Sprache des Landes reden hört. Die richtige und reine Aussprache läſst sich überall nur durch Nachahmung der lebenden Stimme lernen, nicht durch komplizierte Genauigkeit der Bezeichnung. Wir beschränken uns daher darauf, im allgemeinen auf die Verschiedenheiten der Aussprache aufmerksam zu machen, und werden dieselben nur dann durch besondere Zeichen andeuten, wenn zwei Worte gleiche Vokale und Konsonanten haben und sich bloſs durch die verschiedene Intonation der ersteren unterscheiden.

Das a klingt voll wie im Deutschen und in den romanischen Sprachen, wenn es auf die gehauchten Konsonanten ʻk, ʻt, ʻp folgt; ohne Ausnahme gilt diese Regel nach und vor dem Konsonanten r. Beispiele:

ʻkāhuay, ʻkāri, ʻtāniy, ʻtānta, ʻpāhuay.

[1] Das hier folgende Kapitel über das Alphabet ist unserer Grammatik entlehnt.

Digitized by Google

Andere Male wird das a mit halbgeöffnetem Munde ausgesprochen, wodurch der volle Laut verloren geht, und ein kurzer, unreiner Laut entsteht, wie wir ihn in der englischen Sprache in den Worten cat, rattle, chaff finden. Diese unreine Aussprache ist vielleicht häufiger als die volle und reine. Man begegnet ihr besonders in der Konjugation der Verben, deren Wurzel auf a auslautet, in den Formen des Präsens; z. B. von llănk̓ăy, arbeiten: llănk̓ăni, llănk̓ănqui, llănk̓ăn. Dagegen im Präteritum perfektum und Plusquamperfektum, wo ein k dem a vorhergeht, wird die Aussprache voll:

llănk̓ārkāni, llănk̓ārkānqui, llănk̓ārkā.
llănk̓ăskāni, llănk̓ăskānqui, llănk̓ăskā.

Worte, welche nur durch die Aussprache des a unterschieden werden, sind:

k̓ālla, Schnitte, Scheibe,
k̓ălla, ein kleiner Papagei,
k̓āpay, wohlriechend sein, duften,
k̓ăpay, mit Spannen messen,
k̓āpiy, ausdrücken,
k̓ăpi, der Knoten eines Grases, Stengels.

Der Vokal i wird wie das a auf zweifache Art ausgesprochen, entweder rein, wie im Deutschen, oder unrein, als ein Mittellaut zwischen i und e. Gewöhnlich findet sich das reine i in den ersten Silben der Worte, wie mich̓a, misk̓i, oder am Ende eines Ausdrucks, wie bei den Endungen der Konjugation cani, canqui. Unrein ist das i immer vor j: apachij, apachijta, Pachacutij, welche Worte beinahe wie apachej, apachejta, Pachacutej ausgesprochen werden.

Vom Vokale e gilt dasselbe, wie vom i, es wird gleichfalls entweder rein oder unrein ausgesprochen, in welchem Falle es dem i ähnelt. Indessen findet man die unreine Aussprache beim e seltener als beim i.

So wie i und e werden auch u und o sehr häufig verwechselt, sodaſs man zum Beispiel statt uma oma sagen hört, und statt orko (Männchen, Berg) urko. Die Pluralendung cuna wird wie cona ausgesprochen. Es scheint, daſs das Gehör des peruanischen Indianers das e und i, sowie das o und u nicht deutlich zu unterscheiden vermag, und bei vielen Worten ist es schwer zu sagen, welche Aussprache die ursprüngliche ist und daher den Vorzug verdient. Die Gewohnheit, die Vokale zu verwechseln, ist bei den Bewohnern des Hochlands so eingewurzelt, daſs sie dieselbe auch bei der Aussprache des Spanischen beibehalten und sich nicht davon losmachen können, auch wenn sie viele Jahre lang an der

Digitized by Google

Küste gelebt haben. Ob diese unreine Aussprache von vornherein vorhanden gewesen, oder erst infolge des allgemeinen Verfalls der Sprache entstanden ist, läfst sich gegenwärtig nicht mehr entscheiden; allein wenn man in Betracht zieht, dafs die volkstümlichen Mundarten auch der ausgebildetsten Sprachen ähnliche Lautverwechselungen und unreine Aussprachen aufweisen, so mufs man sich der letzteren Annahme zuneigen. Seit den Zeiten der Eroberung war das Keshua nur Sprache des niedern Volks; die Träger der nationalen Bildung waren vernichtet, und die Sorgfalt und Reinheit der Aussprache war infolgedessen verloren gegangen.

Die Diphthonge sind: au, ao, ai, ei, eu, ua, ui. Die Aussprache derselben unterscheidet sich von der Deutschen insofern, als die beiden Vokale, aus denen ein Doppellaut zusammengesetzt ist, deutlicher hörbar gemacht werden. Hinsichtlich des Doppellauts ai ist zu bemerken, dafs dabei die beiden Aussprachen des a berücksichtigt werden müssen. Also man sagt: takāi, makāi, dagegen yachăi, cachăi. Ui klingt fast wie das deutsche ü; ei nicht wie das deutsche ei, sondern getrennt eï; eu nicht wie das deutsche eu, sondern wie ëu.

Die Konsonanten zerfallen in mehrere Gruppen, je nach den Organen des Mundes und Halses, die bei der Aussprache beteiligt sind. Wir unterscheiden folgende sechs Klassen:

1) Halbvokale, bestehend aus den Zungenlauten oder Lingualen r, l, ll und y, und den Nasenlauten m, n, ñ.
2) Gehauchte oder aspirierte: h, h̔, j.
3) Kehllaute oder Gutturale: c, k, k̔, k̓.
4) Zahnlaute oder Dentale: t, t̔, t̓.
5) Lippenlaute oder Labiale: p, p̔, p̓.
6) Zischlaute oder Sibilante: s, ch, c̔h, ch̓.

Der Leser wird in der vorstehenden Übersicht mehrere Konsonanten der europäischen Sprachen vermissen. Es fehlen dem Keshua von den Kehllauten das g, von den Lippenlauten b, f, v und w; von den Zahnlauten d und z. Dagegen besitzt diese Sprache eine Reihe eigenartiger Laute, welche durch gewisse Modifikationen der Aussprache hervorgebracht werden, und zwar in allen Konsonantenklassen nach demselben Prinzip. Bei den Zahnlauten, Lippenlauten und Zischlauten unterscheidet man dreierlei Aussprachen, eine einfache, welche mit der deutschen (und spanischen) übereinstimmt, ferner eine gehauchte oder aspirierte, und endlich eine starke, eigentümlich geprefste, welche am passendsten als explosive bezeichnet wird. Bei den Kehllauten kommt zu diesen drei

Digitized by Google

Modifikationen noch eine vierte, und zwar sanftere. Die Missionäre bezeichneten die Aspiration durch Hinzufügung eines h, die explosive Aussprache durch Verdoppelung des Konsonanten. Bei den Zahn- und Lippenlauten war diese Bezeichnung auch ganz passend: p, ph, pp — t, th, tt drückten sehr wohl die fraglichen Verschiedenheiten aus. Bei den Zischlauten aber wurden sie unbequem, ch, chh, chch, und bei den Kehllauten liefs sich diese Schreibweise gar nicht anwenden, denn durch die Einschaltung des h nach dem c entsteht eine Verbindung von Buchstaben — ch — durch welche im Spanischen bereits ein anderer Laut — tsch — ausgedrückt wird. Dieser Umstand hatte zur Folge, dafs man in den alten Schriften die verschiedenen Aussprachen der Kehllaute, die doch die wichtigsten der Sprache sind, nur höchst unvollkommen unterschied. Die Autoren beschränkten sich meist darauf, jeden Guttural, der nicht dem spanischen c entsprach, durch Verdoppelung — cc — zu bezeichnen, welche Schreibweise sich in sämtlichen Texten des Ollanta-Dramas findet. Um diese Unzuträglichkeit zu vermeiden, haben wir die Bezeichnung der Aspiration durch Einschaltung eines h aufgegeben, und zwar auch bei den Zahn- und Lippenlauten, und statt deren eine Schreibweise eingeführt, welche sich für alle vier Konsonantengruppen gleich gut eignet. Wir drücken die Aspiration aus durch ein halbmondförmiges Häkchen, welches vor den Konsonanten gesetzt wird, wie im Griechischen der Spiritus asper — ʿt, ʿp, ʿk, cʿh —, die starke oder explosive Aussprache dagegen durch ein Häkchen, welches eine dem Spiritus asper entgegengesetzte Krümmung hat, und dem Konsonanten nachgesetzt wird wie ein Apostroph — t̓, p̓, k̓, ch̓.

Halbvokale werden diejenigen Konsonanten genannt, deren Aussprache auch ohne Verbindung mit einem Vokale einen hörbaren Laut hervorbringt. Das r wird ausgesprochen wie im Spanischen und Italienischen durch zitternde Bewegung der Zungenspitze gegen die Hinterfläche der oberen Vorderzähne, niemals guttural durch zitterndes Andrücken der Zungenwurzel an den Gaumen, wie im Deutschen. Das r klingt im Keshua sanfter als im Spanischen und nähert sich dem l; der rollende Laut des doppelten r ist der Sprache fremd. —

Das einfache l, welches nach Angabe Garcilasos ursprünglich der Keshua-Sprache fehlte, wird heute sowohl am Anfang als auch in der Mitte einer Anzahl von Worten gebraucht. Da unsere Grammatik die Sprache darstellt, wie sie gegenwärtig gesprochen wird, so nehmen wir es unter die Konsonanten auf und werden es auch im Texte an einigen Stellen antreffen. Das ll wird ausgesprochen wie im Spanischen, nämlich als lj, wie im Französischen travailler oder tailleur. Der gequetschte

Digitized by Google

Laut bleibt auch bei nachfolgendem Konsonanten hörbar: huallpa, 'hallmu lauten wie hualjpa, 'haljmu.

Über m und n ist nichts zu bemerken. ñ lautet wie im Spanischen, gleich nj, oder wie das französische gn in gagner.

Das y wird besonders in älteren, aber auch in einigen neueren Schriften öfters statt des gewöhnlichen i gebraucht, sowohl in Diphthongen als auch am Ende der Worte. Da eine solche Schreibweise keinen anderen Grund hat, als die Gewohnheit der alten spanischen Schriftsteller, beide Buchstaben zu verwechseln, so wird in diesem Werke das y nur dann an die Stelle des i treten, wenn dieses vor einem oder zwischen zwei Vokalen steht, oder auch bei doppeltem i, wo das zweite durch ein y ersetzt wird. Ferner benutzen wir das y zu einigen orthographischen Unterscheidungen, nämlich des Infinitivs von dem gleichlautenden Imperativ: llank̓ay, arbeiten, llank̓ai, arbeite; endlich bei den Endungen der Possessivpronomina, um das Verständnis langer Ausdrücke der kombinierten Konjugation zu erleichtern. Vor Vokalen wird y ausgesprochen wie das deutsche j: yaya — Vater, yuyu — Gemüse, yana — schwarz.

Gehauchte oder aspirierte Konsonanten: h, 'h, j.

Das h ist ein ganz sanfter Hauch, der sich in der Regel vor den Diphthongen ua, ue, ui findet, gewöhnlich zu Anfang, aber auch in der Mitte der Worte: huahua — Kind, huihua — Haustier, huaik̓o — Thal, huajcha — arm. Im Grunde bildet das h mit dem nachfolgenden u in den eben angeführten Beispielen einen sehr weichen Lippenlaut, dessen Aussprache dem englischen w nahe steht, aber etwas mehr aspiriert ist, etwa wie in den Worten what, which, wheel. Den Diphthongen ua, ue, ui kommt daher eigentlich dieser Name nicht zu, sondern es sind die Vokale a, e, i, denen ein gehauchter Lippenlaut vorhergeht.

Das 'h ist ein kräftiger Hauch, etwas hörbarer als unser h, aber ohne gutturalen Beilaut. Es steht ausschliefslich am Anfang der Worte: 'hanan — oben, 'hillu — lecker, 'hamuy — kommen. Das j gleicht dem spanischen j (jota) und wird wie das deutsche ch in Macht, Knecht ausgesprochen. Es ist ein sehr häufig gebrauchter Konsonant, durch dessen Anhängung an den Verbalstamm das Participium activum, sowie der Genitiv der auf einen Vokal endigenden Substantive gebildet wird: apa-j — der Träger, puri-j — der Wanderer, onko-j — der Kranke; inca-j — des Inka, taita-j — des Vaters, apu-j — des Herrn. Das j steht nie zu Anfang der Worte, sondern stets am Ende einer Silbe: huajta — die Rippe, mejllai — der Schofs, chejtan — ein Teil.

Digitized by Google

Kehllaute oder Gutturale: c (qu), k, ʿk, k̓.

Die in diese Klasse gehörigen Konsonanten werden erzeugt durch Andrücken der Zunge an die oberen und hinteren Teile des Gaumens und Schlundkopfes, und Entfernen derselben im Augenblick des Ausatmens. Die Verschiedenheiten der Laute hängen davon ab, welcher Teil der Zunge in Thätigkeit gesetzt wird, mit welchem Orte derselbe in Berührung kommt, und mit wie viel Kraft die Bewegungen der Artikulation ausgeführt werden.

Das c wird ausgesprochen, indem der Körper der Zunge an den Gaumen angelegt wird. Es lautet wie das spanische c vor a und o, aber etwas weicher, etwa so wie das k in Mitteldeutschland ausgesprochen wird; weshalb die alten spanischen Geschichtschreiber es bei den Eigennamen oft durch g ersetzten. So finden wir in ihren Büchern Inga für Inca, Huasgar für Huascar. Wenn dieser Konsonant vor den Vokalen e und i steht, so fügen wir uns der spanischen Schreibweise, indem wir ihn durch qu ersetzen:

cani — ich bin, caniy — beifsen, curu — der Wurm,
canqui — du bist, quiru — Zahn, quisca — Dorn.

Der Laut des k wird tief im Halse gebildet, indem die Wurzel der Zunge an die hintere Wand des Schlundkopfes leicht angedrückt und unter schwachem Hauch entfernt wird. Der so erzeugte Laut hat einen etwas nasalen Charakter: kan — du, ñoka — ich. Das k ist der charakteristische Laut für das Perfektum und Plusquamperfektum, sowie für das Participium passivum;

rura-rkani — ich machte, ich that,
rura-skani — ich hatte gemacht, gethan,
rura-ska — gethan, gemacht.

Das ʿk ist ein stark gehauchtes k. Es entsteht, indem die Wurzel der Zunge dem Gaumen genähert, und beim Aussprechen nicht vollständig davon entfernt wird, als ob man dem c noch ein spanisches j oder deutsches ch nachfolgen liefse, etwa wie die Schweizer das k aussprechen:

ʿkahuay — blicken, ʿkencha — unglücklich,
ʿkepa — nach, ʿkipu — Knoten.

Das k̓ ist der eigentümlichste unter den Kehllauten und überhaupt der ganzen Sprache. Es wird erzeugt, indem die Wurzel oder auch zuweilen der mittlere Teil der Zunge fest an den Gaumen oder Schlund angedrückt, und sodann bei Öffnung des Mundes mit einer brüsken Be-

Digitized by Google

wegung davon entfernt wird. Durch diese rasche Entfernung entsteht ein klackender, schnalzender Laut, den wir als explosiv bezeichnet haben. Einen in ähnlicher Weise erzeugten Laut werden wir sogleich bei den Lippen-, Zahn- und Zischlauten wiederfinden. Wir bezeichnen ihn durch ein Häkchen mit nach links gerichteter Öffnung, einem Apostroph, wie denn in der That die Vokale, welche dieser Klasse von Konsonanten folgen, in der Aussprache sich nicht eng an sie anschliefsen, sondern durch einen kleinen Zeitraum von ihnen getrennt zu sein scheinen, als ob etwas zwischen beiden ausgelassen sei. Gewöhnlich steht k̓ zu Anfang der Worte, oder wenigstens der Silben, nie am Ende eines Worts:

k̓amiy — beschimpfen, k̓ajchay — Mut haben,
k̓umu — der Buckel, k̓aitu — Faden,
ʿhark̓ay — hindern, huesk̓ay — schliefsen.

Zahnlaute, dentale Konsonanten: t, t̔, t̓.

Das t lautet wie im Deutschen. Das t̔ zu Anfang der Worte wird wie ein einfaches t, aber deutlich gehaucht ausgesprochen: t̔aniy — aufhören, t̔anta — zerlumpt, t̔uniy — einstürzen. Am Ende einer Silbe dagegen und vor einem Konsonanten lautet das t̔ wie das englische th in seiner scharfen Aussprache oder wie das spanische z, nämlich die Zungenspitze wird beim Ausatmen an die halbgeöffneten Zähne oder vielmehr zwischen dieselben gelegt:

it̔muy — verfaulen, ut̔k̔ai — schnell, rasch.

Das t̓ ist in der Gruppe der Zahnlaute, was das k̓ unter den Gutturalen. Es entsteht durch Andrücken der Zungenspitze an die geschlossenen Zähne und plötzliches Öffnen derselben mit Ausstofsen des Atems. Das t̓ findet sich sowohl zu Anfang als in der Mitte der Worte, aber nie am Ende einer Silbe:

t̓anta — Brot, t̓ica — Blume, rit̓i — Schnee.

Lippenlaute oder Labiale: p, p̔, p̓.

Das p lautet wie im Deutschen. Das p̔ zu Anfang der Worte hat einen deutlichen Hauch, es klingt etwa wie pw, nicht so stark als pf. Am Ende der Silben, vor Konsonanten, wird es gegenwärtig in Kusko wie unser f ausgesprochen, in Ayacucho jedoch wie p:

p̔ahuay — fliegen, p̔uru — Feder, p̔iña — zornig,
chap̔ra — Zweig, rap̔ra — Flügel.

Beim p̓ begegnen wir wieder der eigentümlich schnalzenden Aus-

Digitized by Google

sprache, die wir explosiv genannt haben, und welche Bezeichnung für diesen Laut besonders passend ist. Er entsteht, indem die Lippen zusammengepreſst und sodann plötzlich geöffnet werden, wodurch ein leicht knallender Laut hörbar wird. Das p̓ steht sowohl am Anfang als in der Mitte der Worte:

p̓unchau — Tag, p̓onco — Loch, Abgrund,
p̓intuy — einwickeln, ʿhap̓iy — fassen.

Zischlaute oder Sibilanten: s, ch, cʿh, cȟ.

Das s wird stets scharf ausgesprochen, wie ein deutsches ſs, sowohl zu Anfang als auch in der Mitte der Worte. Besonders hart lautet es in der ersten Person des Futurums, im Singular und Plural, weshalb die alten Grammatiker diese Formen auch mit ss geschrieben haben:

casaj — ich werde sein, casun, casunchis — wir werden sein,
rurasaj — ich werde thun, rurasun, rurasunchis — wir werden thun.

Das einfache ch wird wie das spanische ch oder das deutsche tsch ausgesprochen.

Das cʿh oder aspirierte tsch wird nur selten gebraucht, meist zu Anfang der Worte:

cʿhakai — jener, cʿhalla — Maisblätter,
cʿhankay — berühren, icʿhu — Punagras.

Das apostrophierte cȟ findet sich häufig am Anfang und auch in der Mitte der Worte. Dieser Laut, welcher dem k̓, p̓ und t̓ entspricht, wird ausgesprochen, indem die Zunge bei geschlossenen Zähnen an den vorderen Teil des Gaumengewölbes angedrückt, und darauf rasch und mit starker Exspiration der Mund geöffnet wird:

cȟaqui — trocken, cȟajhuay — lärmen,
cȟisi — gestern Abend, cȟupu — Schwären.

Wie wichtig es öfters ist, bei der Aussprache der Konsonanten die Unterschiede scharf zu markieren, zeigen die nachstehenden Beispiele, wo bei gleichen Vokalen der Sinn des Worts je nach der Aussprache der Konsonanten ein verschiedener ist:

ʿkapaj — reich, mächtig,
k̓apaj — wohlriechend, schmackhaft,
ʿkahuaj — der, welcher blickt, der Späher,
kahuaj, Genitiv von kahua — Gebinde,

Digitized by Google

cahuaj, zweite Person des Potentials des Hilfsverbums cay,
tanta — Versammlung von Leuten,
t̔anta — zerlumpt, zerrissen,
t̉anta — Brot,
tica — Ziegel, Backstein,
t̉ica — Blume,
pacha — Zeit, Erde, Welt,
p̓acha — Kleider, Zeug,
chaqui — Fuſs,
ch̓aqui — trocken.

Wie bemerkt wurde, fehlen dem Keshua die Konsonanten b, v, w, f, g, d und z. Eine gewisse Härte der Sprache, welche durch die Abwesenheit so vieler weicher Laute und das Vorherrschen der gutturalen erzeugt wird, mildert sich durch den Reichtum an Vokalen, sowie durch den Umstand, daſs kein Wort mit einem Doppelkonsonanten anfängt oder endigt, und daſs niemals mehr als zwei Konsonanten aufeinander folgen.

Digitized by Google

OLLANTA.

Digitized by Google

RIMAJCUNA:	PERSONEN:
Pachacutij, machu Inca.	Pachacutij, der alte König.
ʻTupaj Yupanqui, Pachacutijpa churin, huaina Inca.	ʻTupaj Yupanqui, Sohn Pachacutijs, der junge König.
Huillaj-Umu, ʻhatun ʻHamauťa.	Huillaj-Umu, Oberpriester.
Ollanta, Anti-suyu huaminka.	Ollanta, Befehlshaber des Anti-Landes.
Rumi-Ñahui, ʻHanan-suyu huaminka.	Rumi-Ñahui, Befehlshaber des Oberlandes.
Orko-Huaranka, Ollantaj huaminkan.	Orko-Huaranka, Feldherr Ollantas.
ʻHanḱo Huaillu, machu Auqui.	ʻHanḱo Huaillu, ein alter Fürst.
Piqui Chaqui, Ollantaj huarman.	Piqui Chaqui, Ollantas Diener.
ʻHuj chasqui.	Ein Bote.
Koya Anahuarqui, Inca Pachacutijpa huarmin.	Königin Anahuarqui, Gemahlin Pachacutijs.
Cusi Koillur, Pachacutijpa ususin.	Cusi Koillur, Pachacutijs Tochter.
Ima Sumaj, Cusi koillurpa huahuan.	Ima Sumaj, Cusi Koillurs Tochter.
Mama Kaka, Ajllahuasi ʻhatun mama.	Mama Kaka, Vorsteherin des Klosters der Sonnenjungfrauen.
Pitu Salla, ʻhuj ťalla, Ima Sumajpa huihuaken.	Pitu Salla, Sonnenjungfrau, Pflegerin Ima Sumajs.

Der Ort der Handlung ist teils die Hauptstadt Kusko, teils das Lager Ollantas zu Tampu.

Digitized by Google

Erste Abteilung.

ERSTER AUFTRITT.

OLLANTA *kori k̒aiťuhuan ťicachaska yakollantin, kori champita rijrampi apaspa rik̒urin*, PIQUI CHAQUIHUAN *cusca.*	OLLANTA *in goldgesticktem Mantel, mit vergoldeter Streitaxt auf der Schulter, begleitet von* PIQUI CHAQUI.

OLLANTA.

Piqui Chaqui, ricunquichu	Piqui Chaqui, sahest du
Cusi Koillurta huasinpi?	Cusi Koillur in ihrem Hause?

PIQUI CHAQUI.

Ama Inti munachunchu	Möge der Sonnengott nicht wollen,
Chaiman churacunaytaka;	Dafs ich dorthin mich begebe;
Manachu kanka manchanqui	Schreckt denn dich nicht (der Gedanke),
Incaj ususin caskantaka?	Dafs sie des Königs Tochter ist?

OLLANTA.

Chaipas cachun, munasajmi	Wenngleich sie es ist, (stets) werde ich lieben
Chai lulucuskay urpita,	Diese zärtlich gehegte Taube;
Cai sonkoypi pacachiyta	In meinem Herzen zu bergen
Paillallatan munascani.	Nur sie allein, ist mein Begehr.

PIQUI CHAQUI.

Supaichā raicuscasunqui,	Der Teufel hat dich wohl berückt,
Icha kanka mus̒panquipas;	Oder faselst du etwa (im Fieber)?

1. *ricunquichu.* — 5. *manachu.* — 6. *cascantaka.* — 8. *lulucuskay.* — 9. *pacachiyta.* — 10. *paillallata.* — 11. *raicuscasunqui.*

Die Anmerkungen zu den oben bezeichneten Versen s. S. 314.

Digitized by Google

ʿHinantinpin huarma sipas,	Überall gibt es junge Mädchen,
Anchatan rucupacunqui.	Allzusehr hast du dich verstrickt.
Ima p̓unchauchā yachanka	Eines Tages wird der Inka
Inca yuyaicuscayquita,	Deine Absichten erfahren,
ʿKorocḣinkan umayquita,	Wird dir den Kopf abhauen lassen,
Kantaj canqui aicha canca.	Und du wirst zum Braten werden.

Ollanta.

Ama, runa, ʿharḱahuaichu!	Mensch, halte mich nicht zurück,
Caipitaj sipirkoiquiman!	Sonst erdrossele ich dich auf der Stelle!
Ama rimapayahuaichu,	Rede mir nicht immer dasſelbe vor,
Maquiypitaj lliḱiyquiman!	Mit meinen Händen möchte ich dich zerreiſsen!

Piqui Chaqui.

Puriy ari, aisarkamui	Nur zu! schleppe mich her,
Allko huañuska ʿhinata;	Wie einen toten Hund,
Ichaka ama ñokata:	Aber wiederhole mir nicht (immer):
„Puriy, Piqui, mascarkamui,"	„Geh, Piqui, suche sie auf!"
Ñihuanquichu, sapa huata,	Das ganze Jahr hindurch,
Sapa p̓unchau, sapa tuta.	Jeden Tag und jede Nacht!

Ollanta.

Ñan ñiyqui-ña, Piqui Chaqui,	Ich habe dir bereits gesagt, Piqui Chaqui,
Quiquin Huañuy icḣunantin,	Wenn selbst der Tod mit seiner Sense,
ʿHinantin Orko, ʿhinantin	Wenn alle Berggeister, ja die ganze Welt,
Sayarinman auka huaqui	Zusammen sich feindlich gegen mich erhöben,
Chaipachapas, sayaimanmi	So würde ich doch feststehen
Paicunahuan churacuspa.	Und mich ihnen widersetzen.
I ñokan, causay huañuspa	Ja, nur wenn das Leben erlösche
Koillurñiypi, mitḱaimanmi.	In meiner Koillur, würde ich wanken.

13. *ʿhinantinpin.* — 14. *rucupacunqui.* — 18. *aicha canca.* — 20. *sipirkoiquiman.* — 21. *rimapayahuaichu.* — 23. *aisarkamui.* — 26. *mascarkamui.* — 30. *huañuy icḣunantin.* — 33. *chaipachapas.* — 34. *paicunahuan.* — 35. *causay huañuspa.*

Digitized by Google

Piqui Chaqui.

Supai llojsimunman chairi?	Und wenn der Teufel hervorkäme?

Ollanta.

Paitahuanpas t̉ustuimanmi.	Auch den würde ich niedertreten!

Piqui Chaqui.

Mana senkanta ricuspan,	Weil du seine Nase nicht siehst,
Cunan kanka rimascanqui.	Redest du jetzt so.

Ollanta.

Chaipas Piqui, huillallahuai,	Gleichviel, Piqui, sag mir nur,
Ama imata pacaspayqui,	Ohne mir etwas zu verhehlen,
Manachu Koillur ricuskayqui	Ist nicht Koillur, die du gesehen,
Llipij t̉ican, i ñillahuai!	Unter allen die (schönste) Blume? Gestehe es nur!

Piqui Chaqui.

Koillurllahuan musp̉ascanqui;	Nur von Koillur schwärmst du!
Manan ñoḳa rejsinichu.	Ich kenne sie gar nicht;
Paichā carkan, ichapichus,	Vielleicht war sie es, oder wer sont,
Kaina p̉unchau ran̉ki-ran̉ki	Welche gestern frühmorgens
Purun tasquicuna ủkupi	Inmitten gewöhnlicher Landmädchen
Llojsimurkan, chai suyupi	Ausging; in diesem Kreise
Intimanmi rijch̉acurkan,	Glich sie der Sonne
Quillamantaj tucupurkan.	Und abwechselnd dem Monde.

Ollanto.

Paipunin: chaika rejsinqui,	Gewifs, das war sie, da hast du gesehen,
Ima sumaj, ima cusi.	Wie schön sie ist, und wie fröhlich.
Cunallanmi puririnqui	Jetzt gleich wirst du dich aufmachen
Cunayñiyhuan cusi-cusi.	Mit einer frohen Botschaft von mir.

37. *chairi.* — 38. *t̉ustuimanmi.* — 41. *chaipas.* — 44. *llipij t̉ican.* — 48. *ran̉ki-ran̉ki.* — 49. *purun tasquicuna.* — 50. *suyupi.* — 52. *quillamantaj tucupurkan.*

Digitized by Google

PIQUI CHAQUI.

Manan ñokaka riymanchu	Nicht gern ginge ich
P'unchauka ʿhatun huasinta,	Bei Tage nach ihrem grofsen Hause,
Chaipi-ñataj k̓epintinta	Dort (unter den Leuten) mit ihren Bündeln
Mana pita rejsiymanchu.	Würde ich niemanden erkennen.

OLLANTA.

Rejsini-ñan, ñinqui-tajmi.	Du sagst doch, dafs du sie bereits kennst.

PIQUI CHAQUI.

Chaita-ka ñiyllatan ñini,	Das habe ich nur so obenhin gesagt,
Tutallan koillur-ka k̓anchan,	Nur nachts leuchten die Sterne,
Tutalla-tajmi rejsini.	Nur zur Nachtzeit kenne ich sie.

OLLANTA.

Llojsihuai caimanta, laika;	Hinaus mit dir, du Gaukler!
Chai Koillur munacuskay-ka	Die Koillur, welche ich liebe,
Intij kaillanpi ashuanta	Leuchtet neben der Sonne in hellerem Glanze,
K̓anchan, chiʿpchin sapanmanta.	Sie strahlt in eigenem (Lichte).

PIQUI CHAQUI.

Chaika cunan llojsimuscan	Dort tritt soeben
ʿHuj machu, icha payachu,	Ein Greis hervor, oder vielleicht eine Alte,
Huarmimanmi rijch̓acuscan;	Denn er gleicht einem Weibe;
Icha cunayñiyqui apajchu?	Vielleicht ein Träger für deine Botschaft?
Paihuan cunai; ñokata-ka	Ihm gib den Auftrag, denn mich
„Cachapuri" ñihuanmanmi	Würde irgendeiner einen Kuppler nennen,
Pi maipas, ʿhuj huajchata-ka.	Da ich ein armer (Schlucker) bin.

59. *k̓epintinta.* — 61. *ñinquitajmi.* — 62. *ñiyllatan ñini.* — 65. *laika.* — 68. *chiʿpchin sapanmanta.* — 72. *cunayñiyqui apajchu.* — 73. *paihuan cunai.* — 74. *cachapuri.* — 75. *ʿhuj huajchataka.*

Digitized by Google

ZWEITER AUFTRITT.

Ñaupaj caipi cajcuna, ʿHatun ʿhamauṫa yana ajsuntin, tumita maquinpi ʿhap̓ispa yaicumun, intita ʿkahuaspa.

Die Vorigen. Der Oberpriester Huillaj-Umu *im langen schwarzen Gewande mit einem Messer in der Hand, tritt auf.*

Huillaj-Umu.

Causaj Inti, yupiyquita
Ullpuicuspa yupaichani,
Kanpaj-tajmi huakaichani
Huaranka ʿhina llamata;
P̓unchauñiyquipi ʿkorospa,
Yahuarninta kaillayquipi
Ninapi canaspa llipi
Ruʿpachinka, mana acuspa.

Lebende Sonne, deine Spur
Verehre ich, in Demut gebeugt,
Für dich habe ich aufbewahrt
An tausend Lamas;
Wenn man an deinem Tage sie schlachtet,
Und ihr Blut in deiner Gegenwart
Im Feuer verbrennt, so werden alle
(Dasſelbe) anzünden, ohne Speise genossen zu haben.

Ollanta.

Piqui Chaqui; caika ʿhamuscan
Chai ʿhamauṫa, Huillaj-Umu:
Ima ʿkenchas k̓umu-k̓umu
Paihuan cusca purimuscan.
Chejnicuni cai laikata,
Ancha llaquita huatujtin,
Pai rimarin chaipacha-ka,
Tucui ʿputita huaturin.

Piqui Chaqui, dort kommt
Jener Weise Huillaj-Umu;
Man sagt, daſs irgendein Unglück schleichend
Immer mit ihm einhergeht.
Ich hasse diesen Zauberer,
Denn (sein Kommen) bedeutet Unheil.
Sobald er anfängt zu reden,
Prophezeit er nur aller Art Kummer.

Piqui Chaqui.

Upallai, ama rimaichu!
Cai laika rimaskayquita
Ñan yachan-ña iscai miṫa,
Ñan huatun-ña chaichu caichu.

Schweig' still, rede nicht!
Was du gesagt hast, der Zauberer
Hat es bereits zweimal verstanden.
Schon vermutet er dieses und jenes.

79. *ʿhina.* — 83. *ruʿpachinka, mana acuspa.* — 86. *ima ʿkenchas k̓umu-k̓umu.* — 87. *paihuan cusca.* — 90. *pai rimarin.*

Digitized by Google

OLLANTA.

Ricuhuan-ñan, rimaicusaj,	Er hat mich gesehen, ich werde ihn anreden.
Kapaj auqui, Huillaj-Umu,	Mächtiger Fürst und Groſspriester,
Yupaichaiquin millai cuti.	Ehrerbietig begrüſse ich dich vielmals.
Kanpaj cachun tucui suťi,	Für dich sei alles offenbar,
ʿHinantin-taj cachun ǩumu.	Und alles möge sich vor dir beugen.

HUILLAJ-UMU.

ʿKapaj Ollantay, kanpajpas	Mächtiger Ollanta, auch dir
Tucui suyu ťajta cachun;	Möge das ganze Land unterthan sein.
Callpayqui-taj yanapachun	Deine Tapferkeit trage dazu bei,
Llipita sejranapaj-pas.	Alles zu unterwerfen.

OLLANTA.

Anchatan mancharicunçu	Gar sehr erschrickt man,
Machuyta caipi ricuspa,	Wenn man (dich) o Greis, hier sieht.
Hinantinmi chiri us̆pa	Alle werden kalt wie Asche,
Tica tunu, kaka runcu,	Unbeweglich wie Lehm, angewurzelt wie Felsen,
Maipachan kanta ricuncu.	Wenn sie dich erblicken.
Ñihuai, imapaj-taj caika?	Sag' mir, was bedeutet (deine Erscheinung)?
Incachu huajyarkasunqui,	Hat dich der Inka gerufen,
Llaquichu pusamusunqui,	Führt ein Unglück dich her,
Icha cusipajchu chaika?	Oder ist es ein freudiges (Ereignis)?
Imaman-taj kan ʿhamunqui,	Weshalb bist du gekommen,
Manaraj raimi cajtin-ka,	Ehe das Fest stattfindet?
Onkorinchu icha inca?	Ist etwa der Inka krank?
Kanllachu huatupacunqui,	Und du allein hast es vermutet,
Yahuar suťujtachu ricunqui?	Hast ihn (im Traume) blutend gesehen?
Inti huatana p̆unchaupas,	Der Tag der Sonnenwende
Quilla majc̆hina pachapas	Und auch die Zeit der Mondwäsche
Ancha caru-rajmi cascan,	Sind noch weit entfernt.

97. *ʿkapaj auqui.* — 98. *millai cuti.* — 100. *ǩumu.* — 102. *ťajta.* — 104. *sejranapajpas.* — 105. *mancharicuncu.* — 107. *ʿhinantinmi chiri us̆pa.* — 115. *raimi.* — 118. *ricunqui.* — 119. *Inti huatana p̆unchau.* — 120. *quilla majc̆hina.*

Chairajmi quillata pascan,	Eben erst haben wir den Mond gelöst,
ʿHatun k̓ocho cananpajpas.	In welchem das grofse Fest sein wird.

Huillaj-Umu.

Anyaspachu tapuhuanqui,	In scheltendem (Tone) fragst du mich!
Huarmayquichu icha cani?	Bin ich etwa dein Diener?
Tucui imatan yachani,	Alles hab' ich erfahren,
Kan-ña, ricui, yuyahuanqui.	Und du, siehe, wirst an mich denken!

Ollanta.

Mancharinmi llajlla sonkoy	Es bangt meinem verzagten Herzen,
Yanka p̓unchaupi ricuspa;	Da ich dich an einem gewöhnlichen Tage sehe.
Chayamuyñiyqui ruruspa	Deine Ankunft bringt als Frucht
Ichapas ñokapaj onkoy.	Mir vielleicht eine Krankheit.

Huillaj-Umu.

Ama Ollantay manchaichu,	Hege keine Furcht, mein Ollanta,
Cunan caipi ricuhuaspa,	Wenn du heute mich hier siehst.
Ichapas kanta munaspa	Vielleicht, weil ich dir wohl will,
Purimuni ʿpahuaj huaichu.	Bin ich hergekommen, fliegend wie ein Vogel.
Ñihuai, ama pacahuaichu,	Sag' mir und verhehle mir nichts,
Imatan tojllan sonkoyqui?	Was für Anschläge führst du im Herzen?
Cai p̓unchaumi kanpaj koiqui	Am heutigen Tage gebe ich dir auf,
Sami, miyu ajllacuyta,	Zwischen Glück und Unglück zu wählen,
Causay huañuy taricuyta;	Leben oder Tod zu finden;
Chaitan cunan ʿhorkomuiqui.	Dies biete ich dir jetzt (zur Erwägung).

Ollanta.

Ashuan sut̓inta mast̓ariy	Etwas deutlicher erkläre
Chai huatuskayqui simita,	Deine prophetischen Worte;
Cai arhuiska k̓aitutari	Den verwickelten Faden
Pascariy ashuan ʿparita.	Löse vollständiger.

123. *ʿhatun k̓ocho.* — 125. *huarmayquichu.* — 127. *ricui.* — 128. *llajlla.* — 129. *yanka p̓unchau.* — 130. *ruruspa.* — 131. *onkoy.* — 142. *sut̓inta.* — 144. *arhuiska.* — 145. *ashuan ʿparita.*

Digitized by Google

HUILLAJ-UMU.

Caika, Ollantay, uyapai	Wohlan denn, mein Ollanta, vernimm,
Yachayñiypa tariskanta:	Was meine Weisheit entdeckt hat.
Yachascani llipillanta	Ich weifs alles
Pacaskata ñoka sapay.	Verborgene, ich allein.
Can-tajmi ñokajpas callpay	Auch ist es in meiner Macht,
Kan aputa ʽhorkonaypaj.	Dich zur höchsten Würde zu erheben.
Huarmamantan huihuarkaiqui	Von Jugend auf habe ich dich erzogen,
Anchata-taj munarkaiqui,	Habe dich sehr lieb gehabt,
Caman cani yananaypaj.	Und bin auch jetzt bereit, dir beizustehen.
Anti-suyu camachijtan	Als Befehlshaber des Anti-Lands
Tucui kanta rejsisunqui,	Haben dich alle anerkannt,
Kantan Inca munasunqui,	Der König liebt dich,
Llauťunta kanhuanmi cȟejtan;	Teilt seine Krone mit dir,
ʽHinantinta ʽkahuarijtan	Sein alles überblickendes
Ñahuinta kanpi churarkan:	Auge hält er auf dich gerichtet.
Callpayquita pucararkan	Deine Macht hat er befestigt
Aukancunaj champinpajpas,	Gegen die Waffen seiner Feinde,
Tucui ima ʽhaiǩa cajpas	Alles was irgend (von Wichtigkeit) war,
Kanllallapin puchucarkan.	Ward schliefslich durch dich erledigt.
Chaichu cunan ʽpiñachiyta	Trotzdem ihn zu erzürnen
Sonkoyquipi yuyascanqui?	Trachtest du jetzt in deinem Herzen?
Ususintan kan munanqui,	Seine Tochter willst du
Chai Koillurta, musʽpachiyta,	Berücken, jene Koillur?
Chai Cusita urmachiyta?	Willst diese Cusi zu Falle bringen?
Ama chaita kan ruraichu!	Thue das doch nicht!
Amapuni cururaichu	Hege doch nicht den Gedanken
Sonkoyquipi chai ʽhuchata!	Einer solchen Missethat in deinem Herzen!
Munasunqui pai anchata,	(Der König) schätzt dich hoch,
Manan chai camasunquichu:	Dir (aber) geziemt es nicht:
Chai chica ʽkuyaskanmanchu	So viel Wohlwollen

146. *caika.* — 149. *ñoka sapay.* — 150. *ñokaj callpay.* — 151. *aputa ʽhorkonaypaj.* — 154. *caman cani.* — 155. *camachijtan.* — 158. *llaututan.* — 159. *ʽkahuarijtan.* — 163. *tucui ima.* — 164. *kanllallapin.* — 165. *chaichu.* — 168. *musʽpachiyta.* — 169. *urmachiyta.* — 171. *cururaichu.* — 173. *pai.*

Digitized by Google

Chai 'kellita cutichihuaj?	Wolltest du mit so schmutzigem (Undank) erwidern?
Mitk̓aspachus puririhuaj,	Möchtest du wohl beim Gehen straucheln,
Urmahuaj 'huj p̓onkomanchu?	Und in eine Pfütze fallen?
Manan Inca munanmanchu,	Der König würde nicht einwilligen,
Anchatan Koillurta 'kuyan;	Er liebt Koillur zu sehr;
Rimarinqui chairi cunan,	Und wenn du jetzt zu ihm redest,
T̓ojyankan 'piñaricuspa,	So wird er in Zorn ausbrechen,
Kan-taj, ricui, musp̓a-musp̓a	Und du, siehe, könntest durch Unbesonnenheit
Auquimanta cahuaj runan.	Statt eines Fürsten wieder zum Plebejer werden.

OLLANTA.

Maimanta-taj kan yachanqui	Woher hast du erfahren,
Cai sonkoypi pacaskayta?	Was ich in meinem Herzen verbarg?
Mamallanmi yachan chaita,	Ihre Mutter allein hat darum gewufst,
Cunan-taj kan huillahuanqui.	Und du erzählst es mir jetzt.

HUILLAJ-UMU.

Quillapin tucui imapas	Im Monde ist alles
Sek̓eska kellka ñokapaj,	Für mich in Linien aufgezeichnet.
Ashuan pacaskayqui cajpas	Sei es auch noch so verborgen,
Sut̓illanmi can ñokapaj.	Für mich ist es klar.

OLLANTA.

Huatuscarkanin sonkoypi	Wohl ahnte mir in meinem Herzen,
Ñokaj miyuy canayquita!	Dafs du für mich ein Gift sein würdest!
C̓haquiska upyanayquita	Wenn dich dürstet, würdest du deinen Trank
Huijchuhuajchu 'huj onkoypi?	Wegschütten, in einer Krankheit?

HUILLAJ-UMU.

Maichica cutin upyanchis	Wie oft trinken wir
Kori Kerupi huañuyta!	Aus goldenem Becher den Tod!

176. *'kellita.* – 178. *p̓onkomanchu.* — 181. *chairi.* — 183. *musp̓a-musp̓a.* — 190. *sek̓eska kellka.* — 194. *miyuy.* — 195. *c̓haquiska.*

Digitized by Google

Yuyariy tucui ʿhamuyta,
Ricui, huallahuisan canchis.

Bedenke alle Folgen!
Siehe, wir sind Unterthanen.

OLLANTA.

ʿHuj camalla-ña ʿkorohuai!
Chai tumiyqui maquiyquipin,
Cai sonkoyta kan ʿhorkohuai,
Caipi cani chaquiyquipin.

Töte mich lieber sogleich,
Du hast das Messer in der Hand,
Reifs mir das Herz aus der Brust,
Hier lieg ich zu deinen Füfsen.

HUILLAJ-UMU.

(Piqui Chaquita.)
C̓hakai t̃icata apamui!
(Ollanta.)
Ñan ricunqui cȟaqui cajta.
ʿHina cȟaquin ʿhuj nanajta
Unuta huakanka. ʿHamui!

(Zu Piqui Chaqui.)
Bring mir die Blume dort!
(Zu Ollanta.)
Du siehst, sie ist trocken.
Aber trocken wie sie ist, wird sie doch
Reichlich Saft von sich geben. Komm!

OLLANTA.

Ashuan uťkaitan ʿhuj kaka
Unuta p̓araranka
Hueketa pacha huakanka,
Mana ñokachu pajpaca
Koillurta mana ricusaj.

Eher wird ein Felsen
Wasser ausschwitzen,
Wird die Erde Thränen weinen,
Als dafs ich gleich einer Eule
Koillur (den Stern) nicht mehr sehen sollte.

HUILLAJ-UMU.

Chai allpaman ʿhuj ruruta
Churaicui, kan-ñan ricunqui,
Manaraj-chā ripucunqui
Mirankan caru caruta,
Llimp̓ankan cai toputapas:
ʿHinan ʿhuchayqui puriscan,
ʿHinan pisipanqui kanpas.

Hier in diese Erde lege
Ein Samenkorn; du wirst dann sehen,
Ehe du nach Hause zurückkehrst,
Dafs es sich weithin vermehren
Und dieses Feld überwuchern wird.
So geht es mit deiner Schuld,
So (wie sie wächst) wird (deine Macht) abnehmen.

OLLANTA.

ʿHuj cama-ña huillaskaiqui
Pantaskayta, ʿhatun yaya:

Ich will dir mit einem male gestehen,
Worin ich gefehlt habe, grofser Vater.

199. *ʿhamuyta.* — 200. *huallahuisa.* — 201. *ʿhuj camallaña.* — 202. *tumiyqui.* — 207. *ʿhuj nanajta.* — 212. *mana ñokachu.* — 214. *ʿhuj ruruta.* — 216. *ripucunqui.* — 218. *llimp̓ankan.* — 219. *ʿhuchayqui puriscan.*

Digitized by Google

Cunan yachai, yachai k̓aya,	So wisse denn ein für allemal,
ʻHujllamantan arhuihuanqui:	Nur eines (Fehltritts) kannst du mich zeihen:
ʻHatunmi arhuihuan huasʻka	Ein langes Seil windet sich um mich,
Sekocunaypaj huataska.	Geschlungen, um mich zu erdrosseln.
Chaipas, kori k̓aitumanta	Sei es darum! aus goldnen Fäden
Simp̓aska chaika: caimantan	Ist es geflochten, drum auch
Kori ʻhuchasipij caska. . . .	Ist golden der Henker. . . .
Cusi Koillurka huarmiy-ñan.	Cusi Koillur ist bereits mein Weib.
Paihuan huataska-ñan cani,	Ich bin mit ihr (ehelich) verbunden,
Paipa cunan ẏahuar cani,	Bin jetzt von ihrem Blute,
Ñokapas paipa sap̔in-ñan	Gehöre zu ihrem Stamme;
Mamanpas yachan iñin-ñan.	Auch weiſs es ihre Mutter und billigt es.
Incanchista rimaisihuai,	Hilf du mir unsern Inka zu überreden,
Yanapahuai, pusarihuai	Steh mir bei, leite mich an,
Cai Koillurta kohuananpaj,	Damit er mir Koillur gibt
Callpaypa asta cananpaj.	Und meine Macht sich vergröſsert.
Piñacujtinpas puriysihuai!	Wenn er auch zornig wird, begleite mich!
Anchatachus millahuanman,	Ob ich ihm wohl sehr zuwider bin,
Inca yahuar mana cajtiy?	Da ich nicht von königlichem Blut abstamme?
Ñaupaj huiñayñiyta katiy,	Führe ihm mein früheres Leben vor,
Ichapas chaipi urmanman;	Vielleicht läſst er sich dann herbei;
ʻKahuarichun mit̔k̓askayta,	Er möge zeigen, wo ich gewankt habe,
Yuparichun puriskayta:	Möge meine Feldzüge zählen:
Cai champiypin ricurinka	Er wird sehen, daſs durch diese Streitaxt
Millai huaranka huaminka	Viel tausend tapfre Krieger
Chaquiyman ullpuchiskayta.	Zu meinen Füſsen niedergebeugt worden sind.

223. *k̓aya.* — 224. *ʻhujllamantan.* — 225. *arhuihuan.* — 227. *chaipas, kori k̓aitumanta.* — 232. *paipa.* — 234. *iñin-ñan.* — 235. *rimaisihuai.* — 238. *asta cananpaj.* — 239. *p̔inacujtinpas.* — 240. *anchatachus.* — 241. *cajtiy.* — 242. *huiñayñiyta.* — 243. *urmanman.* — 244. *mit̔k̓askayta.* — 245. *puriskayta.* — 247. *huaminka.* — 248. *ullpuchiskayta.*

Digitized by Google

HUILLAJ-UMU.

Chicallata, auqui, rimai!	Genug, Fürst, sage nichts weiter!
Cai ch̓utiyqui ancha arhuiskan,	Dieses Gebinde ist in arger Verwirrung
Cai k̓aitu millai p̓itiskan:	Und der Faden unglücklich abgerissen.
Kan t̓isanqui, kan cururai!	Du hast gesponnen, wickle du auch auf!
Incanchista rimaicamui	Geh und rede mit unserm Inka
Sapanpi, millai ʻputispa,	Allein, in reumütiger Weise,
Pisillata rimarispa,	Sage nur wenig
Allinta-raj ricucamui.	Und überlege es wohl;
Ñokaka maipi caspapas	Ich aber, wo ich auch sein möge,
Yuyaskaiquin sipiskapas.	Werde deiner gedenken, selbst im Tode.
(Llojsin.)	*(Geht ab.)*

OLLANTA.

Ollanta, ʻkarin canqui,	Ollanta, sei ein Mann!
Ama imata manchaichu!	Fürchte nichts!
(Sajmanta ricuchispa.)	*(Ballt seine Faust.)*
Kanpaj pisipanman chaichu?	Sollte dir etwa dies (der Mut) fehlen?
Kanmi Koillur k̓anchahuanqui.	Du, Koillur, leuchte mir voran.
Piqui Chaqui, maipin canqui?	Piqui Chaqui, wo bist du?

PIQUI CHAQUI.

(Ñahuinta pichacuspa.)	*(Reibt sich die Augen.)*
Puñurkoskani nanajtan,	Ich war fest eingeschlafen,
Tapyapajmi moskocuni.	Mir hat etwas von übler Vorbedeutung geträumt.

OLLANTA.

Imata?	Wovon?

PIQUI CHAQUI.

ʻHuj asnuta huataskata.	Von einem angebundenen Esel.

249. *chicallata.* — 250. *ch̓uti.* — 252. *t̓isanqui.* — 253. *rimaicamui.* — 256. *allintaraj.* — 258. *yuyaskaiqui.* — 259. *canqui.* — 261. *pisipanman.* — 264. *puñurkoskani.* — 265. *tapyapajmi.* — 267. *asnuta.*

Digitized by Google

Ollanta.

Kan-punin chaika carkanqui.	Das warst du selber.

Piqui Chaqui.

Chaichā huiñan cai rinriypas.	Deshalb sind mir wohl die Ohren so gewachsen.

Ollanta.

ʽHacu, Koillurman pusahuai!	Vorwärts, führe mich zu Koillur!

Piqui Chaqui.

P̓unchau-rajmi.	Es ist ja noch Tag!

DRITTER AUFTRITT.

Mama Koyaj huasinpi; Cusi Koillur *huakaspa, Koyapihuan.*	*Im Hause der Königin.* Cusi Koillur *weinend, die Königin.*

Koya.

ʽHaik̓ajmantan chica llaqui	Seit wann so traurig,
Cusi Koillur, Intij lirpun?	Cusi Koillur, Spiegel der Sonne?
ʽHaik̓ajmantan chincaripun	Seit wann entschwand dir
Cusihuan samihuan huaqui?	Der Frohsinn zugleich mit der Zufriedenheit?
Huekeyquicuna paraspa	Die Thränen, die du vergiefsest,
Sonkollaytan sipinka-ña.	Ersticken mir das Herz.
Huañuillaiman ʽhuj cama-ña	Ich möchte lieber gleich sterben,
Chica ʽputita ʽkahuaspa.	Wenn ich dich so niedergeschlagen sehe.
Ollantatan munarkanqui,	Du hast den Ollanta gewollt,
Ñatajmi paihuan yanaska	Nun bist du bereits mit ihm vereinigt,
Huarmin-ña canqui huataska,	Bist ihm als Gattin verbunden.
Kan-tajmi ajllacurkanqui	Du selbst erwähltest doch
Kosayquipaj chai auquita:	Diesen Fürsten zu deinem Gemahl:
Samaricui asllallata!	Beruhige dich also doch ein wenig!

Cusi Koillur.

Ai Koya! Ai mamallay!	O Königin, o meine Mutter!
Imainan mana huakasaj,	Wie sollte ich nicht klagen,

268. *kan punin.* — 269. *chaichā.* — 273. *intij lirpun.* — 278. *huañuillaiman.* — 281. *ñatajmi.* — 284. *chai auquita.* — 285. *samaricui.* — 286. *mamallay.* — 287. *imainan.*

Digitized by Google

Imainan mana sullasaj?	Wie sollte ich nicht weinen,
I chai auqui munaskallay,	(Wenn) der Fürst, den ich allein wertschätze,
I chai kaka huailluskallay,	Wenn mein zärtlich geliebter Gatte
Cai chica tuta p̓unchaupi,	So viele Tage und Nächte,
Cai chica huarma caskaypi	Bei all meiner grofsen Jugend,
I konkahuan, i sakehuan,	Mich vergifst und verläfst,
I uyanta pai pacahuan	Sein Angesicht vor mir verbirgt
Mana huaturicuhuaspa.	Und sich nicht nach mir erkundigt!
Ai mamallay, ai Koyallay,	O, meine Mutter, o Königin!
Ai huaillucuskay kosallay!	O einzig geliebter Gatte!
Kanta rejsicunaypajchā	Wohl damit ich dich erkennen sollte,
Quillapi chai yana p̓acha,	(Erschien) im Monde jener schwarze Fleck,
Intipas pacaricuspa	Und die Sonne, sich verhüllend,
ʻKospapurkan chiri usp̒a,	Bedeckte sich (wie) mit kalter Asche.
ʻPuyupas tajru ninahuan,	Die Wolken mischten sich mit Feuer;
Llaquita pailla huillahuan.	Dies allein schon weisfagte mir Kummer.
Koillurpas ch̓asca tucuspa	Und ein Stern wurde hellstrahlend
Chupata aisaricuspa	Und zog einen Schweif nach sich.
Tucuiñincu tapya carkan,	Alles war von düsterer Vorbedeutung
ʻHinantinpas pisiparkan.	Und alles nahm eine verderbliche Wendung.
Ai, mamallay, ai Koyallay!	O, meine Mutter, meine Königin,
Ai huaillucuskay kosallay!	O einzig geliebter Gatte!

VIERTER AUFTRITT.

Ñaupajcuna, Inca PACHACUTIJ *muyuicujñincunapihuan.*	*Die Vorigen, der König* PACHACUTIJ *mit Gefolge.*

KOYA.

(Cusi Koillurta.)	*(Zu Koillur.)*
Picharicui uyayquita,	Reinige dein Gesicht
Ch̓aquirichiy ñahuiyquita:	Und trockne deine Augen:
Inca yayayquin llojsimun,	Der Inka, dein Vater, ist herausgetreten
Caiñejmanmi cutirimun.	Und wendet sich nach dieser Seite.

288. *sullasaj.* — 294. *pacahuan.* — 298. *rejsicunaypajchā.* — 301. *ʻkospapurkan.* — 302. *tajru.* — 303. *paiLla.* — 304. *ch̓aska.* — 307. *pisiparkan.*

Digitized by Google

INCA PACHACUTIJ.

Cusi Koillur, sonko ruru,
Llipi churiycunaj ťican,

Cai ʿkaskoypa panti llican,
Cai cuncaypaj kan huairuru,
Cai ʿkaskoyman ʿhamui urpi,
Cai rijraypi samaricui,
Cai ñahuiypi pascaricui
Kori curur ƙanti uʿkupi.

Tucui llumpaj sami kanpin
Ñahuiypa lirpunmi canqui.
Ñahuiyquipin huanƙi-huanƙi

Tucui intij huacƙin, champin.
Llipitan llican ñahuiyqui;
Pichiʿprayquita quichaspa,
Simiyquita-ri pascaspa,
Pupan-tajmi samayñiyqui.
Kanllan canqui yayayquipaj
Tucui samin causayhuanpas;
Ñokata ricuspa kanpas
Causai huiñai cusinaypaj.

Cusi Koillur, Herzensfrucht,
(Schönste) Blume unter all meinen Kindern,

Blütennetz meiner Brust,
Schmuck meines Halses,
Komm an meine Brust, Täubchen,
Ruhe ein wenig an meiner Schulter,
Vor meinen Augen löse dich,
Du goldnes Gewinde, so verschlungen im Innern.

Meine ganze Freude besteht in dir,
Du bist der Spiegel meiner Augen;
In deinen Augen liegen in (holder) Verwirrung

Alle Pfeile und Waffen der Sonne.
Alle fesselt dein Blick,
Wenn du die Wimpern öffnest;
Und lösest du deine Lippen,
So nimmt sie dein Hauch gefangen.
Du allein bist deinem Vater
Sein ganzes Lebensglück:
Mögest du, zu mir aufblickend,
Immerdar leben zu meiner Freude.

CUSI KOILLUR.

Mucƙanin huaranka cuti,
Llamp̓u yayay chaquiyquita.
(Konkoricun.)
Llanʿtuhuai cai huahuayquita
Chincarichun tucui ʿputi.

Tausendmal küsse ich,
Gütiger Vater, deine Füfse.
(Kniet vor ihm nieder.)
Beschirme du dein Kind,
Und möge alle Traurigkeit schwinden.

INCA PACHACUTIJ.

Kan chaquiypi, kan ullpuspa!
(Manchaspan caita rimani)

Du zu meinen Füfsen, du kniend!
— Mir bangt, indem ich es ausspreche —

315. *llipi.* — 316. *panti.* — 317. *huairuru.* — 319. *rijra.* — 321. *ƙanti.* — 324. *huanƙi-huanƙi.* — 327. *pichiʿprayquita.* — 329. *ƙapantajmi.* — 334. *mucƙanin.* — 336. *llanʿtuhuai.* — 337. *chincarichun.*

Digitized by Google

ʿKahuariy, yayayquin cani,
Huihuaiquin kanta luluspa!

Huakanquichu?

Siehe, ich bin dein Vater,
Der dich mit zärtlicher Liebe aufgezogen!

Du weinst?

Cusi Koillur.

Koillurpas huakan sullanta,
Intin llojsirimujtin-ka.
Sulla-ri unun purinka,
Majc̆hirinka chai sallanta.

Auch die Sterne weinen Tau,
Wenn die Sonne hervortritt,
Und das Wasser des Taus fliefst
Und benetzt den Geliebten.

Inca Pachacutij.

ʿHamui munacuskay, ʿhalla,
Tiyaricui cai arpaypi.

(Achuicachicun Koillurta.)

Komm, meine Liebe, recht so,
Setze dich (zu mir) auf meinen Sessel.

(Er zieht Koillur zu sich.)

Dienerin.

Huarmayquicunan ʿhamuska
Kanta cusichicunanpaj.

Deine Diener kommen,
Um dich zu unterhalten.

Inca Pachacutij.

Yaicumuchun ñiy!

Sag' ihnen, dafs sie hereinkommen.

FÜNFTER AUFTRITT.

(Pusaj majtacuna tinyantin cama allichaska tasquicunapipas tususpa yaicumun.)

(Acht Knaben mit Trommeln und geputzte Mädchen kommen tanzend auf die Szene.)

Majtacuna taquicun.

Ama pisco miʿkuichu
Tuyallay,
Ñustallaypa chajranta,
Tuyallay,
Ama ʿhina tucuichu,
Tuyallay,
ʿHillucuna saranta,
Tuyallay.

Gesang der Knaben.

Vögelein, nasche nicht,
O Tuya,
Im Garten meiner Prinzessin,
O Tuya,
Verzehre nicht so,
O Tuya,
Den leckern Mais,
O Tuya.

341. *luluspa.* — 346. *majc̆hirinka sallanta.* — 347. *ʿhalla.* — 348. *ar̆pa.* — 354. *tucuy.* — 355. *ʿhillucuna.*

Digitized by Google

Parakaimi rurunri,	Weifs sind die Körner,
Tuyallay,	O Tuya,
Ancha ʻkolla murirpas,	Gar zart die Kolben,
Tuyallay,	O Tuya,
Ñujñu-rajmi uʻkun-ri,	Schmackhaft im Innern,
Tuyallay,	O Tuya,
Llullu-rajmi raʻpinpas.	Saftig die Blätter.
Tuyallay.	O Tuya.
Huarakʼanan ʻhilluta,	Die Schleuder dem Näscher,
Tuyallay,	O Tuya,
Pupaskaiquin kantapas,	Am Leim sollst du kleben,
Tuyallay,	O Tuya,
Cuchusajmi silluta,	Die Nägel schneide ich dir ab,
Tuyallay,	O Tuya,
ʻHapʼiskaiquin kantapas.	Und gefangen wirst du.
Tuyallay.	O Tuya.
Piscatata huatucui,	Frag' nach der Piscaca,
Tuyallay,	O Tuya,
Sipiskata ʻkahuariy,	Du siehst sie erdrosselt,
Tuyallay,	O Tuya,
Sonkollanta tapucui,	Frag' nach ihrem Herzen,
Tuyallay,	O Tuya,
ʻPuruntataj mascariy,	Such' ihre Federn,
Tuyallay,	O Tuya,
Llikʼiskata ricunqui,	Du siehst sie zerrissen,
Tuyallay,	O Tuya,
ʻHuj ruruta chaʻpchajtin,	Ein Körnchen nur pickte sie,
Tuyallay,	O Tuya,
ʻHinatan ricucunqui,	Und dasfelbe geschieht dir,
Tuyallay,	O Tuya,
ʻHujllallapas chincajtin.	Wenn nur eines abhanden kommt.
Tuyallay.	O Tuya.

Inca Pachacutij.

Cusicuscai, Cusi Koillur,	Ergötze dich, Cusi Koillur,

356. *parakai.* — 357. *ancha ʻkolla.* — 359. *llullu.* — 360. *huarakʼanan.* — 361. *pupaskaiquin.* — 363. *ʻhapʼiskaiquin.* — 364. *huatucui.* — 368. *llikʼiy.* — 369. *chʼaʻpchay.* — 370. *ricunqui.* — 371. *ʻhujllallapas.* — 372. *cusicuscai.*

Digitized by Google

Huarmayquicunaj chaupinpi	Im Kreise deiner Dienerinnen,
Mamallayquij cai huasinpi.	Hier im Hause deiner Mutter.
(Inca llojsin llipi muyu-rijñincunapihuan.)	*(Geht ab mit Gefolge.)*

KOYA.

As ñujñuta taquipuichis	Singt ihr etwas Angenehmes,
Munacuskay sijllaycuna,	Meine lieben Blümchen!
Tapyatan taquin caicuna.	Was diese hier gesungen, war traurig.
(Majtacunaman.)	*(Zu den Knaben.)*
Kancuna-ri chai ripuichis.	Ihr dort mögt gehen.

Tasquicuna taquincu.	*Gesang der Mädchen.*
Iscai munanacuj urpi	Zwei liebende Tauben
Llaquin, ʻputin, anchin, huakan	Trauern und härmen sich, seufzen und girren
ʻHuj cȟaqui mullʻpa curcupi;	Auf einem trockenen, alten Baumstamm,
Akoiraquis auka ťakan:	Ein grausames Geschick hat sie getrennt.
ʻHujnin cajsi chincachiska	Die eine, so erzählt man, verlor
Huaillucuskan pitullanta	Ihre geliebte Gefährtin
ʻHuj sojyapi; sapallanta	Auf einem Steinfeld, allein
Mana ʻhaiǩaj cachariska.	Hatte sie sie nie zuvor von sich gelassen.
Huakaj urpi-tajmi llaquin	Und die Taube weint und klagt
Pitullanta ʻkahuarispa	Als sie die Gefährtin erblickt
Huañuskata-ña tarispa,	Und bereits tot findet,
Cai simipi paita taquin:	Und besingt sie mit diesen Worten:
Maimi urpi chai ñahuiyqui	Wo sind, o Täubchen, deine Augen,
Chai ʻkaskoyqui munai-munai	Deine liebliche Brust,
Chai sonkoyqui ñujñucunay	Das Herz, an welchem mir so wohl war,
Chai llamṗu huatuj simiyqui?	Dein sanft kosender Mund?

375. *taquiy.* — 376. *sijlla.* — 378. *chai.* — 381. *mullʻpa curcu.* — 382. *acoiraqui.* — 383. *cajsi.* — 384. *pitullanta.* — 385. *sojya.* — 393. *ñujñucunay.* — 394. *huatuj.*

Digitized by Google

Chincachicuj caj urpi-ri	Und die zurückgebliebene Taube,
Kaka kakapi musʻpaspa	Irrend von Fels zu Fels,
Huekenhuan kaparkachaspa	Unter Thränen rufend,
Kʼitiman-ñataj puririn;	Fliegt in der Gegend umher,
ʻHinantinta tapucuspa:	Überall fragend:
Sonkollay maipitaj canqui?	Mein Herz, wo bist du?
Ñispan, mitkʼan ranʻki ranʻki,	So sagend, flattert sie, und eines Morgens
Ñispa huañun ullpuicuspa.	Sinkt sie tot nieder.

CUSI KOILLUR.

Chekantan ñin chai yarahui!	Nur zu wahr ist, was das Lied sagt.
Chicallata taquihuaichis,	(Genug!) Singt nicht mehr,
Sapayta-ña sakehuaichis,	Lafst mich jetzt allein,
Llojllarichun-ña cai ñahuiy.	Mögen meine Augen nun überströmen.
(Llojsin huarmacunapihuan.)	*(Geht ab, gefolgt von ihren Dienerinnen.)*

SECHSTER AUFTRITT.

Incaj huasinpi.	*Im Palaste des Inka.*
Inca PACHACUTIJ *iscai auquicunantin,*	*Inka* PACHACUTIJ *mit den Feldherren*
OLLANTAHUAN, RUMI-ÑAHUIPIHUAN.	OLLANTA *und* RUMI-ÑAHUI.
Tiyaicuncu.	*Sie setzen sich.*

INCA PACHACUTIJ.

Cunan pʼunchau, auquicuna,	Am heutigen Tage, ihr Fürsten,
Kancunahuan rimananchis.	Haben wir mit euch zu reden.
Ñan chirau chayamuhuanchis,	Die trockne Jahreszeit naht,
Llojsinan-ñan llapa runa	Alle Mannschaften sollen ausrücken,
Kolla suyun mascamuna;	Um nach dem Colla-Gebiet zu marschieren.
Ñas Chayanta camaricun	Es heifst, dafs Chayanta sich rüstet,
Ñokanchishuan llojsinanpaj	Um gegen uns (zu Felde) zu ziehen,
Callpancuta tupunanpaj,	Und seine Kräfte mit uns zu messen.
Llapallancus tacuricun	Alle sollen schon in Bewegung sein
Huachʼincuta ʻtuparicun.	Und ihre Pfeile schärfen.

395. *chincachicuj.* — 397. *kaparkachaspa.* — 401. *ñispa.* — 403. *chekantan.* — 404. *chicallatan.* — 406. *llojllarichun.* — 408. *rimananchis.* — 409. *chirau.* — 411. *kolla suyu.* — 412. *ñas Chayanta.* — 413. *llojsinanpaj.* — 415. *llapallancu.* — 416. *ʻtupay.*

Digitized by Google

Ollanta.

Imatas, Inca, tajyanka	Wie sollte wohl, o König,
Chai ʿhanḱa runacuna-ka!	Das lahme Volk Stand halten!
Koskohuan ñokajcuna-ka	Mit denen von Kusko werden meine Leute
Paicunapajka sayanka.	Sich ihnen entgegenstellen.
Ñan pusaj chunca huaranka	Achtzigtausend
Huallahuisa suyascan-ña	Vasallen erwarten bereits
Huankarñiypa ťojyananta,	Den Schall meines Horns,
Pututuypa huakananta.	Das Schmettern meiner Trompete.
Ñan makana ʿtuʿpraska-ña	Schon sind die Keulen geglättet,
Champipas ñan ajllaska-ña.	Die Streitäxte ausgewählt.

Inca Pachacutij.

Tucuita-raj huajyai, cunai	Ruft alle nochmals auf und ermahnt sie,
Huillanquichis-raj; pajtapas	Redet eindringlich, vielleicht möchten
K̓umuicunman huaquillanpas;	Einige noch sich unterwerfen,
Yahuarñincun ancha ʿkuyay.	Denn schätzenswert ist mir ihr Blut.

Rumi-Ñahui.

Ancha ʿpiñas ʿhuñucuncu	Es heifst, sie seien in grofser Erbitterung versammelt,
Yuncacunata huajyaspa,	Haben die Thäler (zu Hilfe) gerufen,
Ñancunata-ri pascaspa	Die Wege zerstört,
Karamantas uncucuncu:	Und seien mit Lederwämsen bekleidet.
ʿHinan manchayñinta pacan	So verbirgt seine Furcht
Chai pisisonko Chayanta.	Das kleinmütige Chayanta.
Mana chaquij chayananta	Damit kein Fufs sie betreten (könne),
Ñanta pascaskata munascan.	Wollen sie die Pfade unwegsam machen.
Ñan akoya camariska	Bereits sind unsere abgematteten
Llamanchispas chajnanapaj.	Lamas wieder zum Laden bereit,
ʿHacupunin tijranapaj,	Vorwärts denn, zur Unterwerfung!
Ñan rijranchis camariska.	Unsere Arme sind gerüstet.

417. *imatas.* — 418. *ʿhanḱa.* — 419. *ñokajcuna.* — 420. *sayanka.* — 422. *huallahuisa.* — 423. *huankar.* — 424. *pututu.* — 425. *makana.* — 426. *champi.* — 427. *tucuitaraj.* — 428. *pajtapas.* — 430. *ʿkuyay.* — 431. *ʿpiña.* — 432. *yunca.* — 433. *pascaspa.* — 434. *uncucuncu.* — 437. *chaquij chayananta.* — 439. *akoya.* — 441. *ʿhacu.* — 442. *rijra.*

Digitized by Google

Inca Pachacutij.

Llojsiyta-ñachu yuyanqui
ʿPiña amaru tincurij
Chai runacuna tacurij?
Ñaupajta-raj kan huajyanqui
Misk̓i simi paicunata,
K̓uyanin, ricui, runata,
Mana yahuar ʿhichʿaytachu
Pitapas kollochiytachu.

Also gedenkst du bereits aufzubrechen,
Um dem wilden Drachen (des Kriegs) zu begegnen?
Und Bestürzung über diese Menschen zu bringen?
Zuvor rufe du sie nochmals
Mit versöhnlichen Worten auf!
Am Herzen liegt mir, sieh, (das Wohl) der Leute,
Nicht aber Blutvergiefsen
Und irgend jemandes Verderben.

Ollanta.

Ñan ñokapas llojsisaj-ña,
Tucui iman camariska;
Cai sonkoymi manchariska
ʿHuj yuyaypin musp̔aska-ña.

Auch ich werde aufbrechen,
Denn alles ist bereit;
Doch hegt mein Herz einen Kummer
Und wird durch einen Gedanken aufgeregt.

Inca Pachacutij.

Rimariy, ñiy, cai llaut̓uta
Munaspapas.

Sag' an, sprich, solltest du selbst
Meine Krone verlangen.

Ollanta.

Sapayquipi uyarihuai.

Du allein höre mich an!

Inca Pachacutij.

(Rumi-Ñahuita.)

Hanansuyu apu huaminka,
Huasiyquipi samarimui.
Ñoka huajyanay cajtin-ka,
K̓aya p̓unchau muyurimui.

(Zu Rumi-Ñahui.)

Befehlshaber und Herr des Oberlandes,
Geh' und ruhe aus in deinem Hause,
Sollte ich deiner bedürfen,
So kehre dieser Tage wieder.

444. *ʿpiña amaru.* — 447. *misk̓i.* — 449. *ʿhichʿay.* — 450. *kollochiy.* — 453. *manchariska.* — 454. *musp̔ay.* — 455. *rimariy.* — 458. *ʿhanan suyu.* — 459. *samarimui.* — 460. *huajyanay.* — 461. *k̓aya p̓unchau.*

Digitized by Google

RUMI-ÑAHUI.

Kanpa simiyquin ñokapaj	Dein Gebot wird von mir
Hunťanay ʿhuj cȟimlliyllapi.	Im Augenblick erfüllt werden.
(Ripun.)	*(Geht ab.)*

SIEBENTER AUFTRITT.

INCA PACHACUTIJ. OLLANTA.

OLLANTA.

Ñan yachanqui, ʿkapaj Inca,	Du weifst, mächtiger Inka,
Huarmamantan yanarkaiqui,	Von Jugend auf habe ich dir gedient.
Kantan huiñai ʿkahuarkaiqui,	Zu dir hat stets emporgeblickt
Ruraskayquin cai huaminka.	Der Feldherr, den du herangebildet.
Ǩanta katispan callpaypas	Dir folgend, haben auch meine Anstrengungen
Huarankaman cutipurkan,	Sich tausendfach vermehrt,
ʿHumpiypas kanpaj sururkan,	Für dich ist mein Schweifs geflossen
Kanraicu-tajmi cani-pas.	Um deinetwillen bin ich da.
Purun aukan i carkani	Ein allgemeiner Feind bin ich gewesen,
Tucui ǩajchaj, tucui ťajtaj,	Der alles einschüchterte, alles niedertrat,
Manchachijñin llipi llajtaj,	Der Schrecken des ganzen Landes.
Anta champin sirkarkani.	(Gleich) einer ehernen Axt habe ich Blut gelassen.
Imapin mana llojllanchu	Wo flofs nicht
Aukayquicunaj yahuarnin?	Deiner Feinde Blut?
Pipajmi mana cȟahuarnin	Wem war nicht ein Strick
Ollantaj sutin carkanchu?	Der Name Ollantas?
Ñoka kanpa chaquiyquiman	Dir zu Füfsen habe ich
ʿHanan suyuta llipintinta	Das Oberland samt allen
Churarkani yuncantinta	Thälern niedergezwungen,
Yanayquipaj huasiyquiman.	Um deinem Hause zu dienen.
Chancacunata canaspa	Den Chancas habe ich (ihr Land) niederbrennend

463. *cȟimllillapi.* — 465. *yanarkaiqui.* — 466. *kahuay.* — 467. ***ruraskaiqui.*** — 468. *katispan.* — 469. *cutipurkan.* — 470. ***sururkan.*** — 471. ***cani-pas.*** — 472. *purun.* — 473. *ǩajchaj.* — 474. *manchachijñin.* — 475. *anta **champin**.* — 478. *chahuar.* — 479. *Ollantaj.* — 481. *llipintinta.*

Digitized by Google

Rap̔rancuta cuchurkani;	Die Flügel beschnitten;
Ñokataj cururarkani	Aufgerollt auch habe ich
Huanca Huillcata t̂ajtaspa.	Den Huanca Huillca und ihn zertreten.
Maipin mana sayarirkan	Wo stand nicht Ollanta
Ollanta ñaupaj ñaupajta?	Als erster unter den ersten?
Ñokaraicu tucui llajta	Durch mich (gezwungen) haben alle Städte
Chaquiyquiman hamurirkan:	Sich dir zu Füfsen geworfen.
Ñaraj llamp̓uta llullaspa,	Bald schmeichelte ich mit sanften Worten,
Ñaraj ʻpiña kaparispa,	Bald erhob ich zornig die Stimme,
Ñaraj yahuarta ʻhicĥaspa,	Andere Male vergofs ich Blut
Ñaraj huañuyta tarispa.	Und setzte mich dem Tode aus.
Kanmi, Yaya, kohuarkanqui	Du, Vater, gabst mir
Kori champita, kantajmi	Die goldne Axt, du auch
Kori chucuta; imapajmi	Den goldnen Helm; weshalb
Runamanta ʻhorkohuarkanqui?	Hast du mich vom gemeinen Mann erhoben?
Kanpan cai korî makana,	Von dir ist die goldne Keule,
Kanpatajmi ima caskaypas;	Von dir alles, was ich besitze —
Callpaypa chaninmi chaipas:	Allerdings der Preis meiner Anstrengungen,
Tucuitan chaipi mascana.	Denn alles mufste ich durch sie erreichen —
Ñan aputa ʻhorkohuanqui	Du hast mich zum Heerführer erhoben,
Anti suyu huaminkata,	Zum Feldherrn des Anti-Landes,
Piska chunca huarankata	Fünfzigtausend
Runayquita yupahuanqui.	Deiner Vasallen hast du mir zugezählt.
Hinantin Anti katihuan	Ganz Anti folgt mir
Kanta yanacuskallaypi:	Zu deinem Dienste:
Ñokatahuanmi churaiqui	Zugleich mit mir selbst lege ich nun dies

485. *rap̔rancuta.* — 486. *cururay.* — 487. *t̂ajtaspa.* — 489. *ñaupajta.* — 491. *ʻhamuriy.* — 492. *ñaraj-ñaraj.* — 495. *huañuyta tarispa.* — 496. *yaya.* — 498. *chucu.* — 499. *runamanta.* — 501. *kanpatajmi.* — 502. *callpaypa.* — 503. *chaipi.* — 504. *apu.* — 505. *huaminka.* — 507. *yupay.* — 508. *Anti.* — 510. *ñokatahuan.*

Ullpuicuspa chaquiyquiman:

(Konkoricun.)

Asllatahuan ʿhokarihuai!
Yanayquin cani, ʿkahuariy,
Cai kesayquita uyariy:
Koilluriñiyquita korihuai!
Chai k̓anchayhuan purispa,
Kan apuyta yupaichaspa,
Huiñaitaj kanta ʿkahuaspa,
Huañunaypaj taquirispa....

(Alles) dir zu Füfsen, demütig dich bittend:

(Kniet nieder.)

Erhebe mich noch etwas höher!
Siehe, ich bin dein Diener,
Erhöre den armen (Flehenden),
Gib mir deine Koillur!
Wandelnd in ihrem Glanze,
Dich als Herrn verehrend,
Allezeit zu dir emporblickend,
Bis zum Tode besingend....

Inca Pachacutij.

Ollanta, kan runan canqui,
ʿHinallapitaj ʿkepariy,
Pin caskayquita ʿkahuariy,
Ancha huichaitan ʿkahuanqui.

Ollanta, du bist ein Plebejer,
Bleib' also in deinem (Stande).
Erinnre dich, was du gewesen bist,
Du erhebst deine Blicke zu hoch!

Ollanta.

ʿHuj camalla-ña sipihuai!

Töte mich lieber sogleich!

Inca Pachacutij.

Ñokan chaitaka ricunay,
Mana kanpa ajllanayquichu.
Ñihuai, yuyayniyquipichu
Carkanqui? Uʿt̓kai ripullai!

(Incan llojsin.)

Mir gebührt es, dies zu erwägen,
Nicht dir zu wählen!
Sag' mir, bist du bei Sinnen
Gewesen? Entferne dich schleunigst!

(Geht ab.)

ACHTER AUFTRITT.

Ollanta *sapallan.*

Ollanta *allein.*

Ollanta.

Ah Ollanta, ah Ollanta!
Chainatachu ʿhorkosunqui
Llipi llajtaj k̓amiyñinman
Chai chica yanaskayquiman?

O Ollanta, Ollanta!
So also setzt er dich aus
Dem Hohne des ganzen Landes
Für so viele geleistete Dienste?

514. *kesa.* — 516. *k̓anchay.* — 517. *yupaichay.* — 519. *taquiy.* — 523. *huichai.* — 525. *ñokan.* — 528. *ripullai.* — 530. *chainatachu.* — 531. *k̓amiyñinman.*

Digitized by Google

Ai! Cusi Koillur, huarmillay,	O, Cusi Koillur, o mein Weib,
Cunanmi chincarichiyqui	Heute habe ich dich verloren,
Ñan noka pisipachiyqui.	Hab' dich ins Verderben gebracht.
Ai ñusta, ai urpillay!	O, Prinzessin, o meine Taube!
Ai Kosko! ai sumaj llajta!	O, Kusko, o schöne Stadt!
Cunanmanta k̓aiaman-ka	Von heute an in Zukunft
Aukan casaj, casaj auka	Werde ich ein Feind sein, ein Feind,
Chai ʿkaskoyquita k̓arajta	Der deine Brust grausam
Llikirkospa, sonkoyquita	Aufreifst, um dein Herz
Cunturcunaman konaypaj,	Den Geiern vorzuwerfen,
Chai auka, chai Incayquita!	Diesen Tyrannen, deinen Inka!
ʿHuñu ʿhuñu huarankata	Viele, viele Tausende werde ich,
Anticunata llullaspa,	Die Antis überredend
Suyuycunata tojllaspa,	Und meine Landsleute verlockend,
Pusamusaj pullkankata.	Schildbewaffnet herbeiführen.
Sajsahuamanpin ricunqui	Auf dem Sajsahuaman wirst du erblicken
Runayta ʿpuyuta ʿhina.	Meine Krieger gleich einer Wolke.
Chaipin sayarinka nina,	Da werden sich die Flammen erheben,
Yahuarpin chaipi puñunqui,	Im Blute wirst du schlafen
Chaquiypin canka Incayqui.	Und zu meinen Füfsen dein König.
Chaipachan paipas ricunka	Dann wird auch er erfahren,
Pisinchus ñokapaj yunca!	Ob (der Beistand) der Thäler mir fehlt.
Puchunkachus chai cuncayqui:	Ob dir wohl dann noch Stimme übrigbleibt?
Manapunin koiquimanchu,	„Keineswegs kann ich sie dir geben,"
Ñihuanraj, chai ususinta!	Sagte er mir doch, von seiner Tochter!
Pascarinraj chai siminta:	Und dann entfuhr ihm noch das Wort:
Manan kanpaj-ka canmanchu,	„Für dich könnte sie doch nicht sein!"
Ñispa, uticuy ʿpiñaska,	Sagte er, furchtbar ergrimmt,
Konkor sayaspa mañajtiy!	Als ich ihn kniefällig bat!

535. *pisipay.* — 538. *k̓ayaman.* — 540. *k̓arajta.* — 545. *Anticunata.* — 547. *pullkankata.* — 549. *runayta.* — 550. *sayarinka nina.* — 554. *pisinchus.* — 555. *puchunkachus.* — 558. *siminta.* — 559. *mana camanchu.* — 560. *ñispa.* 561. *konkor sayay.*

Digitized by Google

Incan paipas ñoka cajtiy,	Er ist König, weil ich da bin,
Tucui chaita yachaska.	Das wissen alle.
Cunanka cailla-ña cachun!	Jetzt nun geschehe, (was da wolle).
(Llojsin.)	*(Ab.)*

NEUNTER AUFTRITT.

Ollantaj huasinpi.	*In Ollantas Hause.*
OLLANTA. PIQUI CHAQUI.	OLLANTA. PIQUI CHAQUI.

OLLANTA.

Piqui Chaqui, puriy riy,	Piqui Chaqui, mache dich auf
Cusi Koillurñiyman ñiy,	Und sage Cusi Koillur,
Cunan tuta suyahuachun.	Sie solle mich heute Nacht erwarten.

PIQUI CHAQUI.

Ñaka rini, chisi rini	Vor kurzem ging ich, gestern Abend schon
Cusi Koillurpa huasinta,	War ich nach Koillurs Hause gegangen.
Tarini tucuita chinta.	Ich fand alles still.
Tucuitañan tapurini,	Alles hab' ich durchforscht,
Manan misillapas canchu:	Nicht einmal eine Katze war da.
Tucui puncun hueskarkoska,	Alle Thüren sind fest verschlossen,
Manañan pipas tiyanchu.	Es wohnt niemand mehr dort.

OLLANTA.

Huarmancuna-ri?	Und ihre Dienerschaft?

PIQUI CHAQUI.

Hukuchapas aikepuskan	Sogar die Mäuse waren geflohen,
Mana mikuyta tarispa;	Da sie nichts mehr zu essen fanden.
Tuculla-ña sayarispa	Nur ein Uhu safs da
Manchaita-ña taquicuskan.	Und krächzte schauerlich.

OLLANTA.

Yayanchari pusacapun	Ihr Vater hat sie wohl nach seinem
Hatun huasinman pacarkoj.	Palaste geführt, um sie zu verbergen.

562. *ñoka cajtiy.* — 563. *yachaska.* — 564. *cachun.* — 567. *suyay.* — 568. *ñaka.* — 570. *chinta.* — 572. *misillapas.* — 573. *hueskarkospa.* — 574. *tiyay.* — 576. *hukucha.* — 577. *tariy.* — 579. *manchaita.* — 580. *pusacapun.* — 581. *pacarkoj.*

Digitized by Google

Piqui Chaqui.

Ichapas paita huarcurkoj;	Vielleicht, um sie umzubringen,
Mamantinmi pai chincapun.	Denn samt ihrer Mutter ist sie verschwunden.

Ollanta.

Manachu pi ñokamanta	Hat niemand nach mir
Tapuricun kainamanta?	Gefragt, seit gestern?

Piqui Chaqui.

Huaranka runallan kanta	Huaranka, das Kerlchen hat dich
Mascasunqui champichantin.	Gesucht, mit seinem Äxtchen.

Ollanta.

Tucui suyu ʿhatarichun,	Das ganze Land soll sich erheben,
Tucuitan t̓ajtanka maquiy,	Alles wird mein Arm niederwerfen,
Cai makanan maquiy chaquiy,	Meine Hände, meine Füſse sind Keulen,
Tucuita champiy icʿhuchun!	Alles soll meine Axt niedermähen.

Piqui Chaqui.

Ñokapas chai runata-ka	Auch ich möchte diesen Menschen
ʿHait̓aimanmi, k̓arata-ka.	Mit Füſsen treten, unbewaffnet nämlich.

Ollanta.

Pi runata?	Welchen Menschen?

Piqui Chaqui.

Chai Orko-Huarankata ñini,	Von Orko-Huaranka rede ich,
Paillan kanmanta tapucun.	Er allein hat nach dir gefragt.

Ollanta.

Incas icha mascachihuan,	Der Inka hat mich vielleicht suchen lassen;
Ñispa, ʿpiñacuscarkani.	Wenn ich daran denke, ergreift mich Zorn.

582. *huarcurkoj.* — 585. *tapuricun.* — 586. *Huaranka.* — 587. *champichantin.* — 589. *t̓ajtanka.* — 591. *icʿhuchun.* — 593. *ʿhait̓ay.* — 598. *ñispa.*

Digitized by Google

PIQUI CHAQUI.

Orko-Huaranka, manan Incachu;
Runallan, chairi millacuy.

Orko-Huaranka, nicht der Inka;
Ein gewöhnlicher Bursche, und häfslich obendrein.

OLLANTA.

(Yuyaimanaspa, paillallapaj rimaspa.)

Chincarin-ñan Koskomanta,
Cai sonkoymi huatupacun,
Chai tucu chaitan huillacun.
Ripullasun-ña caimanta!

(In Gedanken, mit sich selbst redend.)

Sie ist aus Kusko verschwunden;
Mein Herz ahnte es,
Und jener Uhu hat es bestätigt.
Lafs uns weggehen von hier!

PIQUI CHAQUI.

Koillurta-ri sakesunchu?

Und sollen wir Koillur verlassen?

OLLANTA.

Imanasajtaj chincajtin,
Ai Koillur! Ai urpillay!

Was soll ich thun, wenn sie verloren!
O, Koillur, o meine Taube!

PIQUI CHAQUI.

Chai yarahuita uyariy,
Pichā taquicun?

Höre auf das Lied!
Wer mag es sein, der da singt?

Yarahui.

Urpi huihuayta chincachicuni
'Huj chimlliyllapi;
Pajta ricuhuaj, tapucui-puni
Cai kitillapi.
Millai munaimi sumaj uyampi
Koillur sutinmi.
Pajta pantahuaj 'hujpa kaillanpi,
Ricui, sutinmi.

Lied.

Eine Taube, die ich gepflegt, hab' ich verloren
In einem Augenblick;
Vielleicht siehst du sie, forsche doch nach
In dieser Gegend.
Gar lieblich ist sie und schön von Antlitz,
Stern ist ihr Name.
Du möchtest sie verwechseln, an der Seite einer andern,
Betrachte sie genau.

600. *runallan.* — 601. *chincarin.* — 602. *huatuy.* — 604. *ripullasun.* — 605. *sakey.* — 606. *imanay.* — 609. *pichā.* — 610. *huihua.* — 612. *pajta.* — 616. *pantay.* — 617. *sutin.*

Digitized by Google

Quillahuan cusca inti mat̔inpi	Mond und Sonne zugleich auf ihrer Stirne
Nanaj kap̔chiypi	In hellem Schimmer
Cuscan illancu ʻhujpa sutinpi	Glänzen zugleich unter anderem Namen
Ancha cusipi.	In freudiger (Eintracht).
Llamp̓u chujchanri ch̔illu cayñinpi	Und ihr weiches Haar von tiefschwarzer Farbe
Misatan ahuan,	Bildet einen Gegensatz,
Yana yurajhuan llumpaj rinrinpi	Das Schwarze mit dem Weifs des zierlichen Ohres
Ñahuitan ñausan.	Blendet das Auge.
ʻPichip̔racuna munai uyampi	Die Augenbrauen im lieblichen Antlitz
K̓uichin pakarin;	Bilden Regenbogen,
Iscaimi inti quiquin ñahuimpi	Zwei Sonnen glänzen in den Augen,
Chaimi sayarin.	Drum stehen (die Bogen).
K̓echip̔rallan-ri ñak̔ai ʻkahuachin	Die Augenwimpern lassen kaum den Blick durchdringen,
Tucui sipijmi.	Den alles besiegenden.
Chaipin munaypas llipipaj cap̔chin	Dort wohnt die Liebe, strahlend für alle
Sonko sik̔ijmi.	Und Herzen erobernd.
Achankaraipas sisan uyampi	Die Achancarai blüht im Gesichte
Rit̔ihuan cusca:	Umgeben von Schnee:
Misan yurajri sani pucapi,	Es wechselt das Weifs mit dunklem Rote,
ʻHinan ricuska.	So ist ihr Anblick.
Sumaj siminpi kampajmi pascan	Im schönen Munde siehst du sich lösen
Rit̔i piñita	Schneeige Perlen,
Asispan, k̔apan misk̔i samaskan	Lächelnd, durchduftet ihr süfser Atem
Tucui k̔itita.	Alles umher.

619. *kap̔chiypi.* — 620. *illay.* — 622. *ch̔illu.* — 623. *misa.* — 625. *ñausay.* — 626. *ʻpichip̔ra.* — 627. *k̓uichi.* — 629. *chaimi sayarin.* — 630. *ʻkahuay.* — 631. *tucui sipijmi.* — 632. *kap̔chin.* — 633. *sik̔ijmi.* — 634. *achankarai.* — 635. *rit̔i.* — 636. *misan yurajri.* — 637. *ʻhinan ricuska.* — 639. *rit̔i piñita.* — 640. *k̔apay.* — 641. *k̔iti.*

Digitized by Google

Llamp̓u cuncanri kespi huayuska
Parakai rit̓in,
Ñuñu munaimi ʽkaskonhuan cusca
ʽHunt̓an puririn.
K̓eke maquinri llullu cayñinpi
Cullarin punin,
Rucanacuna pascacuyñinpi
Chulluncui cutin.

Und ihr weicher Hals, glatt wie Krystall,
Ist weifs wie Schnee,
Der liebliche Busen zugleich mit der Brust
Hebt sich in Fülle.
Das dralle Händchen in seiner Zartheit
Fühlt sich so weich an;
Und ihre Finger, wenn sie sich teilen,
Gleichen Eiszapfen.

OLLANTA.

Ah, Cusi Koillur!
Rejsirkanchus cai taquijka
Sumayñiyquita?
Ripullachun cai llaquijka
Maitapas k̓ita.
Ñokan kanta chincachiyqui,
Musp̓allasaj-ña;
Ñokan kanta sipichiyqui,
Huañullasaj-ña.

O, Cusi Koillur!
Kannte wohl dieser Sänger
Deine Schönheit?
Er möge sich entfernen, der Traurige,
Wo er auch weilen mag!
Ich habe dich verloren,
Das bringt mich von Sinnen;
Ich habe dich ums Leben gebracht,
Ich möchte lieber (mit) sterben.

PIQUI CHAQUI.

Sipin-punichā Koillurta,
Manan tutapas k̓anchanchu.

Gewifs haben sie Koillur (den Stern) getötet,
Denn sie leuchtet nicht mehr bei Nacht.

OLLANTA.

Ichaka rejsinkan Inca
Ollantanpa ch̓usaskanta:
Tucuitan tarinka aukanta,
Tucui-tajmi sakerinka.

Aber fühlen wird der Inka
Das Fehlen seines Ollanta:
Alle wird er als Feinde wiederfinden,
Alle werden ihn verlassen.

642. *kespi.* — 643. *parakai.* — 644. *ñuñu.* — 645. *ʽhunt̓an.* — 646. *k̓eke.* — 647. *cullarin.* — 648. *pascacuy.* — 649. *chulluncui.* — 652. *sumayñiyquita.* — 653. *llaquijka.* — 654. *maitapas k̓ita.* — 657. *sipichiyqui.* — 659. *sipin.* — 660. *k̓anchanchu.* — 662. *Ollantanpa.*

Digitized by Google

Piqui Chaqui.

'Hinantinmi munasunqui,	Alle sind dir zugethan,
Ancha kocuj cajtiyquichā:	Weil du so freigebig bist,
Tucuipajmi raquicunqui,	An alle verteilst du,
Ñokallapaj-tajmi micǩa.	Nur für mich bist du ein Knauser.

Ollanta.

Imapajmi kan munanqui?	Wozu willst du denn etwas?

Piqui Chaqui.

Imapaj? chaipaj, caipaj!	Wozu? für dies, für jenes,
Hujman p̉achata konaypaj	Um andern Kleider zu schenken,
'Huj kollkeyta ricunanpaj	Damit andere mein Geld sehen,
Ñokata-ri manchananpaj.	Und Respekt vor mir haben.

Ollanta.

'Piña cai ari, ricunqui,	Sei nur grimmig, dann wirst du sehen,
Chaihuan tucui manchacusunqui.	Dafs alle dich fürchten.

Piqui Chaqui.

Manan cai uyay chaipajchu,	Dafür ist mein Gesicht nicht (geschaffen),
Anchatan ñoka asini,	Ich lache zu viel,
Anchata-tajmi cusini.	Bin viel zu fröhlich,
Lerǩo cay manan ñokajchu.	Das finster Blicken ist nicht meine Sache.
Ima pututus huakamun?	Schallt da nicht ein Horn?
Carumantan caiman 'hamun.	Von fern her kommt (der Klang).

Ollanta.

Ñokata-chā mascahuancu.	Vielleicht sucht man mich,
Hacu, ñaupariy.	Auf! Geh' voran!

Piqui Chaqui.

Aikejpajka ñokan cani.	Zum Ausreifsen bin ich (immer) bereit.

666. *kocuj.* — 667. *raquiy.* — 668. *micǩa.* — 672. *'huj kollkeyta.* — 673. *manchay.* — 674. *'piña.* — 678. *cusini.* — 679. *lerǩo.* — 680. *pututus.* — 683. *ñaupariy.* — 684. *aikej.*

Digitized by Google

Zweite Abteilung.

ERSTER AUFTRITT.

Incaj huasinpi.	*Im Palaste des Königs.*
Inka PACHACUTIJ. RUMI-ÑAHUIHUAN.	*Der Inka* PACHACUTIJ. RUMI-ÑAHUI.

INCA PACHACUTIJ.

Ollantata mascachini,	Den Ollanta habe ich suchen lassen,
Manapunin tarincuchu.	(Allein) man findet ihn durchaus nicht.
'Piñayñiymi puchu-puchu:	Verdrufs hatte ich (bereits) im Überflufs,
Paipin llojllata tarini.	Durch ihn habe ich einen (neuen) Zuschufs erhalten.
Ricunquichu chai runata?	Hast du den Menschen gesehen?

RUMI-ÑAHUI.

Manchariskan kanpaj canka.	Er wird sich vor dir fürchten.

INCA PACHACUTIJ.

Huaranka runayta ajllaspa	Wähle dir tausend unter meinen Leuten aus;
Puriy, paita mascamuhuai!	Geh' und suche ihn mir!

RUMI-ÑAHUI.

Ñachā maitapas puririn.	Er ist wohl schon irgendwohin gewandert,
Quimsa p̓unchau-ñas cl̓usan	Denn bereits drei Tage soll er abwesend sein

686. *manapunin.* — 687. *'piñay.* — 688. *llojlla.* — 689. *runata.* — 690. *manchariy.* — 691. *runayta.* — 692. *mascamuy.* — 693. *maitapas.* — 694. *quimsa.*

Digitized by Google

Huasinmanta, pichā pusan,	Von seinem Hause, wer mag ihn wohl begleiten?
Chairaicun mana riǩurin.	Drum ist er nicht erschienen.

ZWEITER AUFTRITT.

(ʿHuj chasqui runa yaicumun.)	*(Ein Bote tritt auf.)*

Chasqui.

(ʿHuj ʿkiputa Incaman ʿhaiʿhuarispa.)	*(Reicht dem Inka einen Kipu.)*
Cai ʿkiputan apamuiqui	Diesen Kipu bringe ich dir
Urupampamanta cunan.	Soeben von Urupampa.
ʿHuj chʿimlliypin ʿhina munan	Man wollte, ich solle in einem Augenblick
ʿHamunayta: ñan ricuiqui.	Hereilen: nun habe ich dich gesehen.

Inca Pachacutij.

Iman chaicunapi simi?	Was enthält er für eine Botschaft?

Chasqui.

Chai ʿkipuchā huillasunqui.	Diese Knoten werden sie dir wohl melden.

Inca Pachacutij.

Chaita pascai, Rumi-Ñahui.	Löse sie auf, Rumi-Ñahui.
(Rumi-Ñahuiman ʿkiputa ʿkospa.)	*(Reicht Rumi-Ñahui den Kipu.)*

Rumi-Ñahui.

Caika llauťu; ñan ʿkahuahuan	Dies ist die Krone, schon mit den Fransen
Cai umanpi huataska-ña.	Ist sie auf seinem Haupte befestigt.
Cai rurucuna-ri runan,	Diese Körner bedeuten Männer,
Tucui paiman huataska-ña.	Die sich alle an ihn angeschlossen haben.

Inca Pachacutij.

Imatan kan ricurkanqui?	Was hast du (selbst) gesehen?

695. *pichā.* — 696. *riǩurin.* — 697. *ʿkiputa.* — 698. *Urupampa.* — 704. *llauťu.*

Digitized by Google

Chasqui.

Ollantatas tucui Anti	Es heifst, dafs den Ollanta alle
Runacuna chasquirkancu,	Bewohner von Anti anerkannt haben,
ʿHinatan huillacurkancu.	So erzählte man sich.
K̓ahuatas llauťucun, panti	Er trägt die Fransen des Llautu und rote
ʿPuruta-taj umallanpi.	Federn auf dem Haupt.

Rumi-Ñahui.

Chaitan ʿkipu huillasunqui.	Das ist es, was der Kipu dir meldet.

Inca Pachacutij.

Amaraj ʿpiña ťojyajtiy,	Ehe ich vor Zorn berste,
Puriy, puriy kan, huaminka,	Mach' dich auf, du mein Feldherr,
Callpayqui-ri pisijtinka,	Und sollten dir Truppen fehlen,
Manaraj ashuan chayajtiy,	Bevor ich (selbst) mit Verstärkungen anlange,
Piska chunca huarankata	So setze fünfzigtausend
Suyuyquita tacurispa,	Mann aus deiner Provinz in Bewegung,
Uťkai uťkai puririspa,	Und in Eile marschierend
Muchuchimui chai aukata.	Geh' und bestrafe den Rebellen.

Rumi-Ñahui.

Pakarillan llojsisajmi,	Morgen sogleich werde ich aufbrechen;
Huallahuisan camariskan,	Die Vasallen sind bereit
Kollaman-ñan puririscan,	Und schon auf dem Marsche nach der Colla.
Tucuita ʿharǩamusajmi	Ich werde alle Halt machen lassen,
Chai huaiǩoman tijranapaj,	Um sie gegen jenes Thal zu wenden,
Chai aukata sipinapaj.	Und den Rebellen zu unterdrücken.
Causajtapas huañujtapas	Lebend oder tot
Atisajmi runantapas;	Werde ich ihn bezwingen samt seinen Leuten.
Kanmi, Incay, samariscai!	Du aber, mein König, pflege der Ruhe.
(Ripun.)	*(Geht ab.)*

710. *chasquiy.* — 711. *huillay.* — 712. *llauťucuy.* — 715. *ťojyajtiy.* — 717. *callpay.* — 718. *ashuan.* — 720. *tacuriy.* — 723. *pakarillan.* — 724. *huallahuisan.* — 725. *Kollaman.* — 727. *tijray.* — 730. *atiy.* — 731. *samariscai.*

Digitized by Google

DRITTER AUFTRITT.

Ollantaj tampupi.	*Im Lager Ollantas.*
OLLANTA. ʻHANK̓O HUAILLU. ORKO-HUARANKA. *Auquicuna ask̓a runacunapihuan.*	OLLANTA. ʻHANK̓O HUAILLU. ORKO-HUARANKA. *Fürsten und Volk.*

ORKO-HUARANKA.

(Ollantata.)	*(Zu Ollanta.)*
Ñan huaminka chasquisunqui	Als ihren Führer haben dich bereits empfangen
Antisuyu runacuna.	Die Vasallen des Anti-Landes.
Anchan huakan huarmincuna,	Gar bitterlich weinen ihre Weiber,
Ricunqui, cunan ricunqui:	Du wirst es sehen, heute (schon) siehst du es.
Chayantamansi purinka	Es heifst ja, gegen Chayanta sollen ausziehen
Tucui runa, tucui auqui,	Alle Vasallen und alle Fürsten,
Ancha carun purinayqui.	Du wirst einen weiten Marsch zu machen haben.
Ima p̉unchauchā t̉aninka	Wann wird es denn wohl aufhören,
Sapa huata llojsinanchis	Dafs wir alle Jahre zu Felde ziehen müssen
Chai caru llajtacunaman,	Nach so fernen Landen,
Chai auka runacunaman?	Gegen so wilde Völker?
Yahuartan llipi ʻhicl̓anchis,	Blut vergiefsen wir alle,
Ña Incajta, ña paipata;	Sowohl die (Leute) des Inkas, als auch jene.
Mik̓uyñinta k̓epicuspa	Die Lebensmittel mit sich zu schleppen
As cucatari apacuspa	Und schmale Rationen Coca zu erhalten,
Saik̓uscancu tucui llajta.	Wird alle Welt müde.
Ako purunmi mascana,	Sandwüsten müssen wir durchwandern,
Chaipin llamapas pisipan,	Wo die Lamas verenden,
Chaipin chaquinchista t̉ipan	Und wo unsere Füfse zerstochen werden

732. *chasquisunqui.* — 734. *huakan.* — 739. *t̉aniy.* — 740. *llojsinanchis.* — 742. *auka.* — 744. *ña Incajta.* — 745. *k̓epicuspa.* — 746. *as cucatari.* — 747. *saik̓uy.* — 748. *ako purun.* — 750. *t̉ipay.*

Digitized by Google

Millai t̓urpujpas quisca-ña,	Von abscheulich scharfen Dornen.
Unupas chaipajmi apana	Selbst das Wasser zum Trinken
Huasancupi upyanapaj,	Mufs auf dem Rücken herbeigetragen werden.
Ña p̓ejtuska samanapaj	Am Ende, erschöpft, um nur Ruhe zu haben,
Huañuytahuanpas huajyana.	Mufs man sich lieber den Tod wünschen.

Ollanta.

Apucuna, uyariychis	Ihr Herren, hört,
Orko-Huarankaj rimaskanta;	Was Orko-Huaranka euch sagt!
Chai saik̓uy camariskanta	Die Mühsale, die euch bevorstehen,
Sonkoyquichispi ʽhap̓iychis.	Erwägt in eurem Herzen.
Tucui Antita llaquispan	Bekümmert über (das Los) von ganz Anti,
K̓araj sonko ñini Incata:	Sagte ich in bitterem Mute zum König:
Samarichun cunan huata	Man gönne doch dieses Jahr etwas Ruhe
Antisuyu. Sispan sispan	Dem Anti-Land! Allzuhäufig
Chai runacunaj t̓ojyanan;	Müssen die Leute leiden.
Sapa huatan llipillancu	Alle Jahre samt und sonders
Ña canaska ahuarancu	Wie verbrannte Aloëblätter
ʽHina t̓ojyan, ʽhina onkojyan,	Platzen sie und erkranken sie
Chica caru puriskanpi.	Auf den weiten Märschen.
Mai chica runan pisipan,	Wie viele Mannschaften verschmachten,
Mai chica auqui taripan	Wie viele Fürsten finden
Huañuyñinta ʽkaikaskanpi!	Ihren Tod in den verpesteten (Gegenden)!
Chaita ñispa llojsimuni	So sagend schied ich
Incanchispa ñauk̓inmanta,	Aus der Audienz unseres Inka,
Manan nijtin; ʽhinamanta	Denn er sagte mir: Nein! Darauf
Ñokan caiman ʽpahuamuni:	Bin ich soeben hierher geeilt:

751. *t̓urpuj.* — 752. *chaipajmi.* — 754. *p̓ejtuska.* — 755. *huajyay.* — 756. *ʽapucuna.* — 758. *saik̓uy camariy.* — 759. *sonkopi ʽhap̓iy.* — 760. *llaquiy.* — 761. *k̓araj.* — 763. *sispa.* — 764. *t̓ojyay.* — 765. *llipillancu.* — 766. *ahuarancu.* — 767. *onkojyay.* — 768. *puriska.* — 770. *taripay.* — 771. *ʽkaikay.* — 773. *ñauk̓i.* — 774. *manan ñijtin.* — 775. *ʽpahuay.*

Digitized by Google

Ama pipas llojsichunchu,	Niemand soll ausziehen,
Huasiyquipi samacuichis,	Bleibt ruhig in euren Häusern,
Ñokataj llanťuiquichis;	Ich werde euch beschützen,
Ñokan casaj auka cĥunchu.	Ich (erkläre mich) als Feind und unabhängig.
Runacuna.	*Volk.*
Incaycu! causai huiñaipaj!	Unser Inka! er lebe für immer!
Apu unanchata ʻhokariy,	Zieht die Königsfahne auf!
Llauťuyquipaj camariy	Deine Krone besetze
Puca ʻkahuata uťkaipaj!	Sogleich mit den roten Fransen!
Incan pakarin tampupi,	Ein Inka ist erstanden im Lager!
Incan pakarin, Incan pakarin!	Er wird Inka, er wird Inka!

ʻHANK'O HUAILLU.

Maquiymanta chasquiy, Inca,	Aus meiner Hand empfange, o Inka,
Suyuyquij churaskan llauťuta.	Die Krone, die dir dein Land anbietet;
Caru carun Huillcanuťa,	Weit entfernt ist Huillcanuta,
Huillca uma huajyajtinka	Aber wenn der Führer der Huillcas sie ruft,
Hamullankan p̓unchau tuta.	So werden sie kommen, bei Tag und bei Nacht.
(Llapan kaparispa.)	*(Alle lärmend.)*
Incan pakarin Ollanta!	Ollanta wird Inka!
Incan pakarin, incan pakarin!	Er wird Inka, er wird Inka!
(Causapuhuasun, causapuhuasun,	(Er lebe für uns,
Llanťuicuhuasun, llanťuicuhuasun!	Er beschütze uns,
Sonkontan chaipaj camarin.	Sein Herz ist dazu bereit.
Yayanchis ʻhina huihuaicuhuasun,	Wie ein Vater möge er uns pflegen,
Churinta ʻhina luluicuhuasun,	Wie seine Kinder uns hegen,

776. *llojsiy.* — 778. *llanťuy.* — 779. *cĥunchu.* — 780. *causay.* — 781. *unancha.* — 783. *uťkaipaj.* — 784. *pakariy.* — 787. *churaska.* — 788. *Huillcanuta.* — 793 *causapuy.* — 796. *huihuaicuy.* — 797. *luluicuy.*

Digitized by Google

Huajchancunata 'kuyaicuhuasun,
Sonko rurunpi a'tallihuasun.)

(Chaupipi churaska ar'paman Ollantata pusancu, puca 'kahua llaututa umanman churancu, yakollahuantaj huasanta kataicuncu.)

Mit seinen Armen habe er Mitleid,
Und trage sie in seinem Herzen.)

(Man führt Ollanta zu einem Sessel in der Mitte der Szene, setzt ihm den Llautu mit den roten Fransen aufs Haupt und bedeckt ihn mit einem Mantel.)

OLLANTA.

Orko-Huaranka, auqui cai,
Anti suyuta camachiy!
Caika chucuy, caika huach'iy,
Huaminkaypas kantaj cai!
(Orko-Huaranka Ollantaj chaquinman konkoricun, Ollanta chucuta umanman churaicun, huach'itataj 'haihuarin.)

Orko-Huaranka, werde ein Fürst,
Und regiere das Anti-Land!
Hier ist mein Helm, hier mein Pfeil,
Sei zugleich mein Feldherr!
(Orko-Huaranka kniet vor Ollanta nieder, Ollanta setzt ihm den Helm auf und reicht ihm den Pfeil.)

Llapa runa
(fajllacuspa kaparincu).
Orko-Huaranka huaminka
Causachun, causachun!
Orko-Huaranka causachun!

Alle
(rufen mit Händeklatschen).
Orko-Huaranka (wird) Feldherr,
Er lebe, er lebe;
Orko-Huaranka lebe (hoch)!

OLLANTA.

'Hank'o Huaillu, canmi canqui
Ashuan yuyaj machu auqui;
Canmi cunan churahuanqui
(Huillaj-Umuj aillun canqui)
Cai sipita huaminkayman.

'Hank'o Huaillu, du bist
Der Älteste unter den alten Fürsten:
Du wirst jetzt für mich
(Da du Verwandter des Oberpriesters bist)
Meinem Feldherrn diesen Ring befestigen.

'HANK'O HUAILLU.

('Huj k'aituta Orko-Huarankaj paña maquinman huataspa.)
Cai sipitan, cai huatani
Maquiyquiman yuyanayquipaj

(Bindet dem Orko-Huaranka einen Faden um das rechte Handgelenk.)
Dieses Ringband binde ich dir
Um deinen Arm, um dich zu erinnern,

798. *'kuyaicuy.* — 799. *a'talliy.* — 800. *auqui cai.* — 805. *causachun.* — 808. *ashuan yuyaj.* — 810. *aillun.* — 811. *sipi.*

Digitized by Google

Tucuita huaillunayquipaj,	Dafs du gegen alle leutselig sein sollst,
ʻKarin canqui, i sayariy!	Sei tapfer! — Erhebe dich wieder!

ORKO-HUARANKA.

Huaranka cutin yupaichani,	Tausendmal verehre ich (dich),
ʻKapaj Inca, ruraskayquita.	Mächtiger Inka, (für) das was du gethan.

ʻHANK̓O HUAILLU.

(Orko-Huarankata runaman ricuchispa.)	*(Zeigt Orko-Huaranka dem Volke.)*
ʻKari ʻkarita ʻkahuariy	Seht den tapfern Mann:
Umanmanta sap̓incama	Vom Kopfe bis zu den Sohlen
Quiscahuan p̓achalliskata,	Mit einem Stachelpanzer bedeckt,
Chainan cana ʻkari-ʻkari.	So soll ein Tapferer sein.
(Orko-Huarankata.)	*(Zu Orko-Huaranka.)*
Ama ʻhaikaj ricunkachu	Mögen niemals erblicken
Huasayquita aukayquicuna!	Deinen Rücken die Feinde!
Aikehuajtaj puna runa,	Wolltest du fliehen, wie ein Mann der Puna,
Manchahuajtaj llullu k̓achu?	Vor Furcht zittern wie ein Grashalm?

ORKO-HUARANKA.

Uyariychis, Anticuna,	Merkt auf, Männer von Anti!
Ñan Incanchis cunan can-ña,	Wir haben jetzt einen (eigenen) König,
Ñan cunan-ka yuyana-ña,	Nun haben wir eingedenk zu sein,
Tajyananchis, runacuna!	Dafs wir feststehen müssen, ihr Männer!
Machu Incan Koskomanta	Der alte Inka von Kusko
Suyucunata camarispa,	Rüstet seine Provinzen,
Runantataj tacurispa,	Setzt seine Mannschaften in Bewegung
ʻHorkomunka makananta.	Und holt seine Keule (wieder) hervor.
Tucui Kosko llojsimun-ñan	Ganz Kusko wird ausrücken
Cai huaik̓oman, ñokanchista	Gegen dieses Thal, um uns

814. *huailluy.* — 815. *canqui.* — 817. *ruray.* — 818. *ʻkari-ʻkarita.* — 819. *sap̓i.* — 820. *p̓achalliy.* — 821. *chainan.* — 822. *ricunkachu.* — 824. *aikehuajtaj.* — 825. *llullu k̓achu.* — 827. *cunan can-ña.* — 829. *tajyay.* — 833. *ʻhorkoy.*

Digitized by Google

Sipinapaj, huasinchista	Zu erwürgen, unsere Häuser
Canariyta, chaita munan.	Verbrennen, das ist's, was sie wollen.
Manan ṗunchau usunanchu,	Keine Zeit darf verloren werden,
Cai orkocunapi masťariy,	Zerstreut euch über die Berge
Cumpacunata camariy,	Und setzt die Rollsteine in Bereitschaft,
Mana punin kasinachu:	Es darf nicht gefeiert werden:
Cai tamputa pacai llutai,	Umgebt das Lager mit Lehmwänden
‛Huj puncullata sakespa,	Und lafst nur einen Zugang frei.
Tucui Anti cḣekerispa	Über ganz Anti verbreitet,
Orkocunapi ‛hatarihuai;	Erhebt euch auf den Bergen;
Aṡka miyuta cutaichis	Mahlt reichliches Gift,
Huacḣinchista ‛hampinapaj,	Um unsere Pfeile darin einzutauchen
Aukanchista sipinapaj;	Zu unserer Feinde Verderben.
Cai tucuitan i uťkaichis.	Alles dies thut in Eile!

Ollanta.

Orko-Huaranka, kan ajllascai	Orko-Huaranka wähle du
Auquicunata ñaupajpaj;	Die Fürsten aus für die Vorhut;
Aillu-ailluta pacapaj	Unter den Stammesgenossen (Leute) zum Hinterhalt,
Sayananta-ri unanchascai.	Und überlege, wo sie aufzustellen sind.
Manan puñunchu aukanchis,	Unsere Feinde schlafen nicht,
‛Huj yaicuyta atipaspa-ka	Haben sie einmal einen Zugang erzwungen,
Cutipunkan ťaka-ťaka:	So werden sie truppweis wiederkehren:
Runacuna, cumpasunchis!	Dann, ihr Männer, lassen wir die Steine los.

Orko-Huaranka.

Ñan quimsa chunca huaranka	Schon befinden sich dreifsigtausend
Anticuna cai tampupi,	Männer von Anti in diesem Lager,
Manan ñokanchis uk̔upi	Und unter uns ist kein
Canchu kella, canchu ‛hanka.	Träger und kein Untüchtiger.

837. *canariy.* — 838. *usuy.* — 839. *masťay.* — 840. *cumpa.* — 841. *kasiy.* — 842. *pacay.* — 844. *cḣekeriy.* — 845. *‛hatarihuai.* — 846. *cutay.* — 847. *‛hampiy.* — 849. *uťkay.* — 850. *ajllascai.* — 851. *ñaupajpaj.* — 852. *aillu-ailluta.* — 853. *sayana.* — 855. *‛huj yaicuyta.* — 856. *cutipunkan.* — 857. *cumpasunchis.*

Digitized by Google

Apu Maruti llojsinka	Der Hauptmann Maruti begibt sich
Huillcapampa Anticunahuan	Mit den Antis von Huillcapampa
Chai ʻTinqui keru pataman.	Auf das Plateau des Tinqui Keru.
Chaipin ʻhapʼinka runanta	Dort hält er seine Leute
Pacaskata huillanaycama.	Verborgen, bis ich ihm Nachricht gebe,
Chimpanpi-tajmi ʻhinataj	Und auf der gegenüberliegenden Seite
Auquichara runata-taj	Wird er die Mannschaft von Auquichara
Pacanka huajyanaycama.	Verstecken, bis ich sie rufe.
Charamuraipin puñunka	In Charamurai werden
Chunca huaranka Antinchis;	Zehntausend unserer Antis liegen;
Pachar huaikʼopi ʻhapʼinchis	Im Thale von Pachar nehmen wir
ʻHuj chuncata-taj aillunka:	Weitere zehntausend Stammesgenossen auf.
Yaicumuchun Koskocuna!	Laſst die von Kusko nun kommen!
Ama rimarispa suyai,	Erwartet sie ohne (ein Wort) zu reden,
Llojllamunkan munai-munai,	Sie werden ganz wohlgemut hereinströmen,
Quirpaskan puncunchiscuna.	Während unsere Thüren verschlossen sind.
Tucui uʻkupi cajtin-ri,	Und sobald alle drin sind,
Pututunchista ʻpucuna:	Dann laſst unsere Trompeten blasen:
Chai pachañan orkocuna	Dann werden die Berge
Chapʼchicunka rumintin-ri,	Sich schütteln mit ihren Steinen,
Chijchin urmamunka rumi,	Wie Hagel werden sie fallen,
Huanʼkacuna huicupanka	Denn die Hebel wälzen sie herab,
Tucuita chaipin pʼampanka;	Und alles werden sie dort begraben.
Chaimi paicunapaj tumi.	Das ist für sie der Todesstoſs (das Messer).
Chaipachapi aikejcuna	Dann werden die Fliehenden
Maquinchispi huañunkacu,	Unter unsern Händen sterben,
Huachʼinchispin huaquincuna	Und was noch übrig ist, wird von unsern

863. *Huillcapampa.* — 864. *Tinqui keru.* — 865. *ʻhapʼinka.* — 868. *auquichara.* — 872. *pachar.* — 876. *llojllay.* — 877. *quirpaskan.* — 879. *pucuy.* — 881. *chapʼchiy.* — 882. *chijchi.* — 883. *huanʼka.* — 884. *pʼampay.* — 885. *tumi.*

Digitized by Google

T̓urpuska r̊ikurinkacu.

(Llapan.)

Allinmi, allinmi.

Pfeilen durchbohrt werden.

(Alle.)

Recht so, recht so.

VIERTER AUFTRITT.

(Ollantaj tampun sispa purunpi.)

(Feld in der Nähe von Ollantas Lager.)

RUMI-ÑAHUI.

(Aikemuj ʽhina.)

ʽHa! Rumi, ʽha, Rumi-Ñahui,
Ima ʽkencha rumin canqui!
Kakamantan llojsirkanqui,
Chaipaj caskan kanpa ñahui!
Manachu umayqui carkan?
Chai huaik̓opi pacaskata
Ollantata ʽkarkoskata
Manachu yuyarirkanqui?
Tapara sonko caskanta
Tucui makanacuskanpi?
(Ollantahuan ʽhina rimaspa.)
„Manachu kan t̓ajtarkanqui
ʽHinantinpi llullacuspa?“
Suyucunata icʽhurkan,
Paillapi-punin tincurkan,
ʽKelli cay ʽkari tucuspa.
Chica huaranka runata
Cunan p̓unchau sipichini;
Ñoka ñak̓aita kespini
Maquinmanta: chai k̓anata
Ñoka-ka ʽkarichā ñispa

(Als Flüchtling.)

O Rumi, o Rumi-Ñahui,
Was für ein Unglücksstein bist du!
Den Felsstücken bist du freilich entgangen,
Dafür hattest du Augen!
(Aber) hattest du denn keinen Kopf?
Dafs in jenem Thale der verbannte
Ollanta verborgen sei,
Ist dir nicht in den Sinn gekommen?
Und dafs er hinterlistig gewesen
In all seinen Kriegen?
(Als ob er zu Ollanta spräche.)
„Hast du etwa nicht dadurch gesiegt,
Dafs du überall betrogst?“
Die Länder hat er niedergemäht!
Bei ihm nur findet sich schmutzige
(Tücke) unter dem Anschein von Tapferkeit.
So viel tausend Menschen
Hab' ich heute umkommen lassen!
Ich selbst entrann nur mit Not
Seinen Händen. Diesen Elenden
Hielt ich für einen Mann

889. *t̓urpuy.* — 892. *ʽkencha.* — 894. *ñahui.* — 897. *ʽkarkoy.* — 898. *yuyay.* — 899. *tapara.* — 900. *makay.* — 902. *llullay.* — 903. *icʽhuy.* — 904. *tincuy.* — 905. *ʽkelli cay.* — 908. *ñak̓aita.* — 910. *ʽkaricha.*

Digitized by Google

Uyapura mascarkani;	Und suchte ihn von Angesicht zu Angesicht!
Chai huaik̓oman yaicurkani,	Ich zog ein ins Thal,
Aikenpunin caika, ñispa.	Bei mir denkend: der ist sicher geflohen.
Ña suyuy puncunpi caspa,	Meine Leute waren bereits am Thor,
Urmamuyta kallarimun	Da fing das Fallen an;
Tucui kaka ʿpojchirimun	Alle Felsen brausten herunter,
Huank̓acunata huajyaspa:	Zu den Hebeln! schrien sie,
ʿHinantinpi rumi ñiťin,	Überall zermalmten die Steine,
ʿHinantinpin pacan kaka	Allenthalben begruben die Felsen,
Ashuan ask̓acunataka,	Wo ihrer am meisten waren,
Chaipi, caipi cumpa sipin.	Bald hier, bald da töteten die Blöcke.
Yahuarllan tucui huaik̓opi	Nur Blut flofs im ganzen Thal
Purin, llojllan, mastʼaricun;	In Strömen, und breitete sich aus.
ʿHinantinmi chaita ricun,	Alle haben es gesehen,
Ñokapas yahuar p̓onkopi.	Ich selbst stand in einer Blutlache.
Pihuantaj tincuiman carkan,	Gegen wen konnte ich mich wenden,
Mana runa llojsimujtin,	Da kein Mensch hervorkam,
Mana pipas rik̓urijtin,	Da niemand sichtbar war:
Huancacuna huarka huarkan.	Nur Steine (flogen) in grofsen Sätzen.
Ima uyayhuan tincusaj	Mit welcher Miene werde ich mich heute
Incayhuan cunan kaillanpi!	Meinem Inka vorstellen!
Manan canchu caipaj ʿhampi.	Dafür gibt es keine Arznei.
Risaj maitapas ripusaj,	Ich möchte irgendwohin laufen,
Ñan cunan sek̓ocuiman-ña	Am liebsten möchte ich mich gleich erdrosseln
Cai huarak̓ahuan ñokalla!	Mit dieser Schleuder!
Icha cajchus pai camajlla!	Doch vielleicht wird sie auch für ihn passen!
Ollanta, ʿhaik̓aj urmanka-ña!	Ollanta! Wann wird der wohl fallen?

914. *suyuy.* — 915. *urmay.* — 916. *ʿpojchiy.* — 917. *huank̓acunata.* — 918. *ñitiy.* — 920. *ask̓acunataka.* — 925. *p̓onko.* — 929. *huanca.* — 931. *kaillanpi.* — 932. *ʿhampi.* — 933. *risaj.* — 934. *sek̓oy.* — 935. *huarak̓a.* — 936. *camajlla.*

Digitized by Google

FÜNFTER AUFTRITT.

Ajlla-huasi canchapi.	*Im Hofe des Klosters der Sonnenjungfrauen.*
IMA SUMAJ. PITU SALLA.	IMA SUMAJ. PITU SALLA.

PITU SALLA.

Ama chicata puncuman	Geh' nicht so oft zur Thür
Ima Sumaj, llojsillaichu,	Hinaus, Ima Sumaj,
Amataj chaipi suyaichu,	Und verweile nicht dort,
Mamacunan ʻpiñacunman.	Die Matronen möchten sich sonst erzürnen.
Ima Sumaj sutiyquipas,	Obwohl dein Name Ima Sumaj ist,
Ancha munacuskay ñaña,	Meine vielgeliebte Schwester,
ʻHinapin paicunaman-ña	So könnte doch einmal bei ihnen
Huillapunman maipas pipas.	Irgend jemand eine Anzeige machen.
Ajllaman cusita konan;	Den Auserwählten mufs man zu Gefallen leben.
Cai canchapi huesk̓acuspa	Beschränke dich auf diesen Hof
Tiyai caipi cusicuspa;	Und sitze du hier zufrieden;
Pin caimanta pita ʻhorkonman?	(Denn) wer könnte jemanden von hier wegholen?
Caipin taricunqui, ricui,	Sieh, hier findest du (Leute),
Tucui ima kojñiyquita,	Die dir alles, was du nur wünschest, gewähren:
Sumaj p̓achata, korita;	Schöne Kleider und Gold, und
Caipin tucui misk̓i mik̓uy.	Hier gibt es lauter süfse Speisen.
Inca yahuar ajllacuna	Die Auserwählten von königlichem Blute
Llipillanmi munasunqui;	Lieben dich alle.
Maquincupin apasunqui	Auf ihren Händen tragen dich
Tucui tucui yuyajcuna:	Alle die alten Matronen.
Ña muchʻaspa, ña llulluspa	Küssend und liebkosend
ʻKaskoncupin churasunqui,	Drücken sie dich an ihre Brust;
Kanllatan huaillucusunqui	Dich allein nur verzärteln sie
Uyayquipi ʻkahuacuspa.	Und spiegeln sich in deinem Antlitz.

938. *chica.* — 940. *amatai.* — 942. *sutiyquipas.* — 944. *ʻhinapin.* — 945. *huillay.* — 946. *ajllaman.* — 947. *huesk̓ay.* — 948. *cusicuy.* — 951. *koj.* — 957. *yuyajcuna.* — 958. *muchʻay.* — 961. *ʻkahuay.*

Digitized by Google

Imatan ashuan munanqui	Was könntest du besseres wünschen,
ʿHuj ñañancu canayquipaj,	Als eine der Schwestern zu werden
Paicunahuan tiyanayquipaj!	Und bei ihnen zu wohnen?
Chaitan kanpas unanchanqui:	Auch das bedenke du,
Tucui auquij yupaichaskan	Dafs von allen Fürsten die Auserwählten
Inca Yahuar ajllacaman.	Vom Inka-Blute hochgeehrt werden.
Intita ʿkahuaspa saman	Im Anblick der Sonne leben in Ruhe
Intij t̓allanpaj camaskan.	Die zu Priesterinnen der Sonne Berufenen.

Ima Sumlj.

Pitu Salla, millai cutin	Pitu Salla, unzählige Male
Caillataj, chaillatataj	Hast du mir dasfelbe und wieder dasfelbe
Cunahuanqui, ñokarajtaj	Vorgepredigt, und auch ich werde dir immer
Rimarisaj, chaimi sut̓in:	(Dasfelbe) antworten, denn es ist die Wahrheit.
Anchatan chejnicapuni	Allzusehr hasse ich
Cai canchata, cai huasita.	Diesen Hof und dieses Haus.
Caipi caspa, cai kasiyta	Während ich hier bin, werde ich meinen Aufenthalt
P̓unchau p̓unchau ñacacuni;	Tag für Tag verwünschen.
Cai payacunaj uyanta	Die Gesichter dieser Alten mit ihrer
Ancha aputa ʿkahuascani	Hochmütigen Miene betrachte ich:
Paillata-taj ricuscani	Diese und sonst nichts sehe ich
Chai k̓uchu tiyaskaymanta.	Von dem Winkel aus, wo ich sitze.
Mana cusi caipi canchu,	Hier gibt es keine Freude,
Hueken uyancupi caika;	Nur Thränen auf den Gesichtern.
Munayñinpi canman chaika,	Ginge es nach (der Menschen) Willen,
Manan pipas tiyanmanchu.	So würde niemand hier wohnen.
ʿKahuani purijcunata,	Ich betrachte die Vorübergehenden,
Asicuspan k̓ochucuncu,	Sie lachen und sind fröhlich,
Maquincupi apacuncu	In ihren Händen tragen sie
Llipipas samincunata.	Alle ihr Glück.

963. *ʿhuj ñañancu.* — 965. *unanchanqui.* — 967. *ajllacaman.* — 969. *t̓alla.* — 971. *caillataj.* — 972. *cunay.* — 974. *chejniy.* — 976. *kasiy.* — 977. *p̓unchau-p̓unchau.* — 979. *ancha aputa.* — 981. *k̓uchu.* — 984. *chaika.* — 987. *asicuspa.* — 989. *sami.*

Digitized by Google

Ñokallachu huesk̓acusaj	Soll ich allein mich einschliefsen,
Mana mamay caskanraicu?	Weil ich keine Mutter habe?
ʻKapaj t̓alla canayraicu	Um eine angesehene Priesterin zu werden,
Cunanmanta kesacusaj?	Soll ich von jetzt an unglücklich sein?
Kaina tuta mus̔pa-mus̔pa	Gestern Nacht, träumend umherirrend,
Muyanchisman yaicurkani;	Trat ich in unsern Garten.
ʻHinapin uyarirkani	Da hörte ich,
Chica ch̓inpi ricucuspa	Während ich mich in solcher Stille befand,
Huak̓acuyta. Pis ñak̓arin	Ein Weinen. Wer mag wohl da leiden
Chica llaqui ʻkuyapacuspa?	In so kläglicher erbarmenswerter Weise?
Huañullaiman, ñin, kaparin:	O, wenn ich doch stürbe! so rief es.
ʻHinantintan ʻkahuarini	Überall sah ich hin
Chujchaypas ch̓ascallicuspa;	Und mein Haar sträubte sich.
Huajyani mancharicuspa:	Zitternd vor Furcht rief ich:
Pipas cai, rik̔uriy! ñini.	Wer du auch seist, zeige dich!
Yapatajmi kaparimun:	Und von neuem schrie es:
Intillay ʻhorkohuai, ñispa,	O Sonne, befreie mich!
Ancha ʻkuyaita anchispa	Und kläglich seufzend
Sonko k̓ehuita ʻhik̓imun.	Schluchzte es in herzzerreifsender Weise.
Cʻhakaita, caitan mascani,	Ich suchte hier und dort,
Mana pita tarinichu,	(Doch) fand ich niemand,
Huairallapin ch̓iu-ñin ich̔u.	Im Winde nur raschelte das Gras.
Ñoka-ri paihuan huakani,	Ich aber weinte mit (der Weinenden),
Sonkollaymi llik̓icuspa	Als wollte mein Herz mir die Brust
ʻKaskoyta sakeyta munan.	Sprengen und sich hinausdrängen.
Yuyarini chaipas cunan,	Und noch heute, wenn ich daran denke,
Mancharinin sipicuspa.	Fürchte ich mich zum Ersticken.
ʻHinan caipi, Pitu Salla,	Also, Pitu Salla, hier

992. *canayraicu.* — 993. *kesa.* — 994. *mus̔pa-mus̔pa.* — 995. *muya.* — 996. *ʻhinapin.* — 997. *ch̓in.* — 998. *ñak̓ariy.* — 1000. *kapariy.* — 1002. *ch̓askallicuy.* — 1007. *ʻkuyayta.* — 1008. *k̓ehuiy.* — 1011. *ch̓iu-ñiy.* — 1013. *llik̓iy.* — 1016. *sipicuy.*

Digitized by Google

Llaquillan quiquin k̓esacun,	Nistet nur die Traurigkeit allein,
Huekellan huiñai sisacun.	Nur Thränen sind in beständiger Blüte.
Yachai ʿhinan, munai t̓alla:	Wisse daher, meine liebe Priesterin,
Amapuni cunanmanta	Niemals wieder von jetzt an
Rimanquichu ʿkepanayta,	Sprich mir vom Bleiben, mich
Chejninin cai ajlla cayta.	Widert es an, eine Auserwählte zu sein.

Pitu Salla.

Yaicupui ari uʿkuman,	Geh' nur hinein,
Pajta paya llojsimunman.	Die Alte möchte herauskommen.

Ima Sumaj.

(Llaquirkocuspa.)	*(Traurig.)*
Cai canchallan ñokapaj-ka.	Dieser Hof nur ist mir (beschieden).
(Yaicupun.)	*(Geht hinein.)*

SECHSTER AUFTRITT.

Pitu Salla, Mama Kaka *yuraj p̓achahuan churaska.*	Pitu Salla, Mama Kaka *in weifsem Gewande.*

Mama Kaka.

Pitu Salla, ñirkanquichu	Pitu Salla, hast du der Dirne gesagt,
Chai ʿherk̓eman cunaskayta?	Was ich dir aufgetragen?

Pitu Salla.

Imaimanatan huillani.	Alles nur Mögliche habe ich ihr gesagt.

Mama Kaka.

Iman ñintaj simiyquiman?	Und was entgegnete sie auf deine Worte?

Pitu Salla.

Ancha ʿkuyaitan huakacun,	Sie hat geweint zum Erbarmen,
Manapunin uyacunchu	Und will sich durchaus nicht darein fügen,
Ajlla p̓achata chasquiyta.	Das Kleid der Auserwählten anzulegen.

1018. *k̓esacuy.* — 1019. *sisacuy.* — 1022. *ʿkepay.* — 1028. *ʿherk̓e.* — 1029. *imaimana.* — 1030. *ñintaj.*

Digitized by Google

Mama Kaka.

Manachu anyarirkanqui?	Hast du sie nicht ausgescholten?

Pitu Salla.

P̓achatan ʿkahuarichini,	Ich habe ihr das Kleid gezeigt,
Ña huajcha caskanta ʿhorkospa,	Habe ihr vorgehalten, daſs sie arm ist,
Ña huarmánmanta ʿkarkospa	Daſs man sie als Kind ausgesetzt hat.
Chai yuyayta ʿhina ñini:	In diesem Sinne sagte ich ihr:
Mana ajlla canqui chaika,	Wenn du nicht eine Erwählte sein willst,
Millai llaquin katisunqui,	So wird dir das viel Kummer verursachen.
Yanapacuj kan muyunqui	Als Dienerin wirst du umhergehen
Cai huasipi, ñiska laika.	In diesem Hause, und „Hexe“ gescholten werden.

Mama Kaka.

Munanka, mana munanka,	Mag sie wollen, oder nicht,
Cai p̓achatan pai chasquinka;	Das Kleid wird sie anlegen.
Mana chairi, pai ricunka,	Wo nicht, so soll sie sehen:
P̓asnallan huiñaipaj canka.	Für immer wird sie Magd bleiben.
Imapajchā pai yuyacun	Was bildet sie sich denn ein!
Usuri mana yayayoj,	Eine vaterlose Bettlerin,
ʿHuj ʿherk̓e mana mamayoj,	Eine mutterlose Dirne,
Cʿhakai puca taparacun!	Diese rote Motte!
Sut̓inta ñinqui, sut̓inta:	Sag ihr deutlich, ganz deutlich,
Canmi cai pirkacunapi	Hier in diesen Wänden gibt es etwas,
Tucui pacaj akarapi,	Was alles bedeckt wie Schnee,
Tucui millpuj, sutintinta.	Und alles verschlingt, selbst den Namen.
(Yaicun.)	*(Geht hinein.)*

Pitu Salla.

Ai, Ima Sumaj, ai Ima Sumaj!	O, Ima Sumaj, Ima Sumaj!
Pacanmanchus uyayquita	Sollten wohl dein Gesicht

1034. *anyay.* — 1035. *ʿkahuarichiy.* — 1036. *ʿhorkoy.* — 1037. *ʿkarkoy.* — 1038. *yuyayta ʿhina.* — 1040. *katiy.* — 1041. *yanapacuy.* — 1042. *laika.* — 1045. *mana chairi.* — 1046. *p̓asña.* — 1047. *imapajchā.* — 1048. *usuri.* — 1050. *taparacu.* — 1053. *tucui pacaj.* — 1054. *millpuy.* — 1056. *pacanmanchus.*

Digitized by Google

Ima pirka sapayquita?	(Gefängnis) Wände verbergen, in Einsamkeit?
(Mama Kakaj ʿkepanta ʿkahuaspa.)	*(Hinter Mama Kaka hersehend.)*
Caika amaru, caika puma!	Die ist ein Drache, eine Löwin!
(Ripun.)	*(Geht ab.)*

SIEBENTER AUFTRITT.

Incaj huasin ñaupajpi.	*Vor dem Palast des Inka.*
(Rumi *yaicun, chimpanmanta* Piqui Chaqui *ʿhinantin muyurijninta ʿkahuaspa.*)	(Rumi *tritt auf, von der andern Seite* Piqui Chaqui, *sich überall umsehend.*)

Rumi-Ñahui.

Maimantataj, Piqui Chaqui,	Von wo, Piqui Chaqui,
Caiman kanka chayamunqui,	Bist du denn hierher gekommen?
Huañuytachu mascarkanqui	Du wolltest doch sterben,
Auka Ollantahuan huaqui?	Mit dem Rebellen Ollanta!

Piqui Chaqui.

Kosko runa caspan, huichu	In Kusko bin ich zu Hause, und wie ein Vogel
Cai llajtayman hampucuni;	Komm ich nach meiner Heimat zurückgeflogen.
Chai huaik̓opi manapuni	An jenes Thal kann ich mich
Yachacuyta atinichu.	Durchaus nicht gewöhnen.

Rumi-Ñahui.

Ñihuai, Ollanta imatan ruran?	Sag' mir, was thut Ollanta?

Piqui Chaqui.

ʿHuj k̓aitutan pai cururan.	Er wickelt Zwirn auf ein Knäuel.

Rumi-Ñahui.

Ima k̓aitu, ima cururta.	Was für Zwirn auf welches Knäuel?

Piqui Chaqui.

Tapuhuai-ka koicuhuaspa	Frag' mich, und schenke mir etwas dabei,
Chaipachaka, huillascaiqui.	Dann will ich es dir erzählen.

1058. *amaru.* — 1062. *huaqui.* — 1063. *huichu.* — 1064. *ʿhampuy.* — 1066. *yachay.* — 1068. *k̓aitu.*

Digitized by Google

RUMI-ÑAHUI.

Huj k̓aspita huajtanaypaj,
Quimsata-taj huarcunaypaj.

Einen Stock, um dich zu prügeln,
Und drei, um dich aufzuhängen.

PIQUI CHAQUI.

Ama manchachicuhuaichu!

Mach' mir nur nicht bange!

RUMI-ÑAHUI.

Uk̔aita rimariy ari!

Dann antworte rasch!

(PIQUI CHAQUI.)

(Kanpas uyarihuai ari:
Ñoka-ka ñausayapunin,
Rinriypas upayapunmi,
Machullay-ka huañupunmi,
Mamayta-ka konkapunmi.)

(Du auch, höre mich nur an!
Ich bin blind geworden,
Meine Ohren sind taub,
Mein Alter ist plötzlich gestorben,
Meine Mutter hatte er vergessen.)

(RUMI-ÑAHUI.)

(Maipin ñihuai Ollanta-ka?)

(Sag' mir, wo ist Ollanta?)

(PIQUI CHAQUI.)

(C̓husapunan canmi taytay-ka,
Manan pokonchu pakai-ka,
ʻPojchipuhuanmi callpay-ka
Sasan chai curcu llant̓ay-ka
Sinchi uk̔upin Mancanai-ka
Ancha carus Sallcantai-ka.)

(Mein Vater mufs verreisen,
Die Pakais sind noch nicht reif,
Meine Kräfte strömen über,
Aus diesem Klotz ist schwer Holz machen.
Weit drinnen ist Mancanai
Und gar entfernt Sallcantai.)

(RUMI-ÑAHUI.)

(Astahuan ʻpiñachihuascai!
Ricui, huank̓orkoiquiman-taj.)

(Wenn du mich noch länger ärgerst,
So nimm dich in acht, ich schneide dir die Ohren ab.)

PIQUI CHAQUI.

Ollantaka, Ollantaka,
Konkapuni chaillataka.

Den Ollanta, den Ollanta,
Den hab ich' ganz vergessen.

RUMI-ÑAHUI.

Ricui, Piqui!

Nimm dich in acht, Piqui!

1072. *k̓aspi.* — 1073. *huarcuy.* — 1074. *manchachiy.* — 1078. *ricui.*

Digitized by Google

Piqui Chaqui.

Ollanta? ʻkarin sayarin,	Ollanta steht fest wie ein Mann,
Ollanta pirkata ʻhokarin	Ollanta baut Mauern
Ancha huanca rumimanta.	Aus grofsen Steinblöcken.
T'inri runacunamanta	Von kleinen Leuten
Iscaita ʻhujman huatarin	Bindet er je zwei zu einem zusammen,
ʻHatun runa llojsinanpaj.	Damit ein grofser daraus wird. —
Imanaskan kan Incajri	Aber wie kommt's, dafs du, ein Mann des Inkas,
Umʻpu huallpa ʻhina surun?	Einherschleichst wie ein krankes Huhn,
Cai p̓achayqui, ricui, ťurun,	Deine Kleider, sieh, sind kotig,
ʻKellichacunmi yanari.	Das Schwarze hat sich beschmutzt.

Rumi-Ñahui.

Manachu Kosko llajtata	Siehst du nicht, dafs die Stadt
ʻKahuarinki huakascajta?	Kusko weint? dafs man
Pachʻacutij p̓ampascajta?	Im Begriffe ist, Pachacutij zu begraben?
Ricui, ʻkahuai llapallata,	Schau dich um, betrachte alle.
Tucuimi yanata p̓achan,	Alles ist schwarz gekleidet,
Tucuimi hueketa huakan.	Alle vergiefsen Thränen.

Piqui Chaqui.

Pitaj Inca tiyaicunka	Wer wird denn als Inka den Thron einnehmen,
Pachacutij ʻkepantari?	Als Nachfolger Pachacutijs?

Rumi-Ñahui.

ʻTupaj Yupanquin sayanka.	ʻTupaj Yupanqui wird ihn besteigen.

Piqui Chaqui.

Pachacutij churillan-ka	Söhne von Pachacutij
ʻKeparinkan asʻka punin,	Werden noch viele andere geblieben sein,
Cai Incari sullʻkan punin	Und dieser Inka ist gewifs ein jüngerer,
Cajtajmi ʻhuj curajllanka.	Es pflegte noch ein älterer da zu sein.

1080. *ʻhokariy.* — 1081. *huanca.* — 1082. *ťinri.* — 1084. *llojsiy.* — 1085. *imanaskan.* — 1086. *umʻpu.* — 1087. *ťuru.* — 1088. *ʻkellichacuy.* — 1093. *p̓achan.* — 1095. *tiyaicuy.* — 1097. *sayay.* — 1100. *sullʻka.*

Rumi-Ñahui.

Tucui Koskon ajllan paita,
Incari llaut'unta saken,
Champitan saken camaken,
Atincuchu 'hujta ajllayta?
Kanka katihuai u''kaita.

Ganz Kusko hat ihn gewählt:
Der Inka hinterliefs ihm die Krone,
Die Streitaxt sein Vater.
Konnten sie einen andern wählen?
Du nun folge mir rasch.

Piqui Chaqui.

Apamusaj puñunayta.
(Iscaiñin llojsincu.)

(Erst) will ich mein Bett holen.
(Beide ab.)

ACHTER AUFTRITT.

Incaj huasinpi.
Inca 'Tupaj Yupanqui, Rumi-Ñahui, Huillaj-Umu *muyuicujñincunapihuan.*

Im Palaste des Inka.
Inka 'Tupaj Yupanqui, Rumi-Ñahui, Huillaj-Umu *und Gefolge; Ajllas.*

Inca 'Tupaj Yupanqui.

Cunan p'unchau, auquicuna,
Llapata yupaichaiquichis;
Intiman chasquichiyquichis,
Intij huarmin cajcuna.
'Hinantin suyun cusicun
Cai canchaypi ricucuspa;
Sonkonri 'hinan yupaspa
Kancunata yuyan, ricun.

Am heutigen Tage, ihr Fürsten,
Entbiete ich allen meinen Grufs.
Dem Sonnengotte übergebe ich euch,
Die ihr Intis Vermählte seid.
Das ganze Volk ist erfreut,
Sich hier an meinem Hofe zu sehen,
Und dafs nach ihrem Herzen auch
Ihr gesinnt seid, das fühlen, das sehen sie.

Huillaj-Umu.

Kaina p'unchau sayan k'osñin
Intij suyun uyancama:
Ancha cusin Pachacama,
Tucui canay sami llojsin.
'Hujllan, Inca, tacurirkan:
Piscocuna canaskapi,
Llamacuna rup'askapi,

Am gestrigen Tage stieg der Rauch senkrecht
Bis gegenüber dem Hofe der Sonne.
Zufrieden war Pachacamaj.
Alle Brandopfer fielen günstig aus,
Nur eines, o Inka, beunruhigte.
Während die Vögel verbrannten,
Die Lamas geröstet wurden,

1104. *camaken.* — 1105. *'hujta.* — 1107. *puñuna.* — 1109. *yupaichay.* — 1111. *cajcuna.* — 1113. *cancha.* — 1114. *yupaspa.* — 1116. *sayan k'osñin.* — 1118. *Pachacama.* — 1119. *canay.* — 1120. *tacuriy.*

Digitized by Google

Tucui runan ʻkahuarirkan,	Und alle Welt zusah,
ʻHuj ancatan quicharkaicu	Öffneten wir einen Adler,
ʻKaskonta ʻkahuaicunapaj,	Um seine Brusthöhle zu untersuchen
Sonkonmanta rejsinapaj,	Und nach seinem Herzen zu forschen,
Cȟusajllatan tarirkaicu.	Allein wir fanden (dieselbe) leer.
Chai ancan Antisuyuyqui,	Dieser Adler ist dein Anti-Land,
Uťkai chaita ʻhuñupuna,	Bald mufs es wieder vereinigt werden,
Kʼasacunmi i chaicuna,	Denn es bildet eine Lücke (im Reiche),
Chaitan cunan huatupuiqui.	Das ist's, was ich dir heute weisfage.

ʻTupaj Yupanqui.

Cai ʻHanansuyu huaminkan	Dieser Feldherr des Oberlandes
Chai ancata kespichirkan,	Hat jenen Adler entwischen lassen,
Paillataj chincarichirkan	Er allein hat den Verlust
Chai chica runacunata.	So vieler Leute verursacht.

Rumi-Ñahui.

Ñan Apu Inca Yayayqui	Mein Gebieter, der Inka, dein Vater,
ʻHunťaskata-ña yacharkan,	Hat dies bereits vollständig gewufst,
Chaika ʻhuchay-punin carkan.	Es war durchaus meine Schuld.
Rumin cani i camayqui,	Ein Stein bin ich, und zu deiner Verfügung,
Rumin ñiťirkan tucuita,	Steine haben alles zermalmt,
Rumihuanmi llojsirkani,	Gegen Steine bin ich zu Felde gezogen,
Paihuan makanacurkani,	Mit ihnen habe ich gestritten
Chaimi atirkancu suyuyta.	Und sie haben meine Leute besiegt.
ʻHujllatan mañacuskaiqui:	Nur um eines bitte ich dich,
Sakehuascai ñokallaman;	Überlafs es mir allein;
Ñokan risaj pucaranman	Ich werde mich nach seiner Festung begeben
Llaʼkin ñoka aisamuskaiqui.	Und ohne Schwierigkeit ihn vor dich bringen.

ʻTupaj Yupanqui.

Kanpan chaika ruranayqui,	Deine Sache ist es, dies auszuführen,
Chai sutiyquita ʻhokaripui;	Stelle deinen Ruf wieder her,

1124. *quichay.* — 1128. *ancan.* — 1129. *ʻhuñuy.* — 1130. *ḱasay.* — 1133. *kespiy.* — 1136. *yayayqui.* — 1137. *ʻhunťay.* — 1139. *camayqui.* — 1143. *suyuyta.* — 1144. *mañay.* — 1146. *pucara.* — 1147. *llaḱi.* — 1149. *sutiyquita.*

Digitized by Google

Mana chairi, cacharipui
Suyuyta, ʿhinan camayqui.

Wo nicht, so verzichte
Auf deine Provinz, so gebiete ich dir.

HUILLAJ-UMU.

Pisi p̓unchaupin ricunqui
Antisuyuta chaquiyquipi;
ʿHinan tincuni ʿkipuyquipi
Uʿʿkai, uʿʿkai Rumi, tanquiy.

(Llapan llojsin.)

In wenigen Tagen wirst du
Das Anti-Land zu deinen Füſsen sehen,
So ersehe ich aus deinen Kipus.
Geschwind, Rumi, schreite aus!

(Alle ab.)

NEUNTER AUFTRITT.

(Ollantaj tampun sispa purunpi.)
RUMI-ÑAHUI, *k̓irichaska yahuarchaska aikemuj ʿhina yaicun; ʿhuj runa.*

(Nahe bei Ollantas Lager.)
RUMI-ÑAHUI, *verwundet und blutend, tritt wie ein Flüchtling auf; ein Vasall.*

RUMI-ÑAHUI.

Manachu cai k̓itipi-ka
Pillapas cañ ʿkuyapayacuj?

Gibt es denn hier in der Nähe
Keinen mitleidigen Menschen?

Runa.

Pin canqui, runa, huillahuai,
Pin chainata rurasunqui?
Maimantan cunan ʿhamunqui
Chica k̓iri, ʿkuyai-ʿkuyai?

Vasall.

Wer bist du, Mann, sag' mir,
Wer hat dich so zugerichtet?
Wo kommst du denn her
So jämmerlich zerschunden?

RUMI-ÑAHUI.

Incayquiman riy huillamui,
Kuyaskayquis ʿhamun ñiy.

Geh' und melde deinem Könige,
Jemand sei hier, der ihm wert ist.

Runa.

Iman sutiyqui?

Vasall.

Wie ist dein Name?

RUMI-ÑAHUI.

Amaraj sutiyta huillaichu.

Sag' ihm meinen Namen noch nicht.

1150. *mana chairi.* — 1154. *tincuy.* — 1155. *tanquiy.* — 1156. *k̓iti.* — 1157. *ʿkuyay.* — 1159. *chainata.* — 1161. *k̓iri.* — 1163. *ʿkuyaskayquis.*

Digitized by Google

Runa.	*Vasall.*
Chaipi suyai!	Warte hier!
(Ripun, ʿhinamantataj cutimun Rumi-Ñahuita Ollantaj kaillanman pusaicuj.)	*(Entfernt sich, kommt darauf wieder und führt Rumi-Ñahui zu Ollanta.)*

ZEHNTER AUFTRITT.

(Ollantaj tampunpi.)	*(Im Lager Ollantas.)*
RUMI-ÑAHUI. OLLANTA.	RUMI-ÑAHUI. OLLANTA.

RUMI-ÑAHUI.

(Ollantaj chaquinpi konkoricuspa.)	*(Kniet vor Ollanta nieder.)*
Huaranka cutin muc̓hani,	Tausendmal küsse ich,
ʿKapaj Inca, yupiyquita,	Mächtiger König, deine Fufstapfen,
ʿKuyapayai huajchayquita,	Habe Erbarmen mit einem Unglücklichen,
Chaquiyquipi-tajmi cani.	(Sieh) mich hier zu deinen Füfsen.

OLLANTA.

Pin canqui, caiman puririy!	Wer bist du? Tritt näher,
Pin chai ʿhinata rurasunqui?	Wer hat dich so mifshandelt?
Maiñejmanta urmamunqui,	Von wo bist du hierher geraten?
Pitaj canqui chica k̓iri?	Wer bist du, der so arg Verwundete?

RUMI-ÑAHUI.

(Ollantaj chaquinman konkoricun.)	*(Auf den Knien vor Ollanta.)*
Anchatan kan rejsihuanqui,	Gar wohl hast du mich gekannt!
Rumin cani, chai k̓ormani,	Ich bin Rumi, der Stein, der hier
Chaquiyquiman chaimi urmani,	Zu deinen Füfsen fällt,
Kan, Inca, ʿhokarihuanqui!	Du, Inka, richte mich wieder auf!

OLLANTA.

Kanchu canqui Rumi-Ñahui	Bist du wirklich Rumi-Ñahui,
ʿHanansuyu caj huaminka?	Der Befehlshaber des Oberlandes?

1169. *huajcha.* — 1173. *urmay.* — 1176. *chai.*

Digitized by Google

Rumi-Ñahui.

Ñokan cani chai ʽhihuaya,	Ja, ich bin ein Hihuaya-Stein,
Chaimi yahuarta ʽhichʼani.	Deshalb schwitze ich Blut.

Ollanta.

Sayarimui cai maquiyman	Richte dich auf an meiner Hand,
Pin chainata rurasunqui,	Wer hat dich denn so behandelt?
Pin caiman pusamusunqui	Wer hat dich hierher geführt,
Cai tampuyman cai ñaukʼiyman?	Zu meinem Lager, in meine Nähe?
Mosoj pʼachata apamui,	Bringt neue Kleider,
Munaskaymi cai auqui-ka,	Dieser Fürst ist mir wert!
Imanaskan sapayqui-ka?	Warum bist du so allein?
Manan canchu kanpaj huañuy.	Du sollst nicht sterben.

Rumi-Ñahui.

Mosoj Incan chai Koskopi;	Ein neuer König ist in Kusko;
ʽTupaj Yupanqui tiyaicun.	ʽTupaj Yupanqui hat (den Thron) bestiegen.
Caimi tucuillata raicun	Der stürzt alles
Causaj yahuar ʽposokopi;	In schäumende (Lachen) frischen Blutes.
ʽHinantinta-ña ʽkorospa	Schon hat er alles niederhauen (lassen),
Manan sonkon tiyaicunchu.	Und doch besänftigt sich sein Herz nicht.
Tucui ñujchʼun, puca sunchʼu	Alles ist blutrot wie Blumen von Nupchu,
Tucuitan sipin mokospa.	Alles erwürgt er, schlachtet er.
ʽHanan suyu huaminkanmi	Ich war Feldherr des Oberlandes,
Carkani, ichas yuyanqui	(Wie) du dich wohl erinnerst,
. . . .	. . . .
Chaita yachaspa Yupanqui	Das erfuhr Yupanqui und
Huajyahuan (paipa camanmi)	Liefs mich rufen — das geziemte ihm —

1181 *ʽhihuaya.* — 1183. *sayay.* — 1185. *pusay.* — 1186. *ñaukʼi.* — 1189. *imanaskan.* — 1190. *mana canchu.* — 1193. *raicun.* — 1194. *ʽposoko.* — 1195. *ʽkoroy.* — 1197. *ñujchʼu.* — 1198. *mokoy.* — 1201. *chaita yachaspa.* — 1202. *paipa camanmi.*

Digitized by Google

Chai k̓araj sonko cayñinpi
. . . .
Caita rurai, caita camai,
Ñan ricunqui, mamay yayay,
Chainan k̓irihuan huasinpi.

Und mit der Wildheit seines Herzens
. . . .
Thue dies, befiehl das,
Nun siehst du, o Vater,
Wie er mich in seinem Hause zugerichtet hat.

OLLANTA.

Ama llaquiy, kaka rumi,
Cunan-cunan ʽhampiskaiqui
Kanta-tajmi ʽkahuaskaiqui,
Kanmi canqui paipaj tumi.
Inti huatana p̓unchaupi
Chai tampupi ʽhatun raimi,
Chaipacha k̓ochucunaymi,
Chaipacha-tajmi huichaipi
Tucui-pas k̓ochucamusun.

Sei nicht niedergeschlagen, Rumi,
Alsbald werde ich dich heilen!
Ich will dich in meine Obhut nehmen,
Du sollst für ihn zum Messer werden.
Am Tage der Sonnenwende
Wird im Lager ein grofses Fest sein,
Dabei (denke ich) mich zu erlustigen,
Und bei der (Gelegenheit) wird hier oben
Sich alles der Freude überlassen.

RUMI-ÑAHUI.

Quimsa p̓unchau raimi cachun,
Cusicuy-pas tajsa canman.
Chaipaj ichas alliyaiman,
Sonkoncu chaipaj rimachun.

Drei Tage lafs das Fest dauern,
Sonst würde die Freude zu kurz sein.
Bis dahin bin ich vielleicht hergestellt,
Der Wunsch (der Leute) möge darüber entscheiden.

OLLANTA.

ʽHinan canka, quimsa tutan,
ʽHatun Intita huatasun,
Cusipi tucui tiyasun,
Huesk̓asunchis cai tamputa.

So sei es; drei Nächte lang
Wollen wir den grofsen Inti festbinden.
In Fröhlichkeit wollen wir alle sitzen,
Und das Lager lafst uns zuschliefsen.

1204. *caita rurai.* — 1205. *mamay yayay.* — 1207. *ama llaquiy.* — 1209. *ʽkahuay.* — 1210. *paipaj tumi.* — 1212. *ʽhatun raimi.* — 1213. *k̓ochucuy.* — 1217. *tajsa.* — 1218. *alliyay.* — 1219. *sonkoncu.* — 1221. *huatasun.*

Digitized by Google

RUMI-ÑAHUI.

Huarmacunatan cunana,	Den jungen Leuten laſs gesagt werden,
Paicunaj tutanmi canka,	Daſs die Nacht ihnen gehört,
Paicunan caipi samanka	Daſs sie hier ausruhen (können),
Huarmi koskanta apana.	Und daſs sie ihre Weiber mitbringen dürfen.

1224. *cunana.* — 1227. *huarmi koskanta.*

Dritte Abteilung.

ERSTER AUFTRITT.

Ajllahuasi canchapi.

IMA SUMAJ. PITU SALLA.

Im Hofe des Klosters der Sonnenjungfrauen.

IMA SUMAJ. PITU SALLA.

IMA SUMAJ.

Munacuskay Pitu Salla,
ʿHaik̓ajcaman pacahuanqui
Chai simita? Ricui, Salla,
Cai sonkoytan pa̔tmihuanqui,
Sipihuanquin ʿhuj camalla
Mana kan huillahuaspayqui.
P̓itiscani yachaymanta,
Pichā llaquin caiñejmanta.
Ama pacahuaichu, urpi,
Pitaj ʿputin, pitaj huakan
Cai c̓hin-ñij muya u̔kupi;
Ñihuai, pitaj paita ʿhark̓an
Ñokaman r̔ikurinanpaj,
Ñokahuan rimaicunanpaj.

Geliebte Pitu Salla,
Wie lange noch wirst du mir
Dies Geheimnis verbergen? Sieh', Salla,
Du wirst mir das Herz brechen,
Wirst mich wirklich umbringen,
Wenn du es mir nicht sagst.
Ich sterbe (vor Begier) zu wissen,
Wer sich wohl abhärmt dort drinnen.
Verschweig' mir nicht (länger), mein Täubchen,
Wer da klagt, wer da weint
In diesem stillen Garten;
Sag' mir, wer es ihr wehrt,
Sich mir zu zeigen,
Mit mir zu reden.

PITU SALLA.

Ima Sumaj, huillaskaiqui
ʿHujllata, kanmi ichaka,

Ima Sumaj, ich will dir nur eines
Sagen; du aber,

1230. *simi.* — 1231. *pa̔tmiy.* — 1232. *sipihuanquin.* — 1234. *p̓itiscani.* — 1235. *pichā.* — 1238. *c̓hin ñiy.*

Digitized by Google

Imatapas ricuspayqui,
Pacaicunqui rumi kaka,
Ñan kanta-ka ricuskaiqui!
Ancha llaquitan ricunqui,
Millai cutin ʻputicunqui.

Was du auch sehen mögest,
Halte geheim, (stumm wie) ein Stein;
Ich werde auf dich achtgeben!
Etwas gar Trauriges wirst du sehen,
Und vielmal wird es dich gereuen.

IMA SUMAJ.

Manan piman huillasajchu
Ima ʻhaik̓ata ricuspapas;
Amapuni pacahuaichu,
Millpusajmi tucuitapas.

Niemanden werde ich verraten,
Was immer ich sehen werde.
Verheimliche mir nur nichts,
Ich werde alles verschlucken.

PITU SALLA.

Cai muyapin kaka p̓onko!
Kaillallapi suyaicuhuai,
Llipi mama puñuchuncu.
Ñan tuta-ña, tiyaicuscai.
(Ripun.)

In diesem Garten ist ein Felsenverliefs.
Hier an diesem Orte warte auf mich,
Bis alle Matronen schlafen.
Es ist bereits Nacht, setze dich!
(Ab.)

IMA SUMAJ.

Imaimanatan yuyascan
Cai sonkoy huatupacuspa.
Ricullaiman, pis huakascan
Cai p̓onkopi ʻhik̓icuspa.

Alles Mögliche stellt sich
Mein Herz vor in Vermutungen.
Sehen möchte ich, wer da weint,
Wer in diesem Verliefse schluchzt.

ZWEITER AUFTRITT.

Tutan; Ajllahuasij muyanpi.
IMA SUMAJ *tiyaspa suyascan.* PITU SALLA *unu-puiñuntin miʻkuyñintin yaicumun, k̓anchayta ʻhuj maquinpi apaspa.*

Nacht; im Klostergarten.
IMA SUMAJ *sitzt wartend.* PITU SALLA *kommt mit einem Wasserkruge und Speisen, in der anderen Hand ein Licht haltend.*

PITU SALLA.

ʻHatariy cunan, katihuai,
Cai k̓anchayta pacaicuspa.

Steh' jetzt auf, folge mir!
Und bedecke das Licht (mit der Hand).

1246. *ricuskaiqui.* — 1248. *ʻputicunqui.* — 1252. *millpuy.* — 1256. *tiyaicuscai.* — 1257. *imaimana.*

Digitized by Google

(Ima Sumajman k̓anchayta kospa, p̓onkoj puncuta quicharin. Chai u'kupin ri'kurin Cusi Koillur, killai huas'kahuan huataska, huañuska-hina.)	*(Gibt Ima Sumaj das Licht und öffnet die Thür des Kerkers. Im Innern desselben sieht man Cusi Koillur in Ketten, ohnmächtig.)*
Caimi ñusta mascaskayqui,	Das ist die Prinzessin, die du gesucht hast,
Ñachu sonkoyqui ʿtanin-ña?	Ist dein Herz nun befriedigt?

IMA SUMAJ.

Ai! ñañay, imatan ricuni,	Ach, Schwester! Was sehe ich,
Ayatachu mascarkani?	Eine Tote habe ich gesucht?
Anchatan mancharicuni,	Ich fürchte mich gar sehr!
Ayatachu pacarkanqui?	Eine Tote hast du verborgen gehalten?
(Callpan pisipaska cumpacun.)	*(Sie wird ohnmächtig und fällt.)*

PITU SALLA.

Imataj caika ñokapaj!	Was begegnet mir da!
Ima Sumaj, urpillay!	Ima Sumaj, mein Täubchen,
Cutimpuhuai cunallapaj,	Erhole dich doch wieder, gleich
ʿHampui, ʿhampui sijllallay,	Komm' wieder zu dir, mein Blümchen!
Ama, ñaña, manchariychu!	Sei nicht bange, Schwester,
Manan ayachu, ʿhuj huajchan	Es ist keine Tote, nur eine arme
Ñustan caipi llaquipachan.	Prinzessin, die sich hier abhärmt.

IMA SUMAJ.

(Cutirimpuspa.)	*(Kommt wieder zu sich.)*
Causanrajchu cai huarmika?	Lebt die Frau wirklich noch?

PITU SALLA.

Asuicamui, yanapahuai,	Komm' näher, hilf mir,
Causan-rajmi, ricui, ʿkahuai;	Sie lebt noch, sieh', schau' her!
ʿHaihuarihuai cai unuta,	Reich' mir das Wasser dort,
Maťiycui-taj chai puncuta.	Und drücke die Thür an.

1264. *ʿtaniy.* — 1265. *ñaña.* — 1266. *aya.* — 1268. *cumpacuy.* — 1271. *cutiy.* — 1275. *llaquipachay.* — 1277. *asuy.* — 1279. *ʿhaihuay.* — 1280. *maťiy.*

(Cusi Koillurta unuhuan uyanta c'hallaicun. Cusi Koillurta cutirimpujtin 'hina:)

Sumaj ñusta, imananmi?
Caika unu, caika mi'kuy,
Asllatahuan tiyariycui,
Yaicumuni cunallanmi.

(Bespritzt Cusi Koillurs Gesicht mit Wasser. Zu Cusi Koillur, welche zu sich kommt:)

Schöne Fürstin, was ist dir?
Hier ist Wasser, hier ist Speise,
Richte dich etwas mehr auf,
Soeben erst bin ich gekommen.

Ima Sumaj.

Pillan canqui, sumaj urpi,
Pitaj canqui, cai u'kupi?

Wer bist du, schöne Taube,
Wer bist du, da drinnen?

Pitu Salla.

(Cusi Koillurta.)

Asllatapas mi'kurihuaj,
Ichas chaihuan causarihuaj.

(Zu Cusi Koillur.)

Iſs doch ein Weniges,
Vielleicht lebst du dadurch wieder auf.

Cusi Koillur.

Ima ashuantan munaskani
Chica as'ka huatamanta!
'Huj huahuata 'hahuamanta
Yaicumujta ricuscani.

Was habe ich sehnlicher gewünscht
Seit so viel Jahren!
Ein Kind von drauſsen
Sehe ich zu mir hereinkommen.

Ima Sumaj.

Ai, Ñustallay, sumaj t'alla,
Sumaj c'haiña, kori quitu,
Imapitaj kan camalla
'Hucharkanqui, kanka urpitu?
Imanaska chica k'alla?
Imanaska kan-ka, pitu,
Cai huañuyhuan p'itiscanqui,
Puituj puncunpi-ña canqui?

Ach, Fürstin! ach, schöne Priesterin,
Schöne Goldtaube,
Was hast du denn allein unter allen
Verschuldet, du Taube?
Warum (von Ketten) so wund gerieben?
Warum, o Schwester,
Kämpfst du mit solchem Tode,
Und bist schon an der Schwelle des Grabes?

1287. *asllatapas.* — 1288. *causay.* — 1294. *c'haiña.* — 1295. *kan camalla.* — 1296. *huchay, urpitu.* — 1297. *k'alla.* — 1299. *p'itiy.* — 1300. *puitu.*

Digitized by Google

Cusi Koillur.

Sumaj huáhua, munai ruru,	Schönes Kind, liebliche Frucht,
Ñoka-ka ʿhuj huarmin cani,	Ich bin ein Weib,
Cai puitupi panti muru:	Eine blasse Blume in dieser Gruft.
Ñokan kosachacurkani	Ich war vermählt
ʿHujta ñahuiy ruruta ʿhina,	Mit einem, (den ich liebte) wie meinen Augapfel.
Pairi konkahuarkan ʿpiña.	Er aber, undankbar, vergafs mich.
Mana yacharkanchu Inca	Nicht wufste der Inka,
Paihuan huataska caskayta;	Dafs ich mit ihm verbunden war.
ʿHiñapi, Ollanta mañajtin-ka,	Als dann Ollanta um mich anhielt,
ʿPiñacuspa ʿkarkon paita;	Verbannte er ihn erzürnt.
Ñokata-ri, ripujtin-ka	Mir aber, als jener fort war,
Camachin caipi canayta.	Befahl er, hier (mein Leben) zu fristen.
Aśka huatan caipi cani,	Viele Jahre lang bin ich schon hier.
Ricui, imainas causani.	Sieh', wie ich lebe,
Manan ricunichu pita	Ich sehe niemand
Cai yana huatay huasipi,	In diesem schwarzen Kerker,
Manan ñokapas samita	Keine Freude gibt es
Tarinichu cai ʿhuǩipi.	Für mich in diesem Winkel.
Suyacuni chunca miťa	Zehn Jahre lang schon
Huañunayta cai sipiypi.	Erwarte ich den Tod in dieser Qual,
Cai kellai huaśkahuan huataska,	Gefesselt mit diesen eisernen Ketten
Tucuipa-taj i konkaska.	Und vergessen von allen.
Kanri pitaj canqui lulu,	Und du, wer bist du, Liebe,
Chica huarma, chica llullu?	So jung und so zart?

Ima Sumaj.

Ñokapas kantan katiyqui	Ich folge deinem (Beispiel),
ʿPuticuspa, huakacuspa	Ich gräme mich und weine
Cȟinllallapi cai huasipi.	Im stillen in diesem Hause.
Sonkoymi kanta ricuspa	Bei deinem Anblick hat mein Herz
K̓asucun cai ʿkaskollaypi,	(Heftig) in meiner Brust geschlagen.

1303. *panti muru.* — 1304. *kosachacuy.* — 1305. *ñahui ruru.* — 1309. *mañajtin-ka.* — 1311. *ripujtin-ka.* — 1312. *caipi canay.* — 1315. *pita.* — 1318. *ʿhuǩipi.* — 1320. *sipiy.* — 1321. *kellai huaska.* — 1325. *katiy.* — 1327. *cȟinllallapi.* — 1329. *ʿkasuy.*

Manan mamay yayay canchu,	Ich habe weder Mutter noch Vater,
Manan pipas rejsihuanchu.	Und niemand kennt mich.

Cusi Koillur.

ʻHaiʻka huatayojmi canqui?	Wie alt bist du?

Ima Sumaj.

Millai huatayojchā cani	Wohl viele Jahre mag ich alt geworden sein,
Cai huasita chejnicuspa,	Während ich dieses Haus hasse.
ʻHinapajmi yupaskani	Nach diesem (Gefühl) bemesse ich (die Zeit),
Mana caipi yachacuspa.	Denn ich kann mich hier nicht wohl fühlen.

Pitu Salla.

ʻHuj chunca ʻhinachā huatan	Etwa zehn Jahre,
ʻHinatan ñoka yupani.	Soviel zähle ich.

Cusi Koillur.

Iman kanpa sutiyqui-ka?	Wie ist dein Name?

Ima Sumaj.

Ima Sumaj sutiy carkan,	Ima Sumaj war mein Name,
Chaipas, sutiytan pantarkan.	Doch hat man sich dabei wohl geirrt.

Cusi Koillur.

Ai, huahuay! ai, urpillay!	Mein Kind! o meine Taube,
Cai ʻkaskoyman asuicamui,	Komm' an meine Brust,
Kanmi canqui samillay,	Du bist mein einziges Glück,
Ñokaj huahuay; ʻhamui, ʻhamui!	Bist meine Tochter, komm', o komm'!
Cusiy cachun millai-millai,	Überschwenglich sei meine Freude,
Chai sutitan churarkaiqui.	Diesen Namen gab ich dir!
(Ima Sumajman maquinta ʻhaihuariscaspa, yapamanta p̓ejlurkapun.)	*(Sie streckt die Hand nach Ima Sumaj aus, wird aber von neuem ohnmächtig.)*

1332. *huatayoj.* — 1337. *chunca ʻhina.* — 1341. *chaipas.* — 1342. *huahuay.* — 1346. *millai.*

Digitized by Google

IMA SUMAJ.

Mamay, imatan ruranqui!	Ach Mutter, was thust du?
Amayari sakehuaichu,	O verlasse mich nicht!
Rejsicuiqui llaquiypajchu,	Habe ich dich zu meinem Kummer kennen gelernt?
Usujpajchu saquehuanqui?	Willst du mich im Elend lassen?
Piman-ñataj cutirisaj?	An wen soll ich mich wenden?
Cutimpui-ari ñahuiyman!	Wende (dein Antlitz) meinen Augen wieder zu!
Piman-ñataj asuicusaj	Bei wem soll ich Schutz suchen?
ʻHampui ari cai maquiyman.	Komm' zu dir und in meine Arme!

PITU SALLA.

Ama kapariychu, ama!	Schrei' nicht so!
Ñokapaj-taj llaqui canman;	Mir könnte es sonst Verdrufs bringen.
ʻHacu puriy, pajta uyanman	Lafs uns gehen, sonst hören es
Mamacuna; saman cama.	Die Matronen; alle schlafen.

IMA SUMAJ.

(Cusi Koillurta.)	*(Zu Cusi Koillur.)*
Asllatahuan muchuriscai	Noch kurze Zeit erdulde
Cai auka huatai-huasita;	Dies grausame Gefängnis.
ʻHorkoskaiquin, ʻkepariscai	Ich werde dich befreien, ertrage
Cai pisi p̓unchau kasiyta.	Noch für wenige Tage diesen Aufenthalt.
Ai mama, huañuskan rini,	Ach, Mutter, ich gehe (halb) tot (vor Kummer),
Munacuj sonkoypaj minin.	Du bist der Leitstern meines liebenden Herzens.
(Pitu Salla Ima Sumajta pusapuspa p̓onkota huesk̓aicapun.)	*(Pitu Salla führt Ima Sumaj weg und schliefst den Kerker.)*

1349. *amayari.* — 1352. *cutiy.* — 1355. *ʻhampuy.* — 1357. *llaqui.* — 1358. *ʻhacu.* — 1359. *saman cama.* — 1360. *muchuy.* — 1363. *kasiyta.* — 1364. *huañuskan rini.* — 1365. *minin.*

Digitized by Google

DRITTER AUFTRITT.

Incaj huasinpi.
Inca ʻTupaj Yupanqui. Huillaj-Umu.

Im Palaste des Inka.
Inca ʻTupaj Yupanqui. Huillaj-Umu.

ʻTupaj Yupanqui.

ʻHatun auqui, Huillaj-Umu,
Manachu kanka yachanqui
Imatapas Rumimanta?

Groſser Fürst, Huillaj-Umu,
Weiſst du nichts
Von Rumi-Ñahui?

Huillaj-Umu.

Cȟisin llojsini ʻhanajta
Huillcanota ñan-ñejcama;
Chaipin ricuni ascama
Huataska runacunata:
Anti punin chaicuna-ka,
Ñas atiska llapallancu,
Ñas k̉osñiscan ahuarancu,
Ñas rup̉askan tucui kaka.

Gestern Abend stieg ich hinauf
Bis an den Weg nach Huillcanota;
Dort gewahrte ich sogleich
Gefesselte Männer:
Sicherlich waren es Leute von Anti,
Denn bereits, so heiſst es, sind alle besiegt;
Schon rauchen die Aloeblätter,
Die ganze Burg soll verbrannt sein.

ʻTupaj Yupanqui.

Ollantata ʻhap̉incuchus,
Icha kespin chai runa-ka.

Ob sie wohl den Ollanta ergriffen haben?
Vielleicht ist der Mensch entkommen.

Huillaj-Umu.

Chai rauraypin chai Ollanta,
Ñan rauraska llipillanta.

Ollanta war bei dem Brande,
Alle die Seinigen hat man verbrannt.

ʻTupaj Yupanqui.

Inti yanapahuasunchis,
Paipa yahuarñinmi cani,
Paicunatan ťustusunchis,
Chaipajmi caipi sayani.

Inti wird uns beistehen,
Denn ich bin seines Blutes,
Jene aber werden wir zertreten,
Zu diesem Ende stehe ich hier.

1369. *ʻhanajta.* — 1370. *ñan-ñejcama.* — 1371. *ascama.* — 1373. ***Anti.*** — 1375. *k̉osñiy.* — 1376. *kaka.* — 1377. *ʻhap̉incuchus.* — 1379. *rauray.*

Digitized by Google

VIERTER AUFTRITT.

(ʻHuj chasqui ʻkipuhuan chayamun.)

(Ein Bote mit einem Kipu erscheint.)

Chasqui.

Rumi-Ñahuin cachamuhuan
Cai ʻkipuhuan ñaka pakar.

Bote.

Rumi-Ñahui entsendete mich
Diesen Morgen mit diesem Kipu.

ʻTUPAJ YUPANQUI.

(Huillaj-Umuta.)

Kan ricui, imatas ñin.

(Zu Huillaj-Umu.)

Siehe du, was er besagt.

HUILLAJ-UMU.

(ʻKiputa ʻkahuaicuspa.)

Cai ʻkipupin can quillinsa:
Ñan Ollanta ruʻpaska-ña.
Cai ʻkipupi-tajmi quimsa
Piska ʻkipu huataska-ña:
Ñan Antisuyu ʻhaʻpiska,
Ñam, Inca, maquiypi-ña.

Chaimi huatucun cai piska,
Quimsa piskan tucui piñas.

(Den Kipu betrachtend.)

In diesem Knoten ist Kohle:
Bereits ist Ollanta ausgebrannt.
An diesen Knoten sind (ferner) dreimal
Fünf Knoten gebunden:
Das Anti-Land ist bereits erobert,
Es befindet sich, Inka, in deinen Händen.

Das bedeuten diese fünf,
Dreimal fünf (heifst) alle gefangen.

ʻTUPAJ YUPANQUI.

(Chasquita.)

Kanka chaipichu carkanqui,
Imata-taj ricurkanqui?

(Zum Boten.)

Und du bist dabei gewesen?
Was hast du gesehen?

Chasqui.

ʻKapaj Inca, Inti ʻhahuai,
Caika ñaupaj apamuni.

Caicunata t̉ajtai, c̉hahuai
Yahuarñinta, upyaipuni!

Bote.

Mächtiger König, Enkel der Sonne!
Als erster habe ich dir (die Botschaft) gebracht.

Zermalme du diese, presse
Ihr Blut aus, und trinke es!

1386. *ñaka pakar.* — 1388. *quillinsa.* — 1391. *quimsa piska.* — 1395. *piñas.* — 1398. *ʻhahuai.* — 1400. *c̉hahuay.*

Digitized by Google

ʿTupaj Yupanqui.

Cunarkaiquichu manachu	Ist es wahr oder nicht, dafs ich euch
Asʿka cuti kancunata:	So oft ermahnt habe:
Amapuni llojllankachu	Durchaus nicht soll fliefsen
Runa yahuar, paicunata	Der Vasallen Blut, denn sie sind
ʿKuyanin, llaquinin, ñispa?	Mir wert und ich bedaure sie, so sagte ich doch!

Chasqui.	*Bote.*
Manan, Yaya, ʿhicʿhaicuchu	Nicht haben wir, o Vater,
Aukanchispa yahuarñinta,	Das Blut unserer Feinde vergossen;
ʿHapʿiycun tuta llipinta,	Nachts haben wir sie alle gefangen genommen,
Callpaicun ashuanpaj puchun.	Unsere Stärke hätte für noch mehr genügt.

ʿTupaj Yupanqui.

Imatan kan ricurkanqui?	Was hast du gesehen?

Chasqui.	*Bote.*
Chaipin ñokapas carkani	Ich war auch dabei,
Suyunchishuan cuscapuni,	Zusammen mit unseren Landsleuten.
Tʾinqui Kerupin puñuni.	Ich habe auf dem Tinqui Keru gelegen.
Chaipi-taj pacacurkani	Dort war ich versteckt mit
Suyuntin Yanahuarapin.	Den Übrigen in Yanahuara.
Chaipin huaiḱo ancha llaťan	Das Thal ist dort zu kahl,
Pacanapaj, chaʿpran katan	Um sich zu verbergen, aber Gebüsch
ʿHinantinta chai huasapi.	Bedeckt alles auf dem Bergrücken.
Quimsa ṕunchau, quimsa tuta	Drei Tage und drei Nächte
Chai huaiḱopi pacacuicu;	Waren wir im Thale versteckt;
ʿHinapin tucui muchuicu	Und alle litten dabei
Yarkayta, chiri chujchuta.	Von Hunger und Frost.
Rumi-Ñahuin ʿhamun chaiman,	Rumi-Ñahui kam dorthin,
ʿHinapin llapata cunan:	Und ordnete alles an:
ʿHamunquichis ḱaya tutan,	In einer dieser Nächte werdet ihr kommen,

1406. *llaquinin.* — 1409. *tuta.* — 1410. *callpaicun.* — 1417. *llaťan.* — 1419. *chai huasapi.* — 1423. *yarkay.* — 1426. *ḱaya tutan.*

Digitized by Google

Ñis̓pa cutin sayananman.	Sagte er, und kehrte zurück auf seinen Posten.
ʿHatun raimi chai tampupin,	Ein grofses Fest soll stattfinden im Lager
Llapa llapan machacunka,	Und alle werden sich berauschen.
ʿHinaman llapa ʿhamunka	Dann sollen sämtliche Mannschaften von
Kosko suyu tuta uʿkupi.	Kusko aufbrechen, in der Tiefe der Nacht.
Chaita ñispan cuticapun.	So sagend kehrte er zurück.
Ñokaicuri suyascaicu	Wir nun warteten
Chai tutata llapallaycu,	Alle die Nacht hindurch,
ʿHinan p̓unchau taripacun.	Und so fand uns der Tag.
Inti huatana p̓unchaupi	Am Tage der Sonnenwende
Ollanta-ka k̓ochucuska	Hatte sich Ollanta vergnügt,
Paihuan cusca machacuska	Und mit ihm zugleich hatte sich
ʿHinantin runapas chaipi.	Dort alle Welt berauscht.
Ña quimsa p̓unchau tijraspa	Bereits waren drei Tage vorüber,
Chaupi tutan ʿhatariycu	Da stiegen wir in der Mitte der Nacht
ʿHahuanta, mana rimaspa.	Hinauf, ohne ein Wort zu reden.
Tampumanmi yaicun llapa	Alle deine Leute gelangten
Runayqui mana ʿkahuaska.	Ungesehen ins Lager.
ʿHinapin tarin tojllaspa	So ereilte durch Überlistung
Llapata k̓araj Illapa:	Alle das herbe Geschick.
Tucuiñincun i machaska,	Alle waren trunken,
ʿHinata llipi llucuska,	So wurden denn alle gebunden
ʿHinataj rijcʿhan huataska.	Und erwachten gefesselt.
Ollantatan mascariycu,	Wir suchten den Ollanta,
Ñan paitapas llucuska-ña	Aber der war bereits gebunden
Rumi-Ñahui, i caska-ña	Durch Rumi-Ñahui, man hatte ein Strickwams
Uncu paipaj, ʿhinan tariycu.	Für ihn bereit gehalten, darin fanden wir ihn.
Orko-Huarankapas chaipin	Da war auch Orko-Huaranka,
Ancha llaquiska ʿkeparin;	Er war sehr niedergeschlagen;
Huasʿkapi piñastan ʿhap̓in.	Sie halten ihn in Ketten gefangen.

1429. *machay.* — 1431. *Kosko suyu.* — 1432. *cuticapuy.* — 1435. *taripacuy.* — 1440. *tijray.* — 1441. *ʿhatariy.* — 1444. *mana ʿkahuaska.* — 1446. *Illapa.* — 1448. *llucuy.* — 1449. *rijcʿhay.* — 1453. *uncu.*

Digitized by Google

ʻHinan, Inca, pusamuncu	So, o König, bringt man
Ollantata suyuntinta,	Den Ollanta und seine Landsleute,
ʻHank̓o Huailluta huarmintinta,	Auch ʻHank̓o Huaillu nebst seinem Weibe.
Llapallantan atimuncu.	Alle zusammen haben sie besiegt.
Chunca huaranka ʻhinachā	Gegen zehntausend
Huataska Antiyquicuna.	Männer von Anti sind gebunden.
Katimuncun huarmincuna	Es folgen ihnen ihre Weiber
Huakacuspa llaquipacha.	Weinend in grofser Trübsal.

ʻTUPAJ YUPANQUI.

(Huillaj-Umata.)	*(Zu Huillaj-Umu.)*
Chekantan kan ricurkanqui	Es war richtig, was du gesehen
Huillcanota purij ñanpi.	Auf dem Wege, der nach Huillcanota führt.

FÜNFTER AUFTRITT.

Ñaupajcuna. RUMI-ÑAHUI *yaicumun chucunta ch̓uticuspa.*	*Die Vorigen.* RUMI-ÑAHUI *tritt auf und nimmt seinen Helm ab.*

RUMI-ÑAHUI.

(Incaj chaquinman konkoricun.)	*(Kniet vor dem König nieder.)*
Huaranka cutin much̓ani,	Tausendmal küsse ich,
ʻKapaj Inca, chaquiyquita,	Mächtiger Inka, deine Füfse,
Uyarihuai cai simiyta,	Vernimm von mir dieses Wort:
Maquiyquipi pucaranmi.	In deinen Händen ist seine Feste!

ʻTUPAJ YUPANQUI.

ʻHatarimui kan huaminka	Erhebe dich, mein Feldherr,
Cai maquiyman ancha cusi,	(Komm') in meine Arme und freue dich!
Ancha huichaita, cusi-cusi!	(Richte dich) hoch auf, und sei froh!
Chai unuta llicajtin-ka	Während (jene) ihr Netz ins Wasser warfen,
Llicanpi-taj ʻhap̓imunqui.	Hast du sie in ihrem Netze gefangen.

1464. *llaquipacha.* — 1466. *purij ñanpi.* — 1470. *pucaranmi.* — 1473. *huichai.* — 1474. *llicay.*

Digitized by Google

RUMI-ÑAHUI.

Rumihuanmi chai auka-ka	Mit Steinen hatte jener Rebell
Sipirkan auquicunata,	So viel Fürsten umgebracht
Chai millai runacunata.	Und so viel Vasallen.
Rumi-tajmi paipaj kaka	Drum auch ein Stein, ein Felsblock
Ñokan Rumi paipaj cani,	Bin ich, Rumi, für ihn gewesen,
Llapata-ñan huicupani.	Denn alles habe ich umgestürzt.

ʿTUPAJ YUPANQUI.

Yahuar-ka ʿhieh̉acurkanchu?	Ist Blut geflossen?

RUMI-ÑAHUI.

Manan, Inca, manapunin:	Nein, o König, durchaus nicht:
ʿHunt̉anin cunaskayquita,	Ich habe ausgeführt, was du mir aufgetragen,
Huatamunin Antiyquita,	Ich habe deine Anti-Provinz gefesselt,
Orkon rauran, orkon ʿtunin.	Die Feste brennt, die Feste ist zerstört.

ʿTUPAJ YUPANQUI.

Maipitaj chai aukacuna?	Wo sind die Rebellen?

RUMI-ÑAHUI.

Purunpin tucui suyancu	Auf dem Felde erwarten alle
K̉araj huañuyta sipiypi.	Den herben Tod durch Erdrosseln.
Kaparispan llipi-llipi	Mit Geschrei verlangen
Huañunanta munascancu	Alle ihren Tod.
Huarmincuna tucui ʿhina	Ihre Weiber fast alle
Huahuancupaj ususcanmi;	Betteln für ihre Kinder;
Tucuiñincu h̉uakascanmi:	Alle samt und sonders weinen:
Chaicunatan ʿtanichina.	Dem mufs ein Ende gemacht werden.

ʿTUPAJ YUPANQUI.

ʿHinan canka, ʿhinapuni	Das soll geschehen, gewifs,
Tucui churin huajcha usurin	Alle ihre Söhne, arm und elend,
Tucuiñincun i kollunka.	Alle sollen zu Grunde gehen.
Chaihuan Kosko ch̉in capunka.	Dadurch wird Kusko ruhig werden.
Chai aukacunata pusamui.	Führt die Rebellen her!

1481. *huicupay.* — 1482. *ʿhich̉ay.* — 1486. *orkon.* — 1490. *kaparispan.* — 1492. *tucui ʿhina.* — 1493. *ususcay.* — 1495. *ʿtaniy.* — 1496. *usurin.* — 1497. *kolluy.* — 1498. *ch̉in capuy.*

Digitized by Google

SECHSTER AUFTRITT.

Ñaupajcuna. Ollanta, Orko-Huaranka, ʻHank̓o Huaillu *ask̓a ʻhujcunapihuan maquin huataska, ñahuin pacaskataj.*

Die Vorigen. Ollanta, Orko-Huaranka, ʻHank̓o Huaillu, *mit gebundenen Händen und verbundenen Augen.*

ʻTupaj Yupanqui.

Ñahuinta quichai chaicunata!
Ollanta, ñiy, maipin canqui?
Maipin canqui, Orko-Huaranka?
(Pai sapallanpaj.)
Cunanmi tijraska canka.
(Piqui Chaquita huataskata pusamun.)
Pitan ʻhorkomunqui chaipi?

Öffnet ihnen die Augen!
Ollanta, sag' an, wo bist du?
Wo bist du, Orko-Huaranka?
(Bei sich selbst.)
Nun soll alles geändert werden.
(Man bringt Piqui Chaqui gebunden.)
Wen bringt ihr da?

Piqui Chaqui.

Chai yuncapin ancha piquin,
Chaimi runata k̓irichan;
Unu k̓oñi chaita pichan.
Chaimi ñokapajka sipiy.

In jenem Thale gibt es viel Flöhe,
Die beifsen die Menschen.
Mit warmem Wasser wischt man sie ab.
Das möge auch meine Strafe sein.

ʻTupaj Yupanqui.

ʻHank̓o Huaillu, ñihuai, ñihuai,
Imaraicu chincarkanqui
Ollantahuan? Pascarihuai!
Manachu Inca yayaypas
Kanta yupaicharkasunqui?
Manachu kan tarirkanqui
Paimanta ima ʻhaik̓atapas?
Simiyquin munayñin carkan,
Ashuan mañaj ashuantajmi
Mañaskayquita ʻhunt̓ajmi.

ʻHank̓o Huaillu, sage mir,
Weshalb hast du dich verirren lassen
Durch Ollanta? Löse mir (das Rätsel)!
Hat nicht der König, mein Vater,
Dich stets geehrt?
Erlangtest du nicht
Von ihm, was du irgend begehrtest?
Dein Wort (bestimmte) seinen Willen;
So viel du auch verlangtest, so
Gewährte er doch mehr als deine Wünsche.

1500. *quichay.* — 1505. *yunca.* — 1507. *unu k̓oñi.* — 1508. *ñokapajka sipiy.* — 1510. *chincay.* — 1511. *pascarihuai.* — 1515. *ima ʻhaik̓apas.* — 1517. *ashuan mañaj.* — 1518. *ʻhunt̓ajmi.*

Digitized by Google

Imatan kanpaj pacarkan?
Rimariychis aukacuna,
Ollanta ñiy, ñiy, Orko-Huarạnka!

Was hat er dir je verheimlicht?
Redet, Rebellen,
Ollanta sprich, sprich Orko-Huaranka!

OLLANTA.

Ama tapuhuaichu, yaya,
ʻHuchaicun tucuipi ʻpojchin.

Frage mich nicht, o Vater!
(Das Maſs) unserer Sünden flieſst über.

ʻTUPAJ YUPANQUI.

Ajllacuichis k̓irincuta,
Huillaj-Umu, kan rimariy!

Bestimmt ihre Todesart,
Huillaj-Umu, rede du zuerst!

HUILLAJ-UMU.

Ñokata ancha ʻkuyajtan
Inti soṇkota kohuarkan.

Mir hat ein mitleidig Herz
Der Sonnengott gegeben.

ʻTUPAJ YUPANQUI.

Rumi, kan-ñataj rimariy.

Rumi, so rede denn du!

RUMI-ÑAHUI.

ʻHatun ʻhuchaman chayajñinka
K̓iri huañuypajmi carkan,
Chaimi runata-ka ʻhark̓an
Ashuan ʻhuchamanta, Inca.
Tahua tacarpupi huatachun
Sapa-sapata cunallan;
ʻHinata tucui lapallan
Huarmancuna i, t̓ajtachun;
Tucui huallahuisantari
ʻHinantin runa huachk̓ichun
Yahuarñincupi majchk̓ichun
Yayancuj huañuskanta-ri.

Wer ein groſses Verbrechen beging,
(Verfiel) stets einem gewaltsamen Tode.
Das schreckt die Menschen ab
Vor ferneren Missethaten, o König.
An vier Pfähle mögen sie
Sogleich einzeln gebunden werden.
Dann sollen ihre eigenen jungen Leute
Sie alle mit Füſsen zerstampfen.
Alle ihre Vasallen sollen von
Sämtlichen Leuten mit Pfeilen erschossen werden.
Und ihr Blut wasche ab
Den Tod ihrer Väter.

1524. *k̓irincuta.* — 1529. *ʻhatun ʻhuchaman.* — 1530. *k̓iri huañuypajmi.* — 1533. *tacarpu.* — 1536. *huarmancuna.* — 1538. *huachk̓iy.* — 1539. *majchk̓iy.*

Digitized by Google

PIQUI CHAQUI.

ʿHinamanta ʿhinamanta-ri
Tucui Anti puchucachun!
Chaʿpracunata rurachun
Runata ruʿpananpaj-ri.

Und somit und auf diese Art
Möge ganz Anti vertilgt werden!
Lafst Reisig machen,
Um die Menschen zu verbrennen.

RUMI-ÑAHUI.

Upallai, runa!
Rumitan huicupahuarkan,
Rumin sonkoy cutipurkan.

Schweig', Bursche!
Steine hat man auf mich gewälzt,
Drum ist auch mein Herz ein Stein geworden.

ʿTUPAJ YUPANQUI.

Uyarinquichischu kancuna
Tacarpu camariskata?
Chaiman pusai caicunata,
Huañuchun cai aukacuna.

Habt ihr gehört,
Ob die Pfähle bereit sind?
Führt jene herbei,
Die Rebellen sollen sterben.

RUMI-ÑAHUI.

Aisai chaita, huallahuisa,
K̓asunaman quimsantinta,
Ricuchun tucui llipinta
K̓asuskata, aisai aisai!

Schleppt sie her, Vasallen,
Zur Richtstätte, alle drei!
Alle Welt möge sehen, (wie sie)
Gemartert werden, schleppt sie her!

ʿTUPAJ YUPANQUI.

Pascaichis chai huataskata.
(Ollantata.)
ʿHatarimui cai ñauk̓iyman!
Ñan ricunqui sipiyquita,
Cunan ʿpahuai luichu k̓ita.

Löst die Banden!
(Zu Ollanta.)
Steh' auf, (und tritt) vor mich!
Du hast deinen Tod vor Augen gehabt,
Jetzt magst du entrinnen, frei wie ein Reh.

(Ollanta Incaj chaquinman ullpuicun.)

(Ollanta fällt ihm zu Füfsen.)

Ñan urmanqui cai chaquiyman;
Cunanmi yachanqui kan-ka
Sonkoypa llampʾu caskanta.

Du fällst mir zu Füfsen!
Heute sollst du erkennen
Die Milde meines Herzens.

1542. *puchucay.* — 1543. *chaʿpra.* — 1546. *huicupay.* — 1547. *cutipurkan.* — 1553. *k̓asuna.* — 1559. *luichu k̓ita.* — 1561. *cunanmi.*

Digitized by Google

Hokariskaiquin i kanta	Erheben will ich dich,
Pachacutijmanta ashuanta.	Höher als Pachacutij.
Kanmi carkanqui huaminka	Du warst ein Feldherr
Antisuyu camachicuj;	Und Befehlshaber von Anti.
I kantajmi cunan, ricui,	Und siehe, du sollst auch jetzt,
Ñokaj munayñiy cajtin-ka,	Da dies mein Wille ist,
Antisuyuta camachiy,	Das Anti-Land regieren.
Huaminkay capui huiñaipaj,	Werde mein Feldherr auf immer,
Cai chucuta apai runaypaj,	Diesen Helm trage für meine Unterthanen,
Kanpaj-tajmi i cai huachiy.	Und für dich auch ist dieser mein Pfeil.
Kan, Huillaj-Umu, churapui	Du, Huillaj-Umu, übergib ihm
Mosojmanta unanchata	Von neuem diese Insignien.
ʿHokaripui cai huajchata,	Erhebe den Armen vom Boden,
Huañuskata-ri huajyapui.	Den Toten rufe zurück zum Leben.

Huillaj-Umu.

Ollanta, rejsiyta yachai	Ollanta, lerne erkennen
ʿTupaj Yupanquij callpanta.	Die Macht Tupaj Yupanquis.
Paita katiy cunanmanta	Folge ihm von jetzt an
ʿKuyaskanta-ri unanchai.	Und sei eingedenk seiner Gnade.
Cai sipipin tucui callpay,	In diesem Bande ist all' meine Kraft,
Chaitan cunan maticuiqui;	Ich schnüre es dir jetzt (um deinen Arm);
Cai champi Incajmi yachai,	Wisse, dafs dies die Axt des Inka ist,
Chaipunitajmi kopuiqui.	Und dafs ich sie dir deshalb überreiche.

Ollanta.

Huekeyhuanmi karparisaj	Mit Thränen will ich benetzen
Cai kohuaskayqui champita;	Die Streitaxt, die du mir gegeben.
Yanan cani pachaj mita;	Ich bin sein Sklave hundertmal.
(Incaman cutirispa.)	*(Zum Inka gewendet.)*
Pitan kan ʿhinata tarisaj!	Wen könnte ich finden, der dir gliche!
Cai sonkoytan chasquichiyqui	Mein Herz biete ich dir

1564. *Pachacutijmanta.* — 1568. *cajtinka.* — 1570. *capuy.* — 1571. *cai chucuta.* — 1574. *unanchata.* — 1576. *huajyay.* — 1580. *unanchay.* — 1585. *karpay.* — 1590. *chasquiy.*

Digitized by Google

Usutayquij huatunpaj;
Cunanmanta huañunaypaj
Tucui callpaymi simiyqui.

Zu Riemen für deine Schuhe.
Von jetzt an bis zu meinem Tode,
Ist all' meine Kraft dir zu Befehl.

ʽTupaj Yupanqui.

Orko-Huaranka, ʽhamui kan-ri.
Ollantan camarkasunqui
Huaminkata, korkasunqui
ʽHuj chucuta, ñokamanri
ʽHuj ʽpiñayta; chaitahuanpas
Kanmi Antipi ʽkeparinqui.
Kanmi cunan puririnqui
Llullaicuj aukatahuanpas.

Orko-Huaranka, komm auch du!
Ollanta hat dich zum
Feldherrn gemacht; er gab dir
Einen Helm, mir aber
Einen Verdrufs. Bei alledem
Sollst du in Anti bleiben.
Du wirst dich jetzt aufmachen,
Um die übrigen Rebellen zu gewinnen.

Cai chucutan cunan koiqui,
Huaminkay-ñankanpas canqui.
Huañuymantan kanta ʽhorkoiqui
ʽKuyaskayta yupascanqui.

Ich gebe dir hiermit diesen Helm,
Auch du sollst mein Feldherr sein.
Ich habe dich vom Tode befreit,
Erinnere dich meiner Gnade!

Orko-Huaranka.

Millai cutin yupaichaiqui
ʽKapaj Inca, yupiyquitan
Much̓aicuni; ñoka k̓itan
Cunan p̓unchau ʽhampullaiqui.

Vielmal verehre ich dich,
Mächtiger Inka; deine Fufstapfen
Küsse ich; als ein Verirrter kehre ich
Heute demütig zu dir zurück.

Huillaj-Umu.

(Orko-Huarankata.)

Huaminkantan rurasunqui
ʽKapaj Yupanqui kantapas,
Cai chucunta huach̓intapas
Samihuan cusca kosunqui;
ʽKari cai, mosoj tucunqui.

(Zu Orko-Huaranka.)

Zu seinem Feldherrn hat der
Mächtige Yupanqui auch dich ernannt,
Seinen Helm und seinen Pfeil,
Zugleich mit seiner Gnade, hat er dir bewilligt;
Sei tapfer, und werde ein neuer (Mann).

1591. *usuta.* — 1592. *huanay.* — 1593. *simiyqui.* — 1598. *chaitahuanpas.* — 1601. *llullaicuy.* — 1613—1614.

Digitized by Google

RUMI-ÑAHUI.

Iscai-ñachu canka, Inca,	Sollen denn, o König,
Cai Antisuyu huaminka?	Zwei Feldherrn in Anti sein?

ʻTUPAJ YUPANQUI.

Manan, Rumi, iscaichu canka.	Nein, Rumi, nicht zwei.
Orko-Huaranka camachinka	Orko-Huaranka befiehlt
Antisuyuta; chai cajtin-ka,	Im Anti-Land; da dem so ist,
Ollanta-ka Koskopin canan,	Soll Ollanta in Kusko bleiben
Incaj rantin ʻkeparinan	Und Stellvertreter des Inka sein.
Ar̉payñiypi tiyacuspa	Da er, auf meinem Throne sitzend,
Koskota camachicuspa,	Kusko zu verwalten hat,
ʻHinan caipi sayarinan.	So mufs er hier residieren.

OLLANTA.

Anchatan, Incay, ʻhokarinqui	Allzu hoch, mein König, erhebst du
Cai llaťan yanka runata,	Mich nackten, unbedeutenden Mann.
Causacui huaranka huata,	Mögest du tausend Jahre leben!
Imatan ñokapi tarinqui?	Was hast du an mir gefunden?
(Chujchujtan ʻkariyachinqui	(Den Fiebernden heilst du,
Ñuk̉utan ʻhaihuarichinqui	Den Gelähmten richtest du auf,
Suchutan sayarichinqui	Den Krüppel machst du stehen,
Urmajtan ʻhatarichinqui	Dem Gefallenen reichst du die Hand,
Uscatan ʻkapajyachinqui	Den Bettler machst du reich,
Ñausatan ʻkahuarichinqui	Den Blinden sehend,
Huañujtan causarichinqui	Den Toten erweckst du,
K'ormajtan tajyachinqui.)	Den Sünder stärkst du.)

ʻTUPAJ YUPANQUI.

ʻHatun llauťuta ʻhorkomui	Bringt eine grofse Kopfbinde,
K'ellu unanchata churaspa;	Und befestigt daran das gelbe Zeichen.
Huillaj-Umu, kan uťkaspa	Huillaj-Umu beeile dich,
ʻHatun champitahuan komui,	Überreiche ihm die grofse Streitaxt,

1616. — 1621. *ranti.* — 1622. *ar̉paiñiypi.* — 1626. *llaťan.* — 1630. *k̉ellu unanchata.* — 1632. *komui.*

Digitized by Google

Incaj rantin caika ñispa,	Und dafs er Stellvertreter des Königs sei,
Tucuitan cunan huillariy,	Verkündige jetzt allen.
Kanri, Ollanta, ʻkepariy	Du aber, Ollanta, bleibst,
Inca ranti pakarispa.	Nachdem du Vizekönig geworden.
Kolla-suyumanmi risaj	Ich werde nach dem Colla-Land ziehen
Cai quilla uʻkupi, chaipajmi	Innerhalb dieses Monats, dazu
Camarinay, chaipaj-tajmi	Mufs ich mich vorbereiten, und dahin
Ashuan cusi puririsaj	Werde ich zufriedener aufbrechen,
Ña arʻpaypi tiyaskata	Wenn ich schon auf meinem Throne sitzend
Ollantata sakecuspa.	Den Ollanta zurückgelassen.

Ollanta.

Ashuantan munaiman kanhuan	Lieber möchte ich mit dir
Chayantaman, tucui imamanpas	Nach Chayanta, oder sonst wohin
Puriyta, yachanquin kanpas	Gehen. Auch weifst du, dafs ich
Kʼuchi ʻkari caskaytahuan.	Ein flinker Mann gewesen bin.
Manan Kosko huajyahuanchu,	Kusko bedarf meiner nicht,
Cañariyquin ñoka casaj,	Dein Kundschafter will ich sein,
Ñokapuni ñaupascasaj,	Ich selbst will dir vorauseilen,
Ama caipi ʻkepaimanchu.	Hier möchte ich nicht bleiben.

ʻTupaj Yupanqui.

Huarmita chasquiy-ña ari	Empfange denn (aus meiner Hand) ein Weib,
Chaihuan kanmi cusi canqui	Mit ihr wirst du zufrieden leben,
Chaihuan kasi samascanqui,	Wirst gemächlich ausruhen,
Pitapas ajllacui ari.	Erwähle dir eine.

Ollanta.

Ñan, Inca, huarmiyoj cani	Bereits, o König, ist beweibt,
Ñoka ʻkencha yanayqui-ka.	Dein unglücklicher Diener.

1644. *tucui imamanpas.* — 1646. *kuchi.* — 1648. *cañari.* — 1651. *huarmita chasquiy.* — 1652. *cusi canqui.*

Digitized by Google

ʿTupaj Yupanqui.

Mana-tajmi rejsinichu,	Das habe ich nicht gewufst;
Rejsichihuai huarmiyquita,	Lafs mich dein Weib kennen lernen,
Yupaichasaj yanayquita.	Ich will deine Gefährtin begrüfsen,
Ñokaman pacahuanquichu?	Willst du sie vor mir verbergen?

Ollanta.

Cai Koskopin chincarirkan	Hier in Kusko verschwand
Chai huaillucuskay urpillay-ka	Diese meine geliebte Taube.
ʿHuj p̓unchaulla pituy pai-ka,	Nur einen Tag war sie mein Gemahl,
Hujpi-tajmi ʿp̓ahuarirkan.	Am nächsten entflog sie.
Musp̔a-musp̔an mascarkani	Umherirrend habe ich sie gesucht
ʿHinantinta tapucuspa.	Und alles durchforscht.
Allpa-punis millpupuspa	Es war, als habe die Erde sie verschlungen
Chincachihuan: ʿhinan cani.	Und mir geraubt: So bin ich (allein).

ʿTupaj Yupanqui.

Ama, Ollanta llaquicuichu,	Sei nicht niedergeschlagen, Ollanta!
Chaipas cachun i imapas;	Dem sei, wie ihm wolle,
Camaskayta ʿhunt̓ai kanpas,	Du führe aus, was ich befohlen,
Ama ʿkepaman cutiychu.	Und wende (deinen Blick) nicht rückwärts.
Huillaj-Umu ñiskayta rurai!	Huillaj-Umu, thue, was ich gesagt.

Huillaj-Umu.

ʿHinantin suyu yachaichis,	Das ganze Land möge wissen,
Ollantan sayan Incaj rantin!	Dafs Ollanta als Vizekönig eingesetzt ist.
(Llaparuna kaparimun:)	*(Alle rufen:)*
Ollantaymi Inca-ranti!	Ollanta ist Vizekönig!

ʿTupaj Yupanqui.

(Auquicunaman cutirispa.)	*(Sich zu den Fürsten wendend.)*
Kancunari yupaichaichis!	Und ihr erweist ihm eure Ehrerbietung!

1657. *manatajmi.* — 1659. *yupaichay.* — 1667. *aƚƚpa punis.* — 1668. *ʿhinan cani.* — 1670. *i imapas.*

Digitized by Google

Rumi-Ñahui.

Cusiysiyquin samiyquita	Ich freue mich mit dir über dein Glück,
Ollanta auqui, Inca ranti;	Ollanta, o Fürst und Vizekönig.
Cusicuchun tucui Anti,	Es freue sich ganz Anti
ʽHampuchun-taj tucui k̓ita.	Und alle Flüchtlinge mögen zurückkehren.
(Auquicuna Ollantata yupaichaspa Incaj tiyananman pusaicuncu.)	*(Die Fürsten führen Ollanta ehrerbietig zum Sessel des Inka.)*
(Runa hahuamanta kaparimun:)	*(Geschrei von draufsen:)*
ʽHark̓ai, ʽhark̓ai! ʽkarkoi, ʽkarkoi!	Halt, haltet sie auf! weist sie zurück!
Chai huarmata ʽkarkoi!	Weist das Mädchen zurück!

Ima Sumaj.

(Puncumanta.)	*(Von der Thür aus.)*
Ashuan munaskayquiraicu	Bei allem, was ihr lieb habt,
Sakehuaichis yaicuicusaj!	Lafst mich, ich will hinein,
Incallahuan rimaicusaj,	Will mit dem König sprechen!
Amapuni ʽhark̓ahuaichu!	Haltet mich doch nicht zurück,
Ricui, huañurkollasajmi.	Seht, ich werde auf der Stelle sterben!

ʽTupaj Yupanqui.

Ima c̓hajhuan ʽhahuapi?	Was für ein Lärm ist da draufsen?

Puncu-camayoj. — *Thürhüter.*

Huj huarma huakaspa ʽhamun,	Ein Mädchen kommt weinend
Incahuan rimayta munan.	Und verlangt den König zu sprechen.

ʽTupaj Yupanqui.

Sakei, pusaicamui.	Lafst sie, führt sie herein.

1678. *cusiysiy.* — 1681. *k̓ita.* — 1688. *huañurkollay.* — 1689. *c̓hajhua.*

Digitized by Google

SIEBENTER AUFTRITT.

Ñaupajcuna. IMA SUMAJ *yaicumun huakaspa.*	*Die Vorigen.* IMA SUMAJ *kommt weinend.*

IMA SUMAJ.

Maikellanmi Incallay-ka	Wer von euch ist mein König,
Chaquinman ullpuicunaypaj?	Damit ich mich ihm zu Füſsen werfe?

HUILLAJ-UMU.

Caska paimi Incanchis-ka,	Dies ist unser König,
Imananmi, sumaj huarma?	Was ist dir, schönes Kind?

IMA SUMAJ.

(Koncoricuspa.)	*(Kniet nieder.)*
Incallay, yayaymi canqui,	O mein König, du bist mein Vater,
Causachihuai huarmayquita,	Laſs deine Dienerin wieder aufleben,
ʿHaihuarihuai maquiyquita,	Reich mir deine Hand,
Intij ʿhahuaiñinmi canqui.	Der du der Enkel der Sonne bist.
Mamallaymi huañunka-ña	Meine arme Mutter will sterben,
ʿHuj auka kakan maťiscan,	Ein grausames Weib hält sie umklammert,
Silluncunapin sipiscan,	Erwürgt sie mit ihren Nägeln,
Yahuarñinpin ʿkospascan-ña.	Schon liegt sie in ihrem Blute.

ʿTUPAJ YUPANQUI.

Pin chai auka, uťkai sayariy,	Wer ist die Grausame, schnell stehe auf!
Ollanta, kan ricui ari!	Ollanta, siehe du zu!
(Ima Sumaj ʿhatarin.)	*(Ima Sumaj erhebt sich.)*

OLLANTA.

Hacu huarma, uťkai pusahuai.	Laſs uns gehen, Kind, führe mich sogleich hin,
Pin mamayquita sipiscan?	Wer tötet denn deine Mutter?

1693. *maiken.* — 1695. *caska paimi.* — 1703. *silluncunapi.*

Digitized by Google

IMA SUMAJ.

Amapuni kan-ka riychu,
Incay-puni ricumuchun,
Pai-taj paita rejsimuchun,
Manan kanta rejsiyquichu.
Uťkai, Inca, sayarillai,
Pajta mamayta tariyman
Huañuskata: i ʿhap'inman
Chai llaťanta! Uyarihuai!

Nicht du gehe,
Mein König selbst möge sie sehen,
Er möge sie kennen lernen,
Dich kenne ich nicht.
O König, bitte, erhebe dich schleunig,
Sonst möchte ich meine Mutter
Tot finden, ja man hat vielleicht die
Nackte schon weggetragen! O, erhöre mich.

HUILLAJ-UMU.

ʿKapaj Inca, kanpa caman!
Llaquiskata mascasun-ka,
Kanpaj-ka pitaj pacanka
K'irichajta? ʿHacu kanhuan!

Mächtiger König, es ist deine Pflicht!
Lafs uns die Unglückliche aufsuchen!
Wer verbirgt wohl vor dir
Den Mörder? Lafs uns mit dir gehen!

ʿTUPAJ YUPANQUI.

ʿHacu, katihuaichis huaquin!
Chica cusipi cascajtiy
Cai huarma sonkoyta p'aquin.

Wohlan, folgt mir alle!
Ich war in so fröhlicher (Stimmung)
Und dieses Kind bricht mir das Herz.

ACHTER AUFTRITT.

Ajllahuasi muyapi, p'onkoj puncun ñaupakenpi. Ñaupajcuna muyaj puncunta yaicumuncu, OLLANTA IMA SUMAJTA *maquinmanta rampaspa.*

Im Garten der Sonnenjungfrauen, vor der Thür des Kerkers. Die Vorigen kommen durch den Eingang des Gartens, OLLANTA *führt* IMA SUMAJ.

OLLANTA.

Maipin k'irin mamayquita?

Wo mifshandelt man deine Mutter?

IMA SUMAJ.

Cai k'uchupi, cai huasillapi,
(p'onkoj puncunta ricuchispa.)
Caipin, yayay, mamallay-ka
Caipi-punin huañun-ñachā.

In jenem Winkel, in dem Hause dort,
(auf die Kerkerthür weisend.)
Hier, o Vater, befindet sich meine Mutter,
Hier selbst ist sie vielleicht schon gestorben.

1710. *ricumuy.* — 1716. *chai llaťanta.* — 1720. *k'irichay.*

Digitized by Google

Ollanta.

Ajllahuasitajmi caika,	Dies ist das Haus der Auserwählten,
Ichachu pantanqui, huarma?	Irrst du dich nicht etwa, Mädchen?

Ima Sumaj.

Cai huasipin urpillay-ka	In diesem Hause leidet
Ñak̓arin chunca huata-ña.	Diese Taube bereits seit zehn Jahren.

Ollanta.

Quichar̓iy cai puncuta,	Öffnet die Thür,
Incan ʻhamun.	Der König kommt.

Ima Sumaj.

(Pitu Sallata, p̓onko uʻkupipas canman ʻhina.)	*(Zu Pitu Salla, welche sie im Kerker glaubt.)*
Pitu Salla, ñañallay,	Pitu Salla, liebe Schwester,
Causan-rajchu mamallay-ka?	Lebt meine Mutter noch?
(Incata.)	*(Zum König.)*
ʻHacu uʻkuman, Incallay,	Lafs uns hineingehen, o mein König,
Cai p̓onkota quicharichiy!	Lafs den Kerker öffnen.

ʻTupaj Yupanqui.

Ima p̓onko caipi can?	Was für ein Kerker ist hier?

Ima Sumaj.

Caipin p̓onko, Incallay.	Hier ist ein Verlies, o mein Inka!
Pitu Salla cai puncuta	Pitu Salla, öffne die Thür
Incanchispaj quicharipui.	Für unsern König!

NEUNTER AUFTRITT.

Ñaupajcuna. Mama Kaka, Pitu Sallahuan *ajllahuasimanta llojsimuspa muyaman yaicumuncu.*	*Die Vorigen.* Mama Kaka *und* Pitu Salla *kommen aus dem Hause der Erwählten durch den Garten.*

Mama Kaka.

(Incaj maquinta mucʻhaspa.)	*(Dem König die Hand küssend.)*
Moskoypichu sut̓inpichu	Ist es im Traum oder in Wirklichkeit,
Incayta caipi ricuni?	Dafs ich meinen König hier sehe?

Digitized by Google

ʻTupaj Yupanqui.

Cai puncuta quic̓hai!	Öffne diese Thür!
(Mama Kaka p̓onkoj puncunta quicharin. Cusi Koillur p̓onko uk̓upi ricurin, killai huask̓a-huan huataska, huañuskaʻhina.)	*(Mama Kaka öffnet die Thür des Kerkers, Cusi Koillur liegt an Ketten gefesselt und bewufstlos.)*

Ima Sumaj.

Ai mamallay, huaturkanmi	Ach, meine Mutter, es ahnte
Cai sonkoy kanta tariyta	Meinem Herzen, dafs ich dich
Huañuskata, uyayquita	Tot finden würde, dafs dein Antlitz
c̓hinta-ñan mancharkani.	Schon verstummt sei, das fürchtete ich.
Pitu Salla, as unuta	Pitu Salla, etwas Wasser
Apamui, pajta mamay	Bringe herbei, vielleicht wird meine Mutter
Cutimpunman causayñinman.	Noch wieder zum Leben zurückkehren.
(Cusi Koillurta p̓onkomanta ʻhorkomuncu.)	*(Man bringt Cusi Koillur aus dem Kerker.)*

ʻTupaj Yupanqui.

Ima uk̓ku kakan caika?	Welch' Felsenloch ist dies?
Pin cai huarmin? ima c̓hakai	Wer ist dies Weib? Was bedeuten jene
Kellai huask̓a huank̓in chaita?	Eisernen Ketten, die sie fesseln?
Pi aukan chajnarkan paita?	Welcher Grausame hat sie damit beladen?
Maiken Incaj sonkonpi-ka	In welches Königs Herzen
Cai karaihua-ka camaskan?	Entstand ein so entsetzlicher (Gedanke)?
Mama Kaka, ʻhamui caiman:	Mama Kaka, komm' hierher!
Pin cai huarmin, caika iman?	Wer ist dies Weib, was bedeutet dies?
Laikaskachu pakarirkan	Ist es durch Zauberei geschehen,
Cai huajcha huarmi-ka caipi?	Dafs diese arme Frau sich hier befindet?

1745. *huaturkanmi.* — 1748. *c̓hinta.* — 1751. *causayñinman.* — 1752. *uk̓ku kaka.* — 1755. *chajnay.* — 1757. *karaihua.* — 1759. *huarmin.* — 1760. *laikay.*

Digitized by Google

MAMA KAKA.

Yayayquin camachicurkan	Dein Vater hat es befohlen, um sie
Munaysapaj huanananpaj.	Für unerlaubte Liebe zu bestrafen.

ʻTUPAJ YUPANQUI.

Llojsiy, llojsiy, kakaj maman,	Hinweg! Entferne dich, du Felsenmutter,
Pusai, pusai chai pumata,	Führt sie hinaus, diese Tigerin,
Chai rumi, chai amaruta,	Diesen Stein, dies Ungeheuer,
Ama ʻhaik̓aj ricunayman.	Daſs ich sie nie wieder sehe.
(Aikechiychis chai aukata	(Laſst die Grausame fliehen,
ʻTunichiychis chai pirkata	Reiſst diese Wände nieder,
Tijraichis rumi kakata	Laſst die Felsen zusammenstürzen,
Huijchuichis purun aukata	Verstoſst die Grausame,
Mana runaj mitk̓ananman	Daſs niemand ihr begegne.
Pin chai payata yuyanman	Wer hätte gedacht, daſs diese Alte
Causaj huarmi masinta	Ein lebendes Weib samt
Sipiscaska huahuantinta.)	Ihrer Tochter erwürgte?)
(Mama Kakata pusarkoncu.)	*(Mama Kaka wird weggeführt.)*

CUSI KOILLUR

(cutirimuspa).	*(erwacht aus ihrer Ohnmacht).*
Maipin cani, pin caicuna?	Wo bin ich, wer sind diese?
Ima Sumaj, huahuallay,	Ima Sumaj, mein Kind,
ʻHamui, ʻhamui, urpillay!	Komm, o komm, meine Taube!
ʻHaik̓ajmantan runacuna . . . ?	Seit wann kommen Menschen . . . .
(Ricurimun cai kaillaypi?	(— hier in meine Nähe?
Rijch̓ayñinchu ñahuillaypi	Ist es eine Täuschung meiner Augen,
Llanʻtuchu runa rijch̓ahuan?	Sind es Schatten, die Menschen gleichen?
Icha ʻpuyuchu quirpahuan?	Oder bedeckt mir eine Wolke (die Augen)?
K̓anchayta-ñachu ricuni,	Sehe ich wirklich das Licht,
Causaymanchu cutimuni?)	Kehre ich zum Leben zurück?)

1763. *munaysapaj.* — 1767. *ricunayman.*

Digitized by Google

IMA SUMAJ.

Ama, mamay, manchariychu	Mutter, fürchte dich nicht,
Incanchismi caiman ʽhamun,	Unser König ist gekommen,
ʽKapaj Yupanqui chayamun,	Der mächtige Yupanqui befindet sich hier.
Rimariy, ama puñuichu.	Rede, falle nicht wieder in Schlaf!

ʽTUPAJ YUPANQUI.

Pin cai huarmi chica ʽputij,	Wer ist dies Weib in so trauriger Lage?
Pin caiman churarkan paita?	Wer hat sie hierher gebracht?
Ima ʽhuchan paita aisayta	Welche Missethat hat sie hierher zu
Atiparkan caiman utij?	Schleppen vermocht, um wahnsinnig zu werden?
Canchu sonko ʽkahuanapaj	Gibt es ein Herz für den Anblick
Chai chica sinchi llaquita?	So grofsen Elends?
Picha huacharkan cai huarmita	Wer mag dieses Weib geboren haben,
Paihuan cusca huañunapaj!	Um mit ihr (vor Kummer) zu sterben?
Chai uyan kamparmanaska	Ihr Antlitz ist verwelkt,
Chai sumaj simi ʽpasquiska	Vertrocknet der (einst) schöne Mund,
Samayñinmi pisipaska!	Ihr Atem versiecht,
Sonkoymi k̔asucunka-ña	Mein Herz bricht
Cai llaquita ʽkahuarispa.	Beim Anblick so grofsen Unglücks.
Ñihuai, huarmi, samarispa	Erhole dich, Weib, und sage mir,
Pin canqui?	Wer bist du?
(Ima Sumajta.)	*(Zu Ima Sumaj.)*
Ñiy ʽhuj cama-ña	Sage du mir mit einem Mal,
Iman sutin chai mamayquij?	Wie ist der Name deiner Mutter?

IMA SUMAJ.

Yaya, yaya! ʽKuyaj Inca,	Vater, o Vater, barmherziger König,
Chai huask̔ata-raj pascachiy!	Lafs erst die noch Gefesselte erlösen.

HUILLAJ-UMU.

Ñokaj chaita-ka pascanay	Mir gebührt es, die Fesseln zu lösen
Ñak̔arijta yanapanay.	Und den Leidenden beizustehen.

1775. *ama puñuichu.* — 1779. *utiy.* — 1783. *paihuan cusca.* — 1784. *kamparmanay.* — 1785. *ʽpasquiy.* — 1789. *samarispa.* — 1794. *ñokaj.*

Digitized by Google

OLLANTA.

Ima sutin mamayquij-ka?	Wie ist der Name deiner Mutter?

IMA SUMAJ.

Cusi Koillurmi sutin-ka,	Cusi Koillur ist ihr Name,
Ñan ricunqui pantaskata	Du siehst, man hat sich geirrt
Chai sutinta; p̓ampaskata	In ihrem Namen, und begraben ist,
Maipis capunpas samin-ka.	Wer mag wissen wo, ihr Glück.

OLLANTA.

Ai, ʿkapaj Inca Yupanqui,	Ach, mächtiger König Yupanqui,
Cai ñustan ñokaj huarmiy-ka!	Diese Fürstin ist mein Weib!

ʿTUPAJ YUPANQUI.

Moskoymanmi rijch̓apuhuan	Wie ein Traum erscheint mir
Cai taricuskay samiy-ka,	Das Glück, das mir zu teil wird.
Cusi Koillur huarmiyqui-ka	Cusi Koillur, dein Weib,
Pañaymi ʿhina capuhuan.	Ist also meine Schwester!
Cusi Koillur panallay,	Cusi Koillur, meine Schwester,
ʿKuyacuskay urpillay,	Meine geliebte Taube,
ʿHampui cutimpui maquiyman,	Komm, kehre zurück in meine Arme.
ʿKaskoymi llimp̓an samihuan,	Meine Brust strömt über von Freude,
Cusillaña causanayquin.	Im Glücke sollst du fortan leben.

CUSI KOILLUR.

Ai, turallay, ñas yachanqui	Ach, mein Bruder, du weiſst wohl,
Cai chica ñak̓ariskayta,	Wie sehr ich gelitten,
Chica huata ʿp̓utiskayta;	Wie viele Jahre lang ich mich gegrämt habe.
Kan-punitaj cunan canqui	Du selbst nun bist es,
Cai piñasta kespichij-ka	Der die Gefangene erlöst,
Cai p̓ampaska ʿhasp̓ichij-ka.	Die Begrabene aus der Gruft zieht.

OLLANTA.

Cusi Koillur, i kanta-raj	Cusi Koillur, dich hatte ich
Chincachirkaiqui ñaupajta,	Einst verloren,
Cunantaj kanchu causajta	Und jetzt wolltest du mich,
Yuyahuanqui sakeyta-raj?	Den Lebenden, nochmals verlassen?

1800. *maipis.* — 1803. *rijch̓ay.* — 1806. *capuhuan.* — 1810. *llimp̓an.* — 1814. *ʿp̓utiskayta.* — 1816. *piñas.* — 1817. *ʿhasp̓iy.* — 1821. *sakeytaraj.*

Digitized by Google

Iscaiñinchis-ña huañusun,	Lafs uns nun zusammen sterben,
Ama ʻkeparichihuaichu!	Lafs mich nicht zurück!
Čai sonkoymi sapan usun.	Mein Herz allein würde sich verzehren.
Cusi Koillur, maitaj cusi?	Cusi Koillur, wo ist deine Fröhlichkeit,
Maitaj chai Koillur ñahuiyqui,	Wo der Glanz deiner Augen?
Maipitaj chai sumaiñiyqui,	Wo ist deine Schönheit?
Kanchu chai ñacaska ususi?	Bist du wirklich jene verstofsene Tochter?

Cusi Koillur.

Ai Ollantay, chunca huata	Ach, Ollanta! zehn Jahre lang
K̓araj miyu raquihuanchis,	Hat uns das herbe Geschick getrennt,
Cunantaj ʻhuñupuhuanchis	Und jetzt haben wir uns wieder vereint
ʻHuj causayman: ʻhinan huatan	Zu gemeinsamem Dasein: so knüpft
Llaquita cusita Yupanqui:	An Leid Yupanqui die Freude.
Causachuntaj ʻkapaj Inca!	Er möge leben, der mächtige König!
Kanmi, ʻhuj causay cajtin-ka,	Und du, da es ein neues Leben gilt,
As̓kan huatatan yupanqui.	Mögest der Jahre noch viele zählen.

Huillaj-Umu.

Mosoj p̓achata apamui	Bringt neue Kleider herbei,
Ñustanchista p̓achanapaj.	Um sie unserer Fürstin anzulegen.

ʻTupaj Yupanqui.

Cai-ka huarmiyqui, Ollanta.	Ollanta, dies ist dein Weib!
(Inca Cusi Koillurpa maquinta ʻhap̓ispa Ollantaj maquinman churaicun.)	*(Der König ergreift Cusi Koillurs Hand und legt sie in Ollantas.)*
1839bis Yupaichaiqui cunanmanta	Ehre sie von jetzt an in Zukunft!
Kanri hamui, Ima Sumaj,	Auch du, Ima Sumaj, komm'
Cai ʻkaskoyman, sumaj urpi,	An meine Brust, schöne Taube,
Huank̓icuscai cai cururpi,	Verknüpfe dich mit in diesen Bund,
Kanmi canqui Koillur ch̓uma.	Du bist das Herzblut Koillurs.
(Cusi Koillurta paña rijraman churaspa, Ima Sumajta llok̓en maquinhuan maik̓uicuspa.)	*(Er legt Cusi Koillur an' seine rechte Schulter und drückt Ima Sumaj mit der linken Hand an sich.)*

1825. *maitaj.* — 1827. *sumaiñiyqui.* — 1828. *ñacay.* — 1830. *miyu.* — 1833. *llaquita cusita.* — 1835. *ʻhuj.* — 1842. *huank̓iy.* — 1843. *ch̓uma.*

Ollanta.

Kanmi canqui achihuaycu.	Und du bist unser Schirm.
Kanpa maquiyquimantan	An deiner Hand
Tucui ʻputi ñanta pantan;	Verfehlt alles Unglück den Weg,
Kan llapata saminchahuaicu.	Du beglückst alle.

ʻTupaj Yupanqui.

Chicallata ʻputicuichis,	Grämt euch ferner nicht mehr.
Cusi cachun ʻhuj samipi.	Fröhlichkeit herrsche in gemeinsamem Glück.
Ñan huarmiyqui maquiyquipi,	Du hältst dein Weib in deinen Armen,
Cusilla-ña causacuichis.	So lebt denn fortan in Freuden.

1844. *achihua.* — 1847. *saminchay.*

Digitized by Google

Erste Abteilung.

ERSTER AUFTRITT.

Ollanta.

Piqui-Chaqui, ricunquichu
Cusi-Coyllurta huasinpi?

Piqui-Chaqui.

Amatacc Ynti munachunchu
Chaiman churacunaitacca
Manachu ccancca manchanqui
Yncac ususin cascantacca?

Ollanta.

Chaipas cachun, munasaccmi
Chay lulucusccay urpita
Ñan cai sonccoypicca
Paillallatan mascascani.

Piqui-Chaqui.

Supaicha raicuscasunqui
Ycha ccancca musphanquipas
Hinantinpin huarma sipas
Anchatan rucupacunqui;
Ima ppunchaucha yachancca
Ynca yuyaicusccaiquita
Ccoronccan chai cuncaiquita
Ccantacc canqui aycha-canca.

Ollanta.

Piqui Chaqui ricunquichu
Cusi Coyllurtac huasinpi?

Piqui Chaqui.

Ama Ynti munachunchu
Chayman churacunaitacca
Manachu ccanccu manchanqui
Incacc ususin casccantacca?

Ollanta.

Chaypas cachun, munasaccmi
Chay lulucusccay urpita
Ñancay sonccoy paipaca chita
Paillallatan munascani!

Piqui Chaqui.

Supaycha raicus-casunqui
Ycha ccancca muspha quipas:
Hinantimpin huarma sipas
Anchatan rucupacunqui
Yma ppunchaucha yachancca
Ynca yuyaycusccayquita
Ccorochinccan umayquita
Ccantacc canqui aycha canca.

Digitized by Google

OLLANTA.

Ama runa harcahuaichu!
Caipitacc sipirccoiquiman
Ama rimapayahuaichu
Maqueipitacc lliquiquiman!

PIQUI-CHAQUI.

Puriari aisarccamui
Allcco huañusca hinata
Ychacca ama ñoccata
Purei Piqui mascarccamni
Ñihuanquichu, sapahuata,
Sapa ppunchau, sapa tuta.

OLLANTA.

Ñan ñiquiña Piqui-Chaqui
Quiquin huañui ichunantin
Hinantin Orcco hinantin
Sayarinman aucca huaqui
Chaipachapas sayaimanmi
Paycunahuan churacuspa
Y ñoccan causay huañuspa
Ccoillurñinpi mitcascani.

PIQUI-CHAQUI.

Supai llocsimunman chairi?

OLLANTA.

Paitapas ñocca ttustuimanmi.

PIQUI-CHAQUI.

Mana sinccanta ricuspan
Cunan ccancca rimascanqui.

OLLANTA.

Chaipas Piqui huillallahuay
Ama imata pacaspaiqui
Manachu Ccoillur ricusccaiqui
Llipic ttican y ñillahuay?

OLLANTA.

Ama runa, harccahuaichu!
Caipitacc sipirocoy quiman
Ama rimapayahuaychu
Maquiy huantacc ttiqquiquiman.

PIQUI CHAQUI.

Puriy ari aysarccamuy
Allcco huarmuscca hinata;
Ychacca ama ñoccata
Puriy, Piqui, mascarccamuy
Nihuanquicha sapa huata
Sapa ppunchay, sapa tuta.

OLLANTA.

Ñan ñiquina, Piqui Chaqui,
Quiquin huañuy-ychunantin
Hinantin Urcco hinantin
Sayaninman Aucca huaqui
Chaypachapas, sayaymani
Paycunahuan churaccuspa
Ñoccan y causay huamuspa
Ccoyllurniypi mitccascani!

PIQUI CHAQUI.

Supay llocsimunman chayri?

OLLANTA.

Payta huanpas tustuymanmi.

PIQUI CHAQUI.

Mana cenccata ricuspan
Cunan ccama rimascanqui.

OLLANTA.

Chaipas, Piqui huillallahuay
Ama ymata pacaspayqui
Manachu Ccoyllur ricusccayqui
Llapacc ttican? y ñillahuay.

Digitized by Google

Piqui-Chaqui.

Ccoillurllahuan musphascanqui
Manan ñocca ricunichu
Paicha carccan ichapichus
Ccaina ppunchau ranqui ranqui
Puruntasqque cuna hucupi
Llucsimurccan chai suyupi
Yntimanmi ricchacurccan
Quillamantacc tucupurccan.

Ollanta.

Paipunin: chaicca recsinqui
Yma sumac, ima cusi
Cunallanmi puririnqui
Cunai ñechuan cusi cusi.

Piqui-Chaqui.

Manan ñuccacca reimanchu
Ppunchaucca hatun huasinta
Chaipiñatacc qquepintinta
Mana pita recseimanchu.

Ollanta.

Recsiniñan ñinquitacmi?

Piqui-Chaqui.

Chaitacca ñecllatan ñini
Tutallan Ccoyllurcca canchan
Tutallatacmi recsini.

Ollanta.

Llocsei caymanta Laicca
Chay Ccoyllur munacusccaicca
Yntic ccayllanpi ashuanta
Canchan, chipchin sapanmanta.

Piqui-Chaqui.

Chaicca cunan llocsimuscan
Huc machu ycha payachu
Huarmimanmi ricchacuscan
Icha cunaiñiqui apacchu

Piqui Chaqui.

Ccoyllurllahuan musphascanqui
Manan ñocca ricunichu
Paycha canccan, ycha pichu
Ccayna ppuncha ranqui ranqui
Pununtas qquecuna uccupi
Lloccsimuriccan chay Surupi
Ynti manri ricchacunccan
Quillamantacc tucupunccan.

Ollanta.

Paypunin chaycca riccsinqui
Yma sumac, yma cusi
Cunallanmi purininqui
Cunaiñiyhuan cusi cusi.

Piqui Chaqui.

Mana ñoccacca riymachu
Ppunchaycca hatun huasita
Chaypiñatacc ccepintinta
Mana pita reccsiymanchu.

Ollanta.

Reccsimiñan ñinquitaccmi?

Piqui Chaqui.

Chaytacca ñiyllama ñimi
Tutallan ccoyllurcca ccanchan,
Tutallatacc mi reccsini.

Ollanta.

Lloccsihuay caymanta laicca
Chay ccoyllur munacusccaicca
Ynticc cayllanpi ashuanta
Ccanchan chipchin sapanmanta.

Piqui Chaqui.

Chaycca cunan llocsimuscan
Huc machu ycha payachu
Huarmi mami ricchacuscan
Ycha cunainyqui apacchu

Digitized by Google

Paihuan cunai; ñoçcatacca	Payhuan cunay ñoccatacca
Cachapuri ñicuhuanmanmi	Cachapuni ñihuanmanri
Pi maipas huc huacchatacca.	Pi may caccpas huacchatacca.

ZWEITER AUFTRITT.

Huillca-Uma.	Uillac Umu.
Causac Ynti! yupiquitan	Causacc Ynti, yupiquitan
Ullpuicuspa yupaichani	Ullpuycuspa yupaychani
Ccampactacmi huaccaichani	Ccan pacctaccmi huaccaychani
Huarancca llamata, hinan	Huarancca llama hinatan.
Ppunchauñiquipi ccorospa	Ppunchaynipi cconospa
Yahuarñinta cayllaiquipi	Yahuarñinta ccaillai pi
Ninapi canaspa, llipi	Ninapi canaspa llipi
Rupachincca, mana hacospa.	Rupachincca mana accospa.
Ollanta.	Ollanta.
Piqui-Chaqui: Caicca hamusca	Piqui Chaqui, caycca hamuscan
Chai hamauta Huillca-Uma	Chay Amauta, Uillac Umu!
Ima qquenchas chaimi Puma.	Yma qquenchas manu ccumu
Paihuan cusca purimuscan	Payhuan cusca purimuscan
Checnicunin cai Laiccata	Checcnicunin cay layccata
Ancha llaquita huatuctin	Ancha llaquita huatuccnin
Tucui pphutita huatuctin	Tucui phutita huatucctin.
Pai rimarin chaipachacca.	
Piqui-Chaqui.	Piqui Chaqui.
Upallai, ama rimaichu,	Upallay ama rimaychu
Cai Laiccacca rimasccaiquita	Payni huc rimasccayquita
Ñan yachanña iscai mitta	Nan yachaña yscay mitta
Ñan huatunña chaichu caichu.	Nan huatuna chaychu caychu.
Ollanta.	Ollanta.
Ricuhuanñan rimaicusac	Ricuanman rimaycusacc
Ccapac auqui Huillca-Uma	Ccapac Auqui, Uillac Umu
Yupaichaiquin millai cuti	Yupaychayquin pachaccuti
Ccampac cachun tucui sutti	Cccapac cachun tucuy suttì
Hinantintac cachun chhuma.	Hinatintacc Ccapac ccumu.

Digitized by Google

[Tschudi.]	[Markham.]
HUILLCA-UMA.	UILLAC UMU.
Ccapac Ollantay ccampacpas	Ccapac Ollantay ccapaccpas
Tucui suyo ttacta cachun	Tucuy Suyu ttaccta cachun
Collpaiquitac yanapachun	Callpay quitacc puchu cachun
Llipita seccranapacpas.	Llapata Secc-ñanapaccpas.
OLLANTA.	OLLANTA.
Anchatan mancharicuncu	Anchatan manchani cucun
Machuta caipi ricuspa	Machuita caypi ricuspa
Hinantinmi chiri uspha	Hinatinmi chiri uspa
Tica, thuru, ccacca runcu,	Fica, ttunu, ccacca runcu
Maipachan ccanta ricuncu	Maypachas ccanta ricuncu.
Ccanta ccahuarincu chaicca	
Ñihuai imapactac caicca?	Ñihuai imapactac caicca
	Ynca chu huacc yanccasunqui
	Llaquichu pusamisunqui
	Icha cusipacchu chaicca?
Ymamantac ccan hamunqui	Ymamantac ccan hamunqui
Manarac raimi cactincca	Manarac raymi cactincca.
Onccorinchu icha Ynca	Onccorinchu icha Ynca
Ccanllachu huatupacunqui	Imatachu huatuncanqui
Yahuar sutucc panti Tunqui?	Yahuar sutucc panti tunqui?
Ynti huatana ppunchaupas	Ynti huatana ppunchaupas
Quilla macchina pachapas	Quilla macchina pachapas
Ancha caruracmi cascan	Ancha caruraccmi cascan
Chairacmi Quillata pascan	Chairacmi quillata pascan
Hatun ccocho cañampacpas.	Situa Raymi cañampacpas.
HUILLCA-UMA.	UILLAC UMU.
Anyaspachu tapuhuanqui	Anyaspachu tapuhuanqui
Huarmaiquichu icha cani?	Huarmaiquichu icha cani?
Tucui imatan yachani,	Tucuy ymatan yachani
Ccanña ricni yuiahuanqui.	Canña ricuy yuiahuanqui.
OLLANTA.	OLLANTA.
Mancharinmi llaclla sonccoi	Mancharinmi llaclla souccoy
Yancca ppunchaupi ricuspa	Yancca ppunchaupi ricuspa
Chayamuiñiqui ruruspa	Chayamuiñiqui ruruspa
Ichapas noccapac onccoi.	Ychapas ñocapac onccoy.

Digitized by Google

[Tschudi.]	[Markham.]
HUILLCA-UMA.	UILLAC UMU.
Ama Ollantay manchaichu	Ama Ollantay manchaichu
Cunan caipi ricuhuaspa,	Cunan caipi ricuhuaspa
Ichapas ccanta munaspa	Ychapas ccanta munaspa
Phahuamuni huaira ichu	Punimuni pahuacc huaichu
Ñihuai yuyaiñiquipichu	Ñihuay ama pacahuaichu
Caman, chai saccra sonccoiqui	Ymatan tocellan souccoyqui
Cai ppunchaumi ccampac ccoiqui	Cay ppunchaymi campac ccoiqui
Sami miyuta acllanaiquipacc,	Sami miuta acllacuita
Causai huañuita tarinaiquipacc,	Causay huañuya taricuyta
Chaitan cunan horccomuiqui.	Chaitan cunan horccomuyqui.
OLLANTA.	OLLANTA.
Ashuan sutinta mastarei	Asuan sutinta mastarei
Chai huatusccaiqui simita	Chay huatuscaiqui simita
Cai quipuscca ccaitutari	Cai anhuiscca ccaitutari
Pascarei ashuan pharita.	Pascarei asuan pharita.
HUILLCA-UMA.	UILLAC UMU.
Ccaicca Ollantai Uyapai	Ccaicca Ollantay uyapay
Yachaiñiipa tariscanta	Yachaiñispa tariscanta
Yachascanim llipillanta	Yachascanin llapallanta
Pacasccata ñocca sapai,	Pacasccata ñoca sapay
Cantaccmi ñoccacpas callpai	Cantaccmi ñocacpas callpas
Ccan Aputa horcconaipacc	Ccan Auquita horcconaipac
Huarmamantan oihuarccaiqui	Huarmamantan uyhuarccayqui
	[Anchatatac munancayqui]
Y cunanpas yananaipacc	Camancani yananaypac
Antisuyo Camachecctan	Anti-suyu camachictan
Tucui ccanta ricsisunqui	Tucuy ccanta ricsisunqui
Ccantan Ynca munasunqui	Ccantan Ynca munasunqui
Llaittunta ccanhuanmi checctan,	Llautunta ccanhuanmi checctan
Hinantinta ccahuaricctan	Hinantinta ccahuaricctan
Ñahuinta ccampi churarccan:	Ñahuinta ccampi churarcan:
Callpaiquita pucararccan	Callpaiquita pucararccan
Auccancunacc champinpaccpas	Auccancunac champinpaccpas
Tucui ima haicca caccpas	Tucuy ima haicca caccpas
Ccanllallapin puchucarccan.	Ccanllallapin puchucarccan
Chaichu cunan phiñacheita	Chaychu cunan phiñachista

Digitized by Google

[Tschudi.]

Sonccoiquipi tocllascanqui?
Ususintan ccan munanqui
Chai Ccoyllurta musphacheita
Chai Cusita urmacheita
Ama chaita ccan ruraichu
Amapuni cururaichu
Sonccoiquipi chai huchata
Munasunqui pai anchata
Manan chai camasunquichu
Chaichica cuyasccanmanchu
Chai qquelleta cutichihuacc?
Mitcaspachus puririhuacc
Urmahuacc huc pponccomanchu?
Manan Ynca munanmanchu
Anchatan Ccoillurta cuyan
Rimarinqui chairi cunan
Ttocyanccan phiñaricuspa
Ccantac ricui muspha muspha
Auquimanta cahuac runan?

OLLANTA.

Maimantatac ccam yachanqui
Cai sonccoipi pacascaita?
Mamallanmi yachan chaita
Cunantac ccam huillahuanqui.

HUILLCA-UMA.

Quillapin tucui imapas
Seqquesca qquellca ñoccapac
Ashuan pacascaiqui caccpas
Suttillanmi can ñuccapac.

OLLANTA.

Huatuscarccanim sonccoipi
Ñocca miyoi canaiquita
Chhaquiscca upinnaiquita
Huicchuhuaccho, huc onccoipi?

[Markham.]

Sonccoiquipi yuyascanqui?
Ususintan ccan munanqui
Chay Ccoyllurta musphachista
Chay cusita urmacheita
Ama chaytaccan ruraychu
Amapuni cururaychu
Sonccoyquipi chay huchata:
Munasunqui pay anchata
Manan chay camasunquichu
Chaichica cuyascanmanchu
Chay quellita cutichihuac?
Mitcaspachu purinihuac
Urmahuac huc pponcomanchu?
Manan Ynca munanmanchu
Anchatan Ccoyllurta cuyan
Rimarinqui chayri cunan
Ttocyanccan phiñaricuspa
Ccantac ricuy muspha muspha
Auquimanta cahuac runan?

OLLANTA.

Maymantatac can yachanqui
Cay sonccoypi pacascayta?
Mamallanmi yachan chayta
Cunantac ccam huillahuanqui.

UILLAC UMU.

Quillapin tucuy ymapas
Suyuscca quipu ñocapac
Asuan pacascayqui caccpas
Sutillanmi can ñocapac.

OLLANTA.

Huatuscarccanmi sonccoypi
Ñocac miuy canayquita
Chaquisca upyanayquita
Huicchuhuacchu huc onccoypi!

Digitized by Google

[Tschudi.]

HUILLCA-UMA.

Maichica cutin upyanchis
Ccori qquerupi huañuita
Yuyarey tucui hamuita
Ricui huallahuisan canchis.

OLLANTA.

Huc camallaña ccorohuay
Chai tumiqui maquiquipin
Cai sonccoita ccan horccohuai
Caipin cani chaquiquipin.

HUILLCA-UMA.

Chaccai tticata apamui!
Ñan ricunqui chaqui caccta
Hina chhaquin uc nanaccta
Unuta huaccanca. Hamui.

OLLANTA.

Ashuan utccaitan uc ccacca
Unuta phararancca
Hueqqueta pacha huaccancca
Mana ñoccachu Pacpaca
Ccoillurta mana ricusacc.

HUILLCA-UMA.

Chai topoman huc ruructa
Churaicui, ccaññan ricunqui
Manaraccha ripucunqui
Miranccan caru, caruta
Llimppanccan chai topotapas
Hinan huchaiqui puriscan
Hinan pisipanqui ccampas.

OLLANTA.

Huc camaña huillascaiqui
Pantasccaita, hatun yaya;
Cunan yachai, yachayccaya
Hucllamantan arhuihuanqui
Hatunmi arhuihuay huascca

[Markham.]

UILLAC UMU.

May chica cutin upyanchis
Ccori querupi huañuyta
Yuyariey tucuy hamuita
Ricuy huallahuisan canchis.

OLLANTA.

Huc camallaña ccorohuay
Chay tumiqui maquiquipin
Cai sonccoyta ccan horccohuay
Chaipac cani chaquiquipin.

UILLAC UMU.

Chaccay tticata apamuy!
Ña ricunqui chaquis caccta
Hina chaquin huc ñanaccta
Unuta huaccancca. Hamuy.

OLLANTA.

Asuan utccaytan huc caca
Unuta pharara rancca
Huaccueta pacha huaccanca
Mana ñocachu pacpaca
Ccoyllurta mana ricusac.

UILLAC UMU.

Chay allpaman huc ruracta
Churaycuy ccañan ricunqui
Manaraccha ripucunqui
Mirauccan caru caruta
Llinpanccan chay toputapas
Hinan huchayqui puriscan
Hinan pisipanqui campas.

OLLANTA.

Huc camaña huillascayqui
Pantascayta hatun Yaya
Cunan yachay, yachay ccaya
Hucllamantan arihuihuanqui
Hatunmi arhuihuay huascca

Seccoconaipac huatasçca	Ranccucunaypac huatascca
Chaipas, ccori ccaitumanta	Chaypas ccori caytumanta
Simppascca, chaicca: caimantan	Simpasca cay hinamanta
Ccori hucha Sippicc-cascca	Ccori hucha sipsicasca
Cusi Ccoyllurcca huarmeiñan	Cusi Ccoyllurca huarmiyñan
Paihuan huatasccañan	Pay huan huat asccañan cani
Paichu cunan yahuarcani	Paychu cunan yahuar sani
Ñoccapas paipa saphinñan	Ñocapas paipa saphiuñan
Mamanpas yachan iñinñan	Mamanpas yachan y ñinñan
Yncanchista rimaisihuay	Yucata rimaycuy sihuay
Yanapahuay pusarihuay	Yanapahuay pusarihuay
Cai Ccoillurta ccohuanampac	Cay Ccoylhurta ccohuanampac
Callpaipa asta canampacc	Calpaypas asta camampac
Ppiña cuptinpas pur eisihuay	Piñacuctin puriy sihuay
Anchatachus millahuanman	Anchatachus usuchihuañman
Ynca yahuar mana cacctei?	Mana Ynca yahuar cactiy?
Ñaupac huiñaeiñeita ccatei	Ñaupac huiñayniyta ccatiy
Ichapas chaipi urmanmau	Ychapas chaypi urmanman
Ccahuarichun mitcasccaita	Ccahuarichun mitcascayta
Yuparichun purisccaita,	Yuparichun purisccayta
Cai champeipin, ricurincca	Cay champiypin ricurincca
Millai huarancca huarmincca	Nanacc huaranca huarminca
Chaqueiman ullpuchisccaita.	Chaquinman ullpuchiscayta.
HUILLCA-UMA.	UILLAC UMU.
Chicallata auqui rimay	Chicallata Auqui rimay!
Cai chutquicca ancha ashuisccan	Cai chutquicca ancha ashuisccan
Cai ccaitu millay pitisccan;	Cai ccaitu millay pitisccan
Ccan ttisanqui ccam cururai;	Can ttisanqui cam cururay
Yncanchista rimaycamui;	Sapa Yncata rimaycamuy
Sapampi, millai phutispa	Sapampi llaquic phutispa
Pisillata rimarispa	Pisillata rimarispa
Allintarac ricucamui	Allintarac ricucamuy
Ñoccacca maipi caspapas	Ñocaca maipi caspapas
Yuyasccaiquin sipisccapas.	Yuyasccayquin sipisccapas.
OLLANTA.	OLLANTA.
Ollantai ccarim canqui	Ollantay ccarim carqui
Ama imata manchaichu	Ama ymata manchaychu

Digitized by Google

[Tschudi.]	[Markham.]
Ccampac pisipan manchaichu;	Ama chailla anchayaichu.
Ccami Ccoillur llantuhuanqui	Ccanmi Ccoyllur ccancha-huanqui
Piqui-Chaqui maipin canqui?	Piqui Chaqui maypincanqui?
PIQUI-CHAQUI.	PIQUI CHAQUI.
Puñurccusccani nanacctan,	Puñurccusani nanacctan
Tapiapacmi mosccocuni.	Tapiapacmi mosccocuni.
OLLANTA.	OLLANTA.
Ymata?	Ymata?
PIQUI-CHAQUI.	PIQUI CHAQUI.
Huc Asnuta huatasccata.	Huc atoccta huatasccata.
OLLANTA.	OLLANTA.
Ccanpunim chaicca carccanqui.	Ccanpunim chaycca carcanqui.
PIQUI-CHAQUI.	PIQUI CHAQUI.
	[Chaycha chuñuyan senccaypas]
Chaicha huiñan cai rincreipas.	Chaycha huiñancay rincripas.
OLLANTA.	OLLANTA.
Hacu Ccoillurman pusahuai.	Hacu, Ccoyllurman pusahuay.
PIQUI-CHAQUI.	PIQUI CHAQUI.
Punchairacmi.	Ppunchayracmi.

DRITTER AUFTRITT.

[Tschudi.]	[Markham.]
CCOYA.	CCOYA.
Haicacmantan chica llaqui	Haicacmantan chica llaqui
Cusi Ccoyillur; Ynticc lirpun?	Cusi Ccoyllur, yntic rirpun?
Haicacmantan chincaripun	Haycac-mantan chincaripun
Cusihuan, samihuan huaqui?	Cusihuan samihuan huaqui?
Huccu siquicuna paraspa	Huccu siquicuna paraspa
Sonccollaitan sipin ccaña	Sonccollaytan sipin ccaña
Huañuillaiman huc camaña	Huañuy llayman huc camaña
Chica pputita ccahuaspa	Chica pputita ccahuaspa
Ollantaitan munarccanqui	Ollantaytan munarccanqui
Ñatacmi paihuan yanasca	Ña taccmi payhuan yanasca

Digitized by Google

Huarminña canqui huatascca?	Huarmiña canqui huatascca?
Ccantacmi acllacurccanqui	Ccantacmi aclla curccanqui
Ccosaiquipac chai Yncata?	Ccosayquipac chay Auqui?
	[Cusitaccmi maquiquita
	Huayhuarccanqui pacchaschita?]
Samaricui asllallata.	Samaricuy asllallata.
Cusi-Coyllur.	Cusi Coyllur.
Ay Ñustallai! Ay Mamallai!	Ay Ccoya! Ay Mamallay!
Imainan mana huaccasac	Ymaynam mana huaccasac
Imainan mana sullasac,	Ymaynam mana sullasac
Ychai Auqui munasccallai,	Ychay Auqui munasccallay
Ychai ccacca huailluscallai,	Ccaca tupu huaylluscallay
Cai chica tuta ppunchaupi	Cai chica tuta ppunchaupi
Cai chica huarma casccaipi	Cai chica huarma casccaypi
Y cconccahuan y saqquehuan	Y cconccahuan y haqquehuan
Y huyaita pai ppaquihuan	Y uyayta pay ppaquihuan
Mana huaturicuhuaspa	Mana huaturicuhuaspa
Ay Mamallay, ay Ñustallay	Ay Mamallay! Ay Ccoyallay!
Ay huayllucusccai ccosallai	Ay huayllucuscay ccosallay!
Ccanta ricsicunaipaccha	Canta ricsicunay paccha
Quillapi chai yana ppacha,	Quillapi chay yana ppacha,
Ynitipas pacaricuspa	Ynti pas pacaricuspa
Ccospapurccan chiri uspha,	Ccospapurccan chiri uspha
Phuyupas tacru ninahuan	Phuyupas tacru ninahuan
Llaquita pailla huillahuan,	Llaquita pailla huillahuan
Ccoyllurpas chasca tucuspa	Accochinchay llocsimuspa
Chupata aisaricuspa	Chupata aysaricuspa
Tucuiñincu tapia carccan	Tucuyñincu tapya carccan
Hinantipas pisiparccan	Phuya yahuarta paraccan
Ay Mamallay, Ay Ñustallay	Ay Ccoyallay! Ay Mamallay!
Ay! Huayllucusccai ccosallai.	Ay huayllucusccay ccosallay!

VIERTER AUFTRITT.

Ccoya.	Ccoya.
Picharicui uyaiquita	Picharicuy uyayquita
Chaquirichei ñahuiquita	Chaquichicuy ñahuiquita.
Yayaiquin llocsimun	Ynca yayayquim llocismun
Caiñecmanmi cutirimun.	Caiñecmanmi cutirimun.

Digitized by Google

[Tschudi.]	[Markham.]
YNCA PACHACUTEC.	YNCA PACHACUTEC.
Cusi Ccoillur soncco ruru;	Cusi Coyllur soncco ruru
Llipi churicunac ttican	Llipi churicunac ttican
Cai ccasccoipa pautillican	Cay ccascoypa panti llican
Cai cuncaipac cai huaisuru	Simiquin raurac huayruru
Cai ccasccoiman hamui urpi	Cay ccascoyman hanuey urpi
Cai ricraipi samaricui	Cai ricraypi samaricuy
Cai ñahueipi pascaricui	Cay ñahuiypi pascaricuy
Ccori curur canti ucupi	Ccori llica canti ucupi
Tucui llumpac sami ccanpin	Tucuy llumpac sami ccanpin
Nahueipa lirpunmi canqui	Ñahuiypa lirpunmi canqui
Ñahuequipin huanqui, huanqui	Ñahuiyquipin huanqui huanqui
Tucui Inticc huachin, champin	Tucuy Ynticc huachin champin
Llipitan llican ñahuiqui	Llipitan llican ñahuiyqui
Pichu ccaraiquita quichaspa	Quechip nayquita quichaspa
Simiquitari pascaspa	Simiquitari pascaspa
Pupantacmi samaiñiqui	Pupantacmi samayñiqui
Ccanllan canqui Yayayquipac	Ccanllan canqui yayayquipac
Tucui samin causaihuanpas	Tucuy samin causayhuanpas
Ñoccata ricuspa campas	Ñoccata ricuspa campas
Causai huiñai cusinaipac.	Causay huiñay cusinaypac.
CUSI-COYLLUR.	CUSI COYLLUR.
Muchanin huarancca cuti,	Muchanin huarancca cuti
Llampu Yayai chaquiquita	Llampu Yoyay chaquiquita
Llantuhuai huarancca mitta,	Llantuhuay churiquita
Chincarichun tucui phuti.	Chincarichun tucuy phuti.
YNCA PACHACUTEC.	YNCA PACHACUTEC.
Ccan chaquipi, ccan ullpuspa	Ccan chaquipi, ccan ullpuspa
(Manchaspan caita rimani)	Manchaspan cayta rimani!
Ccahuarei Yayaykin cani	Ccahuariy yayayquin cani
Huihuaiquin ccanta luluspa	Huihuayquin ccanta luluspa.
Huaccanquichu?	Huaccanquichu?
CUSI-COYLLUR.	CUSI COYLLUR.
Ccoillurpas huaccan sullantan	Ccoyllurpas huaccan sullantan
Yntin llocsirimuctincca	Yntin llocsinimuctincca
Sullari unun purincca	Sullani unun purincca
Macc-chirincca chai sallata.	Mayllarincca chay sullatan.

Digitized by Google

YNCA PACHACUTEC.

Hamuny munacuscay, Halla,
Tiaricui cay arpaipi.

YNCA PACHACUTEC.

Hamuy munacusccay, halla,
Tianicuy cay arpaypi.

DIENERIN.

Huarmaiquicunan hamuscca
Ccanta cusichicunanpacc.

DIENERIN.

Huarmayquicunan hamusca
Ccanta cusichicunanpacc.

YNCA PACHACUTEC.

Yai cumuchcu ñei.

YNCA PACHACUTEC.

Yaycuy camuchucu ñiy.

FÜNFTER AUFTRITT.

Gesang der Knaben.

Ama Piscco miccuichu
Tuyallai, Tuyallai
Ñustallaipa chacranta
Tuyallai, Tuyallai
Manan hina tucuichu
Tuyallai, Tuyallai
Hillorina saranta
Tuyallai, Tuyallai
Parccaimi rurunri
Tuyallai, Tuyallai
Ancha ccari murirpas
Tuyallai, Tuyallai
Ñucñuracmi ucunri
Tuyallai, Tuyallai
Qqueqqueracmi raphinpas
Tuyallai, Tuyallai
Huaranccanan hilluta
Tuyallai, Tuyallai
Pupasccaiquin ccantapas
Tuyallai, Tuyallai
Ppiscacata huatucui
Tuyallai, Tuyallai

Gesang der Knaben.

Ama piscu miccuychu
Tuyallay.
Ñustallaipa chacranta
Tuyallay.
Manan hina tucuichu
Tuyallay.
Hillucunan saranta
Tuyallay.
Panaccaymi rurunri
Tuyallay.
Ancha cconi munispa
Tuyallay.
Ñucñuracmi ucunri
Tuyallay.
Llulluracmi raphinpas
Tuyallay.
Huaranccanan hilluta
Tuyallay.
Pupasccayquin ccantapas
Tuyallay.
[Cuchusaccmi silluta]
Tuyallay.
[Happiscayquin ccantapas]
Tuyallay.
Piscucata huatucuy
Tuyallay.

Digitized by Google

Sipisccata ccahuarei
Tuyallai, Tuyallai
Sonccollanta tapucui
Tuyallai, Tuyallai
Phuruntatae mascarei
Tuyallai, Tuyallai
Lliquisccatan ricunqui
Tuyallai, Tuyallai
Huc ruruta chapchactin
Tuyallai, Tuyallai
Hinatacmi ricunqui
Tuyallai, Tuyallai.

Sipisccata ccahuariy
Tuyallay.
Sonccollanta tapucuy
Tuyallay.
Phuruntatac mascariy
Tuyallay.
Hinasccatan ricunqui
Tuyallay.
Huc ruruta chapchactin
Tuyallay.
Hinatacmi ricunqui
Tuyallay.
[Hucllallapas chincacctin
Tuyallay.]

YNCA PACHACUTEC.

Cusicuscai Cusi Coyllur
Huarmaiquicunac chaupinpi
Y Mamaiquic cai huasinpi.

YNCA PACHACUTEC.

Cusicuscay Cusi Ccoyllur
Huarmay quicunac chaupinpi
Cay mamayquipa huasimpi.

CCOYA.

As ñucñuta taquipuichis
Munacusccai sicllaicuna
Tapiatan taquin caicuna
Ccancunari chai, ripuichis.

CCOYA.

As ñucñuta taquipuychis
Amauta parahuicc cuna
Tap-yatan taquin cay cuna
Ccancunari chay ripuychis.

Gesang der Mädchen.

Iscay munacusccai urpi
Llaquin, phutin, anchin, huaccan
Yscainintas ccasa pacan
Huc chaqui mullpa curcupi:
Hucñin cacsi chincachiscca
Huaillucuscan Pitullanta
Huc socyapi sapallanta
Mana haicac cacharisсca.

Huaccac urpitacmi llaquin
Pitullanta ccahuarispa
Huañuscataña tarispa
Cai simipi paita taquin

Gesang der Mädchen.

Yscay munaracuc urpi
Llaquin, phutin, anchin, huaccan
Accoy raquis aucca ttacan
Huc chaqui mullpa curcupi
Hucñin cacsi chincachisca
Huayllucuscan Pitullanta
Huc socyapi sapalanta
Ccampanmanascca llaquiscca

Huacacc urpitacmi llaquin
Pitullanta ccahuarispa
Huañuscataña tarispa
Cay simipi paypac taquin

Digitized by Google

Maime urpi chai ñahuiqui	Maymi Urpi chay ñahuiqui
Chai ccasccoiqui munai munai	Chay ccasccoyqui munay munay
Chai sonccoiqui ñucñucunai	Chay sonccoyqui ñucñucunay
Chai llamppu huatuc simiqui.	Chay achan ccanay simiqui?
Chicachicuc cac urpiri	Chicachicuc cac urpiri
Ccacca ccaccapi musphaspa	Ccacca ccaccapi musphaspa
Hueqquenhuan ccaparccachaspa	Huequenhuan ccaparcac chaspa
Quiccaman ñatac puririn	Quiccaman ñatac puririn
Hinantinta tapucuspa	Hininantta tapucuspa
Sonccollai maipitac canqui	Yanallay maypitac canqui
Ñispan mitcan ranqui ranqui	Ñispan mitcan ranqui ranqui
Ñispa huañun ulpuicuspa.	Ñispan huañun ullpuycuspa.
Cusi-Coyllur.	Cusi Coyllur.
Chicantan ñin chai yarahui	Chicantan ñin chay yarahui!
Chicallatañа taquihuai	Chicallatañа taquihuay
	[Sapaytaña haqquehuaychis]
Llocllarichunña cai ñahui.	Llocllarichuña cay ñahui.

SECHSTER AUFTRITT.

Ynca Pachacutec.	Ynca Pachacutec.
Cunan ppunchaumi Auquicuna,	Cunan ppunchaumi Auqui cuna
Ccan-cunahuan rimananchis	Ancha chariocc rimananchis
Ñan chirau chayamuanchis	Ñan chirau chayamuanchis
Llocsinanñan llapa Runa	Llocisnanñan llapa runa
Ccoya suyun mascamuna;	Colla-sayun mascamuna.
Ñas chayanta camaricun	Ñan Chayanta camaricun
Ñoccanchishuan llocsinampac	Ñocanchishuan llocsinampac
	[Callpancuta tupunanpacc]
Llapa llancus tacuricun	Llapa llancus tacuricun
Huachincuta thuparicun.	Huachincuta thuparicun.
Ollanta.	Ollanta.
Ymatas, Ynca, tacyancca	Ymatas, Ynca, tacyanaca
Chai hancca runacunacca	Chay llaclla runacunaca
Ccoscohuanmi orcco caicca	Cuzcohuanmi orco caicca
Paicunapacca sayancca	Paycunapaca sayancca
Ñan pusacchunca huarancca	Ñan pusac chunca huaranca

Digitized by Google

Huallahuisa, suyuscanña,
Huancarñeipa tocyananta
Pututuipa huaccananta
Ñan maccana tuprasccaña
Champipas ñan acllasccaña.

YNCA PACHACUTEC.

Tucuitarac huacyai, cunai
Huillanquichisrac; pactapas
Cumuicunman huaquillanpas
Yahuarñincun ancha cuyai.

RUMIÑAHUI.

Ancha phiñas huñucuncu
Yuncacunata huacyaspa
Ñancunatari pascaspa
Ccaramantas uncucuncu:
Hinan manchaiñinta pacan
Chai pisi sonçco chaianta
Mana chaquicc chaiananta
Ñanta pascascca munascan,
Ñan accoya camariscca
Llamanchispas chacnanapacc.
Acco punin ticranapac
Ñan ricranchis camariscca.

YNCA PACHACUTEC.

Llocseitañachu yuyanqui
Phiña amaru tincuric
Chai runacuna tacuric?
Ñaupactarak ccan huacyanqui
Misquisimi ricui runata

Manan yahuar hichhaitachu
Ni pita ccollocheitachu.

OLLANTA.

Ñan ñoccapas llocsisacña
Tucui iman camariscca:
Cai sonccoimi manchariscca
Huc yuyaipin musphasccaña.

Huallahuisa suyuscanña
Huancaniypa tocyananta
Pututuypa huaccananta
Ñan macana tuprasccaña
Champipas camarisccaña.

YNCA PACHACUTEC.

Tucuytarac huacyay cunay
Huillanquichisrac pactapas
Cumuycunman huaquillanpas
Yahuarñincun ancha cuyay.

RUMI-ÑAHUI.

Ancha phiñas huñucuncu
Yuncacunata huacyaspa
Ñancunatari pascaspa
Ccaramantas uncu cuncu
Hinan manchayñinta pacan
Chay pisi soncco Chayanta
Mana chaquic chayamanta
Ñanta pascascca munascan
Ñan accoya camariscca
Llamanchispas chacnanapac.
Acco punin ticranapac
Ñan ricranchis camarisca.

YNCA PACHACUTEC.

Llocsiytañachu yuyanqui
Phiña amaru tincuric
Chay runacuna tacuric?
Ñaupactarac ccan huacyanqui.
Misqui simi payaynata
Ccuyanin ricuy runata
Manan yahuar hichaytachu.
Pitapas ccollochiytachu.

OLLANTA.

Ñan ñoccapas llocsisacña
Tucuy iman camariscca
Soncco llami manchariscca
Huc yuyaypin musphasccaña.

Digitized by Google

YNCA PACHACUTEC.

Rimarei ñei, cai llaituita munaspapas.

YNCA PACHACUTEC.

Rimariy ñiy cay llautuyta munaspapas.

OLLANTA.

Sapayquipi uyarihuai.

OLLANTA.

Sapayquipi uyarihuay.

YNCA PACHACUTEC.

Hanansaya apu huamincca,
Huasiquipi samarimui
Ñocca huacyanai captincca
Ccaya ppunchau muyurimui.

YNCA PACHACUTEC.

Hanansuyu apu huarancca
Huasiquipi samarimuy
Rima nanchisana cacctinca
Ccaya ppunchau muyurimuy.

RUMIÑAHUI.

Ccampa simiquin ñoccapacc
Hunttaña huc chinlleillapi.

RUMI-ÑAHUI.

Ccampa simiquin ñocapac
Hunttaña huc chinlliyllapi.

SIEBENTER AUFTRITT.

OLLANTA.

Ñan yachanqui ccapac Ynca
Huarmamantan yanarccaiqui
Ccantan huiñai ccahuarccaiqui
Rurarccaiqui cai huamincca,
Ccanta ccatispan callpaipas
Huaranccaman cutipurccan
Humpeipas ccampin sururccan,
Ccan-raicutacmi canipas.
Phurur Auccan y carccani
Tucuy ccachac tucui tacctacc
Manchaciñinmi llipi Llactacc
Anta champim circarccani?
Ymapim manapas llocllacchu
Auccaiquicuñac yahuarñin
Pi pacmi mana chahuarñin
Ollantaipa sotin cacchu?
Ñoccan ccampa chaquiquiman
Hanan suyuta llipintinta
Churasccani Yuncantinta
Yanaiquipac huasiquiman

OLLANTA.

Ñan yachanqui Ccapac Ynca
Huarmanantan yanasccayqui
Ccantan huiñay ccahuancayqui
Cay runasccayqui huamincca
Ccanta ccatispan callpaypas
Huaranccaman cutipurccan
Hampiypas umi sururccan
Ccan raycutaccmi canipas.
Purun auccapas carccani
Tucuy ccahuac tucuy tactac
Manchaciñinmi llapi llactac
Anta champin circarcani
Maypin manapas llocllacchu
Auccayquicunac yahuarnin?
Pi pacmi mana chahuarñin
Ollantaypa sutin cacchu?
Ñocan campa chaquiquiman
Hanan-suyu llipintinta
Churasccani Yuncantinta
Yanayquipac huasiquiman

Digitized by Google

Chanca-cunata canaspa	Chanca cunata canaspa
Raprancutan cuchurccani	Raprancutan cuchurccani
Ñoccatac cururarccani	Ñocatac cururarccani
Huanca Villcata tactaspa.	Huanca Uillcata tactaspa.
Maipin mana sayarirccan	Maypin mana sayarircan
Ollantai ñaupacc ñaupacta?	Ollantay ñaupac ñaupacta?
Ñocca raicu tucui Llacta	Ñocaraycu tucuy llacta
Chaquiquiman hamurirccan:	Chaquiquiman hamurircan:
Ñarac llamputa llullaspa;	Ñarac llamputa llullaspa
Ñarac phiña ccaparispa,	Ñarac phina ccaparispa
Ñarac yahuarta hichaspa	Ña yahuarniyta hichaspa
Ñarac huañuita tarispa.	Ñarac huañuyta tarispa
Ccanmi Yayai ccohuarccanqui	Canmi yaya, ccohuarcanqui
Ccori champita, ccantaccmi	Ccori champita cantaccmi
Ccori chucuta, ymapacmi	Ccori chuccuta ymapacmi
Runamanta horccohuarccanqui?	Auquimanta horccohuarcanqui?
Ccampan cai ccori maccana	Ccampan cay ccori macana
Ccampactacmi ima casccaipas	Ccampactacmi yma ccasccaipas
Callpaipas chaninmi chaipas	Callpaypas chanincachun chaypas
Tucuitan chaipi mascana	Tucuytan chaypi mascana
Ñan Aputa horccohuanqui	Ñan Aputa horccohuanqui
Anti suyu huaminccata	Anti-suyu huaminccata
Piscca chunca huaranccata	Pisca chunca huaranccata
Runaiquita yupahuanqui	Rurayquita yupahuanqui
Hinantin Anti ccatihuan	Hinantin Anti ccatihuan
Ccanta yana cusccallaipi,	Ccanta yana ccuscallaypi
Ñoccatahuanmi churaiqui	Ñoccatahuanmi churayqui
Ullpuicuspa chaquiquiman	Ullpuycuspa chaquiquiman
Asllatahuan hoccarihuai	Asllatahuan hoccarihuay
Yanaiquin cani ccahuarei.	Yanayquin cani ccahuariy
Ccatisccaiquin y conanri	Cayqui quesayquita uyariy!
Ccoillorniquita ccorihuai;	Ccoyllurniquita ccorihuay
Chai canchaihuan purispa	Chay ccanchayhuan purispa
Ccan Apuita yupaichaspa	Ccan Apuyta yupaychaspa
Huiñaitac ccanta ccahuaspa	Huiñaytacc ccanta ccahuaspa
Huañunaypac tá quirispa. . .	Huañunaypacc taquirispa.
YNCA PACHACUTEC.	YNCA PACHACUTEC.
Ollantai ccan runan canqui	Ollantay ccan runan canqui
Hinallapitac qqueparei	Hinallapitacc quepariy

Digitized by Google

Pin cascaiquita ccahuarei
Ancha huichaitan ccahuanqui.

Pin casccayquita ccahuariy
Ancha huichaytan ccahuanqui.

OLLANTA.

Huc camallaña sipihuai.

OLLANTA.

Huc camallaña sipihuay.

YNCA PACHACUTEC.

Ñoccan chaitacca ricunai
Manan ccampa acllanaiquichu.
Ñihuai yuyaiñiquipichu,
Carccanqui? utccai ripullai.

YNCA PACHACUTEC.

Ñoccan chaitacca ricunay
Manan ccampa acllanayquichu
[Ñihuay Yuyayñiquipichu
Carccanqui? utccay ripullay.]

ACHTER AUFTRITT.

OLLANTA.

Ah Ollanta? Ah Ollanta?
Chainatachu hurccusunqui
Llipi llactac cañiquiman?
Chaichica yanascaiquiman?
Ay! Cusi Ccoillur huarmillay
Cunanmi chincarichiqui
Ñan ñocca pisipachiqui
Ay Ñusta! ay urpillai!
Ay Ccozcco! ay sumac Llacta?
Cunamanta ccayamancca
Auccan casac, casac Auca
Chai ccasccoiquita ccaracta
Lliquirccospa sonccoiquita
Cunturcunaman conaipacc
Chai Aucca, chai Yncaiquita:
Huñu huñu huaranccata
Anticunata llullaspa
Suyuicunata tocllaspa
Pusamusacc pullccanccata,
Saccsa huamanpin ricunqui
Rimaita phuyuta hina;
Chaipin sayarincca nina
Yahuarpin chaipi puñunqui
Chayqueipin cancca Yncaiqui,
Chaipacham paipas ricuncca

OLLANTA.

Ah Ollantay! Ollantay!
Chainatachu hurccusunqui
Llipi llactac cañiquiman
Chai chica yanasccayquiman
Ah! Cusi Ccoyllur huarmillay
Cunanmi chinchariehiqui
Ñan ñoca pisipachiqui
Ay Ñusta! Ay Urpillay!
Ay Cuzco! Ay sumac llacta!
Cunanmanta ccayamanca
Auccan casac, casac aucca
Chay ccasccoyquita ccaracta
Lliquirccospa sonccoyquita
Cunturcunaman cconaypac
Chay aucca! Chay Yncayquita!
Huñu huñu huaranccata
Anticunata llullaspa
Suyuycunata tocllaspa
Pusamusac pullccancata
Sacsahuamanpin ricunqui
Rimayta phuyuta hina

Yahuarpin chaypi puñunqui
Chaquiypin cancca Yncayqui
Chaypachan paypas ricuncca

Digitized by Google

[Tschudi.]	[Markham.]
Pisinchus ñoccapac Yunca	Pisinchus ñocapac Yunca
Puchunccachus chai cuncaiqui	Puchunccachus chay cuncayqui
Manapunim ccoiquimanchu	Manapunin ccoyquimanchu
Ñihuanracc chai ususinta?	Ñihuanracc chay ususinta?
Pascarinracc chai siminta?	Pascarinracc chay siminta
Manan ccampacca canmanchu	Manan ccampacca canmanchu
Ñispa, uticui phinascca	Ñispa uticuy phinascca
Cconccor sayaspa mañactei?	Cconcor sayaspa mañactiy?
Yncan paipas ñocca cactei	Yncan paypas ñoca cacctiy
Tucuimi chaicca yachasca.	Tucuimi chaicca yachasca
Cunancca caillaña cachun. . .	Cunancca cayllaña cachun.

NEUNTER AUFTRITT.

Ollanta.	Ollanta.
Piqui-Chaqui purey rei	Piqui Chaqui puriy riy
Cusi Ccoillurñinman ñei	Cusi Coyllur ñiyta niy
Cunan tuta suyahuachun.	Cunan tuta suyahuachun.

Piqui-Chaqui.	Piqui Chaqui.
Ñacca rini, chisi rini	Ñacca rini, chisi rini
Cusi Ccoillurpa huasinta	Cusi Coyllurpa huasinta
Tarini tucuita chhiuta	Tarini tucuyta chuita
Tucuitañan tapurini	Tucuytañan tapurini
Manan misillapas canchu:	Manan allcollapas canchu
Tucui puncun huesccarccoscca	Tucuy puncun huascarcosca
Manañan pipas tianchu.	Manañan pipas tianchu.

Ollanta.	Ollanta.
Huarmancunari?	Huarmancunari?

Piqui-Chaqui.	Piqui Chaqui.
Hucuchapas aiqquepusccan	Hucuchapas ayquepuscan
Mana micuita tarispa	Manan micuyta tarispa
Tucu llaña sayarispa	Tucu llañan sayarispa
Manchaitaña taquicuscan.	Huc huacayta taquicuscan.

Ollanta.	Ollanta.
Yayanchari pusacapun	Yayanchari pusacapun
Hatun hua sinman pacarccoc.	Hatun huasinman pacarcoc.

Digitized by Google

[Tschudi.]	[Markham.]
PIQUI-CHAQUI.	PIQUI CHAQUI.
Ychapas paita huarcorccoc Mamantinmi pai chincapun.	Ychapas payta huarcorcoc Mamantinmi pay chincapun.
OLLANTA.	OLLANTA.
Manachu pi ñoccamanta Tapuricun ccainamanta?	Mamachu pi ñocamanta Tapuricun ccaynamanta.
PIQUI-CHAQUI.	PIQUI CHAQUI.
Huarancca runallan ccanta Mascasunqui chaupichantin.	Huarancca runallan ccanta Mascasunqui chaupichantin.
OLLANTA.	OLLANTA.
Tucui suyo hatarichun, Tucuitan ttactancca maquei Cai maccanan maqui chaquei Tacuipaccmi champei ichun.	Tucuy suyu hatarichun Tucuytan ttactanca maquiy Cay maccanan maquiy chaquiy Tucuytan champiycca ychun.
PIQUI-CHAQUI.	PIQUI CHAQUI.
Ñoccapas chai runatacca Haitaimanmi ccarataca.	Ñocapas chay runataca Haytaymanmi ccarataca.
OLLANTA.	OLLANTA.
Pi runata?	Pi runata?
PIQUI-CHAQUI.	PIQUI CHAQUI.
Chai Orccohuaranccatan ñim Paillan ccanmanta tapucun.	Chay Urco-huaranccata ñini Payllan canmanta tapucun.
OLLANTA.	OLLANTA.
Yncas icha mascachihuan Ñispas ppiñacuscarccani.	Yncas icha mascachihuan Ñispan phiñacuscarcani.
PIQUI-CHAQUI.	PIQUI CHAQUI.
Orcco huarancca manan Yncachu Runallan, chairi millacui.	Urco-huarancca, manan Yncachu Runallan chayni millacuy.
OLLANTA.	OLLANTA.
Chincarinñan cosccomanta Cai sonccoimi huatupacun, Chai tucu chaitan huillacun.	Chincarinñan Cuzcomanta Cay sonccoymi huatupacun Chay tucu chaytan huillacun [Ñac ripusun caymanta].

Digitized by Google

[Tschudi.]	[Markham.]
PIQUI-CHAQUI.	PIQUI CHAQUI.
Ccoillurtari saqquesunehu?	Ccoyllurtari saquesunchu.
OLLANTA.	OLLANTA.
Ymanasactac chincaptin	Ymanasactac chincaptin!
Ay Ccoyllur! ay urpillay!	Ay Ccoyllur! Ay Urpillay!
PIQUI-CHAQUI.	PIQUI CHAQUI.
Chai Yarahuita uyarei	Chay yarahuita uyariy
Picha taquicun.	Picha taquicun.
Musik und Gesang.	*Musik und Gesang.*
Urpi uyhuaita chincachicuni	Urpi uyhuaytan chincachicuni
Huc chhimlleillapi	Huc chimlliyllapi!
Pacta ricuhuac tapucuipuni	Pacta ricuhuac mascariy puni
Cai quitillapi	Chay quitillapi.
Millai munaimi sumacc uyanpi	Millay munaymi sumac uyanpi
Ccoillur suttinmi	Ccoyllur sutinmi
Pacta pantahuac hucpa ccaillanpi	Pacta pantahuac hucpa ccayllanpi
Ricui suttinmi	Ricuy sutinmi.
Quillahuan cusca mattimpi	Quillahuan cusca [ynti] mattinpi
Nanac capcheipi	Nanac capchiypi
Cuscan illancu hucpa suttimpi	Cuscan illancu hucpa sutimpi
Ancha cusipi.	Ancha cusipi
Llampu chucchanri chhillu caiñinpi	Ususi chucchanri chillu cayñinpi
Misatan ahuan	Misatan ahuan
Yana yuracchuan llumpac rinrinpi	Yanaquelluhuan llumpac rinripi
Nanacctan rauran.	Ricuytan racran
Qquechiprancuna munai uyampi	Quechip ñacuna munay uyampi
Cuichin paccarin	Cuychin paccarin
Yscaimi Ynti quiquin ñahuimpi	Yscaymi Ynti quiquin ñahuimpi
Chaimi sayarin	Chaymi sayarin
Qquechiprallanri ñacai ccahuachin	Quechiprallanri ñac chascca huachin
Tucui sipicmi	Tucuy sipicmi

Digitized by Google

Chaipin munaipas llipipac capchin
Soncco siquicmi.

Achanccaraipas sisan uyampi
Rittihuan cusca
Mitun Yuracpi sani ut capi
Hinan ricuscca
Sumacc simimpi ccantacmi pascan
Ritti piñita.
Asispan cconton misqui samasccan
Tutui quiti.

Llampu cuncanri Qquespi huayuscca
Paraccai ritin
Utcu munaimi ccascconhuan cusca
Huattan puririn
Qqueqque maquinri llullu caiñinpi
Cullarimpunin
Rucànancuna pascacuiñinpi
Chulluncui cutin.

OLLANTA.

Ah, Cusi-Coillur!
Recsirccanchus cai taquicca
Sumaiñiquita?
Ripullachun cai llaquicca
Maitapa quita
Ñoccan ccanta chincachiqui
Musphallasacña
Ñoccan ccanta sipichicuiqui
Huañullasaccña.

PIQUI-CHAQUI.

Sipin punichá Ccoillurta
Manan tutupas canchanchu.

Chaypin munaypas llipipac capchin
Soncco siquicmi.

Achancaraypas sisan uyampi
Rittihuan cusca
Milluriyunacta sani utccapi
Hinan ricuscca.
Sumac simimpi ccantacmi pascan
Rith piñita
Asispan ccapan misqui samasccan
Tucy quitita.

Llampi cuncanri quespi huayuscca
Paraccay ritin
Utcu munaymi ccasconhuan cusca
Huattan puririn
Queque maquinri llullu caymanpi
Cullarimpunin
Rucanancuna ttacca cuyñinpi
Chulluncuy cutin.

OLLANTA.

Ay Cusi Coyllur!
Ricsirccanchus cay taquicca
Sumayñiquita!
Ripullachun cay llaquicca
Maytapas quita
Ñocan ccanta chincachiqui
Muspallasacña
Ñocan ccanta sipichiqui
Huañullasacña.

PIQUI CHAQUI.

Sipin punicha Ccoyllurta
Manan tutapas canchanchu.

Digitized by Google

OLLANTA.

Ychacca ricsinccan Ynca
Ollantaipa chhusasccanta
Tucuitan tarincca auccanta
Tucuitacmi saqquerencca.

PIQUI-CHAQUI.

Hinantinmi munasunqui
Ancha ccocuc cactiquicha:
Tucuipacmi raquicunqui
Ñoccallapactacmi michha.

OLLANTA.

Ymapacmi ccan munanqui?

PIQUI-CHAQUI.

Ymapacc? chacpacc, caipac
Hucman ppachata cconoipac
Huc collqqueita ricunampac
Ñoccatari manchanampac.

OLLANTA.

Phiña cai ari
Chaihuan tucui manchacusunqui.

PIQUI-CHAQUI.

Manan cai huyai chaipacchu
Anchatam ñocca asini;
Anchatatacmi casini;
Lercco cai manam ñoccachu,
Ima pitus huaccamun?
Carumantan caman hamun.

OLLANTA.

Ñoccotacha mascahuancu
Hacu ñauparei.

PIQUI-CHAQUI.

Ay Qquec-pacca ñocan cani.

OLLANTA.

Ychacca ricsinccan Ynca
Ollantaypa chusasccanta
Tucuytan tarincca aucanta
Tucuytacmi saquerencca.

PIQUI CHAQUI.

Hinantinmi munasunqui
Ancha ccocucc cactiquicha
Tucuypacmi raquicunqui
Ñocallapactacmi micha.

OLLANTA.

Ymapacmi can mananqui?

PIQUI CHAQUI.

Ymapac? chacpac, caipac
Sipasman ppacha cconoypac
Huc collqueita ricunapac
Chayhuan manchanampac.

OLLANTA.

Phiña phiña puniyani
Chayhuan tucuy manchacusunqui.

PIQUI CHAQUI.

Llachay mana chaypacchu
Anchatan ñocca asini;
Anchatatacmi casini;
Qqueusuy manan ñoccapacchu.
Yma pututus huaccamun
Carumantun caman hamun.

OLLANTA.

Ñoccatachu mascahuancu
Hacu ñaupariy.

PIQUI CHAQUI.

Ayquecpacca ñocan cani.

Zweite Abteilung.

ERSTER AUFTRITT.

YNCA PACHACUTEC.

Ollantaitan mascachini
Manan paita tarincuchu
Phiñai-ñeimi puchu, puchu
Paipin llocllata tarini
Ricunquichu chai runata?

YNCA PACHACUTEC.

Ollantaytan mascachini
Mananpuniu tarincuchu
Phiñayñiymi puchu puchu
Paypin llocllata tarini
Ricunquichu chay runata?

RUMIÑAHUI.

Manchariscean campac carccan.

RUMI-ÑAHUI.

Manchariscanc Ccapac ccancan
[Sonconpas chincariscata
Ricuncani chay sallcata
Huchan punichari carccan].

YNCA PACHACUTEC.

Huarancca runacta allaspa
Purei paita mascamuhuay.

YNCA PACHACUTEC.

Huarancca runata acllaspa
Puriy payta mascamuhuay.

RUMIÑAHUI.

Ñacha maitapas puririn
Quimsa ppunchauñas chusan
Huasinmanta, picha pusan
Chai raicun mana ricurin.

RUMI-ÑAHUI.

Ñacha maytapas puririn
Quimsantin ppunchauñas chusan
Huasinmanta pichu pusan
Chay raycun mana ricurin.

ZWEITER AUFTRITT.

INDIANER.

Cai quiputan apamuiqui
Urupampamanta, cunan
Huc chimlleipin hina munan
Hamunaita: ñan ricuiqui.

INDIANER.

Cay quiputan apamuyqui
Urupampamanta cunan
[Huc chimlliypin ynti munan
Hamunayta ñan ricuyqui].

YNCA PACHACUTEC.

Yman chaicunapi simi.

YNCA PACHACUTEC.

Yman chaycunapi simi?

Digitized by Google

INDIANER.	INDIANER.
Chai Quipucha huillasunqui.	Chay quipucha huillasunqui.
YNCA PACHACUTEC.	
Chaita pascai Rumiñahui.	
RUMIÑAHUI.	RUMI-ÑAHUI.
Caicca llantta; ñan ccahuahuan	Caycca llanta: ñan ccahuahuan
Cai umanpi hatasccaña,	Cay umanpi huatasccaña
Cai rurucunari runam	Cay rurucunari runam
Tucui paiman huataccaña.	Tucuy payman tinquisccaña.
YNCA PACHACUTEC.	YNCA PACHACUTEC.
Ymatan ccan ricurccanqui?	Ymatan ccan ricurcanqui?
INDIANER.	INDIANER.
Ollantaitas tucui Anti	Ollantaytas tucuy Anti
Runacuna chasquirccancu;	Runacuna chasquircancu
Hinatan huillacurccancu	Hinatan huillacunccancu
Ccahuatas llaitucun panti	Ccahuatas llautucun panti
O sanitac umallampi.	Phurutas umallampi.
RUMIÑAHUI.	RUMI-ÑAHUI.
Chaitan quipu huillasunqui.	Chaytan quipu huillasunqui.
YNCA PACHACUTEC.	YNCA PACHACUTEC.
Amarac phiña tacyactei	Amarac phiña tacyactiy
Purei, purei ccan huamincca,	Puriy, puriy, can huaminca
Callpaiquiri pisicctincca	Callpayquiri pisicctinca
(Manarac ashuan chayactei)	(Manarac ashuan chayactiy)
Pisca chunca huarancca	Pisca chunca huaranca
Suyuquita tacurispa	Suyuquita tacurispa
Utccai, utccai puririspa	Utccay utccay puririspa
Muchuchinmi chayan.	Muchuchinmi chayan.
RUMIÑAHUI.	RUMI-ÑAHUI.
Paccarillan llocsisacmi	Paccarillan llocsisacmi
Huallahuisa camariscan	Huallahuisa yupariscean
Ccollamanñan puririscan	Ayqueccta hayccamusacmi
Tucuita harcamusacmi;	Cayman cutichimunapac
Chai huaiccoman ticranapacc	

Digitized by Google

Chai auccata sipinapacc
Causactapas huañuctapas;
Atisacmi runantapas
Ccanri Yncai samariscay.

Chay auccata sipinapac
Causactapas huañuctapas
Atisacmi runantapas
Ccanri Ynca! samariscay
[Huancunata camariscay].

DRITTER AUFTRITT.

ORCCO-HUARANCCA.

Ñan huamincca chasquisunqui
Anti-suyo runacuna:
Anchan huaccan huarmincuna
Ricunqui, cunan ricunqui:
Chai antamansi purincca
Tucui runa, tucui Auqui,
Ancha carun purinaiqui:
Yma ppunchaucha ttanincca
Sapa huata llocsinanchis
Chai caru Llactacunaman

Yahuartan llipi hichanchis
Ña Yncacta, ña paipata
Micuiñinta qquespicuspan
As cueatari apacuspan
Saicuscancu tucui Llacta
Acco rurunmi mascana,
Chaipin Llamapas pisipan
Chaipin chaquinchista ttipan
Millai turpucpas quiscaña;
Unupas chaipacmi apana,
Huasancupi upyanapac
Huañuitapas ó suyana.

URCO HUARANCCA.

Ñan huamincca chasquisunqui
Anti-suyu runa-cuna:
Anchan huaccan huarmi-cuna
Ricunqui cunan ricunqui:
Chayantatas purincca
Tucuy runa, tucuy Auqui
Ancha carun purinayqui
Yma ppunchaucha taninca
Sapa huata llocsinanchis
Chay caru llactacunaman
[Chay aucca runacunaman]
Yahuartan llipi hichanchis
Ñocanchispata paycunacta
Micuyñinta quespicuspan
As cucatari apacuspan
Purimuna llacta llacta
Acco purunmi mascana
Chaypin llamapas pisipan
Chaquitapas quiscattipan
Chaypin ccauchipi mitccana
Unupas chaypacmi apana
Canumanta upyanapac
Ñapecctuscca samanapac
(Huañuytahuanpas huaccyana).

OLLANTA.

Apucuna uyareichis
Orcco-Huarancacc rimasccanta
Chai saicui camarisccanta
Sonccoiquichispi happeichis
Tucui Antita llaquispan

OLLANTA.

Apucuna uyariychis
Urcco Huarancca rimascanta
Chay saycuy sutinchascanta
Sonccoyquichispi happiychis
Ccancunamanta llaquispan

Digitized by Google

[Tschudi.]

Caracc Soncco ñini Yncata,
Samarichun cunan huata,
Anti suyo sispan sispan
Chai runacunac ttocyanan
Supa huatan llipillancu
Ña canascca ahuaranccu
Hina tocyan, hina onccocyan
Chica caru purisccampi
Maichica runan pisipan
Maichica Auquin taripan
Huañuiñinta ccaiccasccampi,
Hinan Anti llocsimun,
Yncachispa ñauquinmanta,
Manan ñinin, hinamanta
Ñoccan cunam phahuamuni
Manan pipas llocsisunchu:
Samacuichis huasiquipi,
Ñoccan casac aucca chhunchu.

ALLE.

Yncaicu causay huiñaspac,
Puca unanchacta hoccarei
Sami chahuata achinaiquipac!

Yncan paccarin Tampupi
Yncan paccarin, Yncan paccarin.

HANCCO ALLIN AUQUI.

Maquimanta chasquei Ynca
Suyuiquic churascan llaituta
Caru carun huillcanuta
Huillca unata huacycatincca
Hamullancan ppunchau tuta.

ALLE.

Yncan paccarin Ollanta!

[Markham.]

Caracc Soncco ñini Yncata
Samarichun cunan huata
Anti-suyu! sispan sispan
Chay runacunac ttocyanan
Sapa huatan llipillancu
Ña canascca ahuaranccu
Nanacc chuchucc onccoy manan
Chica caru purisccampi
Maychica runan pisipan
Maychica Auquin taripan
Huañuyñinta ccaiccascampi
Ccayta nispan llocsimun
Sapa Yncac ñauquinmanta
Manan ñinin hinamanta
Ñoca cunam phahuamuni
Ama pipas llocsisunchu
Samaycuchis huasiquipi
Noccatac llactayquichispi.

ALLE.

Yncaicu causay huiñaspac
Apu unanchacta hoccarey.
Llautuyquipactac camariy
[Puca ccahuata utccaypac]
Yncan paccarin tampupi
Yncan paccarin. Yncan paccarin.

URCO HUARANCCA.

Maquimanta chasquiy Ynca
Sayacc churascan llaututa
Caru carun Huillcañuta
Huillca umuta huacyactinca
Hamullancan ppunchan tuta.

ALLE.

Yncan paccarin Ollanta
[Yncan paccarin. Yncan paccarin.
Causapuasun. Causapuasun.
Llantuycausun. Llantuycausun.
Sonccontan chaypacc camarin

Digitized by Google

Yayanchis hina uyhuaycausun
Churinta hina luluycausun
Huac chancunata cuyaycausun
Soncco ruranpi hatallihuasan.]

OLLANTA.

Orcco-Huarancca Auqui cay
Anti-suyuta camachey
Caica chucui, caicca huachei
Huaminccaypas ccantac cay!

OLLANTA.

Urcco Huarancca Auqui cay
Anti-suyuta camachiy
Caycca chucuy, caycca huachiy
Sinchi huaminccatac cay.

ALLE.

Orcco-Huarancca huamincca
Causachun, causachun!
Orcco-Huarancca causachun!

ALLE.

Urco Huarancca huaminca
Causachun! causachun!

OLLANTA.

Hancco huallo: ccanmi canqui
Ashuan yuyac machu auqui
Ccanmi cunan churahuanqui
(Huillca-Umac ayllun canqui)
Cai sipita huaminccaiman.

OLLANTA.

Hancco huayllu: canmi canqui
Ashuan yuyac hatun Auqui
Ccanmi cunan churahuanqui
Huillac Umucc ayllun canqui
Cay sipita huamincayman.

HANCCO ALLIN AUQUI.

Cai sipitan, cai huatoni
Maquiquiman yuyanaiquipac
Tucuita huaillunaiquipac
Ccarin canqui y sayarei.

OLLANTA.

Huarancca cutin yupaichani
Ccapac Ynca rurascaiquita.

HANCO HUAYLLU.

Huarancca cutin yupaychani
Ccapac Ynca rurascayquita.

HANCCO ALLIN AUQUI.

Ccari ccarita ccahuarei
Umanmanta saphincama
Quiscahuan ppachallisccata
Chainan cana ccari, ccari,
Manan haicac ricunchu
Huasaiquita auccaiquicuna
Ayqquechuactac Puna runa
Manchahuactac llullu ccachu.

Ccari ccarita ccahuariy
Umanmanta saphicama
Quiscahuan ppachallisccata
Chaynan cana ccari ccari.
Maman hayccac ricunchu
Huasayquita auccacuna?
Ayquehuactac Puna-runa
Manchahuactac llullu ccachu.

Digitized by Google

[Tschudi.]	[Markham.]
ORCCO-HUARANCCA.	URCO HUARANCCA.
Uyareichis, Anticuna,	Uyariychis Anti-cuna
Ñan Yncanchis cunanccaña	Ñan Yncanchis cunanccaña
Ñan cunancca yuyanaña.	Llapa runam tacyanaña.
Tacyananchis, runacuna.	Huñurañan suyucuna
Machu Yncas Ccosccomanta	Machu Yncan Ccozcomanta
Suyucunata camarispa	Maccanata camarispa
Auquicunacta samispa	Runantatacc tacurispa
Horccomuncca maccanata,	Masca huasan quiquinmanta
Tucui Ccoscco llocsimunñan	Tucuy Ccozco lloccimuñan
Cai huaiccoman, ñoccanchista	Cay huayccoman ñocanchista
Sipinanpacc y huasinchista	Sipinanpacc huasinchista
Camareytan chaita munan	Cananiytas aucca munan
Manan ppunchau usunanchu	Manan ppunchau usunanchu
Cai Orccocunapi masttarei	Cay Orccocunapi masttariy
Ccompi cunata camarei	Ccompi-cunata camariy
Manapunin cassinachu	Manapunin ccasinachu
Cay tamputa paccai llutay	Cay tamputa paccay llutay
Huc puncullata saquespa	Huc puncullata haquespa
Orccocunapi, hatarihuai	Tucuy Antini cheqquespa
Hinantimpi miyuta cutay	Llapa onccopi hatariychis
	[Asca miyuta cutaychis]
Huachhinchista hampinapacc	Huachinchista hampinapacc
Chaihuan huacchi ppitananpacc	Auccanchista sipirapacc
Huañunampac utccai utccai.	Cay tucuytapi utccaychis.
OLLANTA.	OLLANTA.
Orcco-Huarancca, ccan acllascai	Urco Huarancca ccan acllascay
Auquicunata ñaupacpacc	Auquicunata ñaupacpac
Ayllo, ayllota pacapac	Ayllu Aylluta pusacpac
Sayanantari unanchascai	Sayanantari unanchascay
Auccanchis manan puñunchu	Auccanchis manan puñunchu
Huc yaicuita atipaspacca	Huc cutipi atipaspacca
Cutipunccan tacca tacca	Cutipunccan tacca tacca.
Runacuna ccompisunchu.	Runa-cuna ccompisunchu.
ORCCO-HUARANCCA.	URCO HUARANCCA.
Ñan quinsa chunca huarancca	Ñan quimsa chunca huarancca
Anticuna caipi,	Anticuna cay [tampupi]
Manan ñoccanchis ucupi	Manan ñocachis ucupi

Digitized by Google

[Tschudi.]

Canchu qquella canchu hancca
Apu maruti llocsincca
Huillcapampa Anticunahuan
Chai ttinqui Qquero pataman
Chaipin happincca runanta
Pacasccata, huillanaicama
Chimpanpitacmi hinatacc
Auqui-chara runatatacc
Pacancca huacyanaycama
Chara muraipin puñuncca
Chunca huarancca Antinchis
Pachar huaiccopin hapinchis
Huc chuncatatacc Ayllluncca:
Yaicumuchun Ccosccocuna
Ama rimarispa suyai
Llocllamunccan munai munai
Quirpasccan puncunchiscuna;
Tucui ucupi cacctinri
Putucunchista phucuna
Chai pachañau Orccocuna
Chapicuncca rumintinri
Chuchin urmamuncca rumi
Huanccacuna huicupancca
Tucuita chaipin ppampancca
Chaimi paicunapac tumi:
Chaipachan aiqqueccunacca
Maquinchispi huañunccacu
Huachhinchispin huaquincuna
Tturpuscca ricurinccacu.

ALLE.

Allinmi, Allinmi y.

[Markham.]

Canchu quella canchu hancca.
Apu Maruti llocsincca
Uillca-pampa Anti-cunahuan
Chay ttinqui Queru pataman
Chaypim happinca runanta
Pacascata huillanaycama
Llapan hatun soncco cama
Auqui Chara runantatacc
Pacancca huac yanaycama
Chara munaypim puñuncca
Chunca huarancca Antinchis
Pacharpi Camayoc ñinchis
Huc chuncattatac Ayllunca
Yaycumuchun Cozcocuna
Upallaspalla Suyusun
Tucuy tocllapi cacctinri
Lluttasccan puncunchiscuna
Huateccaspalla Suyusun
Putucunchista phucuna
Chay pachañan Orccocuna
Chapicunca rumintinri
Chuchin urmamuncca rumi
Huanccacunan huicupancca
Tucuyta chaypin ppampanca
Chaymi paicunapac tumi
Chaypachan ayqquecunacca
Maquinchispi huañunccacu
Quespiy attic huaquincuna
Tturpuscca ricurinccacu.

ALLE.

Allinmi! Allinmi!

VIERTER AUFTRITT.

RUMIÑAHUI.

Ha! Rumi, ha! Rumiñahui
Yma qquencha rumin canqui!
Ccaccamantan llocsirccanqui,
Chaimi ccasapac Yarahui

RUMI-ÑAHUI.

Sallocc Rumi! Rumi Ñahui!
Yma quencha rumin canqui
Ccaccamantan llocsircanqui
Sonccoyquim curaca ccahuy!

Digitized by Google

Manachu maquiqui ccarccan?
Chai huaiccopi pascasccata
Ollantaita ccarccoscata
Manachu yuyarircanqui
Tapara soncco casccanta
Tucui maccanacusccanta?
Manachu ccan ttactarccanqui,
Hinantimpi llullacuspa
Suyucunata ichurcca
Paillapipunin tincurccan
Qquello cai ccari tucuspa?
Chica huarancca runata
Cunam ppuñchau sipichini
Cunan ñacaita qquespini
Maquinmanta: chai ccanata
Noccaca ccaricha ñispa
Uyapura mascarccani,
Chai huaiccoman yaicorccani
Ayqquenpunim caicca ñispa
Ña suyui puncumpi caspa;
Urmamuita ccallarimun
Tucui ccacca ppucchirimun
Huanccacunata huaccyaspa
Hinantimpin rumi ñitin
Hinantimpin ccacca pacan,
Ashuan asccacunatan
Chaipi, caipi cumpa sipin,
Yahuarllan tucui huaiccopi
Purin, llocllan, masttaricun
Hinantinmi chaita ricun
Ñoccapas yahuar pponccopi
Pihuantace tincuiman carccan
Mana runan llucsimuctin
Mana pipas ricurictin
Huancca cuna huarcca huarccan.
Yma uyaihuanmi tincusacc
Yncaihuan, cunan ccaillampi
Manan canchu caipacc hampi.
Risac maitapas ripusacc
Ñan cunan seccocuimanña

Manachu maquiqui carccan?
Chay huayccopi pacasccata
Ollantayta ccarcoscata
Manachu yuyarircanqui
Tapara soncco casccanta?
Tucuy macanacusccanta?
Manachu ccan ttactarcanqui?
Hinantimpi llullacuspa
Sayucunata ichurcca
Payllapipunin tincurccan
Qquello cay ccari tucuspa?
Chica huarancca runata
Cunan ppunchau sipichini
Ñocca ñaccayta qquespini
Maquinmanta: chay ccanata
Ñoccaca ccaricha ñispa
Uyapura mascarccani
Chay huayccoman yaycurccani
Ayqquenpunim chaycca ñispa
Na suyuy puncumpi caspa
Urmamuyta ccallarimun
Tucuy ccacca ppucchirimun
Huanccacunata huaccyaspa
Hinantimpin rumi ñitin
Hinantimpin ccacca pacan
Ashuan acllascacunatan
Chaypi caypi cumpa sipin
Yahuarllan tucuy huayccopi
Parin llocllan masttaricun
Hinantinmi chayta ricun
Ñoccapas yahuar pponccopi
Pihuantacc tincuyman carccan
Mana runan llocsimuctin
Mana pipas ricurictin
Huancca cuna huarcca huarccan
Yma uyahuan tincusacc
Yncahuan cunan ccayllampi
Manan canchu caypacc hampi.
Risac maytapas ripusac
Ñan cunan seccocuymaña

Digitized by Google

Cai huaraccahuan, ñoccallata
Ycha cacchus pai camalla
Ollantai haicac urmanccaña.

Cay huaracahuan ñoccallata
Ycha cachus pay camalla
Ollantaypas urmanccaña.

FÜNFTER AUFTRITT.

Pitu-Salla.

Ama chicata puncuman
Yma Suma llocsillaichu
Amatac chaipi suyaichu
Mamacunam phiñacunman.
Yma Suman sutiquipas
Ancha munacusccay ñaña
Hinapitacc paicamaña
Huillapunman maipas pipas
Acllaman cusita cconam
Cai canchaipi huesccacuspa
Tiyai caipi cusicuspa
Pin caimanta pita horcconam
Caipin taricunqui ricui
Tucui ima ccoñiquita
Suncacc ppachacha, ccorita
Caipin tucui misqui micui
Ynca yahuar acllacuna
Llipillanmi munasunqui
Maquincupin apasunqui
Tucui, tucui, Yuyaccuna;
Ña muchhaspa, ña llulluspa
Ccascconcupi churasunqui
Ccanllatan acllacusunqui
Uyaiquipi ccahuacuspa;
Ymatan ashuan munanqui
Huc ñañancu canaiquipac
Paicunahuan tiyanaiquipac
Chaitan ccampas unanchanqui
Tucui Auquip yupaichasccan;
Yma yahuar Acllacaman
Yntita ccahuaspa saman
Ynticc Ttallampac camasccan.

Pitu Salla.

Ama chicata puncuman
Yma Sumac llocsillaychu
Amatacc chaypi suyaychu
Mamacunam phiña cunam.
Yma Sumac sutiquipas
Ancha munacusccay ñaña
Hinapitacc pay camaña
Huillapunman maypas pipas
Acllaman cusita cconam
Cay canchapi huesccacuspa
Tiyay caypi cusicuspa
Pin caymanta pita horcconan
Caypin taricunqui ricuy
Tucuy yma ccoñiquita
Sumac ppachata ccorita
Caypin tucuy misqui micuy
Ynca yahuar acllacuna
Llapallanmi munasunqui

Tucuyllancu yuyacc cunac
Ña muchaspa ña llulluspa
Ccasconcupi churasunqui
Ccanllatan huayllusunqui
Uyayquipi ccahuacuspa
Ymatan ashuan munanqui?
Huc ñañancu canayquipac
Paycunahuan tiyanayquipac
Chaytan ccampas unanchanqui
Tucuy Auquip yupaychasccan
Ynca yahuar acllacaman
Yntita ccahuaspa saman
Ynticc hallanpac camascan.

Digitized by Google

YMA SUMAC.

Pitu-Salla, millai cutin
Caillatacc, chaillatatacc
Cunahuanqui, ñoccaractacc
Rimarisacc, chaimi suttin.
Anchatan checnipacum
Cai canchata, cai huasita.
Caipi caspa, cai ccaseita
Ppunchau, ppunchau ñacacuni;
Cay payacunacc uyanta
Ancha aputa ccahuascani
Paillatatacc ricuscani
Chai ccuchu tiascaimanta.
Mana cusi caipi canchu,
Hueqquen uyancupi caicca
Munaiñimpi canman chaicca
Manan pipas tianmanchu
Ccahuani puriccunata,
Asicuspan ccuchicuncu
Maquincupi apacuncu
Llipipas samincunata
Ñoccallachu huisccacusacc
Mana Mamay casccan-raicu?
Ccapacc ttalla canairaicu
Cunanmanta qquesacusacc,
Ccaina tutan muspha, muspha
Muyanchisman yaicurccani
Hinapin uyarirccani
Chica chhimpi ricucuspa
Haccacuita, pis, ñacarin
Chica llaqui cuyapacuspa
Huañullaiman ñin ccaparin:
Hinantintan ccahuarini
Chucchaipas chhascallicuspa
Huacyani mancharicuspa
Pipas cai, ricurei ñini;
Yapatacmi ccaparimun
Yntillai horccohuai ñispa
Ancha cuyaita anchispa
Yapa, yapa, pai

YMA SUMAC.

Pitu Salla, millay cutin
Chayllatacc, chayllatatacc
Cunahuanqui ñoccaracctacc
Rimarisacc chaymi sutin
Anchatan checnipacuni
Cay canchata cay huasita
Caypi caspa cay ccasita
Ppunchau tuta ñacacuni.
Cay payacunacc uyanta
Ancha aputa ccahuascani
Payllatatacc ricuscani
Chay ccuchu tiascaymanta
Manan cusi caypi canchu
Hueqquen uyancupi caicca
Munaiñimpi canman chaicca
Manan pipas tianmanchu
Ccahuani puriccunata
Asicuspan ccuchicuncu
Maquincupi apacuncu.
Llipipas samincunata
Ñoccallachu huisccacusac
Mana Mamay casccan raycu?
Ccapac ttalla canay raycu
Cunanmanta qquesacusacc
Huc tutan mana puñuspa
Muyanchisman yaycurcani
Hinaspan uyarircani
Chica chimpi ricucuspa
Haccacuyta pis ñacarin
Chica llaqui cuyapacuspa
Huañullayman ñin ccaparin
Hinantintan ccahuarini
Chucchaypas chascallicuspa
Huacyani mancharicuspa
Pipas cay riccuniy ñini.
Yapatacmi ccaparimun
Yntillay horccohuay-ñispa
Ancha cuyayta anchispa
Soncco qquehuiyta hiqquiman

Digitized by Google

[Tschudi.]	[Markham.]
Chaccaita, caitan mascani	Chaccayta caytan mascani
Manan pita tarinichu,	Mana pita tarinichu
Huaiallapin chihuinhichu	Huayallapi chihuin ychu
Ñoccari paihuan huaccani	Ñoccari pay huahua cani
Sonccollaimi lliquicuspa.	Sonccoytacc lliquicuspa
Ccasccoita Saqqueita munan	Ccascoyta saqqueyta munan
Yuyarini chaipas cunan	Yuyarini choypas cunan
Mancharinin sipicuspa,	Mancharinin sipicuspa
Hinan caipi Pitu-Salla	Hinan caypi Pitu-Salla
Llaquillan quiquin qquesacun	Llaquillan quiquin quesacun
Huiqquellan huiñai sisacun	Huiqquellan huiñay sisacun
Yachai hinan munai ttalla,	Yachay hinan munay ttalla
Amapuni cunan manta	Amapuni cunanmanta
Rimanquichu qquepanaita	Rimanquichu qquepanayta
Checninim cai acllanaita.	Checninim cay acllanayta.
PITU-SALLA.	PITU SALLA.
Yaicupui ari ucuman	Yaycupuy ari ucuman
Pacta paya llocsimunman.	Pacta paya llocsimunman.
YMA SUMAC.	YMA SUMAC.
Cai ccanchan ñoccapaccmi.	Cay ccanchan ñoccapacmi?

SECHSTER AUFTRITT.

[Tschudi.]	[Markham.]
MAMA CCACCA.	CCACCA MAMA.
Pitu-Salla ñirccanquichu	Pitu Salla ñirccanquichu
Chai herqqueman cunasccaita.	Chay herqqueman cunasccaita?
PITU-SALLA.	PITU SALLA.
Ymaimantam huillani.	Ymaymantam huillani?
MAMA CCACCA.	CCACCA MAMA.
Ymañintacc simiquiman?	Yma ñintacc simiquiman.
PITU-SALLA.	PITU SALLA.
Ancha cuyaitan huaccacun	Ancha cuyaitan huaccacun
Manapunin uyacunchu,	Manapunin uyacunchu
Aclla ppachata chasquicuita.	Aclla ppachata chasquicuyta.
MAMA CCACCA.	CCACCA MAMA.
Manachu anyarircanqui?	Manacha anyarircanqui?

Digitized by Google

PITU-SALLA.

Ppachatan ccahuarichini;
Ña huaccha cascanta horccospa
Ña huamanmanta ccarccospa
Chai yuyaita hina ñini
Mana aclla canqui chaicca
Millai llaquin ccatisunqui

PITU SALLA.

Pachatan ccahuarichini
Huaccha cascanta horccospa
Ña huamanmanta ccarcospa
Chay yuyayta hiuan ñini
Mana aclla canqui chayca.
Millay llaquin ccatisunqui
[Yanapacun ccan muyunqui
Cay huasipi ñispa laycca.]

CCACCA MAMA.

[Munancca, Mama, munancca
Cay .ppachatan pay chasquircca
Mana chairi pay ricuncca]

Ppasñan huiñaipacpas canqui
Imapaccha pai yuyacun
Usuri mama Yayayocc
Ue herqque mana mamayocc
Chaccai pucac taparacun?
Suttinta ñinqui, suttinta
Canmi cai percacunapi
Tucui pacacc accarapi
Tucui milpocc suttintinta.

Ppasñallan huiñaypac canqui
Ymapaccha pay yuyacun
Usuri mana yayayocc
Huillullu mana mamayocc
Chaccay pucac taparacum.
Sutinta ñinqui sutinta
Chaypacc canqui caycunapi
Tucuy pacac accarapi
Tucuy milpucc sutintinta.

PITU-SALLA.

Ay Yma Suma, ay Yma Suma
Pacanmanchus uyaiquita
Ima percca sapaiquita
Caicca Amaru caicca Puma.

PITU SALLA.

Ay Yma Sumac! Yma Sumac!
Pacanmanchas uyayquita
Yma percca sapayquita
Accoy ñircacc casacc pumacc!

SIEBENTER AUFTRITT.

HUILLCA-UMA.

Yma hinan ccan Piqui-Chaqui
Caiman ccancca chayamunqui
Huañuitachu mascarccanqui
Ollantaihuan cusca huaqui?

RUMI-ÑAHUI.

Maymantatac Piqui Chaqui
Cayman ccancca chayamunqui
Huañuytachu masccarcanqui
Aucca Ollantayhuan huaqui?

PIQUI-CHAQUI.

Ccosco runa caspam huichu
Cai Llactaiman hampucuni

PIQUI CHAQUI.

Ccosco-runa caspan huichu
Llactallaiman hampucuni

Digitized by Google

Chai huaiccopi manapuni
Yachacuita atinichu.

HUILLCA-UMA.

Ñihuai Ollantaicca imatan ruran?

PIQUI-CHAQUI.

Huc quipucta pai cururan.

HUILLCA-UMA.

Yma cururta?

PIQUI-CHAQUI.

Ymatapas cunan ccohuai
Huillasccaiqui.

HUILLCA-UMA.

Huc caspita huatanaipacc
Quimsatatacc huarcunaipac.

PIQUI-CHAQUI.

Ama manchachicuhuaichu.

HUILLCA-UMA.

Rimarei ari.

Chay huayccopi manapuni
Yachacuyta atinichu.

RUMI-ÑAHUI.

Ymatan Ollantay ruran?

PIQUI CHAQUI.

Chay ccaytutan cururan.

RUMI-ÑAHUI.

Yma ccaytu? yma cururta?

PIQUI CHAQUI.

Tapuhuaycca ccoycunaspa
Chay pachacca huillascayqui.

RUMI-ÑAHUI.

Huc allin caspita huatanaypacc
Quimsatatacc huarcunaypacc.

PIQUI CHAQUI.

Ama manchachicu huaychu.

RUMI-ÑAHUI.

Utecayta rimariy ari.

PIQUI CHAQUI.

[Ccanpas uyarihuay ari
Ñoccacca ñausay apuniu
Rimriypas upayapunmi
Machulaycca huañupumi
Mamaytacca cconccapunmi.

RUMI-ÑAHUI.

[Maipin ñinay Ollantaycca?

PIQUI CHAQUI.

[Chusapunaccanmi tataycca
Manan pocconchu paccayca
Pocchupurccanmi callpayca
Sasan chay cuncu llantaycca

	Ynca uccupin Mancanaycca Ancha carus sallccantaycca.
	RUMI-ÑAHUI.
	[Astahuan phiñachihuascay Ricuy huancunccoyqui mantacc.]
PIQUI-CHAQUI.	
Ollantacca, Ollantacca, Ollantacca Cconcapuni chaillatacca.	
HUILLCA-UMA.	
Ricui Piqui.	
PIQUI-CHAQUI.	PIQUI CHAQUI.
Ollantacca, Ollantacca, sayarin Ollantacca pirccata hoccarin Ancha huancca rumimanta Ttinri runacunamanta Iscaita ucman huatarin Hatun runa llocsinampacc. Ymanasccan ccan Yncacri Umphu huallpa hina surun Cai ppachaiqui? Ricui tturun Qquellichacunmi yanari.	Ollanta? ccanin sayarin. Ollanta? pircata hoccarin Ancha huanccacc rumimanta. Hina runacunamanta Yscayta hucman huatarin Hatun runa llocsinanpacc Ymanasccan ccan Yncacri Umpu ancac hina surun Cay ppachayqui ricuy tturun Qquellichacunmi yanari.
HUILLCA-UMA.	RUMI-ÑAHUI.
Manachu Ccoscco llactata Ccahuarinqui huaccascacta? Pachacutec pampascacta? Ricui ccahuai llapallata Tucuimi yanata pachan Tucuimi hueqquecta huaccan.	Manachu Ccosco llactata Ccahuarinqui huaccascacta Pachacutec pampascata Ricullay llapa runata Tucuymi yanata pachan Tucuymi hueqquecta huaccan.
PIQUI-CHAQUI.	PIQUI CHAQUI.
Pitac cunanri sayanca Pachacutec qquepantari?	Pitac Ynca tiay cuncca Pachacutec rantintani?
	RUMI-ÑAHUI.
Thupac-yupanquin sayancca.	Ccapac Yupanqui sayancca.

[Tschudi.]	[Markham.]
	PIQUI CHAQUI.
	[Pachacutec churillanca]
Qqueparinccan ascapunin	Qqueparinccan asccatacmi
Cai Incari sullcan punin	
Cactacmi huc curacllancca.	Cacctacmi huc cunac llancca?
HUILLCA-UMA.	RUMI-ÑAHUI.
Tucui Ccosccon acllan paita	Tucuy Cozcon acllan payta
Yncari Llaittuntan saqquen	Yncari llauttuntan saqquen
Champitan saqquen camaqquen	Champintan saqquen camaqquen
Antincuchu hucta acllaita.	Atincuchu hucta acllaita
	[Ccanmi ccatihuay utccayta].
PIQUI-CHAQUI.	PIQUI CHAQUI.
Apamusca puñunaita.	Apamusac puñunayta.

ACHTER AUFTRITT.

[Tschudi.]	[Markham.]
THUPAC-YUPANQUI.	YUPANQUI.
Cuna ppunchaumi Auquicuna	Cunan ppunchaumi Auqui-cuna
Llapata yupaichaiquichis	Llapata yupaychayquichis
Yntiman chasquichiquichis	Yntiman chasquichiquichis
Yntic huarmin caccunan	Yntic huarmin caccunan
Hinantin suyun cusicun	Hinantin suyun cusicun
Cai canchaipi ricuspa	Cay canchaypi ricuspa
Ccasccori hinatac yupaspa	Sonccoy hinatac yupaspa
Ccancunata yuyan, ricun.	Ccancunata yuyan ricun.
HUILLCA-UMA.	UILLAC UMU.
Ccaynappunchau saya cosñin	Ccayna ppunchau saya ccosñin
Yntic suyun uyancama	Yntic suyun uyancama
Ancha cusin pachacama	Chasquincancha Pachacamac
Tucui ccanam sami llocsin	Tucuy ccanam sami llocsin
Hucllan Ynca tacurirccan	Hucllan Ynca tacurirccan
Pisconcuna canasccapi	Piscocuna canasccapi
Llamacuna ruphasccapi	Llamacuna rupasccapi
Tucui runan ccahuarirccan	Tucuy runan ccahuarinccan
Huc ancatan quicharccaicu	Huc ancatan quicharccaicu
Ccasconta ccahuaicunapacc	Ccasconta ccahuaicunapac
Sonccomanta recsinapacc	Sonccomanta recsinapac

Digitized by Google

[Tschudi.]	[Markham.]
Chusacllatan tarircaicu	Chusacllatan tarircaycu
Chai Aucan Antisuyuiqui	Chay ancan Antinsuyuyqui
Utccai chaita huñupuna	Utccay chaita huñupuna
Ccasacunmi y chaicuna	Ccasacunmi y chaicuna
Chaitan cunan huatupuiqui.	Chaitan cunan huatupuyqui.
THUPAC-YUPANQUI.	CCAPAC YUPANQUI.
Cai Anti suyu Huaminccan	Cay Anansuyu Huaminccan
Chai Ancata qquesqichirccan	Chay Ancata quespichirccan
Paillatacc chincachirccan	Payllatac chincarichirccan
Chai chhica runacunata.	Chay chicca runacunata.
RUMIÑAHUI.	RUMI-ÑAHUI.
Ñan Apu Ynca Yuyaiqui	Ñan Apu Ynca Yuyayqui
Hunttasccactaña yacharccan	Hunttasccataña yacharccan
Chaicca huchaipunin carccan	Chaicca huchaypunin carccan
Rumincani y camaiqui	Rumincani cay camayqui
Rumin nittirccan tucuita	Rumin ñittirccan tucuyta
Rumihuanmi llocsirccani	Rumihuanmi llocsircani
Paihuan maccanacurccani	Payhuan macana curcani
Chaimi atirccancu suyuita.	Chaymi atirccancu suyuita
Hucllatan mañacusccaiqui	Huc llatan mañacuscayqui
Saqquehuascai ñoccallaman	Saqquehuascay ñoccallaman
Ñoccan risac pucaranman	Noccan risac pucaranman
Llaquen ñocca aisamusccaiqui.	Llaquen ñocca aisamusccayqui.
THUPAC-YUPANQUI.	CCAPAC YUPANQUI.
Ccampan, chaicca ruranaiqui	Ccampan chaycca ruranayqui
Chai sutiquita hoccaripui	Chay sutiquita hoccaripuy
Mana chairi cacharipui	Mana chayri cacharipuy
Suyuita, hinan camaiqui.	Suyuta: hinan camayqui.
HUILLCA-UMA.	UILLAC UMU.
Pisi ppunchaupin ricunqui	Pisi ppunchaupin ricunqui
Antisuyuta chaquiquipi	Anti-Suyuta chaquiquipi
Hinan tincuni quipuiquipi	Hinan tincuni quipuyquipi
Utccai, utccai Rumi tanqui.	Utccay utccay rumi tunqui.

Digitized by Google

NEUNTER AUFTRITT.

RUMIÑAHUI.

Manachu cai quitipicca
Pillapas can cuyapayacucc?

INDIANER.

Pin canqui, runa, huillahuay
Pin chainata rurasunqui?
Maimantan cunan hamunqui
Chica quiri cuyai, cuyai?

RUMIÑAHUI.

Yncaiquiman rei hullamuy
Cuisccaiquis hamun ñei.

INDIANER.

Yman sutiqui?

RUMIÑAHUI.

Amarac suteita huilluichu.

INDIANER.

Chaipi suyai.

ZEHNTER AUFTRITT.

[Tschudi.]	[Markham.]
RUMIÑAHUI.	RUMI-ÑAHUI.
Huarancca cutin muchani	Huarancca cutin muchani
Ccapacc Ynca yupiquita	Ccapac Ynca maquiquita
Cuyapayai huac-chaiquita.	Cuyapayay huac chayquita
	[Chaqui quipitaccami cani].
OLLANTA.	OLLANTA.
Pin canqui, caiman purirei	Pin canqui cayman purirei?
Pin chai hinata rurasunqui?	Pin chay hinata rurasunqui?
Maiñecmanta urmamunqui	Maiñecmanta musphamunqui
Pitac canqui chica quiri?	Chica usupa chica quiri.
RUMIÑAHUI.	RUMI-ÑAHUI.
Anchatan ccan ricsihuanqui	Anchatan can recsihuanqui
Rumin cani chai ccormani	Rumin cani chay ccormani

Digitized by Google

[Tschudi.]	[Markham.]
Chaquiquiman chaimi urmani	Chaquiquiman chaymi urmani
Ccan Yncan hoccarihuanqui.	Ccan Yncan horccarihuanqui!
Ollanta.	
Ccanchu canqui Rumiñahui	
Anti suyu cac Huamincca.	
Rumiñahui.	
Ñoccan cam chai hihuaya	
Chaimi yahuarta hichani.	
Ollanta.	**Ollanta.**
Sayarimui cai maqueiman	Sayarimui cay ricnayman
Pin chainata rurasunqui?	Pin chainata rurasunqui
Pin caiman pusamusunqui	Pin cayman pusamusunqui
Cai tampuiman, cai nauqueimani?	Cay tampu llacta casccayman
Mosocc ppachata apamuy	Mosoc ppachata apamuy
Munasccaimi cai Auquicca	Munasccaimi cay Auquicca?
Ymanasccan sapaiquicca?	Ymanasccan sapayquicca,
	Manan canchu ccanpac huañuy.
Rumiñahui.	**Rumi-Ñahui.**
Mosocc Yncan chai Ccosccopi	Mosocc Yncan chay Cozcopi
Thupac-Yupanqui tiyaicun	Ccapac Yupanqui tiyaicun
Caimi tucuillata raicun	Caymi Tucuyllata raycun
Causacc Yahuar phosoccopi	Causac yahuar phosoccopi
Hinantintaña ccorospa	Hinantintiña ccorospa
Manan sonccon tiyaicunchu	Manan sonccon tiyaycunchu
Tucui ñup-chhun puca sunchhu	Tucuy ñucchun puca sunchu
Tucuitan sipin mosccospa.	Tucuyta sipin mosccospa.
Anansaya huaminccanmi	
Carccani ichas yuyanqui	Carccani: ychas yuyanqui
Chaita yachaspa Yupanqui	Chayta yachaspan Yupanqui
Huacyahuan (paipa camanmi)	Huac yahuar paypa camanmi
Chai caracc soncco caiñimpi	Chay caracc soncco caiñimpi
Caita rurai, caita camai	Cayta ruray, cayta camay
Ñan ricunqui mamay yayai	Ñan ricunqui mama yayay
Cainam quirihuan huasimpi.	Caynam quirihuan huasinpi.

Digitized by Google

OLLANTA.	OLLANTA.
Ama llaquei ccacca rumi	Ama llaquichu Rumi
Cunam, cunam hampisccaiqui	Ñocca cunam hampisccayqui
Ccantatacmi cahuasccaiqui	Ccantatacmi cahuascayqui
Ccanmi canqui paipactumi	Ccanmi canqui paypac tumi
Ynti huatana ppunchaupi	Ynti huatana ppunchaupi
Cai tampupi hatun raimi	Cay tampupi hatun raymi
Chaipacha ccochucunaimi	Chaypacha ccochucunaymi
Chai pachataccmi huichaipi	
Tucuipas ccochucamusun.	Tucuypas ccochucamusun
	Pucarapi hayllimusun.
RUMIÑAHUI.	RUMI-ÑAHUI.
Quimsa ppunchau raimi cachun	Quimsa ppunchau raymi cachun
Cusicuipas tacsa canman	Cusicuypas tacsa canman
Chaipacc ichas alliyaiman	Chaypacc ichas alliyaiman
Soncconcco chaipac rimachun.	Soncconco chaypac rimachun.
OLLANTA.	OLLANTA.
Hinan cancca, quinsa tutan	Hinan cancca, quimsa tuta
Hatun Yntita huatasun	Hatun Yntita huatasun
Cusipi tucui tiasun	Cusipi tucuy tiasun
Huisccasunchis cai tamputa.	Huisccasunchis cay tamputa.
RUMIÑAHUI.	RUMI-ÑAHUI.
Huarmacunatan cunana	Huarmicunatan cunana
Paicunacc tutanmi cancca	Paycunac tatanmi cancca
Paicunam caipi samancca	Paycunan caypi samancca
Huarmi ccosccanta apana.	Huarmi ccasccanta apana.

Dritte Abteilung.

ERSTER AUFTRITT.

YMA SUMAC.	YMA SUMAC.
Munacuscay Pitu-Şalla	Munacusccay Pitu Salla
Haicac caman ñei pacanqui	Hayçac caman pacahuanqui
Chai simita? Ricui Salla	Chay simita? Ricuy Salla

Digitized by Google

Cai sonccoitan patmihuanqui	Cay sonccoytan patmihuanqui
Caina hueqquehuan camalla	Caina hueqquehuan camalla
Mana ccan huillahuaspaiqui	Cayta upallahuaspayqui
Pithuiscanin huchaimanta	Pithuiscanin huchaymanta
Picha llaquin caiñeccmanta.	Picha llaquin caiñeccmanta.
Ama pacahuaichu urpi	Ama pacahuaichu urpi
Pitacc phutin, pitacc huaccan	Pitac phutin pitac huaccan
Caichhin ñic muya ucupi?	Cay chiuñic muya ucupi?
	[Huillayculla huayna urpi.
Mainiccpitacc paita harcan	Mainiccpitac paita pacan
	Cay chica sumac suturpi?
	Ñihuay pitac payta huarccan
Ñoccaman ricurinampacc.	Ñoccaman ricurimanta
	Ñoccahuan rimaycunanta.]
Pitu-Salla.	Pitu Salla.
Yma Suma, huillasccaiqui	Yma Sumac huillasscayqui
Hucllata, ccanmi ichacca	Hucllata ccanmi ichacca
Ymatapas ricuspaiqui	Ymatapas ricuspayqui
Pacaicunqui rumi ccacca	Pacaycunqui rumi ccacca
Ñan ccantacca ricuscaiqui	Ñan ccantacca ricuscayqui
Ancha llaquitan ricunqui.	Ancha llaquitan ricunqui
Millai cutin y phuyunqui.	Milluy cutin y phuyunqui.
Yma Sumac.	Yma Sumac.
Manan piman huillasacchu	Manan piman huillasacchu
Yma haicata ricuspapas	Yma haycata ricuspapas
Amapuni pacahuaichu	Amapuni pacahuaychu
Millppusacmi tucuitapas.	Millpusacmi tucuytapas.
Pitu-Salla.	Pitu Salla.
Cay muyapin ccacca puncu	Cay muyapin ccacca puncu
Caillallapi suyacuhuai	Cayllallapi suyacuhuay
Llipi mama punuchuncu	Llipi Mama puñuchunca
Ñan tutaña tiyaicuscai.	Ñan tutaña tiaycuscay.
Yma Sumac.	Yma Sumac.
Ymaimanta yuyascan	Ymaymantan yuyascan
Cai sonccoi huatupacuspa	Cay sonccoy huatupacuspa
Ricuillaiman pis huaccascan	Ricullayman pis huaccascan
Cai ppenccaipi hiquicuspa.	Cay penccapi hiquicuspa.

Digitized by Google

ZWEITER AUFTRITT.

PITU-SALLA.	PITU SALLA.
Hatarei cunan ccatahuai	Hatarei cunan ccatahuay
Cai canchaita pacaicuspa.	Cay canchata pacaycuspa.
Caimi Ñusta mascasccaiqui	Caymi Ñusta mascascayqui
Ñachu soncoiqui taninña?	Ñachu sonccoyqui taninña?
YMA SUMAC.	YMA SUMAC.
Ay! Nanallai, ymatan ricuni	Ay ñaña, ymatan ricuni!
Ayatachu mascarccani	
Anchatan mancharicuni	
Ayatatachu pacarccanqui.	Ayatachu pacanccanqui?
PITU-SALLA.	PITU SALLA.
Ymatacc caicca ñoccapacc	Ymatac caycca ñoccapac
Yma Suma urpillai	Yma Sumac urpillay!
Cutimphuhuai cunallampacc	Cutinpuay cunanllapac
Hampui hampui sicllallai.	Hampuy, hampuy, Sicllallay.
Ama ñana manchareichu	Ama ñaña manchariychu
Manan ayachu huc huacchan	Manan ayachu huc huaccha
Ñustan caipi llaquipachan.	Ñustan caypi llaquipacha.
YMA SUMAC.	YMA SUMAC.
Causanrachu cai huarmicca?	Causanrachu cay huarmicca?
PITU-SALLA.	PITU SALLA.
Asuicamui yanapahuai	Asuycamuy yanapahuay
Causanraccmi ricui ccahuai	Causanracmi ricuy ccahuay
Hai huarihuai, cai unuta	Hay huarihuay cay unuta
Matteicuitacc chai puncuta.	Mattiy cuytacc chay puncuta.
Sumacc Ñusta imananmi	Sumac Ñusta ymananmi
Caicca unu, caicca micui	Caycca unu, caycca micuy
Asllatahuan tiyaricui	Asllatahuan tiyaricuy
Yaicumuni cunallanmi.	Cunallunmi yayamuni.
YMA SUMAC.	YMA SUMAC.
Pillan canqui sumac urpi	Pillan canqui sumac urpi
Pitac canqui ucupi.	

Digitized by Google

Pitu-Salla.

Asllatapas micurihuacc
Paccta Ttalla pisipahuacc.

Asllatapas micunihuac
Ychas chayhuan causarihuac.

Cusi Ccoyllur.

Yma ashuantan munascani
Chica ascca huatamanta
Huc huahuata hahuamanta
Yaicumuccta ricusaccmi.

Cusi Coyllur.

Yma ashuatan munascani
Chica ascca huatamanta
Huc huahuata hahuamanta
Yaycumucta ricuscani.

Yma Sumac.

Ay Ñustallai sumacc halla
Sumacc piscco ccoriquito
Ymapitac ccan camalla
Hucharccanqui ccancca urpitu?
Ymanascca chica ccalla?
Ymanascca ccancca Pitu?
Cai huanuihuan pithuiscanqui
Cai ccaraihuan huanqui huanqui.

Yma Sumac.

Ay Ñustallay sumac halla
Sumac chayña ccoriquitu
Ymapitac can camalla
Hucharcanqui urpita?
Ymanasca chica calla
Ymanasca canca pitu
Cay huañuyhuan pittuiscanqui
Puytucc puncupiña canqui?

Cusi Ccoyllur.

Sumacc huahua huaillui ruru
Ñoccacca huc huarmin cani
Cai puitupi panti muru:
Ñoccan casaracurccani
Huc ñahuei ruruta hina
Pairi ccocohuarccan phiña:
Manan yacharccanchu; Ynca
Paihuan huatascca casccaita
Hinapi, Ollanta manacctincca
Phiñacuspa ccarccon paita
Ñoccatari ripucctincca
Camachin caipi canaita.
Ascca huatan caipi cani
Ricui imainas causani.
Manan ricunichu pita
Cai yana huatai huasipi
Manan ñoccapas samita
Tarinichu cai huanqquipi

Cusi Coyllur.

Sumac huahua, munay ruru,
Ñoccaca huc huarmin cani
Cay puytupi panti muru:
Ñoccan casaracurcani
Huc ñaui ruruta hina
Payri concca huarccan phiña
Manan yacharcanchu Ynca
Payhuan huatasca casccayta.
Hinapi' Ollantay manactinca
Phiñacuspa ccarccon paita
Ñoccatari ripuctinca
Camachin caypi canaita,
Nanac huatan caypi cani
Ricuy ymaynas causani
Mana ricunichu pita
Cay yana huatay huasipi
Manan ñoccapas samita
Tarinichu cay misquipi

Digitized by Google

Suyacunin chunca mitta	Suyacunin chunca mitta
Huañunaita cai sipipi.	Huañunayta cay sipipi
Cai qquellai huascahuan huatascca	Cay quellay huascahuan huatascca
Tucuipatacc y cconccascca	Tucuypatac ni cconccasca
Ccanri pitacc canqui lulu	Canri pitac canqui lulu
Chica huarma chica llullu?	Chica huarma chica llullu?
YMA SUMAC.	YMA SUMAC.
Ñoccapas ccantan ccatiqui	Ñoccapas ccantan ccatiqui
Phuticuspa huccacuspa	Phuticuspa huccacuspa
Chhincha caipi cai huasipi	Ususcanin cay huaspi
Sonccoimi ccanta ricuspa	Sonccoimi ccanta ricuspa
Ccasucun cai ccasccollaipi	Ccasucun cay ccascollaypi
Manan mamai yayaicanchu	Manan mamay yayaicanchu
Manan pipas riccsihuanchu.	Manan pipas riccsihuanchu.
CUSI CCOYLLUR.	CUSI COYLLUR.
Haica huatayocmi canqui?	Haica huatayocmi canqui?
YMA SUMAC.	YMA SUMAC.
Millai huatayoccha cani	Millay huatayoccha cani
Cai huasita chiccnicuspa	Cay huasita chiccnicuspa
Hinapaccmi yupasccani	Hinapaccmi yupasccani
Mana caipi yachacuspa.	Mana caypi yachacuspa.
PITU-SALLA.	PITU SALLA.
Huc chunca hinacha huatan	Huc chunca hinacha huatan
Hinatan ñocca yupani.	Hinatan ñocca yupani.
CUSI CCOYLLUR.	CUSI COYLLUR.
Yman ccampa sutinquicca?	Yman ccampa sutinquicca?
YMA SUMAC.	YMA SUMAC.
Yma Suman sutei carccan	Yma Sumac sutei carccan
Chaipas suteitan pactarccan.	Chaypas suteitan pactarccan.
CUSI CCOYLLUR.	CUSI COYLLUR.
Ay! huahua! ay! urpillay!	Ay huahua! Ay urpillay!
Cai ccasccoiman asuicamui	Cay ccascoyman asuycamuy
Ccanmi canqui samillai	Ccanmi canqui samillay

Digitized by Google

Ñoccac huahuay, hamui, hamui;	Ñoccacc huahuay, hamuy, hamuy,
Cusei cachun millai, millai	Cusi cachun millay, millay,
Chai sutitan churancaiqui.	Chay sutitan churancayqui.
Yma Sumac.	**Yma Sumac.**
Ay Mama imatan ruranqui	Mamay! ymatan ruranqui
Amayari saqquehuaichu	Ama ari saqque huaychu
Recsicuiqui llaqueipacchu	Recsicuyqui llaquiypacchu
Usuccpacchu saqquehanqui	Usucpacchu saqquehuanqui
Pimanñatacc cutirisacc	Pimanatacc cutirisac
Cutimpuyari ñahueiman	Cutinipuyari ñahuiyman
Pimanñatacc asuicusacc	
Hampui ari cai maqueiman.	Hampuy ari cay maquiyman.
Pitu-Salla.	**Pitu Salla.**
Ama ccapareichu ama	Ama ccapariychu ama
Ñoccapactac llaqui canman	Ñoccapactac llaqui canman
Hacu purei paccata uyaman	Hacu puriy paccta uyaman
Mamacuna sapan cama.	Mama cuna sapan cama.
Yma Sumac.	**Yma Sumac.**
Asllatahuan muchuriscai	Asllatahuan muchuriscay
Cai aucca huatai huasita	Cay aucca huatay huasita
Horccosccaiquin qqueparisccay	Horccoscayquin qqueparisccay
Cai pisi ppunchau ccasita	Cay pisi ppunchau ccasita
Ay Mama huañusccan rini	Ay Mama huañusccan rini
Munacuc sonccoipacc mini.	Munacuc sonccoypi miui.

DRITTER AUFTRITT.

Thupacc Yupanqui.	**Ccapac Yupanqui.**
Hatun Auqui Huillca-Uma	Hatun Auqui! Uillac Umu!
Manachu ccancca yachanqui	Manachu canca yachanqui
Ymatapas Rumimanta?	Ymatapas Rumimanta?
Huillca-Uma.	**Uillac Umu.**
Chhisin llocsini hanaccta	Llocsinicañin hanacta
Huillcanuta sacsacama	Huillcañuta sacsacama
Chaipin ricuni ascama	Chaypin ricuni ascama
Huatasccata runacunata	Huatasccata runacunata

Antipunim chaicunacca	Antipunin chaycunaca
Ñas atiscca llapallancu	Ñas atisca llapallancu
Ñas ccosmiscan ahuarancu	Ñas ccosñiscan ahuarancu
Ñas ruphasccan tucui ccacca.	Ñas rupasccan tucuy ccacca.
THUPACC YUPANQUI.	CCAPAC YUPANQUI.
Ollantatari happincuchus	Ollantayta happincuchus?
Ycha qquispin chai runacca.	Ycha quispin chay runacca?
HUILLCA-UMA.	UILLAC UMU.
Chai rauraipin chai Ollanta	Chay rauraypin chay Ollantay
Ñan raurascca llipillanta.	Ñan raurascca llipillanta.
THUPACC YUPANQUI.	CCAPAC YUPANQUI.
Yntin yanapahuasunchis	Yntin yanapahuasunchis
Paipa yahuarñinmi cani	Paypa yahuarñinmi cani
Paicunatan ttustusunchis	Paycunatan ttustusunchis
Chaipacmi caipi sayani.	Chaypacmi caypi sayani.

VIERTER AUFTRITT.

INDIANER.	INDIANER.
Rumiñahuin cachamuhuan	Rumi-Ñahuin cachamuhuan
Cay quipuhuan paccar, paccar.	Cay *quipu*huan ñacca paccar.
THUPACC YUPANQUI.	CCAPAC YUPANQUI.
Ccan ccahuarei ymatas ñin.	Ccan ricuy, ymatas ñin.
HUILLCA-UMA.	UILLAC UMU.
Cai Quipupin can quillinsa	Cay quipupin can quillinsa
Ñan Ollanta rupasccaña	Ñan Ollantay rupasccaña
Cai Quiputacmi quinsa	Cay quiputacmi quimsa
Piscca quipu huatascca ña	Pisca quipu huatasccaña
Ñan Antisuyu happiscca,	Ñan Anti-suyu happisca
Ñan Ynca maquiquipiña	Ñan Ynca maquiquipiñas
Chaimi huatacun cai piscca	Chaymi huatacun cay pisca
Quinsa piscan tucui piñas.	Yscay piscan tucuy piñas.
THUPACC YUPANQUI.	CCAPAC YUPANQUI.
Ccancca chaipichu carccanqui	Ccancca chaypichu carccanqui
Ymatatacc rurarccanqui?	Ymatataoc rurarcanqui?

Digitized by Google

INDIANER.

Ccapacc Ynca Ynti hahuai
Caicca ñaupacc apamuni
Cai cunata ttactai chhahuai
Yahuarñinta upyaipuni.

THUPACC YUPANQUI.

Cunarcaiquichu manachu
Asca cuti ccancunata
Umapuni llocllanccachu
Runa yahuar paicunata
Cuyanim llaquinim ñispa?

INDIANER.

Manan Yaya hichaicuchu
Auccanchispa yahuarñinta
Happeicun tuta llipinta
Callpan.

THUPACC YUPANQUI.

Ymatan ccan ricurccanqui.

Chaipin ñocca y carccani
Suyunchishuan cuscapuni
Tinqui qquerupin puñuni
Chaipitac pacacurccani
Suyuntin Yanahuarapin
Chaipin Huaicco anchallatan
Pacanapac chapran ccatan
Hinantinta chai huasipi
Quimsa ppunchau, quimsa tuta
Chai huaiccopi pacacuni
Hinapin tucui muchuicu
Yarccaita chiri chucchuta
Ruminñahuin hamun chaiman
Hinapin llapata cunan
Hamunquichis caicca tutan
Ñispa cutin sayananman
Hatun Reymi chai tampupin

INDIANER.

Ccapac Ynca! Ynti huahuay!
Caycca ñaupac apamuni
Caycunata tactay chahuay
Yahuarñinta upyaypuni.

CCAPAC YUPANQUI.

Cunancaiquichu manachu
Sayuntin runacunata
Umapuni llocllancachu
Runa yahuar paycunata
Cuyanim llaquinim ñispa?

INDIANER.

Manan Yaya hichaycuchu
Auccanchispa yahuarñinta
Tutan happaycu llipinta
Callpan ashuan pupas puchu.

CCAPAC YUPANQUI.

Ymatan can ricuncanqui?

INDIANER.

Chaypin ñoccapascarcani
Suyunchishuan cuscapuni
Tinqui *Quecru*pin puñuni
Chaypitac pacacurcani
Suyuntin *Yanahuara*pi
Chaypin huayccu anchallatan
Pacanapac chapran ccatan
Hinantinta chay huasipi
Quimsa ppunchau, quimsa tuta
Chay huayccupi pacacuni.

Yarccaita chiri chucchuta
Rumi-Nahuin hamun chayman
Hinapin llapata cunan
Ccaya tutaman hamunqui
Ñispa cutin sayananman
Hatun *Raymin* chay *tampupi*

Digitized by Google

Llapa llapan machacuncca	Llapa llapan machacuncca
Hinaman llapa hamuncca	Hinaman llapa hamunca
Ccoscco suyu tutu uccupi:	Cozco-suyu tuta ucupi
Chaita ñispan cuticapun	Chaypi ñispan cuticapun
Noccaicuri suyascaicu	Noccaycuna sayascaycu
Chai tutata llapallaicu	Chay tutata llapallaycu
Hinan ppunchau taripacun	Hin ppunchau taripacun
Ynti huatana ppunchaupi	Ynti huatana ppunchaupi
Ollantacca ccochucuscca	Ollantacca ccochucuscca
Paihuan Cusca manchacuscca	Payhuan cusca manchacuscca
Hinantin runapas chaipi	Hinantin runapas chaypi
Ña quinsa ppunchau ticraspa	Ña quimsa ppunchau ticraspa
Chaupi tutan hatareicu	Chaupi tutan hatariycu
Hahuanta mana rimaspa	Hahuanta mana rimaspa
Tampumanmi yaicun llapa	Tampumanmi yaycun llapa
Runaiqui mana ccahuaspa	Runayqui mana ccahuaspa
Hinapin tarin tocllaspa	Hinapin tarin toc llaspa
Llapata ccarac Yllapa	Llapata ccarac Yllapa
Tucuiñincun y manchascca	Tucuyñincun y manchascca
Hinata llipi llucuscca	Hinata llipi llucuscca
Hinatac ricchan huatascca.	Hinatac ricchan huatascca
Ollantatan mascareicu	Ollantatan mascariyca
Ñan paitapas llucuscaña	Ñan paytapas llucuscaña
Rumiñahui y Casccaña	Rumi-Ñahui y casccaña
Uncu paipac, hinan tareicu	Uncu paypac hinan tariycu
Orccohuaranccapas chaipin	Urco Huarancapas chaypin
Ancha llaquisca qqueparin	Ancha llaquisca qqueparin
Huascapi piñastan hapin	Huascapi piñastan hapin
Hinan Ynca pusamuncu	Hinan Ynca pusamunca
Ollantata suyuntinta	Ollantata suyuntinta
Hancco alluta huarmintinta	Hanco-huaylluta huanmintinta
Llapa llantan atimuncu	Llapa llantan atimuncu
Chunca huarancca hinacha	Chunca huaranca hinacha
Huatascca autiquicuna,	Huatascca Antiquicuna
Ccatimuncun huarmincuna	Ccatimumcun huarmicuna
Huarccacuspa llaqui pacha.	Huaccacuspa llaquipacha.
	Ccapac Yupanqui.
Checcantan ccan ricurccanqui	Checantan can ricurcanqui
Huillcanuta Putuiquipi.	Uillcañuta putuyquipi.

FÜNFTER AUFTRITT.

RUMIÑAHUI.	RUMI-ÑAHUI.
Huarancca cutin muchani.	Huarancca cutin muchani
Ccapacc Ynca chaquiquita	Ccapac Ynca, chaquiquita
Uyarihuai chai simita	Uyarihuay chay simita
Maquiquipin pucarani.	Maquiquipin pucarani.
THUPACC YUPANQUI.	CCAPAC YUPANQUI.
Hatarimui	Hatarimuy [ccani huarancca]
Cai maqueiman ancha cusi	Cay maquiyman ancha cusi
Ancha huichaita cusi, cusi,	Ancha huichata cusi cusi
Chai unuta llicaptincca	Chay unuta llicaptincca
Llicampitac hapimunqui.	Llicampitac hapimunqui.
RUMIÑAHUI.	RUMI-ÑAHUI.
Rumihuanmi chai auccacca	Rumihuanmi chay auccacca
Sipirccan auquicunata	Sipircan Auquicunata
Chai millai runacunata	Chay millay runacunata
Rumitaccmi paipac ccacca	Rumitaccmi paypac ccacca
Ñoccan Rumi paipac cani	Ñoccan Rumi paypac cani
Llapatañan huicupani.	Llapatañan huicupani.
THUPACC YUPANQUI.	CCAPAC YUPANQUI.
Yahuarcca hichucurccanchu?	Yahuarcca hichucurcanchu?
RUMIÑAHUI.	RUMI-ÑAHUI.
Manan auqui manan punim	Manan Ynca mana puniu
Hunttanin cunascaiquita	Hunttanin cunasccayquita
Huatamunin Antiquita	Huatamunin Antiquita
Orccon rauran, orccon tunin.	Orccon rauran, orccon rauran.
THUPACC YUPANQUI.	CCAPAC YUPANQUI.
Maipitac chai auccacuna?	Maipitac chay auccacuna?
RUMIÑAHUI.	RUMI-ÑAHUI.
Purunpin tucui suyancu	Purunpin tucuy suyancu
Ccarac huc huañuita sipipi	Ccarac huc huañuyta sipipi
Ccoparispan llipi llipi	Ccoparispan llipi llipi
Huañunanta munascancu	Huañunanta munascancu
Huarmincunan tucui yoma	Huarmincunan uma cama

Digitized by Google

[Tschudi.]	[Markham.]
Huahuancupac ususcanmi	Huahuancupac ususcanmi
	Tucuynincu huaccascanmi
Chaicunatan thanichina.	Chaymi ttanichina cama.
THUPACC YUPANQUI.	CCAPAC YUPANQUI.
Hinan cancca hinapuni	Hinan cancca hinapuni
Tucui churin huaccha usurin	Tucui churin huaccha usurin
Tucuiñincun y ccolloncca	Tucuyñincun y ccolloncca
Chaihuan Ccoscco chhin capuncca	Chayhuan Cuzcochin capuncca,
Chai auccacunata pusamui.	Chay auccacunata pusamuy!

SECHSTER AUFTRITT.

[Tschudi.]	[Markham.]
THUPACC YUPANQUI.	ANCO-HUALLU.
Ñahuinta quichai chaicunata!	Ñahuinta quichay chaycunata
Ollanta ñei maipin canqui?	Ollantay maypin carcanqui?
Maipin canqui Orccohuarancca?!	Maypin canqui Urco Huarancca?
Cunanmi ticrascca cancca.	Cunanmi ticrasca canca.
Pitan horccomunqui chaipi?	Pitan horcco munqui chaypi?
PIQUI-CHAQUI.	PIQUI CHAQUI.
Chai Yuncapin ancha piquin	Chay yuncapin ancha piquin
Chaimi runata quirichan	Chaymi runata quirichan
Unu ccoñi chaita pichan	Unu ccoñi chayta pichan
Chaimi noccapacca sipei.	Chayllatan ñoccapacca sipui.
THUPACC YUPANQUI.	CCAPAC YUPANQUI.
Hancco allu ñihuai, ñihuai	Anco-huallu, ñihuay ñihuay
Yamaraican chincarccanqui	Ymaraycan chincarcanqui?
	Ymatan niy tanircanqui.
Ollantaihuan? Pascarihuai.	Ollantayhuan? rimanihuay.
Manachu Ynca Yayaipas	Manachu Ynca yayaypas
Ccanta yupaicharccasunqui?	Ccanta yupaycharccasurqui?
Manachu ccan tarirccanqui?	Manachuccan tarircanqui?
Paimanta, ima haicatapas?	Paymanta yma haycatapas?
Simiquin munaiñin carccan	Simiquin munayñin carccan
Ashuan mañacc ashuatacmi	Ashuan mañacc ashuatacmi
Mañasccaiquita hunttaccmi	Mañasccayquita hunttaccmi
	Ymatapas runacctacmi

Digitized by Google

Ymatan ccampac pacarccan?	Ymatan ccampac pacarccan?
Rimareichis aucca-cuna	Rimariychis aucca-cuna
Ollanta ñei, ñei Orccohua-rancca.	Ollantay ñai! ñai Urco Huarancca.
OLLANTA.	OLLANTA.
Uma tapuhuaichu Yaya	Ama tapuhuaychu Yaya
Huchaicun tucuipi phocchin.	Huchaycun tucuypi phocchin.
THUPACC YUPANQUI.	CCAPAC YUPANQUI.
Acllacuichis qquiriquita	Acllacuychis qquiriquita
Huillca-Uma ccan rimarei.	Uillac Umu ccan rimariy.
HUILLCA-UMA.	UILLAC UMU.
Ñoccata ancha cuyactan	Ñoccata ancha cuyactan
Ynti sonccota ccohuarccan.	Ynti sonccota ccohuarcan.
THUPACC YUPANQUI.	CCAPAC YUPANQUI.
Rumi ccan ñatac rimarei.	Rumi ccan ñatac rimariy.
RUMIÑAHUI.	RUMI-ÑAHUI.
Hatan huchaman chayaiñincca	Hatun huchaman chayayñincca
Quiri huañuipunin carccan	Quiri huañuypunin carccan
Chaimi runatacca harcan	Chaymi runatacca harcan
Ashuan huchamanta Ynca.	Ashuan huchamanta Ynca.
Tahua tacarpupi huatachun	Ttahua tacarpupi huatachun
Sapa sapata cunallan	Sapa sapata cunallan
Hinata tucui llapallan	Hinatau tucuy llapallan
Huarmancuna y ttactachun	Huarmancuna y ttactachun
Tucui huallahuisantari	Tucuy huallahuisantapas
Hinantin runa huachhichun	Hinantin runa huachichun
Yahuarñincupi macc-chichun	Yahuarñincupi macchichun
Yayancucc huañuscantari.	Yayancuc huañuscantari.
PIQUI-CHAQUI.	PIQUI CHAQUI.
Hinanmanta hinanmantari	Hinanmanta chaymantari?
Tucui Anti ppuchucachun	Tucuy Anti ppuchucachun
Chhapracuñata rurachun	
Runata ruphananpaccri.	Runata ruphananpaccri
	[Uturuncu llana cachun].

Digitized by Google

RUMIÑAHUI.

Upallay runa!
Rumitan huicaparccani
Rumi sonccon cutisccani.

THUPACC YUPANQUI.

Uyarinquichischu ccancuna
Tacarpu camarisccata
Chaiman pusai caicunata
Huanuchun cai auccacuna.

RUMIÑAHUI.

Aysai chaita huallahuisa
Ccasonaman quinsantinta
Ricachun tucui llipinta
Ccasusccata aisa, aisa.

THUPACC YUPANQUI.

Pascaichis chai huatasccata
Hatarimui cai ñauqueiman
Ñan ricunqui sipeiquita
Cunan phahuai Luichu qquita
Ñan urmanqui cai chaqueiman.
Cunanmi, cai sonccoi
Llamppu casccanta
Hoccarisccaiquin y ccanta
Pachac cutichunca huarancca
Ccanmi carccanqui huamincca
Antisuyu camachicucc
Y ccantacmi cunan ricui
Ñoccac muneiñei captincca
Anti suyuta camachei
Huaminccay capui huiñaipacc
Cai chucuta apai runaipacc
Ccampactacmi y cai huachhei
Ccan Huillca-Uma churapui
Mosoccmanta,
Hoccaripui cai huac-chata
Huañusccatari huaccyapui.

RUMI-ÑAHUI.

Upallay runa!
Rumitan checcocuscani
Rumi sonccon cutiscani.

CCAPAC YUPANQUI.

Uyarinquichischu ccancuna
Tacarpu camariscata
Chayman pusay caycunata
Anccataca sipiy chisña.

RUMI-ÑAHUI.

Aysay chayta huallahuisa
Ccasonaman quinsantinta
Ricachun tucuy llipinta
Ccasuscata: aysay! aysay!

CCAPAC YUPANQUI.

Pascaychis chay huatascata
Hatarimuy cay ñauquiyman
Quespinquin huañuyniquita
Cunan phahuay luychu quita
Ñan urmanqui cay chaquiyman

Cunanmi tecsi yachancca.
Sonccoypi llampu cascanta
Hoccariscayquin y canta
Pachacutec chunca huarancca
Canmi carcanqui huaminca
Anti-suyu camachicuc
Y ccantacmi cunan ricuy
Ñoccac munaymiy captincca
Anti-suyuta camachiy
Huaminccay capuy huiñaypac
Cay chucuta apay runaypac
Campactacmi y cay huachay
Can Uillac Umu churapuy
Mosocmauta [unan chata]
Hoccaripuay cay huacchata
Huañuscatari huacyapuy.

Digitized by Google

HUILLCA-UMA.	UILLAC UMU.
Ollanta recseita yachay	Ollanta recsiyta yachay
Thupacc Yupanqui ccallpanta	Ccapac Yupanqui callpanta
Paita ccatei cunanmanta	Payta ccatiy cunanmanta
Cuyasccantari unanchai.	Cuyasccantari unanchay.
Cai sipipin tucui callpai	Caypin callpa tucuy yachay
Chaitan cuuan matteicuiqui	Chaytan cunan mattiycuyqui
Cai champi Ynccacmi, yachai.	Cay champi Yncaccmi yachay.
OLLANTA.	OLLANTA.
Hueqqeihuanmi ccasparisacc	Hueqqueyhuanmi ccasparisacc
Cay cuyasccaiqui champita	Cay cuyascayqui champita
Yanancani pachac mitta	Yanancani pachac mitta
Pitan can hinata tarisacc	Pitan can hinata tarisac!
Cai sonccoitan chasquichiqui	Cay sonccoytan chasqui chiqui
Usutaiquic y huatumpacc	Usutayquipi pumaypacc
Cunanmanta huananaipacc	Cunanmanta huananaypacc
Tucui callpaimi simiqui.	Tucuy callpaymi simiqui.
THUPACC YUPANQUI.	CCAPAC YUPANQUI.
Orcco huarancca hamui ccanri	Urco Huaranca hamuy ccanri
Ollantan camarccasunqui	Ollantan camarccasunqui
Huaminccata y	
Huc chucuta, ñoccomanri	Huc chucuta ñoccamanri
Huc phiñaita, chaitahuanpas	Huc phiñayta chaytahuanpas
Ccanmi Antipi qqueparinqui	Ccanmi Antipi qqueparinqui
Ccanmi cunan puririnqui	Canmi cunan puririnqui
Llullaicuc auccatahuanpas	Llullaycucc auccatahuanpas
Cay chucutan cunan coiqui	Cay *chucu*tan cunan ccoyqui
Huaminccaiñan ccampas canqui	Huaminccayñan ccampas canqui
Huañuimantam ccanta horccoiqui	Huañuymantan ccanta horccoyqui
Cuyascaita yupascanqui.	Cuyascayta yupascanqui.
ORCCO-HUARANCCA.	URCO HUARANCCA.
Millai cutin yupaichaiqui	Millay cutin yupaychayqui
Ccapacc Ynca, yupi quitan	Ccapac Yupanqui ccantapas
	Cay chucunta huachintapas

Muchhaccuni, ñocca quitan
Cunan ppunchau hampullaiqui.

Muchaycuni Ñocca quitan
Llantayquiman haupullayqui.

HUILLCA-UMA.

Huaminccantan rurasunqui
Ccapacc Yupanqui ccantapas
Cai Chucunta huachhintapas
Ccari-cai ccan musucc tunqui.

UILLAC UMU.

Huaminccantan rurasunqui
Ccapac Yupanqui ccantapas
Cay chucunta huachintapas
Ccari cay ccan musucc tunqui.

RUMIÑAHUI.

Iscai ñachu ccancca Ynca
Cai Antisuyo huamincca?

RUMI-ÑAHUI.

Yscay ñachu ccanca Ynca
Antisuyupi huamincca
[Puma pacchu cancca mirca
Yuncapi ancca matinca!]

THUPACC YUPANQUI.

Manan Rumi iscaychu cancca.
Orccohuarancca camachincca
Antisuyuta, chai captincca
Ollantaicca Ccoscopin canan
Ynca rantin qqueparinan
Arphaiñeipi tiyacuspa
Ccozccota camachicuspa
Hinan caipi sayarinan.

CCAPAC YUPANQUI.

Manan Rumi yscaychu canca
Urco Huarancca camachincca
Anti-suyuta; chay captincca
Ollanta Cozcopi canca
Yncarantin qqueparinan
Arpayñiypi tiyaycuspa
Cozcota camachicuspa
Hinan caypi sayarinan.

OLLANTA.

Anchatan Yncai hoccarinqui
Cay llatan yancca runata
Causacui huarancca huata
Ymatan ñoccapi tarinqui?

OLLANTA.

Anchatan Yncay hoccarinqui
Cay llatan yancca runata
Causacuy huarancca huata
[Chucchuctan cani achinqui
Ñoccatan hayhuaninchinqui
Suchutan sayanichinqui
Urmacctan hattani chinqui
Uscatan Ccapacyachinqui
Nausatan ccahuarichinqui
Huañuctan causanichinqui
Cconmactatac tac yachinqui].

THUPACC YUPANQUI.

Hatun llaittuta horccomui
Qqello umachata churaspa

CCAPAC YUPANQUI.

Hatun llaututa horccomuy
Qquellu umachata churaspa

Digitized by Google

Huillca-Uma ccan utccaspa	Uillac Umu can utcaspa
Hatun champitahuan ccomui	Hatum champitahuan ccomuy
Ynca rantin caicca ñispa	Ynca rantin cayca ñispa
Tucuita cunan huillarei	Tucuyta cunan huillariy
Ccanri Ollanta qqueparei	Ccanri Ollanta qquepariy
Ynca ranti paccarispa	Ynca ranti paccarispa
Ccolla suyumanmi risacc	*Ccolla-suyu*manmi risac
Caiquilla uccupi, chaipaccmi	Cay quilla ucupi chaypacmi
Camarinai chaipacctacmi	Camarinay chay huantacmi
Ashuan cusi puririsacc	Ashuan cusi puririsac
Ña arphaipi tiasccata	Ña arphaypi tiasccata
Ollantata haqquecuspa.	Ollantata haqquecuspa.
Ollanta.	Ollanta.
Ashuantan munaiman ccanhuan	Ashuantan munayman ccanhuan
Chayantaman tucui imamanpas	Chayantaman tucuy imamanpas
Pureita: yachanquin ccampas	Puriyta: yachanquim campas
Cunchi ccari casccaitahuanchu	Cunchi cari cascay tahuan.
	[Manan Cuzco huac yahuarchu]
Cañariquin ñocca casac	Cañariquin ñocca casac
Ñoccapuni ñaupas casacc	Ñocapuni ñaupas casac
Ama caipi qquepaimanchu.	Ama caypi qquepaymanchu.
Thupacc Yupanqui.	Ccapac Yupanqui.
Huc cama casarei ari	Huarmita chasquiy ña ari
Chaihuan cusi camai canqui	Chayhuan cusi camay canqui
Chaihuan ccasi samascanqui	Chayhuan ccasi samascanqui
Pitapas acllacui ari.	Pitapas acllacuy ari.
Ollanta.	Ollanta.
Nan auqui huarmiyoc cani	Ñan auqui huarmiyoc cani
Ñocca qquencha yanaiquicca.	Ñocca qquencha yanayquicca.
Thupacc Yupanqui.	Ccapac Yupanqui.
Manatacmi ricsinichu	Manatacmi ricsinichu
Ricsichihuay huarmiquita	Ricsichihuay huarmiquita
Yupaichasacc yanaiquita	Yupaychasac yanayquita
Ñoccaman pacahuanquichu.	Ñoccamanta pacahuanquichu.
Ollanta.	Ollanta.
Cai Ccosccopin chincarirccan	Cay Cozcopin chincarircan
Chai huaillucusccai urpillaicca	Chay huayllucuscay urpillaica

Digitized by Google

Huc ppunchaullas pito paicca
Huc pitacmi phahuarinccan
Muspha, musphan mascarccani
Hinantinta tapucuspa
Allpa pumis millpupuspa
Chincachihuan: hinan cani.

THUPACC YUPANQUI.

Ama Ollanta llaquicuichu
Chaipas cachun y imapas
Ccamascaita hunttai ccampas
Ama qquepaman cuteichu
Huillca-Uma ñisccaita rurai.

HUILLCA-UMA.

Hinantin suyu yachaichis
Ollantan sayan Ynca ranti.

ALLE.

Ollantan sayan Ynca ranti!

THUPACC YUPANQUI.

Ccancunari yupaichaichis.

RUMIÑAHUI.

Cuseisiquin samiquita
Ollanta Auqui Ynca ranti
Cusicuchun tucui Anti
Hampuchuntac tucui qquita.
Harcay, harcay, ccarccoi, ccarccoi
Chai huarmata, ccarccoi.

YMA SUMAC.

Ashuan munasccaiqui raicu
Saqquehuachis rimaicusacc

Amapuni harcahuaichu

Huc ppunchaullas pituy paicca
Huc pitaccmi phahuarinccan
Muspha musphan mascarcani
Hinantinta tapucuspa
Allpa pumis millpupuspa
Chincachihuan: hinan cani!

CCAPAC YUPANQUI.

Ama Ollanta llaquicuychu
Chaypas cachun y ymapas
Ccamascayta hunttay campas
Ama qquepaman cutiychu
Uillac Umu ñisccayta ruray.

UILLAC UMU.

Hinantin suyu yachaychis
Ollantaymi Yncacc rantim.

ALLE.

Ollantaymi Ynca ranti.

RUMI-ÑAHUI.

Cusuysiquin samiquita
Auqui Ollantay Ynca ranti.
Cusicuchun tucuy Anti
Hampuchuntac tucuy quita.
Harcay! Harcay! ccarcoy: ccarcoy:
Chay huarmata, ccarcoy.

IMA SUMAC.

[Cusi ppunchau casccan raycu]
Ashuan munasccayqui raycu
Saqquehuachis yaycuycusac
[Yncallahuan rimaycusac!]
Amapuni harcahuaychu
[Puncumanta ccarcu huaychu]

Digitized by Google

[Tschudi.]

Ricui huanurccollasaccmi.

THUPACC YUPANQUI.

Yma chhachuan hahuapi?

EIN INDIANER.

Huc huarman huaccaspa hamun
Yncahuan rimaitan munan.

THUPACC YUPANQUI.

Haqqei pusaĭcamui.

SIEBENTER AUFTRITT.

YMA SUMAC.

Maiquellanmi Incallaicca
Chaquinman ullpuicunaipac.

HUILLCA-UMA.

Ccascca paimi Yncanchiscca
Ymananmi Sumac huarma?

YMA SUMAC.

Yncallai Yayaimi canqui
Qquespichihuai huarmaiquita
Hai huasihuai maquiquita
Ynticc hahuaiñinmi canqui
Mamallaimi huañunccaña
Huc aucca ccaccan mattiscan
Sulluncunapin sipiscan
Yahuarñinpin ccospascanña.

THUPACC YUPANQUI.

Pin chai aucca, utcai sayarei
Ollanta Ollanta ccan ricuy ari.

OLLANTA.

Hucu huarma utccai pusahuai
Pin mamaiquita sipiscan?

[Markham.]

Ricuy huañurcollasacmi
[Ricuychis sipicusacmi.]

CCAPAC YUPANQUI.

Yma chachuan huahuapi?

EIN INDIANER.

Huc huarman huaccaspa hamun
Yncahuan rimaytan munan.

CCAPAC YUPANQUI.

Haqquiy. Pusay camuy.

SIEBENTER AUFTRITT.

YMA SUMAC.

Mayquellanmi Yncallayca
Chaquinman ullpuycunaypacc?

UILLAC UMU.

Caycca paymi Yncanchisca
Ymananmi sumac huarma?

YMA SUMAC.

Yncallay, Yayaymi canqui
Causachihuay huarmayquita!
Hay huanihuay maquiquita
Ynticc huahuay ñinmi canqui
Mamallaymi huañuccaña
Huc aucca ccaccan mattiscan
Sulluncunapun sipiscan
Yahuarñinpin ccaspascaña.

CCAPAC YUPANQUI.

Pin chay aucca utcay sacyariy
Ollantay ricuy ccan ari.

OLLANTA.

Hacu, huarma, utccay pusahuay
Pin mamayquita sipiscan.

Digitized by Google

YMA SUMAC.	YMA SUMAC.
Amapuni ccancca reichu	Amapuni ccancca riychu
Yncaipuni ricumuchun	Yncaypuni ricumuchun
Paitac paita recsimuchun	Paytac payta recsimuchun
Manan ccanta recsiquichu	Manan ccanta resiquichu
Utccai Ynca sayarillai	Utccay Ynca sayarillay
Paccta mamaita tareiman	Paccta mamayta tariyman
Huañusccata: y happinman	Huañusccata y happinman
Chalatanta: y uyarihuay.	Chalatanta: y uyarihuay.
HUILLA-UMA.	UILLAC UMU.
Ccapacc Ynca, ccantan caman	Sapa Ynca manmi caman
Llaquiscata mascasoncca	Llaquiscata mascasoncca
Ccampacca pitacc pacancca	Ccampacca pitacc pacancca
Quipichaccta? Hacu ccanhuan.	Quipichacta? hacu ccanhuan.
OLLANTA.	CCAPAC YUPANQUI.
Maipin quirin mamayquita.	Maypin quirin mamayquita?
YMA SUMAC.	YMA SUMAC.
Cai cuchullapi, cai huasillapi.	Cay cuchullapi, cay huasillapi.
THUPACC YUPANQUI.	CCAPAC YUPANQUI.
Hacu, hacu, llapa, llapa	Hacu ccatihuaypas huaquin
Chica cusipi casccaptei	Chica cusipi casccaptiy
Cai huarma sonccoita ppaquin.	Cay huarma sonccoyta ppaquin.
YMA SUMAC.	YMA SUMAC.
Caipin Yayai Mamallaicca	Caypin Yayay Mamallaycca
Caipipunin huañun ñacha.	Caypipunin huañuñacha.
OLLANTA.	OLLANTA.
Ñusttaccunac huasinmi caicca	Aclla huasitaccmi caycca
Ycha pantanqui.	Ychachu pantanqui huarma?
YMA SUMAC.	YMA SUMAC.
Cai huasipim urpillaicca	Cay huasipin urpillayca
Ñaccarin chunca huataña.	Ñaccarin chunca huataña.
OLLANTA.	OLLANTA.
Quicharei cai puncucta,	Quichariy cay puncuta
Incan hamun!	Sapa Yncanchismi hamun.

Digitized by Google

ACHTER AUFTRITT.

YMA SUMAC.	YMA SUMAC.
Pitu-Salla ñañallai	Pitu Salla, ñañallay
Causancacchu mamallaicca?	Causancacchu mamallayca?
Hacu uccuman Yncallai.	Hacu uccuman Yncallay
Cai puncuta quicharichun.	Cay puncuta quicharichun.
THUPACC YUPANQUI.	YNCA YUPANQUI.
Yma puncun caipi can?	Yma puncun caypi 'can?
YMA SUMAC.	YMA SUMAC.
Caimi puncu Yayallay	Puncun caypi yayallay!
Pitu-Salla cay puncuta	Pitu Salla, cay puncuta
Yncanchispacc quicharipui.	Yncanchispac quicharipuy.
MAMA CCACCA.	CCACCA MAMA.
Mosccoipichu suttinpichu	Mosccoypichu, suttinpichu?
Yncaita caipi ricuni.	Yncayta caypi ricuni?
THUPACC YUPANQUI.	YNCA YUPANQUI.
Cai puncuta quichai.	Cay puncuta quichay.
YMA SUMAC.	YMA SUMAC.
Ay mamallai huattorccanmi	Ay Mamallay! huattorcanmi
Cai sonccoi ccanta tareita	Cay sonccoy camta tariyta
Huañusccata y uyaiquita	Huañusccata y uyayquita
Chhintañan mancharccani.	Chintañan mancharccani
Pitu-Salla as unuta	Pitu Salla as unuta
Aparimui pacta mamai	Apamuy pacta mamay
Cutinpunman causaiñinman.	Cutinpunman causiñinman.
THUPACC YUPANQUI.	YNCA YUPANQUI.
Yma utcu ccaccan cay	Yma utcu ccacan caycca?
Pin cai huarmi iman chaccay	Pin cay huarmi yman chaccay
Qquellai huasca huanquin chaita?	Quellay huasca huanquin chayta?
Pi auccan chacnarccan paita	Pi auccan chacnarccan payta
Maipin Yncac sonccon picca	Maypin Yncac sonccon picca
Cai ccaraihuacca camasccan.	Cay ccaraihuacca camasccan.
Mama ccacca hamui canman:	Ccacca Mama hamuy canman

Digitized by Google

Pin cai hamun, caicca iman;
Laiccasccachu paccarircan
Cai huacchu huarmicca caipi?

Pin cay hamun, caicca yman
Laycoasccachu paccarircan
Cay huaccha huarmicca caypi?

MAMA CCACCA.

Yayaiquin camachicurccan
Munaicapacc huananampacc.

CCACCA MAMA.

Yayayquin camachicurcan
Munaysapacc huananampac.

THUPACC YUPANQUI.

Llocsei, llocsei Ccaccac maman
Pusai, pusai chai punata
Chai rumi, chai amaruta
Ama haicacc ricunaiman.

YNCA YUPANQUI.

Llocsiy, llocsiy, Ccacca Maman,
Pusay chay uturuncuta
Chay puma, chay amaruta,
Ama haycacc ricunayman.
[Ay qquechiychis chay auccata
Tunichiychis chay pirccata
Ticraychis rumi ccaccata
Huicchuychis phunun auccata
Mana ruracc mitccananman
Pinchay payata yuyanman
Causac huarmi masinta
Sipiscascca huahuantinta.]

CUSI CCOYLLUR.

Maipin cani, pin caicona?
Yma Sumac huahuallai
Hamui, hamui urpillai
Haiccacmantan runacuna?

CUSI COYLLUR.

Maypin cani, pin caycuna?
Yma Sumac huahuallay
Asuycamuy urpillay.
Hayccaccmantan runa cuna
[Riccunimun cay ccayllaypi
Ricchay ñinchu ñahuillaypi?
Llautuchu runa ric chahuan
Ycha phuyuchu quinpahuan?
Ccanchaytanachu ricuni
Causaymanchu cutinmuni.]

YMA SUMAC.

Ama Mama manchareichu
Yncanchismi caiman hamun
Ccapacc Yupanqui chayamun
Rimarei ama puñuichu.

YMA SUMAC.

Ama Mamay manchariychu
Sapa Yncan cayman hamun
Ccapacc Yupanqui chayamun
Rimariy ama puñuychu.

Digitized by Google

THUPACC YUPANQUI.	YNCA YUPANQUI.
Sonccoimi ccasocun ccaña	Sonccoymi ccasocun caña
Cai llaquita ccahuarispa	Cay llaquita ccahuarispa
Ñihuai huarmi samarispa	Ñihuay huarmi samarispa
Pin canqui? Ñei huc camaña	Pin canqui? Ñiy huc camaña
Yman sùtin chai mamaiquicc?	Yman sutin chay mamayquic?
YMA SUMAC.	YMA SUMAC.
Yaya, yaya, cuyacc Auqui	Huaccha-cuyac. Ccapac Ynca
Chai huascataracc pascachei.	Chay huascataracc pascachiy
	Cay huañusccata causachiy!
HUILLCA-UMA.	UILLAC UMU.
Ñoccan chaitacca pascanai	Ñoccan chaytacca pascanay
Ñaccariccta yanapanai.	Ñaccaricta yanapanay.
OLLANTA.	OLLANTA.
Yma sutin mamaiquicca?	Yma Sutin mamayquicca?
YMA SUMAC.	YMA SUMAC.
Cusi Ccoyllurmi sutincca.	Cusi Ccoyllur sutincca.
	YNCA YUPANQUI.
Ñan ricunqui pantasccata	Ñan ricunqui pantasccatu
Chai suttinta; y ppampasccata	Chay sutinta, pampasccata
Maipis capunpas samincca.	Maypis capunpas samincca.
OLLANTA.	OLLANTA.
Ay! Ccapacc Ynca Yupanqui	Ay Ccapac Ynca Yupanqui
Cai huarman ñoccac huarmeicca.	Cay Ñustan ñocca chuarmiycca.
THUPACC YUPANQUI.	YNCA YUPANQUI.
Mosccoimanmi ric-chhapuan	Mosccoymanmi ricchapuan
Cai taricusccai sameicca	Cay tariscusccay samiycca
Cai Cusi Ccoyllur huarmeicca	Cay Cusi Ccoyllur huarmiycca
Panaimi hina capuan.	Pañaymi hina capuan
Cusi Ccoyllur panallay	Cusi Ccoyllur panallay
Cuya Cusccai urpillay	Cusi Ccoyllur urpillay
Hampui cutimpui	Hampuy cutimpuy
	[Ric nayquipi chasquipuay
	Turayquin taricapuyqui]

Digitized by Google

Ccasccoimi chimpui	Ccasccoymi cascan chimpayqui
	[Teccsinpi tianayquipacc.]
Causanaiquipacc.	Cusiña causanayquipac.
CUSI CCOYLLUR.	CUSI COYLLUR.
Ay turai, ñas yachanqui	Ay turallay! ñas yachanqui
Cai chica ñacarisccaita	Hayccan ñaccanicusccayta
Chica huata ñaccarisccatta	Ascca huanusccayta
Ccampunin canqui	Ccan puritacc cunan canqui
Cai quirita qquespichic-cca.	Cay piñasta quespichicca
	[Cay ppanpascca haspichicca.]
THUPACC YUPANQUI.	YNCA YUPANQUI.
Pin cai huarmi chica puticc	Pin cay cullcu chic puticc
Pin caiman churarccan caita?	Pin cayman churarccan cayta
Yma huchan paita aisaita	Yma huchan payta aysayta
Atiparccan caiman uticc?	Atiparccan cayman uticc?
Canchu soncco ccahuanapacc	Canchu soncco ccahuanapac
Chai chica sinchi llaquita?	Cay chica sinchi llaquita
Picha huacharccan cai huarmita	Picha huacharccan cay huarmita
Paihuan cusca huañunaipacc	Payhuan cusca huañunapacc
Chay uyan ccamparmanascca	Chay uyan ccampamanasca
Chai Sumacc simi phasquiscca	Chay sumac simi phasquiscca
Samaiñinmi pisipascca.	[Uya ccaccllan yanccayascca
	Senccallampas chiri asccu
	Ric chayñillanpas ayacc na
	Cuncallapas chaca raccna.]
OLLANTA.	OLLANTA.
Cusi Ccoyllur y ccantaracc	Cusi Ccoyllur y ccantaracc
Chincachirccaiqui ñaupacta	Chincachircayqui ñaupacta
Cunantacc ccanri causaccta	Cunantac ñocca causaccta
Yayancanqui sipeitaracc	Yayahuanqui sipiytaracc
Yscaiñinchisña huañusun	Yscayñinchisña huañusun
Ama qqueparichihuaichu	Huanullasac sapay huaychu
Cai sonccoimi sapan usun	Cay sonccoymi sapan usun
Cusi Ccoyllur maitacc cusi?	Cusi Ccoyllur maytacc cusi?
Maitacc chai Ccoyllur ñahuiqui?	Maytacc chay Ccoyllur ñahuyqui?

Maipitacc chai sumaiñiqui
Ccanchu chai ñacascca ususi?

Cusi Ccoyllur.

Ollanta, Ollanta chunca huata
Caracc miyu raquihuanchis
Cunantacc huñupuhuanchis
Huc caùsaiman: hinan huatan
Llaquita cusita yupanqui
Causachuntacc Ccapacc Ynca
Ccanmi huc causai cactincca
Ascan huatatan yupanqui.

Huillca-Uma.

Mosocc pachata apamui
Ñusttanchista pachanapacc.

Thupacc Yupanqui.

Caicca huarmiqui Ollanta

Yupaichaicui cunanmanta
Ccanri hamui Yma Sumacc
Cai ccasccoiman sumacc urpi
Huanquicuccai cai cururpi
Ccanmi canqui Ccoyllur chuma.

Ollanta.

Ccanmi canqui achhihuaicu
Ccan auqui maquiquiman
Tucui phuti ñanta pantan
Ccan llapata saminchahuaicu.

Thupacc Yupanqui.

Chicallata phuticuichis
Cusi cachun huc samipi
Ñan huarmiqui maquiquipi
Huañuimantan qquespinquichis.

Maypitacc chay samayñiqui
Ccanchu chay ñacascca ususi?

Cusi Coyllur.

Ay Ollantay, chunca huatan
Caracc miyu raquihuanchis
Cunantacc huñupuhuanchis
Huc causayman: hinan huatan
Llaqui cusita Yupanqui
Causachuntacc Ccapac Ynca
Ccanri huc causay cactincca
Ascan huatatan Yupanqui.

Uillac Umu.

Musuc ppachata apamuy
Ñustanchista pachanapac.

Ynca Yupanqui.

Ollantay caycca huarmiyqui
[Caytaccmi chay ususiyqui
Hunucuychis musucmanta]
Yupay chacuy cunanmanta
Ccanri hamuy, Yma Sumac
Cay ccasccoyman sumac urpi
Huanquicuscay cay cururpi
Ccanmi canqui Ccoyllur chuma.

Ollanta.

Ccanmi canqui achihuaycu
Ccan auqui maquiquiman
Tucuy phuti ñanta pantan
Ccan llapata saminchahuaycu.

Ynca Yupanqui.

Chicallata phuticuychis
Samaniychisña samipi
Ñan huarmiyqui maquiquipi
Cusillaña causa aychis.

Digitized by Google

Noten zum Text des Ollanta-Dramas.

V. 1. *ricunquichu*, 2. Person des Präsens und Futurums, hier anstatt des Präteritums gebraucht, was in diesem Drama und überhaupt in der Keshua-Sprache sehr häufig geschieht.

V. 5. Tschudi hat die Fragpartikel chu an das Verbum manchanqui angehängt, was er für richtiger hält; er hebt aber dadurch den interrogativen Sinn des Satzes auf. Denn bei verneinenden Fragen wird chu stets an das negative Adverbium mana angefügt, wie in Tschudis eigener Grammatik, pag. 242, sowie in seiner Anmerkung zu Vers 43 zu lesen ist.

V. 6. *caskantaka*, anstatt cayta, wörtlich: des Inkas Tochter gewesen sein. Die Finalpartikel ka hat an dieser Stelle, wie vielfach im Stücke, keine besondere Bedeutung.

V. 8. *lulucuskay*. Das Verbum lulucuy, liebkosen, zärtlich pflegen, lieben, ist gebräuchlicher als llullucuy. Beide sind von der Wurzel llullu, zart, abzuleiten.

V. 9. *pacachiyta*. Der Vers hat in Tschudis Text zwei Silben zu wenig, während sich bei Markham eine überzählige findet. Beide Lesarten sind verstümmelt. Nach mancherlei Versuchen haben wir uns für die in diesen Text aufgenommene Lesart entschieden, welche die vorhandenen Elemente berücksichtigt, die entsprechende Silbenzahl enthält, dem Reime genügt und sich dem Sinne nach an den vorhergehenden Vers anschliefst. Pachecos Text läfst von dem unverständlichen paipaca Markhams die Silbe ca weg, und sein Vers lautet: Ñan cai sonkoy, paipa chita, was allerdings einen Sinn gibt, aber wie uns dünkt, keinen sehr passenden, denn die Übersetzung würde lauten: „Dies mein Herz, wie ein Lämmlein, sucht nur sie allein.“ — Der Vergleich des Herzens eines Dramahelden mit einem Lamme, das seiner Herrin nachläuft, ist gar zu wenig heroisch. Chita bedeutet im allgemeinen ein junges, zahmes, vierfüfsiges Tier, welches frei im Hause umherläuft, insbesondere ein Lamm.

Digitized by Google

Pacheco bemerkt dazu: *Chez les incas*, les petits agneaux de deux à trois mois jouissaient auprès des femmes des mêmes prérogatives que les kingcharles chez nous, und hat bei seiner Note übersehen, dafs bei den Inkas die Lämmer keine Rolle spielten, da das Schaf erst durch die Spanier in Peru eingeführt wurde.

V. 10. *paillallata*, anstatt paillata. Die Verdoppelung der Partikel lla, wenn diese im ausschliefsenden Sinn gebraucht wird, ist nicht selten, und gibt dem Gesagten gröfseren Nachdruck: sie einzig allein. Tschudi hat in seinem zweiten Text pallallayta, nur meine Dame. Da der Sinn des Originals klar und entsprechend ist, so lag kein Grund zu einer Abänderung des Textes vor; überdies verstand man zuzeiten der Inkas unter palla eine verheiratete Frau vornehmer Herkunft, die unverheirateten Töchter der königlichen Familie hiefsen ñusta.

V. 11. *raicuscasunqui*. Das Verbum raicuy, welches aufser an dieser Stelle noch einmal im Drama vorkommt, ist gegenwärtig in Kusko nicht mehr gebräuchlich. Der Bedeutung und Aussprache nach ist es gleicher Wurzel mit der Endung des Casus causalis raicu. Es bedeutet: bestricken, durch Scheingründe verwirren. Supai ist der böse Geist, Teufel.

V. 13. *ꞌhinantinpin*. Tschudi hat diesen Vers vom vorhergehenden abhängig gemacht, was nach seiner grammatischen Form ganz unstatthaft ist, daher auch seine Übersetzung: „Vielleicht träumst du auch von allen jungen Mädchen,“ unrichtig.

V. 14. *rucupacunqui*. In Kusko nennt man rucupa eine mit Stricken oder Bast umwickelte Ladung von Gras oder anderm Viehfutter. Das Verbum rucupacuy bedeutet daher ursprünglich, sich in etwas verwickeln, in Kleidern, Stricken, Wurzeln, metaphorisch: sich in Liebeshändel verwickeln lassen. Tschudi hat dem Text seine Lesart rucuyacunqui untergeschoben, abgeleitet von dem Adjektiv rucu, welches im Chinchasuyu-Dialekt altersschwach, hinfällig bedeutet. Dieses Adjektiv ist in Kusko nicht bekannt. Pacheco bringt die Lesart ricupacunqui, zusammengesetzt aus ricuy, sehen, mit den Partikeln pa-cu, welches Verbum nach ihm bedeuten soll: sehen und dem Gesehenen eine zu grofse Wichtigkeit beilegen. In seiner Übersetzung läfst er sodann das so (unrichtig) erklärte Zeitwort unberücksichtigt und sagt anstatt dessen: Pourquoi tant de hâter?

V. 18. *aicha canca*, für cancaska aicha, gebratenes Fleisch — ein scherzhafter Ausdruck des Spafsmachers Piqui Chaqui anstatt ruꞌpaska, verbrannt.

V. 20. *sipirkoiquiman*. Zusammengesetztes Zeitwort aus sipiy und der Partikel rko, welche Gewaltsamkeit oder Schnelligkeit der Handlung ausdrückt. Sipiy ist ein vielgebrauchtes Zeitwort, welches ursprünglich

Digitized by Google

zusammenschnüren bedeutet, weiterhin erdrosseln, überhaupt umbringen, und als Intransitivum sterben.

V. 21. *rimapayahuaichu.* Zusammengesetztes Zeitwort aus rimay, reden, mit der Wiederholungspartikel paya.

V. 23. *aisarkamui*, Verb. comp. aus aisay, zerren, und den Partikeln rko und mu, bedeutet: heftig herzerren zu dem, welcher spricht. Der Ausdruck des Textes ist genau genommen nicht die dem Sinne entsprechende Form und steht an dieser Stelle nur dem Reime zuliebe, statt aisarkohuai oder aisarkamuhuai. Über die unrichtige Lesart Pachecos aisahuamui ist schon früher das Nötige bemerkt worden.

V. 26. *mascarkamui*, Verb. comp. aus mascay, suchen, und den Partikeln rko und mu.

V. 30. *huañuy ichunantin.* Der Tod mit seiner Sense oder Sichel. ichuna ist Verbalsubstantiv und von ichuy, Gras schneiden oder mähen, abgeleitet. Über diese Stelle, als einen der Beweise für den modernen Ursprung des Dramas, ist schon in der Einleitung gehandelt worden.

V. 31. *'hinantin orko.* Der Singular orko steht hier für den Plural, wie dies auch sonst öfter der Fall ist. Das Wort orko ist an dieser Stelle nicht im gewöhnlichen Sinne zu verstehen. Der Glaube der Indianer läfst jeden der gröfseren Berge von einem Geiste bewohnt werden, der den Namen des Berges führt. Dafs hier der Berggeist gemeint ist, geht auch daraus hervor, dafs im Texte Orko mit grofsem Anfangsbuchstaben geschrieben ist. Die in diesem und dem vorigen Verse enthaltene Steigerung der Hindernisse, die Ollanta zu überwinden sich vermifst, besteht also aus dem Tod, sämtlichen Berggeistern, ja der ganzen Welt — 'hinantin, Alles.

V. 33. *Chaipachapas*, soviel als chaipas, Konzessiv-Konjunktion: obgleich, wenn auch, welche nach den Regeln des Keshua ans Ende des Vordersatzes gestellt wird. Es bezieht sich also auf den vorhergehenden Vers und ist in unserm Texte von dem darauffolgenden Worte durch ein Komma getrennt.

V. 34. *paicunahuan.* huan bedeutet hier gegen, entgegen: Pihuanpas churacuy, sich jemandem entgegenstellen; pihuanpas llojsiy, gegen jemanden ausziehen, losziehen. Das Keshua hat weder einen besondern Casus, noch eine Postposition, welche die deutsche Präposition gegen übersetzt. Dieselbe wird je nach den Umständen durch huan, man, oder zuweilen auch durch paj wiedergegeben.

V. 35. *causay huañuspa.* Das Gerundium steht hier statt des Konjunktivs huañujtin-ka, oder des Potentials huañunman chaika; denn nach der Regel wird das Gerundium in Konditionalsätzen nur gebraucht, wenn

Digitized by Google

Vorder- und Nachsatz vom gleichen Subjekte regiert werden. Hier aus Rücksicht auf den Reim mit churacuspa.

causay huañuspa Koillurñiypi. Wie an andern Orten wird hier der Name Koillur zu einem Wortspiele benutzt, welches die Übersetzung nur teilweise wiederzugeben vermag. Auf die Person Koillur bezogen, sagt die obige Phrase wörtlich: Wenn das Leben in meiner Koillur erstirbt. Mit Rücksicht auf die Bedeutung des Wortes Koillur dagegen lautet die Übersetzung: Wenn das Licht (Leben) in meinem Sterne erlischt. Diesem Doppelsinne entspricht das Verbum mitkaimanmi. Ollanta beteuert: Nur wenn Koillur stirbt, wenn mein Stern aufhört zu leuchten, so würde ich in der Dunkelheit straucheln. Dafs mitkaimanmi zu lesen ist, anstatt mitkascani, ergibt sich aus dem Reim mit dem vorhergehenden sayaimanmi.

Diese Stelle ist von allen Übersetzern mifsverstanden worden. Barranca sagt: „Combatiria con ellos hasta morir para abrazar á Koillur;“ Pacheco: „Pour tomber vif ou mort aux pieds de ma divine Stella.“ Tschudi hat den Text abgeändert und sodann seine eigene Lesart unrichtig übersetzt. Die Stelle lautet bei ihm:

Ñoka causayta huañuspa
Coillurniypi, miti-kany.

Und seine Übersetzung:

Ich fliehe das Leben,
Um bei meiner Koillur zu sterben.

Das Verbum miticay ist zwar gegenwärtig in Kusko nicht mehr gebräuchlich, findet sich aber im Wörterbuch Holguins. Wollte man es hier anwenden, so würde die Lesart Tschudis allerdings einen Sinn geben, aber nicht den der Tschudischen Übersetzung, nämlich:

Ich fliehe das Leben, wenn (dasfelbe)
In meiner Koillur erstirbt.

V. 37. Tschudi hat den vollkommen richtigen Vers fehlerhaft abgeändert und sodann wiederum seine eigene Lesart unrichtig übersetzt. Chairi ist Konditional-Konjunktion und steht anstatt des gewöhnlichen chaika in der Bedeutung: „und wenn“. Die Tschudische Lesart lautet wie folgt:

Supay chaiman llojsimunman,

was wörtlich bedeutet:

Der Teufel würde dort hinausfahren.

Digitized by Google

V. 38. *tustuimanmi.* Tschudi hat das mi weggelassen, was aber hier durchaus nicht fehlen darf; denn in imaginären Bedingungssätzen steht im Vordersatz der Potential, gefolgt von chaika, im Nachsatz der Potential mit der Affirmativpartikel mi.

V. 41. *Chaipas*, Konzessiv-Konjunktion, hier elliptisch für chaipas cachun, dem sei, wie ihm wolle. Tschudi hat dafür chaypaj, obgleich kein Grund zu einer Änderung des Textes vorlag; überdies ist die von ihm eingeführte Lesart wie gewöhnlich fehlerhaft und gibt in diesem Falle gar keinen Sinn.

V. 44. *Llipij t̉ican.* Llipij ist Genitiv von llipi, welches gleichbedeutend mit llapa, alles, ist. t̉ica bedeutet Blume, Blüte, im eigentlichen, sowie im übertragenen Sinne: das Vorzüglichste, Schönste. Barranca und nach ihm Tschudi übersetzen „glänzende Blume", indem sie augenscheinlich llipij für ein Participium activum ansehen. Ein Verbum llipiy existiert aber nicht, sondern nur llipipipiy, glänzen, schimmern.

V. 48. *rank̉i-rank̉i*, frühmorgens, auch rank̉alla. In den Wörterbüchern von Torres Rubio und Holguin: ramca-ramca. Gewöhnlich drückt man die Morgenzeit durch das Adverbium tutamanta, tutallamanta aus.

V. 49. *purun tasquicuna.* Purun ist Substantiv und Adjektiv. Im erstern Falle bedeutet es unbebautes Feld, Wildnis; als Beiwort drückt es aus: unkultiviert, ländlich, roh; purun t̉ica, Feldblume, wildwachsende Blume; weiterhin bedeutet es: vulgär, gewöhnlich, z. B. purun mik̉uy, gewöhnliche Kost, in welchem Sinne es hier gebraucht ist; endlich noch: allgemein, wie in Vers 462, purun auka, der allgemeine Feind. — tasqui nennen die Wörterbücher von Holguin, Torres Rubio und Canto ein junges Mädchen, das noch nicht in die Pubertät getreten ist, man findet es auch in Kirchengebeten in der Bedeutung von Jungfrau: tasqui Maria. Barranca übersetzt daher: entre todas las sin mancilla, wobei er beim purun des Keshua an das spanische puro gedacht zu haben scheint.

In welcher Weise Pacheco den so klaren Sinn dieser Stelle mifsgedeutet hat, ist bereits in der Einleitung erwähnt worden.

V. 50. *suyupi.* suyu bedeutet Provinz, Land, Gegend, Umgebung, Kreïs, in welcher letztern Bedeutung es hier steht. Tschudi, welcher im übrigen diese Stelle recht aufgefafst hat, kann aber doch nicht unterlassen, einen Fehler in seinen Text hineinzukorrigieren. Er bringt suyrupi anstatt suyupi und übersetzt: Im langen Oberkleide sah sie der Sonne gleich. Abgesehen davon, dafs man nicht einsieht, worin die Sonnenähnlichkeit eines langen Kleides besteht, klingt es unwahrscheinlich, ein junges Mädchen bei einem Morgenspaziergang in einem langen Schleppkleide ausgehen zu lassen. Im Lexikon von Holguin findet sich

Digitized by Google

allerdings das Wort suyru als Substantiv: „Ropa larga que arrastra", in Kusko wird es gegenwärtig nur als Adjektiv gebraucht, suiru (von suiruy), lang, schleppend. Ein schleppendes Kleid heiſst suiru p̉acha.

V. 52. *quillamantaj tucupurkan*, wörtlich: Sie wurde zum Monde.

V. 55. *puririnqui.* Verb. comp. aus puriy und der Partikel ri, welche die Thätigkeit des Zeitworts als anfangend oder als wenig energisch bezeichnet, also: puririy, anfangen zu gehen, sich auf den Weg machen.

V. 59. *k̉epintinta.* Bezieht sich auf die Etikette am Hofe der Inkas, welche anordnete, daſs niemand sich der Person des Monarchen nähern durfte, ohne auf der Schulter ein Bündel zu tragen, als Zeichen der Tributpflichtigkeit und Unterthänigkeit. Die Übersetzer haben diese Sitte auſser acht gelassen und daher die Stelle weder der grammatischen Form, noch dem Sinne entsprechend wiedergegeben. Barranca: porque en el (palacio) no se conoce al que va con quipe. Pacheco hat die Phrase: à quoi bon pénétrer en plein jour dans son palais rempli de femmes toutes bariolées. Tschudi bezieht k̉epi auf das cunay des Verses 56 und übersetzt: dahin mit meinem Auftrage. Wenn aber auch das Wort k̉epi unter Umständen eine Botschaft bedeutete, was nach dem Sprachgebrauch nicht der Fall ist, so würde doch k̉epintinta heiſsen: mit s e i n e m Auftrage. Um auszudrücken: mit meinem Auftrage, würde zu setzen sein: k̉epiynintin, oder mit Hinzufügung der Akkusativendung k̉epiynintinta.

V. 61. *ñinqui-tajmi.* Die Partikel taj hat mancherlei Bedeutungen, je nach dem Zusammenhang der Rede. Hier steht sie im Sinne des Deutschen: „und doch".

V. 62. *ñiyllatan ñini.* Das habe ich bloſs gesagt, um etwas zu sagen, ohne etwas dabei zu denken. Eine eigentümliche Ausdrucksweise der Keshua-Sprache, die in der Unterhaltung häufig gebraucht wird: der Infinitiv mit der Exklusivpartikel lla und gefolgt von einer Konjugationsform desſelben Verbums bedeutet entweder, daſs das, was das Verbum besagt, ausschlieſslich gethan wird, oder daſs es in einer nicht ernstlich gemeinten Weise geschieht: anyallan anyan, er zankt immer (aber ohne zu strafen); pujllayta pujllan, er thut nichts als spielen. Dem Infinitiv mit lla wird oft die Akkusativendung beigefügt, wie an dieser Stelle der Fall ist.

V. 65. *laika*, eigentlich Zauberer, Hexenmeister. Hier bloſs Ausdruck der Ungeduld über die Späſse Piqui Chaquis.

V. 68. *chip̉chin sapanmanta*, von selbst, in unentlehntem Glanze, wie die Fixsterne.

V. 72. *Icha cunayñiyqui apajchu*, vielleicht ein Träger für deine

Digitized by Google

Botschaft. Der Ausdruck ist als ein Wort aufzufassen, weshalb cunayñiyqui nicht im Akkusativ steht.

V. 73. *paihuan cunai*, durch ihn lafs deinen Auftrag ausrichten, nicht wie Tschudi sagt: Berate dich mit ihm.

V. 74. *cachapuri* (statt des ungebräuchlichen cachapurij) ist der Zwischenträger von allerlei Botschaften, vorzüglich in Liebeshändeln.

V. 75. *'huj huajchataka*, ist Apposition zu ñokataka: mich, als Armen, würde man Kuppler schelten.

V. 79. *'hina* findet seinen Platz besser nach huaranka, da damit das Ungefähre der Zahl ausgedrückt wird. Zudem bildet llamata mit yupiyquita, wenn auch keinen Reim, doch eine Assonanz.

V. 83. *Ru'pachinka.* Tschudi hat das Verbum transitivum durch das intransitivum ru'pay ersetzt, was dem Sinne nicht entspricht: Alle werden ihr Opfer verbrennen. Llipi ru'panka bedeutet: „Alle werden (selbst) brennen."

V. 83. *mana acuspa.* Acuy bedeutet im engern Sinne Coca kauen, oder essen wie aculliy, weiterhin essen überhaupt. Es ist herzuleiten von 'ha'ku, Mehl; 'ha'kuy, Mehl mahlen, Mehl essen, wie denn auch die Lesart in Tschudis erstem Texte hacospa lautet. Acuspà kann demnach an dieser Stelle einen dreifachen Sinn haben: entweder bezieht es sich auf die Tiere, welche geopfert werden sollen, ohne (an dem Tage) Nahrung genommen zu haben, oder auf die Opfernden, welche diese Zeremonie nüchtern verrichteten, oder es will besagen, dafs die Opfertiere verbrannt werden sollten, ohne dafs etwas von ihrem Fleische genossen würde. In anbetracht der Sitte, derzufolge jedem grofsen Opfer ein strenges Fasten vorherging, scheint uns die passendste Übersetzung diese: Alle werden (ihr Opfer) verbrennen, ohne etwas genossen (zu haben). Tschudi hat in seinem zweiten Text 'hapospa anstatt 'hacospa, abgeleitet von dem Zeitwort 'hapuy, welches nach Holguin bedeutet: Ohne Flammen brennen, wie getrockneter Dünger, glimmen. Dies Verbum ist gegenwärtig in Kusko nicht mehr gebräuchlich, und es liegt kein Grund vor, aus welchem ein obsoletes Wort einem ganz der Sache entsprechenden Ausdruck des Textes vorzuziehen wäre.

V. 85. *'hamau'ta*, der Gelehrte, vom Verbum 'hamu'tay, erfinden, ersinnen. Dieses Zeitwort wird gegenwärtig nicht mehr gebraucht und scheint ursprünglich dem Aimarà entlehnt zu sein. Die höhern Priester wurden bei den alten Peruanern den Hamautas oder Gelehrtenstande entnommen, aber nicht alle Amautas waren Priester.

V. 86. *Ima 'kenchas.* 'kencha ist Substantiv und Adjektiv und bedeutet etwas Unglückliches, Ominöses. Der Buchstabe s (nach einem

Digitized by Google

Konsonanten oder Diphthongen die Silbe si), einem Worte des Satzes beigefügt, deutet an, dafs der Inhalt desfelben eine Erzählung oder Meinung dritter Personen enthält.

V. 86. *k̉umu-k̉umu.* Wir sind zur Einführung dieser Lesart durch die Worte veranlafst worden, die sich in Markhams Text finden. Dieselbe hat man*u* cumu, also vermutlich in seinem Original man*a* cumu, ungebückt. Der Sinn der Stelle ist aber im Gegenteil der, dafs nach dem Glauben der Leute stets ein Unglück mit dem Zauberer einhergeschlichen komme. Dies wird ausgedrückt durch k̉umu k̉umu puriy, gebückt, niedergeduckt einhergehen. Tschudis erster Text und Pacheco haben die Lesart chaimi puma, wohl wegen des Reims auf Huillca Uma, da die Vergleichung des gefürchteten Zauberers mit einem Löwen weder dem hier von ihm Ausgesagten entspricht, noch sich durch seine spätere Rolle im Drama rechtfertigt.

V. 87. *paihuan cusca.* In seinem zweiten Texte hat Tschudi usuy statt cusca. Was er damit sagen will, ist mir unverständlich. Das Zeitwort usuy bedeutet: etwas Flüssiges, Körner, verschütten oder verloren gehen lassen.

V. 90—91. Diese beiden Verse finden sich in der hier aufgenommenen Form bei Pacheco. Sie besagen dasfelbe wie die Lesart in Tschudis erstem Texte, aber in klarerer Weise und vermeiden die Wiederholung des Konjunktivs huatujtin. Das Participium activum, gefolgt von der Affirmativpartikel mi, drückt aus, dafs das, was das Verbum besagt, oft geschieht, zu geschehen pflegt: So oft er anfängt zu reden, pflegt er nur Unglück zu prophezeien.

V. 97. *'kapaj auqui.* Auqui war bei den Inkas ein Titel der Prinzen des königlichen Hauses. Jetzt bezeichnet man mit diesem Wort die Geister der Vorfahren.

V. 98. *millai cuti.* millai bedeutet ursprünglich häfslich, wird aber häufig zur Bezeichnung hoher Grade oder grofser Mengen gebraucht, wie der Infinitiv huañuy (sterben) und das Participium nanaj (schmerzend). An die eigentliche Bedeutung wird bei diesen als Adverbien benutzten Ausdrücken nicht mehr gedacht, wie es ganz gewöhnlich ist, ein hübsches Mädchen millai sumaj zu nennen.

V. 100. *k̉umu,* Lesart Markhams, die in diesen Text aufgenommen ist, da sie sich auf Huillaj Umu reimt und auch dem Sinne entspricht: Alles beuge sich vor dir! In Tschudis erstem Texte, wo der Oberpriester Huillca Uma heifst, findet sich dem Reime zuliebe cȟuma, was auch einen leidlichen Sinn gibt, obwohl es nur eine Periphrase des Adjektivs sut̉i enthält. Cȟuma steht für cȟumaska (von cȟumay), ausgeprefst, also der

Digitized by Google

Untersuchung zugänglich, deutlich. Der Verbalstamm oder die Wurzel wird im Drama öfters adjektivisch statt des Participium passivum gebraucht, was in der Umgangssprache nicht gewöhnlich ist. Tschudi hat diesem Verse einen aus Nodals Drama vorgezogen, da ihm das Wort cȟuma nicht bekannt sei; indefs findet sich dasfelbe in seinem Wörterbuch, p. 226.

V. 102. *t̂ajta*, statt t̂ajtaska, wie cȟuma, statt cȟumaska. T̂ajtay bedeutet: mit Füfsen treten, niedertreten, weiterhin: ein Land unterwerfen, einen Feind besiegen, in welchem Sinne es in diesem Drama wiederholt gebraucht ist. Tschudi und auch Pacheco haben llajta anstatt t̂ajta (ttajta). Dafs indessen t̂ajta die richtige Lesart ist, geht aus dem Dativ kanpajpas hervor. Wäre llajta gemeint, so hätte der Genitiv kanpapas stehen müssen.

V. 104. *sejranapajpas*. Das Verbum sejray bedeutet ursprünglich abziehen von Baumrinde, abschälen, abschinden von Haut, und die ihm an dieser Stelle beigelegte figürliche Bedeutung ist gezwungen und unpassend.

V. 105. *anchatan mancharicuncu* (scil. runacuna). Wie das Spanische, so drückt auch das Keshua das deutsche „man“ durch den Plural der dritten Person aus. Tschudi setzt statt anchatan, anchataj und zieht damit wieder eine fehlerhafte Lesart einer grammatisch richtigen vor. Das Adverbium, welches die Thätigkeit eines Verbums erläutert, wird in der grofsen Mehrzahl der Fälle durch den Akkusativ von Adjektiven oder durch Anfügung der Akkusativpartikel an Adverbien gebildet.

V. 107. *ȟinantinmi chiri us̊pa*. Dieser und der nächstfolgende Vers sind von sämtlichen Übersetzern mifsverstanden worden, da in der That durch zu grofse Kürze der Sinn derselben dunkel ist. Er wird aber sofort verständlich, wenn man sich erinnert, dafs an nicht wenigen Stellen des Dramas bei Vergleichungen das Adverbium ȟina weggelassen wird. Setzt man dasfelbe hier an die entsprechenden Stellen, so erhält man: Ȟinantinmi us̊paȟina chiri, ticaȟina tunu, k̇akaȟina runk̂u. Alle werden (aus Furcht) kalt wie Asche, unbeweglich, benaut wie Backsteine, angewurzelt wie Felsen, wenn sie dich sehen. tunu, die Lesart Markhams, liefert den Schlüssel zu dieser Übersetzung, in Tschudis erstem Text und bei Pacheco findet sich t̂uru, Lehm, Thon. tunu ist Adjektiv und bedeutet eingeschlafen (von Gliedern), benaut, gelähmt, unbeweglich. — Barranca übersetzt: tiemblo al presenciar estas cenizas frias, cimiento, adobes, vasos y cestos. Tschudi: Alles ist beisammen, kalte Asche, Ziegel, Mörtel, Gefäfse, Körbe. Pacheco versteckt seine Unklarheit hinter einer seiner phantastischen Phrasen: On ne voit antour de toi qu'ossements,

Digitized by Google

fleurs funèbres, urnes et pierres precieuses. Die Verse 111—113 bei Markham sind sowohl dem Reime als dem Sinne nach entsprechend, und daher in unsern Text aufgenommen.

V. 115. *raimi*, das grofse Fest der Sonnenwende im Juni.

V. 118. Da es uns nicht gelungen ist, für den Vers in Tschudis erstem Texte eine genügende Erklärung zu finden, so ist der hier aufgenommene von Pacheco entlehnt. Derselbe ist zwar auch nicht ganz klar, gibt aber doch einen Sinn, wenn man *ricunqui* als eine Vision, ein Traumgesicht, auffafst: Du allein hast die Krankheit geahnt, da du ihn (im Traume) blutend gesehen. Der panti tunqui ist ein roter Vogel von der Gröfse eines Rebhuhns, der in den Thälern des Hochlandes lebt, einen monotonen Schrei von sich gibt und öfters wegen seines schönen Gefieders gezähmt wird.

V. 119. *Inti huatana p̓unchau*, der Tag, an welchem die Sonne angebunden ward, damit sie nicht weiter nach dem Norden abwiche, sondern nach dem Süden zurückkehrte. Von dieser Vorstellung rührt die Bezeichnung des Jahres als huata her. Am Inti huatana p̓unchau fand das Fest des grofsen Raimi statt (siehe Einleitung).

V. 120. *Quilla majch̓ina pachapas.* Die Zeit der Mondwäsche. Nach der Vorstellung der alten Peruaner wurde bei jedem Neumond der Mond gewaschen, damit er frischen Glanz erhalte. Da er dabei eine Zeitlang unsichtbar blieb, so betrachtete man ihn als eingeschlafen oder gefangen und bei seinem Wiedererscheinen als erlöst, auf welche Vorstellung sich der Vers 122 bezieht.

V. 123. *'hatun k̓ocho*, von k̓ochuy, sich ergötzen: Die grofse Lustbarkeit, welche am Tage der Sonnenwende und den darauf folgenden stattfand.

V. 125. *huarmayquichu.* huarma ist Adjektiv, jung. Als Substantiv: ein Knabe, Mädchen, Diener, in welchem Sinne es gewöhnlich gebraucht wird.

V. 127. *ricui*, siehe, gib acht! im Keshua und besonders in diesem Drama oft gebraucht, wo es sich darum handelt, dem Gesagten mehr Nachdruck zu geben.

V. 128. *llajlla*, vom Verbum llajllay, zusammenzucken, infolge von Kitzel oder Furcht, daher als Adjektiv: furchtsam, empfindlich, feig.

V. 129. *yanka p̓unchau*, ein gewöhnlicher Tag, im Gegensatz zu Festtag.

V. 130. *ruruspa*, von ruruy, Früchte tragen, metaph. zur Folge haben.

V. 131. *onkoy*, Krankheit. Im Sinne eines moralischen Leidens, Unglück, Kalamität, wie es Pacheco auffafst, ist uns dies Wort nicht

Digitized by Google

bekannt. Der in diesem Drama dafür gewöhnlich gebrauchte Ausdruck ist llaqui, zuweilen auch ʿputi.

V. 135. *purimuni ʿpahuaj huaichu.* Puriy, gehen, mit der Bewegungspartikel mu, welche ausdrückt, dafs sich die Thätigkeit des Verbums gegen den Ort richtet, wo sich der Sprechende befindet. Der huaichu ist ein Vogel der Puna, an einem andern Orte auch huichu genannt (V. 1034), dessen Name das Gezwitscher desſelben nachzuahmen sucht. Dieser Vers verdient jedenfalls den Vorzug vor der Lesart in Tschudis erstem Texte: Pahuamuni huaira iʿchu, da es ja doch der Würde des Oberpriesters nicht angemessen ist, sich mit einem fliegenden Strohwische zu vergleichen. Auch die folgenden Verse bis zu 140 sind in der Fassung des Markhamschen Textes besser, als in Tschudis erstem, und daher in unsern Text aufgenommen. Die Verse 136—137 lauten bei Tschudi: Ñihuai yuyayniyquipichu caman chai sajra sonkoyqui; wörtlich: Sag' mir, in deinen Gedanken findet Platz ein so verworfenes Herz? Beide Worte, Gedanke und Herz, finden sich am unpassenden Orte, da der Gedanke als im Herzen entstehend aufgefafst wird, aber nicht das Herz im Gedanken.

V. 137. *tojllan.* Das Zeitwort tojllay läfst sich von dem Substantiv tojlla ableiten, oder umgekehrt das Substantiv vom Verbum. tojlla heifst jede Falle, in welcher Tiere oder Menschen gefangen werden. Im figürlichen Sinne: Jemanden durch List zu Falle bringen, Pläne schmieden, betrügen.

V. 139. *sami miyuta.* Sami ist Glück; miyu bedeutet ursprünglich Gift; hier, wo es als Gegensatz von Glück gesetzt ist, met. das Unglück, welches durch eigenes Vergehen verschuldet ist.

V. 141. *ʿhorkomuiqui.* ʿhorkoy, herausholen, zusammengesetzt mit mu. ʿHorkoy wird im übertragenen Sinne vielfach im Keshua angewendet. Hier besagt es: vorlegen, oder vielmehr, aus dem Wissensschatze hervorholen, um es vorzulegen.

V. 142. *suťinta.* Akkusativ des Adjektivs suťi, klar, deutlich, verständlich; hier als Adverbium. suťin ist zu unterscheiden von dem Substantiv suti, der Name.

V. 144. *arhuiska.* Lesart aus Markhams Text, wo sich jedoch durch einen Kopierfehler a*n*huiska, statt a*r*huiska findet. Arhuiy, Verbum transitivum, verwickeln, verwirren. Obgleich ʿkipuska, in einen Knoten verschlungen, auch einen guten Sinn gibt, so verdient doch arhuiska mit Rücksicht auf den Ausdruck ʿparita des nächsten Verses den Vorzug.

V. 145. *ashuan ʿparita.* ʿpari nennt man einen Faden aus Wolle

Digitized by Google

oder Baumwolle, der nicht fest gedreht ist, wie dies bei groben wollenen Decken der Fall ist.

V. 146. *caika,* hier soviel als: wohlan! — uyapai, wenig gebrauchtes Verbum, zusammengesetzt aus uyay, das Gesicht näher bringen, um auf etwas Gesagtes acht zu geben, und der Wiederholungspartikel pa; steht hier für uyariy, wohl nur wegen des Reims mit dem weiter unten folgenden sapay: Merke auf, höre zu!

V. 149. *ñoka sapay.* sapa, allein, jeder Einzelne. Das y ist Pronomen possessivum: sapay, sapayqui sapan, ich, du, er allein.

V. 150. *ñokaj callpay can,* ich habe Kraft: eine der Formen, und zwar die gebräuchlichste, deren sich das Keshua bedient, um das fehlende Zeitwort „haben" zu ersetzen.

V. 151. *aputa ʽhorkonaypaj.* Apu scheint eine der höchsten Würden bei den Inkas gewesen zu sein, mit welcher besonders das Richteramt verbunden war. Auqui war ein Titel, der nur Prinzen der königlichen Familie gegeben wurde, was aber in diesem Drama öfters aufser acht gelassen worden ist. So hat Markhams Text statt aputa, auquita, und Huillaj Umu schliefst seine Ansprache an Ollanta mit den Worten: Auquimanta cahuaj runan. Ollanta konnte aber als Plebejer weder Auqui sein, noch zum Auqui erhoben werden.

V. 154. *caman cani yananaypaj,* ich bin bereit, dir zu dienen. cama ist ein Wort von mancherlei Bedeutung: Verbalwurzel (camay, camariy, camachiy); Adjektiv: würdig, geziemend; Deklinationsordnung des Terminativs: bis, und Pluralform. Tschudi glaubt den Text zu verbessern, indem er yanapaypaj, anstatt yananaypaj setzt. Yanapay ist ein zusammengesetztes Zeitwort aus der Wurzel yana und pafst allerdings dem Sinne nach, aber der Infinitiv des Futurums würde yanapanaypaj lauten, und dann würde der Vers eine überzählige Silbe haben.

V. 155. *Antisuyu camachijtan.* Das i im Participium activum der Verba comp. auf chi wird allerdings dem e ähnlich ausgesprochen (camachej, michʽej) und ist auch in den Texten so geschrieben. Da wir aber, wie früher bemerkt wurde, diese Aussprache für eine verdorbene halten und an andern Orten, wo sie ebenfalls gebräuchlich ist, nicht ausgedrückt haben, so ist auch hier der konsequenten Orthographie wegen das i beibehalten worden.

V. 158. *llauʽtutan.* Llauʽtu oder Llaiʽtu, die Kopfbinde, von welcher über die Stirn rote Fransen, kahua, herabhingen, das Abzeichen der königlichen Würde, wie bei den Alten das Diadem und in unsern Zeiten die Krone.

V. 159. *ʽhinantinta ʽkahuarijtan.* Bei Pacheco findet sich das Ge-

Digitized by Google

rundium ʿkahuarispa anstatt des Participium praesens, was insofern grammatisch richtiger ist, als Adjektiv und Participium vor dem zu ihnen gehörenden Substantiv unverändert bleiben: ʿkahuarij ñahuinta, sein überblickendes Auge. Am Ende des Verses fällt indessen die Akkusativendung, die wegen Komplettierung der Silbenzahl und des Reimes mit cĥejtan hinzugefügt ist, nicht auf. Tschudi hat mit seinem bedauerlichen Bemühen, Verbesserungen einzuführen, wo sie nicht nötig sind, auch an dieser Stelle den Sinn entstellt. Sein Vers lautet: hinantinta ʿkahuarijpas, obgleich er alles überschaute; denn pas an das Verbum angehängt, ist Konzessiv-Konjunktion.

V. 163. *tucui ima ʿhaiǩa cajpas*, bezieht sich auf Sachen, Interessen, nicht wie Pacheco meint, auf Personen.

V. 164. *kanllallapin puchucarkan*, für kanllapin. Die Verdoppelung der Partikel lla gibt dem Begriff derselben mehr Nachdruck, wie in Vers 10 bei paillallata; puchucay bedeutet endigen, ein Ziel finden, sich konzentrieren. Die Übersetzung Pachecos: zu Grunde gehen, ist nicht dem Sinne entsprechend.

V. 165. *chaichu*. Pronomen demonstr. chai mit der Fragpartikel chu: trotzdem. Tschudi hat das chu weggelassen und damit dem Satze seinen Charakter als vorwurfsvolle Frage benommen. Barranca hat diese Stelle ganz unrichtig übersetzt: Respondeme ahora, aunque tu corazon reviente de ira.

V. 168. *musʿpachiyta*. musʿpay, delirieren, im Fieber phantasieren, halb betäubt sein, mit der Partikel chi, welche besagt, dafs die Thätigkeit des Primitiv-Verbums verursacht oder veranlafst werden soll.

V. 169. *urmachiy*, von urmay, fallen, hier met.: moralisch zu Falle bringen.

V. 171. *cururaichu*. cururay, Verb. trans., abgeleitet von curur, Knaul. Im Drama öfters im metaph. Sinne gebraucht, wie das deutsche schmieden, Ränke schmieden.

V. 173. *pai* läfst sich auf den Inka und auf Koillur beziehen, wohl besser auf den Inka.

V. 176. *ʿkellita*. ʿkelli, Adjektiv, schmutzig. Als Substantiv eine gemeine, schmutzige Handlungsweise, Niederträchtigkeit. Tschudi hat diese ganze, so ausdrucksvolle und klare Stelle gänzlich mifsverstanden. Er übersetzt von Vers 174 an:

Er hält dich nicht für würdig
Seiner von ihm so sehr Geliebten,
Möchtest du dieses Band wieder lösen,
Möchtest du gegen ein Thor fallen.

Digitized by Google

Dafs er ṗonko mit puncu verwechselt und mit Thor übersetzt hat, läfst sich begreifen, aber was hat ‘kellita cutichiy mit Bandlösen zu thun?

V. 178. *ṗonko* (wohl zu unterscheiden von puncu, Thür), der Brunnenschacht, die Grube, der Abgrund, der Engpafs, zuweilen auch wie das spanische pozo, die Wasser- oder Regenpfütze. Die Verwechselung von ṗonko mit puncu hat in der dritten Abteilung zu mehrfachen Mifsverständnissen geführt.

V. 181. *chairi*, Konjunktion, und wenn, wie in Vers 37.

V. 183. *musṗa-musṗa*, vom Verbum musṗay, delirieren, ursprünglich Repetition des Participium activum musṗaj-musṗaj, halb im Taumel, ohne zu wissen wie. Tschudi hat dieser Lesart einen Vers seines bolivianischen Manuskripts vorgezogen, hat denselben aber ungenau kopiert und unrichtig übersetzt:

Camta, ricui, yuyarccuspa.

Yuyarccuspa bezieht sich auf den Inka: Wenn er dich, deine Gedanken plötzlich erkennt, oder sich erinnert, wer du bist. Anstatt dessen übersetzt Tschudi: Du aber, dich erinnernd, was einem Auqui geziemt, schau, dafs du ein Mann seiest. Auch Barranca hat diese Stelle nicht richtig aufgefafst: Que estas delirando por hacerte noble. Pachecos Übersetzung ist frei, aber dem Sinne entsprechend.

V. 190. *sek̔eska kellka.* sek̔ey, Linien ziehen, zeichnen. kellka, von kellkay, malen, jetzt gebraucht, um die Schrift zu bezeichnen.

V. 194. *miyuy.* miyu, Gift, met. Unglück, Verderben, wie in Vers 139.

V. 195. *c̔haquiska, c̔haquiy*, trocken sein, dürsten, *c̔haquihuan*, mich dürstet. Barranca hat den Sinn dieser Verse mifsdeutet, obgleich mir derselbe klar ausgedrückt scheint. Er sagt: Mi corazon me vaticina que yo mismo he sido la causa del veneno, que sediento he bebido. Me abandonarias en esta enfermedad? Noch seltsamer ist die Version Pachecos, welche dieser auf eine Variante seines Textes basiert, und in einer Note, worin er der Grammatik und dem Sinne Gewalt anthut, für eine brillante Metapher erklärt. In seinem Texte findet sich ñokaj-ñiyoj, anstatt ñokaj miyuy, und seine Übersetzung lautet: Je devinais bien que tu voulais puiser dans mon coeur, et t'y désaltérer; jetteras-tu la coupe après l'avoir vidée? Eine Metapher existiert in der Stelle allerdings, aber nicht in Pachecos Sinne. Ollanta fühlt, dafs das Erscheinen des Priesters der Erfüllung seiner Wünsche verderblich ist. Soll er, ein Verliebter, Durstender, gezwungen werden, auf seine Liebe zu verzichten, wie ein Fieberkranker auf einen erfrischenden Trunk? Wenn über den Sinn der Stelle überhaupt ein Zweifel obwalten könnte, so würde derselbe durch die Antwort Huillaj Umus behoben.

Digitized by Google

V. 199. *'hamuyta.* Infin. praes. für den Infin. futuri 'hamunanta.

V. 200. *huallahuisa.* Dieses Wort findet sich in keinem Wörterbuche und ist gegenwärtig in Kusko nicht mehr gebräuchlich. Auch die beiden Hälften, aus denen es zusammengesetzt scheint, hualla und huisa, sind keine Wörter der Keshua-Sprache. Ebensowenig gibt das Aimarà Aufschlufs über die Bedeutung desfelben; indessen läfst sich aus dem Sinne der vier Stellen, in welchen es in diesem Stücke vorkommt, mit ziemlicher Sicherheit feststellen, dafs huallahuisa „Unterthan, Vasall" bedeutet. Der Priester sagt: Bedenke doch, was wir sind, du, ich und alle Übrigen; welche unermefsliche Kluft uns als Unterthanen trennt von der Familie des Herrschers, des Sohnes der Sonne.

V. 201. *'huj camallaña*, Adverbium, zusammengesetzt aus 'huj, ein, und der Partikel cama in der Bedeutung von gänzlich, sämtlich: auf einmal, mit einem Male, lieber gleich.

V. 202. *tumiyqui.* tumi ist hier und an andern Orten als gleichbedeutend mit dem spanischen cuchillo, Messer, gebraucht, was aber weder der Form noch dem Gebrauch dieses Instruments entspricht. Das jetzt noch allgemein gebrauchte tumi hat die Form eines kleinen Grabscheits mit nach unten gerichteter breiter Schneide und ist mit einem auf dieser Schneide senkrecht stehenden Stiele versehen.

V. 207. *'huj nanajta.* nanaj, Part. praes. von nanay, schmerzen, wird als Adverbium gebraucht, um eine grofse Menge auszudrücken, wie millai und huañuy, hohe Grade.

V. 212. *Mana ñokachu pajpaca.* Da dem Keshua die Konjunktionen dafs, als dafs, fehlen, so sind die Vergleichungssätze meist ungelenkig und schwerfällig. Wie an dieser Stelle geschehen, werden die beiden verglichenen Verhältnisse ohne Verbindungsglieder nebeneinander gestellt: „Eher wird ein Felsen Wasser geben, ich werde nicht Koillur nicht sehen." Nach pajpaca ist das Vergleichungs-Adverbium 'hina ausgelassen. Übrigens ist der Vergleich mit einer Eule unpassend, denn man sagt von diesem Vogel, dafs er tagblind sei, während ja die Sterne (Koillur) erst nachts sichtbar werden.

V. 214. *'huj ruruta.* ruru, die Frucht, der Same. Hier ist, wie aus den folgenden Versen hervorgeht, das Samenkorn eines Unkrauts gemeint.

V. 216. *ripucunqui.* Verb. comp. aus riy, gehen, mit den Partikeln pu und cu, zurückkehren, nach Hause gehen; hier: ehe du aus dem Feldzug heimkehrst.

V. 218. *llimpay*, anfüllen bis zum Überlaufen, von Flüssigkeiten und Körnern gesagt; hier: überwuchern von Unkraut.

Digitized by Google

V. 219. *'huchayqui puriscan*, deine Sünde kriecht weiter, vermehrt sich wie Unkraut und du selbst gehst dabei zu Grunde. Tschudi hat den Text durch eine von Nodal entlehnte Lesart entstellt; er setzt statt purisca punquinka. Der Priester vergleicht Ollantas Vorgehen mit einem wuchernden Unkraut, welches natürlich nicht anschwellen kann.

V. 223. *k̇aya*, eines Tages, ein für allemal.

V. 224. *'hujllámantan arhuihuanqui*, wörtlich: nur von einer (Seite) hast du mich umstrickt. Ollanta will sagen: Ich habe allerdings gefehlt, allein nur in einer Hinsicht kannst du mich eines Vergehens zeihen; ich liebe Koillur ohne Vorwissen ihres Vaters, allein ich habe sie nicht verführt, denn sie ist mein Weib mit Zustimmung ihrer Mutter.

V. 225. *arhuihuan*, statt des fehlerhaften arhuihuay.

V. 227. *chaipas*, Konzessiv-Konjunktion, hier als Adverbium gebraucht: wenn auch, immerhin.

V. 227. *kori k̇aitumanta — kori 'huchasipij.* Aus Gold geflochten — golden der Sündenbestrafer. Kori drückt hier den Begriff von edel, fein, süſs aus. Die Fesseln der Liebe sind golden — süſs, und süſs ist selbst die Strafe, die Ollanta um ihretwillen zu erleiden bereit ist. Die Übersetzung, die Tschudi von dieser Stelle, von Vers 221 an gibt, ist so verworren, daſs man gar nicht absieht, was er überhaupt sagen will:

Du hast mich auf einmal gefangen,
Binde mich, der Strick ist vorzüglich,
Damit ich gefesselt erwürgt werde.
Und da er von goldnen Fäden
Gedreht ist, deshalb
Ist er ein goldner Henker.

V. 232. *paipa*, anstatt paichu der Texte.

V. 234. *iñin-ñan.* iñiy, i das heiſst ja sagen, seine Zustimmung geben, bedeutet sonst gewöhnlich glauben.

V. 235. *rimaisihuai.* Verbum comp. aus rimay, mit der Partikel isi, welche Beihilfe in der Ausführung einer Handlung ausdrückt.

V. 238. *asta cananpaj.* asta steht statt astahuan: damit meine Macht gröſser werde. Diese Stelle hat bei allen Übersetzern Unglück gehabt. Barranca sagt: La pediré (Koillur) con todas mis fuerzas. Tschudi zieht das Wort asta mit dem Infinit. futuri cana zusammen, macht daraus das Verbum astacuy, seine Wohnung ändern, ausziehen, und übersetzt seine Lesart: callpaypi astacunanpaj, damit er sie meiner Kraft anvertraut. Wenn nun auch astacuy anvertrauen bedeuten könnte (was durchaus nicht der Fall ist), so müſste doch wenigstens callpay*man* stehen und

Digitized by Google

nicht callpaypi. Pacheco macht sich seiner Gewohnheit gemäfs vom Texte ganz unabhängig und schreibt: Je lui parlerai avec force et sans crainte.

V. 239. *p̊iñacujtinpas.* pas ist Konzessiv-Konjunktion: Wenn er auch unwillig wird, hilf mir gehen, d. h. begleite mich, bleibe bei mir.

V. 240. *anchatachus.* chus ist die Partikel, welche eine indirekte Frage andeutet: ob er wohl?

V. 241. *cajtiy.* Der Konjunktiv ohne Hinzufügung der Partikel ka oder pas drückt ein Kausalverhältnis des Satzes aus: weil. Gewöhnlich wird in solchen Fällen dem Konjunktiv die Affirmativpartikel mi affixiert: cajtiymi.

V. 242. *huiñayñiyta.* huiñay, Verb. intrans., wachsen. Hier also: mein Wachsen, d. h. meinen Lebenslauf.

V. 243. *urmanman*, urmay, Verb. intrans., fallen, hier im figürlichen Sinne: Vielleicht möchte er hierdurch, in anbetracht meiner bisherigen Laufbahn, in seiner Strenge nachlassen.

V. 244. *mit̊k̊askayta*, mit̊k̊ay, Verb. intrans., stolpern, straucheln, hier im figürlichen Sinne: Er zeige, wo ich mir in meiner Handlungsweise einen Fehler habe zu Schulden kommen lassen.

V. 245. *puriskayta*, meine Märsche auf dem Kriegspfade, meine Feldzüge.

V. 247. *huaminka.* Adjektiv und Substantiv, tapfer; davon: ein militärischer Rang, der den Kriegern in Anerkennung ihrer Leistungen zuerkannt wurde: Hauptmann, Heerführer, General.

V. 248. *ullpuchiskayta*, ullpuy, Verb. intrans., sich niederbeugen; ullpuchiy, Verb. trans., jemanden niederbeugen, demütigen, unterwerfen.

V. 249. *chicallata*, nur so viel. Eigentümliche Weise des Keshua, um unser: „Genug, nicht weiter" auszudrücken.

V. 250. *c̊huti*, das Gebinde aus Garn, die Zwirnrolle um die Spindel. Die Texte bringen unrichtigerweise chutqui.

V. 252. *t̊isanqui*, t̊isay, Verb. intrans., Wolle hecheln, zum Spinnen herrichten.

V. 253. *rimaicamui.* In Barrancas Übersetzung ist der Sinn dieser Stelle entstellt. Er sagt: Quieres ir á hablar al Inca solo? Por mas que te entristezcas, poco tendras que decir.

V. 256. *allintaraj ricucamui.* Überlege deine Worte wohl. Die Partikel raj bedeutet: noch, nochmals.

V. 258. *yuyaskaiqui*, ich werde deiner gedenken. Der Priester versichert beim Abschiede Ollanta seines Wohlwollens, während Tschudi, der Barranca folgt, ihn mit einer Drohung scheiden läfst: Ich aber werde

Digitized by Google

deine Gedanken ersticken. Um diese Übersetzung zu rechtfertigen, hat Tschudi den Text wieder einer Mifshandlung unterworfen: Nocaca maypipas casak, yuyascaykicta sipisak.

V. 259. *canqui*, hier nicht 2. Person des Präsens, sondern des Futurums, oder vielmehr Imperativ des Futurums: du wirst ein Mann sein, sei ein Mann.

V. 261. *pisipanman chaichu?* In den Texten ist pisipan von man getrennt, was die Üebersetzer irre geleitet hat. Bei dem Worte chaichu mufs man sich eine Gebärde des Schauspielers hinzudenken, etwa das Ausstrecken der geballten Faust: Sollte dir das fehlen? Barranca gibt in freier Weise den Sinn wieder, denn er sagt: tu no conoces el miedo. Tschudis Übersetzung dagegen ist ganz widersinnig: Oder schwächt sich dir die Furcht? Pacheco hat eine andere Lesart für diesen Vers: Ama chayta anchayaychu, mach' dir keine übertriebenen Besorgnisse. Diese Lesart gibt zwar einen passenden Sinn, drückt aber, wie uns scheint, die leidenschaftliche Erregung Ollantas nicht so gut aus, wie die beiden andern Texte.

V. 264. *puñurkoskani.* puñuy, Verb. trans., schlafen; puñurkoy, fest schlafen.

V. 265. *tapya*, eine Sache von übler Vorbedeutung.

V. 267. *asnuta*, das spanische Wort asno, Esel. Über diese Stelle ist bereits in der Einleitung ausführlich gehandelt worden.

V. 268. *kan punin*, dasfelbe wie kan quiquiyqui, du selbst.

V. 269. *chaichā*, chā Partikel der Vermutung.

V. 273. *Intij lirpun*, Spiegel der Sonne. Der bessere Ausdruck für Spiegel ist rirpu. Das r wird im Keshua durch Vibration der Zungenspitze hervorgebracht, allein die Aussprache ist nicht so energisch wie im Spanischen, und die Verwechselung mit l nicht selten. Das l wird in diesem Falle einfach ausgesprochen, nicht als ll.

V. 276. *huckcyquicuna.* Über diese Lesart ist bereits in der Einleitung bei der Erörterung über den Ursprung der Texte das Nötige gesagt worden. In Tschudis und Markhams Texten steht dafür Huccu siquicuna, bei Pacheco Uqu siquicuna. Beide Lesarten haben gar keinen Sinn, oder bedeuten etwas Absurdes. Sie sind anzusehen als verdorbene Bruchstücke des Wortes huequeyquicuna.

V. 278. *huañuillaiman*, Verb. intrans., huañuy, sterben, mit der Partikel lla, welche hier dem Verbum den Ausdruck der zärtlichen Rührung verleiht.

V. 281. *ñataj-mi.* Die Partikel mi vertritt das Verbum.

V. 284. *chai auquita*, in Tschudis Text chai incata. Weder der

Digitized by Google

eine noch der andere Titel kam dem Ollanta nach der ursprünglichen Bedeutung dieser Ausdrücke zu, denn, sagt Garcilaso (8, 8): Auqui es nombre apelativo, quiere decir, Infante. Davan este Apellido á los Hijos Segundos del Rei, y por participacion á todos los de la Sangre real, y no á la gente comun, por grandes Señores que fuesen.

V. 285. *samaricuy.* samay, Verb. intrans., atmen, weiterhin aufatmen, ausruhen. Samaricuy, ein wenig aufatmen, sich einigermaſsen beruhigen. — *asllallata* ist eigentlich überflüssig, denn es drückt dasſelbe aus, was schon in der Partikel ri liegt: as, wenig, mit verdoppelter Partikel lla, ein ganz klein wenig.

V. 286. *mamallay.* Hier ist die Partikel lla Ausdruck der Zärtlichkeit, Liebkosung.

V. 287. *imainan*, statt ima ʿhinan, wie. Tschudi hat an die Stelle dieses Ausdrucks das unpassende imaraicu, warum, gesetzt, als ob Kusi Koillur von ihrer Mutter einen Rat oder Befehl empfangen hätte, dessen Grund sie nicht einsieht.

V. 288. *sullasaj.* sulla bedeutet Tau, und das davon abgeleitete Zeitwort sullay wird eigentlich vom Fallen des Taus gesagt. Die hier gebrauchte Form sullasaj ist der spanischen Abkunft verdächtig, eine Korruption des Zeitworts sollozar, schluchzen.

V. 290. *kaka*, Fels. Hier figürlich als zärtlicher Vorwurf, der harte, grausame.

V. 294. *uyanta pai pacahuan.* Tschudis und Markhams Texte haben huyayta pai ppaquihuan: er entstellt, zerbricht mir mein Gesicht. Pacheco liest: uyantapas pai paquihuan, was er mit gewohnter Freiheit übersetzt: Il détourne ses regards de moi. Barranca läſst die Schwierigkeit des Textes unberücksichtigt. Seine Übersetzung lautet: Castigandome con la mas terrible indiferencia. Mir scheint die in diesen Text aufgenommene, von Tschudi zuerst angegebene Lesart mit Rücksicht auf den Sinn der vorhergehenden und des nachfolgenden Verses den Vorzug zu verdienen.

V. 298. *rejsicunaypajchā*, vielleicht damit ich dich erkennen möchte, um mich zu warnen, mir die bevorstehende Änderung deines Sinnes anzudeuten. Die von Tschudi vorgenommene Änderung des Textes entspricht diesem Sinne nicht. Er liest: Camta recsicunaypacha (statt pajchā) und übersetzt: Damals, als ich dich kennen lernte. Um dieses auszudrücken, hätte aber nicht der Infinitiv des Futurums stehen müssen, sondern der Infin. perfecti: kanta rejsicuskay, oder in Tschudis Schreibweise: Camta recsiscay pachapi.

V. 301. *ʿkospapurkan*; ʿkospay, Verb. intrans., sich wälzen (von Tieren im Sande gesagt), kein schönes Bild; auch ist der Vers ungrammati-

Digitized by Google

kalisch, denn wegen des Reims steht chiri us̓pa, anstatt chiri us̓papi: Die Sonne, sich verhüllend, wälzt sich in kalter Asche, d. h., erschien wie mit Asche bestreut, gleich den Tieren, die sich gewälzt haben und mit Staub bedeckt sind. Augenscheinlich sucht der Dichter den Anblick zu beschreiben, den die Sonnenscheibe bietet, wenn sie durch eine dichte Nebelschicht durchschimmert.

V. 302. *tajru*, Adj. statt des Part. pass. tajruska, vom Verb. trans. tajruy, mischen.

V. 303. *pailla*, dies allein, vorzüglich auf inti zu beziehen, deutlicher aber wäre chailla gewesen.

V. 304. *cȟaska*, Adj., strahlig, gesträubt, ausstrahlend. cȟaska koillur werden die drei groſsen Planeten genannt, insbesondere Venus, weil sie mehr strahlen als die Fixsterne. Die Erscheinung eines Kometen wird also so gedeutet, daſs ein gewöhnlicher Stern strahlend wird und einen Schweif hinter sich herzieht.

V. 307. *pisiparkan*, pisipay, Verb. intrans., abgeleitet vom Adverbium pisi, wenig, also: weniger werden; weiterhin im übertragenen Sinne: sich zum Übeln wenden, ein schlimmes Ende nehmen. Der Inhalt dieser ganzen Stelle von Vers 298 an ist also folgender: Cusi Koillur wähnt sich von ihrem Liebhaber verlassen oder doch vernachlässigt und klagt, daſs ominöse Naturerscheinungen ihr dies traurige Los vorhergesagt haben: Verdunkelung des Mondes und der Sonne, ungewöhnlich brennendes Abendrot, und endlich die Erscheinung eines Kometen. Obgleich dieser Sinn sich ohne Schwierigkeit aus den Worten der Texte entnehmen läſst, so ist er doch von den Übersetzern in verschiedener Weise miſsgedeutet worden. Tschudis Übersetzung ist im ganzen richtig, auch hat er den Text glimpflich behandelt und nur an zwei Stellen abgeändert. Nebst dem Verse 298, von welchem bereits gehandelt wurde, liest er 302 tacurik ninahuan, statt tajru ninahuan, und übersetzt: „Eine Wolke mit erschreckendem Feuer“. Tacuriy, Verb. trans., bedeutet: in Unruhe bringen, aufscheuchen, erschrecken; wird ursprünglich vom Vieh gesagt, weiterhin auch von Menschen, paſst aber an dieser Stelle durchaus nicht. Weit gröſsere Freiheiten nehmen sich Pacheco und Barranca. Der letztere sagt: Desde el dia que entré aqui, la luna se vistió de luto, y el sol se oscureció como si estuviera cubierto de ceniza. Una nube tempestuosa vino á anunciar mi pesar, y aun la hermosa estrella del amor dejó de emitir sus fulgores. Die Phrasen Pachecos bewegen sich in noch gröſserer Unabhängigkeit vom Texte: Jusqu'au jour ou je serai unie à toi, la lune est obscurcie pour moi, le soleil n'a plus d'au-

Digitized by Google

rore, les nuages empourprés naguère sont devenus aussi ternes que la cendre refroidie.

V. 315. *llipi* ist gleichbedeutend mit llapa, alle, darf also nicht, wie Tschudi hier zum zweiten Male thut, mit glänzend übersetzt werden.

V. 316. *panti*, eine Blume von schön roter Farbe.

V. 317. *cai huairuru.* huairuru sind glänzend rote Samenkerne, welche die Indianer zu Halsbändern benutzen und aus der Montaña in die schon zum Christentum bekehrten Distrikte bringen; daher huairuru ein Halsband von diesen Kernen, überhaupt ein Halsschmuck. Cai ist Imperativ des Verbums cay, also der Sinn: Sei ein Halsband für mich, d. h. umarme mich!

V. 319. *rijra*, die Schulter, der Oberarm.

V. 321. *k̉anti*, Adj., statt k̉antiska, von k̉antiy, Verb. trans., den Faden doppelt drehen. Der Sinn der Stelle ist also: Enthülle mir die Gedanken und Gefühle, die du in deinem Herzen birgst.

V. 324. *huank̉i-huank̉i*, durcheinander, in Unordnung.

V. 327. *pichip̉rayquita*, die Augenlider, Augenwimpern. In Tschudis erstem Texte ist das Wort getrennt und verstümmelt. Tschudi hat aus den Bruchstücken seine Lesart Pichu c'askoykicta gemacht, und die Übersetzung, die er gibt, drückt gar keinen verständlichen Gedanken aus: Wer, indem er deine Brust aufdeckt, und deinen Mund erschliefst, befestigt auch deine Ruhe?! In Barrancas Übersetzung ist doch wenigstens eine Idee, wenn sie auch nicht dem Texte entspricht: Quien pudiera abrir tu pecho para descubrir tus pensamientos y fijar en el tu reposo? Markhams Text bringt, wiewohl auch verstümmelt: k̉echip̉rayquita, was zwar insofern unrichtig ist, als k̉echip̉ra Augenbrauen bedeutet, aber doch wenigstens einen Wink für den Sinn der Stelle enthält.

V. 329. *k̉apantajmi*, Lesart Pachecos, welche dem pupantajmi der beiden anderen Texte vorzuziehen ist. k̉apay, Verb. intrans., wohlriechend sein, das Gegenteil von asnay, welches gewöhnlich von üblen Gerüchen gesagt wird. Pupay ist Verb. trans., abgeleitet von pupa, der Vogelleim, bedeutet also: ankleben machen, fangen, und ist in Beziehung auf den Atem kein schönes Bild.

V. 334. *Muchanin.* mucĥay, Verb. trans., küssen, weiterhin verehren, anbeten.

V. 336. *llant̉uhuai*, llant̉uy, Verb. trans. und intrans., abgeleitet von llant̉u, der Schatten; also Schatten werfen, beschatten; figürlich: beschützen.

V. 337. *chincarichun*, Verb. comp., aus chincay, sich verlieren, und der Partikel ri. Das Zeitwort chincay ist abzuleiten von cĥin, still,

Digitized by Google

stumm, und cay, sein. Das ch in chincay wird aber nicht scharf ausgesprochen. ṕuti, Trübsal, Reue, Kummer.

V. 341. *lùluspa*, von luluy, Verb. trans., zärtlich behandeln, zärtlich lieben; nicht llulluy zu schreiben.

V. 346. *majcȟirinka sallanta.* Majcȟiy, Verb. trans., waschen, die Hände, den Körper (nicht das Gesicht, wofür u̔pay, oder die Kleider, wofür ťajsay); majcȟiy ist gleichbedeutend mit mailliy, welches sich in Markhams Texte findet. — *sallanta*, salla, geliebter Freund. Koillur, im Bewufstsein ihrer Schuld und gerührt durch die gütigen Worte ihres Vaters, hat einen Augenblick ihre Fassung verloren und ist ihm zu Füfsen gesunken; sie sucht nun ihre Bewegung durch ein Wortspiel auf ihren Namen zu verbergen: Die Sterne (Koillur) weinen Tau, wenn die Sonne erscheint, so weint sie beim Anblick ihres Vaters, des Enkels der Sonne; und das Wasser ihres Taus fliefst, um ihren Freund (Inti als Freund oder Geliebter der Sterne) zu baden, zu benetzen.

V. 347. *ȟalla*, ein Ausdruck, Art von Interjektion, die der Aimarà-Sprache entlehnt ist und bedeutet: recht so, so ist es schön, wohlgethan! Tschudi hat das Wort durch Palla ersetzt, was aber ganz verkehrt ist. Wie kann man die unverheiratete Königstochter eine Palla nennen, und gar einen solchen Ausdruck in den Mund ihres Vaters legen!

V. 348. *ar̔pa*, Sessel, Thron des Königs. Das Wort findet sich in keinem der Wörterbücher, kommt aber im Drama mehrmals vor und der Sinn ergibt sich aus dem Zusammenhange.

V. 354. *tucuy*, Verb. trans., zu Ende bringen, aufessen. Als Verb. intrans. bedeutet es werden, sich in etwas verwandeln, und regiert den Illativ wie in Vers 52.

V. 355. *ȟillucuna.* ȟillu, Adj., leckerhaft, davon das Verbum ȟillucuy, nach etwas gelüsten. Das Participium futuri ȟillucuna: etwas, wonach einem gelüstet. In Tschudis erstem Texte steht das Verbum ȟilluriy statt ȟillucuy; letzteres ist gebräuchlicher.

V. 356. *parakai*, weifser Mais.

V. 357. *ancha ǩolla.* Das Wort cconi in Markhams Text kann als ǩari, wie in Tschudis Text, oder als ǩolla gedeutet werden. Das Letztere ist vorzuziehen, denn einen Maiskolben mannhaft zu nennen, enthält eine obscöne Anspielung. Pacheco hat statt dieses einen anderen Vers, der auch einen guten Sinn gibt: Anchatajmi misǩinpas: Und sehr süfs sind sie (die weifsen Maiskörner); murir nennt man den Maiskolben, wenn die Körner reif sind, chojllo den unreifen Mais.

V. 359. *llullu*, Adj., zart; ǩeke (in Tschudis Text), drall, saftig, üppig.

Digitized by Google

V. 360. *huarak̓anan*, Infin. fut. von huarak̓ay, schleudern, von huarak̓a, die Steinschleuder.

V. 361. *pupaskaiquin*, Verb. trans., pupay, abgeleitet von pupa, Vogelleim, mit Leim fangen.

V. 363. *'hap̓iy*, vielgebrauchtes trans. Verb., fassen, greifen, halten, fangen; figürlich: sonkopi 'hap̓iy, merken, begreifen, erwägen.

V. 364. *huatucui*, Verb. comp. von huatuy, erraten, vorhersagen. Die Partikel cu modifiziert in diesem Falle nicht die Bedeutung des primitiven Zeitworts in der gewöhnlichen Weise, nämlich für sich, zu seinen Gunsten erraten, sondern bedeutet: sich nach jemandem erkundigen.

V. 368. *llik̓iy*, Verb. trans., zerreifsen.

V. 369. *c̓hap̓chay*, Verb. trans., anpicken, anbeifsen.

V. 370. *ricunqui*, statt ricucunqui, von ricuy, sehen, mit der Partikel cu, hier Verb. recipr., du wirst dich sehen, d. h. so wird es dir gehen.

V. 371. *'hujllallapas*, wenn auch nur einziges.

V. 372. *cusicuscai*, Imperativ des Verbums cusicuy, sich freuen, ergötzen, mit der Partikel sca, welche Dauer der Handlung ausdrückt: Bleibe hier, dich ergötzend. Tschudi hat diese ganz richtige und dem eigentümlichen Charakter des Keshua entsprechende Form durch die Lesart cusillacuy ersetzt, welche er dem Drama Nodals entlehnt hat. Tschudis eigene Vergehungen gegen den Text sind so zahlreich, dafs er nicht nötig hat, Nodals Vorrat zu Hilfe zu nehmen.

V. 375. *taquiy*, Verb. trans., singen, taquipuy, für einen anderen singen.

V. 376. *sijlla*, schöne blaue Blume auf langem Stengel, weiterhin jede Blume mit schlankem Stengel; figürlich: schlankes, junges Mädchen, überhaupt Liebkosungswort für Mädchen.

V. 378. *chai*, hier nicht Pron. demonst., sondern Adverbium: daher, darum, deshalb. — *ripuy*, Verb. comp. aus riy, gehen, mit der Partikel pu: weggehen, an seinen Ort zurückkehren.

V. 381. *mullp̓a curcu*, vermoderter Baumstamm. Dieser Vers figuriert in den Texten als der vierte des Liedes, und ist auch in Tschudis Texte daselbst an seinem Platze. Da in unserem Texte aber der dritte Vers des Markhamschen aufgenommen worden ist, so war ein Umtausch der Stellung dieser beiden im Interesse des Sinnes erforderlich.

V. 382. *akoiraqui*, das Geschick, Fatum, besonders das der Liebe feindliche Geschick. In diesem Sinne erklärt sich die Ansicht, dafs Akoiraqui eine Korruption sei von Auqui raquij, oder raquij Auqui, der trennende Geist. Immerhin scheint mir dieser Vers den Vorzug zu verdienen vor

Digitized by Google

Tschudis Lesart: iscainintas kasa pacan, zumal da die Orthographie von kasa nicht klar ist. kasa ist Eis, aber in Peru gibt es nie Eis auf Bäumen, denn in der Schneeregion wachsen keine Bäume, und wo Bäume wachsen, gefriert das Wasser nicht. k̕asa, die andere Aussprache, bedeutet eine Scharte, Lücke. Wollte man den Vers beibehalten, so verdiente diese Übersetzung den Vorzug, wie das auch seitens Tschudis geschehen ist. Aber unrichtig ist Tschudis Übersetzung des Verses: ʿHuj c̕haqui mullʿpa curcupi. Er übersetzt: Am Fuſse eines faulen Baumstammes. Bei einer solchen Auffassung müſste die Lesart lauten: ʿHuj mullʿpa ʿkulluj chaquimpi. Tschudi verwechselt das Adjektiv c̕haqui, trocken, mit dem Substantiv chaqui, Fuſs.

V. 383. *cajsi.* Die Silbe si — nach Vokalen der Buchstabe s, wie in Akoiraqui-s — bedeutet, daſs der Inhalt des Satzes eine Erzählung oder eine Meinung anderer ist.

V. 384. *pitullanta.* pitu, das Paar, die Hälfte eines Paares, der Gefährte, jetzt selten mehr in diesem Sinne gebraucht.

V. 385. *sojya*, das Steinfeld, Steinhaufen. Tschudi hat dafür sojraypi aus Nodal kopiert. Dieser läſst seine Lesart ohne Übersetzung, allein Tschudi gibt dieselbe für ihn: „Zum reifen Mais hat er sie allein aufs Ungewisse fortgelassen.“ Sojray bedeutet, ein Feld unter Wasser setzen, durch Regenwasser überschwemmen, wodurch die Pflanzen ersticken und matsch werden. Die Lektüre von Nodals Bearbeitung dieses Liedes und die Übersetzung, die derselbe von seinem Texte gibt, hätte doch Tschudi ein für allemal warnen sollen, Lesarten aus dieser Sammlung von Ungereimtheiten aufzunehmen.

V. 393. *ñujñucunay.* ñujñu, Adj., sanft, angenehm; davon ñujñucuy, Verb. reflex., sich wohl sein lassen, sich behagen; ñujnucunay, der Ort, wo es mir wohl wird, der mir behagt.

V. 394. *huatuj*, erratend, statt rimaj, redend.

V. 395. *chincachicuj.* Chincay, Verb. intrans., sich verlieren, davon chincachiy, etwas verloren gehen lassen, chincachicuy, etwas einem Zugehöriges verlieren, und daher chincachicuj caj, die verlierende oder verloren habende. Die Form ist also streng nach den Regeln der Zusammensetzung der Verben gebildet; trotzdem hat Tschudi wieder aus Nodals Text die falsche Lesart chincay tucuj an ihre Stelle gesetzt.

V. 397. *kaparkachaspa*, zusammengesetztes Zeitwort aus kapariy, schreien. Das primitive Verbum kapay ist nicht gebräuchlich. Die Partikeln rka-cha bedeuten Lebhaftigkeit der Handlung an vielen Orten, also: überall umherschreien.

V. 401. *ñispa*, so sagend. Das Gerundium des Verbums ñiy schlieſst

Digitized by Google

immer den Satz, der die Rede eines dritten anführt. ranki-ranki, frühmorgens, wie in Vers 48.

V. 403. *chekantan*, die Wahrheit. Pacheco übersetzt: Le yarahui est trop triste. Tschudi verwechselt chekan mit chican.

V. 404. *chicallata*, nur so viel, d. h. nicht mehr, genug!

V. 406. *llojllarichun*. Llojlla ist der Regenstrom, davon Verbum llojllay, strömen, infolge von Regengüssen, überschwemmen; figürlich von Thränen gesagt. Also hier: Jetzt, da ich allein bin, mögen meine Thränen strömen. Tschudi hat zwar wieder eine falsche Lesart in den Text korrigiert, Llojllaricun-ña, diesmal aber nicht von Nodal, sondern aus eigenen Mitteln.

V. 408. *rimananchis* (can), wir haben mit euch zu reden. Dieser Pluralis majestatis ist wohl auch eine Nachahmung des Spanischen. Pacheco hat dafür Camcunahuan rimaykichik und bemerkt dazu in einer Note, dafs der Vers nicht ganz sprachrichtig sei. Allerdings ist er das nicht, und man mufs sich nur wundern, dafs Pacheco denselben gesetzt hat, während er doch einen vollkommen richtigen Text vor sich hatte.

V. 409. *chirau*, die trockne Jahreszeit von Ende April bis Oktober, während welcher Zeit kein Regen fällt, und die daher zum Reisen benutzt wird, da dann die Flüsse nicht angeschwollen sind. Barranca nennt chirau, el buen tiempo, Pacheco dagegen unrichtig le printemps, denn wenn auch die Zeit dem europäischen Frühling entspricht, so fällt doch nach unserer Auffassung der Jahreszeiten der Anfang des chirau in den Herbst der südlichen Hemisphäre. Tschudi, der doch lange genug in Peru zugebracht hat, um mit diesem Sachverhalt bekannt zu sein, bringt eine wunderliche Übersetzung: Sobald die Sonne aufsteigt, kommen zu uns her alle Männer, welche nun ausziehen werden, um Colla suyu aufzusuchen. — *chayamuhuanchis*. chayay, Verb. intrans., anlangen, herankommen, verbunden mit der Partikel mu, welche Bewegung der Thätigkeit des Verbums gegen den, der spricht, ausdrückt.

V. 411. *Kolla suyu*, die hohe und kalte Region der Andes, im engeren Sinne die Provinzen, die um den Titicaca-See liegen und noch heute das Collao oder Collado genannt werden.

V. 412. *ñas Chayanta*. Das s, welches an ña affixiert ist, bedeutet, dafs der Inhalt des Satzes ein Gerücht ist. Chayanta ist Provinz der heutigen Republik Bolivia und liegt südlich vom Titicaca-See.

V. 413. *ñokanchishuan llojsinanpaj*. Wörtliche Üebersetzung der deutschen Studentenredensart: mit jemandem losgehen; elliptische Phrase, welche eigentlich lauten sollte: pihuanpas makanacuj llojsiy, ausziehen, um mit jemandem zu kämpfen.

Digitized by Google

V. 415. *llapallancu*, sie alle. tacuriy, in Unruhe versetzen; tacuricuy, sich in Bewegung setzen.

V. 416. *ťupay*, Verb. trans., feilen, schaben, glätten.

V. 417. *imatas*, wie kann man annehmen, wie mag man sagen.

V. 418. *ʽhanǩa*, Adj., lahm; hier figürlich: kriegsuntüchtig, kläglich, erbärmlich.

V. 419. *ñokajcuna-ka*, meine Leute. In den Texten steht: *orko caika*, dieser Berg, d. h. diese meine Bergprovinz. Diese Lesart ist fehlerhaft und berücksichtigt nicht einmal den Reim. Cai orko-ka wäre besser gewesen, aber auch nicht klar.

V. 420. *sayay*, Verb. intrans., stehen; pipajpas sayay, gegen jemanden stehen, sich ihm gegenüber stellen.

V. 422. *huallahuisa*, Vasallen, dienstpflichtige Mannschaft. Siehe Note zu Vers 200.

V. 423. *huanǩar*, ein hornähnliches Blasinstrument, nicht Trommel, wie Barranca und Tschudi übersetzen. Tʼojyay, Verb. intrans., platzen, hier schmettern.

V. 424. *pututu*, eine sprachrohrähnliche Trompete. *huakay*, Verb. intrans., weinen, klagen. Dieses Zeitwort dient zugleich zur Bezeichnung aller Tierstimmen und Instrumententöne: allko huakan, der Hund bellt; huallpa huakan, der Hahn kräht; puma huakan, der Löwe brüllt.

V. 425. *makana*, vom Verb. trans. makay, schlagen; Kriegsinstrument der alten Peruaner, welches einer flachen Keule oder einem stumpfen Schwerte glich. — *ťuʽpray*, Verb. trans., dasſelbe wie ʽtupay.

V. 426. *champi*, die Streitaxt, eine Art Keule, an deren dickem Ende ein kupfernes Beil eingelassen war.

V. 427. *tucuitaraj*, alle nochmals; huajyay, Verb. trans., rufen, aufrufen. Cunay, Verb. trans., ermahnen, Rat erteilen, auftragen. Man sieht an dieser Stelle, wie wenig die Regeln der Konkordanz eingehalten werden, da in den in diesen Versen vorkommenden Imperativen Singular und Plural abwechseln.

V. 428. *pajtapas* mit folgendem Potential bedeutet: „es möchte vielleicht".

V. 430. *ʽkuyay*, hier nicht Infinitiv des gleichlautenden Verbum transitivum ʽkuyay, lieben, liebreich behandeln, sondern ʽkuya-y steht statt des Participium passivum ʽkuyaska-y, das y ist das Pronomen possessivum der ersten Person: von mir geschätzt.

V. 431. *ṗiña*, wild, erzürnt. — huñuy, huñucuy, sich versammeln.

V. 432. *yunca*, das heiſse tiefe Thal, diesſeits und jenseits der Cordillera.

Digitized by Google

V. 433. *pascay*, Verb. trans., lösen, die Wege lösen, d. h. zerstören.

V. 434. *uncucuy*, von uncu, Kleidungsstück der Indier, eine Art Bluse ohne Ärmel. Karamanta, sich mit Lederwämsern bekleiden.

V. 437. *chaquij chayanan*, das Ankommen, Aufsetzen der Füfse, Fufs fassen. Tschudi hat statt dieses Verses in seinem zweiten Texte zwei unverständliche Worte: ʿhinapaca chayamanta. Auch aus seiner Übersetzung erhellt nicht, was er hat sagen wollen: Deshalb will er (Chayanta), dafs von dort aus der Weg zerstört werde. Übrigens ist auch die in Tschudis und Markhams Texten enthaltene und in diesem Texte aufgenommene Lesart chayananta nicht korrekt, denn dem Reime zuliebe steht der Akkusativ statt des Dativs: *mana* chaquij chaya*nanpaj*.

V. 439. *akoya*, Adj., mager, müde, abgetrieben, ein der Aimarà-Sprache entlehntes Wort. Hier mit poetischer Freiheit von dem zu ihm gehörenden Substantiv llamanchis getrennt.

V. 441. *ʿhacu*, Interj., wohlan! auf denn! Auch im Plural gebräuchlich: ʿhacunchis! In den Texten steht statt dessen acco. — tijray, Verb. trans., umwenden, umstürzen, hier im übertragenen Sinne: unterwerfen, besiegen; das Verbum wird indessen sonst im Drama nicht in diesem Sinne gebraucht.

V. 442. *rijra*, eigentlich Schulter, hier im Sinne von Arm gebraucht. Beide Verse sind dem Anscheine nach verdorben und die Übersetzung klingt gezwungen.

V. 444. *p̔iña amaru*. Amaru, eine grofse Schlange der Montaña, hier bildlich für Krieg. tincurij, von tincuy, antreffen, begegnen.

V. 447. *miski*, Adj., süfs; hier figürlich: mit freundlichen Worten.

V. 449. *ʿhichay*, Verb. trans., ausgiefsen, vergiefsen.

V. 450. *kolloy*, Verb. intrans., zu Grunde gehen, verderben, davon kollochiy, zu Grunde richten, ins Verderben stürzen. Die Infinitive ʿhichayta und kollochiyta werden von ʿkuyani regiert, welches Verbum an dieser Stelle als gleichbedeutend mit munay aufzufassen ist, das zugleich lieben und wollen bedeutet. Diese Anwendung des Verbums ʿkuyay ist gegen den Sprachgebrauch des Keshua und vom Spanischen entlehnt. — Barranca hat diese Stelle im ganzen richtig aufgefafst, aber Tschudi hat sie trotz dessen Beispiels falsch konstruiert.

V. 453. *manchariska* ist Plusquamperfektum mit Präsensbedeutung, ebenso muspaska, dagegen ist camariska Participium perfecti.

V. 454. *muspay*, Verb. intrans., im Fieber phantasieren, faseln; hier: beängstigt, bedrückt sein.

V. 455. *rimay*, sprechen, davon rima-riy, anfangen zu reden, auch: gestehen.

Digitized by Google

V. 458. *'Hanan-suyu*, die Oberprovinz, das Hochland, wie 'hanan Kosko, der obere Teil der Stadt Kusko.

V. 459. *samay*, Verb. intrans., atmen, aufatmen, ausruhen; samariy, ein wenig ausruhen; samarimuy, gehen, um etwas auszuruhen.

V. 460. *huajyanay*. Infin. futuri mit dem Verbum cay drückt im Keshua aus: etwas bedürfen, notwendig haben; huajyanaymi, ich habe zu rufen, ich mufs rufen, es pafst mir zu rufen.

V. 461. *k̇aya p̉unçhau*, an einem dieser (künftigen) Tage. muyuy, Verb. intrans. (von muyu), im Kreise gehen, sich drehen, wieder von neuem denselben Weg gehen.

V. 463. *cȟimlliyllapi*, aus cȟimlliy, mit den Augen blinzeln, zwinkern, und der Partikel lla; durch das Deutsche: augenblicklich, wörtlich übersetzt.

V. 465. *yanarkaiqui*, Verb. trans., vom Substantiv yana, Begleiter, Gefährte, Diener; daher begleiten in dienender Stellung. Das Verbum yanapay ist ebenfalls von dieser Wurzel abgeleitet. Als Adjektiv bedeutet yana: schwarz.

V. 466. *'kahuay*, blicken; hier: auf jemanden hinblicken, jemanden ansehen, um in seinen Augen Befehle zu lesen; auch: zu jemandem emporblicken.

V. 467. *ruraskayquin*, der von dir gemachte, ernannte, ausgebildete. Diese Lesart Markhams ist besser als rurarkaiqui, welche Tschudi und Pacheco haben; denn rurarkaiqui würde ja bedeuten: ich habe dich gemacht.

V. 468. *katiy*, Verb. trans., folgen, nachahmen.

V. 469. *cutiy*, Verb. intrans., umkehren, zurückkehren (davon cuti, Subst. und Adv., das Mal); cutipuy, an seine Stelle zurückkehren, wiederkehren, sich vervielfältigen. Hier steht es in dieser letzteren Bedeutung: tausendfach vervielfältigt. Barranca hat diese Stelle unrichtig aufgefafst: Mi valor te ha servido para que impongas tu poder á millares de pueblos. Tschudi hat, wie es scheint, Markhams Worte vor Augen gehabt, man versteht aber in seiner Übersetzung nicht, was er eigentlich sagen will: Meine Macht ist gegen Tausende wieder zurückgekehrt.

V. 470. *suruy*, Verb. intrans., sich schleppen, nachschleppen, langsam fliefsen, rinnen; hier gebraucht für sut̉uy, tropfen.

V. 471. *canipas*. Pachecos Text hat maipipas. Pacheco lobt in der Einleitung die Korrektheit dieser ganzen Rede Ollantas in Tschudis erstem Text. Man wundert sich daher, dafs er der sehr richtigen Lesart dieses Textes eine weniger gute untergeschoben hat. Nach ihm wird das Verbum 'humpiy sururkan mit zwei verschiedenen Casus konstruiert: Mein Schweifs flofs für dich und um deinetwillen, was etwas gezwungen klingt.

Digitized by Google

V. 472. *purun.* Vgl. Note zu Vers 49. Hier bedeutet es allgemein, gemeinsam.

V. 473. *k̓ajchaj.* k̓ajchay, Verb. trans., einen lebhaften Eindruck verursachen, erschrecken, aufscheuchen, einschüchtern.

V. 474. *manchachijñin,* Part. praes. von manchachiy, Furcht verursachen, daher llipij manchachij-ñin, das Schreckbild aller. Das Wort ist in Markhams und Tschudis Text ganz entstellt. Pacheco hat mancharninmi, was ebenfalls keine Form der Keshua-Sprache ist; höchstens hätte er sagen können: manchayñinmi, der Schrecken, statt manchachij, der Schreckenmacher.

V. 475. *anta champin,* statt anta champi'hina; sirkay, Verb. trans. (abgeleitet von sirka, Ader), Blut lassen. Pacheco hat statt dieses Verses Anti chaupin sikarkani: Inmitten Antis bin ich hinaufgestiegen. Der Vers Pachecos ist augenscheinlich eine Korruption von Tschudis Text. Um den angegebenen Sinn richtig auszudrücken, hätte statt sikarkani (besser sekarkani) 'hatarirkani oder sayarkani stehen müssen.

V. 478. *c̓hahuar*, Bast, Bastseil, figürlich: Todesstrafe durch den Strang, Androhung derselben.

V. 479. *Ollantaj.* Der Held des Stückes heifst Ollanta, nicht Ollantay, daher der Genitiv Ollantaj, nicht Ollantaipa. Da in den Texten diese letztere Lesart steht, so fehlte dem Verse bei der Aufnahme der Lesart Ollantaj eine Silbe, weshalb in diesem Texte carkanchu, statt cajchu, gesetzt wurde.

V. 481. *llipintinta.* Die Casusendung des Sozials ist überflüssig, und nur zulässig, da llipi von dem zu ihm gehörigen yunca getrennt ist. In Prosa würde der Satz lauten: 'Hanan suyuta llipi yuncantinta chaquiyquiman churarkani. — Churay, Verb. trans., stellen, hinsetzen.

V. 484. *Chancas,* eine Völkerschaft, welche in der heutigen Provinz Andahuailas (Antahuailla) wohnte. — canay, Verb. trans., brennen, verbrennen, niederbrennen.

Die Chancas wurden unter dem sechsten Könige, Inka Roca, dem Reiche einverleibt, empörten sich unter der Regierung des folgenden schwachen Königs Yahuar Huakaj unter Anführung des tapferen Hank̓o Huallu, wurden aber nach der Flucht des Inkas aus Kusko durch den Thronfolger und nachmaligen Inka Huirakocha in der blutigen Schlacht von Yahuar Pampa besiegt. Huirakocha entthronte infolgedessen seinen Vater (Garcilaso 4, 15, 23; 5, 18, 20).

V. 485. *ra'pra,* die Flügel, Schwungfedern. Tschudi hat dieses Wort mit cha'pra verwechselt und bringt die absurd lautende Übersetzung: Ich habe ihren (der Chancas) Ast abgeschnitten.

Digitized by Google

V. 486. *cururay*, Verb. trans. von curur, Knaul, aufwickeln; hier figürlich: ein feindliches Heer aufwickeln, d. h. über den Haufen werfen; eine Übersetzung des spanischen Verbums arollar.

V. 487. *t̊ajtaspa*. t̊ajtay, Verb. trans., niedertreten; in diesem Drama stets figürlich für siegen, erobern, unterwerfen gebraucht.

V. 489. *ñaupaj ñaupajta*, der Erste unter den Ersten.

V. 491. *'hamuriy*, anfangen zu kommen, auch gleichbedeutend mit 'hamuy.

V. 492. *ñaraj-ñaraj*, bald — bald. llullay, Verb. trans., schmeicheln, freundlich behandeln, für sich einnehmen; llullacuy, lügen, betrügen.

V. 495. *huañuyta tarispa*, den Tod findend. Übertreibung statt huañuyman churacuspa.

V. 496. *yaya*, Vater; weiterhin Anrede, welche Liebe und Verehrung ausdrückt. Das patriarchalische Verhältnis, in welchem der Inka zu seinem Volke stand, fand in diesem Titel des Monarchen seinen Ausdruck.

V. 498. *chucu*, Mütze, eine Art von Barett oder Helm mit Federn.

V. 499. *runamanta*, aus dem Vasallenstand, vom Plebejer.

V. 501. *kanpatajmi*, statt kanpajtajmi der Texte. Der Genitiv verdient mit Rücksicht auf den vorhergehenden Vers den Vorzug. — ima caskaypas, irgend etwas, was mein gewesen ist. Ima-pas bedeutet: etwas. Tritt dazu ein Substantiv, Adjektiv oder Participium, so werden diese Worte zwischen ima und die Partikel pas gesetzt.

V. 502. *callpaypa*. Alle drei Texte haben callpaipas. Bei dieser Lesart gehört das Wort dem Sinne nach zum vorhergehenden Verse: ima caskaypas callpaypas. Läfst man dagegen das s weg, so wird es zum Genitiv, bezieht sich auf chanin und der Sinn dieses Verses gewinnt bedeutend an Energie. Dieses ist aber ganz dem Zusammenhang entsprechend, denn Ollanta fühlt sich durch Aufzählung seiner Dienste und Würden sehr gehoben und vergifst sich einen Augenblick, schlägt aber gleich darauf wieder in einen demütigen Ton um.

V. 503. *chaipi*, bezieht sich auf callpay, meine Anstrengungen, meine Tapferkeit.

V. 504. *apu* ist, wie schon bemerkt, eine hohe administrative Würde, während auqui nur ein Titel war, der königliche Abkunft andeutete.

V. 505. *huaminka*, Adj., tapfer, erprobt, als Substantiv: der Hauptmann, Feldherr; in diesem Drama als Titel der höchsten militärischen Würde gebraucht.

V. 507. *yupay*, Verb. trans., zählen, rechnen.

V. 508. *Anti*, gewöhnlich Anti-suyu, das Anti-Land, umfafste das

Digitized by Google

von Kusko aus östlich gelegene Gebirgsland. Vom Worte Anti ist der Name des gesamten südamerikanischen Gebirgskammes abgeleitet: Cordillera de los Andes, die Kette von Anti oder der Antis.

V. 510. *ñokatahuan*, elliptisch ausgedrückt, würde vollständig lauten: Chai tucuita ñokatahuan, dies alles samt meiner Person.

V. 514. *ƙesa*, Adj. und Subst., unglücklich, arm, hilflos; Ausdruck der gröſsten Unterwürfigkeit, zu unterscheiden von ƙesa, Nest. Dieser Vers ist aus Markhams Text. Tschudi und Pacheco haben catiskaiqui y cunanri, was zwar einen Sinn gibt, aber dem Zusammenhang nicht so wohl entspricht als die hier aufgenommene Lesart.

V. 514. *uyariy*, Verb. trans., hören, erhören; abzuleiten von uya, das Gesicht, wovon uyay, das Gesicht nähern, neigen, beistimmen, gehorchen.

V. 516. *ƙanchay*, Verb. intrans., leuchten, glänzen, Anspielung auf den Namen Koillur.

V. 517. *yupaichay*, Verb. trans. (vom Verbum yupay, zählen, mit der Partikel icha), ehren, ehrerbietig grüſsen.

V. 519. *taquiy*, Verb. intrans., singen. Der Satz ist unvollendet, da der König Ollanta ungeduldig unterbricht.

V. 523. *huichai*, Adv., oben; huichaitan oder huichaiman, nach oben. Davon das Verbum huichay, steigen, hinaufsteigen.

V. 525. *ñokan*, statt des Genitivs ñokajmi ricunay, wie es eigentlich heiſsen sollte, da es dem kanpa ajllanayqui des nächsten Verses entspricht. Diese grammatische Ungenauigkeit wird nicht bloſs im Drama, sondern auch in der Umgangssprache oft begangen.

V. 528. *ripullai*. Die Partikel lla drückt bei Imperativen gewöhnlich eine Bitte aus, kann aber auch, wie diese Stelle beweist, in befehlendem Tone gebraucht werden.

V. 530. *chainatachu*, statt chai ʿhinatachu.

V. 531. *ƙamiyñinman*, ƙamiy, Verb. trans., beschimpfen, verhöhnen. Wir haben diese Lesart als dem Sinne entsprechend aufgenommen statt des in Tschudis und Markhams Texten enthaltenen cañiquiman, welches Wort unverständlich und überhaupt keine richtige Sprachform ist.

V. 535. *pisipay*, Verb. intrans., weniger werden, schwach werden, zu Grunde gehen; pisipachiy, zu Grunde richten.

V. 538. *ƙaya*, einer dieser Tage, ein künftiger Tag; ƙayaman, künftighin.

V. 540. *ƙarajta*, Part. act. von ƙaray, schmerzen, brennen. Der Akkusativ des Participiums als Adverbium gebraucht, schmerzlich. Tschudi scheint dieses Wort nicht gekannt zu haben und ersetzt es durch das unpassende karasaj von karay, füttern, zu fressen geben.

Digitized by Google

V. 545. *Anticunata*, statt Anti runacunata.

V. 547. *pullkankata*, gehört zu huarankata, wovon es nur des Reimes wegen getrennt ist. Pullkanka (dasſelbe wie huallkanka), das Schild, hier poetisch für Schildträger, Soldaten.

V. 549. *runayta*, meine Leute, mein Heer, bezieht sich auf pullkankata. Alle drei Texte haben statt dieses Wortes rimayta, Akkus. des Infinitivs rimay, sprechen, was in keiner Weise in den Sinn paſst. Es ist zu verwundern, daſs keiner der Übersetzer diesen geringfügigen und so augenscheinlichen Schreibfehler verbessert hat. Zugleich ist das Vorkommen desſelben in allen drei Texten ein Beweis, daſs dieselben von einem und demselben Originale kopiert sind.

V. 550. *sayarinka nina*, ein etwas gezwungener Ausdruck: das Feuer wird stehen, d. h. die Feuersbrunst wird ausbrechen, wenn die Stadt erobert sein wird.

V. 554. *pisinchus. ñokapaj*, statt pisihuanchus. pisiy, Verb. intrans., wenig sein, fehlen, vom Adverbium pisi. yunca, statt yuncacuna, die tiefen Thäler.

V. 555. *puchunkachus;* puchuy, Verb. intrans., übrig sein, nachbleiben. — cuncayqui; cunca, der Hals, die Stimme, statt chai cunca.

Die folgenden Verse des Monologs enthalten scheinbare Konstruktionsfehler, da Ollanta, durch Leidenschaft fortgerissen, unzusammenhängend redet und den Inka bald in der zweiten, bald in der dritten Person erwähnt, wie hier: „Ob du denn noch Stimme haben wirst, um mir zu sagen“, und zwei Verse darauf: ñihuanraj, sagte er mir noch.

V. 558. *siminta*, simi, Mund, Wort, Rede: Er löste nochmals seinen Mund, oder: er lieſs noch dieses Wort los.

V. 559. *mana kanpaj-ka canmanchu;* pipajpas cay, für jemanden bestimmt sein.

V. 560. *ñispa*, so sagend; wird im Keshua ans Ende jeder indirekten Rede gestellt. — uticuy, statt utiy, Verb. intrans., ursprünglich: vor Staunen, Verwunderung wie betäubt bleiben. Hier adverbialisch gebraucht wie huañuy. Utiy p̔iñay, vor Zorn auſser sich sein.

V. 561. *konkor sayay*, wörtlich: auf den Knien stehen, gleichbedeutend mit konkoricuspa.

V. 562. *ñoka cajtiy*, Conjunctivus causalis: Weil ich da bin, durch mich.

V. 563. *yachaska*, Plusquamperfektum mit Präsensbedeutung.

V. 564. *cachun;* der Satz bleibt unvollendet.

V. 567. *suyay*, Verb. trans., erwarten, warten.

V. 568. *ña̔ka*, vor kurzem, bereits. — c̔hisi, als Substantiv: der Abend, die Nacht. Allein als Adverbium bedeutet es nicht: diesen

Digitized by Google

Abend, wie Tschudi übersetzt, sondern: gestern Abend. Um zu sagen: heute Abend, mufs cunan c̓hisi gesetzt werden. Das zweimal wiederholte rini zeigt, wie auch in Gegenwart von Adverbien der vergangenen Zeit sich das Keshua des Präsens bedient.

V. 570. *c̓hinta*; c̓hin, Adj. und Adv., still, schweigend, stumm. Die Texte von Markham und Tschudi haben den Punkt des i auf den unrechten Buchstaben gesetzt, offenbar durch nachlässiges Schreiben des Kopisten. Tschudi hat daher den Text geändert und sagt: Tariny chusak llapantinta, was heifsen würde: Ich fand es (das Haus) leer mit allem darin.

V. 572. *misillapas*; misi, die Katze. Über diese Stelle als Beweis für den modernen Ursprung des Dramas ist bereits in der Einleitung gehandelt worden.

V. 573. *hueskarkospa;* hues̓kay, im Dialekte von Ayacucho huichkay, schliefsen; davon hues̓karkoy, fest zuschliefsen. Pacheco hat statt dessen huas̓karkoy vom Verbum huas̓kay (von huas̓ka, Seil), binden, mit Seilen schnüren. Dieses Verbum wird gebraucht, wenn es sich darum handelt, Tiere mit dem Lasso einzufangen, zu umschlingen, ist daher hier nicht passend.

V. 574. *tiyay*, Verb. intrans., sitzen, wohnen.

V. 576. *'hukucha,* die Maus. Spafshafte Übertreibung Piqui Chaquis, um auszudrücken, dafs das Haus verlassen gewesen sei: Nicht allein die Katzen, sondern sogar die Mäuse waren weggezogen, obgleich doch nach dem Gange des Stückes höchstens ein paar Tage verflossen sein konnten, seit Cusi Koillur weggeführt worden war. — aikepuy; aikey, Verb. intrans., fliehen. Die Partikel pu bedeutet das Zufällige, Plötzliche in der Thätigkeit des Verbums.

V. 577. *tariy*, Verb. trans., finden; figürlich: gewinnen, verdienen.

V. 579. *manchaita*, Adv. vom Verbum manchay, fürchterlich, schauerlich.

V. 580. *pusacapun*; pusay, Verb. trans., führen, leiten; kombiniert mit den Partikeln cu und pu, welche zu capu werden, bedeutet es: jemanden für sich, mit sich hinwegführen, mit nach Hause nehmen.

V. 581. *pacarkoy;* pacay, Verb. trans., verbergen; pacarkoy, rasch, gewaltsam verbergen.

V. 582. *huarkurkoy*; huarcuy, Verb. trans., wägen, hängen; huarkurkoy, erhängen.

V. 585. *tapuy,* Verb. trans., fragen; tapuriy, anfangen zu fragen; tapuricuy, in seinem Interesse fragen.

V. 586. *Huaranka* bedeutet hier nicht die Zahl tausend, wie es die meisten Übersetzer aufgefafst haben, sondern ist Abkürzung des Namens

Digitized by Google

Orko-Huaranka, wie sich ganz klar aus den weiter unten folgenden Versen 595/6 ergibt. — *runallan*, verächtlich: das Männchen, das Kerlchen.

V. 587. *champichantin;* champi-cha, gleichfalls spöttisch: das Äxtchen. Tschudi, welcher Huaranka im vorhergehenden Verse durch tausend übersetzt, hat in diesem, statt champichantin, chaupincha-sunquipaj, vom Verbum chaupinchay: in die Mitte stellen. Wollte man dieses Verbum anwenden, so würde die entsprechende Form chaupincha-sunayquipaj oder chaupincha-nasuyquipaj gewesen sein.

V. 588. *ʿhatariy*, Verb. intrans., vom ungebräuchlichen Primitivverbum ʿhatay: aufstehen, sich erheben.

V. 589. Das Verbum *ťajtay* bedeutet, wie schon in einer früheren Note bemerkt wurde, niedertreten, sodann figürlich: unterwerfen, siegen. Aus dieser Stelle, wo es mit maqui, Hand, verbunden ist, erhellt, dafs bei der figürlichen Anwendung an die ursprünngliche Bedeutung nicht mehr gedacht wird. Das von Tschudi gesetzte Verbum ťajllay ist ganz unpassend, denn es besagt: mit der flachen Hand klopfen.

V. 591. *tucuita-icʿhuchun.* Markhams Text sagt icʿhun. Da es sich aber um eine Drohung handelt, so mufs entweder das Futurum icʿhunka oder der Imperativ icʿhuchun stehen. Tschudis erster Text bringt: tucuipajmi icʿhun, was ebenfalls inkorrekt ist, da hier icʿhun für icʿhuna gesetzt ist: für alle wird meine Axt eine Sichel sein, wird sie niedermähen.

V. 593. *ʿhaiťay*, Verb. intrans., ausschlagen (von Tieren), und Verb. trans., jemanden mit Füfsen treten. — ǩara, Adj., kahl, nackt, unbewaffnet; auch ǩala ausgesprochen. Barranca scheint dieses Wort nicht zu kennen, denn er übersetzt: y aun el he de quemar. Tschudi ist in demselben Falle und sucht seinen zweiten Text der Übersetzung Barrancas anzupassen, allein seine Lesart canactaca drückt dieselbe nicht aus, denn canay ist Verbum transitivum und bedeutet: verbrennen, in Brand stecken, daher das Participium canaj, der, welcher anzündet, wovon canajta der Akkusativ ist.

Die Animosität, die Piqui Chaqui in diesem und den folgenden Versen gegen Orko-Huaranka an den Tag legt, ist durch die Rolle dieses Mannes, der später als Vertrauter und Stellvertreter Ollantas erscheint, nicht gerechtfertigt und scheint blofs eine Spafsmacherei zu sein, um das Publikum zum Lachen zu reizen.

V. 598. *ñispa*, sagend, bei mir denkend; bezieht sich auf den vorhergehenden Vers: da ich dachte, bei dem Gedanken, dafs der Inka mich vielleicht habe suchen lassen, war ich zornig geworden. — ʿpiñay, ʿpiñacuy, zornig sein; ʿpiñacu-scay, in zorniger Gemütsverfassung sein.

V. 600. *runallan*, verächtlicher Ausdruck, wie bereits in Vers 586:

Digitized by Google

das Kerlchen, das Subjekt. — millacuy, statt millai; chairi millacuy: und häſslich obendrein.

V. 601. *chincarin*, bezieht sich auf Cusi Koillur.

V. 602. *huatuy*, Verb. trans., ahnen, erraten; in Kombination mit den Partikeln pu und cu, welche zusammen pacu ausgesprochen werden: etwas die Person Interessierendes bei sich vermuten. Nicht zu verwechseln mit huatu-capuy: nach jemanden fragen, sich erkundigen.

V. 604. *ripullasun*; riy, gehen; ripuy, weggehen. Die Partikel lla gibt dem Verbum einen auffordernden supplikatorischen Ausdruck. Dieser Vers fehlt bei Tschudi und ist in Markhams Text verstümmelt.

V. 605. *sakey*, Verb. trans., lassen, verlassen.

V. 606. *imanay*, Verb. interrog., abgeleitet vom Pronomen interrogativum ima, was?: was thun, was anfangen? Die Partikel taj im Futurum imanasaj gibt der Frage mehr Nachdruck. — chincajtin: wenn sie verloren ist. Tschudi übersetzt unrichtig: daſs sie verschwinde.

V. 609. *Pichā:* wer mag es wohl sein?

V. 610. *huihua*, jedes Haustier, vom Verbum huihuay, aufziehen, erziehen.

V. 612. *pajta*, Adv., es möchte sein, vielleicht; hat stets den Potential bei sich. Tschudi hält pajta für einen Druckfehler und findet es sonderbar, daſs auch Markhams Text denselben hat.

V. 616. *pantay*, Verb. trans. und intrans., irren, verfehlen, verwechseln. — kailla, Adv. und Postposition, nahe, neben.

V. 617. *sutin*, Adj., klar, deutlich; suti, Subst., der Name.

V. 619. *kapchiypi*, hier statt kanchaypi: Es gibt drei ähnlich lautende Verba, die sich nur durch die Aussprache des Gutturalkonsonanten unterscheiden; kapchiy bedeutet: sich schmücken, elegant kleiden, dasſelbe wie kachay; kapchiy, Verb. trans., etwas mit einem knackenden Geräusch zerbrechen, z. B. Holz; kapchiy, in der Pfanne braten; huijsan kapchi, gebratener Kalbsmagen.

V. 620. *illay*, Verb. intrans., leuchten, glänzen. hujpa sutinpi, unter anderem Namen; nämlich Sonne und Mond leuchten unter dem Namen eines Sternes, Koillur.

V. 622. *chillu*, Adj., tief schwarz, glänzend schwarz. Tschudi gibt an, dies Wort nicht zu kennen, welches doch in ganz gewöhnlichem Gebrauch ist, und ersetzt es durch killi, was aber nicht paſst. Quilli bedeutet nach Holguins Wörterbuch als Substantiv das Ende, den Saum der llijlla, des Umschlagetuchs der Indianerinnen; als Adjektiv zusammengenäht oder gewebt (von Zeugstoffen).

V. 623. *misa*, ursprünglich ein Maiskolben mit Körnern verschiedener

Digitized by Google

Farbe: weifs mit braunrot oder weifs mit blauschwarz. Davon abgeleitet als Adjektiv zweifarbig, und an dieser Stelle angewendet auf den Kontrast zwischen dem Schwarz der Haare und dem Weifs der Gesichtsfarbe: misatan ahuan, wörtlich: webt in zwei Farben; ahuay, Verb. trans., weben.

V. 625. *ñausay*, Verb. trans. von ñausa, blind: blenden. Die anderen Texte bringen verschiedene Lesarten, von denen aber keine einen passenden Sinn gibt. Tschudis erster Text hat: nanajtan rauran, brennt allzusehr; Markhams: ricuytan rajran, spaltet das Sehen.

V. 626. *pichipra*, die Augenbrauen. Die Texte, auch Pacheco, haben kechipra, welches aber nur Augenwimpern bedeutet, wie in Vers 630 zu sehen ist.

V. 627. *kuichi*, der Regenbogen.

V. 629. *chaimi sayarin*, bezieht sich auf kuichi: Wie die Augen zwei Sonnen sind, so die Augenbrauen Regenbogen.

V. 630. *kahuay*, blicken; kahuachiy, blicken lassen; ñakai, kaum, mit Mühe; d. h. die Augenwimpern sind so dicht, dafs sie kaum den Blick durchdringen lassen.

V. 631. *tucui sipijmi*, wörtlich: pflegen alles umzubringen, d. h. jeden Widerstand zu vernichten, sterblich verliebt zu machen.

V. 632. *kapchin*, hier wieder statt kanchan, wie in Vers 619.

V. 633. *sonko sikijmi*, von sikiy, Verb. trans., ausreifsen, herausreifsen; also der Herzausreifser, Herzeneroberer.

V. 634. *achankarai*, schöne rotblühende Blume. sisay, Verb. intrans., blühen, von sisa, Blume.

V. 635. *riti*, der gefallene gefrorene Schnee, das Eis, das die Berge bedeckt; der frischgefallene Schnee heifst akarapi.

V. 636. Dieser Vers ist in den Texten verdorben und läfst sich nach keiner der drei Lesarten konstruieren, weshalb unter Berücksichtigung der vorhandenen Elemente die hier angegebene Fassung angenommen worden ist, in welcher sich das bereits im Verse 623 gebrauchte Bild wiederholt. Anstatt mitu (im Dialekte von Ayacucho Thon) lese ich: misan, zweifarbig sein; und statt utcapi pucapi sani-pucapi, dunkelrot. Utka ist ein weifser Stein, wie Marmor, der in Huamanga oder Ayacucho vorkommt.

V. 637. *hinan ricuska*, so wird sie gesehen.

V. 639. *riti piñita*, statt ritihina piñita. piñi, kleine Kügelchen, Perlen. Dieser Satz ist aufzufassen als Nachsatz zum Gerundium asispa, vom Verbum intransitivum asiy, lachen: Asispa, ritihina piñita sumaj siminpi kanpaj pascan: Wenn sie lacht, so löst sie (die Zähne) gleich Schneeperlen in ihrem holden Munde.

Digitized by Google

V. 640. *k̓apay*, Verb. intrans. und trans., wohlriechend sein und mit Wohlgeruch erfüllen, durchduften. — samaskan, gleichbedeutend mit samayñinhuan, mit ihrem süſsen Atem.

V. 641. *k̓iti*, die Umgebung, Gegend, der Umkreis.

V. 642. *kespi*, Glas, Kristall. Dieser Vers ist wahrscheinlich auch verdorben, obgleich in allen Texten fast gleichlautend, da ein Widerspruch in der Vergleichung eines weichen Halses mit hartem Kristall liegt. — huayuska, vom Verbum transitivum huayuy, nach Holguin an der Luft aufhängen, oder als Intransitivum an der Luft hängen, wie Spinnweben. Das Verbum ist gegenwärtig in Kusko nicht mehr gebräuchlich.

V. 643. *parakai*, ursprünglich der weiſse Mais, dann als Adjektiv überhaupt weiſs; demnach lautet die ganze Stelle: Ihr Hals ist weich, wie schwebender, fallender Schnee. Pacheco hat statt huayuska, huaylluska und übersetzt dieses Wort durch glatt, allein huailluy bedeutet nur: schmeicheln, liebkosen, nicht glätten, polieren.

V. 644. *ñuñu*, die weibliche Brust, der Busen, während ʽkasko die gesamte Brust bedeutet. Dieser und der nächste Vers lassen sich in der Fassung der Texte nicht konstruieren, weshalb hier ñuñu statt uʽtku, Baumwolle, gesetzt ist.

V. 645. *ʽhunt̓an*; ʽhunt̓a, Adj., voll, gleich ʽhunt̓aska vom Verbum transitivum ʽhunt̓ay, anfüllen. Diese Lesart findet sich bei Pacheco und ist jedenfalls besser als das unverständliche huatan in den Texten von Tschudi und Markham. — puririn, puririy, langsam gehen, etwas gehen, anfangen zu gehen. Hier von der Bewegung der Brust beim Atmen gesagt: sich heben und senken.

V. 646. *k̓eke*, Adj., drall, voll, saftig, üppig. — llullu, Adj., zart, weich.

V. 647. *cullarin*; cullay, Verb. intrans., Kitzel empfinden; cullariy, einen sanften Kitzel fühlen, sich sanft anfühlen. Eigentlich ist die Form nicht ganz richtig, sollte cullarichin heiſsen.

V. 648. *pascacuyñinpi*, von pascay, lösen; pascacuy, sich lösen; d. h. die Finger, wenn sie sich von der Hand ablösen. Markham hat ttaca cayninpi, sollte heiſsen ttacacuiñinpi, vom Verbum transitivum t̓akay, trennen; t̓akacuy, sich trennen. Das Verbum, welches gewöhnlich von der Spaltung der Finger gebraucht wird, ist p̓allkay; also die deutlichste Lesart würde sein: p̓allkacuyñinpi.

V. 649. *chulluncui*, der Eiszapfen. cutiy, Verb. intrans., wiederkehren; hier gebraucht wie tucuy, zu etwas werden, oder rijch̓acuy, ähnlich sehen.

V. 652. *sumayñiyquita*, poetisch statt sumajcayñiyquita, deine Schönheit.

Digitized by Google

V. 653. *llaquijka*, Part. activum von llaquiy, Verb. intrans., traurig, betrübt sein.

V. 654. *maitapas ǩita.* ǩita, Adj., umherschweifend, vagabundierend, fortgelaufen. — maitapas, Adv., wohin auch immer.

V. 657. *sipichiyqui*, ich bin die Ursache deines Todes.

V. 659. *sipin-punichā.* Punichā, die Partikeln der Versicherung und der Ungewifsheit miteinander verbunden: Es ist wohl kein Zweifel, wohl sicherlich.

V. 660. *ǩanchanchu*, Anspielung auf Koillurs Namen.

V. 662. *Ollantanpa*, statt Ollantaypa der Texte. — cȟusay, Verb. intrans., leer sein, fehlen, abwesend sein, verreisen.

V. 666. *kocuj*, koy, Verb. trans. kocuy, sich geben, sich anderen überliefern; koicuy, schenken; koicuj, der Freigebige. Anstatt koicuj wird aber gewöhnlich kocuj gebraucht. — cajtiyquichā, vielleicht, weil du bist.

V. 667. *raquiy*, Verb. trans., teilen, verteilen, austeilen.

V. 668. *micȟa*, Adj. und Subst., geizig, knauserig.

V. 672. *'huj kollkeyta* ricunanpaj. 'Huj statt 'hujpa ricunan: das Sehen eines anderen. — kollke, Subst., Silber; hier im Sinne des spanischen plata, Geld. Im spanischen Amerika, mehr als im Mutterlande, wird das Wort plata zur Bezeichnung des Geldes im allgemeinen gebraucht, wie im Französischen argent. Über diese Stelle als Beweis für den modernen Ursprung des Dramas s. Einleitung.

V. 673. *manchay*, Verb. trans. und intrans., fürchten, sich fürchten.

V. 674. *p̓iña*, Adj., zornig, wild, grausam, grimmig. cai ari. Ari vor dem Verbum ist Adverb der Affirmation, unser ja; wird es dem Verbum nachgesetzt, so drückt es unser „denn, nur" aus: Sei denn, sei nur! Dieser Vers ist in Tschudis erstem Text und bei Pacheco unvollständig, bei Markham verdorben. Das hinzugefügte ricunqui entspricht sowohl dem Sinne als dem Reime.

V. 678. *cusini.* cusiy, Verb. intrans., sich freuen, fröhlich, heiter, zufrieden sein. Alle drei Texte haben casini, was aber augenscheinlich ein Schreibfehler der Kopisten ist, welche a statt eines undeutlich geschriebenen u gesetzt haben. kasiy ist Verbum intransitivum und bedeutet: unbeschäftigt, müfsig sein. Dafs die Lesart cusiy die rechte sei, geht aus dem folgenden Verse hervor.

V. 679. *lerǩo*, Adj., schielend, scheel, von der Seite blickend, finster; davon das Verbum lerǩocay oder lerǩoicuy, scheel sehen, finster blicken. Markhams Text hat dafür: Qqueusuy manan ñokapajchu. ǩeusuy oder ǩemsuy bedeutet dasfelbe wie lerǩocay, scheel über die Achsel ansehen,

Digitized by Google

als Ausdruck des Unwillens oder der Verachtung. Tschudi, welcher das Wort lerḱo nicht kennt, adoptiert die Lesart Markhams, jedoch nicht ohne seiner Gewohnheit gemäſs eine unpassende Veränderung vorzunehmen. Sein Vers lautet: Ḱeusu ñahuiyoj chaipajchu: Ist ein Schielender zu so etwas?

V. 680. *pututus;* pututu, eine sprachrohrähnliche Trompete. Der Buchstabe s drückt hier Ungewiſsheit aus: Was für ein Horn glaube ich zu hören? pitus in Tschudis erstem Text ist das spanische pito, pfeifen. Pacheco hat pincullu. Dieses Instrument, eine Art Flöte oder Schalmei, wird aber wohl kaum zu militärischen oder anderen Signalen gebraucht worden sein.

V. 683. *ñaupariy,* Verb. intrans., vorangehen, vom Adverbium ñaupa, früher, vor alters, vorn.

V. 684. *aikej,* vom Verbum intransitivum aikey, fliehen, der Flüchtling, Ausreiſser. Piqui Chaqui spielt spaſshaft auf seinen Namen „Flohfuſs" an: Wenn es sich ums Ausreiſsen handelt, so bin ich stets bereit.

V. 686. *manapunin.* Die Partikel puni gibt dem Worte, welchem sie angefügt wird, gröſseren Nachdruck: durchaus nicht, in keiner Weise.

V. 687. *p̓iñay,* Verb. intrans., zornig sein, als Substantiv Zorn, Unwille. — puchu-puchu, Adj., übrig, übergroſs, übermäſsig.

V. 688. *llojlla,* der Regenstrom, eine Anschwellung des Flusses durch Regen; hier figürlich: ein Zuschuſs, eine Vermehrung. Barranca übersetzt frei, aber nicht unpassend: mi furor me arrebata como un torrente, wogegen in Tschudis Übersetzung jemand, der die Keshua-Sprache nicht kennt, gar keinen Sinn entdecken kann: „Mein Zorn ist geblieben, ich finde in ihm einen Waldstrom".

V. 689. *runata.* Der Inka nennt Ollanta nicht mehr „Auqui", „Fürst", sondern absichtlich und verächtlich „runa", Unterthan, Subjekt.

V. 690. *manchariy,* Verb. intrans. von manchay, sich fürchten, hier nicht mit dem Akkusativ, sondern ausnahmsweise mit dem Dativ kanpaj konstruiert. — canka, Futurum: er wird sich vor dir gefürchtet haben. Da es sich um eine Vermutung handelt, so ist diese Lesart dem Perfektum carka vorzuziehen. Die drei Verse, welche sich nach diesem bei Markham finden, sind verdorben, und der Sinn, den man ihnen etwa unterlegen könnte, wenig entsprechend.

V. 691. *runayta.* In Tschudis erstem Text steht runa*c*ta, das einzige Mal im Drama, wo der Akkusativ auf cta gebildet scheinen könnte, allein da das nächste Wort *a*llaspa lautet, anstatt a*c*llaspa, so sieht man leicht, daſs sich das c durch ein Versehen des Setzers aus einem Worte in das andere verirrt habe. Markham und Pacheco haben runa*t*a.

Digitized by Google

V. 692. *mascamuy*, gehen, um zu suchen.

V. 693. *maita*, Adv. interrog., wohin? — maitapas, Adv. indefin., irgendwohin.

V. 694. *quimsa*. In Markhams Text steht quimsantin, welches aber nicht zu empfehlen ist, obgleich dadurch die in Tschudis Texte defekte Silbenzahl komplettiert wird. Quimsantin, Form des Casus socialis, heifst eigentlich: mit dreien, nebst dreien; sodann auch drei zusammen, welche Form sich aber, wenn sie richtig angewendet wird, stets auf vorher erwähnte Gegenstände zu beziehen hat.

V. 695. *pichā*, das Pronomen interrogativum pi mit der Partikel der Ungewifsheit chā bedeutet: ich weifs nicht wer?

V. 696. *rikurin*, zu unterscheiden von ricurin, obgleich ursprünglich vom selben Stamme ricuy, sehen. Ricuriy bedeutet: anfangen zu sehen, ein wenig sehen, dagegen rikuriy, sichtbar werden, erscheinen, zum Vorschein kommen.

V. 697. *kiputa*, kipu, Subst., Knoten; weiterhin die systematisch an verschiedenfarbigen Fäden und Schnüren angebrachten Knoten, welche den alten Peruanern statt der Schrift zur Meldung von Nachrichten dienten. — apay, Verb. trans., bringen; apamuy, hierher bringen.

V. 698. *Urupampa*, Spinnenfeld, Name eines noch vorhandenen Ortes, jetzt Urubamba genannt, welcher am Flusse Huillcamayo, oberhalb des Ortes Ollantaitambo, liegt.

V. 704. *llautu*, die Binde, das Diadem, das königliche Abzeichen, welches der Krone entsprach. Die drei Texte haben llanta, indem die Abschreiber das u mit dem n verwechselt haben. Wiewohl dieser kleine Irrtum sich leicht nach dem Sinne berichtigen liefs, so haben sich doch alle Übersetzer an llanta gehalten und es als den Stab erklärt, an welchem die Fäden des Quipus befestigt gewesen seien. Allein llanta bedeutet nicht einen Stab, sondern im allgemeinen: Brennholz. Hätte der Dichter von einem Stabe sprechen wollen, so hätte er kaspi gesetzt. Die Stelle ist folgendermafsen aufzufassen: Rumi-Ñahui untersucht die Knoten und sagt: Dieser hier bedeutet die Krone, sie ist bereits mit den königlichen Fransen (kahua) auf seinem Haupte befestigt. Diese Knoten, die in den Faden geknüpft sind, bedeuten Männer, die sich alle um ihn geschart haben.

V. 710. *chasquiy*, Verb. trans., erhalten, empfangen, aufnehmen, weiterhin: jemanden als Obrigkeit anerkennen, öffentlich empfangen.

V. 711. *huillay*, Verb. trans., sagen; huillacuy, erzählen.

V. 712. *llautucuy*, Verb. trans. von llautu, die Kopfbinde anlegen; kahuata ll., sich die roten Fransen, Abzeichen der königlichen Würde,

Digitized by Google

um die Stirn binden. — panti, statt pantiʿhina, pantifarben, rot. — ʿpuru, Feder.

V. 715. *ţojyajtiy*. Dies ist die bessere Lesart, die sich auch bei Pacheco findet. Markham und Tschudi haben tacyactiy, und übersetzen ʿpiña tajyay mit: Zorn beruhigen, was aber weder zum Sinne paſst, noch der Bedeutung des Wortes tajyay entspricht. tajyay bedeutet: feststehen, sich befestigen (vgl. den Vers 829); ʿpiña tajyay oder ʿpiñaypi tajyay würde daher besagen: sich in seinem Zorne befestigen, dabei beharren. Um Besänftigung des Zornes auszudrücken, müſste man sagen: ʿpiña ʿtaniy oder ʿpiñayta ʿtaniy.

V. 717. *callpay*, hier gebraucht wie das spanische Wort fuerza als gleichbedeutend mit Truppen. Dies ist im Grunde eine der Keshua-Sprache fremde Bedeutung des Wortes callpa. — pisijtin-ka, die Partikel ka, am Konjunktiv affixiert, charakterisiert den Konditionalsatz. Tschudi übersetzt sie hier, wie auch an anderen Orten, der Grammatik und dem Sinne zuwider mit: obgleich. Die Konzessivpartikel ist pas, welche an den Konjunktiv, das Gerundium, den Indikativ und den Imperativ angefügt werden kann: pisijtinpas, pisispa-pas.

V. 718. *ashuan*, steht hier für ashuan ḫuan: mit mehr; as-huan bedeutet eigentlich nur mit etwas, mit einigen. — chayay, anlangen, ankommen.

V. 720. *tacuriy*, eigentlich: aufscheuchen, in Unordnung bringen (von Tieren gesagt); hier: mobil machen.

V. 722. *muchuy*, Verb. trans., leiden; muchuchiy, leiden machen, bestrafen; muchuchimuy, gehen, um zu bestrafen. Die hier aufgenommene Lesart findet sich bei Pacheco und ist korrekt. In Tschudis und Markhams Text ist der Vers verdorben; müſste wenigstens heiſsen: muchuchiyñin chayachun oder chayanka. Das in Tschudis zweitem Texte befindliche Wort muchuchey*n* ist keine grammatische Form der Keshua-Sprache.

V. 723. *pakarin*, Adv., morgen, vom Verbum intransitivum pakariy, entstehen, werden; davon pakar, der Morgen; pakarillan, morgen gleich, sofort; hier gleichbedeutend mit pakarin puni.

V. 724. *huallahuisa*, die dienstpflichtige Mannschaft, die Vasallen (s. Vers 200).

V. 725. *Kolla* heiſst die hohe kalte Region des Gebirges, während Keshua die mildere Gegend der Hochthäler genannt wird, woher der gegenwärtige Name der Sprache. Im engeren Sinne bedeutet Kolla die Provinzen um den Titicaca-See, dessen Spiegel gegen 13 000 Fuſs über dem Meere liegt. Dieselben werden noch heute das Collao oder Collado genannt. — puri-ri-scay, im Marschieren begriffen sein. Dies bezieht sich

Digitized by Google

auf die Ansprache des Königs, welcher anordnete, dafs nun, nach dem Eintritt der trocknen Jahreszeit, alles Kriegsvolk gegen Chayanta zu Felde ziehen solle.

V. 727. *tijray*, das Unterste zu oben wenden, umstürzen, umwenden, wo anders hin wenden. — chai huaikoman, nach jenem Thale, dem Thale des Huillcamayo, wo Ollantas Festung lag. Rumi schlägt dem Inka vor, die auf dem Marsche begriffenen Truppen halten zu lassen, um sie gegen Ollanta zu schicken, aber nicht, um die Gegend zu durchsuchen, wie Tschudi meint. Barranca übersetzt etwas frei, jedoch entfernt sich seine Übersetzung nicht sehr vom Sinne des Textes: Todo he de impedir, poniendo sitio al valle, para arasar con estos traidores y traerlos vivos ó muertos. Pacheco tappt im Labyrinth seiner Phrasen umher und verliert den Text gänzlich aus den Augen: S'il prend le chemin des Collas, je me fais fort de ramener ici les fugitifs pour les précipiter du haut du rocher; ton ennemi doit périr et mort ou vif, tu l'auras.

V. 730. *atiy*, Verb. intrans. und trans., können, mächtig sein, mehr können als andere, bezwingen, erzwingen, besiegen. — runantapas, samt seinen Leuten, bezieht sich auf aukata.

V. 731. *samariscai*, Verb. intrans., atmen, aufatmen, ausruhen; sama-riy, etwas ruhen; sama-ri-scay, sich in Ruhe befinden.

V. 732. *huaminka chasquisunqui*. Wir wissen aus Ollantas Unterredung mit Huillaj Umu, sodann aus des ersteren Ansprache an den König, als er um die Hand Koillurs anhält, dafs er zum huaminka oder militärischen Chef der Anti-Provinz ernannt worden war. Ollanta kommt jetzt nach Anti, um den Oberbefehl über sein Kontingent zu übernehmen, welches mit den übrigen Truppen des Inkas gegen Chayanta zu ziehen bestimmt ist. Er ist von seinen Untergebenen als Chef empfangen worden.

V. 734. *anchan huakan*; huakay, Verb. intrans. und trans., weinen, klagen. Die Weiber weinen, weil ihre Männer in den Krieg ziehen müssen. Tschudi sagt, huakay müsse hier durch „zujubeln" übersetzt werden. Warum Weiber jubeln sollen, wenn ihre Männer im Begriff sind das Leben zu verlieren, darüber bleibt Tschudi die Erklärung schuldig; allein wir finden dieselbe in der Übersetzung von Barranca, welcher diese ganze Stelle gleichfalls mifsverstanden hat: Hasta las mujeres te aclaman. Has de ver ahora como todos los nobles y el ejército marcharan á Anta; así debemos salir en retirada. Que no llegue aquel dia, en que cada año salgamos á aquellos remotos pueblos á derramar nuestra sangre; para cortar al Inca y á los suyos la provision de viveres que han menester.

V. 739. *taniy*, Verb. intrans. und trans., aufhören, nachlassen.

Digitized by Google

V. 740. *llojsinanchis*, Infin. futuri, bildet das Subjekt des Verbums *ťaninka.*

V. 742. *auka*, hier Adj., wild, grausam.

V. 744. *ña incajta*, ña paipata, Apposition zu yahuarta, sollte eigentlich heifsen incajcunajta ña paicunajta, sowohl das Blut der Leute des Inkas als das jener. Bei Pacheco ist die Stelle verdorben und in dieser Fassung für sich allein unverständlich: Ña Incaka ña paipajta. Immerhin entschuldigt dies nicht die ganz irrige und aus der Luft gegriffene Übersetzung derselben: Le roi, pourvu qu'il ne manque ni de nourriture, ni de sa provision de Coca, peu lui importent les fatigues du peuple.

V. 745. *k̓epicuspa;* k̓epiy, Verb. trans., ein Bündel machen, von k̓epi, das Bündel; k̓epicuy, für sich einpacken, auf sich laden. Die Texte bringen kespicuspa, was daran als falsche Lesart erkannt wird, dafs kespiy bedeutet: sich retten, und daher den Akkusativ mik̓uyñinta nicht regieren konnte. Wollte man das Wort hier brauchen, so müfste stehen: kespichispa oder kespichicuspa.

V. 746. *as cucatari*, statt pisi cucata, kleine, ungenügende Rationen Coca. — apay, tragen; apacuy, für sich wegtragen, was in der deutschen Soldatensprache durch „fassen" bezeichnet wird.

V. 747. *saik̓uy*, Verb. intrans., müde werden; saik̓uscay, sich im Zustande der Ermüdung befinden.

V. 748. *ako purun*, Sandfeld, Sandwüste.

V. 750. *ťipay*, Verb. trans., kneipen, zwicken, stechen.

V. 751. *ťurpuj*, Part. praes. von ťurpuy, stechen. Barranca hat diese drei Verse frei und nicht dem Sinne des Ganzen entsprechend übersetzt: y si las llamas se cansan, andaremos á pié, aunque sea entre espinas y zarzos. Barranca übersieht dabei, dafs Lamas überhaupt nicht zum Reiten gebraucht werden, denn sie vermögen nicht, einen Mann zu tragen.

V. 752. *chaipajmi*, für Menschen und Tiere; vielleicht stände besser chaimanmi, dahin, nach diesen wasserlosen Orten.

V. 754. *p̓ejtuska*, Part. praeter. von p̓ejtoy oder p̓ejtuy, Verb. intrans., kraftlos, ohnmächtig werden durch gänzliche Erschöpfung.

V. 755. *huajyay*, Verb. trans., rufen, herbeirufen: figürlich: herbeiwünschen. — huañuytahuanpas, gleichbedeutend mit huañuyta puni, selbst, sogar lieber den Tod, um nur Ruhe zu haben. Der Vers 754 findet sich in Markhams Text, fehlt bei Tschudi und Pacheco; der Vers 755 lautet bei ihnen: huañuytahuanpas o suyana. Anstatt des o würde i zu lesen sein, wovon die Übersetzung: Selbst des Todes mufs man gewärtig sein.

Digitized by Google

V. 756. *Apucuna*, Nachahmung des spanischen: Señores, Ihr Herren! Der Titel Apu war bei den Inkas eine hohe Zivilwürde, und es wäre daher im Sinne der Alten unpassend gewesen, die Vasallen des Anti-Landes so anzureden.

V. 758. *saik̓uy camariy*, Mühsale bereiten. Im Grunde ist es nicht Orko, der die Strapazen bereitet, sondern der Inka, Orko macht nur darauf aufmerksam.

V. 759. *sonkopi ʻhap̓iy*, im Herzen erfassen, d. h. begreifen, erwägen.

V. 760. *llaquiy* ist gewöhnlich Verbum intransitivum, traurig, betrübt sein; hier als Transitivum gebraucht mit der Bedeutung: bedauern, bemitleiden.

V. 761. *k̓araj*, Part. praes. vom Verb. intrans. k̓aray, schmerzen, brennen, beifsen; k̓araj sonko, in herbem, bitterem Mute, Tone.

V. 763. *sispa*, Adj. und Adv., nahebei, in Beziehung auf Ort und Zeit; sispa-sispa, bald nacheinander, rasch sich folgend, häufig.

V. 764. *t̓ojyay*, Verb. intrans., platzen, bersten; in diesem Sinne schon an anderen Stellen des Dramas, hier figürlich und familiär für leiden, sterben, wie das französische crever, das deutsche krepieren. Der Infinitiv des Futurums drückt die Notwendigkeit aus: runacunaj t̓ojyanan, die Menschen müssen krepieren.

V. 765. *llipillancu*, llipi kombiniert mit lla und Possessivendungen: alle von ihnen.

V. 766. *ahuarancu*, die dicken stachligen Blätter des Maguey, einer Aloeart, welche beim Verbrennen mit einem krachenden Geräusche aufplatzen. Der Name ahuarancu ist zusammengesetzt aus ahuay, Gewebe, Stoff, und rancuy, verwickeln, zerreifsen, weil man beim Vorbeigehen leicht an den Stacheln der Aloe hängen bleibt.

V. 767. *onkojyay*, Verb. intrans. von onkoj, krank werden.

V. 768. *puriska*, Infin. perf. von puriy, die Reise, der Marsch.

V. 770. *taripay*, Verb. comp. von tariy, finden, gewinnen. taripay bedeutet: hinter einem hergehen, um ihn einzuholen; gerichtlich verfolgen, richten, daher taripaj, der Richter.

V. 771. ʻkaikay, Verb. trans., kraftlos, ohnmächtig machen, lähmen, durch übernatürliche Einflüsse, Zauberei, böse Luft, Miasmen, welche die Indianer sich als Wirkungen feindlicher Geister vorstellen. — ʻkaikaska, der verhexte, verpestete Ort.

V. 773. *ñauk̓i*, der Schofs, figürlich die Nähe, die Umgebung, Botmäfsigkeit.

V. 774. *manan ñijtin*, da er nein sagte, sich weigerte. Die Texte haben alle Mana ñinin: Nein, sagte ich! was allerdings insofern gut

Digitized by Google

paſst, als es Ollantas Meinung mit Energie ausdrückt, nur fehlt dann die Willensäuſserung des Inka auf seine Vorstellungen, und das ist ja doch für die ganze Stelle die Hauptsache.

V. 775. *p̔ahuay*, fliegen, laufen; p̔ahuamuy, hierherfliegen, hereilen.

V. 776. *llojsichunchu*, der Imperativ ist korrekter als das Futurum llojsisunchu, bei welchem, statt pipas, pininchispas stehen müſste.

V. 778. *llant̔uy*, beschatten, beschützen. Bei Markham findet sich statt dieser Lesart der verdorbene Vers: Ñoccatac llactayquichispi. Pacheco hat den Vers: Mana Inca munajtinri: Und wenn der Inka nicht will.

V. 779. *c̔hunchu*. So werden noch heute die unabhängigen Indianerstämme genannt. Hier bedeutet es abtrünnig, von den Inkas losgesagt.

Ollanta bringt in dieser Ansprache mit Hilfe Orko-Huarankas die Drohungen zur Ausführung, die er in seinem Monolog aussprach. Indem er seine Landsleute an die Mühseligkeiten und Lasten der endlos wiederkehrenden Feldzüge erinnert, wiegelt er sie auf und verleitet sie zum Abfall. Alles ist so einfach und natürlich, kurz und bündig gesagt, daſs man sich wundert, wie Tschudi und auch Barranca diese Stelle haben miſsverstehen können.

Barranca übersetzt von Vers 756 an wie folgt: Capitanes, escuchad las ordenes de Orko Huaranca que manda que descanseis. Conservadlas en vuestra memoria; aun cuando se cubra de luto todo Anti suyu. Tengo bastante coraje para hacer saber al inca que desista este año de acometer á Anti-suyu. Entonces su ejercito ha de sucumbir durante este tiempo etc.

Wie man sieht, hat Barranca die Stelle nicht verstanden, aber was er sagt, drückt wenigstens Gedanken aus, während Tschudis Übersetzung aus einer Aneinanderreihung von Sätzen ohne Zusammenhang besteht, bei denen man sich gar nichts denken kann:

Deshalb das, was anbefohlen ist,
Erfaſst es in euren Herzen,
Obgleich es alle Antis betrübt.
Ich will gerne dem Inka sagen:
Unterlasse es dies Jahr
Dich Anti suyu zu nähern.
Wenn die Soldaten hervorbrechen werden,
So werden sie dieses Jahr Mangel leiden,
Schon ist die Ahuaranca verbrannt.

Dazu hat Tschudi auch an mehreren Orten den Text geändert. Wenn er dieser Versuchung nun einmal nicht widerstehen kann, so hätte er doch

Digitized by Google

wenigstens, wie die übrigen Kopisten, verständliche Lesarten einführen sollen.

Pacheco hat die Stelle frei, aber dem Sinne nach richtig übersetzt.

V. 780. *causay*, Verb. intrans., leben.

V. 781. *unancha*, das Zeichen, die Standarte; apu unancha, die Königsfahne; ʿhokariy, Verb. trans., aufheben, errichten, aufhissen.

V. 783. *uʿtkaipaj*, Adv., in dieser Form wenig gebräuchlich, hier statt uʿʿtkaita wegen des Reimes.

V. 784. *pakariy*, Verb. intrans., entstehen, werden.

V. 787. *churaska*, aufgesetzt, statt munachiska, angeboten.

V. 788. *Huillcanuta*. Der obere Teil des Thales des Huillcamayu heiſst Huillcanuta. Dies ist auch der Name eines hohen Berges, der sich über dem Passe der Raya erhebt. Das Wort ist dem Aimarà entlehnt und bedeutet: Haus, Tempel der Sonne (s. die Einleitung). — Huillca uma, der Chef der Huillcas, d. h. der Völkerschaften, welche dies Thal bewohnten.

Die sieben Verse 793/99 fehlen in Tschudis und Pachecos Text und sind auch bei Markham eingeklammert. Wir haben sie aufgenommen, da sie in ihrer unregelmäſsigen Fassung als Äuſserung des Volksjubels gelten können. Zum ursprünglichen Drama haben sie wohl nicht gehört.

V. 793. *causapuy*, für einen andern leben.

V. 796. *huihuaicuy*, Verb. comp. von huihuay mit der Partikel icu, welche ausdrückt, daſs die Handlung des Verbums mit Aufmerksamkeit, Fleiſs und Liebe ausgeführt wird: huihuay, aufziehen; huihuaicuy, liebreich pflegen.

V. 797. *luluicuy*, von luluy, bedeutet dasſelbe wie das vorige: verhätscheln.

V. 798. *ʿkuyaicuy*, Comp. von ʿkuyay.

V. 799. *aʿtalliy*, dasſelbe wie aʿtay, wird von Kindern gesagt, welche die Mutter auf dem Rücken oder an der Brust in einem Tuche geschlungen trägt.

V. 800. *auqui cai*. Cai ist Imperativ des Verbums cay.

V. 805. *causachun*, Nachahmung des spanischen: viva, er lebe, eigentlich nicht im Geiste des Keshua.

V. 808. *ashuan yuyaj*. Yuyay, Verb. trans., denken. Das Part. praes. yuyaj, denkend, erfahren, alt; von beiden Geschlechtern gesagt, während machu nur von Männern, paya von Frauen.

V. 810. Als Verwandter des Oberpriesters sollst du an meinem neuen Hofe die Funktionen desſelben übernehmen.

V. 811. *sipi*, vom Verbum sipiy, umschnüren; der Faden, das Band,

Digitized by Google

welches man jemanden um den Finger schnürte, um ihn an etwas zu erinnern: ein Gebrauch, der sich bis zum heutigen Tage erhalten hat. Von sipi herzuleiten ist sihui, der Ring. Die folgenden Verse erläutern das in Beziehung auf sipi Gesagte.

V. 814. *huaillunayquipaj*, huailluy, Verb. trans., liebreich, leutselig behandeln.

V. 815. *canqui*, hier Imperat. futuri, du wirst, sollst sein. — sayay, stehen; sayariy, aufstehen.

V. 817. *ruray*, Verb. trans., thun, handeln, machen.

V. 818. *'kari-'karita*. Die Repetition eines Wortes hat mehrfache Bedeutung. Bei Substantiven ist es eine Pluralform oder drückt ein Kollektivabstraktum aus; bei Adjektiven und Adverbien gibt es der Bedeutung des Wortes mehr Nachdruck.

V. 819. *sapi*, die Wurzel, hier für Fufs, Sohle.

V. 820. *pachalliy*, Verb. trans. von pacha, bekleiden.

V. 821. *chainan*, für chai 'hinan.

V. 822. *ricunkachu*, Imper. futuri.

V. 824. *aikchuajtaj*, der Potential mit der Partikel taj drückt eine vorwurfsvolle Frage aus: Solltest du? Wolltest du? — puna runa, für puna runa 'hina, wie ein Mann der Puna. Der Grund dieser Vergleichung ist mir nicht bekannt.

V. 825. *llullu 'kachu*, zartes Gras, welches im Winde zittert.

V. 827. *cunan can-ña*. Wir haben jetzt einen König, es liegt uns nun ob, uns wacker zu halten und ihn zu verteidigen. Diese Lesart, die sich bei Pacheco findet, ist der Sachlage mehr entsprechend als cunanka-ña in den Texten von Markham und Tschudi. Cunay, Verb. trans., bedeutet: auftragen, ermahnen, predigen. Also hier: Unser König will eine Ansprache halten, uns ermahnen. Wäre dies der Fall gewesen, so hätte es sich doch für Orko als Unterthanen geziemt, zu schweigen und den König reden zu lassen.

V. 829. *tajyay*, Verb. intrans., fest sein, fest stehen.

V. 833. *'horkoy*, herausholen, hervorholen; horkomuy, gehen, um h.: Er wird die Axt wieder hervorsuchen, die bei seinem Alter schon lange ungebraucht gelegen hatte.

V. 837. *canariy*, dasfelbe wie canay, in Brand stecken.

V. 838. *usuy*, Verb. trans., auf den Boden schütten, verschütten, verlieren, vergeuden.

V. 839. *masfay*, Verb. intrans., sich ausbreiten, auch transitiv.

V. 840. *cumpa*, grofse Felsstücke, Rollsteine, die auf den Bergen zum Hinabstürzen bereit gehalten wurden.

Digitized by Google

V. 841. *kasiy*, Verb. intrans., müſsig sein.

V. 842. *pacay*, Verb. trans., verbergen. — llutay, Verb. trans., aus Lehm Wände und Mauern bauen. Der Lehm wird dabei feucht zwischen Bretter gefüllt, welche bleiben, bis die Masse getrocknet ist.

V. 844. *c̓hekeriy*, von c̓hekey, zerspritzen, zerstreuen; besagt dasſelbe, wie weiter oben mas̓tariy.

V. 845. *'hatarihuai*, steht mir auf! Der Imperativ der kombinierten Konjugation wird bei Befehleń oft angewendet, wie auch im Deutschen, besonders bei Verboten; z. B. „daſs du mir nicht wieder hingehst!" Die Regeln der Konkordanz werden in diesem und den nachfolgenden Versen sehr nachlässig behandelt, da in den Imperativen Singular und Plural abwechselt, je nachdem die eine oder die andere Form dem Reime entspricht.

V. 846. *cutay*, Verb. trans., zwischen Steinen zerreiben, mahlen.

V. 847. *'hampiy*, kurieren, heilen; mit Medizin oder Gift behandeln, bestreichen.

V. 849. *us̓kay*, Verb. trans. vom Adverbium us̓kai, beschleunigen, schnell thun.

V. 850. *ajllascai*, Imperat. des gleichlautenden Verbums; zusammengesetzt aus ajllay, wählen, und der Partikel sca, welche Dauer der Handlung andeutet. Der Unterschied dieser Form vom Participium passivum des Verbums ajllay besteht in der Aussprache des Gutturalkonsonanten der letzten Silbe: ajllascai, sei wählend, beschäftige dich mit der Auswahl; ajllasccai, oder nach der in diesem Buche eingeführten Schreibweise, ajllaskay, von mir gewählt.

V. 851. *ñaupajp̓aj*, für die Ersten, d. h. als Vorhut.

V. 852. *aillu*, *ailluta*, die Stämme, Stammesgenossen. — pacapaj, um sie zu verbergen, zum Hinterhalt.

V. 853. *sayana*, Ort der Aufstellung, Standpunkt, Position, vom Verbum sayay, stehen. — unanchascai, Imperat. wie ajllascai, von unanchai, Verb. trans., überlegen, bedenken, in Betracht ziehen, anzeigen. Davon unancha, das Zeichen, die Standarte, Fahne. — Barranca und Tschudi haben die Imperative ajllascai und unanchascai mit dem Participium passivum verwechselt und daher die Stelle unrichtig übersetzt. Barranca sagt: Te he elijido, Orko Huaranka, el primero entre los nobles para disimular tu linaje; te he señalado para que estes en pié. Tschudi: Orko Huaranka, ich habe dich ausgewählt als Ersten der Edlen; um die verschiedenen Stämme zu führen, welche bereit sein werden, habe ich dich bezeichnet.

V. 855. *'huj yaicuyta*; yaicuy, Verb. intrans., hineingehen, eintreten,

Digitized by Google

einmarschieren; hier als Substantiv, Zugang, Eingang. — atipay, Verb. comp. von atiy, können, vermögen; atipay, erzwingen, siegen.

V. 856. *cutipuy*, Verb. comp. von cutiy, umkehren, wieder zurückkehren; besser verständlich wäre cutimuy gewesen, denn der Sinn der Stelle ist: Wenn es einmal einigen gelungen ist, einen Zugang zu erzwingen, bei einem Einfall zu siegen, so kommen ihrer mehr wieder. — t̂aka-t̂aka, vom Verbum t̂akay, abteilen. Tschudi, der, wie es scheint, dies Zeitwort nicht kennt, hat wieder eine Änderung vorgenommen, die bei jedem Eingeborenen Lachen erregt. Er liest statt t̂aka-t̂aka, welche Lesart er für einen Kopierfehler hält, tauka-tauka. Tauka, vom Verbum taukay, aufhäufen, bedeutet einen Haufen, von etwas übereinander Geschichtetem, wie Leder, Häute, gewebte Stoffe, Brennholz u. s. w. Also auf Menschen angewendet: Haufen von übereinanderliegenden Körpern.

V. 857. *cumpasunchis;* cumpay, Verb. trans. vom Substantiv cumpa, der Felsblock, Rollstein, Rollsteine loslassen, herabwerfen. Die Texte haben statt dieses Wortes: kompisunchu? vom Verbum transitivum kompiy, Wolle weben, Teppiche weben. Die Übersetzer haben sich vergeblich bemüht, dieser offenbar verdorbenen Stelle einen Sinn unterzulegen. Tschudi bemerkt: das Weben ist Sache altersschwacher Männer und die Frage: Soldaten, werden wir weben? heifst soviel als: Werden wir feige sein? So übersetzt auch Barranca: Seremos cobardes? Pacheco weist Tschudi zurecht und teilt uns mit, dafs, wenn ein Indianer einen Gegner verächtlich behandeln will, er ihm mit Teppichschlägen droht, etwa wie man im Französischen sage: Ils seront dispersés à coups de tabliers. Dafs es sich hier um einen Schreibfehler handle, und zwar um cumpa's und nicht um kompi's, geht ganz unzweideutig aus dem Zusammenhang hervor, nämlich aus Orko Huarankas eigenen Worten, sowohl vor als nach der Ansprache Ollantas. Im Vers 840 heifst es: cumpacunata camariy; und nachher am Ende seiner Verhaltungsbefehle, Vers 880:

Chai pachaña orkocuna
Chap̂chicunka rumintinri.

Endlich bestätigt es die Aussage Rumi-Ñahuis in seinem Monolog, Vers 915:

Urmamuyta kallarimun,
Tucui kaka p̂ojchirimun
Huank̂acunata huajyaspa.

V. 863. *Huillcapampa*, heute Name einer Hacienda.

V. 864. *t̂inqui keru* pataman, auf das Plateau des Tinqui keru, einen Berg, der seinen Namen von der Form seines Gipfels führt. Der-

Digitized by Google

selbe zeichnet sich aus durch zwei abgestumpfte Spitzen, gleich zwei umgestürzten Bechern; also der Doppel-Becher-Berg. Tschudi hat keru für den Namen eines Flusses gehalten, verwechselt t̂inqui, das Paar, mit tincuy, begegnen, und übersetzt: an dem Ufer des Zusammenflusses des Keru. Gesetzt auch, es gäbe einen Flufs Keru, so könnte derselbe doch nicht mit sich selber zusammenfliefsen. Es scheint, dafs Barranca Tschudi zu diesem Irrtum verleitet hat, denn auch er übersetzt: hasta las orillas de la confluencia del Qquero.

V. 865. *ʿhap̉inka pacaskata*, wird er verborgen halten, eine hispanisierende Redensart: tendrá escondidos.

V. 868. *Auquichara*, Name einer Gegend im Thale des Huillcamayo.

V. 870. *Charamurai*, Name eines Thales und eines Berges unweit von Ollantaitambo.

V. 872. *Pachar*, Name einer Ortschaft im Thale des Huillcamayo.

V. 876. *llojllay*, Verb. intrans., strömen, ursprünglich vom Regenwasser gesagt, hier figürlich vom feindlichen Heere.

V. 877. *quirpaskan puncunchiscuna*, d. h. niemand läfst sich sehen.

V. 879. *ʿpucuy*, Verb. trans., blasen.

V. 881. *chaʿpchiy*, Verb. trans., schütteln; chaʿpchicuy, sich schütteln.

V. 882. *chijchi*, der Hagel; hier für chijchi-ʿhina.

V. 883. *huanʿka*, die Hebel, mit denen die Rollsteine in Bewegung gesetzt wurden. — huicupay, umwälzen, Verb. trans.

V. 884. *p̉ampay*, Verb. trans., begraben, nicht gleicher Wurzel mit pampa, denn das p̉ ist apostrophiert. Das Verbum ist onomatopöischen Ursprungs, abzuleiten von dem Geräusch, welches durch Stampfen der Erde erzeugt wird: p̉am-p̉am.

V. 885. *tumi*, das Messer, der Todesstofs. Über diese Redensart als Beweis für den modernen Ursprung des Dramas ist in der Einleitung gehandelt worden.

V. 889. *t̂urpuy*, stechen, durchbohren.

V. 892. Bei Markham findet sich die Lesart saloj rumi. saloj oder salij, Adj., bedeutet: mürbe, leicht zu zerreiben, also ein Tadel, den Rumi mit Rücksicht auf seinen Namen gegen sich selbst ausspricht.

V. 894. Dieser Vers scheint im Original sehr undeutlich geschrieben gewesen zu sein, denn die drei Texte bringen voneinander abweichende, zum Teil ganz unverständliche Lesarten. Tschudis erster Text lautet: chaimi ccasapac yarahui: das ist oder war ein Lied zum Gefrieren; Markhams: Sonccoyquim curaca ccahuy, was gar keinen Sinn hat; Pacheco sagt: chaimi caskapas ʿharahui, was er mit gewohnter Unabhängigkeit übersetzt: Et avoir cru pareilles chansons! Unter solchen Umständen

Digitized by Google

haben wir uns für berechtigt gehalten, den Text dem Sinne gemäfs zu restaurieren. Rumi beginnt seinen Monolog, der wohl das beste Stück des ganzen Dramas ist, mit lebhaften Vorwürfen gegen sich selbst: den fallenden Steinen hast du ausweichen können, dafür hattest du Augen! Aber hattest du denn keinen Verstand? Dafs Ollanta in dem Thal verborgen sein konnte, ist dir nicht in den Sinn gekommen? — In diesem Sinne ist maquiyqui in umayqui umgeändert, denn mit den Händen hätte Rumi ja nichts thun können, wie aus dem weiterhin Gesagten hervorgeht.

V. 897. *'karkoy*, Verb. trans., des Landes verweisen, verbannen.

V. 898. *yuyay*, Verb. trans. und intrans., denken; yuyariy, etwas denken, an etwas denken, sich erinnern.

V. 899. *tapara*, Adj. und Adv. vom Verbum taparay, falten, zusammenlegen, daher figürlich: tapara sonko, ein gefaltetes Herz — voll Falschheit und Tücken. Pacheco hat die unpassende Variante taparacusonko, ein Schmetterlingsherz. Allerdings kommt das Substantivum taparacu, der Schmetterling, von derselben Wurzel. Es ist das Participium passivum des Verbums taparacuy, sich falten, sowie auch im Deutschen ein Nachtschmetterling ein Falter, Nachtfalter, genannt wird. Tschudi liest in seinem zweiten Texte statt tapara: taparak, was aber unrichtig ist, denn das Participium activum bedeutet „faltend", während tapara statt des Participium passivum taparaska steht.

V. 900. *makay*, Verb. trans., schlagen, kämpfen. Die beiden Partikeln na und cu deuten an, dafs die Handlung des Verbums unter mehreren gegenseitig stattfindet, also sich bekämpfen, makanacuskan, seine Kämpfe, seine Kriege. Die Lesart macanacuskanta, welche in den Texten dem Reime auf caskanta zuliebe steht, ist hier der Klarheit wegen in macanacuskanpi umgeändert.

V. 902. *llullay*, Verb. trans., einschmeichelnd behandeln, zu Gefallen sein; llullacuy, jemanden für sich durch schmeichelhaftes Wesen betrügen.

V. 903. *ic̀huy*, Verb. trans. von ic̀hu, Punagras, Gras mähen, figürlich: niedermähen, unterwerfen. Rumi redet hier wieder von Ollanta in der dritten Person, während er in den beiden vorigen Versen in seiner Entrüstung ihn direkt angeredet hatte.

V. 904. *tincuy*, Verb. trans. und intrans., begegnen, zusammentreffen.

V. 905. *'kelli cay*. 'kelli, schmutzig, im gewöhnlichen und figürlichen Sinne; hier Niederträchtigkeit, gemeine Tücke. — tucuy, Verb. trans., beendigen, als Verbum intransitivum werden, zu etwas werden, sich den Anschein geben. Im letzteren Sinne, in welchem es hier gebraucht ist, wird es gewöhnlich mit man konstruiert: karìman tucuspa, sich den Anschein eines Tapfern geben.

Digitized by Google

V. 908. *ñak̇ai*, Adv., kaum, mit Mühe. — kespiy, Verb. intrans., sich retten, entkommen.

V. 909. *k̇ana*, verächtlicher Mensch, Elender, Prahlhans.

V. 910. *ʿkarichā ñispa*, sagend, er ist vielleicht tapfer, d. h. für tapfer haltend. — *Uyapura*, eigentlich beide Gesichter, d. h. von Angesicht zu Angesicht.

V. 914. *suyuy*, statt suyuy runacuna.

V. 915. *urmay*, Verb. intrans., fallen; urmamuy, dahin fallen, wo einer steht.

V. 916. *ʿpojchiy*, Verb. intrans., überlaufen, von kochendem Wasser, Schaum, übersprudeln; hier figürlich von der Masse fallender Steine; ʿpojchiriy, anfangen zu brausen, wallen; ʿpojchirimuy, hinsprudeln gegen den Ort, wo jemand steht.

V. 917. *huanʿkacunata* huajyaspa, die Hebel rufend, d. h. den Leuten, denen die Obhut der Hebel anvertraut war, Befehl geben, ihr Werk zu beginnen.

V. 918. *ñitiy*, Verb. trans., drücken, zerdrücken.

V. 920. ashuan *asʿkacunataka*, wo sie am dichtesten standen.

V. 925. *p̓onko*, Brunnenloch, Höhle, Abgrund, Pfütze, Lache. Das Wort hat alle Bedeutungen des spanischen pozo; hier Blutlache.

V. 929. *huanca*, der grofse Stein; zu unterscheiden von huanʿka, der Hebel. — huarka-huarka statt huaraka-huaraka, Nachahmung des Geräusches, das ein von einem Berge herabstürzender Stein macht.

V. 931. *kaillanpi*; kailla, nahe, neben, vor, in seiner Nähe; wenn ich vor ihn trete.

V. 932. *ʿhampi*, Gift, Medizin, Heilmittel für Krankheit; figürlich: Mittel gegen andere Leiden.

V. 933. *riy-ripuy*, gehen, weggehen, irgendwohin gehen.

V. 934. *sek̇oy*, Verb. trans., mit einem Stricke zusammenschnüren; sek̇ocuy, sich erdrosseln, erhängen.

V. 935. *huarak̇a*, die Steinschleuder.

V. 936. *camajlla*, Adj., camaj, passend, angemessen. Die beiden letzten Verse sind etwas dunkel und gezwungen. Die Texte haben statt camajlla, camalla.

V. 938. *chica*, Subst., ein kleines Stück; als Adverbium vor Adjektiven und Participien; vor dem Verbum steht die Akkusativform chicata, nicht chicalla, wie Tschudi in seinem zweiten Texte fehlerhaft gesetzt hat.

V. 940. *amataj*. Die Partikel taj vor dem prohibitiven Imperativ drückt eine Bitte, eine eindringliche Vorstellung aus, nicht einen Befehl;

Digitized by Google

wie im Deutschen „doch nicht, ja nicht". — suyay, Verb. intrans. und trans., warten, erwarten, sich aufhalten.

V. 942. *sutiyquipas.* Da das Verbum cay nicht ausgedrückt ist, wird die Konzessivpartikel pas, obgleich, wenn auch, an das Substantiv affixiert, welches dem Verbum substantivum als Komplement dient. Der Satz enthält eine Anspielung auf den Namen des Kindes: Wenn du auch „Wunderschön" heifsest.

V. 944. *'hinapin*, Adv., gleichbedeutend mit 'huj cutipin: einmal, bei einer solchen Gelegenheit. Tschudi hat den Ausdruck nicht verstanden und dafür einen andern gesetzt, der eine grammatische Unmöglichkeit ist: punitajmi, drei Partikeln, welche erst Bedeutung erhalten, wenn sie einem Worte (Substantiv, Pronomen, Verbum oder Adverbium) affixiert werden, und die daher nie allein stehen können. paicunaman-ña steht statt des defekten paicama-ña der Texte.

V. 945. *huillay*, sagen, erzählen; huillapuy, zu Gunsten oder Ungunsten eines andern sprechen, gegen jemanden eine Anzeige machen.

V. 946. *ajllaman*, statt ajllacunaman. Ajlla steht hier, wie überall statt ajllaska (von ajllay), die Auserwählten (Jungfrauen). — Cusita kay, wörtlich: Freude geben, ist Übersetzung der spanischen Redensart: dar gusto, zu Gefallen leben.

V. 947. *hues'kay*, Verb. trans., schliefsen, einschliefsen; hues'kacuy, sich einschliefsen, sich auf etwas beschränken.

V. 948. *cusiy* und *cusicuy*, sich freuen, zufrieden sein.

V. 951. *koj*, Part. praes. von koy, geben: der, welcher gibt, der Geber; kojñiyqui, dein Geber, der Bestreiter aller deiner Bedürfnisse. Markhams und Tschudis Texte haben statt dieses Wortes: tucui ima coñiyquita, alles mögliche Warme, was augenscheinlich ein Schreibfehler ist, indem nur ein c (oder j) ausgelassen ist.

V. 957. *yuyajcuna*, die Alten (siehe Note zu Vers 808).

V. 958. *muc'hay*, hier in seiner ursprünglichen Bedeutung: küssen; weiterhin bedeutet es: verehren, anbeten, beten überhaupt.

V. 961. *'kahuay*, blicken; 'kahuacuy, sich sehen, sich spiegeln, die spanische Redensart: mirarse.

V. 963. *'huj ñañancu*, gleichbedeutend mit ñañacunaj 'hujñin, eine der Schwestern. — canayquipaj, Dativ des Infinitiv futuri: eine Art des Keshua unser „als" im Vergleichungssatze zu ersetzen: Als eine der Schwestern zu sein.

V. 965. *unanchanqui*, hier Futurum oder Imperativ futuri von unanchay, überlegen, bedenken: du sollst, mufst bedenken, dafs die Stellung einer Auserwählten eine sehr ehrenvolle ist. An die Stelle dieses

Digitized by Google

ganz klaren Verses hat Tschudi einen konfusen Nodals gesetzt: Chaimanmi unanchasunqui: dazu überlegen sie dich, beurteilen sie dich.

V. 967. *ajllacaman*, Pluralform statt ajllacuna, sämtliche Ajllas von königlicher Abkunft.

V. 969. *t̂alla*, eine Priesterin. Das Wort findet sich nicht bei Holguin, gehörte, wie es scheint, ursprünglich dem Aimarà an, in welcher Sprache es eine vornehme Frau bedeutet. Noch heute nennt man bei gewissen Prozessionen weibliche Masken oder phantastisch angezogene Frauen t̂allas.

V. 971. *caillataj*, nur dieses und jenes, d. h. immer dasſelbe.

V. 972. *cunay*, auftragen, anraten, predigen.

V. 973. *sut̂in*, Adj., klar, deutlich.

V. 974. *chejniy*, Verb. trans., hassen, die Partikel capu ist zusammengesetzt aus cu und pu. Chejnicapuy bedeutet: etwas hassen, was man früher lieb gehabt hat, oder was einem wenigstens gleichgültig gewesen ist. Also hier: der Hof ist mir verhaſst geworden. Die Texte haben die Form chejnipacuy, welche dieselbe Bedeutung hat, aber weniger gebräuchlich ist.

V. 976. *kasiy*, Verb. intrans., unbeschäftigt sein; als Substantiv das müſsige Leben, der Müſsiggang.

V. 977. *p̂unchau-p̂unchau*, Tag für Tag. — ñacay, Verb. trans., verfluchen, verwünschen; ñacacuy hat die gleiche Bedeutung, nämlich etwas verwünschen, was einen selbst betrifft, während ñacapuy besagt, daſs der unliebsame Gegenstand fremde Interessen beeinträchtigt.

V. 979. *ancha aputa*; apu, der Herr, als Adjektiv herrisch, hochmütig.

V. 981. *k̂uchu*, der Winkel; tiyaskay k̂uchu, der von mir besessene, innegehabte Winkel.

V. 984. *chaika*. Wenn im Vordersatz eines Konditionalsatzes das Verbum im Indikativ oder Potential steht, so folgt ihm die Konjunktion chaika, steht es dagegen im Konjunktiv, so wird demselben nur ka affixiert.

V. 987. *asicuspa*, soviel als asispa.

V. 989. *sami*, Glück, Zufriedenheit.

V. 992. *canayraicu*, Causal des Infinitiv futuri: Um künftig einmal eine einfluſsreiche Priesterin zu sein.

V. 993. *'kesa*, Adj., unglücklich, elend; davon das Verbum intransitivum 'kesacuy, unglücklich sein.

V. 994. *mus̊pa-mus̊pa*, träumend umherwandelnd.

V. 995. *muya*, der Obstgarten.

Digitized by Google

V. 996. *ʽhinapin* , da, bei dieser Gelegenheit.

V. 997. *ch̓in*, Adj. und Subst., still, die Stille.

V. 998. *ñak̓ariy*, Verb. intrans., leiden; herzuleiten von *ñak̓ai*, kaum, mit Mühe, mit Not.

V. 1000. *kapariy*, schreien. Das Verbum simplex kapay ist nicht gebräuchlich.

V. 1002. *ch̓askallicuy*, sich sträuben, Verb. reflex., abgeleitet vom Adjektivum ch̓aska, gesträubt, strahlig, wovon ch̓aska koillur, der Planet, die Venus.

V. 1007. *ʽkuyaita*, kläglich, erbarmungswürdig; Akkusativ des Infinitiv ʽkuyay, lieben, bemitleiden, hier als Adverbium gebraucht. — anchiy, Verb. intrans., seufzen.

V. 1008. *k̓chuiy*, Verb. intrans., sich drehen, winden. k̓ehuita, Adverbium wie ʽkuyaita, Sonko k̓ehuita (eigentlich k̓ehuiyta), herzzerreifsend. — ʽhik̓iy, schluchzen.

V. 1011. *ch̓iu-ñiy*, ch̓iu, sagen, rascheln, säuseln, pfeifen.

V. 1013. *llik̓iy*, Verb. trans., reifsen, zerreifsen.

V. 1016. *sipicuy*, sich ersticken; die Furcht versetzte mir den Atem.

V. 1018. *k̓esacuy*, nisten, von k̓esa, das Nest.

V. 1019. *sisacuy*, blühen, von sisa, Blume.

V. 1022. *ʽkepay*, bleiben, von ʽkepa, Adv. und Postpos.

V. 1028. *ʽherk̓e*, wird von Knaben und Mädchen in geringschätzendem Sinne gesagt: kleiner Bursch, Dirne.

V. 1029. *imaimana*, Pron. indefin.: alles mögliche, alles, was zu einer Sache gehört.

V. 1030. *ñintaj*, die Partikel taj wird bei Fragen und auch bei Bitten dem Imperativ beigefügt, um der Frage oder der Bitte mehr Nachdruck zu geben.

V. 1034. *anyay*, Verb. trans., schelten, auszanken.

V. 1035. *ʽkahuarichiy*, sehen lassen, zeigen.

V. 1036. *ʽhorkoy*, herausholen, hier vorhalten, vorstellen (d. h. aus der Menge der Gründe hervorholen).

V. 1037. *ʽkarkoy*, des Landes verweisen, figürlich: seine Kinder aussetzen, vernachlässigen. Das Gerundium ʽkarkospa hat aktive Bedeutung, ist daher grammatisch unrichtig und nur dem Reime zuliebe gebraucht; die entsprechende Form würde sein: ʽkarkoska caskanta.

V. 1038. *yuyayta ʽhina*, diesem Gedanken entsprechend, in diesem Sinne.

V. 1040. *katiy*, Verb. trans., folgen.

V. 1041. *yanapacuy*, Verb. trans., helfen, dienen; yanapacuj, der

Digitized by Google

Diener. — muyuy, Verb. intrans., sich drehen, umhergehen, im Hause zirkulieren. Die Verse 1041—46 fehlen in Tschudis und Pachecos Texten, sind aber dem Zusammenhange ganz entsprechend, und daher aus Markhams Texte hier aufgenommen.

V. 1042. *laika*, der Zauberer; hier nur als ein verächtliches Schimpfwort: Hexe. Pacheco hat statt dieses Verses folgende Lesart:

P'asñan huiñaipaj tucunqui
Ñokaycupajtaj 'huj laika.

V. 1045. *mana chairi*, und wo nicht.

V. 1046. *p'asña*, Dirne, Magd.

V. 1047. *imapajchū*, wozu wohl glaubt sie sich bestimmt, zu welchen Ansprüchen berechtigt?

V. 1048. *usuri*, Adj. und Subst., elend, bettelhaft.

V. 1050. *taparacu*, der Schmetterling, der Nachtfalter.

V. 1053. Dieser Vers, der eine dunkle Drohung enthält, ist auch etwas kurz gefaſst, weshalb sein Sinn von den Übersetzern miſsverstanden worden ist. Vollständig würde er lauten:

Imapas tucui pacaj akarapi 'hina.

Mama Kaka schärft Pitu Salla ein: Sag ihr klar und unumwunden, daſs in diesen Wänden etwas existiert, was alles bedeckt wie eine Schneedecke. Mit diesem Etwas ist das Verlies gemeint, in welchem Cusi Koillur gefangen liegt. Barranca hat suti, der Name, mit sut'i, deutlich, verwechselt, seine Übersetzung kommt aber sonst der Wahrheit am nächsten: Di su nombre, dilo; pues dentro de estas paredes todo queda sepultado como en la nieve, y hasta el nombre se olvida. Tschudi ist mit dem Bilde der alles verbergenden Schneedecke nicht einverstanden und setzt dafür carpapi, unter einem Zelte. Bei Pacheco lautet der Vers: Tucui pacajka k'arapi, und er übersetzt denselben mit folgender phantastischen Phrase: Dis-lui que ces murs sombres offrent *un asile à la nudité*, et que la lumière ne la trahit jamais!

V. 1054. *millpuy*, Verb. trans., schlucken, verschlucken. — sutintinta. Der Casus socialis sutintin mit der Akkusativendung ta kombiniert.

V. 1056. *pacanmanchus*; die Partikel chus charakterisiert die indirekte Frage, wie im Deutschen: obwohl.

V. 1058. *amaru*, eine groſse Schlange der heiſsen Thäler, figürlich: ein Ungeheuer; puma, der amerikanische Löwe.

V. 1059. Der erste Text Tschudis und Pachecos lassen diese Szene zwischen Huillca-Uma oder Huillaj-Umu und Piqui Chaqui stattfinden, allein die Form und der Inhalt des Dialogs ist der Stellung des Ober-

Digitized by Google

priesters nicht angemessen. Markhams Text, dem auch Tschudi in seiner zweiten Fassung folgt, läſst Rumi-Ñahui auftreten.

V. 1062. *huaqui*, Adv., zusammen, zugleich mit; zu unterscheiden von huaquin, Pron. indefin., einige, die übrigen.

V. 1063. *huichu*, ein Vogel der Puna, der seinen Namen vom Tone seines Gezwitschers führt, sonst auch huaichu genannt (Vers 135). Barranca und Pacheco lassen das Wort unübersetzt. Tschudi, dem es auch nicht bekannt ist, übersetzt es durch „invalid“.

V. 1064. *'hampuy*, zusammengezogen aus 'hamupuy, an seinen Ort zurückkommen.

V. 1066. *yachay*, Verb. trans., wissen, erfahren. yachacuy, für sich erfahren, lernen; weiterhin: sich etwas angewöhnen, sich in etwas finden. In diesem letzteren Sinne ist es Verbum reflexivum und wird mit dem Akkusativ, oder wie hier mit dem Inessiv huaiǩopi konstruiert.

V. 1068. *ǩaitu*, der Faden, Zwirn.

V. 1070. Pachecos und Tschudis Texte haben: Imatapas cunan kohuai.

V. 1072. *ǩaspi*, Subst., ein Stock, aber auch ein dickeres Stück Holz, ein Pfosten, ein Balken. — huajtay, Verb. trans. vom Substantiv huajta, die Rippe, prügeln, durchhauen.

V. 1073. *huarcuy*, Verb. trans., hängen, erhängen.

V. 1074. *manchay*, Verb. trans. und intrans., fürchten, sich fürchten; manchachiy, Furcht machen; manchachicuy, sich Furcht machen lassen (von Kindern gesagt). Zwischen Vers 1075—76 finden sich bei Markham 14 Verse eingeschaltet, welche unzusammenhängende Antworten Piqui Chaquis enthalten. Dieselben sind augenscheinlich von einem Abschreiber hinzugefügt, dem die Gabe des Witzes nicht verliehen war. Die Rolle Piquis wird darin übertrieben und zur Karikatur. Der Vollständigkeit wegen sind dieselben hier unter Klammer mit aufgeführt und übersetzt.

V. 1078. *ricui*, hier Drohung: nimm dich in acht.

V. 1080. *'hokariy*, Verb. trans., aufheben, aufrichten, das Verbum primitivum 'hokay ist nicht gebräuchlich.

V. 1081. *huanca*, Subst., Steinblock; Adj., blockartig, enorm groſs.

V. 1082. *t̓inri*, Zwerg, zwerghaft.

V. 1084. *llojsiy*, Verb. intrans., herausgehen, herauskommen; figürlich: daraus folgen, daraus werden.

V. 1085. *imanaskan*, Part. praeter. des Verbum interrog. imanay, als Adverbium gebraucht: warum, weshalb? — incajri, statt incaj runa caspa.

V. 1086. *ump̓u*, Adj., krank, flügellahm, wird von kranken Hühnern

Digitized by Google

gesagt, welche die Flügel hängen lassen. — suruy, Verb. intrans., sich schleppen, schleifen, hier schleppend gehen.

V. 1087. *ťuru*, Subst., Kot, Schmutz; hier als Adjektiv statt ťuruchaska, beschmutzt, kotig.

V. 1088. *ʻkellichacuy*, sich beschmutzen, von ʻkellĭ,ʼ Adj., schmutzig. — yana, Adj., schwarz.

V. 1093. *p̓achan*, statt p̓achallicun, sich bekleiden.

V. 1095. *tiyaicuy*, sich setzen, nämlich arʻpapi, auf den Thron.

V. 1097. *sayay*, stehen, im selben Sinne gebraucht wie tiyaicuy.

V. 1100. *sullka*, Adj., der Jüngere, Kadett. — cajtajmi, soviel als cajmi carkan, es pflegte zu sein. — curaj, Adj. und Subst., der Ältere; die Partikel lla hier ohne weitere Bedeutung, bloſs zur Komplettierung der Silbenzahl des Verses.

V. 1104. *camaken*, soviel als camajñin, Part. praes. des Verbum transitivum camay, erschaffen: sein Erzeuger, Vater.

V. 1105. *ʻhujta*; ʻhuj bedeutet „einer", aber je nach dem Sinne auch „ein anderer".

V. 1107. *puñuna*, das Bett, vom Verb. intrans. puñuy, schlafen.

V. 1109. *yupaichay*, ehren; hier bloſs für napaicuy, grüſsen, welches Verbum an dieser Stelle besser am Platze gewesen wäre; denn es muſs auffallen, daſs der absolute Souverän und Halbgott, wie es der Inka für sein Volk war, seine Unterthanen mit demselben Worte begrüſst, wie sie ihn. Vielleicht hat indessen der Dichter hiermit eine gewisse Deferenz des neuen Königs gegen seine Vasallen ausdrücken wollen, da er seinem Vater auf dem Throne nicht durch das Recht der Erstgeburt, sondern durch Wahl und Akklamation gefolgt war. Darauf beziehen sich auch die letzten Verse seiner Ansprache.

V. 1111. *cajcuna* ist Vokativ: Ihr, die ihr seid. Aus diesem Verse erhellt, daſs die Ajllas ebenfalls sich in der Versammlung befanden, was allerdings ein groſser Verstoſs gegen die strengen Regeln des Klosters gewesen wäre.

V. 1113. *cancha*, der ummauerte, offene Raum, in welchem die Haustiere eingeschlossen werden, überhaupt jeder eingezäunte Raum, wie z. B. ťicacancha, der Blumengarten. Hier steht cancha im Sinne der spanischen Corte, wie bei uns „Hof des Fürsten". — ricucuy, Verb. reflex. von ricuy, sich erblicken, sich zusammenfinden. Die richtige Lesart ricucuspa findet sich bei Pacheco, Markham und Tschudi haben ricuspa.

V. 1114. *yupaspa*. Das Gerundium ist eine grammatische Unrichtigkeit und nur des Reims halber gesetzt, wodurch die Übersetzer irre

Digitized by Google

geleitet worden sind; denn so, wie es steht, bezieht man es auf das Subjekt ʽhinantin suyu, während es doch zu kancunata gehört; in Prosa würde der Satz so lauten: Tucui suyu yuyan, ricun kancunata sonkonʽhina yupajta: das ganze Land fühlt und sieht, dafs ihr seinen Sympathien gemäfs urteilt; denn das Gerundium läfst sich nicht deklinieren und hier hätte daher das Participium praesentis yupajta stehen sollen, oder der Infinitiv: kancunaj yupayñiyquichista.

V. 1116. *sayan k̓osñin*, der Rauch stand, erhob sich gerade, wie dies bei windstiller Luft der Fall ist. In Tschudis und Markhams Text steht saya, bei Pacheco sayan. Anstatt dem defekten Worte saya das fehlende n hinzuzufügen, hat Tschudi in seinem zweiten Texte aus Nodals Versen das Wort usnup eingeschaltet und übersetzt es durch Alter. Das Wort usnu (Nodal sagt ozno) bedeutet nach Holguin: „Markstein“. Die Übersetzung ist also ebenso willkürlich, als die Änderung des Textes unnötig und unberufen. — Intij suyun, die Gegend der Sonne; uyancama statt naupajñincama.

V. 1118. *Pachacama*, statt pachacamaj, von pacha, die Welt, und camay, erschaffen, anordnen, befehlen. Dies ist das einzige Mal, dafs diese Gottheit im Drama erwähnt wird. Pachacamaj war der höchste Gott, das geistige Prinzip der Inka-Religion, und demnach über Inti stehend. Einige Meilen südlich von Lima, im Thale von Lurin, befand sich ein berühmter, diesem Gott geweihter Tempel, dessen Ruinen noch sichtbar sind und den Namen Pachacamaj führen. Im Hochland jedoch, wo dieses Stück spielt, wurde der höchste Gott unter dem Namen Huiracocha verehrt (S. 22 in der Einleitung).

V. 1119. *canay*, Verb. trans., brennen, anzünden; hier ist es Substantiv und bedeutet Brandopfer. Ein eigenes Wort für das Opfer und des damit verbundenen Zeremoniells war nach Holguin „arpa“, welches heutzutage ganz in Vergessenheit geraten ist.

V. 1120. *tacuriy*, Verb. trans., bedeutet hier: Aufsehen erregen, eine Bewegung von ängstlicher Verwunderung in der Menge hervorbringen. — Inka ist Vokativ; denn Huillaj Umu redet den König an, indem er dessen Ansprache beantwortet. Barranca übersetzt das Wort, als wenn es im Akkusativ stände: sola una cosa ha inquietado al Inca. Tschudi betrachtet das Wort Inka als Nominativ und läfst das Verbum transitivum tacuriy ein Verbum reflexivum sein: Über eins nur beunruhigte sich der Inka. Pacheco bringt wieder eine Phrase, in welcher vom Wortlaut des Textes wenig, vom Sinn gar nichts übrigbleibt: Parmi les cendres des oiseaux brûlés je n'ai trouvé qu'un roi, et c'est toi!

V. 1124. *quichay*, Verb. trans., öffnen.

Digitized by Google

V. 1128. *ancan.* In Tschudis erstem Texte steht aucan statt ancan. Markhams Text und Barrancas zwar freie, aber dem Sinne entsprechende Version, sowie die Antwort des Königs hätten zwar Tschudi über den Inhalt dieser Stelle aufklären können, allein er bringt eine Übersetzung, aus welcher sich nicht entnehmen läfst, was er selbst sich dabei gedacht haben mag: „Dafs deine Antisuyu-Feinde dies sogleich erwägen werden, dafs ihr Eis schmelzen wird, dies sage ich dir von neuem voraus.“ Auch Pacheco liest aukan statt ancan und sucht wenigstens einen Sinn in seine Phrasen zu bringen, wenn auch nicht in den des Textes: Il faut ramener à l'obéissance notre ennemi des Andes! Loin au soleil son coeur se glace. Dafs die Lesart ancan die richtige ist, erhellt schon aus dem ihr vorstehenden Pronomen chai. Chai ancan, der Adler, von dem eben die Rede war, bei dem sich kein Herz vorfand, bedeutet die Anti-Provinz, die ja auch des Herzens entbehrt, nämlich ihres legitimen Herrschers. Wollte man übrigens mit dem Texte von Santo Domingo Aukan lesen: „der Feind, der Empörer, Abtrünnige“, so würde dies den sonstigen Sinn der Stelle nicht ändern.

V. 1129. *'huñuy*, Verb. trans., versammeln, vereinigen; 'huñupuy, wieder vereinigen, was früher zusammengewessen und dann getrennt worden war.

V. 1130. *k̓asay*, Verb. trans., ein Stück aus einem Gegenstande herausschlagen, einkerben; k̓asacuy, Verb. reflex., sich von etwas lostrennen, eine Scharte, einen Defekt bilden. — chaicuna, d. h. Antisuyu runacuna.

V. 1133. *kespiy*, Verb. intrans., entkommen, sich retten; kęspichiy, entkommen lassen, freilassen.

V. 1136. *Yayayqui*, der Inka Pachacutij. Markhams und Tschudis Text haben Yuyaiqui, wiewohl der grofse Anfangsbuchstabe des Worts den Schreibfehler leicht erkennen läfst. Tschudi hat sich durch denselben zu folgender Übersetzung verirren lassen: Nun, grofser Inka, ich erinnre dich, Er wufstse, dafs es gefüllt war.

V. 1137. *'hunt̓ay*, Verb. trans., füllen, anfüllen, erfüllen, vervollständigen; 'hunt̓aska, gefüllt; figürlich: vollständig, bis ins einzelne.

V. 1139. *camayqui;* cama steht hier poetisch für camaska, vom Verbum transitivum camay, erschaffen, anordnen, befehlen; also: camayqui, deine Kreatur, dein Diener, dir zur Verfügung.

V. 1143. *suyuyta*, für suyuy runacuna.

V. 1144. *mañay*, Verb. trans., bitten, fordern; mañacuy, etwas für sich erbitten.

V. 1146. *pucara*, die Festung.

V. 1147. *llak̓i*, Adv., ohne Schwierigkeit, ohne Mühe, zu unter-

Digitized by Google

scheiden von llaqui, traurig, betrübt. Pacheco hat beide Worte verwechselt; er übersetzt: Et je te l'amerai tout désolé. — aisamuy, hierherschleppen, nämlich Ollanta, als Gefangenen.

V. 1149. *sutiyquita* 'hokaripui, wörtlich: Richte deinen Namen wieder auf.

V. 1150. *mana chairi*, und wo nicht, wenn dir dies nicht gelingt. Tschudi hat dafür nach Nodal manarajchum, was er für besser hält, als die Lesart beider Texte. cachay, Verb. trans., senden, schicken; cachariy, wegsenden, loslassen, freigeben; cacharipuy, etwas loslassen, fahren lassen, was man besessen hat, Verzicht leisten.

V. 1154. *tincuy*, begegnen, antreffen, hier im Sinne des spanischen encontrar, finden.

V. 1155. *tanquiy*, Verb. intrans., soviel als 'ta'tquiy, schreiten, ausschreiten. tanqui ist Lesart Markhams. Bei Tschudi und Pacheco ist durch einen Kopierfehler der Buchstabe a mit u verwechselt. Die Lesart tunqui gibt keinen Sinn.

V. 1156. *k̇iti*, Subst., die Gegend, Nachbarschaft, der Umkreis.

V. 1157. *'kuyay*, Verb. trans., liebreich, freundlich behandeln. 'kuyapayay, wiederholt Interesse bezeigen, jemanden mitleidig behandeln, sich seiner erbarmen. 'kuyapayacuy hat dieselbe Bedeutung.

V. 1159. *chainata*, statt chai 'hinata, Adv., auf solche Weise; ruray, hier jemanden behandeln.

V. 1161. *k̇iri*, für k̇iriska, verwundet; 'kuyai-'kuyai, Adv. vom Verb. 'kuyay, erbarmenswert, kläglich.

V. 1163. *'kuyaskayquis*. Das s zeigt indirekte Rede, anderer Meinung an. Jemand, den du, wie man sagt, hochschätzest, welcher behauptet, er werde von dir geschätzt.

V. 1169. *huajcha*, der Arme, Schutzflehende.

V. 1173. *urmay*, Verb. intrans., fallen; urmamuy, hierherfallen; steht für 'hamuy.

V. 1176. *chai*, Adv., daher, drum. — k̇ormay, Verb. intrans., fallen, wird gewöhnlich im bildlichen Sinne gebraucht: 'huchaman k̇ormay, in Sünde verfallen.

V. 1181. *'hihuaya*, ein schwarzer, schwerer, vermutlich Eisen enthaltender Stein, welcher mit Wasser gerieben, dasſelbe rot färbt. Er ist sehr hart und wird von den Indianern benutzt, um andere Steine zu bearbeiten (Garcil. 2, 28).

V. 1183. *sayay*, stehen; sayariy, aufstehen; sayarimuy, aufstehen und zu dem kommen, welcher spricht.

V. 1185. *pusay*, Verb. trans., führen; pusamuy, hierher führen.

Digitized by Google

V. 1186. *ñauk̓iy*, der Schofs, die Nähe, der Ort, welcher unter jemandes Botmäfsigkeit steht und von ihm beschützt wird.

V. 1189. *imanaskan*, vom Verb. interr. imanay.

V. 1190. *mana canchu*, statt cankachu, für dich wird kein Tod sein, du sollst nicht sterben. Dieser Vers fehlt bei Tschudi und ist wahrscheinlich verdorben, immerhin aber noch besser als Pachecos Lesart. Manachu manchanqui huañuy? Es müfste doch wenigstens der Akkusativ huañuyta stehen.

V. 1193. *raicun*, das zweite Mal, dafs das Verbum raicuy im Drama vorkommt; es ist in Kusko nicht gebräuchlich und steht hier statt rank̓uy, verwickeln, umherschleifen, eintauchen (in Blut).

V. 1194. *p̔osoko*, Schaum, Gischt.

V. 1195. *k̓oroy*, in Stücke schneiden, schlachten.

V. 1196. *tiyay*, Verb. intrans., sitzen, wohnen; tiyaicuy, sich ruhig hinsetzen; fig. sich beruhigen, besänftigen.

V. 1197. *ñujch̓u*, auch ñup̔ch̓u ausgesprochen, eine Blume von hochroter Farbe. — sunch̓u, eine Blume, welche in grofsen Mengen die Abhänge der Berge bedeckt; man unterscheidet eine gelbe und eine rote Spezies. Beide Blumen, ñujch̓u und sunch̓u, stehen bildlich für „Blut“.

V. 1198. *mokoy*, Verb. trans. vom Subst. moko, das Gelenk, der Knoten am Stengel von Pflanzen und Gräsern. Das Verbum bedeutet ursprünglich: Gelenke der Tiere, Stengel von Pflanzen in ihren Knoten abschneiden; weiterhin ganz allgemein: in Stücke zerschneiden oder zerhauen. Die Texte haben statt mo*k*ospa, moskospa, träumend, was unpassend ist, denn in der übertragenen Bedeutung von „wahnsinnig sein“, wie es Barranca und Tschudi auffassen, ist es nicht gebräuchlich.

V. 1201. *chaita yachaspa.* Zwischen diesem und dem vorhergehenden Verse fehlt augenscheinlich ein nicht unbeträchtliches Stück, in welchem Rumi durch Erzählung seines fingierten Verbrechens oder Fehlers den Grund oder Vorwand auseinanderzusetzen sucht, unter welchem ihn der Inka gemifshandelt hat.

V. 1202. *paipa camanmi*, das geziemte ihm, war in der Ordnung.

V. 1204. *caita rurai.* Auch vor diesem Verse, der, so wie er steht, keinen verständlichen Sinn gibt, scheint ein weiteres Stück zu fehlen.

V. 1205. *mamay-yayay*, meine Mutter, mein Vater; eine Redensart, welcher die Indianer Vorgesetzten gegenüber sich oft bedienen, wenn sie dieselben zu ihren Gunsten zu interessieren wünschen.

V. 1207. *ama llaquiy.* Alle Texte bringen gleichlautend diese Worte, obgleich sie grammatisch unrichtig sind, denn die negative Par-

Digitized by Google

tikel chu darf hinter dem Verbum nicht fehlen: Ama llaquiychu. — kaka, Subst., der Felsen. Ollanta spielt mit scherzender Herablassung auf den Namen seines Gastfreundes an.

V. 1209. *'kahuay*, blicken, hinsehen; weiterhin: auf etwas Acht geben, für etwas Sorge tragen.

V. 1210. *paipaj tumi*, das zweite Mal, daſs diese der spanischen Sprache entnommene Redensart im Drama vorkommt.

V. 1212. *'hatun raimi,* der groſse Tanz, das Fest der Sonnenwende.

V. 1213. *k̓ochucuy,* sich erlustigen, besonders durch Genuſs geistiger Getränke.

V. 1217. *tajsa*, Adj., niedrig von Statur, klein; hier von einem Zeitraum: kurz, in welcher Weise es seltener gebraucht wird. Tajsa canman kann auf zweierlei Weise verstanden werden: Es würde kurz sein, nämlich wenn es nicht so lange dauerte; oder: auch noch bei drei Tagen würde es zu kurz sein.

V. 1218. *alliyay*, Verb. intrans., abgeleitet vom Adj. alli, gut: gut werden, wohl werden, genesen.

V. 1219. *sonkoncu,* das Herz, der Wunsch der Leute, der Vasallen Ollantas — chaipaj rimachun; wörtlich: möge dazu sprechen; d. h. möge sich darüber erklären.

V. 1221. *huatasun*, wir werden anbinden, d. h. das Fest der Sonnenwende, Inti huatay, soll drei Tage dauern (nach Garcilaso dauerte es neun Tage).

V. 1224. *cunana,* von cunay, auftragen, melden.

V. 1227. *huarmi koskanta*, statt koska huarmincunata: die Weiber, die man ihnen gegeben hat, d. h. ihre legitimen Frauen; denn zuzeiten der Inkas wurden die jungen Leute durch den Souverän oder seine Stellvertreter vermählt; jedem Manne wurde seine Frau zuerteilt.

V. 1230. *simi*, Subst., der Mund, das Wort, Geheimnis.

V. 1231. *paȋmiy* und pajmiy, Verb. trans., in zwei Hälften teilen, spalten.

V. 1232. Anstatt dieses Verses aus Markhams Text haben Tschudi und Pacheco: Caina hueqquenhuan camalla: „So durch lauter Thränen, durch Weinen". Markhams Worte sind entsprechender, da bei der andern Lesart das Wort camalla eine unnötige, gezwungene Zugabe bildet.

V. 1233. Anstatt dieses Verses findet sich bei Markham: Caita upallahuaspayqui, was dasſelbe ohne Negation ausdrückt. Upallay, Verb. trans. und intrans., schweigen, vom Adj. upa, stumm.

V. 1234. *p̓itiscani.* p̓itiy, Verb. intrans., zerreiſsen, abreiſsen: k̓aitu p̓itin, der Faden reiſst. Bildlich vom Faden des Lebens, sterben: yayay

Digitized by Google

ricuyta p̓itini (Holguin), hier mit dem Ablativ yachaymanta konstruiert. Die Texte haben statt p̓itiscani, pithuiscani, was aber nicht paſst, denn das jetzt in Kusko nicht mehr gebräuchliche Verbum ppituiy bedeutet nach Holguin: cuidar, solicitar, procurar, negociar. — yachaymanta, statt ʿhuchaimanta, was ein Schreibfehler zu sein scheint, es sei denn, daſs man es als eine Übersetzung der spanischen Redensart: „por mis pecados“ auffassen wollte. Aber Ima Sumaj hat keine Sünde, keinen Fehltritt begangen; sie wird nur von unmäſsiger Neugier geplagt.

V. 1235. *pichā*, wer mag es sein? caiñejmanta, aus dieser Umgegend her.

V. 1238. *c̓hin-ñiy*, c̓hin sagen, schweigen, stille sein.

V. 1239. Dieser Vers ist Markhams Texte entlehnt, in welchem er erst zwei Zeilen später kommt.

V. 1241. Auch dieser Vers findet sich nur in Markhams Text, wo das Wort rimaycunanta heiſst.

V. 1246. *ricuskaiqui* drückt eine Drohung aus: ich werde dich sehen, d. h. ich werde dich beobachten, über dich wachen, damit du nicht etwa das Geheimnis ausplauderst. Pacheco hat statt dieses Worts: ñicuskaiqui, von ñiy, ñicuy, sagen, welche Lesart er vorzieht, da kurz vorher das Verbum ricuy zweimal vorkomme. Das Futurum „ich werde dir sagen“, würde aber in diesem Falle nicht am Platze sein, sondern das Perfektum ñicurkaiqui, ich habe dir bereits gesagt.

V. 1248. *ʿputicunqui.* Alle Texte lesen ʿpuyunqui, was aber ein Schreibfehler ist, obgleich es Pacheco zu erklären sucht: Le verbe ʿpuyuy, bruiner est pris ici métaphoriquement pour pleurer (!).

V. 1252. *millpuy*, schlucken, hier fig. für schweigen.

V. 1256. *tiyaicuscai*, sei sitzend, bleib sitzen.

V. 1257. *imaimana*, Pron. indefin., alles mögliche, alles nur denkliche. Die Form imai ʿhinatan bei Pacheco ist fehlerhaft, ebenso Tschudis imaimantan.

V. 1264. *t̓aniy*, Verb. intrans., aufhören, sich beruhigen, zufrieden sein.

V. 1265. *ñaña*, Schwester, überhaupt bei Frauen vertrauliche Anrede, wie unter Männern huauke. Nur Frauen bezeichnen ihre Schwestern mit dem Wort ñaña, der Mann nennt seine Schwester pana.

V. 1266. *aya*, der Leichnam.

V. 1268. *cumpacuy*, Verb. intrans. von cumpa, der Rollstein: zusammenstürzen, niedersinken.

V. 1271. *cutiy*, Verb. intrans., wiederkehren; cutimpuy, zu seinem frühern Zustande zurückkehren.

Digitized by Google

V. 1275. *llaquipachay*, wenig gebrauchtes Verbum für llaquiy, oder vielleicht llaquiscay.

V. 1277. *asuy*, Verb. intrans., sich nähern; in dieser einfachen Form nur im Imperativ gebraucht. asuicamuy, sich dem, welcher spricht, nähern, hierherkommen.

V. 1279. *'haihuay*, Verb. trans., die Hand ausstrecken, um etwas zu ergreifen; selten als einfaches Verbum gebraucht; 'haihuariy, etwas hinreichen, hinlangen.

V. 1280. *mañy*, Verb. trans., drücken; mañycuy, sorgfältig andrücken.

V. 1283. *tiyay*, Verb. intrans., sitzen; tiyariycuy, sich aus einer liegenden Stellung aufrichten, sich im Bette setzen.

V. 1287. *asllatapas*, irgend etwas Weniges.

V. 1288. *causay*, leben; causariy, etwas aufleben, zu sich kommen.

V. 1294. *chaiña*, kleiner Singvogel, unserm Zeisig oder Stieglitz ähnlich. — Quitu, eine kleine Taube von rötlich grauer Farbe; kori quitu, Goldtaube genannt, weil der Saum um die Augen gelb ist. Die Liebkosungsworte der Keshua-Sprache sind meist Namen von Vögeln und klingen uns sonderbar und fremdartig. Tschudi und Pacheco haben piscu, Vogel, statt chaiña.

V. 1295. *kan camalla*, statt kan sapallayqui, du allein.

V. 1296. *'huchay*, Verb. intrans., von 'hucha, Fehler, Sünde, sich versündigen, einen Fehler begehen. Dies Wort wird selten gebraucht und steht statt des gewöhnlichen 'huchallicuy. — *urpitu*, spanische Diminutivendung, urpito, Täubchen, wegen des Reims auf quitu, statt des Keshua-Diminutivs urpi-cha oder urpi-lla. Tschudi hat dafür uritu und bemerkt dazu in einer Note, es sei ein kleiner Papagei, der oft gezähmt werde. Holguin hat allerdings das Wort in dieser Bedeutung. Gewöhnlich aber wird *l*uritu gesagt, was wiederum eine Korruption des spanischen lorito ist.

V. 1297. *'kalla*, Adj., statt des Partic. praeteritum kallaska, von kallay, schneiden, einschneiden, verwunden. Der Ausdruck ist nicht gut gewählt, könnte aber vielleicht erklärt werden durch die Einschnitte, welche die Ketten bei der Gefangenen durch Druck erzeugt hatten.

V. 1299. *pitiy*, reifsen; figürlich vom Lebensfaden: mit dem Tode ringen.

V. 1300. *puitu* hat zweierlei Bedeutungen, nämlich die gewöhnliche eines eigentümlich rautenförmig gewebten Saumes, und sodann die einer Grabhöhle, Gruft. In diesem Sinne ist es heute wenig gebraucht, aber es existiert noch eine Tradition von einem Gedicht: Manchai puitu, die

Digitized by Google

schauerliche Gruft, welches die Klagen enthielt, die ein junger Mönch an seine ihm durch den Tod entrissene Geliebte richtet. Holguin kennt das Wort puitu nicht.

Tschudi und Pacheco haben statt dieses Verses die folgenden: Cai karaihuan huank̓i-huank̓i, was Pacheco übersetzt: La mort l'étouffe sous la forme de ce serpent. Das Verbum trans. huank̓iy bedeutet allerdings: umwinden, einschnüren, aber karaihua ist nicht eine Schlange, sondern eine Eidechse. Wollte man also diese Lesart beibehalten, so wäre es besser, das i wegzulassen und karahuan zu lesen, von kara, Haut, Leder, lederne Riemen oder Banden, also: Wie kommt es, dafs du hier mit dem Tode ringst, in Banden gefesselt? kara aber würde dem Verse 1321 widersprechen, wo Koillur klagt, mit eisernen Ketten gefesselt zu sein. Tschudi hat die 4 Verse von 1297—1300 in sonderbarer Weise mifsverstanden. Er verwechselt k̓alla mit kaya (Wurzel der Oca) pitu, die Gefährtin, Begleiterin, mit pitu, Maismehl, setzt statt huañuyhuan, und an die Stelle von karaihua, karayhuan, vom Verbum karay, zu essen geben, füttern. Seine Übersetzung lautet:

Was sollen soviel Knollen?
Was soll dir das Mehl?
Bei dieser Nahrung gehst du zu Grunde,
Bei dieser Kost stirbst du.

Auch Barranca hat die Stelle nicht recht konstruiert, seine Übersetzung ist ungenau und hält sich in vagen Ausdrücken: Porqué tan oprimida, porqué tan angustiada? Deseas la muerte arrastrandote como un reptil?

V. 1303. *panti muru*, die gefleckte Pantiblume. Wenn panti allein steht, so ist die andere Art gemeint, die sich durch schöne rote Farbe auszeichnet. Panti muru soll also wohl hier soviel als eine unscheinbare, verblafste Blume bedeuten.

V. 1304. *kosachacuy*, Verb. trans. von kosa, der Gatte; kosachay, zum Gatten machen; kosachacuy, jemanden als seinen Gatten betrachten und behandeln, der es eigentlich nicht ist, wie in churinchacuy, als Sohn annehmen; taitachacuy, als Vater betrachten. Diese Lesart, die sich bei Pacheco befindet, pafst vollständig, denn sie bezeichnet genau das Verhältnis, in welchem Koillur mit Ollanta gestanden. Dieselben waren nicht ehelich verbunden, trotz der Zustimmung von Koillurs Mutter. Denn die Ehe wurde zur Zeit der Inkas nicht infolge gegenseitiger Neigung und Werbung geschlossen, sondern das Mädchen wurde dem Manne übergeben, welchen der Inka oder dessen Stellvertreter ihr bestimmt

Digitized by Google

hatte. In Tschudis erstem und Markhams Text findet sich statt der hier angenommenen Lesart: casaracurkani, das jetzt gebräuchliche Wort für „heiraten", vom spanischen casarse. Wollte man dieses Verbum anwenden, so müfste wenigstens im nächsten Verse statt des Akkusativs ʿhujta, der Instrumental ʿhujhuan stehen. Tschudi hat eine eigene, unglücklich gewählte Lesart: k̉ascanacurkani, vom Verbum k̉ascay, kleben; k̉ascanacuy, gegenseitig aneinander kleben. Das Verbum k̉ascay wird allerdings in familiärer Sprache von Personen gebraucht, die aus Verliebtheit immer aneinander hängen, ist aber an dieser Stelle ganz unpassend; auch müfste, wenn man es überhaupt anwenden wollte, k̉ascaricuy stehen.

V. 1305. *ñahui ruru*, die Frucht des Auges, der Augapfel.

V. 1309. *mañajtin-ka*, als Ollanta um mich anhielt; es kann hier nicht mañahuajtin-ka stehen, da dies bedeuten würde, dafs Ollanta seine Werbung an Koillur selbst gerichtet habe.

V. 1311. *ripujtin-ka*, als er sich entfernt hatte, nämlich Ollanta.

V. 1312. *caipi canay*, mein künftiger Aufenthalt an diesem Orte; sollte eigentlich vom Genitiv begleitet sein: ñokaj caipi canayta; ñokata ist eine grammatische Ungenauigkeit.

V. 1315. *pita*, statt pitapas.

V. 1318. *ʿhuk̉ipi*, ʿhuk̉i, der Winkel. In Tschudis erstem Text und bei Pacheco steht huank̉ipi, bei Markham misk̉ipi. Tschudi hat in seinem zweiten Text statt misk̉i, süfs, mik̉i, Adj., feucht, gesetzt: an diesem feuchten Orte.

V. 1320. *sipiy*, ersticken, töten; hier als Substantivum für Qual, Leiden.

V. 1321. *kellai huaśka*, eiserne Ketten; einer der Beweise für den modernen Ursprung des Dramas, denn die Inkas kannten weder Eisen noch Ketten.

V. 1325. *katiy*, Verb. intrans., folgen, nachahmen.

V. 1327. *c̉hinllallapi*, von c̉hin, still, einsam; mit Repetition der Partikel lla: in vollständiger Abgeschlossenheit. Diese Lesart findet sich nicht in den Texten; in Tschudis erstem Text und bei Pacheco steht: Chhincha caipi, cai huasipi, oder richtiger geschrieben c̉hin ʿchakaipi. Aber auch das ist nicht richtig, denn um auszudrücken: in jener Einsamkeit, müfste man sagen ʿchakai c̉hinpi, was allenfalls stehen könnte, aber doch weniger dem Sprachgebrauch entspricht, als das hier aufgenommene c̉hinllallapi.

V. 1329. *k̉asuy*, Verb. trans., ursprünglich: die dicken Erdklumpen auf den Feldern zerschlagen; dann überhaupt: pochen, schlagen, zu Tode prügeln (V. 1555); k̉asucuy, sich schlagen; sonko k̉asucun, das Herz pocht.

Digitized by Google

V. 1332. *huatayoj*, Adj. von huata, Jahr, jahrehabend, jährig.

V. 1337. *chunca ʿhina*, ungefähr zehn; chunca ʿhinachā, gegen zehn mögen es wohl sein.

V. 1341. *chaipas*. In Prosa würde die Konzessivkonjunktion „obgleich“ nach dem Verbum stehen, oder der Konjunktiv mit pas allein: pantajtinpas.

V. 1342. *huahua*, das Kind im allgemeinen in Beziehung auf die Mutter, ohne Rücksicht auf das Geschlecht, welches durch Vorsetzung der Substantive ʿkari, Mann, und huarmi, Weib, ausgedrückt wird: kari huahua, ein Knabe; huarmi huahua, ein Mädchen. Die Mutter nennt ihre Kinder stets huahua; der Vater dagegen seinen Sohn churi, die Tochter ususi.

V. 1346. *millai-millai:* meine Freude sei unermeſslich, überschwenglich.

V. 1349. *amayari*, für ama ari; das y ist bloſs ein euphonischer Beisatz: nicht doch.

V. 1351. *usuj*, Part. praes. des Verbums usuy, verschütten, verloren gehen lassen, am Boden liegen; daher usuj, das Verschüttete, Weggeworfene; in Beziehung auf Personen: der Verächtliche, Mittellose, Bettler.

V. 1352. *cutiy*, zurückkehren, sich umdrehen; cutiriy, sich etwas umwenden, zur Seite drehen, sich an jemand wenden; cutirimpuy, zurückkehren zum Platze oder in die Lage, die man früher innegehabt hat.

V. 1355. *ʿhampuy*, zusammengezogen aus ʿhamupuy, welches Verbum nicht mehr gebräuchlich ist.

V. 1357. *llaqui*, Traurigkeit, Trübsal, Verdruſs, Unannehmlichkeit, Schaden.

V. 1358. *ʿhacu*, Adv., wohlan, auf denn! uyanman, statt uyarinman.

V. 1359. *saman cama*, soviel als puñuncu cama. Alle drei Texte haben sapancama, was aber keinen klaren Sinn gibt, denn sapa bedeutet: allein, ein Einzelner, jeder Einzelne; cama dagegen ist Pluralendung und bedeutet: sämtlich.

V. 1360. *muchuy*, Verb. intrans., leiden; muchuriy, etwas leiden, aushalten, sich gedulden.

V. 1363. *kasiyta*, kasiy, Verb. intrans., feiern, müſsig sein; hier als Substantiv für Aufenthalt. Das Wort ist überflüssig und steht nur wegen des Reimes.

V. 1364. *huañuskan rini*, Nachahmung der spanischen Redensart: voy muerta, ich bin halbtot vor Aufregung und Sorge.

V. 1365. *minin*, Subst., Ausdruck aus der Weberei: der horizontale

Digitized by Google

Faden, der den senkrechten kreuzt, fig.: das Zentrum, die Vereinigung aller Interessen. Das Bild hat etwas Gezwungenes und der Vers scheint verdorben, aber die Lesarten, welche die andern Texte bringen, befriedigen noch weniger. Tschudi hat hier aus Markhams Text das Wort miui aufgenommen, obgleich in demselben durch einen augenscheinlichen Fehler des Schreibers ein n mit einem u verwechselt worden ist. Er folgt hier Barranca und übersetzt: Mir ein Gift für mein Herz wünschend. Pacheco liest: munacuj sonkoy ʿpajmini, und übersetzt dies durch: mon coeur amoureux te quitte. Allein ʿpajmiy bedeutet nicht „verlassen", sondern „in zwei Hälften spalten, teilen". Lesarten, welche mehr dem Sinne entsprächen, aber freilich nicht dem Reime, würden sein: munacuj sonkoypa ʿpajmin, eine Hälfte meines liebenden Herzens; oder: munacuj sonkoyta ʿpajminqui, du brichst mein liebendes Herz; oder endlich: munacuj sonkoy ʿpajmicun, mein liebendes Herz bricht (zerspaltet); die letzte Lesart möchte wohl die entsprechendste sein.

V. 1369. *ʿhanajta*, Adv., nach oben, hinauf.

V. 1370. *ñan-ñejcama*. Alle drei Texte haben sacsacama, was aber in keiner Weise einen Sinn gibt. Das Keshua hat ein Verbum sajsay, sich anfüllen, sättigen, und ein Adjektivum sajsa, farbig, bunt, gefleckt, z. B. sajsa sara, bunter Mais; nach Holguin bedeutet çacsa zerlumpt. Die Aimarà-Sprache besitzt kein gleichlautendes Wort. Wollte man annehmen, dafs der Verfasser bei sacsa an das lateinische saxum, saxa gedacht hat, was vielleicht das Wahrscheinlichste ist, und in welchem Sinne es Pacheco aufzufassen scheint, da er übersetzt: sur les hauteurs escarpées de Vilcanota, so stände dieser Auslegung doch entgegen, dafs Huillcanota gegen dreifsig Leguas von Kusko entfernt ist und daher in einem Abendspaziergange nicht zu erreichen ist. Wir haben daher die Konjektur ñan-ñejcama eingeführt: bis in die Gegend des Weges nach dem Thal des Huillcanota.

V. 1371. *ascama*, Adv., wörtlich: bis wenig, binnen kurzem, sogleich, sofort.

V. 1373. *Anti* für Antiruna.

V. 1374. *llapallancu*, alle von ihnen.

V. 1375. *k̓osñiy*, Verb. intrans. (vom Substantiv k̓osñi), rauchen. Ahuarancu, die dicken Blätter des Maguey oder Aloe, die angebrannt und zu Rauchsignalen benutzt werden.

V. 1376. *kaka*, Subst., der Fels, für pucara, Festung.

V. 1377. *ʿhap̓incuchus*, ob sie ihn wohl gefangen haben? Elliptische Redensart wie im Deutschen; zu ergänzen: yachayta munaiman, ich möchte wissen.

Digitized by Google

V. 1379. *rauray*, Verb. intrans., brennen, als Substantiv der Brand, die Feuersbrunst.

V. 1386. *ñaka pakar*. ñaka, Adv., kurz vorher; pakar, der Morgen, also: diesen Morgen. Pacheco und Tschudi haben pakar-pakar, was frühmorgens bedeutet.

V. 1388. *quillimsa* oder quillinsa, Holzkohle.

V. 1391. *quimsa piska* 'kipu: dreimal je fünf Knoten. Tschudi hat statt dieser Worte aus seinem bolivianischen Manuskripte die Lesart: quimsa piscocuna, drei Vögel. Tschudi hat doch vielfache Gelegenheit gehabt, 'kipus zu untersuchen, wird aber wohl schwerlich Vögel an den Wollfäden angebunden gefunden haben.

V. 1395. *piñas*, der Kriegsgefangene.

V. 1398. *'hahuai* (oder huillca), der Enkel.

V. 1400. *chahuay*, Verb. trans., ausdrücken, den Saft aus Früchten, das Wasser aus Kleidern auspressen.

V. 1406. *llaquinin*, hier als Verb. trans., ich bedauere sie, es thut mir leid um sie.

V. 1409. *tuta*, Subst., die Nacht; Adv. nachts.

V. 1410. Von diesem Verse findet sich bei Tschudi nur das Wort callpan. Markhams Text hat: callpan ashuan pupas puchun, aus welchen fehlerhaft kopierten Worten der Vers dieser Ausgabe gebildet worden ist. Pacheco hat folgenden Vers: Callpanchista ricuncuchu, den wir aber keineswegs empfehlen können. Was soll die Frage: Haben sie unsere Tapferkeit gesehen? Denn als Frage mufs die Phrase betrachtet werden, wegen des am Ende des Verbums befindlichen chu, wenn auch Pacheco das Fragezeichen weggelassen hat. Von Tapferkeit der Sieger konnte ja überhaupt nicht die Rede sein, da die Besiegten nachts in trunkenem Zustande überrascht und gebunden worden waren.

V. 1417. *llakan*, Adj., nackt, blofs; von Bäumen oder Büschen frei.

V. 1419. *chai huasapi*, die Rückseite der Berge, des Thals ist mit Gebüsch bedeckt. Dafs huas*a* zu lesen ist und nicht huas*i*, geht aus chapra katan hervor, denn im Hause gibt es keine Gebüsche. Pacheco behandelt diese Stelle mit folgender idyllischen Phrase: Là, le feuillage abrite partout une caverne, dont il cache l'entrée en en faisant une retraite sûre.

V. 1423. *yarkay*, Verb. intrans., hungern; als Substantiv der Hunger. — chujchu, der Schüttelfrost, gewöhnlich vom Frost des Wechselfiebers gesagt.

V. 1426. *kaya tutan*, in einer der nächsten Nächte.

V. 1429. *machay*, Verb. intrans., sich betrinken.

Digitized by Google

V. 1431. *Kosko suyu*, statt Kosco runacuna. — tuta u̒kupi, im Innern der Nacht, in tiefer Nacht.

V. 1432. *cuticapuy*, an seinen Ort zurückkehren.

V. 1435. *taripacuy*, sich erreichen lassen, erreicht werden; p̓unchau taripacun: der Tag wurde erreicht, kam heran.

V. 1440. *tijray*, umstürzen, umwerfen; p̓unchau tijray, den Tag beschliefsen, vollenden.

V. 1441. *ʽhatariy*, statt huichay oder sekay.

V. 1444. *mana ʽkahuaska*. Die Texte haben mana ʽkahuaspa, dem Reime zuliebe. Die Leute aber kamen ins Lager, ohne gesehen worden zu sein, nicht, ohne selbst zu sehen.

V. 1446. *Illapa*, der Blitz, das feindliche, verderbliche Geschick; davon ʽhillap̓a, die Flinte, Karabiner; ʽhillap̓ay, mit Pulver schiefsen.

V. 1448. *llucuy*, Verb. trans. von llucu, eine Art Netz aus Stricken oder Riemen, welches zum Zusammenhalten von Warenballen oder Gepäck dient; llucuy: zusammenbinden, fesseln.

V. 1449. *rijcʽhay*, Verb. intrans., erwachen.

V. 1453. *uncu*, eine Art Bluse oder Hemd ohne Ärmel; hier gebraucht als Zwangsmittel, etwa wie eine Zwangsjacke.

V. 1464. *llaquipacha*, traurig. (Adv.)

V. 1466. *purij ñanpi*; auf dem Wege, der nach Huillcanota führt; bezieht sich auf Vers 1370. Markham und Tschudi in seinem ersten Texte haben putuiquipi. Dieses Wort putu existiert in der Keshua-Sprache nicht; man findet es weder in den Wörterbüchern, noch ist es in Kusko gebräuchlich. In der Aimarà-Sprache bedeutet es einen Feuerherd, auch ein gewölbtes Gebäude, allein weder das eine noch das andere pafst auf diese Stelle. Pacheco liest pujyuiquipi und übersetzt das Wort pujyu, Quelle, mit Ufer: sur les rives du Huillcanota. Tschudi in seinem Texte hat die Lesart ʽputicuypi und seine Version lautet: Wahrlich, du hast Huillcanota in Trauer gesehen. Keine dieser Lesarten hat einen dem Zusammenhang und den grammatischen Formen entsprechenden Sinn.

V. 1470. *pucaranmi*, Ollantas Festung. In den Texten steht pucarani: ich werde fest, werde stark, was nach dem vorhergehenden Verse gar keinen Sinn hat: Höre dieses Wort, diese Botschaft: Seine Festung ist in deiner Macht.

V. 1473. *huichai*, Adv., oben; huichaita, nach oben, aufwärts; gehört noch mit zu hatarimui: richte dich hoch auf!

V. 1474. *llicay*, Verb. trans., vom Substantiv llica, Netz, das Netz auswerfen, mit dem Netze fischen: Während (jene) im Wasser fischen

Digitized by Google

wollten, hast du sie in ihrem eigenen Netze gefangen. Man sieht nicht recht, was hiermit gesagt werden soll, da von seiten Ollantas und seiner Leute nichts geschehen war.

V. 1481. *huicupay*, Steine umwälzen, damit sie den Berg herunterrollen.

V. 1482. *ʿhicĥay*, Verb. trans., ausschütten, vergiefsen; ʿhicĥacuy, sich vergiefsen, vergossen werden.

V. 1486. *orkon*, der Berg, hier für die Festung, die auf dem Berge lag, wie weiter oben kaka. — ʿtuniy, Verb. intrans., einstürzen, zusammenfallen.

V. 1490. *kaparispan;* in Markhams und Tschudis Texten steht ccoparispa, was ein Kopierfehler ist. k̓opa bedeutet Schmutz, Unrat, ein Verbum kopariy mit der Bedeutung: sich reiben, zusammendrücken, welche Tschudi demselben beilegt, kommt weder in Holguins Wörterbuch, noch im heutigen Kusko-Dialekte vor. — llipi-llipi, alle, alle, kann sich nach den vorhergehenden Versen sowohl auf die Gefangenen beziehen, als auch auf das Volk von Kusko. Das im nächsten Verse folgende Wort huarmincuna, womit nur die Weiber der Antis gemeint sein können, zwingt uns, auch llipi auf dieselben zu beziehen: Alle wünschen ihren Tod, um aus der elenden Lage erlöst zu werden.

V. 1492. *tucui ʿhina*, statt yaka tucui, beinahe alle.

V. 1493. *ususcay*, von usuy, in elender, bettelhafter Lage sein.

V. 1494. Dieser Vers fehlt in Tschudis erstem Text.

V. 1495. *ʿtaniy*, Verb. intrans., aufhören; ʿtanichiy, aufhören machen, ein Ende machen.

V. 1496. *usurin*, Adj., elend, unglücklich, verachtet, gleicher Wurzel mit dem Verbum usuy. Die Form usurin könnte auch angesehen werden als dritte Person des Präsens des Verbums usuriy, in Elend, Dürftigkeit geraten, welche Form hier statt des Futurums usurinka stehen würde, wie im nächsten Verse kollunka.

V. 1497. *kolluy*, Verb. intrans., zu Grunde gehen.

V. 1498. *cĥin capuy*, still werden, Ruhe bekommen.

V. 1500. *quichay*, Verb. trans., öffnen, die Binde abnehmen.

V. 1505. *yunca*, jedes tiefe heifse Thal der Montaña oder der Küste heifst yunca.

V. 1507. *unu k̓oñi*. Nachahmung des spanischen agua caliente, während nach der Wortstellung des Keshua das Adjektiv dem Substantiv vorhergehen müfste. — pichay, Verb. trans., wischen, abwischen, d. h. mit heifsem Wasser fängt man Flöhe.

V. 1508. *ñokapaȷka sipiy*, dies sei meine Strafe. Man sieht nicht

Digitized by Google

recht, worin der Scherz besteht, den Piqui Chaqui hier beabsichtigt. Will er sagen, dafs man ihm statt aller Strafe ein Bad in warmem Wasser geben möge? Tschudi übersetzt: für mich ist aber schliefslich nur noch der Strick; Pacheco: Moi aussi pauvre puceron, je dois périr.

V. 1510. *chincay*, sich verlieren, verirren, auf Abwege geraten.

V. 1511. *pascarihuai!* Bindet sie mir los! Ein Befehl an die Begleiter des Königs.

V. 1515. *ima 'haik̓apas*, Pron. indefin., alles nur mögliche, denkbare.

V. 1517. *ashuan mañaj*; richtiger würde stehen: ashuan mañajpaj, mañaskayquimanta ashuanta 'hunt̓ajmi.

V. 1518. *'hunt̓ajmi*, pflegte er zu gewähren.

V. 1524. *k̓irincuta*; k̓iri, die Wunde, hier die Todesart. Die Texte haben k̓iriyquita, was aber nicht dem folgenden Verse entspricht, denn die Wahl der Todesart bleibt nicht den Gefangenen überlassen, sondern der König befragt Huillaj-Umu und Rumi-Ñahui um ihre Meinung.

V. 1529. *'hatun 'huchaman* chayajninka statt chayajka, der, welcher in grofse Sünde verfällt. Die Texte haben den Infinitiv chayayñinka: ihr Fallen in Sünde, was sich natürlich auf die Gefangenen bezieht. Aber Rumi redet nur im allgemeinen von der Art und Weise, wie schwere Verbrechen bestraft worden seien, was aus dem Perfektum carka hervorgeht.

V. 1530. *k̓iri huañuypajmi.* k̓iri huañuy bedeutet einen Tod durch Wunde, im Gegensatz zu ṣipiy im engern Sinne, wobei Erdrosselung vorausgesetzt wird. Die Redensart imapajpas cay hat mancherlei Bedeutung: fähig sein, geeignet sein, würdig sein, verdienen im guten und übeln Sinne. Die Texte haben statt huañuypajmi, huañuypunin. Dieser Infinitiv ist grammatisch unrichtig, wie im vorhergehenden Verse chayay und läfst sich in keiner Weise konstruieren.

V. 1533. *tacarpu*, Subst., Pfahl, Pfosten. — huatachun, statt huatachuncu, man binde sie.

V. 1536. *huarmancuna*, ihre eigenen jungen Leute.

V. 1538. *huach̓iy*, Verb. trans. vom Substantiv huach̓i, Pfeil, mit Pfeilen erschiefsen.

V. 1539. *majch̓iy*, Verb. trans., waschen, abwaschen.

V. 1542. *puchucay*, zu Ende gehen, zu Grunde gehen.

V. 1543. *chap̓ra*, Zweig, Reifsholz.

V. 1546. *huicupahuarkan.* In den Texten steht: huicuparkani, was nicht zutrifft, da Rumi ja keinen Stein auf irgend jemand herabgewälzt hat, sondern selbst mit Rollsteinen angegriffen worden ist.

Digitized by Google

V. 1547. Dem vorigen Verse entsprechend ist die Lesart cutiscani der Texte in sonkoy cutipurkan umgeändert.

V. 1553. *k̓asuna*, Verbalsubstantiv vom Verbum k̓asuy, der Ort, wo die Gefangenen durch Schläge zu Tode gebracht werden sollten, der Richtplatz. — quimsantin, die drei zusammen: Ollanta, Orko und Hank̓o Huaillu.

V. 1559. *luichu k̓ita*, statt luichu k̓ita ʿhina. luicha, Subst., ein kleiner Hirsch, Reh. k̓ita, Adj. und Subst., wild, frei umherschweifend. In Prosa müfste die Stellung der Worte umgekehrt sein: k̓ita luichu.

V. 1561. Dieser und der nächste Vers lauten in allen Texten verschieden und sämtliche Lesarten sind in verschiedener Weise grammatisch unrichtig. Tschudis erster Text ist unvollständig, es fehlt das Verbum. Markhams Lesart, die Tschudi in seinem zweiten Text aufgenommen hat, lautet:

Cunanmi tecsi yachancca
Sonkoipi llampu cascanta.

tejsi bedeutet den Grund, das Fundament eines Gebäudes. Hier steht es für tejsi muyu: „Jetzt wird die ganze Welt erfahren.“ Der zweite Vers ist in Markhams Fassung inkorrekt. Entweder mufs er lauten: sonkoi*pi* llampu caska*y*ta, dafs ich im Herzen, im Grunde milde bin; oder: sonkoy*pa* llampu caska*n*ta, die Milde meines Herzens. In beiden Fällen steht der Infin. perfecti caska für den Infin. praesentis cay. — Pacheco hat:

Cunanmi cai sonkoyñiypa
Ricunqui llampu caskanta.

Der Genitiv von sonkoy, mein Herz, ist aber sonkoypa und nicht sonkoyñiypa.

V. 1564. *Pachacutijmanta.* Tschudi und Pacheco haben statt dessen Pachaj‧cuti chunca huarank̓a: hundertmal zehntausend, eine lächerliche Übertreibung, die sich wohl für den Spafsmacher Piqui Chaqui pafst, aber nicht für den König. Bei Markham findet sich das Wort Pachacuti*j*, welches die Basis unserer Lesart bildet. Denn was der König sagen will, ist offenbar: Ich verzeihe dir; die Welt soll meine Grofsmut erkennen; trotz alledem, was du begangen hast, will ich dich noch höher erheben, als mein Vater es gethan.

V. 1568. *cajtinka*, eigentlich eine grammatisch nicht korrekte Form; denn die Partikel ka nach dem Konjunktiv charakterisiert den Konditionalsatz, der Kausalsatz wird ausgedrückt durch den Konjunktiv mit der Affirmativpartikel mi, cajtin-mi, weil es mein Wille ist, nicht wie Tschudi übersetzt: Schau jetzt auch, dafs mein Wille geschehe.

Digitized by Google

V. 1570. *capuy*, Verb. comp. des Verb. subst. cay mit der Partikel pu, etwas werden.

V. 1571. Diesen Helm trage für meine Unterthanen, als Abzeichen der von mir verliehenen Würde.

V. 1574. *unancha*, das Zeichen, die Standarte, die Insignien. Dieses Wort findet sich in Markhams Text, fehlt aber in Tschudis. Pachecos Text hat die Lesart huarata, welche diesen Übersetzer zu dem höchst komischen Mifsverständnis Veranlassung gegeben hat, wovon bereits in der Einleitung die Rede war.

V. 1576. *huajyay*, Verb. trans., rufen; huajyapuy, an den Ort zurückrufen, den man vorher eingenommen hatte.

V. 1580. *unanchay*, Verb. trans. von unancha, bezeichnen, urteilen, denken, bedenken, eingedenk sein.

V. 1581. *sipi*, der um den Finger oder das Handgelenk gebundene Faden. — callpay, meine Kraft, mein Einflufs, meine Weihe.

V. 1584. Diesen Vers hat nur Pacheco: chaipunitajmi, eben deshalb, darum.

V. 1585. *karpay*, Verb. trans., bewässern, benetzen.

V. 1590. *chasquiy*, Verb. trans., empfangen; chasquichiy, empfangen machen, anbieten, übergeben.

V. 1591. *usuta*, die aus ungegerbter Haut verfertigten Sandalen. — huatu, der Riemen.

V. 1592. *huanay*, Verb. intrans., seinen Lebenswandel ändern, sich bessern.

V. 1593. *simiyqui*, zu kurz und daher nicht klar, würde vollständiger ausgedrückt lauten: Tucui callpay simiyquij camachiskan canka.

V. 1598. *chaitahuanpas*, nichtsdestoweniger.

V. 1601. *llullaicuy*, durch Leutseligkeit besänftigen, beruhigen.

V. 1613. Dieser Vers findet sich nur in Pachecos Text, bei den anderen fehlt er und damit das Verbum, welches chucunta huachintapas regiert.

V. 1614. Dieser Vers fehlt bei Pacheco, in den anderen Texten ist er verdorben: cai ccan musucc tunqui.

V. 1616. Bei Markham folgen hier noch zwei Verse, welche, wie manche andere seines Textes, von Kopisten eingeschoben zu sein scheinen und in der von Markham gegebenen Fassung keine Konstruktion zulassen. In folgender Weise würden dieselben einen einigermafsen entsprechenden Sinn geben:

Digitized by Google

Punatachu campa (kanpa) minka
Yuncapi auka matinka?

Soll das Hochland ein von dir
Im Thale gedungener Rebell regieren?

V. 1621. *ranti*, der Stellvertreter; davon das Verbum rantiy, tauschen, kaufen.

V. 1622. *arpayñiypi*, fehlerhafte Form statt arpaypi.

V. 1626. *llatan*, nackt, blofs. — yanka, Adj., gewöhnlich, unbedeutend, wertlos.

V. 1628. Hier folgt wieder eine Litanei in Markhams Text, die wir eingeklammert und von Schreibfehlern gesäubert der Vollständigkeit halber mit anführen.

V. 1630. *kellu unanchata*, das gelbe Zeichen, vielleicht für kellu kahuata, die gelben Fransen über der Stirn, die der Vize-Inka tragen sollte, während der König selbst die Stirn mit roten Fransen bedeckt trug.

V. 1632. *komui*, Verb. comp. von koy, geben.

V. 1644. *tucui imamanpas*, nach jedem anderen Ort, irgendwo anders hin.

V. 1646. *kuchi*, Adj., behend, thätig, flink.

V. 1647. Der Vers findet sich in Markhams Text, aber falsch geschrieben: mana Cuzco huajyahuarchu. Pacheco hat statt dessen: manan Kosko ñokapajchu.

V. 1648. *cañari*, Indianer, der den Weg zeigt. — ñaupay, Verb. intrans. vom Adv. ñaupa, vorher-, vorausgehen; ñaupascay, beständig vor einem hergehen.

V. 1651. *huarmita chasquiy*. Diese Lesart Markhams verdient den Vorzug unter den dreien, welche die Texte für diesen Vers bringen, denn sie entspricht der Sitte, nach welcher bei den alten Peruanern das Weib vom Manne nicht gewählt oder gefreit, sondern ihm durch den König oder seine Stellvertreter zuerteilt wurde. Pacheco hat, statt chasquiy, mascay-ari, suche dir ein Weib. In Tschudis erstem Text steht casarei, vom spanischen Verbum casarse, heiraten.

V. 1652. *kanmi cusi canqui*. Die Texte haben statt dessen cusi camai; allein camai ist in der Weise, wie es hier gebraucht wird, gar zu schwer verständlich, da es für camaskay steht: Du wirst zufrieden als meine Kreatur, mein Angestellter, mein Unterthan sein.

V. 1657. *manatajmi*, doch nicht, indessen nicht.

V. 1659. *yupaichay*, Verb. trans., ehren, hochschätzen, Ehrerbietung erweisen; hier im Munde des Königs für begrüfsen.

Digitized by Google

V. 1667. *allpa punis*, es war, als ob; man möchte glauben, die Erde habe sie verschlungen.

V. 1668. *ʻhinan cani*, so steht es mit mir, dies ist meine Lage.

V. 1670. *i imapas*, zu ergänzen: cachun, ja, und was irgend noch kommen möge.

V. 1678. *cusiysiy*, eigentlich: jemanden helfen sich zu freuen, ihn in der Freude begleiten, sich mit ihm freuen, was dem armen Rumi sauer genug geworden sein mag.

V. 1681. *k̇ita*, hier die Flüchtlinge, die zerstreuten, versprengten Bewohner, die der Krieg aus ihren Wohnsitzen vertrieben hatte.

V. 1688. *huañurkollay*, gleich auf der Stelle sterben.

V. 1689. *cĥajhua*, Lärm, Streit, Verwirrung.

V. 1693. *maiken* oder maikan, Pron. interrog., welcher, wer unter mehreren, was für einer.

V. 1695. *caska paimi.* Ein interessantes Beispiel, wie das Keshua das Plusquamperfektum als Präsens gebraucht: „Dieser war unser Inka gewesen."

V. 1703. *silluncunapi*, sillu, Subst., der Nagel, die Kralle, Übertreibung Ima Sumajs, um den König zum raschen Einschreiten zu bewegen. Die Texte bringen die fehlerhafte Lesart sulluncunapi; aber sullu bedeutet: Frühgeburt, Fötus, was hier natürlich nicht paſst. Tschudi hat nach seinem bolivianischen Manuskript: sullullpas puni, was er durch wahrhaftig übersetzt.

V. 1710. *ricumuy*, gehen, um zu sehen.

V. 1716. *chai llat̉anta*, die Nackte, Elende; bezieht sich auf den gänzlich verwahrlosten Zustand, in welchem Koillur von ihrer Tochter im Kerker gesehen worden war. Die Texte von Tschudi und Markham haben das Wort Chalatanta, Pacheco Challatanta. Ein solches Wort aber existiert nicht in der Sprache, und die Behauptung Pachecos, es bedeute den kalten Todesschweiſs, ist aus der Luft gegriffen; auch wäre es ja dem Sinne gar nicht entsprechend, daſs Ima Sumaj ihre Mutter bereits tot vermutet, und sodann, daſs ihr der Todesschweiſs ausgebrochen sei. Die fehlerhaften Lesarten sind durch Zusammenziehung zweier Worte zu einem entstanden. Im Potential ʻhap̉inman steht der Singular für den Plural: ʻhap̉incuman, wie das ja so oft im Keshua der Fall ist: ja, ich fürchte, daſs man vielleicht den Körper schon ergriffen, d. h. weggebracht hat. Eine bessere Lesart als chai llat̉anta würde ayanta, ihren Leichnam, gewesen sein.

V. 1720. *k̇irichay*, von k̇iri, die Wunde, Verb. trans., verwunden; k̇irichaj, der, welcher verwundet, der Mörder. Alle drei Texte haben

Digitized by Google

quipichajta, von k̇epi, das Bündel; k̇epichay, Bündel machen; offenbar ein Schreibfehler.

V. 1724/25. Diese beiden Verse folgen in den Texten gleich nach 1720, finden aber besser hier ihren Platz.

V. 1745. *huaturkanmi* cai sonkoy. Tschudi hat statt der dritten Person, welche das Subjekt cai sonkoy erfordert, die erste: huaturkani gesetzt.

V. 1748. *c̓hinta-ñan*, schon verstummt. Tschudi, welcher das Wort c̓hin nicht kennt, hat statt dessen checapajmi gesetzt, was gar keinen Sinn hat.

V. 1751. *causayñinman*, zu ihrem Leben, für causayman, zum Leben. Vielleicht wäre es besser zu lesen: causarinman, sie möchte wieder aufleben.

V. 1752. *uk̓ku kaka*, hohler Felsen, Felsenloch.

V. 1755. *chajnay*, Verb. trans., die Ladung festbinden, aufladen, beladen.

V. 1757. *karaihua*, eigentlich die Eidechse, das Ungeheuer; figürlich: eine aufserordentlich grausame, unmenschliche Handlung.

V. 1759. *huarmin*, die Texte haben dafür ʿhamun, Pacheco ʿhamuy, beides Schreibfehler.

V. 1760. *laikay*, Verb. trans., zaubern, verzaubern, vom Substantivum laika, der Zauberer.

V. 1763. *munaysapaj*, Adj. und Subst., verliebt, jemand, der sich geschlechtlichen Leidenschaften hingibt. Tschudi hat statt des Genitivs den Nominativ munasapa gesetzt, bezieht denselben auf den Inka und übersetzt: voll Liebe, um sie zu bessern. Abgesehen davon, dafs diese Übersetzung von munasapa der Bedeutung dieses Wortes nicht entspricht, bleibt auch das Vergehen der Gefangenen unerwähnt, und man weifs nicht, weshalb sie bestraft und was in ihrem Betragen gebessert werden soll.

V. 1767. *ricunayman*. Tschudi hält diese Lesart für falsch und liest statt derselben ricuriyman. Wollte er aber das Verbum ricuriy anstatt des einfachen ricuy anwenden, so hätte stehen müssen: ricurinayman.

Auf diesen Vers folgt in Markhams Text eine Einschaltung von acht Versen aus der Feder eines geschmacklosen Abschreibers.

V. 1771. *Cusi Koillur* läfst den Satz unbeendet, was bei einer erschöpften, eben erst aus einer Ohnmacht erwachenden Person ebenso natürlich ist, als es unpassend erscheint, sie eine langwindige Litanei sprechen zu lassen, wie es der redselige Abschreiber thut.

V. 1775. *ama puñuichu*, schlaf nicht! d. h. werde nicht wieder ohnmächtig. Dies bezieht sich auf den unvollendeten Satz, wo Koillur wieder die Kräfte zu verlassen scheinen.

Digitized by Google

V. 1776. Das Stück von 1776/86 findet sich in den Texten erst nach Vers 1817, wo es aber nicht am Platze ist. Denn dort hat der König bereits seine Schwester wiedererkannt und begrüſst. Er kann also nicht von neuem wieder anfangen zu fragen, wer sie sei.

V. 1779. *utiy*, Verb. intrans., staunen, vor Verwunderung unbeweglich werden; figürlich: blödsinnig, wahnsinnig werden.

V. 1783. *paihuan cusca*, um mit ihr zugleich zu sterben, wobei zu ergänzen ist: aus Gram. Besser wäre es vielleicht, statt paihuan cusca, chai 'hinata zu lesen, um eines solchen Todes zu sterben.

V. 1784. *kampàrmanay*, blaſs werden, vom ungebräuchlichen Adjektiv kampar.

V. 1785. *'pasquiy*, Verb. intrans., trocknen, vor Trockenheit aufplatzen; wird von den Lippen und der Haut des Gesichts gesagt.

V. 1789. *samarispa*, Atem schöpfend, sich etwas erholend.

V. 1794. *ñokaj*, die Texte haben ñokan, eine grammatische Ungenauigkeit, die oft in der Umgangssprache begangen wird.

V. 1800. *maipis*, statt maipichā, ich weiſs nicht wo. Die Partikel pas, die hier an das Verbum capun affixiert ist, könnte auch an das Adverbium loci maipi angefügt werden: maipipas, irgendwo; maipi-paschā, wer weiſs wo irgend.

V. 1803. *rijchay*, Verb. intrans., hat zwei Bedeutungen: erwachen und gleichen, ähnlich sein; in der letzteren Bedeutung wird in der Regel rijchacuy gesetzt, sowie für rijchapuy, einem anderen gleichen, rijchacapuy. Tschudi hat die beiden Bedeutungen verwechselt und übersetzt: Aus einem Traum erweckt mich dies Glück, obgleich ihn der Illativ moskoyman hätte aufmerksam machen können. Der seiner Version entsprechende Vers würde lauten: Moskoymanta rijchachihuan.

V. 1806. *capuhuan*, wird für mich, gehört mir als Schwester; pana nennt nur der Mann seine Schwestern; Schwestern unter sich nennen sich ñaña.

V. 1809/11. Die Verse sind in Tschudis erstem Text unvollständig, bei Markham ganz verdorben und auch bei Pacheco nicht korrekt. Die hier eingeführten sind aus den vorhandenen Elementen ergänzt.

V. 1810. *llimpan*, das Verb. intrans. llimpay bedeutet: voll sein bis zum Rande, überflieſsen. Anstatt dieses Wortes findet sich bei Tschudi und Pacheco chimpuy, was aber nicht paſst, denn dieses Verbum bedeutet: Tiere mit roter Wolle bezeichnen oder schmücken. Kaskoimi chimpui oder vielmehr kaskoyta chimpui würde also heiſsen: Diene meiner Brust zum Schmuck, indem du mich umarmst. Aber auch diese sehr gezwungene Erklärung wird vollends unannehmbar, wenn man den kläglichen Zustand der halbtoten Koillur bedenkt.

Digitized by Google

V. 1814. *'putiskayta.* Um die Wiederholung von ñak'ariskayta in Tschudis Texte zu vermeiden. Markham hat: asca huañuskayta, was unpassend ist. Pachecos Lesart 'putiskayta ist dem Sinne angemessen.

V. 1815 nach Markhams Text, welcher ccan puritac hat. Tschudis Text ist unvollständig, bei Pacheco steht cunan 'kuyaj.

V. 1816. *piñas*, eigentlich Kriegsgefangener, dann überhaupt Gefangener. Markhams Lesart pafst besser als Tschudis k'irita kespichij, der Retter.

V. 1817. *'hasp'iy*, Verb. trans., aus der Erde graben, mit den Händen oder mit Instrumenten.

V. 1821. *sakeytaraj*, statt yuyanqui sakehuaytaraj; bezieht sich auf die wiederholten Ohnmachtsanfälle Koillurs, bei welchen Ima Sumaj sie bereits tot glaubte. Die Texte haben alle statt sakeyta, sipiyta, woraus sich aber kein irgend befriedigender Sinn konstruieren läfst, während bei sakeyta alles so einfach und klar ist, dafs es sich wohl gewifs um einen Schreibfehler handelt, ein undeutlich geschriebenes Wort des Manuskripts, von welchem unsere drei Texte kopiert wurden.

V. 1825. *maitaj*, für maipitaj.

V. 1827. *sumaiñiyqui*, für sumaj cayñiyqui.

V. 1828. *ñacay*, Verb. trans., verwünschen, fluchen.

V. 1830. *miyu*, Gift, für Unglück, widriges Geschick, wie an anderen Orten. — raquiy, Verb. trans., teilen, trennen.

V. 1833. *llaquita cusita*, für 'llaquiman cusita.

V. 1835. *'huj*, ein gemeinsames oder auch ein anderes, neues Leben. Pacheco läfst diese Worte an den Inka gerichtet sein; es ist aber wohl natürlicher, sie auf Ollanta zu beziehen: Jetzt, da wir zusammen ein neues Leben führen, zählen die Jahre doppelt.

V. 1842. *huank'iy*, Verb. trans., umwickeln, umwinden, umschlingen; huank'icuy, sich mit einschlingen, einschliefsen. Wörtlich: Wickle dich mit auf dieses Knaul, d. h. schliefse dich an unsere Gruppe an.

V. 1843. *ch'uma*, für ch'umaska, vom Verbum ch'umay, den Saft ausdrücken, auspressen: „Du bist die Essenz, das Herzblut Koillurs."

V. 1844. *achihua*, der Sonnenschein.

V. 1845. Die Texte haben: kan auqui maquiyquiman.

V. 1847. *saminchay*, Verb. trans. von sami, glücklich machen, beglücken.

Digitized by Google

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 014 288 575

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Canceled

DUE APR 30 '46

860-234

WIDENER
BOOK DUE
SEP 10 1992

Digitized by Google

Digitized by Google